H. misc.
Bibliothek
33ta - 179
Hbh.
BR

Bayerische Staatsbibliothek
<36645280710016

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CLXXIX.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1886.

Min. d. Innern

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr W. L. Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Geheimerath dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Heidelberg.

Dr Bechstein, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.

Professor dr Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

K. Cotta freiherr v. Cottendorf in Stuttgart.

Dr Hertz, professor an der k. technischen hochschule in München.

Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Sievers, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

A. v. KELLER UND E. GOETZE.

SECHZEHNTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867
TÜBINGEN 1886.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

[A 4, 2, 1a. K 4, 2, 1] **Der ander theyl disz vierdten**

buchs begreifft: herrliche tragedi, schöne comedi, mancherley wunderbare historien, gesprech gelehrter phylosophen, merckliche thaten hoher personen, gewaltige kriegsübungen, warhaffte beschreibung frommer und tyrannischer potentaten, darauß tugendt und warheit zu lernen, laster und untugendt zu meiden, nit allein lieblich, sonder auch nützlich menniglich zu lesen und wissen.

Tragedia, mit vierzehn personen zu agieren:
Die zwölff argen königin.

Der herolt tritt ein, neygt sich und spricht:

Heyl und gelück so sey euch allen
Auß sonder gunst und wolgefallen
Und gutem hertzlichen vertrawen
Der edlen frawen und junckfrawen!
So wird die königin fraw Ehr,
Auff daß sie auch ihr köngreich mehr,
Mit ihrem hofgsind zu euch kommen,
Auff daß die ehrentreich und frommen,
So hie an ihren hof begern,
Freywillig auffgenommen wern.
Derhalb wer dienst von ir beger,
Der mag sich wol machen hieher
Und sich der köngin zeygen an,
Bald sie sitzt auff könglichem thron.
Nun schweigt! die köngin wird eingohn.

Der herolt neygt sich und geht ab. Fraw Ehr, die königin, kombt mit dem herolt, setzet sich und spricht:

Mit frolocken hab ich begert
Zu besuchen die teutschen erdt,
Die fürstenthumb und königreich
Und ander stende dergeleich,
Da ich mich wil mit fleiß umbschawen
Nach etlich tugendtsamen frawen,

*

1 Im fünfzehnten [verlornen] spruchbuche stand das stück, bl. 21 fg. Der dichter führt es in seinem generalregister unter den comœdien auf: »Die zwölff arg pöesen künigin mit 14 personen vnd 647 reimen«.

Zu nemen in mein frawenzimmer.
So vil ich der bekomme immer,
Wil ichs auffnemen und beschreiben,
[K 4, 2, 2] Die sollen fürbaß bey mir bleiben
Beyde in todt und auch in leben.
Wird in preyß, lob und ehre geben,
Der ich vor hab ein grosse zal
Auß allen landen uberal
Der tugendthafft getrewen weiber,
Wie die beschreiben die gschichtschreiber.
[A 4, 2, 1c] Derhalb so in Teutschland auch wern
Dergleich trew frawen, so begern
Bey mir, fraw Ehr, forthin zu wohn,
An meim hof, die zeygen sich on!

Der herolt neygt sich und spricht:

Durchleuchtge köngin, vor dem saal
Da sind zwölff köngin auff dißmal,
Begeren all zu dir herein,
Die gar köstlich geschmücket sein,
Auch all von hohem stamm geborn
Mit könglich gmaheln begabt worn,
Doch all von heydenischem stammen,
Ansehlich eines grossen namen,
Die würdn dein reich wol ziern dermassen.
Wilt du, so wil ich sie einlassen.

Fraw Ehr, die königin, spricht:

O, gwalt, reichthumb und grosse macht,
Adel, groß gschlecht, hoch pomp und pracht,
Frewd, wollust, prenck und jubilieren,
Das thut mir meinen hof nit zieren,
Sonder tugendt, zucht, ehr und scham,
Ehliche trew und gehorsam,
Gut sitten und ehrbar geper,
Solcher frawen ich hie beger.
Doch weyl die sind von edlem stamm,
Sind sie villeicht auch tugendtsam.
Geh, heiß sie rein! da will ich bey

*

15 AK Der herolt geht ein, neygt. 16 ? Durchleuchtge. AK Durchleuchtige.

Ihn erkundn, was ein iede sey.
Wo sie mir dienen all geleich,
Nemb ich sie auff gar frewdenreich.

Der herolt spricht:

Mir ist bekannt ihr aller nam,
Ir gmahelschafft, geburt und stamm.
Wilt du, so wil ich sie selbst fragen
Ir löblich tugendt anzusagen.
[A 4, 2, 1d] Welch dir denn zu deim reich gefallen,
Die magst du nemen auß in allen.
Gefellt dir diser anschlag mein?

Fraw Ehr, die königin, spricht:

Ja, ehrenholt, laß sie herein
Und thu, wie du hast zeiget an!
Gar bald ich mercken wil und kan,
Was mir dient in fraw Ehren reich.
Nun bring sie rein ehrwirdigleich!

Der ehrnholt geht und führet ein die zwölff königin, die neygen sich all gegen fraw Ehren, und die königin Semiramis spricht:

Königin fraw Ehr, zu dir komb wir
Zwölff köngin, begeren von dir,
Wölst uns auffnemen in dein reich,
Fraw Ehr, das bitt wir all geleich,
Weyl wir sind all von könckling stammen
Und sehr aus ferren landen kamen
Zu dir hieher in teutsche land,
Dieweyl wir hörten mit verstand
So hohes lob bey allen weisen,
Die dein reich für all andre preisen.
[K 4, 2, 3] Derhalb ger wir, in könckling ehrn
Unser zeit bey dir zu verzehrn.
Darauff ger wir gnedig antwort.

Die zwölff königin neygen sich all. Fraw Ehr, die königin, spricht:

Es ist der brauch an disem ort,
Kein hofgsind ich auffnemen thu,
Biß mir warhafft wird gsaget zu
Von im all sein leben und wandel,

Gut und auch böß, gantz aller handel,
Dasselb muß ich vor alles wissen.
Derhalb, ehrenhold, sey geflissen,
[A 4, 2, 2a] Ein köngin nach der andern frag,
Daß sie ohn alle scheuch her-sag,
Was händel sich haben begeben
Durch auß und auß in irem leben!

Der ehrenholt neygt sich, tritt zu der königin Semiramis, neygt sich ihr und spricht:

Semiramis, du königin
Assyrie, sehr weisser sinn,
Ein gmahel deß königs Nini,
Sag an! was thetst auff erden hy?

Semiramis, die königin, spricht:

Ach gott, was sol ich dir anzeigen?
Vil ehrlicher so wer mir schweigen,
Wiewol ich ward vermähelt do
Dem assyrischen köng Nino,
Von dem ich einen son gebar,
Der Ninias genennet war.
Als nun mein herr führt grosse krieg,
Bezwang vil land mit glück und sieg,
Doch ward er in eim krieg erschossen.
Darob ich aber unverdrossen
Verborgen legt an manneskleid
Und selb mit meinem kriegsvolck reitt
In massen, samb wer ich mein sohn,
Hab heymlich lang regieren thon.
Eins tags, als man mir strelen war
Ein zopff, geflochten war mein haar,
Kam bottschafft, die statt Babylon,
Welche ich aufferbawet hon,
Die wer mir wider abgefallen;
Ungflochten stund ich auff vor allen,
Rüst mich und belägert die statt
Mit ernst, biß sie sich geben hat.
Darzu trieb mich stoltz und hoffart
Doch wider gantz weibliche art.
Endlich ward ich entzünd in lieb,

Gen meim son Ninia mich trieb,
[A 4, 2, 2b] Der mich beschlieff. Als er erkanndt
Hernach sein grosse sünd und schand,
Ließ er mich selb würgen fürwar,
Als ich regirt zwey und dreyßg jar.

Sie neyget sich gegen der königin fraw Ehr und geht an ir statt, an reyen, da sie vor stund. Der herolt spricht:

Venus, du köngin Lemnorum,
Ein göttin der liebe mit rhum,
Ein gmahel könig Vulcani,
Zeig, wie du lebst auff erden hy!

[K 4, 2, 4] **Venus, die königin, spricht:**

Ich, Venus, ein göttin der lieb,
Die schönst, der namen mir stet blieb,
Daß mir kein weibsbild gleicht auff erdt
Von angesicht und von geberdt
Mit süsser red, freundlich, holdselig,
Daß ich ward iedermann gefellig,
So zart von leib und wolgestalt,
Daß ich beweget jung und alt,
Wer mich ansach, thet mein begeren.
Man nennet mich den morgenstern,
Auch wurd geacht von allen thummen,
Ich wer herab von himel kummen,
Wer vom gott Jupiter geborn.
Nach dem bin ich vermehelt worn
Vulcano, dem könig Lemnorum.
Wie aber derselbig vernum,
Daß ich pflage der bulerey,
Da erwüscht er mich schlaffendt bey
Meim bulen Marti, dem kriegsgott;
Da macht er mich zu schand und spott,
Mit ketten uns zusammen bund,
Den göttern er uns zeygen gund.
Nach dem legt ich mein schamröt hin
Und lebet gleichsam in unsinn
[A 4, 2, 2c] In bulerey mit manchem mann,
Samb wers ehrlich und wolgethan,
Und richt die frawenhäuser auff,

Daß darinnen kamen zu hauff
Weib und mann zusamm mit begier,
Als einer göttin dienten mir;
Man bawt mir tempel und altar,
Als auch zu Rom mein feste war.
Also ich noch vil diener hab,
Die mir noch opffern manche gab.

Venus neygt sich, geht an ir statt. Der ehrnholt spricht:

Niobes, köngin zu Theba,
Köng Amphions gemahel da,
Zeyg auch fraw Ehr, der köngin, an,
Was du hast in deim leben than!

Niobes, die königin, spricht:

Ich, ein tochter köng Thantali,
Mein that wil ich anzeygen hy,
Weil ich von könig Amphion,
Meim ehling gmahl, geboren hon
Sieben töchter, gantz schön und zart,
Auch sieben sön köncklicher art.
Das waren ie köstliche gab,
Der ich mich billich erhaben hab,
Vierzehn kind von könckling stammen.
Nun auff ein zeit gleich allesammen
Die Thebaner ein opffer hielten,
Im tempel grosser gottsdienst wielten
Der göttin Latone, der worn
Apollo und Diana geborn,
Doch im ehbruch. Das mich verdroß,
Daß sie die ehrten also groß,
Und namb mein töchter und mein sön
Und schmückt sie königlich und schön
Und mit den in den tempel drang,
Sprach: Was habt ir für ein lobgsang
[A 4, 2, 2d] Und opffert der frembden göttin,
Die zwey kinder gebar doch in
Dem ehbruch? Und von mir sind worn
Vierzehn könckliche kind geborn;
Drumb zimpt mir solch opffer vil baß.
Mit ungstümb ich das reden was.

Darvon namb der gottsdienst ein endt,
Das volck bald auß dem tempel renndt.
Apollo zürnt und Diana,
Erschossn mir dreyzehn kinder da.
[K 4, 2, 5] Vor leyd mein herr köng sich erstach;
Ich wurd stumb, redt kein wort hernach,
Wurd verkehrt in ein märbelstein.
Solch unbild ich noch heut bewein.

Niobes geht an ir statt. Der ehrnholt spricht:

Medea, köngin Colchorum,
Zeyg an warhafft die gantzen summ
Der deinen sonderlichen that
Fraw Ehren, köncklich mayestat!

Medea, die königin, spricht:

Für alle frewd so trug ich gunst
Zu zauberey, der schwartzen kunst.
Drob mich doch manch weiß mann möcht schenden.
Doch kondt ich durch die kunst vollenden
Ungwitter, plitz mit donnerschlegen,
Wolcken und wind kondt ich bewegen,
Die wasserström die kondt ich schwellen,
Gerüste geist samb kriegsleut stellen,
Auch kondt ich auff dem trachen faren.
Sich begab in mein jungen jaren,
Als Jason in die insel kam,
Da ich in lieb mich sein annamb,
Halff im mit list den wider gwinnen,
Rayst auch heymlich mit im von hinnen,
Raubt meines vatters schatz auch mit.
Als mein vatter eylent nach-ritt,
[A 4, 2, 3a] Hab ich mein brudr zerhawen lassn,
Stückweiß geworffen auff die strassn,
Dardurch mein vattr verhindert war,
Ehe er die stück auffklaubet gar.
Als ich in Thessalia kam,
Da ließ ich erwürgen Pelam
Sein eygne tochtr, auß neyd und haß.
Drumb Jasonem ich fliehen was.
Derhalb er zu weib Crewsa namb,

Der ich doch war von hertzen gram,
Macht ein kleyd mit fliegendem fewr,
Darinn verdarb die ehrenthewr
Sampt ihrn kinden, da must ich fliehen
Und thet hin gen Athena ziehen.
Da ich könig Egeam namb,
Wiewol ich gar ohn alle scham
Wolt Theseum, sein son, im tödten
Mit gifft, ich must fliehen mit nöten.
Wider in Thessaliam kam,
Da mich Jason wider einnamb.
Doch wurd wir aus dem reich vertrieben,
Weyl mir mord und zaubrey ward lieben
Und wanckelkeit ohn alle rhw.
Drumb schlug allmal unglück darzu.

Sie geht an ir statt. Der herolt spricht:

Phedra, du köngin zu Athen,
Ein gmahl Thesey, laß verstehn,
Was sich für that haben begeben
Von dir in deinem gantzen leben!

Königin Phedra spricht:

Ach weh, ich hab ubel gethon
An Hepolito, meim stieffsohn,
Ein züchting jüngling tugentsam,
Gen dem ich brann in liebe-flamm.
Als ich anzeygt mein hertzlich lieben,
Ich aber ward von im abtrieben
[A 4, 2, 3b] Mit gantzem ernst, gar streng und hert,
Da wurd mein lieb in neyd verkehrt
[K 4, 2, 6] Und schryer umb hilff mit falschen dingen,
Samb wolt der jüngling mich notzwingen,
Und macht zu hof ein groß unrhw.
Da kam gleich mein herr köng darzu,
Dem klagt aus falschem hertzen ich.
Das glaubt der köng und zorniglich
Er seinen trabanten gebot,
Sein sohn zu fahen zu dem todt.
Des gab deß königs son die flucht,
Sein leben zu erretten sucht

Auff eim rollwagen, eylet sehr.
Von dem geräusch sprangen ins meer
Die meerkälber ungstümmiglich,
Darvon wurden die pferdt gar schiech,
Sprungen dahin durch berg und thal.
Der jung vom wagen thett ein fahl,
Behieng, von rossen ward geschlayfft,
Sein leib zu stücken ward gestrayfft.
Als ich das hört, ward ich gebissen
So hardt von meim eygen gewissen
Und bekennt deß jünglings unschuld,
Gab mich dem teuffl mit ungedult,
Erwischt deß jünglings schwert zu rach
Und mir das durch mein hertz außstach.
Also ich schmertzigklich verschied,
Ein unseligen todt erlidt.

Sie geht an ir statt. Der ehrnholt spricht:

Clitimestra, du königin
Micenarum, listiger sinn,
Ein gmahel köng Agamemnis,
Zeyg an dein that war und gewiß!

Königin Clitimestra spricht:

Sol ich und muß das zeygen on?
Als mein gmahel Agamemnon
[A, 4, 2, 3c] War hauptmann im Troianer-krieg
Zehen jar lang, gewann den sieg,
Mitler zeit mich die geylheit trieb,
Daß ich in unehrlicher lieb
Erkennt den jüngling Egistum.
Als nun mein herr kam widerumb,
Allda ich im entgegen fuhr,
Von mir freundlich empfangen wur,
Auß falschem hertzen das geschach.
Als er nun saß zu tisch darnach,
Het an ein troianisch kleyd new,
Da bat ich samb in lieb und trew,
Die frembden kleydung abzuthan,
Zeygt im ein purpur-kleydung an,
Die war gemacht ohn ein hauptloch.
Als darein schloff der könig hoch

Und räncket nach dem hauptloch umb,
Da hett ich bestellt Egistum,
Mein bulen, zu dückischer rach;
Mein herren mit seim schwert durchstach,
Weyl er im kleyd verwickelt stund,
Daß er sanck zu der erd todtwund,
Außgoß mit dem blut den geist sein.
Darnach namb wir das köngreich ein
Und regierten auff sieben jar.
Horestes aber, mein son, war
Heymlich erzogen zu Creta,
Der kam mit einem heer allda
Und seinen frommen vatter rach,
Mich sampt dem ehbrecher erstach
Und namb das köngreich wider ein.
So kam ich umb das leben mein.

Sie geht an ir statt. Der ehrnholt spricht:

Thullia, du köngin von Rom,
Ein gmahl Tarquinii mit nam,
Thu fraw Ehr dein bekänntnuß geben,
Was du handelst durch all dein leben!

[A 4, 2, 3d] **Königin Thullia spricht:** [K 4, 2, 7]

O, ich kann sagen nit vil guts;
Denn auß hoffart, pracht, tratz und trutz
Hab ich Arnus, meim herren, vergeben
Und auch meiner schwester darneben
Mit gifft, dardurch ich überkam
Irn mann Tarquinium mit nam,
Auch hoffertig mir eben gleich,
Stelten wir nach dem königreich.
Derhalb bestellet er geschwind
Mit schenck und gab etlich hofgsind;
Mit den kam er auff das rhathauß,
Beklagt sein schweher uber-auß,
Nemlich mein vatter Servium
Samb untüglich zum königthumb,
Er wer nit von könglichem blüt.
Meim vatter wurd bewegt sein gmüt,
Verantwort sich auffs aller-best.

Mein gmahl aber den anschlag west,
Hub auff mein vattr sehr grimmig scharff
Und die rathstiegen in abwarff.
Da gab mein vatter erst die flucht,
Sein schwach leben zu retten sucht.
Mein gmahel aber schickt im nach
Sein knecht, da man den köng erstach
Auß meim befelch. Als ichs hört sagen,
Da saß ich auff mein freudenwagen,
Fuhr auff das rhathauß schnelligleich,
Wünscht meim gmahl glück zum königreich.
Und als ich wider fuhr zu hauß,
Fuhr wir durch die gassen hinauß,
Darin mein vatter lag erstochen.
Da hab ich zum furmann gesprochen:
Fahr gschwind uber den vatter mein!
Also fuhr der furmann hinein
Uber mein leibling vatter gut,
Daß mein kleyd wurd besprengt mit blut.
Solch ubl ist nit ungrochen blieben;
Wir wurdn nach dem ins ellend trieben
[A 4, 2, 4a] Auß Rom, der statt, als lose leut.
Doch mich mein hochmut noch nit rheut.

Thullia geht an ir statt. Der ehrnholt spricht:

Olimpias, du königin,
Ein gmahel könig Philips in
Macedonia, dem königreich,
Zeyg an dein that warhafftigleich!

Königin Olimpias spricht:

Ich bin ein köngin außerkorn,
Hab Alexandrum Magnum gborn
Im ehbruch mit Nectanabo,
Den frembden köng auß Egypto,
Dieweyl mein herr war in dem krieg.
Derhalb er mich des ehbruchs zieg
Und mich aus dem köngreich vertreib,
Namb zu der eh ein ander weib,
Das ich zu rechen mich annamb
Und bestellet Pawsaniam,

Den jüngling, heymlich zu der rach,
Daß er den könig zu todt stach.
Doch ward er vom hofgsind gefangen,
Umb das mord an ein creutz gehangen,
Frü fund man auff seim haupte stohn
Am creutz von gold ein köncklich kron,
[K 4, 2, 8] Die ich im ließ auffsetzen werth.
Darnach opffert ich auch das schwerdt,
Das er durch mein gemahel stieß,
In den tempel Apollinis.
Meins herren ander weib, Casandra,
Der redt ich zu so grausam da,
Daß sie sich selbert hencken thet,
Ließ tödtn ir tochter, die sie hett.
Also mit gwalt ich wider kam,
Das köngreich Macedoni einnam.
Erst ließ ich würgn vil guter herrn,
Die mir warn wider-gwest von ferrn.
[A 4, 2, 4b] Da mein son Alexander starb,
Erst all mein heyl und glück verdarb;
Köng Casander mich uberzug,
Gesieget, mir vil volcks erschlug,
Fieng mich und ließ mir nach den tagen
Verurtheylt auch das haupt abschlagen.
Also thet gott an mir hart rechen
Meine mordtstück und mein ehbrechen.

Olimpias geht an ir statt. Der herolt spricht:

Cleopatra, du köngin mechtig,
In Egypten vermählet prechtig
Lisanie, dem bruder her,
Zeyg an dein that königin fraw Ehr!

Königin Cleopatra spricht:

Mein tugendt sag ich nit fast gern;
Fromb leuth mein thun nicht loben wern.
Wann als mein vatter mir schafft ehrsam
Zum gmahl mein brudr Lisaniam,
Ein köng in Egypten zu sein,
In hochmut brennt das hertze mein,
Hett gern gehabt das regiment

Eynig allein in meiner hend.
Derhalben ich mit gifft unrein
Vergab dem brudr und gmahel mein,
Regiert allein das königreich.
Pompeyus aber gwaltigleich
Mein jüngsten brudr zu köng erwehlt,
Dem ich durch krieg mich widerstellt.
Nach dem kam keyser Julius,
Der zwitracht machet ein beschluß.
Dem ich mich kundt so reytzent stellen,
Mit lieb den hohen mann zu fellen,
Daß er erblindt in meiner lieb,
In freud ein zeitlang bey mir blieb,
Macht mich zu einer köngin gleich
Uber das gantz egyptisch reich.
[A 4, 2, 4c] Nach dem da ergab ich mich frey
Manchem könig zu bulerey,
Darmit gewann ich vil stätt und land,
Die tempel braubt mit frefler hand,
Biß endlich auch Anthonius
In Egypten setzt seinen fuß.
Derselb ließ würgn die schwester mein,
Daß ich vor ir möcht sicher sein.
Den ich auch mit schmeychlender lieb
Uberwunde, daß er außtrieb
Seinen gmahel Octaviam
Und mich zu einer gmahel namb.
Drumb in ir bruder uberzug
Und im sein heer int fluchte schlug;
Drumb sich Anthonius erstach.
Zu leben gert ich nicht hernach,
Setzt vergifft attern an mein arm;
Die saugten auß mein blut so warm,
Dardurch ich meinen geist auffgab,
Schied mit großem hertzleyde ab.

Cleopatra geht an ir statt. [K 4, 2, 9] **Der herolt spricht:**

Agripina, keysrin zu Rom,
Vermählet Claudio mit nam,
Neronis mutter, zeyg auch an,
Was du löbliches hast gethan!

Keyserin Agripina spricht:

Mein handlung ich nicht gerne sag,
Doch ich es nicht abschlagen mag.
Domicius mein gmahel war,
Von dem ich Neronem gebar.
Als aber mein gemahel starb,
Darnach ich in unzucht verdarb
Mit meim bruder, Gayo genenndt,
Wurd mit im verschickt ins ellend.
Mein bruder wurd getödtet hart.
Als Claudius nun keyser ward,
[A 4, 2, 4d] Vom ellend er beruffet mich.
Den schmeychlent reytzet tägelich,
Da ich zu grossen ehren kam,
Wann er mich zur gemahel namb.
Vom keyser ich zu-wegen bracht,
Daß er mein son im eygen macht
Zum rechten son; doch förcht ich sehr,
Er liebt sein rechten son noch mehr,
Würd den an sein statt keyser machen.
Zu unterkommen disen sachen
Ich meinem gemahel vergab
In vergifften schwammen darab.
Da wurd Nero keyser erwehlt.
Mein son sein gwalt in mein hend stellt,
Daß ich gieng in deß keysers räth,
Vil ehrlich bürger würgen thet,
Die mich vertrieben ins ellendt.
Nach dem ich auch mein sohn erkenndt
In unnatürlich schändlicher lieb.
Zuletzt die forcht und sorg in trieb,
Ich würd vom reich in stürtzen ab;
Dreymal mir herbes gifft eingab,
Das mir doch on schaden verlieff.
Nach dem ließ machen er ein schiff,
Mit listen mich darinn zu trencken.
Als sich das schiff zu grund wolt senken,
Kam ich doch auß auff einem bret
Und meim son das zuwissen thet.
Der schickt sein trabantn in den tagen;

Von dem ward ich zu todt geschlagen,
Darnach verbrenndt, ellend begraben.
Den lon ich von meim son was haben.

Agripina geht an ir statt. Der ehrnholt spricht:

Rosimunda, köngin auß Lamparten,
Gmahel Alkuini deß zarten,
Zeyg auch fraw Ehr, der köngin, an,
Was ehrlichs du auff erdt hast than!

[A 4, 2, 5a] **Rosimunda, die königin, spricht:**

Ach gott, was sol ich sagen than?
Es ist ein schand vor iedermann.
Dieweyl Alkuinus köng was,
Der denn in Lampardia saß,
Da der führt mit meim vatter krieg,
Den er todt schlug, und nach dem sieg
Ließ er im machen ein pocal
Auß meines vatters hirenschal,
Die bot er mir ein mal vol wein
Und sprach: Trinck mit dem vatter dein!
[K 4, 2, 10] Deß wurd ich im von hertzen feindt
Und mit eim ritter mich vereint,
Daß er mich bschlieff, und thet im sagen:
Mein herr könig solt du erschlagen,
Denn solt du mich zum gmahel haben;
Mit dem reich wil ich dich begaben;
Ich wil im all sein wehr verbinden,
Ihn solt du bloß und nacket finden;
Heint öffn ich dir die kammerthür.
Darauff der ritter hett sein spür.
Also er kam, den köng erstach,
Silber und gold namb wir hernach,
Gen Ravena wir eylen thetten,
Allda wir frölich hochzeit hetten.

*

9 Vgl. die tragödie: Die vntrew königin Rosimunda bd. 12, 404 vom 10 August 1555 und vom 14 Januar 1536 die erschröckliche histori von einer königin aus Lamparten, bd. 2, 271. Der meistergesang in der alment des alten Stollen »Rosimunda, die mörderin«: Alboinus, ein künig reich, entstand am 9 Jan. 1545 (MG 7, 49). 4 ? an ir statt. AK ab. 6 ? Alkuini. AK Alkumii. 12 ? Alkuinus. AK Alkunius.

Nach kurtzer zeit mich gaylheit trieb,
Daß ich gwann sonst ein ritter lieb,
Endlich vergifftet ich ein wein,
Den schencket ich aus untrew ein;
Als mein gmahel kam auß dem bad,
Reicht im den samb auß gunst und gnad.
Deß mein mann thet einen starcken trunck,
Entpfund das, und eh er hin-sunck,
Sprach er: Du hur, hast mir vergeben,
Trinck auch! sonst kost es dir dein leben;
Setzt mir sein bloß schwerdt an mein brust,
Daß ich das gifft außtrincken must.
Also wir alle beyde sturben,
Leyder an seel und leib verdurben.

Rosimunda geht an ir statt. [A 4, 2, 5b] **Der herolt spricht:**

Arsinoes, du köngin zart
Cirenarum, dein gmahel ward
König Achas, anzeyg auch mehr
Dein that der königin fraw Ehr!

Arsinoes, die königin, spricht:

Mich lust nit wol, zu sagen das,
Da mein köncklicher gmahl Achas
Auff erdt hie nemen wolt sein end,
Beschied er in seim testament
Veronices, sein tochter frumb,
Zu eim gmahel Ptolomeum.
Das ich in unghorsam auffnamb
Und brach diß sein geschefft ohn scham,
Gab meiner tochter Demetrium,
Ein jüngling stoltz, voll pracht und rhum,
Schön, jung, gerad, auch reicher hab,
Dem ich das köngreich ubergab,
Das er mit gutem fried besaß.
Doch leyder ich erblinden was
Ob seiner schön höfling geper,
Wunscht offt, daß er mein gmahel wer.
In den gedancken spat und fru
Namb die wütig lieb immer zu.
Endlich ich im mein lieb bekennt,
In gleicher lieb hett er auch brennt.

In solchem unehrlichen lieben
Hab wir nach dem vil zeit vertrieben,
Meinr tochter hett er nicht mehr acht,
Welche die ding merckt. Auff ein nacht,
Als er bey mir schlieff, an meim betth
Mein tochter heymlich bstellen thett
Die raysing knecht, kam darmit für
Und stiessen auff die kammerthür,
Da sie mit fackel und mit liechten
Eintrangen, und nach den geschichten
Sie alle gar von leder zugen,
Auff mein ayden stachen und schlugen;
[A 4, 2, 5c] Der lag verwickelt in der decken.
In solchem grossen angst und schrecken
Schrier ich offt: Er ist unschuldig,
[K 4, 2, 11] Laßt ihn gehn und erwürget mich!
Mein tochter aber schrier in zu:
Stecht todt! haut todt! ohn alle rhw.
Wiewol ich im vil straych aufffieng,
Doch ein straych umb den andern gieng,
Biß er doch lag erblichen todt,
Gewaltzt in seinem blute rot.
Den ich umbfieng, nach kurtzer zeit
Starb ich vor leyd und trawrigkeit.

Nach dem neyget sich die königin Arsinoes sampt den andern königin und spricht:

Hiemit ist unser aller bitt,
Werdst uns dein hof abschlagen nit,
Weyl wir an adel, gwalt und macht,
An schön, wollust, reichthumb und pracht
Sind fast die fürnembsten auff erden,
Wie von uns zeugnuß geben werden
Die gschichtschreiber und die poeten,
Die unser thaten bschreiben theten.
Durch uns dein ehr, rhum, lob und preiß
Erhöchst gantz durchleuchtiger weiß,
So wir zwölff königin gemein
In dein könckling hof kehren ein.

Sie neygen sich alle wider. Fraw Ehr, die königin, spricht:

Ich hab vernommen ewer that.
Die haben weder platz noch stat
An meinem hof, weyl ich veracht
Gewalt, reichthumb, adel und pracht
Und ihr nicht lebt nach meiner art,
Sonder steckt voll geytz und hoffart,
Mordtstück und ungerechtigkeit,
Untrew, unzucht und unkeuschheit.
[A 4, 2, 5d] Das brecht meinem reich kleine ehr,
Sonder brecht mir vil schanden mehr.
Derhalb mögt ir nicht dienen mir,
Weil ich in meinem hof regier
In tugendt, scham, ehren und zucht,
Die wird bei mir, fraw Ehr, gesucht.
Wer die helt, der hat bey mir platz,
Das ist deß waren adels schatz,
Er sey geleich arm oder reich,
Das gilt an meinem hof alls gleich.
Derhalb ziecht von meim hofe ab!
Ewer ich kein genade hab.

Cleopatra neygt sich und spricht:

Solch schmach ist uns in langen jaren
Vorhin an keim hof widerfahren,
Da man uns nicht hat herbergn wöllen.
Doch bitten wir, rath uns! wo söllen
Wir hin-kehren, da man uns geren
Auffnimbt und herberg thut geweren?

Fraw Ehr, die königin, spricht:

Sucht dienst bey der köngin fraw Welt!
Die tracht nur nach reichthumb und gelt,
Nach gwalt, wollust, macht, prenck und pracht,
Hat der edlen tugendt kein acht,
Veracht scham, zucht und ehrbarkeit,
Warheit, trew und all redligkeit,
Ein still und tugendtsames leben.
Die wird zu hof euch platz eingeben,
[K 4, 2, 12] Da werd ir haben raum und stat,
Die hat gefallen ewer that.

Geh, ehrnholdt, für die köngin auß
Der königin fraw Ehren hauß!

Der ehrnholt geht vor den zwölff königin, die folgen im mit geneygten häuptern, samb trawrig, auß dem saal. [A 4, 2, 6a] **Der ehrnhold kombt wider und macht den beschluß:**

Nun habt ihr nach der leng vernummen
Die zwölff königin ubersummen,
All ir untrew werck und auch wort,
Derhalb sie hie an diesem ort
Von fraw Ehr außgeschlossen wern
Samb untüchtig weiblicher ehrn,
Weyl sie mit schendlicher unzucht,
Mit vil lastern waren verrucht.
Bey den ein biderweib hie lehr,
Daß sie sich halte zu fraw Ehr
An irm hof in alter und jugendt,
Daß sie in scham, zucht, ehr und tugendt
Zunemb! dardurch so wird sie adelich,
Bey allen weisen gar untadelich,
Uberkompt ein untödtling namen;
Das wünscht euch Hans Sachs allen-sammen.

Die personen in die tragedi:

1. Der ehrenhold.
2. Fraw Ehr, die königin.
3. Semiramis, die königin Assyrie.
4. Venus, die königin Lemnorum.
5. Niobes, die königin Thebanorum.
6. Medea, die königin Colchorum.
7. Phedra, die königin zu Athena.
8. Clitimestra, die königin Micenarum.
9. Tullia, die römisch königin.
10. Olimpias, die königin Macedonie.
11. Cleopatra, die königin in Egypten.
12. Agripina, keyserin zu Rom.
13. Rosimunda, die königin in Lampartn.
14. Arsinoes, königin Cirenarum.

Anno salutis M. D. LXII., am 11 tag Martii.

[A 4, 2, 6b] Ein tragedi, mit zwölff personen zu spielen: Andreas, der ungerisch könig, mit Bancbano, seinem getrewen statthalter.

Der herold geht ein, neygt sich und spricht:

Fursichtig, weiß, ehrenvest herrn,
Zu euch komb wir hie her von ferrn
Zu dienst, auß hertzlichem vertrawen
Den züchtig tugendthafften frawen
Ein tragedi zu ehrn halten da.
Zeyget die ungerisch cronica,
Als man zelet zwölff-hundert jar
Und dreyßg, ein köng in Ungern war,
Der köng Andreas war genanndt.
Der zog mit einem heer von land
[K 4, 2, 13] In Syria und griffe an
Mit krieg den türckischen soldan
Und setzt dieweyl zu eim statthalter
Deß köngreichs Ungern zu verwalter
Bancbanum, ein gerechten mann.
Der het ein gmahel lobesan,
Ein züchtig tugentreiches weib,

*

1 Mit diesem stücke begann Sachs sein fünfzehntes [verlornes] spruchbuch: »1100 [anzahl der reime] tragedi köng Endres aus Vngern«. An einer andern stelle des generalregisters setzt er das stück aber unter die comödien.

Sachs dichtete nach der 1543 zu Basel erschienenen bonerischen übersetzung des geschichtswerkes von A. Bonfini (II,7, bl. CCVII). In form eines romans ist der stoff in der zweiten hälfte des 18 jahrh. behandelt worden. Nach der übertragung desselben ins Ungarische von Chery dichtete Joseph Katona seine Bancban-tragödie. Vgl. Ludwig Heinrichs von Nicolay ballade »Bancban«; ferner Joh. Friedrich Ernst Albrechts dramatisches fragment »Der gerechte Andreas« (trümmer der vergangenheit, Hamburg 1796) und endlich Grillparzers »Ein treuer diener seines herrn«. Sieh Gustav Heinrich, Bánk-Ban in der deutschen poesie. Litterar-historische studien. Budapest, Franklin-verein, 1879.

Doch uberzart und schön von leib,
Die gwan der köngin bruder lieb.
Die fraw mit ernst in von ir trieb;
Die köngin aber auß mißtrawen
Verkuppelt die ehrenfromb frawen,
Auff daß ir bruder sie nothzwung.
Die schmach irn edlen herren trung,
Daß er die königin erstach
Und stellt auch irem bruder nach,
[A 4, 2, 6c] Der die flucht gab in teutsche land,
Verstellt in bettlerischem gwand.
Als nun zu hof ein auffrhur ward,
Erbot sich der herr auff der fahrt
Und rayst zu seim herr köng hinein,
Der solt der that ein richter sein,
Und zeygt im an verbrachte that.
Den königliche mayestat
Wider schickt in das Ungerland,
Sein ampt solt bhalten in der hand,
Biß sein mayestat wider-kömb
In Ungern, daß er gwiß vernömb,
Wie dise sach verloffen wer,
Denn wolt darüber urtheyln er,
Als denn geschach. Nach dem er kam
Und all handlung warhafft vernam,
Sprach der köng sein statthalter loß
Aus grechtem gmüt, mit wunder groß
Aller, so von im hörten das.
Nun schweigt und hört zu aller-maß,
Wie sich das alls verlauffen was!

Der herolt geht ab. König Andreas in Ungern tritt ein, gerüst, mit seinem hofgesind, setzt sich nider und spricht:

Ir lieben gtrewen allesammen,
Nun wöllen wir in gottes namen
Morgen auff sein zu früer zeit
Zu hilff der werden Christenheit,
Welche in Syria ietzt lang
Vom Türcken leidet grossen zwang.
Da ist mein beger von euch allen,
Daß ir uns zu lieb und wolgfallen

Wolt ewer ritterliche hend
Künlich brauchen an disem end
Und euch auch doch christlich erbarmen,
Auff dem lande der ellend armen
Verschonen und wolt brüdrlich leben,
[A 4, 2, 6d] Als Christen thut gebüren eben,
Und euch auch hüten allezeit
Vor der hurweiß und trunckenheit
Und ander laster in gemein.
So wird gott hilfflich mit uns sein.
Mittler zeit setz ich zu statthalter,
Meins königreichs zu eim verwalter
Mit vollem gwalt dich, Bancbanum,
Den ich erkenne trew und frumb
An meinem hof nun lange zeit;
Ein liebhaber der grechtigkeit,
Wöllst ein weyl leut und land regieren,
Beschützen und auch gubernieren,
Auch Gertraut, mein ehliche gmahel,
Mein köngin, ehrenvest wie stahel,
Sampt dem ungrischen königthumb,
Biß ich mit frieden wider-kumb!

[K 4, 2, 14] **Bancbanus, der statthalter, neyget sich, beut dem könig die hand und spricht:**

Großmechtger köng, bei ehr und eyd
Wil ich trewlich ohn unterscheyd
Herrschen, nach der gerechtigkeit
Lonen und straffen alle zeit,
Darinn ansehen kein person,
Ir zuversehen, noch verschon,
Biß königliche mayestat
Kompt mit glück und siegreicher that.
Der wil ich rechnung geben ab,
Was ich dieweyl gehandelt hab.

Die königin geht ein, neyget sich. Der könig steht auff, geht ihr entgegen, beut ir die hand und spricht:

Nun mein gmahel, bewar dich gott
Und beschütz dich vor aller not!

[A 4, 2, 7a] Laß dir die kinder bfolhen sein
In dem langen abwesen mein!

Die königin spricht:

Gott geb meim herren glück und sieg
In diesem gefehrlichen krieg,
Daß er in kürtze widerumb
Gsund mit frewden zu lande kumb!

Sie gehn alle ab. Der ehrnholt kombt wider, schlegt ein mandat an und spricht:

Hie lest köngliche mayestat
Anschlagen ein könglich mandat,
Daß adel sampt dem gmeinen mann
Sey gantz ghorsam und unterthan
Herrn Bancbano, was der beger,
Als ob er selbert könig wer.

Der ehrnholt geht ab. Herr Friderich, der königin bruder, geht ein mit einem offen brief und spricht:

Mir ist geschrieben in teutsche land,
Wie köng Andreas, der weiß genandt,
Ein krieg wider den Türcken hab,
Sey in Ungern gezogen ab
Gerüst, in Syria sein strassen
Und hab die königin verlassen,
Gertraut, die liebsten schwester mein,
In Ungern gleich ellend allein,
Die doch ist frembd, und unbekandt
Ist ir die sprach im Ungerland.
Zu der wil ich raysen hinab,
Daß sie einen trost an mir hab,
Ein monat zwey zu hof beleiben,
Ir langweylig zeit helffn vertreiben.
[A 4, 2, 7b] Und morgen früe wil ich auff sein,
Zu raysen zu der schwester mein.
Hast du all ding geschaffet ab,
Wie ich dir denn befolhen hab?

[K 4, 2, 15] **Der knecht spricht:**

Ich hab all ding verordnet wol,

Was man zu der rayß haben sol.
Das schiff das steht schon an der lend.
Gott dise rayß zum besten wend!

Sie gehn beyd ab. Die königin gehet ein mit Rosina, der statthalterin, und spricht:

Ach gott, wo ist ietzt unser herr?
Etwann in Syria weit und ferr?
Daß den gott bhüt sampt seinem heer,
Daß er wider mit sieg und ehr
Bald widerumb zu lande komb!

Rosina, die statthalterin, spricht:

Ewr herr köng ist gerecht und fromb,
Derhalb so wird gott mit im sein
Beystendig und seim heer gemein,
Weyl sie zu hilff der Christenheit
Sind außgezogen dise zeit;
Gott thut die seinen nicht verlassen.

Die königin spricht:

Mir aber ist ganz ubermassen
Mein zeit und weyl lang uberal,
Im frawenzimmr und gülden saal.
Mich frewt auch gar kein kürtzweyl mehr,
Sonder allzeit betrübet sehr;
Mir ist bekümmert sinn und mut,
Weiß nicht, was args mich anden thut.
Wolt gott, es wer mein herr zu hauß!

[A 4, 2, 7c] **Rosina, die statthalterin, spricht:**

Schwermütig gedanken schlagt auß!
Habt in allen dingen gedult,
Biß widerumb mit gottes huld
Ewr herr könig kommet mit ehrn!
Der kan euch frewd und kürtzweyl mehrn.

Der ehrnholt kombt, neygt sich und spricht:

Genedige fraw königin,
Ein frembder junger herr ist hinn,
Der begeret zu ewren gnaden.

Die königin spricht:

Ja, geh laß in herein ohn schaden!
Villeicht ihn her-gesendet hat
Die königliche mayestat.

Der ehrnholt führet der königin bruder ein. Die königin schawet in an und steht bald auff, geht im entgegen, bewt im die hand und spricht:

O hertzen-lieber bruder mein,
Du solt mir tausentmal willkomb sein.
Wie kombst du ietzt so recht zu mir!
Wie offt hab ich geseufftzt nach dir,
Weyl ich ietzt gleich samb ellend bin
Und mein herr köng ist von mir hin.
Ich werd dich nicht bald von mir lassen.

[K 4, 2, 16] **Der königin bruder spricht:**

Ich hab derhalb die weiten strassen
Zu dir gerayst auß teutschem land
In Ungern dir zu eim beystand,
Dein langweyl allhie zu erbrechen
Mit jagen, rennen und mit stechen
Und ander kürtzweyl aller-sumb,
Biß daß dein herr herwider kumb,
[A 4, 2, 7d] Die hoch königlich mayestat,
Wenn sie den krieg vollendet hat.

Die königin spricht:

Herr Fridrich, lieber bruder mein,
Gott vergelt dir die trewe dein!
Dir wil ich mit hertz, hand und mut
Widerumb thun auch alles gut.
Du solst am hof von jung und alten
Sein fürstlich, adelich gehalten
Von wegen mein, ohn alle list,
Weyl du mein leiblicher brudr bist.

Die statthalterin spricht:

O gnedige fraw königin,
Man blest gen hof, nun last uns hin

Zu tisch gehn in das frawenzimmer,
Das nachtmahl zuverbringen immer!
Ich wil gehn lassen richten an.
Thut mit ewrm herr brudr nacher gan!

Die statthalterin geht ab. Der königin bruder sicht ir nach und spricht:

Fraw schwester, wer ist dises weib
Mit schön und adelichem leib?
Dergleichen hab ich kaum gesehen.

Die königin spricht:

Ja, bruder, das laß ich geschehen.
Sie ist unsers statthalters weib.
Sie ist auch nicht allein von leib
Schön und zart, sonder von gemüt
Voll aller scham, tugendt und güt,
Sinnreich und züchtiger geper,
Gantz wol beredt gewest bißher,
Wie dus wirst selber hörn und schawen
In meim zimmer, für alle frawen,
[A 4, 2, 8a] Der ich hab ein sehr grosse zal.
Ietzt komb! so wöl wir auff dem saal
Halten heint ein frölich nachtmahl.

Sie gehen ab.

Actus 2.

Der königin bruder geht ein, setzet sich trawrig, legt den kopff in die händ und spricht:

Ach, nun bin ich todtkrank von hertzen
Von der brünstigen liebe schmertzen,
Der mir mein hertze hat umbfangen
Mit grossem sehnen und verlangen
Zu der schönen statthalterin;
In der lieb brennt hertz, mut und sinn.
Nun darff ich solchs nicht offenbaren;
Wann so es thet ihr herr erfahren,
Der dapffer und herrliche mann,

Es würd mir an mein leben gahn.
So muß ich mich gleich drein ergeben
Und stillschweygent verliern mein leben.

[K 4, 2, 17] **Die königin gehet ein und spricht:**

O bruder, wie so trawriglich?
Was felt dir? das bescheyde mich!
Gantz verendert ist dein gestalt.
Was kranckheit hat ietzt dein gewalt?
Zeygs an, daß du nicht drin erhartst,
Daß dir zu hilff komb mein leibartzt!

Der königin bruder spricht:

O schwester, edle königin,
Mir wird geschwecht hertz, mut und sinn
Mit einer kranckheit, so ich han,
Die mir dein artzt nicht wenden kan.

[A 4, 2, 8b] **Die königin spricht:**

Was felt dir dann? thu mirs anzeygen!
Sag an! Ey, warumb thust du schweygen?

Friderich, ir bruder, spricht:

Ach, mein kranckheit ist strenge lieb,
Die mir mein hertz mit strengem trieb
Hat also uberscharpff verwund
Von oben ab biß auff den grund.

Die königin spricht:

O bruder, sag ohn allen schertz!
Nach wem sehnt sich dein wundes hertz?
Die selb sol dir werden zu theyl,
Darmit dein wundes hertz werd heyl,
Sey gleich vom adel, wer sie wöll.

Friderich, ihr bruder, spricht:

So ichs ie sagen muß und söll,
So wiß! es ist die statthalterin,
Die hat mir gfangen hertz und sinn.
Hab heint kein augenblick geschlaffen,
Allein mein hertz geschryren waffen

Ob irer lieb, die zu erwerben;
Wo nit, so muß ich ellend sterben.

Die königin spricht:

Bruder, das weib ist ehren-frumb,
Von gutem gschlecht, hat Bancbanum,
Den thewren mann, zu eim gmahel,
Gerecht und standhafftig wie stahel.
Derhalb nur solche lieb außschlag,
Daß nicht mehr unfals sich zu-trag!

Friderich, ir bruder, spricht:

O königin, durch deinen rath
Gibst mich dem todt vor abends spat;
Hett bessers mich zu dir versehen,
Denn durch deinen rath ist geschehen.
[A 4, 2, 8c] Dem folg zu thun ist gwiß mein todt.

Die königin spricht:

O bruder mein, darvor sei gott!
Ich wil dir noch den abend spat
In meim gmach geben raum und stat;
Da wil dich und sie zu gast laden,
Da magst du wol ohn allen schaden
Freundlicher weise mit ir reden,
Wil euch ein zeit entweichen beden.
Da kanst du mit freundlichen dingen
Günstig zu deiner lieb zu bringen
Das weib, das hast du gute macht.

Friderich, ihr bruder, spricht:

Ietzt hast mir gleich ein hoffnung bracht,
[K 4, 2, 18] Daß sich auß dem sehnenden schmertz
Gleich aufferhebt mein wundes hertz.
Mein schwester, komb dem fürschlag nach,
Auff daß ich trost und hilff entpfach!

Ir bruder geht ab. Die königin spricht:

Ey, wie hat sich begeben das,
Daß mein bruder so strenger maß
Verwundet ist in diser lieb,

Mit so hefftigem trang und trieb?
Heint wil ich die gastung anfangen,
Der frawen hulde zu erlangen.

Die statthalterin geht ein. Die königin spricht:

Rosina, mein statthalterin,
Auff heint ich im fürnemen bin
Zu halten ein pancket heimlich
Für meinen bruder, dich und mich;
Da wöll wir in meim luststüblein sein.

[A 4, 2, 8d] **Rosina, die statthalterin, spricht:**

O durchleuchtige köngin rein,
Was ir begert sol alls geschehen,
Thu mich alls guts zu euch versehen,
Und warmit ich euch dienen kan,
Da hat mein hertz wolgfallen an.

Die königin spricht:

Dein ghorsame und willig dienst
Mit widergelt du bey mir findst.
Nun wöllen wir zu tische gahn,
Mit frewd das nachtmahl fangen an.

Sie gehn beyd ab. Die zwen kämmerling gehen ein, und Steffan spricht:

Albrecht, was ist das gschrey im land?

Albrecht spricht:

Ich hör nichts, denn mit starker hand
Der Türck auch lig gerüst zu veld
In seinr wagenburg und gezelt
Gegen könglicher mayestat,
Da sie scharmützeln frü und spat,
Biß es doch auff ein tag mit macht
Bey in wird geben ein veldschlacht.
Gott wöll den Christen den sieg geben!

Steffan, der kämmerling, spricht:

Ja, dergleich wünsch ich ihn auch eben.
Mein Albrecht, ich bitt, sag du mir!

Wie gfellt der köngin bruder dir,
Der nechst an unsern hof ist kummen?

Der ander kämmerling spricht:

Ich halt in für ein jungen thummen,
Stolzen, ubermüting frechen
Teutschen hund, dem wol ist mit zechen
[A 4, 2, 9a] Und bulrey, wie man hört und sicht.
Mancherley kürtzweyl er anricht
Mit gastung, tantzn, raysen und jagen,
Das vorhin ist bey meinen tagen
An dem hof nicht gewesen sitt.

[K 4, 2, 19] **Steffan, der kämmerling, spricht:**

Ich glaub, gsell, er hofier darmit
Deß statthalters schön edlen frawen;
Er thut ihr ie fleißig nachschawen,
Samb köndt er ihr ihm nit gnug sehen.

Albrecht spricht:

Nun, wir müssen alls lassen gschehen.
Ich halt das weib für ehren-frumb,
Glaub nit, daß sie dem Teutschen thumb
Nachhenge seiner bulerey,
So verwegen und fürwitz sey;
Es zeygts ie ihr geberd nicht an.
Sie hat ein thewr ehrlichen mann,
Den statthalter, der geht gleich ab.
Komb! laß in bleyten in gartn nab.

Die zwen trabanten lauffen ab. Rosina, die statthalterin, kombt, redt samb trutzig mit ihr selbst:

Ey, sol ich nicht von unglück sagen,
Dergleich mir nie gschach bey mein tagen?
Die fraw köngin hat mich heint gladen
Mit iren königlichen gnaden
Zu essen und irm bruder Fridrich,
Daß sie uns speyst und trencket köstlich,
Wie ich vermeynt, in zucht und ehren.
Ich muß die welt erst kennen lehren;
Die köngin gieng auß heymelich,

Fieng an ihr bruder, bult umb mich,
Dem ich gar ernstlich antwort gab,
Schlug im die ding mit unwilln ab
[A 4, 2, 9b] Und saget im ernstlicher massen,
Der sach sich nit mehr zu hörn lassen;
Wo dergleich mehr gschech in den tagen,
So wolt ichs meinem herren klagen,
Der werd vor im mir schaffen fried.
Ihm verschmahet sehr mein abschied,
Auch thet mir weh auff ihn die schmach.
Nicht weiß ich, ob umb dise sach
Die königin weiß oder nit,
Hat ghraten darzu und auch mit,
So stünd es ir nicht ehrlich an.
Würd das innen mein herr und mann,
Es würd im sehr ubel gefallen.
Doch wil ich schweigen zu dem allen;
Villeicht sind seine wort allein
Geschehen von ubrigem wein.
So es forthin nicht mehr geschicht,
So ist die sach leichtlich verricht.
Nun wil ich gehn ins frawenzimmer,
Meim dienst außwarten ie und immer,
Der ding forthin gedencken nimmer.

Rosina, die statthalterin, geht ab.

Actus 3.

Die königin gehet ein mit ihrem bruder, setzen sich beyde nider. Die königin spricht:

Bruder, wie stehts mit deiner lieb
Gen der Rosina? antwort gib!
[K 4, 2, 20] Hast du ir gunst und huld erworben?

Friderich, ihr bruder, spricht:

All dein anschleg die sind verdorben;
Sie war mir wie ein aychen-block
Oder ein härter amboß-stock,
[A 4, 2, 9c] Die all mein freundlich wort und bitt

Abschlug und gar wolt hören nit,
Dergleich mein köstlich schenck und gab
Gantz verächtlich mir schluge ab,
Thett sich von meim umbfahen ferren
Und troht mir, sie wolt ihrem herren
Das klagen, wo es mehr geschech,
War mit worten sehr streng und gech,
Daß ich fort mit bitt, schenck noch worten
Nichts kan außrichten an den orten.
Noch ist mein lieb nicht mit hingnommen,
Sonder noch sterckr in mein hertz kommen
Ob ir weiblichen zucht und ehr,
Die mich zu lieb bewegt noch mehr.
Weiß doch forthin kein hilff noch rhat,
Mir fürderlich zu diser that;
Derhalb ich gleich in lieb vergeh,
Wie an der sonnen hitz der schnee.
Derhalb wil ich mein pein und schmertzen
Abhelffen meim sehnenden hertzen,
Mein schwester, gleich mit disem strang.

Die königin spricht:

O bruder, darvor sey gott lang,
Daß du dir selbst wolst thun den todt,
Dich bringen in sünd, schand und spott,
Oder umb solche liebe sterben!
Ich wil dir selb auß dem verderben
Helffen, auß schwesterlicher trew,
Und merck! ich wil ohn alle schew
Dein liebhabrin hinauß in garten
Ins lusthauß bscheiden, mein zu warten.
Seh, nimb den schlüssl, verbirg dich drinn!
Wenn denn kompt dein liebhaberin,
So magst mit ir thun nach deim gfallen,
Ungsehen und unghört von allen;
Villeicht nimbts dein lieb willig an,
Würds aber das mit unwilln than
Und dich verklagt als ein unfrommen,
Kan ich vil unraths unterkommen.
[A 4, 2, 9d] Drumb sey getrost, geh eylent hin!

Friderich, ihr bruder, spricht:

O außerwehlte königin,
Erst merck ich schwesterliche trew
In disem stück, krefftig und new.
Erst hast du mir mein hertz erhaben,
Das lag in tausent lästn begraben;
Ich wil gen eylent in den garten,
Heymlich meinr liebhaberin warten,
Der mein hertz inbrünstig begert
Für all ding in himel und erdt.

Friderich, ir bruder, geht ab. Die königin spricht:

Ich habs gewagt, es wer nit gut,
Solt sterben das jung edel blut
Von wegen diser edlen frawen,
Die sich noch dreymal umb wird schawen.
Wenns gleich geschicht, daß sie es klag
Ihrem herren, derhalb so mag
Die sach wol abgehn ohn schwerdtstreich.
Der frawen zoren wird bald weich.

Rosina, die statthalterin, kombt. [K 4, 2, 21] **Die königin spricht:**

Du kombst gleich recht, geh nauß in garten
Und thu im sommerhauß mein warten!
Darin wil ich bald bey dir sein,
Hab was zu handlen sampt dir allein.

Rosina spricht:

Ich bin bereit zu aller zeit,
Zu dien euch mit gutwilligkeit.

Sie nimbt die schlüssel und gehet hin. Die königin spricht:

Nun wil ich nein ins frawenzimmer,
Auff newe zeittung warten immer,
[A 4, 2, 10a] Wie sich dise sach hab verloffen,
Obs heymlich bleib, oder werd offen.
Bleybts heymlich, thu ichs geren sehen,
So ists, samb sey es nicht geschehen;
Wirds offn, was schads? Weyl in den tagen
Wird offt mord und todtschlag vertragen,

Ist diß doch vil geringer eben,
Errett doch meim bruder sein leben.

Die königin gehet ab. Die zwen kämmerling gehn ein. Albrecht spricht:

Mein Steffan, wo warst heut so lang?
Ich hab vor der sonnen auffgang
Zu hoff heut stets auff dich gewart,
Es verdroß mich gleich etwas hart.
Mein gsell, wo giengst du so lang umb?

Steffan, der kämmerling, spricht:

Ich war, darvon ich ietzt auch kumb,
Bin gewest vor der pfort spatzieren,
Ins mayenblüt thett umb-refieren,
Das schmeckt so lieblich uberauß,
Gieng ietzt nach mittag wider nauß.
Da hab ich was heymlichs gesehen,
Doch schweyg ich, darff darvon nichts jehen,
Weyl ich der ding weiß keinen grund.

Albrecht spricht:

Mein Steffan, thu mir das auch kunth!
Ists von nöten, ich kan auch schweygen.

Steffan spricht:

Nun so wil ich dirs auch anzeygen:
Wie ich thet am stattgraben stahn,
Sah ich von ferren einher-gahn
Ein herrlich wolgeschmücktes weib,
Geranig, lang, gerad von leib,
Gieng in lang zerflattertem haar,
[A 4, 2, 10b] Samb gantz trawrig und ellend gar,
Und hett ir angesicht verhüllt
Und von hertzen waynet und rüllt,
Und es deucht mich warhafftig da,
Wie daß sie wer fraw Rosina,
Unsers statthalters ehlich weib,
Die tugendthafftst und schönst von leib
In gantzem ungerischen reich,
Doch kennt ich sie nicht eygentleich,
Weiß nicht, ob sies war oder nicht.

Albrecht spricht:

Du sagst mir wünderlich geschicht. . .
[K 4, 2, 22] Weyl das weib gangen ist allein,
So wirds die statthaltrin nicht sein,
Ist sies aber gwest, so thu ich jehen,
So ists nicht ohn groß ursach gschehen;
Sie ist ein ehrentreich weib zu mal,
So tawret mich ie ihr unfal.
Die zeit wird sollichs offenbaren,
Daß wir die ding werden erfahren.

Steffan spricht:

Komb, laß uns hie nicht lenger stehn!
Der köngin bruder thut her-gehn,
Wir wölln uns trollen in thurnitz,
Zu dem nachtmal blest man gleich ietz.

Die zwen trabanten gehn ab. Der königin bruder kombt und redt mit im selbst und spricht:

Wol mir! kein freudenreichern tag
Hett ich auff erd, dergleich mir mag
Kein tag mehr freudenreicher werden,
Lebt ich noch hundert jar auff erden.
Wiewol ich kundt die liebst nicht stillen,
Sonder mit trawren und unwillen
Sie endlich loff auß dem lusthauß,
Mit vil trohworten uberauß.
[A 4, 2, 10c] Iedoch hoff ich, die königin
Werd mit ihr wol handlen fürhin,
Der ich die sach wil untergeben,
Daß Rosina werd freundlich leben
Und iren zorn laß sincken hin,
Weyl frawen sind mancherley sinn,
Werd freundlich mir, wie ich ir bin.

Friderich, ir bruder, geht ab.

Actus 4.

Bancbanus, der statthalter, geht ein und redt mit im selber und tregt ein offen brief.

Uns sind new zeittung kommen her,

Vom könig wunder-gute mehr,
Wie alle sach im krieg wol steh
Und hoffen sieg, eh daß vergeh
Zwey monat, am Türcken-tyrannen;
Ihm sind erleget zwen streittfannen,
Und wo er noch verleust ein schlacht,
Ist im geschwechet all sein macht.

Rosina, sein gemahl, kombt mit verhülltem angesicht. Der statthalter spricht:

Wann kombst, mein höchste freud, zu mir?
Mein hertz hat gleich verlangt nach dir,
Hertz-lieber gmahl, dich zu umbfahen,
Bald meine augen dich ersahen.

Rosina fellt auff ihre knye und spricht weinend mit auffgehabnen henden:

O was unseling ellendn weibs,
Eins hartseling geschwechten leibs
Wolt ihr umbfangen, lieber herr?
[A 4, 2, 10d] Scham, zucht und ehr ist mir nun ferr,
Ich bin nicht mehr ewr ehlich gmahel
In keuscher zucht, ehrnvest wie stahel,
[K 4, 2, 23] Sonder bin ietzt zu rechen nur
Wie ein schamloß stinckende hur.
Dieweyl mein leib ist wordn geschendt,
So hat mein ehlich trew ein end.
Wo ihr halt für ewr gmahel mich,
Seyt ihr betrogn warhafftiglich.

Bancbanus, der statthalter, sagt samb hart erschrocken, entsetzt:

Das wöll gott nicht, was du ietzt sagst!
Sag, wie und wenn, warumb du klagst!
Was ist dir, hertz-liebs weib, geschehen?

Rosina spricht kläglich:

Ach gott, mein schand muß ich verjehen,
Wann ewr hertz-liebste gmahel eben,
Die ir zu diensten habt ergeben
Der ungerischen königin,
Der ich auch mit hertz, mut und sinn

Gedienet hab in höchster trew,
Die hat fälschlich ohn alle schew,
Wider wissen und willen mein,
Mich verkuppelt irm brudr allein,
Dem untrew, hürisch teutschen hund.

Bancbanus spricht:

Durch welche weg, thu mir auch kund,
Ist dir was an ehren geschehen?

Rosina spricht:

O leyder ja, ich muß verjehen,
Die köngin schicket mich heut auß
In gartten, in ihr sommerhauß,
Und sagt, sie wolt bald bey mir sein.
Als ich nun allein gieng hinein,
Thett keins unfals mich da besorgen,
[A 4,2,11a] Da lag ihr bruder drauff verborgen,
Der mich umbfieng und uberdrang
Und mich gewaltigklich notzwang.
Wiewol ich mordt und waffen schryer,
So wurd mein leib geschendet mir. . .
Wiewol an hertz, gemüt und sinn
Ich gantz rein und unschuldig bin,
Doch mag auff erd ich nicht mehr leben,
In diser schand und unfahl schweben;
Drumb bitt ich, ir wolt euch erbarmen,
Wolt mein geschenden leib, den armen,
Mit ewrem blosen schwerdt durchstechen
Und die göttin der keuschheit rechen.

Bancbanus spricht:

Hertz-lieber gmahel, dieweyl du
Kein ursach geben hast darzu
Und diser schmach bist gar unschuldig,
So sey zu-frieden und gedultig!
Kein schuld ich dir dran geben bin,
Du bist mein gmahel wie vorhin,
In aller maß hertzlieb und wert,
Solst der sach halb sein unbeschwert;

Dise dein schmach wil ich scharpff rechen,
Mir thu denn gott mein leben brechen.

Rosina spricht:

Hertzlieber gmahl, wie köndt das sein,
Daß ihr fort mehr köndt achten mein,
Weyl mein leib schmehlich ist geschend?
Derhalb so legt an mich ewr hend
Und mich abtilget von der erd!
Ich bin nicht mehr wirdig und wert,
Daß ihr, als ein fromb ghrechter mann
Solt weiter gmeinschafft mit mir han
Und dergleich ander ehrlich frawen
Soltn mich in solchen schanden schawen
[K 4, 2, 24] Und mit fingeren auff mich deuten.
Ich taug nit mehr zu ehrling leuten,
Derhalb ich nicht mehr leben mag.

[A 4, 2, 11b] **Bancbanus, der statthalter, reckt zwen finger auff und spricht:**

Sey still! bey gschworem eyd ich sag,
Ich wil nach der gerechtigkeit
Unser beyder schmach kurtzer zeit
Rechen an den, die schuldig sein.
Darbey erkennen sol allein
Im gantzen köngreich iedermann,
Daß ich hab wol und recht gethan
Und du seyst aller sach unschuldig.
Darumb deck die schmach, sey gedultig,
Und schlag auß alle schwer gedancken,
Unrhw und inwendiges zancken,
Weyl dein gwissen ist pur und rein!
Du solt mir nur dest lieber sein,
Du bist und bleibst mein hertzliebs weib,
Weyl die seel ist in meinem leib.

Er hebt sie bey der hand auff, umbfecht sie und spricht:

Hertzliebe gmahel, ghab dich wol!
Auff erd uns niemand scheyden sol,
Denn nur allein der bitter todt.
Dise schmach die wird rechen gott

Durch mich, drumb trawr nichts uberal!
Laß uns hinein gehn auff den saal!

Der herr fürt die frawen ab. Die zwen trabanten oder kämmerling kommen. Albrecht spricht:

O Steffan, du hast vor recht gsehen
Vor dem thor, wie du hast verjehen,
Nemlich an der statthalterin.
Ohn gfehr ich durchn hof gangen bin,
Allda hab ich von ihr gehort
Laut weynent gar klegliche wort,
Daß sie klagt ubr etlich person,
Die ihr grosse schmach hetten thon.
[A 4, 2, 11c] Darwider hört ich an den orten
Irn herren mit zorning trohworten,
Wie er wolt uben grimme rach.

Der ander kämmerling spricht:

Wer war verwant in diser sach?
Und was war der frawen geschehen?

Albrecht spricht:

Das selb kan ich dir nicht verjehen,
Ich hab von weiten ghört den hal,
Sonst nichts verstanden uberal,
Nicht weiß ich, wen es triffet an,
Noch was war gschehen und gethan,
Doch an dem gschrey schetzt ich darob,
Daß der handel sey schwer und grob.

Steffan, der kämmerling, spricht:

So schweyg, und sag sonst nichts darvon,
[K 4, 2, 25] Biß sonst wird lautbrecht iedermon!
Komb, laß uns in die cantzley gohn!

Sie gehn beyd ab.

Actus 5.

Die königin geht ein, setzt sich und spricht mit auffgehabnen henden:

Ach herr gott, ich berichtet bin,

Wie mein fromme statthalterin
Sey so in grosser angst und not
Und wöll ir nur selbst thun den todt.
Weyl sie geschwecht ist irer ehr
Von meim brudr, trawret sie so sehr.
Ach gott, ich hab groß unrecht than,
Daß ich die ehrenfrommen han
So schendlich verkuppelt allein
Dem unglückhafften bruder mein.
Die mir hat alle trew gethan,
Und auch ir gerecht frommer mann,
[A 4, 2, 11d] Der königlicher mayestat
Das reich auff-helt mit wort und that,
Bey iedermann hat grosses lob,
Ach gott, ich hab ghandelt zu grob,
Darob ich die gantze nacht heint
Mit seufftzen und trawren durchweynt.
Die that rhewt mich von hertzen sehr,
Weiß auch auff erden nimmermehr
Die groß ubelthat abzutragen,
Ich thu es gott von himel klagen;
Ich hab es so weit nicht bedacht,
Erst ist mein gewissen erwacht,
Das peynigt mich ohn unterlaß
Mit grosser quel und sagt mir, das
Es wird mir gwiß die göttlich rach
In kurtzer stund folgen hernach.

Der ehrnholt kombt geloffen und spricht:

Fraw köngin, es kompt der statthalter,
Deß königlichen hofs verwalter,
Mit gantz eim zorning angesicht;
Was er begert, das weiß ich nicht.

Die königin spricht:

Ach gott, brinnt sein angsicht vor zorn,
So wird er gwiß sein innen worn
Der schendling that geschehen sein,
So kost es gwiß das leben mein.
Ach gott, wo sol ich fliehen hin?
Mit ängsten ich umbfangen bin.

Ach, mir wil werdn die welt zu eng
Ob seinem zoren, hart und streng.

Der statthalter geht ein und spricht zorniglich:

Köngin, du ehrloß, verruchts weib,
Verflucht beyde an seel und leib!
Ist das dein schendlich schmeher lohn,
Den wir beyde verdienet hon?
[A 4, 2, 12a] Ich verwalt das gantz königreich,
Und mein liebe gmahel dergleich
Die ist gewest zu aller zeit
Willig zu ehr und dienst bereit,
Die du ietzund verkuppelt hast
Deim schendlich, unehrlichen gast,
Dem verhureten bruder dein.
Ey, solt das ungerochen sein,
Das wer ie ein ewige schand
Dem gantzen ungerischen land,
[K 4, 2, 26] Darob ich bin bestellt die zeit,
Zu vollziehen die ghrechtigkeit,
Derhalb must du dein gottloß leben
Umb die schendlichen that auffgeben.

Er zeucht von leder, ersticht sie. Sie fellt und schreyt mit auffgehabnen henden:

Ach gott, groß unrecht hab ich than,
Daß ich nicht außgesunnen han,
Darmit ich hab gar wol verschuld
Den todt, den leidt ich mit gedult.
Herr gott, vergib die sünde, mein
Geist empfach in die hende dein!

Der statthalter sicht sich umb mit blosser wehr und spricht:

Wo ist Fridrich, der ehrendieb,
Daß ich im seinen lohn auch gib
Umb die schendling unehrling that,
Darmit er mir geschmehet hat
Mein ehrentreiches keusches weib?
Daß er drob verlier seinen leib,
Den man zu allen losen buben
Darnach werff in die schelmengruben,

Dardurch solch schändlich that auff erd
Augenscheinlich gerochen werd,
Auff daß sich ander stossen dran,
Fromb ehrlicher frawn müssig gahn!

[A 4, 2, 12b] **Die zwen kämmerling kommen gelauffen mit blosser wehr. Albrecht spricht:**

Gnediger herr, was für rumor
Habn wir gehört vor dem hof-thor?
Wer hat im frawenzimmer hinn
Beleydigt unser fraw köngin,
Die königliche mayestat
In ewren schutz befolhen hat?

Der statthalter spricht:

Ich hab die köngin selbst umbbracht,
Die als ein kupplerin veracht
Mein liebst haußfraw verkuppelt hat
Ihrm brudr, dem unkeuschen unflat,
Von dem die keusch und wolgeborn
Ist irer ehr vergweltigt worn
Und beraubet durch sein unzucht.
Wo ist diser bößwicht verflucht,
Daß ich in auch bring zu dem todt,
Mein schwerdt mach in seim blute rot?

Der ander kämmerling spricht:

Gnediger herr, ist solchs geschehen,
Wie ir allda habt selbst verjehen,
So ist der handel groß und schwer.
Iedoch billich gewesen wer,
Ir solt die köngin vor dem hof-ghricht
Verklagt haben und euch selbst nicht
An der köngin haben gerochen
Und unverklagt haben erstochen.
Ir habt mit verwürckt ewer leben.

Der statthalter spricht:

Ich beger die that nicht zuvergeben,
Sonder ich wil morgen auff sein
Und raysen zu dem könig mein,

[K 4, 2, 27] Und im die thaten zeygen an
[A 4, 2, 12c] Nach ordnung, wie es thet ergahn,
Und wil mein ehr, gut, leib und leben
Dem köng in sein urtheyl ergeben.
Was er urtheylt, dabey es bleib,
Ob mir, meinem und seinem weib,
Ob der that, als ein weiser mann,
Wil ich mir wol und weh laß than.
Und ir kämmerling, reitt auch mit!
Der ding hab ich kein schewen nit.

Albrecht, der kämmerling, spricht:

Ja, wir wöllen beyd mit auff sein,
Auch raysen zum könig hinein,
Den wir gewißlich werden finnen
In der statt Constantinopl drinnen
Sampt ander landherren im reich.
In diser handlung auch zugleich,
Was sein mayestat urtheylt der massen,
Das wöll wir uns gefallen lassen.
Doch wöllet uns geloben an,
Keinen fußtrit zu weichen than!

Der statthalter gelobt den kämmerling an und spricht:

Wolt gott, ich hett in solcher acht
Den frawenschender auch umbbracht!
Und kompt er mir noch in die hend,
So wirds auch seyn sein letztes end.
Weyl ich verordnet bin die zeit,
Zu volziehen die ghrechtigkeit,
Derhalben ich ob diser that
Nicht scheuh königlich mayestat.

Sie gehn und tragen die königin ab und der statthalter geht mit. Friderich, der königin bruder, geht ein in bettlerskleydern und spricht:

Ach gott, die lieb hat mich geblendt,
[A 4, 2, 12d] Daß ich hab gweltigklich geschendt
Das ehrenfromb und keusche weib,
Darob mein schwester ihren leib
Verloren hat. Wo sol ich hin?
An keinem ort ich sicher bin;

Ergreifft mich ir herr, ich muß sterben
Und auch mit seel und leib verderben.
Ach gott, wie werd ich im gewissen
Mit strenger angst und marter bissen,
Daß mich die verzweiflung thut dringen,
Mich selb mit dem strang umb-zu-bringen!
Doch wil ich in dem bettlers-gwand
Hinauff-raysen in teutsche land.
Mein glück und heyl ist als dahin,
Zu eim exempel ich noch bin
Allen bulern auff meinem theyl,
Bey den ist weder glück noch heyl,
Biß sie sich geben in die eh,
Han eine lieb und keine meh.
Dieselbig lieb die ist mit ehren,
Da sich ehliche trew thut mehren,
Wie uns gott thet im anfang lehren.

Der königin bruder geht trawrig ab in seinem bettelkleyd.

[K 4, 2, 28] Actus 6.

Der könig gehet ein mit zweyen fürsten, setzt sich und spricht:

Im krieg steht alle sach gantz wol,
Das man gott billich dancken sol,
Der dem christlichen volck im krieg
Gab allzeit gelücklichen sieg,
Hoff, er werd uns mit seiner hend
Gnedig beystehn biß an das end,
Daß wir gentzlichen uberwinden,
Den Christen rhu und friede finden.

[A 4, 2, 13a] **Ein bott bringet ein brief, neyget sich, küst den und beut in dem könig und spricht:**

Großmächtger köng, empfacht den brieff,
Mit dem ich her auß Ungern lieff!
Darinn werd ir trawrige mehr
Finden. Wolt gott, daß es nicht wer!

Der könig empfecht den brief, thut in auff, list in heymlich und spricht darnach:

O du wanckel unstetes glück,

Wie untrew sind dein falsche tück,
Wie plötzlich thust du dich verkehrn!
Fragst wedr nach gwalt, adel noch ehrn.

Der ein fürst Wenceßlaus spricht:

Wie steht es in dem Ungerland?

Der könig spricht:

Man schreibt mir, wie mit frecher hand
Mein statthalter mit trotz und pochen
Mein liebe gmahel hab erstochen,
Dem ich ie bessers vertrawt hab.
Doch wirds nicht gehn ohn ursach ab.
So weit ich in erkennet han,
Ist er ein fromb, gerechter mann,
Und als man hat angriffen sich,
Hat er sich beruffen für mich
Und wird zu uns kommen den ferrn
Weg mit etlichen fürstn und herrn;
Allda wöll er uns zeygen an,
Auß was ursach er das hab than.

Vladislaus, der ander fürst, spricht:

Ey, ey, das sind erschröcklich mehr,
Die von anfang deß reichs bißher
[A 4, 2, 13b] Zu keiner zeit seyen geschehen,
Wie wir in der cronica sehen.

Der ehrnhold kombt und spricht:

Herr köng, Bancbanus, der statthalter,
Deß ungrischen köngreichs verwalter,
Ist an der pfort, begert für euch.

Der könig spricht:

Laß in herein ohn alle scheuch
Sampt andern, so mit im sind kommen,
Darmit der handel werd vernommen!

[K 4, 2, 29] **Bancbanus geht ein und spricht unerschrocken:**

Herr köng, ich komb, ewer statthalter,
Deß ungrischen köngreichs verwalter,

Den etlich für ein mörder halten
Und todtschleger, in hart vergwalten.
Ich aber laß mich in warheit
Auff ewr könglich gerechtigkeit
Und hab umb mein begangne that,
Die man umb mich verschuldet hat,
Gesetzet nie flüchtigen fuß,
Sonder hab mich ohn hindernuß
Erbotten willig zu der zeit
Für ewrn grichtstul der ghrechtigkeit
Und komb zu euch umb die geschicht
Als für mein herren, zu gericht,
Wo ich unredlich hab mißhandelt,
Daß ich auch von euch unverwandelt
Einnemb mein straff umb die geschicht,
Ger auch keins andern richter nicht,
Denn euch allein, den ich verletzt
Hab, der sey mein richter zuletzt.
Der mein klägr und rächer sol sein,
Sol auch mein richter sein allein.

Der könig spricht:

So sag und mach den handel offen,
[A 4, 2, 13c] Wie sich hat alle sach verloffen
Zwischen dir und der königin,
Welche du hast gerichtet hin!

Bancbanus, der statthalter, neyget sich und spricht:

Gnedigster herr könig, so klag
Ich uber ewr köngin, und sag:
Welcher ich mein hertz-liebe frawen
Zu einer dienrin thett vertrawen,
Die ir hat dient in aller trew,
Welche sie doch ohn alle schew
Hat irm mutwilling bruder eben
Heymlich zu schenden uber-geben,
In irm sommerhauß in dem garten,
Darinn ir bruder ir thet warten,
Schendt sie mit gwalt, darfür halff nit
Kein schreyen, weynen oder bitt.
Als mir das klagt mein hertz-liebs weib,

Weynent, mit so geschendem leib,
Darob mein hertz mit billichem zorn
So gwältig ist entrüstet worn,
Wie ich noch wolt eh sterbn dermassen,
Denn solch schmach ungerochen lassen;
Da hab ich die köngin vermehrt
Erstochen, hie mit disem schwerdt.

Hie zeucht er das schwerdt auß, zeygt das dem könig und spricht:

Ist befleckt mit der köngin blut.
O du gerechtster richter gut,
Dem ehrndieb hett ich auch so thon,
Da kam er mit der flucht darvon.
Und hab ich nun gesündet mit,
So wölt ir mein verschonen nit,
Sonder mit dem schwerd auch umbbringen!
Wo ir aber in disen dingen
Erkennt, daß ich hab recht und billich
Gehandelt, so wöllt mich gutwillig
[A 4, 2, 13d] Als ein gerechter richter hie
Durch ewr urtheyl loß-sprechen ie!
Solch ewr auffrichtig ghrechtigkeit
Wird gdechtnuß-wirdig ewig zeit
[K 4, 2, 30] Bey allen völckern auff erdn bleiben,
Darvon man sagen wird und schreiben.
Auff das selb hab ich mich der-massen
Einig und gar allein verlassen,
Mich eygner person umb dise that
Gestellet für ewr mayestat.

Der könig spricht:

Bancbane, ich hab deine wort
Hie mit standhafftem gmüt gehort,
Und merck dein vertrawen in mich
Und in mein ghrecht urtheyl, warlich.
Magst dich trösten, in mich zu hoffen,
Wo die ding sind also verloffen,
Wie du anzeigest offentleich.
Drumb zeuh wider in mein köngreich
Ungern und dein ampt fort außricht
Trewlich, darüber du thetst pflicht!

Wenn ich von diser rayß komb wider,
Und daß ich kehr in Ungern nider,
Wil dann die warheit ich erkunden,
Da ein ghrecht urtheil wird erfunden,
Auff daß allhie nicht in der gech
Eim theyl zu kurtz und unrecht gschech,
Dardurch gerechtigkeit zerbrech.

Sie gehn alle ab.

Actus 7.

Bancbanus, der statthalter, geht ein mit dem herolt und spricht:

Ich hab heut durch ein post vernommen,
Unser herr könig werd heut kommen
[A 4, 2, 14a] Auß disem gefehrlichen krieg
Mit herrlich glückseligem sieg.
Derhalben so heiß bald auff-blasen,
Daß sich das hofgsind aller-massen
Rüst, auff daß man entgegen-reit
Unserm herr köng zu mittag-zeit,
Ihm und sein ritterlichen mannen
Zu ehrn mit dem könglichen fannen
Und daß man auch gar mit frolocken
Leut in den kirchen alle glocken,
Daß auch mit der procession
Die priesterschafft entgegen-gohn!
Heiß auch die häuser schmückn und ziern,
Allerley saytenspiel hofiern,
Heiß alle gaß mit graß bestrewen,
Den könig darmit zuerfrewen,
Daß er werd einbleyt wirdigleich
Wider in sein ungrisches reich,
Und laß auch behencken den saal
Mit schön teppichen uberal,
Zu-richten ein nachtmal aufs best
Für dise außerwelte gest!

*

10 AK stathalter. 13 A zählt irrig XIII.

Laß von dem allen nichtsen ab,
Was ich dir hie befolhen hab!

Der ehrnholdt spricht:

Nun so wil ich eylent hinauß,
Diß alls ordentlich richten auß.

Die zwen gehn ab. Die zwen kämmerling kommen, [K 4, 2, 31]
Albrecht spricht:

Nun hab wir könglich mayestat
Ehrlich herein-bleyt nechten spat,
Und alsbald er kam in den saal,
Wurd er gantz trawriglich zumal
Und saß betrübet an dem ort,
Redt fast in zweyn stunden kein wort
[A 4, 2, 14b] Und leget den kopff in die hend,
Saß gantz erschluchtzet und ellend
Nach disem sieg und grossen ehr.

Der ander kämmerling spricht:

Ich glaub, daß in betrüb so sehr,
Daß die königin ist umbbracht,
Wann ich hab in auch heint zu nacht
Hören manch schweren seufftzer sencken,
Da er leicht heymlich thut bedencken
Seiner allerliebsten köngin schön,
Die im geboren hat drey sön
Und auch ein tochter, züchtig frumb,
Doch so ellend ist kommen umb,
Von dem statthalter ist erstochen.
Was gilts, wo das bleib ungerochen?

Albrecht spricht:

Ja, sichst du nicht zu angesicht?
Der köng kompt, zu halten gericht.

Der könig geht ein mit eim stab, sampt den zweyen fürsten, statthalter, statthalterin und dem herolt. Der könig setzt sich und spricht:

Ir liebn getrewen, auff den tag
Halt ich gericht und hie anklag

Bancbanum, welcher hie allein
Umbbracht hat die königin mein.
Derhalb reckt auff ohn unterscheid
Und schwer ieder ein thewren eyd,
Wer von der sach ein wissen hat,
Die warheit an-zu-zeygen glat
Ohn neyd, ohn lieb, forcht, schenck und gab,
Daß ich ein klares wissen hab!
Wo die beweissung zeyget an,
Daß die köngin die that hab than,
Wie er sich denn ob ir beklaget,
Sol er quitloß werden gesaget.
[A 4, 2, 14c] Wo er aber frech und mutwillig
Die köngin unschuld gar unbillig
Hat umbbracht, so sol er auch sterben
Und eines herten todts verderben.

Da reckt das hofgesind zwen finger auff. Rosina, die statthalterin, tritt für den könig, neygt sich und spricht:

Herr könig, so verhört mein klag
Uber die köngin, die nach mittag
Mich hinauß-schickt in iren garten,
In dem sommerhauß ir zu warten!
Da ich darein kam nach mittag,
Ir bruder drinn verborgen lag
[K 4, 2, 32] Und mich gewaltiglich notzwang,
Was ich schryr und laut weynet lang.
So gieng ich gschendt wider zu hauß,
Die köngin aber kam nicht nauß
Und mich gewiß zu diser that
Mutwilligklich verkuppelt hat,
Das ich kläglich klagt meinem mann.
Darauff hat er die that gethan.

Wenceslaus, der fürst, spricht:

Die zeugnuß nicht krefftig besteht,
Weyl die sach ewern herrn angeht;
Wann niemand kan in disem leben
Ihm selb zu gut ein zeugnuß geben,
Sonder unverwande person
Der that, die nemb wir billich an.

Nun zeygt an, wer hie wissen hat
Von der begangnen gschicht und that!

Steffan, der kämmerling, tritt für den könig, neygt sich und spricht:

Ich hab selbst Rosina, die zarten,
[A 4, 2, 14d] Sehen herein gehn auß dem garten
Mit irem angesicht verhüllt,
Da sie kläglich weynet und rüllt.
Was abr die ursach war, darumb
Sie weynet, da weiß ich nicht umb,
Wiewol sich gleich begab hernach,
Daß diß gemelt geschrey auffbrach.

Albrecht, der ander kämmerling, spricht:

Nun sag ich auch auff meinen eyd
Niemand zu lieb oder zu leyd:
Gleich auff den abend ich auch loff
In gschefftn durch deß statthalters hof,
Da ich sein weib hört weyn und klagen
Mit lauter stimm, iedoch ir sagen
Kundt ich eygentlich nicht verstahn,
Hört aber wol den thewren mann,
Daß er zornige trohwort redt,
West nicht, wen das antreffen thett.
Aber gleich in der stund hernach
Unser fraw köngin er erstach,
Und floch der köngin brudr zu-hand
Auß Ungern in bettlers-gewand.

Vladislaus, der ander fürst, spricht:

Solch zeugnuß ist auch nicht genug,
Darmit kan braucht werden betrug,
Die köngin mag unschuldig sein,
Auff won umbbracht worden allein.
Wo nicht klerlicher kundschafft wer,
So stünd die sach noch in gefehr
Mit dem statthalter vor gericht.
Wer klärer weiß von der geschicht,
Der zeyg es an ohn unterscheyd,
Niemand zu lieb oder zu leyd,
Auff daß man auß der handlung komb,

Welch parthey noch sey ghrecht und fromb!

[A 4, 2, 15a] **Der ehrnholdt tritt herfür, neygt sich und spricht:**

Herr köng und ein königlich gericht,
Nun kan ich auch verhalten nicht
Die warheit, weyl ich hab gehort
Selbst der köngin klägliche wort,
Wie daß sie rhew von hertzen sehr
Rosina, der frommen frawen, ehr,
[K 4, 2, 33] Welliche sie verkuppelt hab
Irem bruder, welche vorab
Ir hab gedient in gantzer trew,
Darob trag sie hertzliche rhew
Und würd heymlich in irem gwissen
So hart und jämmerlich gebissen
Und fürcht, es werd volgen hernach
Gottes zoren-grimmige rach.
Solch wort redet die köngin schir,
Eh der statthalter kam zu ihr.
Als er ein-gieng, schryr die köngin:
O gott, wo sol ich fliehen hin?
Deß todtes ich gewiß muß sein
Umb die unehrlich thate mein.
Also wurd sie von im erstochen,
Und seines weibes schmach gerochen.

Der könig spricht:

Nun hab der kundschafft ich genug,
Klar, lauter, ohn allen betrug,
Daß du meiner gmahel voran
Hast gar billich und recht gethan,
Weyl sie dein gmahl verkuppelt hat
Und das bekennt mit wort und that.
So sprich ich dich der anklag groß
Frey unschuldig und gar quitloß,
Solst mir umb die ghrechtigkeit dein
Forthin ewig dest lieber sein.
Nun wöll wir hin in tempel gahn,
Gott zu danck herrlich opffer than,
Daß er mit gnadenreicher hend
[A 4, 2, 15b] All ding zum besten hat gewend,

Zu einem gut seligen end.

Sie gehn all in ordnung ab. Der ehrnholdt kompt und beschleust:

So hat die tragedi ein end,
Darinn werden euch fürgewend
Fünff unterschiedliche person,
Dran solt ir ein exempel hon.
Erstlich, der köngin brudr andeut
All verwegen und hürisch leut,
Welche in liebe sind verblendt,
Bedencken nicht das schendlich end,
Sonder dem wollust anhangn gantz,
Schlagen leib, ehr und gut in dschantz
Mit verzweiffelt bösem gewissen.
Zu dem andren so solt ir wissen
Bey der köngin, welche bedeut
Leichtfertig unvorsichtig leut,
So helffen zu hürischer lieb
Mit rath und that, das sonst wol blieb,
Thun und betrachten nicht darbey,
Was ehrlich oder schendlich sey,
Biß endlich in volget hernach
Ir that halb schaden, schand und schmach.
Zum dritten die statthalterin,
Da wird angezeygt klar darinn,
Daß noch ein ehrenfromme frawen
Gar keinem buler thu vertrawen
Und keinem geben raum noch stat,
Weyl weng trew bey in wonung hat,
Derhalb ir schenck und schmeychlen fliehen,
Und sich einmütigklich einziehen,
So bleibt sie von in unbetrogen.
Bey dem vierdten so wird anzogen
An dem fromb gerechten statthalter:
Ein örndling amptmann und verwalter,
Der kein unrecht nicht leiden mag,
[A 4, 2, 15c] Sonder ernstlich strafft uber tag
[K 4, 2, 34] Die gottlosn, helt den frommen schutz,
Der bringt eim lande ehr und nutz.
Zum fünfften der könig anzeygt
Ein herrschafft, welche ist geneygt

Zu ghrechtigkeit in ihrem land
Und helt darob getrewe hand,
Daß gar niemand unrecht geschech,
Nicht urtheylt also zornig gech,
Ob gleich der handel sie antrifft,
Doch kein gewalt noch hochmut stifft.
Selig ein land gesprochen wird,
Wo ein solch oberkeit regiert,
Darauß gelück und heyl erwachß
Land und leuten, so spricht Hans Sachs.

Die personen in die tragedi:

1. Der herolt.
2. Andreas, könig in Ungern.
3. Gertraut, sein gemahel, die königin.
4. Bancbanus, deß königs statthalter.
5. Rosina, sein gemahel.
6. Wenceslaus, } zwen ungrisch
7. Vladislaus, } fürsten.
8. Steffanus, } zwen kämmer-
9. Albertus, } ling.
10. Friderich, der königin bruder.
11. Heinrich, sein knecht.
12. Ein postbott.

Anno salutis M. D. LXI., am 17 tag Decembris.

*

14 ? Gertraut. AK Gerdraut. 15 K statthalter. A stathalter.

[A 4, 2, 15d] Ein comedi, mit XXVI personen zu recitieren: Der fürst Wilhalm von Orlientz mit seiner Amaley, deß königs tochter auß Engeland, hat VII actus.

Der ehrnholt geht ein, neygt sich und spricht:

Von gott sey heyl, fried und genaden
All den, so hieher sind geladen,
Zu sehen ein artlich comedi,
Die sich fast vergleicht einr tragedi,
Sehr trawrig biß hin zu dem end,
Da sie sich erst zu frewden wend,
Wie ein ser alt buch die geschicht
Mit bunden versen unterricht
Von hertzog Wilhalm von Orlientz,
Der zog hin an des Reinstrams grentz
Mit eim kriegsvolck und wurd erschlagen!
Als sein gemahel das hört sagen,
In schmertzen sie ein son gebar,
Der auch Wilhalm genennet war,
Eben gleich wie der vatter sein.
Da schickt pfalzgraf Fridrich am Rein
Nach dem kindlein und das auffzug
An ains kinds statt. Da sich zu-trug,
Als der auffwuchß mannbarer jar,
Er wunderbarlich innen war,

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 1 bis 26 [S]: Ein artliche comedi mit 26 personen von Wilhalm dem füersten von orlienz mit Amaley des künigs dochter von engelant vnd hat 7 actus. Es ist die geschichte des Wilhelm von Orlens, welche Rudolf von Ems erzählt; vgl. Goedeke, grundriß 1, 123 f. und F. H. v. d. Hagen, Minnesinger IV, 552, anm. 1. 2 S immer Wilhalm. AK Wilhelm. 5 S hail, frid. AK fried, heyl. 10 S sie. AK es. 11 S ein ser alt. AK das hertzog. 15 S wurt. AK ward. 20 S pfalzgraf (so immer). AK hertzog. 21 S das. AK es. 22 S ains kinds. AK kindes.

Daß der fürst nicht sein vatter waß.
Da namb er urlaub, zog sein straß,
Kam ans köngs hof in Engelandt,
Hett ein tochtr, Amaley genannt.
[K 4, 2, 35] Die zway gwannen ein-ander lieb
[A 4, 2, 16a] In zucht und ehr, doch er antrieb,
Die eh sie im verheyssen solt,
Das sie abschlug; vor leyd er wolt
Forthin nicht mehr essen, noch trincken,
Zum todt all sein krefft waren sincken.
Da erbarmt sich die junckfraw sein,
Verhieß heymlich die eh allein
Dem jungen fürstn. Nach dem schickt non
Der mächtig köng von Indion,
Der junckfraw zu eim gmahl begert.
Der wurd vom alten köng gewert.
Als man die braut wolt schicken dar,
Raubt der jung fürst die junckfraw klar;
Der ward gefangen und hart wund,
Der must dem könig zu der stund
Ein harten eyd zu gott da schweren,
Auß Engeland eylend zu kehren
So wund, solt fort kein wort mehr reden.
Wie es darnach in allen beden
Gar mancherley unraths zu-stund,
Amaley ward schwach und ungsund,
Der jung fürst, unghredt wie ein stumb,
Hett stet zu kempffen umadumb,
Biß gott doch halff gar wundersam
Wider in Griechenlanden zsamb
Und raysten hin in Engeland,
Da hettens hochzeit beyde-sand.
Nun schweygt, hört und secht an der statt!
So werd ir unterrichtet satt,
Wie sich das alls verloffen hat.

Der herolt geht ab. Pfalzgraf Friderich vom Rein gehet ein mit gewehrter hand sampt seinem hofgesind und spricht:

Ihr liebn getrewen, rathet zu,

*

3 S küngs. AK königs. 5 S zway gwanen ainander. AK gwonnen an ein ander. 10 S all sein kreft waren. AK thetten all sein krefft.

Wie man die sach angreiffen thu,
Daß man sich unser feind erwehr!
[A 4, 2, 16b] Wann es ist mit sehr grossem heer
Hertzog Wilhalm von Orlientz
Her-kommen an Reinstram eylentz,
Hat etlich stätt uns eingenommen,
Eh unser kriegsvolck zsamb ist kommen,
Daß wir nun haben zsammen-bracht
Zu roß und fuß ein grosse macht.
Deß ist uns nun zu feyren nicht,
Weil durch kundschafft wir sind bericht,
Wie der feind zieh auff die statt Cöln.

Graf Ludwig, der erst rath, spricht:

Gnediger fürst, ich rath, wir wöln
Dem feind gleich ziehen unter augen;
Lenger zu harren wird nicht taugen,
Eh der feind weiter schaden thu.

Graf Bertholdt, der ander rath, spricht:

Ja, dergleich rath ich auch darzu,
Dieweyl ewr gnad hat bey einander
Ewer kriegesvolck alles-sander
Mit sturmzeug, gschoß, harnisch und wehr,
Daß wir eylent mit gantzem heer
Eylend uber den Rein hin-rucken
Uber ein guet starcke schiff-brucken,
Auff den feind nemen unser strassen.

[K 4, 2, 36] **Pfalzgraf Friderich spricht:**

Ja, wir wöllen heyssen auff-blassen
Im läger dauß in unsrem heer.
Es ist gar nicht zu beyten mehr,
Eh uns der feind nemb uber-hand
Und uns verderb leut unde land.

Sie gehn alle auß. [A 4, 2, 16c] **Hertzog Wilhalm von Orlientz geht ein mit sein hauptleuten und spricht:**

Hört zu, ihr, mein thewren hauptleut!

*

6 S etlich stet vns. AK vns e. s. 11 S Weil. wir sint. AK Wann. sind wir.

Mir ist gewiß kundschafft kommen heut,
Wie daß pfalzgraf Fridrich am Rein
Sol gar gewaltigklich auff-sein
Und thu eylend auff uns her-ziehen;
Den könn und wöllen wir nicht fliehen,
Sonder bestehn, wie die kühn recken.
Wir wölln drey tausent mann verstecken
Im wald, auff einen weiten plan,
Und wenn den feind wir greiffen an,
In der schlacht uns mit in vermüschen,
So sol als denn erst herauß-wüschen
Der versteckt wol-gerüste hauffen
Und den feinde zu rück anlauffen,
Dardurch er in die flucht werd bracht;
Darmit erobern wir die schlacht.

Herr Gotthart, der hauptmann, spricht:

Gnediger herr, das wöll wir than.
Wir haben kein verzagten mann,
Da wöllen wir mit unserm heer
An Reinlendern einlegen ehr.
So wir gewinnen dise schlacht,
So wöll wir ring mit unser macht
Einnemen den gantzen Reinstram
Mit ritterlicher ehr lobsam.

Hertzog von Orlientz spricht:

Ja geht, versteckt gemelten hauffen
Im wald, eh der feind thu anlauffen!
Er zeucht dort her gleich auff der eben
Freydig und trutzig, gleich aim löwen,
Mit iren fännlein weiß und blab,
Drob ich gleich ein entsetzen hab.
Die feind greiffen schon voren an,
[A 4, 2, 16d] Nun wehrt euch als redliche mann!

Die Reinlender kommen, schreyen:

Her! her! her!

*

9 S den feint wir. AK wir die feind. 22 S ring. AK wol. 27 S der feind thw. AK thu der feind. 28 S gleich. AK schon.

Sie schlagen einander, der verstecket hauff kombt hinden an sie, da fliehen die Reinlender, sie eylen all nach hinauß. Pfalzgraf Friderich fleuhet hinein und hertzog Wilhalm im nach, da schlagen die burger auff in, aber pfalzgraf Friderich schreyt:

Fried! fried! facht den füersten durch gott
Und schlaget in nicht gar zu todt!
Er muß gut machen unsern schaden,
Darmit er uns hat uberladen.
Schlagt nit! schlagt nit und thut in fangen!

Der pfalzgraf Friderich schüeczt in, aber sein krigsvolck schlegt in nider. [K 4, 2, 37] **Graf Berthold spricht:**

Wir haben grossen schadn empfangen
Von im und auch von seinem heer.
Zwey tausent burger oder mehr
Sind in diser schlacht wordn erschlagen
Und hat uns auch vor kurtzen tagen
Ein sehr grewlichen schaden than,
Ewr gnad land und leut griffen an,
Das viech hintriebn, dörffer verbrennt,
Frawen und junckfrawen geschendt,
Ewr gnad schlösser und stätt eingnommen,
Ist biß an ewer hauptstatt kommen
Und sehr vil armer leut gemacht.

Graf Ludwig spricht:

Hett auch ewr fürstlich gnad umbbracht
Hie in ewer eygen hauptstatt,
Da man die thor verschlossen hatt
Hintr im, wern wir euch nit beygstanden
Und ihn erlegt mit unsern handen.
[A 4, 2, 17a] Wie kund wir denn verschonen sein?

Pfalzgraf Friderich spricht:

Er tawert mich im hertzen mein,
Er ist gewest ein thewrer fürst,
Für all ander kün und gedürst;
Wolt im wol vergönnen sein leben,
Wolt tausent crona darumb geben,

*

5 S facht den füersten. AK fried, fahet in. 6 S nicht gar. AK gar nicht.

Daß er noch lebet, daß wolt gott!
Weyl er abr ist geschlagen todt,
So wöll wir in fürstlich begraben,
In einem märbel-sarg erhaben
In dem münster unsr lieben frawen,
Daß man ubr hundert jar sol schawen.
Nun tragt den todten fürsten ab,
Mit dem ich groß mitleiden hab!

Sie tragen den todten fürsten ab, der pfalzgraf geht ihm trawrig nach. Sabina, die fürstin von Orlientz, geht ein mit zweyen junckfrawen, tragen ein jung eingewickelt kind, setzt sich und spricht:

Ach gott, mir ist im hertzen bang,
Wie ist mein fürst nur auß so lang!
Sein krieg ist mir gewesen wider,
Bin auch nie frölich worden sider,
Seit er ist zogen an Reinstram.
Heint mir ein schwerer traum für-kam,
Wie ich mein herrn in seim blut rot
Dort ligen sah und ellent todt.
So mir das war würd und geschech,
Mein hertz vor grossem leyd zerbrech.

Laureta, die eine hofjunckfraw, spricht:

Gnedige fraw, gehabt euch wol!
Auff die träum man nichs halten sol;
Wann sie sind lauter fantasey,
Ihn wohnt selten die warheit bey,
[A 4, 2, 17b] Drumb treibt auß alles leyd von ferrn!
Frewt euch da mit dem jungen herrn,
Den ir so glücklich habt geborn,
Der ein erb zu dem land ist worn!

Sabina, die fürstin, spricht:

Ich kan nicht wol sein gutes muts,
Mein hertz das andet keines guts.
Solt mein hertzlieber gmahl sein gstorben,
So wer ich und das kind verdorben
[K 4, 2, 38] Und würden auß dem land vertrieben

*

1 S vnd wolt. 4 S ainem merbel. AK eim märbelstein.

Und unser lebtag ellend blieben.

Der postbott kombt, bringt ir ein brief und spricht:

Pfalzgraf Friderich an dem Rein,
Der edel fürst und herre mein,
Schickt ewren gnaden disen brieff
Zu einem trost, lest den begriff!

Die fürstin nimbt den brief, brichet den auff, list den und spricht:

Wie? ist mein edler fürst denn todt?

Der postbott spricht:

Ja, gnedige fraw, gnad im gott!
Heut ist der zwen-und-zweyntzigst tag,
Daß er von den bürgern todt lag
Wider meins fürstn beger und willen,
Der das kriegsvolck nit ab kundt stillen;
Hat in nach dem fürstlich begraben,
In märbelsteinem sarg erhaben
In unser frawen münster leyt.
Gott genad im in ewigkeit!

Die fürstin schlegt ihre hende ob dem kopff zusammen und spricht weynend:

O lieber gmahl, wie sol mir gschehen?
[A 4, 2, 17c] Sol ich dich nun nimmermehr sehen?
Weh mir und dir, mein lieber son!
Was sollen wir nun fürbaß thun,
Wo soll wir mit einander hin?
Erst wir ellend verlassen sin,
Wie köndt wir nur ellender wesen?

Der bott spricht:

Gnedige fraw, thut weitter lesen!
Mein fürst begert ewrn jungen son,
Daß ir im den wolt schicken thon;
Den wil er anemn an kindes stat,
Weil er sonst kein leibserben hat,
Wil sein in allen trewen pflegen.

*

13 S fuerstn. AK fürsten. 14 S ab kunt. AK kundt ab.

Von seins ehrlichen vatters wegen,
Welcher bey im hat gnommen schaden,
Wil er den sun fürstlich begnaden
Als sein sun werd und herzlich lieben,
Wie ir von wort zu wort findt gschrieben.

Sabina, die fürstin, list weiter im brief und spricht darnach:

Ja, er schreibt mir sehr freundlich zu,
Daß ich im mein son schicken thu,
Und sein zu eim erben begert.
Doch ist mein hertz deß hoch beschwert,
Seit ich mein gmahel hab verlorn,
Und sol auch meinen eingeborn
Son verschicken in frembde land
Dem pfalzgrafen, mir unbekand,
Daß ich in auch seh nimmermehr.

Der bott spricht:

Edle fürstin, bey trew und ehr,
Mein fürst ist ein hort frommer mann;
An dem solt ir kein zweiffel han,
Was er euch verheyst in dem brieff,
Das helt er warhafft hoch und tieff.
Derhalb gebt mir das kindelein!
[A 4,2,17d] Das wil ich auff dem pferdlein mein
Führen mit mir an den Reinstram
Zu pfalzgraf Fridrich lobesam.

[K 4, 2, 39] **Die fürstin spricht:**

Nun wil ich heint zu abend spat
Halten mit meinen räthen rath.
Was sie rathen, darbey es bleib!
Ach weh, weh mir hartseling weib!
Mir kommet zu groß ungelück,
Eins bringt das ander auff dem rück.
Ich bin vol trübsal, angst und not,
Dieweyl mein edler fürst ist todt;
Mein hoffnung steht allein zu gott.

Sie gehn alle ab.

*

3 S den sun. AK in gantz. 4 S Als sein sun werd vnd herzlich. AK Den jungen son, vnd wil in. 14 S pfalczgraffen mir. AK fürsten mir gantz.

Actus 2.

Pfalzgraf Friderich gehet ein, redt mit ihm selbst und spricht:

Ich hab geschickt gen Orlientz
Zu der fürstin mit reverentz,
Der fürstlichen wittfrawen nun,
Daß sie mir schick irn jungen sun,
Der auch hat Wilhalm, den nam,
Gleich wie sein vatter lobesam,
Den ich auffziehen wil gerad
Warhafft an eines sunes stat,
Sol auch nicht anderst wissen thun,
Dann er sey mein leiblicher sun.
Wil warhafftig seyn sein wolthater,
Dieweyl sein recht ehrlicher vater
Hat schaden von meim volck genommen,
Ohn meinen willen ist umbkommen.

[A 4, 2, 18a] **Der bott kompt, bringt das kind, naigt sich und spricht:**

Gnediger herr, das kind ich bring,
Das ist mir worden aller ding
Von der fürstlich betrübten frawen,
Die bittet auff höchsten vertrawen,
Ir wölt euch den waysen gemein
Trewlich lassen befolhen sein.

Der pfalzgraf spricht:

Nun sag mir auch an aller-massen,
Hat sie das kind dir geren glassen
Auff mein schrifftliches begern?

Der bott spricht:

Ja, sie thett sich darob beschwern,
Hielt drob mit iren räthen rath
Noch denselbigen abend spat.
Frü kam ich gen hof wider dar,
Die fürstin hart betrübet war,
Das kind freundlich an ir brust schmücket,
Mit weinenden augn drewt und drücket,
Küst es vil mal an seinen mund,

Sprach: Gott bewahr dich alle stund!
Und mir das kindlein ubergab.
Darmit so schied ich eylendt ab.

Der pfalzgraf nimbt das kind, deckt auff, küsset das und spricht:

Ey, wie ein hertzen-schönes kind,
Es lacht mich an gar sänfft und lind,
Geh trag das kind ins frawenzimmer,
Daß es werd aufferzogen immer
Und man im keinen mangel laß
Und das auffziehe aller-maß,
Als sey es mein einiger son.
Es sol kein mensch im sagen thon,
Er sey von hertzog Wilhalm kommen,
[A 4, 2, 18b] Der allhie schaden hat genommen.

[K 4, 2, 40] **Der bott neygt sich, entpfecht das kindlein, geht ab, der fürst volgt nach. Sabina, die fürstin, geht ein mit iren zweyen hofjunckfrawen, setzt sich trawrig nider und spricht:**

Ach gott, ich hab ein regiment,
Bin doch verlassen und elend.
Ich hab weder gmahel noch kind,
Ietzt sie mir all entfrembdet sind,
Mein herr erschlagen und begraben,
Mein son sie auch hintragen haben
Vor langer zeit hin an den Rein.
Wo er noch lebt, so wird er sein
Ein jüngling bey achtzehen jarn.
Ich hab aber seit nie erfahrn,
Ob er leb, und wie es ihm geht.
O daß ich iemand trewes hett,
Das mir solch ding heymlich erführ,
Alsdenn mein hertz mir leichter wür.

Faustina, die hofjunckfraw, spricht:

Gnedge fürstin, ligt euch das on,
So wil ich selb eygner person
Dahin raysen und es beschawen,
Deß solt ir mir von hertzen trawen!
Und euch denn sagen widerumb
Warhaffte ding, wann ich her-kumb.

Laureta, die ander hofjunckfraw, spricht:

Gnedige fraw, ich wil auch mit,
Kein müh noch fleiß hie sparen nit,
Biß wir deß jungen fürsten leben
Heymlich erfahren wol und eben.

[A 4, 2, 18c] **Die fürstin spricht:**

Ach, wolt ir mir thun solche trew,
Deß ich mich gantz hertzlichen frew.
Da habt euch hundert crona zu
Und erforscht das ohn alle rhu!
Und wo ir kommt zu lande wider
Durch gottes hilff, so wil ich ieder
Vergelten ir müh und beschwer,
Bringt ir mir freudenreiche mehr,
Daß mein son lebt frisch und gesund.
Derhalb erfahrt warhafften grund.
Darzu so geb euch gott gelück
Und bewar euch in allem stück!

Sie gehn alle ab. Wilhalm, der jung fürst, kompt, geht hin und wider, redt mit im selbst und spricht:

Auff morgen wird man hetzen wern
Die wilden schwein, wolff und die bern
Mit allem adel an dem Rein.
Mein herr vatter wird auch da sein,
Auch wird nauß-fahrn das frawenzimmer,
Das frewet mich im hertzen immer.

Die zwo hofjunckfrawen kommen, sehen dem jungen fürsten zu. Laureta spricht:

Schaw, das ist unser junger fürst,
Gantz wolgestalt, kün und gedürst,
[K 4, 2, 41] Ihm fehlt nichts an leib und gemüt,
Er wird gehaltn in gnad und güt
Von dem pfalzgrafen an dem Rein.

Faustina, die ander hofjunckfraw, spricht:

Wie gleich sicht er dem herr vatter sein
An gstalt, wort, weise und geper,

[A 4, 2, 18d] Samb er auß im geschnitten wer!
Gott wöll in jener welt im gnaden,
Und den jungn fürstn behütn vor schaden!
Wenn wirs der altn fraw fürstin sagen,
Wie grosse freud wird sich zu-tragen!

Der junge fürst kehrt sich umb und spricht:

Ir junckfrawen, von wem redt ir,
Von eim andern, oder von mir?

Laureta spricht:

Ey junger fürst, wir meyn euch nit!

Der jung fürst spricht:

Ir meynt mich, derhalb ist mein bitt,
Ir wolt mir warhafft sagen frey,
Wer mein leiblicher vatter sei.
Ists nicht der pfalzgraf an dem Rein?

Die ander junckfraw spricht:

Bey meinem eyd, o juncker, nein!
Ewr herr vattr war mit reverentz
Wilhalm, ein fürst zu Orlientz,
Der vor achtzehn jarn und drey tagen
Wart hier in dieser stat erschlagen
Da euch pfalzgraf Fridrich, der frumb,
Kindsweiß zu einem son auffnumb
Von ewr fraw mutter an der stat.
Derselb euch aufferzogen hat
An seinem hof als seinen son.
Weyl er hatt keinen erben nun,
Wird er euch zu eim erbn einsetzen,
Darmit ewrs vatters todts ergetzen,
An welchem er doch hett kein schuld,
Das vom volck gschach auß ungedult.

Die zwo junckfrawen gehn ab. [A 4, 2, 19a] **Der jung fürst setzt sich trawrig nider, redt mit ihm selbst und spricht:**

Solichs hat mein hertz lengst geandt.
Nun bleib ich nicht mer in dem land,
Weyl der fürst nicht mein vatter ist,

Sonder mein vattr vor langer frist
Ist in diser statt wordn erschlagen,
Das mir mein hertz gar offt det sagen.
Wan meins vatters umbschrifft am grab
Mit zähern offt gelesen hab.

Der pfalzgraf Friderich geht ein und spricht:

Mein son Wilhalm, was kümmert dich,
Daß du sitzst also trawrigklich?

Der jung fürst stet auf und spricht:

Ach gott, solt ich nicht trawrig sein,
Dieweyl und der herr vatter mein
Hertzog Wilhelm von Orlientz,
Der thewer fürst, ist so eylentz
[K 4, 2, 42] In diser statt worden erschlagen.

Der pfalzgraf spricht:

Zeyg an, mein son, wer thett dir sagen,
Daß ich nicht sey der vatter dein?

Der jung fürst spricht:

Ey, es sagt mirs das hertze mein,
Auch thetten mirs zwo junckfraw kunth
Mit warheit und dem rechten grund.
Meins herr vatters schrifft umb das grab
Ich offt mit zähern gelesen hab,
Eh ich west, daß mein vatter war.
Seyd aber ich den grund erfahr,
Mag ich nicht lenger hie beleiben,
Mein zeit in diese stat vertreiben,
Weyl mein vatter hie ligt erschlagen.

[A 4, 2, 19b] **Der pfalzgraf Friderich spricht:**

Ja leyder, es hat sich zu-tragen,
Doch wider mein hertz und gemüt,
Derhalb erkenn mein trew und güt,
Bleib bey mir hie, mein lieber son.

Wilhalm, der jung fürst, spricht:

Das kann und mag ich gar nicht thun,

Ich sag eurn gnaden lob und danck
Ewr lieb und trew. Mein lebenlang
Wil ich sein ewer son genannt;
Abr ietzt wil ich in Engeland
Ans königs hof, mehr hofzucht lehrn.

Pfalzgraf Friderich spricht:

Weyl du stellst nach tugend und ehrn,
So solst du hilff haben pey mir.
Komb, so wil ich zustellen dir
Silber und gold, ritter und knecht,
Halt dich adelich und auffrecht,
Weyl du bist von fürstlichem gschlecht.

Sie gehn ab.

Actus 3.

Der könig von Engeland gehet ein mit seinem hofgesind, setzt sich und spricht:

Ihr liebn getrewen, rüst euch schir,
Daß wir heut halten den thurnier,
Welchen wir vor vierzehen tagen
In Engeland haben angschlagen
Zu fuß, den wöllen wir heut halten,
Gantz ritterliches kampffes walten
Vor unserm köngling frawenzimmer,
Dem wir zu dienst bereyt sind immer,
[A 4, 2, 19c] Unser köngling tochtr Amaleyen,
Der wir zu lieb mit werden seyen.

Sie gehn alle ab. Amaley, deß königs tochter, gehet ein mit ihrem frawenzimmer und spricht:

Nun wöll wir sehen den thurnier,
Der gar mit ritterlicher zier
Gehalten wird gar lobesam.
Man sagt, wie daß von dem Reinstram
Deß pfalzgrafn son sey kommen her,
Welcher auch heut da kämpffen wer
Mit eim ritter auß Engeland;

Der jung fürst ist Wilhalm genannt.

[K 4, 2, 43] **Der jung fürst kompt gerüst und spricht:**

Nun welcher hie wil kampffes pflegen
Von aller rein junckfrawen wegen,
Der sol von mir bestanden wern
Nach allen ritterlichen ehrn.

Der engelendisch ritter kompt gerüst und spricht:

Junger fürst, mit dir wil ich kempffen,
Den harnisch mit den schwertern dempffen.
Triffst du mich, so fehl ich nicht dein
Zu ehrn allen junckfrawen rein.

Der ehrnholt spricht:

Nun kämpfft auß ritterlichem mut!
Welcher mit kampff ob-liegen thut,
Der wird begabt mit einem krantz
Vons köngs tochter am abendtantz.

Sie tretten zusammen und kämpffen, der Engelender weicht.

[A 4, 2, 19d] **Der jung fürst würfft sein schwerd auff und spricht:**

Den kampff hab ich gewonnen frey
Zu ehrn der junckfraw Amaley,
Deß köngs tochter auß Engeland,
Durch glück und ritterlicher hand.

Der herolt schreyt auß:

Nun macht euch in deß königs saal,
Man blest geleich zu dem nachtmal,
Auff daß man denn mit frewden gantz
Anfach den köngling abendtantz.

Sie gehn alle ab. Wilhalm, der jung fürst geht ein, tregt ein schönen krantz und spricht:

Wol mir, weyl an dem abendtantz
Deß köngs tochter mir gab ein krantz
Mit so holdseligen geperden,
Ir gleich kein junckfraw lebt auff erden,
Die hat verwundet mir mein hertz
Mit der holdseling liebe schmertz,
Das ich gar nicht außschlagen kan.
Die nacht hab ich kein schlaf gethan,

Ich wil ihr mein hertzlieb anzeygen,
Ob ich ihr hertz zu mir köndt neygen,
Daß sie mich auch liebt hertzigklich,
Denn möcht ich selig sprechen mich,
Wo sie aber mein lieb verschmecht,
So komb ich zu deß todtes echt.
Die hoffnung mich doch sterckt der massen,
Sie werd sich gnedig finden lassen.

Wilhalm, der jung fürst, gehet ab. [A 4, 2, 20a] **Amaloy, deß königs tochter, gehet trawrig ein, setzt sich und spricht:**

Wilhalm, der junge fürst vom Rein,
Der liebt mir in dem hertzen mein,
Wann er ist höflich, schön und adelich,
Mit wort und thaten gar untadelich,
[K 4, 2, 44] Auch kühn mit ritterlicher hand
Für all ritter in Engeland,
Der helt mich ehrlich, lieb und werth,
Hat auch zu ehren mein begert,
Daß ich ihn nemb zu rechter eh.
Das ich ihm doch mit hertzen-weh
Etliche mal hab thun versagen,
Entlich aber gar abgeschlagen,
Welches mich doch bey meinen trewen
Ietzt thut von gantzem hertzen rhewen,
Dieweyl der fürst in hertzenleyd
Zu gott schwur einen harten eyd,
Weyl ich versaget ihm die eh,
Wolt er sein lebtag fort nicht meh
Gar nimmer essen oder trincken,
Sonder in hungers-not versincken.
Das ist meim hertzen schwere klag,
Wann es ist heut der siebend tag,
Daß er nicht gessn noch truncken hat,
Erblichen, wie ein geyst umbgaht.
Der ärtzet weiß auch keiner nicht,
Was ihm fehlet oder gebricht,
Wann er ist züchtig guter art,
Sein heymlich lieb nicht offenbart.
Er wird gewiß vor hertzleyd sterben,
Wo ich in liß also verderben

In seinem sendiclichen schmertzen.
Ich aber kan an meinem hertzen
Solichs sein sterben nicht gedulden,
Weyl ich ihn thu von hertzen hulden,
Wil gweren ihn seinr ehrlichen bitt
Und wil auch daran schewen nit,
[A 4, 2, 20b] Das mein herr vatter mirs verbott
Bey seinr ungnad und grimmen todt,
Wil im gehn helffen auß der quel,
Den lieb hat mein hertz, gmüt und seel.

Sie geht ab. Wilhalm, der jung fürst, geht ein kräncklich, setzt sich und spricht:

Ich pin auf dieser erden worn
Zu hartsel und unglück geborn:
Mein herr vatter ist mir erschlagen;
Jung bin ich in die frembd vertragen;
Als ich lieb gwinn die tugendtreich,
Wird mir ir lieb versagt dergleich.
O bitre lieb, durch dein gescheftt
Hast du verzehret all mein krefft,
Ich verschmiltz in schmertzen und weh,
Gleich wie an heisser sonn der schnee.
Derhalb komb pald, du grimmer todt,
Und mach end meiner angst und not.

Amaley, deß königs tochter, kompt und spricht:

Wie gehts mein hertzlieb? ghab dich wol?

Wilhalm, der jung fürst, spricht:

Ich bin elend und jammers vol,
Hoff in diser stund noch zu sterben.

Amaley spricht:

Ich wil dich nicht lassen verderben,
Wann du bist mein, so bin ich dein,
Wil dein ehliche gmahel sein,
Darumb laß allen unmut sincken,
Steh auff und thu essen und trincken,
Sey frölich, wolgmuth aller ding,
Nimb von mir hin den gmahel-ring.

[A 4, 2, 20c. K 4, 2, 45] **Der jung fürst stehet auff, empfecht den ring, umbfecht sie und spricht:**

Mein Amaley, ietzt hast mich eben
Vom todt erwecket zu dem leben;
Ich würd geleich verschieden sein.

Amaley, deß königs tochter, spricht:

Nun bin und bleib ich eygen dein,
Doch daß sollichs verschwiegen bleib,
Wann es kostet sonst meinen leib,
Wie das mein vattr getrohet hat.
Darumb, mein herzlieb, wer mein rath,
Daß du von dem hof urlaub nembst
Und zum könig in Franckreich kembst
Und da zu hof bliebst etlich jar.
Würd hie unser lieb offenbar,
So würd es kosten dir dein leben.

Wilhalm, der jung fürst, spricht:

Ja, deim rath wil ich volgen eben,
Wil gen Paris, ein zeit da bleiben,
Da mög wir an-ein-ander schreiben,
Uns trösten in züchten und ehrn,
Uns freud und hoffnung mit zu mehrn,
Biß das glück gibt ein mal die zeit,
Bey dir zu wohn in stettigkeit,
Wil dort ein weyl frölich thurnieren,
Auch singen, springen und hofieren,
Als in deim dienst, pin nun ergeben
Gott und dir, weil ich hab mein leben.

Amaley spricht:

So nimb vom könig urlaub du,
Rayß hin, und sey zu fried und rhu.
Nun bist du mein, und ich bleib dein,
Deß solt ohn sorg und zweyfel sein.
[A 4, 2, 20d] Mein hertz sol von keim mann auff erden
Forthin mehr eingenommen werden;
Mein hertz und gmüt pey dir besteh.
Nun schreib mir pald, wie es dir geh.

Wilhalm, der jung fürst, beut ihr die hand und spricht:

Mein hertzlieb, spar dich gott gesund,
Nun hab ich deiner lieb ein grund.
Ich hab dein nie begeret mehr,
Denn recht ehlich, in zucht und ehr.
Morgen deß tags wil ich auff sein.
Gesegn dich gott, hertzliebste mein,
Mein leib nimb ich allein mit mir,
Mein hertz und gmüth laß ich bey dir,
Ewig sind ungeschieden wir.

Sie gehn beyde ab.

Actus 4.

König Heinrich von Engeland geht ein, tregt ein brief und spricht:

Ehrnholt, geh heiß zu mir herein
Das königliche fräwlein mein!

Der herolt neygt sich, geht ab. [K 4, 2, 46] **Der könig spricht:**

Ich hoff das fräwlein, bey mein trewen!
In seinem hertzen zu erfrewen
Mit der herrlichen bottschafft von
König Helmo von Indian.

Amaley, deß königs tochter, kompt und spricht:

Was wilt, hertzlieber vatter mein,
Daß du mich fordern lest herein?

[A 4, 2, 21a] **Der könig spricht:**

Tochter, groß freud thu ich dir sagen,
Mir ist kommen vor dreyen tagen
Ein herrlich bottschafft auß Indian,
Der köng lest umb dich werben than.
Deß hab ich mit mein weisen alten
Gar fleissig rath darob gehalten,
Die rathen zu der heyrat frey,
Weyl er der mächtigst könig sey.
Derhalb wil ich hören, was du,

Mein liebe tochter, sagst darzu.
Bedenck dich kurtz, gib antwort ball,
Wie dise heyrat dir gefall.

Amaley spricht:

Ich danck deinr vätterlichen güt,
Die mich meynt mit trewem gemüt.
Ich aber hab biß her auff erd
Keines gemahels nie begert,
Beger auch noch keins in den tagen;
Bitt, du wölst die heyrat abschlagen
Durch vätterliche güte dein.

Ihr vatter spricht:

O tochter, das mag nicht gesein,
Ich hab die heyrat gsaget zu.
Wo das wolst widersprechen du
Und mir in dem unghorsam sein,
Solst du nicht sein die tochter mein.
Derhalb kurtz dich bedencken thu
Und gib dein willen auch darzu,
Wann es kann nun nicht anderst sein.

Amaley, die tochter, spricht:

Ach hertzen-lieber vatter mein,
Sol ich und muß dich deß gewern,
Thu ichs doch von hertzen ungern.
Doch so es mag nicht anderst sein,
So geschech gleich der wille dein.

[A 4, 2, 21b] **Sie beut irem vatter die hand, er geht ab. Amaley weynt und spricht:**

Ach Wilhalm, lieber preutgam mein,
Sol ich dir fort entfrembdet sein,
Weyl ich wird einem andern geben,
So kost es gewiß dein junges leben.
Doch wil ich dir das heymlich schreiben,
Ob du das alls möchst wider-treiben.

Sie geht ab. Wilhalm, der jung fürst, geht ein und spricht:

Nun won ich ietzt hie in Franckreich,

Da man mich helt gar adeleich
Ans königs hof bey andrem adel,
An wonn und freud hab ich kein zadel.
[K 4, 2, 47] Wann im nechsten monat vergangen
Hab ich ein freundling brief entpfangen,
Die liebst sey frölich, frisch und gsund,
Wünscht mir alls glücks von hertzen-grund,
Dergleich ich ihr widerumb schrieb
Mein stete unverkehrte lieb.

Witenbach, der bott, kompt, neyget sich, geyt im den brief und spricht:

Gnedigr herr, ich komb wider her,
Bring aber ietzt trawrige mehr,
Nit freudreich, wie die foring gwesen,
Wie ir in disem brief werd lesen.

Der jung fürst bricht den brief auff, list den und spricht:

Mir schreibt die köngin Amaley,
Wies vom vatter verheyrat sey,
[A 4, 2, 21c] Gantz wider iren willen schon
Dem mächting köng zu Indion.

Der bott spricht:

Ja, er hat sein bottschafft gesand
Vor kurtzer zeit in Engeland,
Da solche heyrat ist geschehen.

Wilhalm, der jung fürst, spricht:

Mein Witenbach, thu mir verjehen,
Wenn wird man im schicken die braut?

Der bott spricht:

Zu hof da sagt man uberlaut,
Es werd den nechsten monat gschehen.

Der jung fürst spricht:

Darauff so wil ich mich versehen,
Daß ich die zarten uberkumb,
Wil ir gen schreiben widerumb.

Sie gehn beyd ab. König Heinrich von Engeland gehet ein und spricht:

Herolt, heiß auff-blasen und sag:
Daß von heut uber viertzehn tag
Aller adel bereytet sey,
Daß man das fräwlein Amaley
Hin belayte in Indion,
Zu halten königlich hochzeit schon
Mit Helmo, dem könig großmechtig,
Mit aller herrligkeit groß-prechtig.

Der könig geht mit dem herolt ab. Amaley, deß königes tochter, geht trawrig ein, hat ein brief, setzt sich und spricht:

Ach weh und weh, weh ach und weh,
[A 4, 2, 21d] In grosser gfahr ich ietzund steh.
Der, den mein hertz thut hertzlich lieben,
Der hat mir heymlich her geschrieben,
Ich sol auff heut in disem garten
Sein eynig und allein hie warten,
Daraus da wöll er holen mich,
Wiewol ich dergleich nichsen sich.
Wenn im nur auff der rayse wer
Nicht zugestanden ein gefehr!
O, ich sich dort ghrüst etlich mann
Durch deß garten pforten eingahn.

[K 4, 2, 48] **Wilhalm, der jung fürst, geht ein selb dritt und spricht:**

Mein lieb, komb eylent für den zaun
Und setz dich auff mein leybhengst braun
Hinter mich, daß hin-führe dich,
Hin, da sind sicher du und ich
Vor dem könig in Indian,
Der dich wolt zu gemahel han.

Sie geht mit ihm, hebt ihr hend auff und spricht:

Gott sey lob, daß ich lebt den tag,
Daß ich dich wider sehen mag.

In dem gehn ein der Engelender drey. Blasius, der erst, spricht:

Du bößwicht, wilt die braut hin-führn?

Drob sol als unglück dich berührn!

Sie schlagen all drey auff in, sein zwen gsellen fliehen mit der braut darvon, er aber wehrt sich, biß er durch die achssel gestochen wird. Darnach spricht er:

Ir herrn, ich wil mich gfangen geben,
Wo ir mir sichern wolt mein leben.

[A 4, 2, 22a] **Quirin, der ander Engelender, spricht:**

Ja, doch daß uns wider vertrawt
Werd zugestellt die könglich brawt.

Wilhalm, der fürst, spricht:

Ja, sie sol euch auch wider werden,
Sie ist bey mein zweyhundert pferden,
Die ich im wald verstecket han.
Kombt mit, ich wil euchs zeygen an.

Sie gehn alle ab. König Heinrich von Engeland geht allein ein, setzt sich und spricht:

Ey, wer hett dem bößwicht das trawt,
Daß er hin-führen solt die brawt.
Ergreifft man in, so sol er sterben,
Kein mensch sol im mein huld erwerben.

Man bringt den jungen fürsten gefangen. Der könig spricht:

Bald führt ab von meim angesicht
Wilhalm, den ehrlosen bößwicht,
Und schlagt im ab das haubet sein!

Engelhart, der dritt Engelender, spricht:

O großmächtiger herre mein,
Wir haben im gsichert sein leben,
Da er sich hat gefangen geben
Und uns die köngin zeyget an,
Welche wir hernach bringen than.
Doch wöll wir euch sonst ein rath geben,
Daß er bald kommet umb sein leben;
[K 4, 2, 49] Last euch Wilhalm drey stück hie schwern,
Daß er die halt bey trew und ehrn,

[A 4, 2, 22b] Erstlich, daß er im sein spießeysen
Kein mensch laß auß seim achßlbein reissen,
Auch niemand heylen auff der fart,
Denn eines königs tochter zart!
Das wird langsam geschehen wol.
Zum andern er euch schweren sol,
Daß kein wort auß seim munde kumb,
Sein zeit vertreibe wie ein stumb,
Biß in ewr tochter Amaley
Heiß reden und mach in quitfrey,
Zu der er doch kombt nimmer mehr
So nahent. Zum dritten er schwer,
Daß er deß tages raumb zu-hand
Das gancze küngreich Engeland!
So kompt ir sein mit ehren ab,
Weyl man im lebens-sichrung gab
Und muß doch bald sein junges leben
An disem spießeysen auffgeben.
So bhalten wir versprochne ehr.

König Heinrich spricht:

So heb auff zwen finger und schwer,
Dise drey stück zu halten schon,
Welche man dir hat zeyget on.

Der jung fürst hebt zwen finger auff, schweret und spricht:

Ich schwer, daß ich steiff halten will
Benannte drey stück in der still,
Die man mir allhie thet anzeygen,
Wil unverbundn fliehen und schweigen.

Darmit geht der jung fürst trawrig ab. Der ehrnholt bringt deß königs tochter, die fellt dem vatter zu fuß, der spricht:

Wie gar untrewlich hast du than
An dem könig von Indian,
[A 4, 2, 22c] Der dein ehlichen hat begert,
Welcher deint-halben ist beschwert,
Weyl du dein trew an im thest brechen,
Thest mit eim andern dich versprechen,
Eim schlechten fürsten durch sein list,
Da niemand recht wais, wer er ist.

Deß hat er in grimmigem zorn
Dein gmahelschafft gentzlich verschworn,
Helt darinn auch verdechtlich mich.
Derhalb so liß ich tödten dich,
Wo nicht dein mutter wer her-tretten,
Mit weynendn augen dich erbetten,
Muß mich nun ewig schemen dein.

Amaley, sein tochter, spricht:

Ach hertzen-lieber vatter mein,
Umb gotts willen verzeyh doch mir!
Mein unghorsam, die ich thet dir,
Das hat die strenge lieb gethan,
Die ich zum jungen fürsten han,
Die manchen starcken mann hat zwungen,
In zu geleicher that hat trungen.
Ich bitt, verzeyh mein missethat,
Laß mich an einr hofjunckfraw stat
Bey dir bleiben, ich ger nicht mehr,
Weyl ich hab mein junckfräwlich ehr,
Wil volgen fort deinr trewen lehr.

[K 4, 2, 50] **Der könig geht zorniglich ab, on alle antwort. Nach dem steht sie auff, geht auch ab.**

Actus 5.

Der fischer geht ein, tregt ein ruder und ein fischfäßlein und schreyt:

Hoscha! hoscha! ist niemand da,
Der fahren wil gen Athena,
[A 4, 2, 22d] Uber see in das griechisch land,
Der komb, so führ ich ihn zu-hand
In meinem schifflein uber bald
Umb ein darischen gülden alt.

Der jung fürst Wilhalm kombt, deut ihm, er wöll uberfahren, geyt ihm ein gülden. Der fischer sicht das spießeisen und spricht:

Jüngling, du bist sehr hart verwund.
Halt, so wil ich dir zu der stund

Auß deiner wund ziehen das eisen
Und dir gutwillig hilff beweisen.

Der fischer greifft nach dem eisen, der stumb weicht, deut im, er sol das eisen stecken lassen, tritt ins schiff, fehrt mit im ab. Der griechisch könig Ynachus geht ein mit seinem waydwerck, der königin und seiner tochter und spricht:

Heut wir das wild int garen fellen,
Welch das hofgsind thet gester stellen,
Da wir wildschwein, hirschen und bern
Allda waydmännisch stechen wern.
Stellt euch in den schatten herunter,
Da werd ir sehen ewre wunder.

Das frawenzimmer stelt sich zsamb. Der fischer kombt, legt das fäßlein zu deß königs füssen und spricht:

Großmächtiger köng Ynachus,
Da bring ich euch zu uberfluß
Ein essen der köstlichsten fisch
Zu ewrem königlichen tisch,
[A 4, 2, 23a] So ich fieng in dem wilden see.
Daselben kam auch zu mir eh
Ein jüngling adelicher gstalt,
Etwas bey zweyntzig jaren alt,
Den führet ich uber den see,
Der trug mit gar schmertzlichem weh
Und mit unaußsprechlicher pein
In seinem achsselbeyn allein
Ein spießeisen, zwo spannen lang.
Der mich erbarmt, wolt ims zu danck
Auß seiner bluting wunden ziehen,
Der jüngling thet mich aber fliehen,
Deut mir, ich solt ims stecken lassen
Und redet kein wort aller-massen,
Als wer er ein geborner stumb.
Den ich mit in mein hewslein numb.
[K 4, 2, 51] Solichs ist erst nechten geschehen.

Der könig spricht:

Den stummen möcht ich auch wol sehen.
Mein fischer, bring in zu uns her!

Der fischer spricht:

Geren thu ich ewr gnad beger.
Ich glaub, er sey eins künigs son,
Ob im ewer gnad hilff liß thon,
Daß er am eysen nicht verderb,
An solcher wunden ellend sterb.

Der fischer geht ab. Der könig spricht:

Ir waydleut, habt ihr aufgespürt
Das wild? Nun bald die hund anfürt,
Daß wir die jagt anfahen thon!
Es ist schon hoch herauff die sonn.

Der fischer bringt den stummen, der neygt sich drey mal vor dem könig. [A 4, 2, 23b] **Der könig spricht:**

Jüngling, du bist von edlem stamm,
Sag, wo die wunden dir her-kam,
Darinn dir steckt das lang spießeysen.
Halt, ich wil dir das herauß-reissen,
Dich heylen lassen durch mein ärtzt,
Auff daß die wund dich nit mehr schmertzt.

Der könig greifft nach dem eysen, der jung fürst weicht, deut im, er sols stecken lassen. Der könig spricht:

Villeicht ist er mit disem schaden
Durch frawen-willen uberladen.
Fraw köngin, thu du darzu schawen,
Zeuchs rauß von wegen frommer frawen!

Ferona, die königin, spricht:

Halt, jüngling, ich wil auß erbarmen
Das eysen ziehen dir vil armen,
Auff daß dir dein fehrliche wunden
Werde geheylet und verbunden.

Die königin greifft nach dem eysen, er aber weicht, deut es stecken zu lassen. Der könig spricht:

Beronice, könglichs fräwlein,
Nimb dich an dises jünglings fein!
Zeuch im das eysen zu den stunden

Auß seiner gefehrlichen wunden,
Die im wurd von einr junckfraw wegen,
Daß er heyl werd durch deinen segen.

Die junckfraw tritt zu im und spricht:

Halt, junger held, und thu nicht fliehen!
Laß das spießeysen dir außziehen,
[A 4, 2, 23c] Dardurch du kommest kurtzer zeit
Wider zu verlorner gsundheit.

Der jung fürst neyget sich, helt ihr still, sie zeucht ihm das eysen auß und verbind ihn. Nach dem gehen sie alle ab. [K 4, 2, 52] **Amaley, deß königes tochter auß Engeland, geht ein, kranck und betrübt samb weynend, und spricht:**

Ach mein Wilhalm, genad dir gott,
Deinr wunden halb bist du lengst todt
Und hast dein junges edels leben
Auß trew, umb mein willen auffgeben,
Mich hie gelassn in angst und not,
In verachtung, schmach, schand und spot.
Mein herr vatter tregt mir haß und neid,
Deß verzehr ich in hertzenleid
Mein zeit mit wein und seufftzen sencken,
Mich thut mancherley unfals krencken,
Gantz schwach und math, nimb täglich ab.
Kein wonn noch freud ich nun mehr hab,
Biß daß mein arme seel auß-geht,
Wil wider gehn in mein siechbetth.

Sie geht kräncklich ab. König Ynachus gehet ein mit seinem hofgesind, spricht zu dem jungen fürsten:

Mein jüngling, sag zu disen stunden,
Bist du heyl worden deiner wunden?

Der junge fürst knapt ja mit dem kopff, neyget sich, hebt seine hend auff. [A 4, 2, 23d] **Der ehrnholt auß Persia kompt, bringt ein brief in ainer klupen und ain brand und spricht:**

Köng Darius auß Persia
Der schickt dir, köng zu Athena,
Ein absagbrief, wird dir ins land
Grecia mit raub, mordt und brand

Einfalln, derhalb wilt du dein leben
Erhaltn, thu im dein reich auffgeben!

König Ynachus list den brief und spricht darnach:

Ach, solchs wöllen die götter nicht!
Geh und deinen könig bericht,
Ich wil im und seim streitbarn heer
Widerstehn mit harnisch und wehr.
Ich hab leut gnug, die für mich kempffen,
Und ihm auch seinen hochmut dempffen.

Der herolt spricht:

So schick auß einen streitbarn held,
Dergleich mein könig auch erwehlt
Ein kämpffer, der auff seinem theyl
Auch versuche sein glück und heyl.

Der herolt geht ab. König Ynachus spricht:

Ir liebn getrewen Griechen mein,
Wer wil unter euch kämpffer sein
Für mich und das gantz Griechenland,
Der reck hie auff sein rechte hand.

Es wil keiner auffrecken. [K 4, 2, 53] **Doch reckt zu letzt der stumb auff, deutet, ihm harnisch und schwerd zu geben.** [A4,2,24a]
Der könig spricht:

Nun hab ich im griechischen reich
Kein held, der kämpffen wil künleich,
Denn nur diser frembdling und stumb.
Dir sey lob, ehr und hoher rhum!
Komb mit mir zu der königein
Und zu dem könglichen fräwlein,
Daß sie in harnisch schmücken dich,
Darinnen wehr dich ritterlich!

Sie gehn alle ab. Cambises, der persisch kämpffer, kombt gewapnet und spricht:

Wo ist der kämpffer von Athen,
Der mich ritterlich darff bestehn?
Der trett zu mir und greiff mich an,
Ist er ein unverzagter mann.

Er schweygt ein weyl, hebt wider an zu reden und spricht:

Wil keiner hie wagen sein leben?
Vileicht wil der künig auffgeben
Sich und das gantze Griechenland,
König Dario in sein hand.

Der stumb kombt, der persisch kämpffer spricht:

Bist du, der mit mir kämpffen will
Auff disem plan? Wie schweygst so still?
Ich meyn, dir sey dein sprach verlegen.
Harr, ich wil dir dein harnisch fegen.

Sie schlagen dapffer zusammen, biß der Persier zu boden fellt, richtet sich wider auff, knyet und hebt sein hend auff und gibt sich gefangen, der jung fürst verbindet ihm die augen. [A4,2,24b]
Die königin stet peim thor, spricht:

Secht! das sind frewdenreiche mehr,
Der stumb bringt dort gefangen her
Den kämpffer, den er uberwand
Zu gut dem gantzen Griechenland.

Sie gehn alle ab. Lisander, der ander persische kämpffer, kombt und spricht:

Wo ist der kämpffer auß Griechenland,
Der unsern fürsten uberwand,
Wellichen ich hie komb zu rechen,
Wil dem kämpffer sein kampffstück brechen,
Daß er thu wider ledig geben
Den fürsten, wil er anderst leben.

Der jung fürst tritt herfür. Der persisch kämpffer spricht:

Bist du der kämpffer, so haw zu mir,
Dergleich haw ich wider zu dir.

[K 4, 2, 54] **Sie kämpffen, biß dem Persier sein schwerd empfellt; er gibt sich, den führt er ab mit verbundnem angsicht. Die königin spricht:**

Der stumb thut aber sieg erlangen,
Bringt auch den andern kämpffer gfangen.
Wol uns, daß dises helden hand

Kam her in unser Griechenland.

Sie gehn alle ab. Xerxes, der dritt persisch kämpffer, kompt und spricht:

Der mächtig könig Darius
Hat mich, sein son, samb mit verdruß
[A 4, 2, 24c] Geschickt, mit meinen schirm-schlegen
Der Griechen kämpffer zu erlegen,
Das ich mit ritterlichen sachen
Die zwen fürsten sol ledig machen.

Der stumb tritt ein. Deß königs son spricht:

Bist du, der mit kampff uberwand
Die zwen fürsten auß Persen-land?
Die must du wider ledig geben,
Wilt du anderst retten dein leben.

Sie schlagen zsammen, der stumb schlegt deß königs son nider, den führet er auch gefangen ab. Der könig spricht:

Der stumb hat uberwinden thun
Und gefangen deß königs sun.
Geh reitt und dem könig ansag,
Wo er nicht auff den heuting tag
Abzieh mit seinem gantzen heer,
So wöll ich ihm bey trew und ehr
Sein drey gfangnen, morgn eh es wird tagen
Allen dreyen die köpff abschlagen,
Weyl er uns mit gwalt uber-zug,
Deß er hett weder recht noch fug.

Der bott geht ab. Der könig spricht:

Mein stumb ist aller ehren wert,
Der durch sein ritterliches schwerdt
Die drey kämpffer erleget hat,
Dardurch uns guter fried gerat.

Der persisch herolt kompt, neyget sich und spricht:

Großmächtiger könig und herr,
Der könig auß Persia ferr
[A 4, 2, 24d] Dir fried und all freuntschaft entbeut
Und gert seiner gefangen leut,

Darfür er Griechen-land allein
Sein lebenlang wil zinstbar sein,
Und wil ihm geben zu tribut
All jar zwölff weiser hengste gut
Mit gülden hufeysen beschlagen,
Die gülden zäum und sättel tragen.
Auch er und sein erben fortan
Wil nimmermehr wider euch than,
Wil ihm deß brief und sigel geben.

[K 4, 2, 55] **Ynachus, der griechisch könig, spricht:**

Ja, sag zu deinem könig eben,
Ich wil ihn seiner bitt gewern,
Wann fried und freundschafft hab ich gern
In meim griechischen königreich.
Geht hin und lasset auß geleich
Die drey gfangen persischen mann
Und lasset sie mit frieden gahn
Zu irer königlichen kron!

Sie gehn alle ab.

Actus 6.

Beatrix, die ebtisin, deß königs auß Engeland schwester, geht ein und spricht:

Weh meinem kloster und gottsdienst!
Hin sind all unser renth und zinst,
Dörffer und ainöd abgebrannt
Vom tyrannen auß Persen-landt.
Ich hab gar weder hilff noch trost,
Das ich von dem krieg werd erlost.
Mein bruder, köng in Engeland,
Der köndt mir wol thun ein beystand,
[A 4, 2, 25a] Er ist mir aber vil zu weit,
Der tyrann ob dem halß mir leit
Mit seiner grossen plackerey.
Doch sagt man, wie vor jaren sey
Bey unserm köng gewest ein stumb,
Der hab auß seinem königthumb

Den könig auß Persier-land
Abtriebn mit ritterlicher hand,
Das der selb hat genad begert
Von unserm köng, und wart gewert.
Ich wil gehn auch schreiben dem frummen
Köng Ynachi, daß er den stummen
Wöll schicken, auff daß er mach frey
Mein kloster von der tyranney.

Beatrix, die ebtesin, geht ab. Ynachus, der griechisch könig, geht ein mit seinem hofgesind und spricht:

Die ebtesin, Beatrix genannt,
Deß köngs schwester auß Engeland,
Hat uns geschrieben umb dich stummen,
Daß du ir solt zu hilffe kummen,
Weyl ein tyrann sie plagen thut.
Derhalb rayß mit fraidigem muth
Dahin mit ritterlicher zier
Und nimb zweyhundert held mit dir,
Darmit hilff ire feind erlegen!
Ich wil dich begnaden dargegen,
Daß du solt ein gut gnügen han.
Zeyg, wilt du den krieg nemen an?

Der jung fürst neyget sich, knapet mit dem haupt, zucket sein schwerd, schwingt das. Sie gehen alle ab dem platz. [K 4, 2, 56] [A 4, 2, 25b] **Thorex, der tyrann, kombt gerüst allein und spricht:**

Man sagt, der köng zu hilff sey kummen
Der ebtesin mit einem stummen,
Der doch kein wort nicht reden kan.
Nun wil ich sehen, was er kan.
Stumb, bist du in dem klösterlein,
So tritt zu mir herauß allein!
Thu dich in eim kampff mit mir schlagen!
Wil man mich mit eim stummen jagen,
Das wer mir ein ewige schand.
Stumb, tritt herauß und brauch dein hand!
Ligst du ob, gwinnst den kampff mir an,
So wil ich nicht mehr sein ein mann.

Der jung fürst tritt herauß. Thorex, der tyrann, spricht:

Wilt schlagen mich, tritt baß zu mir!
Ich wil nicht lang schertzen mit dir.

Sie schlagen ein-ander, biß ihm der jung fürst das schwerd begreifft, setzt im den tolch ans hertz. Der tyrann lest das schwerd fallen und spricht:

Nun ich wil mich gefangen geben,
Auff daß ich errette mein leben.
Schwer dir zun göttern einen eyd,
Dem kloster mehr zu thun kein leyd,
Wil alles kriegens müssig gahn
Und wo ich schaden hab gethan
Dem armen volck, wil ich mit ehrn
Nach meim vermögen widerkehrn.
Darauff hab dir mein bettschierring
Zu einr versichrung diser ding!

Der jung fürst empfecht den ring, beut im die hand, gehn beyd ab. [A 4, 2, 25c] **Beatrix, die ebtesin, geht ein und spricht:**

Nun bin ich zu fried aller ding,
Bestett durch disen bettschierring,
Doch hab ich geldts entlehent vil,
So ich solch schuld bezalen wil,
Muß ich raysen in Engeland,
Zum bruder, köng Heinrich genannt,
Den ich nie sah in dreytzehn jarn,
Dem wil ich mein schuld offenbarn.
Ich hoff, er werd mich lassen nicht.
Nun auff die rayß ich mich hinricht.

Sie geht ab. König Heinrich von Engeland geht ein und spricht:

Man schreibt böse zeittung herein,
Wie Beatrix, die schwester mein,
In Griechenland geplaget sey,
Müß erdulten groß tyranney.
Nun ich ir ie nicht helffen kon,
Weyl mein land ligt zu ferr davon.
Das ist mir in dem hertzen leyd,
Ein unglück mich ubers ander reitt:
Vor war es mit der tochter mein,
Ietzt muß mit meiner schwester sein.

[K 4, 2, 57] **Der herolt kombt und spricht:**

Ein herrlich weyb, geistlicher gstalt
Bekleidt, nicht zu jung noch zu alt,
Begert zu ewren gnaden rein.

Der könig spricht:

Es wird gewiß mein schwester sein,
Ist etwann auß Griechen vertrieben.
Laß sie rein, ich thets almal lieben.

[A 4, 2, 25d] **Die ebtesin geht ein, der könig steht auff, empfecht sie und spricht:**

Sey gottwillkomb, o schwester mein!
Wie steht es umb das kloster dein?
Thut dich der tyrann gar vertreiben,
So solt du fürbaß bey mir bleiben,
Zu Lunda in dem Engeland.

Die ebtesin spricht:

Neyn, gott der herr hat mir gesandt
Ein held, der hat in kurtzen stunden
Den feind in eim kampff uberwunden,
Der mir geschworen hat ein eyd,
Dem kloster mehr zu thun kein leyd,
Gab mir sein bettschierring zu pfand.
Doch ist versetzt in frembde hand
Das kloster, hab groß schuld gemacht,
Dasselbig hat mich zu dir bracht,
Bitt, hertz-lieber herr bruder mein,
Wöllst mir mit geldt behülfflich sein,
Darmit ich werd der schulde ohn.

Der könig spricht:

Schwester, dasselbig wil ich thon,
Hundert mal tausent Engelotten,
Die sind dir von mir angebotten,
Die solt du entpfahen von mir.

Die ebtesin spricht:

Mein herr bruder, deß danck ich dir.

Wo ist das könglich fräwelein
Amaley, die schön tochter dein?

Der könig spricht:

Ach, sie ist kranck, schir ein betthrieß,
Ob ir hab ich grossen verdrieß,
Ich gabs dem könig von Indion,
Da führts ein junger fürst darvon,
[A 4, 2, 26a] Deß gieng die recht heyrat zu-rück,
Darvon kombt ir alls ungelück.
Geh heiß Amaley zu uns rein!

Amaley, deß königs tochter, kombt kräncklich, Beatrix beut ir die hand und spricht:

Ach du liebe Amaley mein,
Wie thuts? Ich sich, du bist gantz math
Und kranck; ich geb dir einen rath,
Fahr du in Griechenland zu mir!
Da würd es leicht besser mit dir,
Darinn ist der lufft frisch und gsund.

Amaley spricht:

Hertzliebe mumb, von hertzen-grund
Wil geren ich faren mit dir,
Wenns mein herr vatter gönnet mir.

[K 4, 2, 58] **Beatrix, die ebtesin, spricht:**

Ach, herr könig und bruder mein,
Ich begere der tochter dein,
Daß mit mir fahr in Griechenland;
Da sol sie haben junckfraw-stand,
Ob sie gsundheit erlangt darinn.

Der könig spricht verächtlich:

Ja wol, führ sie nur mit dir hin,
Daß ich mit ehren ihr abkumb.

Beatrix spricht:

Mein Amaley, rüst dich darumb!
Uber drey tag wöll wir auff-sein.

Der könig spricht:

Beatrix, liebe schwester mein,
Nun komb zu uns rein auff den saal,
Da wöll wir essen das nachtmahl.
Denn will ich dir auff morgen fru
[A 4, 2, 26b] Mein verheissne sumb stellen zu,
Darzu etliche kleynot mehr
Dir schencken zu einer verehr.
Laß Amaley, die tochter mein,
Dir in dein hut entpfolhen sein,
Biß sie bschleust ihr leben allein.

Sie gehn alle ab.

Actus 7.

Beatrix, die ebtesin, geht ein mit Amaley, des königs tochter, und spricht:

Mein Amaley, sag mir allein,
Wie gefellt dir das kloster mein,
Das ich selber hab lassen bawen?
Wie gfallen dir mein klosterfrawen
Mit irm gottsdienst und chorgesang?
Mich dünckt, du seyst nicht mehr so kranck,
Als du warest in Engelandt.

Amaley spricht:

Ach, da thett mir so heftig andt
Meines herr vatters neyd und haß,
Darmit er mir zusetzen was,
Mich stettigs schmehet und veracht,
Mir vil trawrens und unmuts macht,
Er mocht mich nicht mehr sehen on.

Beatrix, die ebtesin, spricht:

Er sagt: Dich führt ein fürst darvon.
Wer war der fürst, wie gieng das zu?

Amaley spricht:

Mein Beatrix, da mercke du:

Zu hof da war ein junger fürst,
Gantz adelich, kühn und gedürst,
[A 4, 2, 26c] Der mich hertzlichen lieb gewann,
Und ich in auch, den thewren mann,
Dem solt verheissen ich die eh.
Als ichs abschlug, schwur er in weh,
Nicht mehr zu essen oder trincken,
Und thett in schwere kranckheit sincken.
Da erbarmt mich sein sehnlich weh,
Und verhieß ihm heymlich die eh,
Nach dem versprach mich zu eim mann
Mein vattr, dem köng von Indian.
Als nun zu dem solt fahren ich,
Kam der jung fürst und raubet mich.
Doch wurden wir ereylt im veld,
Da wehret sich der dewer held,
Wurd doch hart in ein achssel wund
[K 4, 2, 59] Und ward gefangen zu der stund,
Und must meinem herr vatter schwern
Ein harten eyd, bey trew und ehrn,
Nimmermehr zu reden kein wort.
Ich, Amaley, hies ihn denn fort,
Auch solt im obgemelt spießeysen
Kein mensch auß seiner wunden reissen,
Denn eines königs tochter zart.
Zum dritten, ihm verbotten ward
Das gantze köngreich Engeland.
So zog er hin, und weiß niemand,
Wo er hin-komb in diser not,
Ob er ist lebendt oder todt.
Das schwecht und machet mich so kranck.

Die ebtesin spricht:

Amaley, mir fellt in gedanck
Der junge held, der mir beystand,
Halff retten beyde leut und land,
Derselbig held war auch ein stumb.

Amaley, deß königes tochter, spricht:

Wo ist der held, hertz-liebe mumb?
Wie, wenns mein lieber Wilhalm wer.

[A 4, 2, 26d] **Die ebtesin spricht:**

Bey köng Ynachus da ist er.
Wilt, so wöll wir fahren da-hin,
Da magst du wol beschawen ihn.
Dem köng hab da zu dancken ich,
Der mir den stummen helden lich.

Amaley spricht:

Hertz-liebe mumb, laß uns auff-sein,
Wann es andet das hertze mein,
Wie diser stumb mein Wilhalm sey.

Beatrix, die ebtesin, spricht:

Nun so komb, liebe Amaley,
So wöllen wir morgen auff-sein,
Und bald fahren gen hof hinein.

Ynachus, der griechisch könig, geht ein mit seinem hofgesind und spricht:

Ir liebn getrewen all gemein,
Auß euch hab ich erwehlt allein
Den stummen held zu eim obmann,
Dem seyt fort-hin all unterthan!
Was er euch schaffet oder dewt,
Das thut als mein getrew hofleut!
Da nimb zu dir mein bettschierring,
Sey der nechst nach mir aller ding.

Der jung fürst neygt sich. Beatrix, die ebtesin, kompt mit Amaley, deß königs tochter, neyget sich und spricht:

Mächtiger köng, euch bezal gott,
Daß ihr mir in meinr krieges-not
Habt than also trewen beystandt,
Ewren hauptmann mir zu-gesandt,
[A 4, 2, 27a] Der mit einem löblichen sieg
Mir endet mein gfehrlichen krieg!
Deß wil ich euch diß kleynot schencken,
In gnaden mein darbey zu dencken.
Wolt das von meinent wegen tragen!

[K 4, 2, 60] **Der könig entpfecht das kleynot, beut ihr die hand und spricht:**

Beatrix, euch thu ich dancksagen.
Du held, das köstlich kleynot mein
Das sol forthin dein eygen sein,
Du hast darob gewagt dein leyb
Im krieg, bey dem geistlichen weyb.

Der jung fürst neyget sich, entpfecht das kleynot, beut dem könig, nach dem der ebtesin die hand, gnapt ihn mit dem haupt. Amaley, deß königs tochter, gehet zu ihm und spricht:

Ach gott, von hertzen frew ich mich,
Daß ich noch lebent finde dich,
Mein Wilhalm, du mein eynigs lieb,
Nun ich dir macht und gewalt gib
Zu reden, nun bist du quitfrey.

Der jung fürst umbfecht sie und spricht:

Ach mein hertzliebe Amaley,
Wol mir und dir, der seling stund,
Daß eins das ander find gesund
Und frey vor aller angst und not,
Deß sey lob dem gütigen gott,
Der alle ding zum besten wend
Und uns alls unglücks macht ein end.
Wie hat es ein weyl gangen dir?

[A 4, 2, 27b] **Amaley spricht:**

Es ist hartselig gangen mir,
Mein herr vatter war hart und streng,
Und auch deß hofgesindes meng
Das hat alles verachtet mich.
Auch war mir hertzlich leyd umb dich,
Weyl man dich ellend, stumb und wund
Von Engeland außtreiben gund.
Das krencket mir das hertze mein,
Das ich mocht nicht mehr frölich sein.

Wilhalm, der jung fürst, spricht:

Ich hab auch vil jammers erlitten,

Seyt ich von dir bin abgeschieden,
Das ich dir alles mit der zeit
Erzelen wil nach leng und breyt.
Ietzt aber wöll wir frölich sein,
Gott seiner güt dancken allein,
Der uns beyde mit sein genaden
Mancherley unglücks hat entladen.

Ynachus, der griechisch könig, spricht:

Nun wöllen wir auff-seyn zuhand
Und hin-fahren in Engeland.
Doch wil ich dem könig zu stundt
Schrifftlichen nach leng machen kunth,
Wie sich alle ding hat verloffen,
So wunderbarlich zu-getroffen.
Auch wie Wilhalm, der junge fürst,
So freydig, kühn und gar gedürst
Sich in den krieg begeben hat,
Anzeygn sein kämpff und runde that,
Sein adel und löbliche tugendt,
Die er hat braucht in seiner jugendt,
[K 4, 2, 61] Sein warhafftige stettigkeit,
Darinn er hielt geschworen eyd,
Derhalb sein könglich mayestat
[A 4, 2, 27c] Ein hochlöblichen ayden hat,
Daß er mittler zeit zu-bereit
Ein ehrlich köngliche hochzeit
Mit Amaley, der tochter sein.
Ich aber wil die tochter mein,
Beronice, die zart und schon,
Geben dem köng in Indion,
Darmit all ding sich glücklich wend
Zu einem gut seligen end,
Wann es steht alls in gottes hend.

Sie gent alle in ordnung ab. Der ehrenholt kombt und beschleust:

So habt ir die comedi vernommen,
Auß der drey nützer lehr uns kommen.
Die erst lehr wird uns fürgehalten
Bey hertzog Wilhelmen dem alten,
Der an dem Reinstram ward erschlagen,

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Daß ein obrikeit in den tagen
Sich hüt vor unnötigem krieg,
Weyl gar ungewiß ist der sieg.
Auch sich gar mannichmal begeyt,
Daß auch der sterckest unter-leyt.
Und ob gleich ein fürst in eim krieg
Gewinnet ein blutigen sieg,
Nimbt doch darob leut und land schaden,
Wird mit raub, mordt und brand beladen,
All gut ordnung zertrennet werden,
Krieg ist ein gottes-straff auff erden.
Deß sol ein fürst an allen enden
Den krieg von seinem land abwenden
Durch mittel, weg und wie er kon,
Weyl krieg geyt also schedling lohn.
Woes aber nicht kann anderst sein,
So sol er zu schutz seiner gmein
Dem trutzigen feind wider-stahn,
So wird ihm gott auch beystand than.
Zum andren sol man auch hie lehrn
[A 4, 2, 27d] Bey pfalzgraf Fridrich, der mit ehrn
Den jungen waysen nam an Rein,
Das ein fürst sol barmhertzig sein
Und sol sich miltiglich erbarmen
Der witwen, waysen und der armen
In thewrung, krieg, mit trewer hand
Sol ers schützen und thun beystand
Mit stewren, helffen unde rathen,
Vorauß wo er mit wort und thaten
Sie etwann hat geführt in schaden,
Das steht wol sein fürstlichen gnaden.
Zum dritten lehren wir hie bey
Deß königs tochter Amaley,
Daß sich ein tochter hüten sol
All zeit vor den mannsbilden wol,
Daß sie mit lieb nicht werd gefangen
Und in der schrentzen bleib behangen
Und sich heymlich verlöbet hat
Ohn ihr eltern wissen und rath,
Weyl durch sollich heymlich gelübt
Die eltern werdn hertzlich betrübt.

Darzu ist es auch wider gott,
Der ghorsam der eltern gebott.
Drumb ghraten solch eh selten wol,
Sonder stecken unglückes vol
Und vol nachrew und ungemachs,
Biß man buß thut, so spricht Hans Sachs.

[A 4, 2, 28a. K 4, 2, 62] Die personen in die comedi:

1. Ehrnholt.
2. Hertzog Wilhalm von Orlientz.
3. Sabina, die fürstin von Orlientz.
4. Wilhalm, der jung fürst von Orlientz.
5. Heinrich, könig in Engeland.
6. Amaley, deß königs tochter.
7. Beatrix, ebtesin, deß königs schwester.
8. Ynachus, könig in Griechenland.
9. Ferona, sein gemahel, die königin.
10. Beronice, das königlich fräwlein.
11. Hertzog Friderich, pfalzgraf am Rein.
12. Graf Ludwig,
13. Graf Bertholt, } zwen räht.
14. Gerhart, öberster hauptmann.
15. Thorex, der persisch tyrann.
16. Der engelendisch ritter.
17. Blasius,
18. Quirinus, } drey Engelender.
19. Engelhart,
20. Cambises,
21. Lisander, } drey persisch kämpffer.
22. Xerxes,
23. Laureta,
24. Faustina, } zwo hofjunckfrawen.
25. Witenbach, der postbott.
26. Der fischer.

Anno salutis M. D. LIX., am 18 tag Octobris.

[A 4, 2, 28b] Ein comedi, mit XVII personen zu agieren: Die edel fraw Beritola mit ihrem mannichfeltigen ungelück, und hat VII actus.

Der ehrnholt geht ein, neygt sich und spricht:

Heyl, fried und genad sey euch allen!
Zu sondern ehrn und wolgefallen
Sein wir beruffen zu euch kommen,
Ein histori uns fürgenommen,
Comedi-weiß zu offenbaren,
Fast gschehen vor drey-hundert jaren,
Schreibt Johannes Bocatius:
Als gleich keyser Fridericus,
Der ander, regiert römisch reich,
Da regiert sein son eben gleich,
Köng Manfredus, Cecilia.
Der hett einen statthalter da,
Arigeto Capetz genannt,
Ein dapffer mann, gar weit bekannt,
Hett ein gmahel von edlem stammen,
Die hieß Beritola mit namen,
Mit der er auch zwen söne hett.

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 348′ bis 372′ [S] Ain comedi mit 16 personen die edel fraw Beritola mit irem mangem vnglüeck vnd hat 7 actus. Zuerst bearbeitete Hans Sachs den stoff in Römers gesangweis: Von der edlen frawen Beritola »Als künig Carolus gewan Cicilia« 1549, 19 October (MG 11, 135); einzeldruck davon angeführt bei Goedeke, Grundriß, II^2 s. 419, 25. Dann als spruchgedicht; vgl. b. 2, s. 226, wo die quelle angegeben ist. Vgl. auch Valentin Schmidt, Beiträge zur geschichte der romantischen poesie, s. 8 f. 15 S Manfredus. AK Mamfredus. So an allen stellen des stückes. 18 S pekant. AK erkannt.

Als abr das reich einnemen thet
König Carl in einer auffrhur,
Der statthalter gefangen wur,
In ein kercker verschlossen hart,
Seinr gmahel aber nicht mehr ward.
Gab mit zweyen sönen die flucht,
In einem schiff ir rettung sucht,
Wolt fahren gen Neapolis.
Ein ungstümb wetter sie verstiß
[A 4, 2, 28c. K 4, 2, 63] An die öden insel Puntza,
Gutes winds zuerwarten da.
Fraw Beritola gieng all tag
Umb tertz-zeit mit weynen und klag
In die öd insl umb iren herrn.
Eins tags kam ein raubschiff von ferrn,
Führt ihr kind mit dem schiff dahin
Sampt der ammen, so war bey ihn.
Darmit hin gen Genua fuhr.
So die fraw ir zwen sün verlur,
Und blieb sie in der öden inseln
Mit weynen, klag, trübsal und winseln,
On allen trost in ängsten war.
Doch begab es sich ohn gefahr,
Daß der wind auch ein schiff verschlug,
Und auch an die öd insel trug,
Von dem ein marggraf stieg zu-hand
Und die ellenden frawen fand,
Die er mit im heym-führet da
In sein hauptstatt Lunisana,
Da sie umb iren herrn all tag
Und verlorne kind führt groß klag.
Das wert biß ins viertzehendt jar,
Die doch gott endlich wunderbar
Bracht nach vil ungelücks grausam
Mit freuden wider alle zsamb.
Nun schweyget still, und habet rhu!

*

6 S In. AK Auff. 14 S ynsl. AK Insel. 16 S kind. AK Kindr. 19 S So. AK Also. S zwen sün. AK Kind. 22 S On allen trost in angsten. AK In aller grösten nöten. 25 S auch an die. AK an die selb. 28 S haimfueret da. AK heym führt allda.

Und hört und sehet fleissig zu,
Wie sich das alls verlauffen thu.

Der herolt neygt sich und gehet wider ab. Arigeto Capetz, der statthalter in Cecilia, tritt ein als wegfertig und spricht:

Ach gott, wie hat sich mein gelück
So gar verkehrt in allem stück,
Weyl könig Carolus ist kommen,
Hat die statt Benevent eingnommen,
[A 4, 2, 28d] Mein könig Manfredum erschlagen,
Welches ich war bey seinen tagen
Erwehlt auffrichtig ein verwalter,
Deß gantzen königreichs statthalter,
Cecila. Nun aber ich
Darff gentzlich nicht vertrawen mich
Den Cecilianern, die seynd
Mir von glücks wegen spinnen-feind,
Den ich doch alls guts hab gethon
All zeit bey königlicher kron.
Die werdn mich bringen umb mein leben,
Oder könig Carl ubergeben.
Derhalb wil ich auffsitzen zu-hand
Zu schiff und fahren auß dem land,
Gen Neapolis, da ich sicher bin.
Von weib und kinden scheyd ich hin
Und verlaß hie gwalt, ehr und gut,
Gib mich in ellend und armut.

Die zwen trabanten kommen. Victor, der erst, spricht:

Schaw, Ariget Capetz steht dort.
Laß ihn angreiffen an dem ort,
Den herren ist gezeyget on,
Wie daß er heymlich wöll darvon.
Er wer uns beyden schir entgangen.

Moritz, der ander, spricht:

Herr Arigeto, gebt euch gfangen!

Arigeto, der statthalter, spricht:

*

3 S Arigeto. AK Argeto. 24 S kinden. AK Kindern. 29 S angrewffen; s. b. 12, 572 zu s. 457, 18.

Weß gefangener solt ich sein?

[K 4, 2, 62] **Victor, der trabant, spricht:**

Köng Carolis, der ietzt allein
Cecilia hat eingenommen.

Der statthalter spricht:

In sein gewalt wil ich nicht kommen,
[A 4, 2, 29a] Er sol nicht sein der herre mein,
Ich wil auch sein gfangner nicht sein.

Er zeucht von leder, schlegt zu in, dergleichen sie, doch laufft ihm Moritz ein und fellt ihm int wehr und spricht:

Nun wöll wir dich in kercker weisen,
Darinn die fliegen dich nicht bscheissen,
Dein gut wird uns zu einer beut,
Das wöllen wir noch theylen heut,
Darmit frölich schlemmen und prassen,
Dich gfencklich in dem kercker lassen.
So nimbt in Cecilia ein end
Dein und Manfredi regiment.

Sie füren den statthalter ab. Beritola, die statthalterin, kombt mit zweyen sönen und irer ammen und spricht:

Mein liebe amb, gib trewen rath,
Es ist ein auffrhur in der statt,
Ein mördn und würgn in allen gassen.
Nun sind unsere burger hassen
Mein lieben gmahl, doch umb unschuld,
Förcht sehr, sie wern mit ungedult
Ihn verrathen oder erschlagen.
Ich hab in ietzt in zweyen tagen
Nicht gsehen, weiß nicht, wo er ist.
Mein hertz andt nichts guts in der frist.

Die amb spricht:

Weyl wir solch gfahr zu gwarten haben,
Rath ich, wir nemen beyde knaben,

*

9 S leder vnd sie auch, treiben in vmb pis im ainer einlauft, felt im in die wer vnd. 21 S amm.

Auff daß wir erretten ihr leben,
Die flucht auff Neapolis geben
Auff einem schifflein, wie wir mügen,
Biß sich das glück thu bessers fügen,
[A 4, 2, 29b] Und tragen darein in der eyl
Kleynot und gelt ein michel theyl,
Weyl wir noch unverhafftet sind.

Beritola spricht:

So nimb den schatz, und ich die kind.
Laß eylen uns an meeres port,
Da find wir gleich ein schifflein dort.

Die amb nimbt den schatz, die fraw die zwen knaben, gent ab. König Carolus geht ein mit seim hofgesind und spricht:

Nun hab wir innen gwaltigleich
Cecilia, das königreich.
Ernholt, geh reitt umb und außschrey,
Daß morgen alls volck komb herbey
Und zu gott einen eyd uns schwer,
Daß es von uns wöll nimmermehr
Abfallen, sonder ghorsam sein,
Und unsern nachkommen gemein.
Auch wöll wir ander hauptleut wehlen,
Unserem königreich fürstellen,
[K 4, 2, 65] Auß meinem volck, daß wir regieren
Und dest friedlicher jubernieren.
Ir trabanten, geht hin gemein
Und nemet das groß castell ein
Arigeto, deß gfangen statthalters,
Manfredi, deß königs, verwalters!
Theylt sein gut unter die kriegsleut
Zu einer freudenreichen beut!
Und verwart ihn gefencklich wol,
Darauß er nicht mehr kommen sol,
Sonder darinn ellend verderben
Und als ein gefangener sterben!

*

4 S sich das glueck. AK die sach sich. 10 S pfort. 18 S zv got ainen aid. AK einen thewren eyd. 21 S gemein. AK all gemein. 22 S haubtlewt. AK Amptleut. 28 S gfangen. AK voring.

Der könig geht mit dem hofgesind ab. [A 4, 2, 29c] **Beritola kombt mit dem schiff und spricht:**

Ach gott, wie hat das ungestümb
Meer uns so gfehrlich trieben umb
Mit sturmwinden, donner und plitz!
Ach herre gott, wo sind wir ietzt?
Wir fahren da gleich wol an land.
Sagt, wie die insel ist genannt?

Der schiffmann spricht:

Uns hat der wind hieher verschlagen,
Mit gwalt an die insel getragen.
Puntza die insel ist genennt,
Kein mensch wohnt ietzund an dem end,
Sie ist unfruchtbar und unmild,
Allein wohnet darinn das wild.
Weyl nun der ungestümmen wind
Wir an der insel sicher sind,
Wöll wir verziehen am gestatt,
Biß der wind senfft wird und nach-lat.
Denn wöllen wir auff-sitzen wider,
Fahren gen Neapolis nider.

Beritola spricht:

Das thut, doch last mich da außstehn
Und in die öden insel gehn,
Darinn wil ich dem eyning gott
Klagen mein angst und grosse not.
Mein amb, bleib bey den zweyen knaben
Im schiff, thu sie mit speyse laben,
Ginfredum, meinen son acht-järig,
Doch gezogen und wolgepärig,
Loschatschato der ander genannt,
Heist ein verjagter auß dem land.

Beritola küsset die knaben und steigt auß dem schiff. Sie fahrn mit dem schiff ab. Beritola geht hin und wider und spricht:

Ach gott, wie schnell hat sich verkehrt
[A 4, 2, 29d] Mein glück, vor kürtz ward ich geehrt
Als ein edle statthalterin

In Cecilia, ietzund bin
Ich geschieden von ehr und gut,
Weiß auch nicht, ob noch leben thut
Mein lieber gmahl, oder erschlagen,
Und wo ich ihn in kurtzen tagen
Nicht werd in Neapolis finden,
In seim vatterland, mit mein kinden,
So weiß ich ie darnach nicht wol,
Was ich arme anfahen sol.
Gott wöll all sach zum besten wenden,
Weyl es alls steht in seinen henden,
Zu dem allein mein hoffnung steht.
Mich dünckt, der wind sittlicher geht.
Ich wil gehn schawen zu dem schiff,
An dem gestatt deß meeres tiff.

[K 4, 2, 66] **Sie geht und schawt herab, hebt ihr arm uber den kopff auff und spricht:**

Ach gott, ach gott, das schiff ist hin,
Erst ich gar verellendet bin!
Villeicht ist es am gstatt versuncken,
Und alles volck darinn ertruncken.
Weh meiner hertzen-lieben kind,
Die auch da untergangen sind!
Erst vertreust mich lenger zu leben.
O dort sich ich von weiten eben,
Hin-fahren auff dem meere tiff
Ein groß Genueser raubschiff,
Und unser klein schiff dran gebunden,
Das sie haben am gstatt gefunden,
Geraubet das, und führens hin.
Nun ich gentzlich beraubet bin
Meins gemahels, gwalt, gut und ehr,
Sich auch meinr kinder nimmermehr.
Komb, grimmer todt, und mach behend
Meins jammers und ellends ein end.

[A 4, 2, 30a] **Sie sincket in amacht nider, ligt ein weyl, richtet sich wider auff und spricht:**

O Ariget, mein lieber herr,
Wie seyt ir ietzt von mir so ferr,

Dw mein lieber son Ginfredus,
Und Loschatschato! Ietzund muß
Ich mein zeit in der insel verzehrn,
Mich von kreutern und wurtzeln nehrn,
Die nacht unter dem himel ligen,
Mich zu den holen felsen schmiegen.
Dort hab ich ietzt gesehen wol
Ein hindin gehn auß eim stein hol,
Ich wil auch zu der hölen gohn,
Schawen, was sie darinn hab thon,
Daß mir mein hertzlich klag und weh,
Und auch mein lange zeit vergeh.

Sie gehet hinein in die hölen, kombt bald wider und spricht:

Ach gott, es hat die hinde wild
In disem höl allein gehild
Zwey junge schöne rehlein bracht;
Darbey ich inniglich hab dacht
Der meinen zwey verloren kind.
Die rehlein mir so freundlich sind,
Bey den wil ich forthin beleiben,
Meins lebens zeit bey ihn vertreiben,
Weyl mirs gott zugefüget hat,
Der keinen menschen nicht verlat,
So ihm hertzlich vertrawen sein.
Ich wil gehn widerumb hinein,
Zu den zwey jungen rehlein mein.

Fraw Beritola geht ab.

[A 4, 2, 30b] Actus 2.

Marggraf Conrad Mala Spini kombt mit seiner gemahel und spricht:

Hie sehen wir gottes genad,
Daß wir also sind ohne schad
Von der seligen walfart kommen,
Kein schiffbruch haben eingenommen
[K 4, 2, 67] Von disem ungestümmen wind
Zu der insel Puntza kommen sind,
Da wir ein zeit verziehen wöllen,
Und unser schiff ans ufer stellen,

Biß sich gar leg das ungewitter,
Das ist ie gewest herb und bitter.
Denn wöll wir mit der pilger-scharn
Hinheim gen Lunisana fahrn.

Die marggräfin spricht:

Ach edler fürst, last uns ietzunden
In die insel mit unsern hunden
Gehn, und etwann ein wild zu fangen.
Auch so thut mich hertzlich verlangen,
Zu schawen dise insel öd,
Ohn alle menschen, leer und blöd.
Last hie pald lauffen ein die hund,
So volg wir zu fuß disen grund,
Auff daß uns die lang weyl vergeh,
Biß gott schick gutes wetter meh.

Der jeger blest. Die hund lauffen, und Beritola lauft aus der hölen, wehret mit eim reiß vor den hunden, der jeger nimbt die hund zu ihm; der marggraf gesegnet sich und spricht:

Ach, sagt mir, edle frawe zart,
Ich sich, ir seyt von edler art,
Wer hat euch in die wildnuß bracht,
Da ir so ubel zeit entpfacht,
[A 4, 2, 30c] Bey den rehlein und wilden thieren
Thut ewer edle zeit verlieren?

Beritola spricht weynend:

Mein edler herr, mein ungelück
Erzehl ich kurtz durch alle stück:
Arigeto Capetz, mein gmahel, war
Bey köng Manfredi etlich jar,
War in Cecilia statthalter,
Deß königs oberster verwalter.
Als aber könig Karol kam,
Köng Manfredum gefangen nam,
Liß würgen ihn in der auffrhur,
Mein lieber gmahl verloren wur,
Weiß nicht, ob er sey dot geschlagen,
Oder gefangen in den tagen,
Odr gflohen in Neapolis,

Der ding ich keines weiß gewiß.

Der marggraf spricht:

Ach, was sagt ihr? bey meinem eyd!
Mir ist von gantzem hertzen leyd
Umb Arigeto Capetz vorab,
Weyl ich sein gute kundschafft hab;
Er ist ein dapffer weiser mann.
Sagt, wie war es denn weitter gahn,
Daß ihr also einig allein
Seyt in die öden insel rein,
Seit kommen ohn schiffung und fuhr?

Beritola, die statthalterin, spricht:

Herr, merckt! Als angieng die auffrhur,
Ich mit meiner ammen allein
Und auch mit zweyen sönen klein
Saß auff ein schifflein und entran,
Wolt auff Neapolis darvon,
Mein herren suchn und mein freundschafft.
Da uns ein sturmwind trieb mit krafft, [K 4, 2, 68]
[A 4, 2, 30d] Mit grosen wellen auff dem meer,
Verschlug uns an die insel sehr.
Da wolt wir warten besser zeit.
Als aber ich in hertzenleid
Gieng in der insel hin und her,
Da kam ein schiff der meerrauber,
Raubten mein schiff sambt zweyen kinden.
Da ich kehrt wider, meynt zu finden
Mein schiff, da war es leyder hin.
Ellend ich nun verlassen bin,
Hab zu dem wild gesellet mich;
Bey dem wil auch beleiben ich,
Biß mich der bitter todt betritt.

Marggraf Conrad Mala Spini spricht:

Ach, edle fraw, das wöll gott nit!
Seyt getrost und gehabt euch wol!
Auch dancket gott, genaden vol,
Daß ich euch hie gefunden hab!
Last von so hartem fürsatz ab!

Wil euch mit mir vor allen dingen
Hinheym gen Lunisana bringen,
Wil euch da halten ehren-werth
Als mein schwester, gar unbeschwert
Von ewers lieben gmahels wegen,
Mein guter freund. Vor jar und tägen
Hab wir bey einander gewahnt,
Bin im und er mir wol bekandt.
Drum bleibet bey mir an dem end,
Biß sich gott wider zu euch wend
Mit seinen göttlichen genaden,
Daß ir werd alls unfals entladen.
Drumb schlagt nur auß allen unmuth!

Beritola spricht:

Mein sach kan nicht mehr werden gut.
Derhalb wil ich fort an kein end
Kommen, da mich ein mensch erkennt,
[A 4, 2, 31a] Sonder wil in der wildnuß ie
Mein lebenlang beleiben hie.
Hab schon gewohnt etlich monat
In der einöd mit speisung math,
Mit meinen rehlein mich thw nehren.
Gott danck euch alles guts und ehren!
Wil hie in weyn, seufftzen und klag
Verzehren fort meins lebens tag,
Wil gleich hie in dem ellend sterben.

Die marggräfin spricht:

Ach was wolt ir allhie verderben
Ohn trost, in der wildnuß allein?
Wolt ir an euch selbst schuldig sein?
Hie essen wurtzel, ampffer und kleh
Und andr unmenschlich speise meh?
Wasser trincken und ubel leben,
In groß gfehrlichkeit euch begeben,
Die euch als den teglich peschwern,
Als schlangen, leben, wolff und pern,
Sambt anderem gewürmb und thiern?
In hitz verbrinn, in kält erfriern?
Dieweyl irs wol mögt besser han,

Wie euch von uns wird zeyget an
Bey mir in meinem frawenzimmer.
Darumb schlagt auß solch fürsatz immer.
Macht euch mit uns auff ohne scheuch!
Nembt ewre zwey rehlein mit euch!
Da mögt ir ewer freud mit haben
Daheym in unsers schlosses graben,
Biß ewr unfal verkehret sich.

Beritola, die statthalterin, spricht:

Weyl ir mein also hertzigklich
Begert, mit-zu-theyln ewren segen
Von meines lieben herren wegen,
[K 4, 2, 69] So wil ich mich willigklich ergeben,
Bey euch verzehren fort mein leben
Und euch fort meines lebens zeit
Mit diensten willig sein bereyt,
Gar mit ringer kost sein vernüget,
[A 4, 2, 31b] Biß es einmal gott anderst füget.
Wiewol all mein hoffnung ist hin,
Daß ich fort gar beraubet bin
Meins gmahels, kinder, gut und ehr,
Daß ich der keins sich nimmermehr;
Auch mein freundschafft und vatterland
Ist alles ietzt in frembder hand,
Das muß ich gott alls walten lan.

Der marggraf spricht:

Derselb euch wider geben kan
Das alls, weyl ir nicht gwißlich wist,
Villeicht ewr gmahl entrunnen ist,
Etwann noch frisch und gsund im leben;
Dergleichen ewer zwen sön eben
Mögen wol wider auß der weit
All zu euch mit freud kurtzer zeit
Kommen, daß ir mit gutem muth
Wider besitzt gwalt, ehr und gut
Wider in vorig hohem stand.
Darumb so macht euch auff zu-hand.
Fahrt mit uns heym in unser land!

Sie gent alle ab.

Actus 3.

Die amb gehet ein mit den ubelbekleydeten zweyen knaben und spricht:

Ir lieben sön, wie hat euch troffen
Unglück in kurtzer zeit verloffen!
Ir seyt umb ewrn herr vatter kommen
Und umb ewer mutter, die frommen
Beritola, die edlen frawen.
Volgt mir, thut nit zu weit vertrawen
Und saget keinem menschen frey,
Daß ewer vatter gwesen sey
In Cecilia der statthalter,
Deß gantzen königreichs verwalter.
[A 4, 2, 31c] Es möcht euch alln zu argem kommen,
Daß euch ewr leben würd genommen.
Weiß nicht, wer ewrem vatter heint
In der statt ist holt oder feindt.

Ginfredus, der elter son, spricht:

Wo seyn wir denn ietzt in dem land?
Wie ist die grosse statt genannt?

Die amb spricht:

Wiß, dise statt heist Genua,
Die liget in Italia.

Ginfredus spricht:

Sey wir denn in dem welschen land?
Wie ist denn unser herr genannt?

Die amb spricht:

Er heist herr Caspar Doria,
Der auch hett theyl am raube da,
Den die meerrauber thettn erlangen.
Der thett zu seinem theyl entpfangen
Uns drey. Ich hab außgeben frey,
Wie daß ich ewer mutter sey,
Das man euch stell dest wenger nach
Durch neyd, ewrem vatter zu rach.

Hab dein namen genennt Gerhart,
Der vor Ginfredus genennt ward,
[K 4, 2, 70] Auff daß man dich dest wenger kenn.
Von der statt Procide uns nenn!
Das mercket, lieben sön, all beyd!
Umb euch trag ich groß hertzenleyd,
Umb ewer grosses ungelück.

Gerhart, der elter son, spricht:

Ja freylich ligt uns auff dem rück
Von arbeit schwere bürd unträglich;
Wann man helt uns nicht anderst täglich,
[A 4, 2, 31d] Als ob wir seyen ellend sclaven.
Deß nachts müssen im stro wir schlaffen,
Geyt uns zu essen wie den sewen
Und meynt uns gar mit keinen trewen,
Verdienen weder danck noch lohn.
Unser herr ist ein harter monn,
Der uns hart schlegt und ubel kleydt.
Nicht wunder wer, vor hertzenleyd
Daß wir uns selb thetten den todt.

Die amb spricht:

Ach, lieben sön, darvor sey gott!
Traget gedult, biß gott die zeyt
Eins mals mit besserm glück hergeyt,
Daß ir in ewrem vatterland
Möcht kommen in vorigen stand,
Daß sich verkehrt ewer ellend!
Wann es steht alls in gottes hend.
Den thut anrüffen und vertrawen,
Auff sein genad und hilffe bawen!
Und thut euch nur gehorsam bücken,
Bey dem herren drücken und schmücken
Mit aller unterthenigkeit,
Weyl ir in seinem brode seydt!

Der herr Caspar Doria kombt und spricht trutzig:

Was macht ir allda bey einander
Müssig und feyrent alle-sander?
Gerhart, fetsch dich nab in roßstal!

Schaw, ob die roß sind all zu mal
Gestrigelt und gefüttert wol!
Als denn man auch außmisten sol,
Und gib in denn ein newe strew!

Gerhart laufft hin. Der herr spricht weitter:

Lauff du, bring brod rein von dem gew,
Das euch ist sampt den hunden bachen!
[A 4, 2, 32a] Denn thu dich in den hundsstal machen
Und kuppel allmal zsammen zwen!
Du must mit auff das weydwerck gehn,
Wenn nach mittag der jäger reitt.
O du und auch dein bruder seyt
Gantz faule schlüffel alle bed.

Loschatschato laufft bald ab. Der herr spricht:

Was steht denn da die alte Gred,
Geyt irn sön ein düttlein zu saugen?
Geh in das gwelb und hol ein laugen
Und heytz das bad! wir wöllen baden.
Trag wasser drein! Thu darnach laden
Den schiffpatron zum bad und essen!

Die amb spricht:

Ja, herr, ich wil sein nit vergessen
[K 4, 2, 71] Und all ding orndlich richten auß,
Was mir gebürt zu thun im hauß,
Ich und mein sön, die zwen jüngling.
Mein herr, seyet nur guter ding!

Sie geht ab. Herr Caspar Doria spricht:

Ja, wenns mit wortn wer auß-gericht,
So felet ir mit nichten nicht.
Aber in der that felt es weit,
Wie faule leut thun alle zeit.

Er geht ab. Gerhart geht ein, wie ein wanderer, und spricht:

Ich hab mich geschickt, wil darvon,
Mag nicht mehr so schnöd arbeit thon,
Darzu so ubel sein gehalten
Von Caspar Doria, dem alten,

[A 4, 2, 32b] Dem ich bin weder globt noch gschworn,
Sonder bin an dem raub im worn.
Darumb wil ich die hinflucht wagen
Und keinem menschen darvon sagen,
An dem port sitzen in ein schiff
Hin-fahren auff dem meere tieff
Auff Alexandria, die statt,
Die auch vil grosser herren hat,
Mich gott ergeben in sein hend,
Der wird mir schicken an dem end,
Da ich bekomb ein dienst mit ehrn.
In dem dienst kunt ich nichtsen lehrn.

Gerhart geht ab mit seinem bündelein. Die amb geht ein, schreyt:

Loschatschato! Loschatschato!

Der jünger son kombt, spricht:

Hie bin ich. Schreyst du mir also?

Die amb spricht:

Sag, wo ist dein bruder Gerhart?

Der jünger son spricht:

Heut frü, frü, frü er auffstehn ward,
Legt sich an, weyls noch finster war,
Und sucht zusamm sein gwändlich gar
Und mir ein guten morgen bott,
Sagt: Bruder, nun gesegn dich gott!
Darmit gieng er bald auß dem hauß.
Weiß nicht, was er wil richten auß.
Seither hab ich in nicht mehr gsehen.

Die amb spricht:

Ach, was sol ich von unglück jehen!
Ich glaub, daß er sey hin-geloffen;
Das hinter thürlein fund ich offen
Heut frü, als ich auffstund am morgen.
[A 4, 2, 32c] Nun hab ich aber mehr zu sorgen.
Ey, ey, ey, ey, wo ist er hin?
Umb ihn ich gar betrübet bin.

Der herr Caspar Doria kombt und spricht zorniglich:

Wo ist Gerhart, der junge schalck,
Ein arg zernichter lasterbalck?
Ich glaub, daß er sey hin-geloffen.
Auß dem wird augenscheinlich offen,
[K 4, 2, 72] Daß du und darzu deine kind
Bettler und lose leute sind,
Die keinem herren dienen mügen,
Gar nicht zu ehrbarn leuten dügen.
Du verführst selb dein galgenstrick,
Wie ich gemerckt hab offt und dick.
Nun wirst du vil daran gewinnen,
So wirst dus an dem end wol innen,
Du bist eine der losen frawen.

Die amb schwert:

Bey meinem eyd, auff glaubn und trawen!
Ist er hin, dran hab ich kein schuld;
Ich lehrs, sie sollen mit gedult
Euch willig und gehorsam sein.

Der herr spricht:

Und erfahr ich den sone dein,
Er sey geleich nun, wo er wöll,
An galgen man in hencken söll.
Da sol im nimant helffen fon.
Geh, und thu, was du hast zu thon.

Sie gent alle ab. Gerhart gehet ein mit seim wanderbündelein, stiffel und sporn, aim schwert und spricht:

Nun bin ich gerayset fürwar
Herumb im land fast auf vier jar,
[A 4, 2, 32d] Hab doch kein rechtn herrn uberkommen.
Doch hab ich gwiß und war vernommen,
Das mein herr vatter nicht ist todt,
Deß sey gelobt der herr, mein gott.
Doch ligt er in köng Karls gfencknuß
In groser angst und herter zwencknuß,
Dem gott mit der zeit helffen mag,
Daß er wird ledig solcher plag.

Aber doch hab ich nie vernommen,
Wo mein fraw mutter hin sey kommen,
Die wir in der insel Puntza
Ellend allein verlissen da,
Da wir darvon wurden geraubet.
Doch wird von mir nit anderst glaubet,
Sie sey in der öden insel gstorben,
Hunger und trawrens halb verdorben.
Ir seel wöll gott begnaden da.
Nun wil ich in Lunisana,
Die statt, welche vil adels hat,
Wo mir darinn ein herr zu-staht,
Dem wil ich dienen umb ein solt;
Wann der reutterey bin ich holt.
Wer weiß, was gott mit gnaden geyt,
Daß ich auch etwann mit der zeit
Noch komme zu glückseligkeit.

Gerhart geht ab.

Actus 4.

Beritola geht ein in irem klagkleyd, legt ir hend zusammen und spricht:

Ach gott, wo ist mein lieber herr
Und mein zwen sön? O, sie sind ferr.
Mein lieber gmahl ist etwann todt.
Was leiden denn für ellend not
Mein beyde sön bey frembden leuten,
Die sie nach irem stand nicht trewten,
[A 4, 2, 33a] Sonder haltens für ellend sclaven.
Die necht kan ich vor sorg nicht schlaffen
Umb die kind und mein lieben mann,
Wiewol ich hie gut tage han
[K 4, 2, 73] Beym marggraf und der marggräfin,
Halten mich ehrlich für und hin
In ihrem fürstling frawenzimmer,
Als ob ich wer ir tochter immer.
Doch ist mir zeit und weyl gar lang
Und ist mir stet im hertzen bang

Umb den verlust meiner hertzlieben,
Hab nun hie auff zwölff jar vertrieben.
Gott bezal ihn all ihr gutthat,
Die mir ihr gnad bewisen hat.
Ich bitt, gott, durch dein gnad und güt
Mein sön vor sünd und schand behüt,
Daß sie auffwachssn in tugendt immer.
Mues gleich nein in das frawenzimmer.

Beritola geht ab. Gerhart gehet ein, fein reutterisch geputzt, redt mit ihm selb und spricht:

Nun bin ich zu Lunisana,
In dienst bey dem marggraven da,
Bin da ein einspenniger knecht,
Hoff, mein sach werd pey im schon recht;
Wann er helt mich gar lieb und werth,
Hat mir geschenckt ein gutes pferdt.
Hab mich ein jar zu ihm versprochen,
Das wil ich halten unzerbrochen.
Er hat ein fürstlichs fräwlein da,
Welche genennet ist Spina,
Ein wittib, der ir mann ist todt,
Das schönest mensch, das mir ie bot
Lieblich und freundlich augenblick,
Wo sie nur kan, so offt und dick.
An ihrem gsicht nemb ich gwiß ab,
Daß sie mich lieb im hertzen hab,
[A 4, 2, 33b] Und thut mit iren augenblicken
Mein hertz auch in ir lieb verstricken.
Wenn mir denn geb gelück sein heyl,
Mir ein solch bulschafft würd zu theyl,
Da möcht ich mich glückselig sagen.
Was ligt daran? Ich wil es wagen
Und ir auffs freundlichst sprechen zu,
Ob ich ihr lieb geniessen thu,
Doch heymlich, woes hat fug und zeit.
Wer weiß, wo glück verborgen leyt.

Gerhart geht ab. Spina, die wittfraw, deß marggraven tochter, geht ein, redt mit ihr selb und spricht:

Ach, heut ein jar, o lieber gott,

Lag mein hertzlieber gmahel todt,
Der mir lieb war und freudenreich.
Gott, wie ist aber ihm so gleich
Gerhart, der jung geraysig knecht,
Als ob er sey sein bruder schlecht
An gstalt, von leib und von gemüt,
Mit wort und that ganz voller güt,
Freundlich, holdselig, wie mein mann,
Sein ich mir nicht gnug sehen kan,
Auch in seim alter, bey zweyntzg jarn.
Ich denck, sein seel sey in den gfahrn,
Des bin ich im von hertzen holdt.
Wers meins herr vatters wil, ich wolt,
Daß er solt mein gemahel wern,
Wolt haben in von hertzen gern
Für all edel graven und fürsten;
Nach seinr lieb thut mich hertzlich dürsten.

Sie geht ab. [K 4, 2, 74] **Die marggrävin kombt, schlegt ihr hend ob dem kopff zsamb und spricht:**

Ach gott, der grossen schand und schmach,
[A 4, 2, 33c] Die uns ietzt kommet also nach
Von der hertz-lieben tochter mein,
Deß muß ich ewig trawrig sein,
Weyl mein tochter zu fall ist kummen
Mit dem reutter, dem jungen thummen.
Deß mag ich nicht mehr frölich werden,
Dieweyl ich leb auff diser erden.

Der marggraf kombt mit den trabanten und spricht zorniglich:

Ir trabanten, nembt gfencklich an
Gerhart, den jungen reuttersmann,
Und legt ihn in den kercker ein!
Schliest in den stock die füsse sein!
Nach dem auch mein tochter Spina
Legt in der frawen gfencknus da!
Beschlist und hütt ir beyder wol!
Morgen mans beyde richten sol.

*

AK haben nach v. 36 noch folgende zwei verse, die in S fehlen:

Mit eim schendlich grausamen todt,
Den ir iedes verdienet hot.

Die zwen trabanten gent ab. Der marggraf spricht zu der marggrävin:

Schaw dein schöne tochter Spina,
Was schand richt sie uns zu allda
Mit dem unedlen reuttersmann!
Hetts doch einer vom adel than,
So möcht ein heyrat darauß werden.
So wil ichs aber von der erden
Mit dem hencker lassn richten hin
Heymlich im kercker, daß an in
Gerochen werd die schmach und schand.

Die marggräfin fellt im zu fuß, spricht mit auffgehabnen henden:

O ja, leyder sie beyde hand
Sehr harte straff verdienet wol,
[A 4, 2, 33d] Daß man sie heftig straffen sol.
Doch ewer vätterliche hend
Solt ir enthalten an dem end
Ob ewrem eygen fleisch und blut,
Daß ir dasselbig tödten thut!
Auch solt ir ewer fürstlich hend
Nicht vermayligen an dem end
An einem schlechten reuttersknecht
Wider die keyserlichen recht!
Bedencket, daß die blühend jugendt
Noch nicht volkommen ist in tugendt,
Sonder durch wollust wird verführt,
Wie ieder mensch pey ihm selb spürt.
Derhalb döts nit, sonder halts gfencklich,
Mit wasser und brodt gar gestrencklich,
Daß sie beweynen mit verstand
Ir eygen laster, sünd und schand,
Das sie in liebe haben than,
Daran doch wir kein schulde han.
Last ewern grimmen zoren fallen!
Folgt meinem trewen rath in allen!
Das ist umb gotts willen mein bit.

Der marggraf spricht:

Hertz-liebe gmahel, du hast mit
Dein sänfften worten mein gemüth

Etwas beweget zu der güt.
[K 4, 2, 75] Nun so sollen sie bleiben gfangen.
All tag sol man int gfencknuß langen
Ir idem nur ein pfennwerth brodt
Und wasser auch für durstes not,
Darmit sie alle beyde müssen
Ir lebenlang ir sünde büssen.

Sie gent beyde ab. Beritola geht ein und spricht:

Ach lieber gott, mir thut hertz-weh
Die schand und schmach, so ietzt zu-steh
Dem fürsten und der gmahel sein
[A 4, 2, 34a] Von irm fürstlichen fräwelein.
Auch so thunt mich hertzlich erbarmen
Die jungen zwey gefenckling armen,
Sonderlich das fräwlein Spina
Und Gerhart der geleichen da.
Wenn Ginfredus bey leben wer,
Mein elter son, wer er wie der,
Fast in dem alter und von leyb.
Gott weiß, wo ietzt der ellend bleib.
Ich wil gehn zu der fürstin nein,
Sie trösten ob dem fräwelein.

Beritola geht ab. Der marggraf geht ein, setzt sich und spricht:

Nun muß ich ietzt mein alte tag
Verzehren in trawriger klag
Von wegen der tochter mein.
Kein freud geht meinem hertzen ein;
Wenn mir meinr tochter schand einfellt,
Wird mein hertz peynigt und gequelt.

Der ehrnholt kombt und spricht:

Zu ewer gnad wil ein postbott.

Der marggraf spricht:

Laß ihn herein! es thut leicht not.

Der ehrnholt bringt den postbotten, der küst den brief, reicht in dar und spricht:

Gnediger herr, sehr gute mehr

Bring ich auß Cecilia her.

Der marggraf bricht den brief auff, list den und spricht darnach:

Gott sey lob, die mehr hör ich gern.
Nun wird mein hertz erfrewet wern,
Zum theyl auß meim trawren erhaben,
[A 4, 2, 34b] Darinn es lag gar tieff pegraben.
Geh, ehrnholt, heyß all glocken leuten,
Mein hertzlich freud mit zu bedeuten,
Die mir ein zeit lang war gar tewer,
Und laß schüren ein freudenfewer
Mittn in Lunisana, der statt!
Reitt herumb, thu außrüffen spat,
Cecilia, die insel, sey
Wider von könig Carol frey,
Sey sampt sein Galliern außtrieben;
Ietzt sey köng in der insel blieben
König Peter von Aregon,
Ein gütiger und frommer monn.
Deß frew ich mich von hertzen sehr,
Gönn ihm der königklichen ehr,
Wann er ist mir ein grosser freund,
In warer trew und lieb verzeunt.
[K 4, 2, 76] Wir wöllen mit andechting dingen
Das te deum laudamus singen
Lassen in unsrem newen tempel,
Gott zu lob, christlichem exempel,
Weyl gott der armen helffer sey,
Hat könig Carols tyranney
Außtrieben mit seiner parthey.

Sie gent alle ab.

Actus 5.

Die zwen trabanten gent ein. Moritz, der trabant, spricht:

Victor, weyl in der gantzen statt
Freud ist, so wer mein trewer rath,
Wir wolten den jüngling Gerhart,
Welcher ligt in der gfencknuß hart
Eingeschlossen in eysren banden

Mit füssen und mit beyden handen
In der finster und nichts gesicht,
[A 4, 2, 34c] Herausser füren an das liecht,
Daß er in seins hertzen beschwerd
Diser freud auch theylhafftig werd.

Victor, der ander trabant, spricht:

Ja wol, ich trag im sonder gunst,
Weyl er nichts hat verwircket sunst,
Denn lieb ghabt das fürstlich fräwlein,
Ich möcht ihr selb auch nicht feind sein.
Komb, wölln ihn auß der gfencknuß ecken
Führn, daß er sich ein mal thu strecken,
Doch heymlich, daß es niemand wiß;
Der rieth uns sonst seint-halb beschiß.

Sie gent ab, führen Gerhart herauß, hat ketten an henden und füssen. Moritz, der trabant, spricht:

Gerhart, sey tröst und wol-gemuth!
Frew dich, wie die ganz statt ietzt thut.

Gerhart stellt sich kläglich und spricht:

Ach gott, es ist mir nicht so wol,
Weiß nicht, weß ich mich frewen sol.

Victor spricht:

Hörst du nicht ietzt all glocken leuten?

Gerhart spricht:

Ich hörs wol, was thun die bedeuten?

Victor spricht:

Ein postbott ist dem fürsten kommen,
Der hat in einem brief vernommen,
Wie in der insel Cecilia
Gewesen ist ein auffrhur da,
Köng Carol sey wider außtrieben
Und vil Gallier sind todt blieben,
Welche trieben groß tyranney.
[A 4, 2, 34d] Und hat die insel willig frey
König Peter von Aregon

Zu eim könig genommen on,
Der helt ietzt inn das regiment,
Deß all bürger erfrewet send
[K 4, 2, 77] Sampt dem marggraven unser statt,
Der grosse freundschafft zu ihm hat.

Gerhart spricht:

Ach weh, mir armen aller-armen!
Ach lieber gott, laß dich erbarmen!
Nun ist es ietzt viertzehen jar,
Daß ich das ellend bawt fürwar
Und nichts anders hofft zu erleben,
Denn daß sich gleich ietzt hat begeben
In der insel Cecilia.
So lig ich in gefencknuß da
Und kan deß fals gar nichts geniesen,
Das mir heyl würd dardurch bewisen.
Komb auch von der gfencknuß nicht auß,
Biß mich erlöst deß todtes grauß.
Deß bin von hertzen ich betrübet,
Darzu mich mein selb hartsel ubet.

Moritz, der trabant, spricht:

Was schreyest du in hertzleyd waffen?
Mein Gerhart, was gibts dir zu schaffen,
Was die köng mit einander kriegen,
Welch oben oder unden ligen?
Oder was hast zu schaffen da
In der insel Cecilia?

Gerhart spricht:

Mir ist nicht anderst, mag ich sprechen,
Denn wöl mein hertz im leyb zer-brechen.
Was mein herr vattr in Cecilia
Und im gantzen köngreich allda
Zu schaffen hett vor manchem jar,
Weyl noch ein junger knab ich war.

[A 4, 2, 35a] **Victor, der trabant, spricht:**

Was hett denn dein vatter zu than?

Gerhart spricht:

Er war der aller-fürgengst mann
Und war köng Manfredi statthalter,
Deß gantzen königreichs verwalter.
Das ist mir noch wol ingedenck,
Als angieng der auffrhur gezenck
Und köng Carl die insel einnamb,
Mit eylender flucht darvon kamb
Ich mit der lieben mutter mein.

Moritz spricht:

Wie hat gehaisn der vatter dein?

Gerhart spricht:

Nun ich ohn schadn wol sagen mag
Meins vatters und mein auff den tag:
Arigeto Capetz heisset eben
Mein vatter, ist der noch bey leben;
Ginfredus aber ist mein nam,
Der wurd mir verkehrt durch mein amm,
Und mich darfür nennet Gerhart,
Daß ich vor unfal wurd bewart.
Wo ich auß diser gfencknuß schwer
Ietzund in Cecilia wer,
So trawet ich mir wol zu frommen
Meins vatters gütter uberkommen,
Daß ich wol ein gut gsell möcht sein.

Moritz spricht:

Komb wider in die gfencknuß dein!
Villeicht möcht dich in kurtzer zeit
Gott wider durch barmhertzigkeit
Erledigen auß aller not.

Gerhart spricht:

Amen, dasselb geb der lieb gott!

[K 4, 2, 78] **Man führt ihn ab in gefencknuß.** [A 4, 2, 35b] **Die trabanten kommen wider. Victor spricht:**

Wie rethst? Wir wölln zum fürsten gahn,

Die heymlgikeyt im zeygen an,
Daß der Gerhart sey Arigets son,
Und was er hat bekennen thon.

Moritz, der ander trabant, spricht:

Ja, du sagst recht, es kan nicht schaden,
Wir wöllns anzeygen sein genaden.
Wer weiß, was guts darauß möcht kommen,
Wenn er die warheit hat vernommen?

Sie gent beyd ab. Beritola gehet ein, hebt ihr hend auff und spricht:

Dir sey lob, ehr, du höchster gott,
Daß du wider machest zu spott
Köng Carl, der durch sein meuterey
Cecilia gwann durch tyranney,
Darinn mein gmahel ich verlur,
Und flüchtig mit mein kinden fuhr
Von ehr und alle meim reichthumb,
Die man mir auch mit raub hinnumb,
Und noch eine arme wittfraw bin
Und leb in trawren für und hin.

Der marggraf geht ein und spricht:

Beritola, sagt, edle fraw,
In warheit, wie ich euch vertraw!
Ist euch mit Arigeto worn
In ewer eh ein son geborn,
Welcher Ginfredus ist genennt?

Beritola spricht:

Ja, zwen sön hett ich an dem end
Mit im; der elter wer für war
[A 4, 2, 35c] Ietzunder im zweyntzigsten jar
Und hieß Ginfredus mit seim namen,
Sind mir geraubt worden beydsammen.

Beritola weynt und geht ab. Der marggraf spricht zum herolt:

Herolt, geh in den kercker nein,
Führ den gfangen Gerhart herein!

Ehrnholt geht ab. Der marggraf redt mit im selb:

Gerhart, der junge reutter nun,
Wird gwiß seyn Beritole sun.
Ist ers, so thut mein freud sich mehrn,
So mag ich ihn gar wol mit ehrn
Meinr tochter zu eim gmahel geben,
Daß wir noch alle freud erleben.

Der ehrnholt bringt den gefangnen in den ketten. [K 4, 2, 79] **Der marggraff spricht:**

Gerhart, zeyg mir ohn alle scham,
Wie ist geheyssen dein tauffnam?

Gerhart spricht:

Ginfredus mein tauffnamen ward.

Der marggraf spricht:

Wie, daß du dich denn nennst Gerhart?

Gerhart spricht:

Gerhart hat mich mein amb genennt,
Daß ich frembd blieb und unerkendt
Vor den feinden deß vatters mein.

Der marggraf spricht:

Zeyg an, wer ist der vatter dein?

[A 4, 2, 35d] **Ginfredus spricht:**

Arigeto, der ein statthalter
War, Cecilie ein verwalter
Zu deß könig Manfredi zeit.

Der marggraf spricht:

Wie bist du denn kommen so weit?
Was hast in den landen gesucht?

Ginfredus spricht:

Mein mutter gab mit uns die flucht
Auß Cecilia in der auffrhur;
Im ungwitter verschlagen wur

An die insel Puntza mit namen,
Da an uns die meerrauber kamen,
Fürten uns mit dem schiff hin gfangen,
Weyl mein muttr war int insel gangen.

Der marggraf spricht:

Sag, wie heyst denn die mutter dein?

Ginfredus spricht:

Beritola heyst die mutter mein.

Der marggraf spricht:

Ginfrede, du weist wol die schmach,
Die du mir thest, dörfft grosser rach,
Weyl ich dich doch hielt lieb und wert
Für all mein diener unbeschwert.
Doch weyl du bist ein edler son,
So wil ich dir verzeihen thon
Und wil dich frey heben zu mal
Auß deiner gfencknuß und trübsal
Und wil dir mein tochter Spina
Zu einer gmahel geben da;
Die du vor lieb hetst in unehrn,
Solst ietzt in trew und freundschafft mern,
An meinem hof beleiben thon,
Gehalten werden wie mein son.
[A 4, 2, 36a] Begerst du auch der tochter mein?

Ginfredus fellt auff seine knye, und hebet seine hend auff und spricht:

Ach gott, wie möcht mir baß gesein?
Nichts liebers ich auff erd beger,
Denn daß mir zu gemahel wer
Die, welcher lieb mir hat verwund
Innigklich meines hertzen grund,
Wil die auch ewigklich lieb haben.
Wo mich ewr gnad mit thut begaben,
So bleib ich meines lebens zeit
Ewr gnad mit trewem dienst bereyt.

[K 4, 2, 80] **Der marggraf geht zu ihm, beut ihm die hand, umbfecht ihn, thut ihm die ketten von henden und füssen und spricht:**

Ehrnholt, geh bring die tochter mein
Auß der frawen gfencknuß herein!

Der ehrnholt bringt die Spina. Der marggraf spricht:

Spina, tochter, sage mir an,
Möchst du zu eim gemahel han
Den jüngling, den du vor hest lieb?
Mir ein kurtz gründlich antwort gib!

Die tochter fellt im zu fuß und spricht mit aufgehaben henden:

Herr vatter, wenn ir auß genaden
Mich schwerer gfencknuß wolt entladen
Und mir den geben zu eim mann,
Den ich in meim hertzen lieb han,
Wie möcht mir in dem leben mein
Höher genad von euch erschein?

[A 4, 2, 36b] **Der marggraf stellt sie beyde für sich, geyt sie mit den henden zusamb und spricht:**

Weyl ir nun einander begert
Zu rechter eh auff diser erd,
So gib ich euch beyde zusammen
Allhie in gottes vaters namen
Und gottes sons auch allermeist,
Im namen gott, deß heyling geist!
Das bleib biß zu deß priesters hend.

Darnach spricht er weiter:

Doch bleib das heymlich an dem end!
Ich wil euch beyde thun hernach
In ein schönes lustigs gemach,
Da man euch mit getranck und speiß,
Auch mit kleidung geleicher weiß
Verseh stillschweigent etlich zeit,
Biß ir baß zum leyb kommen seit,
Daß denn die hochzeit werd bereit.

Sie gent alle ab.

Actus 6.

Der marggraf geht ein mit dem herolt und spricht:

Nun wil ich auch erfrewen da
Mein weib und fraw Beritola.
Ernholt, ge pring die fürstin her
Und Beritola, ich peger.

Der ehrnholt geht ab. Der marggraf spricht:

Die zwo mütter in irem hertzen
Die tragen beyde grossen schmertzen;
[A 4, 2, 36c] Den noch verborgen ist die sach,
Die ich ein theyl in lautbrecht mach,
Weyl die zwey jungen in der rhu
Wider täglichen nemen zu
An schön und gstalt in irem gmach,
Den ich hernach ein hochzeit mach.

Der ehrnholt bringt die zwo frawen, die neygen sich. [K 4, 2, 81]
Der marggraff spricht:

Fraw Beritola, zeygt mir an,
Was für groß freude wolt ir han,
Wenn ich euch ewren eltern sun
Ginfredum würd anzeigen thun,
Und daß er auch ohn all beschwer
Mein ayden und tochtermann wer?

Beritola spricht:

Gnediger herr, auff dise wort
Verpflicht ich mich an disem ort
Noch vil gehorsamer allein
Denn vor in trewem dienst zu sein,
So ir mir den gsund zeyget her,
Der mir liebr denn ich selber wer,

*

3 bis 7 nach S. AK haben dafür:
Herolt, geh bring die fürstin her
Und sag, wie daß ich ir beger
Sampt der frawen Beritola. (folgt 7)
Nun wil ich auch erfrewen da.

Vorauß in eim sollichen standt,
Wie ir mit worten habt bekannt,
Damit ir meinem hertzen schlecht
Verlorne hoffnung wider brecht.

Sie durchbricht mit weinen. Der marggraf kehrt sich zu der fürstin und spricht:

Was deucht dich denn, sag du mir an,
Wenn ich ein solchen tochtermann
Dir geb, von so eim edlen stammen,
Von gutn eltern und grossem namen?

Die marggräfin spricht:

Gnediger fürst, ob er gleich worn
[A 4, 2, 36d] Wer nicht von edlem stamm geborn,
Sonder etwann ein armer knecht,
Der ewer gnad deucht gut und recht,
Der solt mir auch darzu gefallen.

Der marggraf spricht:

Mit kurtzer zeit sol euch in allen
Solchem ewrem hertzlichem bgern
Mit voller freud erfüllet wern.
Geht hin, leget zum theyl beseyt
Ewr lang und schwere trawrigkeit!

Die frawen neygen sich, gent ab. Der marggraf spricht:

Ehrnhold, geh, bring Ginfredum rein
Auch mit der jungen bräute sein!

Der ehrnholt geht ab. Der marggraf spricht:

Ich wil geleich die trawrign alten
Irer freud nicht lenger auffhalten.

Der ehrnholt bringt die zwey schön gebutzet. Der marggraf spricht:

Ginfrede, sag, was wolst drumb geben,
Daß dich dein mutter sehe eben
Ietzund lebendt in diser frist
In dem stand, darinn du ietzt bist?

Ginfredus spricht:

Gnediger herr, ich glaube frey,
Daß sie nicht mehr im leben sey
[K 4, 2, 82] Vor grosser trübsal, angst und schmertzen,
Die sie hat tragen in dem hertzen.
[A 4, 2, 37a] So aber gott ihr gnad hett than,
Daß sie noch möcht ir leben han,
Wer mir die gröste freud auff erden.
Durch iren rath möcht mir auch werden
In Cecilia uns zu heyl
Meins vatters erb ein grosser theyl.

Der marggraf spricht:

Ehrnholt, geh, bring die fürstin da
Sampt der frawen Beritola!

Der ehrnholt bringt die zwo frawen. Der marggraff spricht:

Hie secht ir den breutgam und braut,
Wie ich euch vor sagt uberlaut.
Das auß gottes gnaden ist gschehen,
Der solliches hat selb für-sehen,
Weyl du mir gütlich hast zu-gsprochen,
Im anfang meinen zoren brochen;
Auch sein herkommen erfahrn hab,
Ich ihm mein ehlich tochter gab.

Die marggrävin geyt in glück und spricht:

Von hertzen wünsch ich euch gelück
Von gott, dem herrn, in allem stück!
Wöll euch fruchtbar machen und geben
Kinder und ein gsund langes leben!

Beritola sichet dem breutigam starck ins angesicht, umbfecht in und spricht:

An dem zeychen erkenn ich nun,
Daß du bist Ginfredus, mein sun.
Gott geb dir glück zu tausent mal
Zu deinr gmahel mit uberschwal.
Nun ist mein hertz erfüllet heut
Mit frolocken und hoher freud.

[A 4, 2, 37b] Gott geb euch glück, hertzliebe schnur,
Mein hertz auch nie frölicher wur,
Weyl ich auff erden hett mein leben.
Lob sey gott, der solchs alls hat geben.

Der marggraf spricht:

Nun wöll wir mit frölichen sachen
Auch ein fürstliche hochzeit machen
Mit rennen, stechen und thurnieren,
Mit tantzen, köstling pancketieren
Mit dem adel und frawenzimmer
Auffs höfflichst, so wir mögen immer.

Ginfredus, der breutigam, spricht:

Gnediger herr schweher, ich bitt,
Wolt die hochzeit erfrewen mit
Meinem jüngesten bruder da,
Wellicher ist zu Genua
Bey herr Caspar Doria, glaubt!
Der uns bey der insl Puntza raubt.
Bey dem mein bruder dienet schlecht
Wie ein sclaf und leybeygner knecht,
Daß er ihn ledig zelen thu,
Daß der auch komb zu fried und rhu
Hie her auff unser hochzeit da.

[K 4, 2, 83] **Der marggraf spricht:**

Ja wol, herr Caspar Doria
Ist mir verpflicht ob andern allen,
Wird mir das willig thun zu gfallen,
Wil ihm zu-schreiben dise stund.

Ginfredus spricht:

Herr schweher, wenn wir ein urkunth
Auß Cecilia haben kündten,
Wie die sach umb mein vatter stündten,
Ob er wer ledig oder gfangen,
Oder mit todte wer abgangen,
Eh könig Carol wer außtrieben,
[A 4, 2, 37c] Oder in was stand er wer blieben,
Das alls müst man heymlich erfahrn.

Der marggraf spricht:

Hierin wil ich kein fleiß nicht sparn,
Ein heymlich bottschafft schicken dar,
Daß man gewiß all ding erfahr,
Die uns das widerumb kunth thu,
Daß wir alle kommen zu rhu.
Ich hoff zu gott, doch gleich wie eh,
Das sein sach zu dem besten steh.
Nun wöllen wir hetzen und jagen,
Auff daß noch in viertzehen tagen
Wir habn wildprät auff die hochzeit,
Die auff das köstlichst werd bereyt,
Mit freud und aller fröligkeyt.

Sie gent alle ab.

Actus 7.

Die amb gehet ein, redt mit ihr selb und spricht:

Ach gott, wo ist mein herrschafft nun?
Mein herr und fraw und der eltst sun
In dem ellend, arm und verdorben,
Oder für grosser trübsal gstorben?

Der postbott kombt, blest und schreit darnach:

Wer zeygt mir hie zu Genua
Das hauß herr Caspar Doria?
Kan mir denn das kein mensch nit sagen?

Die amb schreyt:

Herr! herr! ein bott thut nach euch fragen.

Herr Caspar Doria gehet ein und spricht:

Was bringt der mann für bottschaft da?

[A 4, 2, 37d] **Der postbott spricht:**

Seyt ir herr Caspar Doria?
Marggraf Conrad Mala Spini,
Der schickt euch diesen brief allhy,

Begert, ihm zu schicken also
Ewrn knecht mit namen Loschatschato,
Dergleichen auch desselben ammen.
Und wolt sie alle beyde sammen
Frey ledig zelen irer dienst,
Das wil mein herr auffs aller-minst
Im fall vergleichen, wo er kan.

[K 4, 2, 84] **Herr Caspar Doria spricht:**

Ja, das selb wil ich geren than,
Ihm sein zu willen lieb und werth.
Wie, daß er deß jünglings begert?

Der postbott spricht:

Da hat mein gnediger herr eben
Ginfredo, seinem bruder, geben
Zu einr gemahel das fräwlein
Spina, die fürstlich tochter sein,
Welcher auch ietzt viertzehen jar
Etwann auch ewer diener war.
Auff diser hochzeit sol er sein,
Begert an euch der fürste mein.

Herr Caspar Doria spricht:

Wie daß sich der Ginfredus nennt,
Der vor hieß Gerhart an dem end
Und hie heymlich von mir entran?
Darumb zeygt ewrem fürsten an,
Daß er ihm nicht vertraw zu weit;
Wann er stecket voll listigkeit
Und kompt von schlechten eltern her!
Dise mayd das ist sein mutter.

Er zeygt auff die ammen, sie spricht:

Neyn, lieber herr, versteht mich recht!
[A 4,2,38a] Sie sind von gutem edlen gschlecht.
Ich sagt wol, ich ir mutter wer,
Auff daß in nicht zu-stünd gefehr.
Ich bin gewest deß jüngern amb,
Der die milch von mein brüsten namb,
Eh her-bracht wurden gfencklich wir.

Herr Caspar Doria spricht:

Wer ist ir vatter? sag du mir.

Die amb spricht:

Arigeto, der statthalter
Cecilie, deß reichs verwalter,
Deß sach leicht wol steht in der frist,
Weyl könig Carl außtrieben ist.

Herr Caspar Doria spricht:

Ey, ey, erst rhewt von hertzen mich,
Daß ihn so hart hab ghalten ich
Ohn mein wissen. Nun wil ich eben
Dem mein leibliche tochter geben
Zu einr gmahel, darmit vergelten
Sein hartseling dienst und mein schelten,
Mit einr guten haimstewr begaben,
Auff daß sie beyde hochzeit haben
Zu Lunisana mit einander.
Nun wöll wir uns rüsten allsander,
Mit einer galeen dahin fahren.
Gott wöll uns auff dem meer bewaren!

Sie gent alle ab. Der marggraf geht ein und spricht:

Lengst sind beyd bottschafft außgesandt.
Der ein ist kommen auß Welschland
Und uns bracht sehr fröliche mehr,
Caspar Doria komb selb her,
Hab sein leibliche tochter eben
Deim bruder zu einr gmahel geben
[A 4, 2, 38b] Mit einem grossen heyratgut.

[K 4, 2, 85] **Der ehrnholt kombt und spricht:**

Ietzt er ans land gleich fahren thut,
Steigt auß dem schiff und wird zu mal
Bald kommen in den fürstling saal.

Herr Caspar Doria geht ein mit der tochter, Loschatschato und amb. Der marggraf steht auff, beut im die hand und spricht:

Biß mir wilkomb, mein Doria,

Mit alle dein gefertten da.

Beut in die hend nach einander. Ginfredus umbfecht sein bruder und spricht:

Hertzlieber brudr, biß mir wilkumb
In meins herr schwehers marggrafthumb!
Auch hertzliebe geschwey und braut,
Die ir meim bruder seyt vertrawt!
Seyt mir wilkomb, herr Doria,
Mein lieber herr von Genua,
Dem ich knechtsweiß entrunnen bin.

Herr Caspar Doria spricht:

Ich bitt, last alles sein dahin,
Daß ich euch zu derselben fahrt
Hilt etwas gar zu streng und hart.
Ich west nit zu derselben zeit,
Daß ir von edlen eltern seyt,
Weyl sich auch dise amb vorab
Für ewer mutter sich auß-gab.

Ginfredus spricht:

Ach, liebe amb, gottwilkomb seyt!
[A 4, 2, 38c] Ich danck euch aller mühseligkeit,
Die ir mit uns hett aller-massen.
Deß wöll wir euch geniessen lassen.

Fraw Beritola geht ein, sicht sie nach einander an, umbfecht den jungen son und spricht:

Sey mir wilkomb zu tausent mal,
Mein lieber son, auß dem unfal!
Ich vermeynet, du werst lengst todt.
Nun sey dir danckt, du trewer gott,
Sey immer ewigklich geehrt.
Nun hett sich all mein leyd verkehrt
In freud, weyl ich mein söne hab.
Allein geht mir noch eines ab:
Der hertzen-lieb gemahel mein
Der wird nicht mehr im leben sein.

Loschatschato, der jung son, spricht:

Diß ist die aller-frölichst stund,
Die mir erfrewt meins hertzen grund,
Daß ich mein mutter sich offenbar,
Der ich mich hett verwegen gar,
Mein lebtag nimmermehr zu sehen;
Deß wil ich gott lob, ehr verjehen.

Der postbott auß Cecilia kompt und spricht:

Ich komb auß Cecilia wider,
Hab gut new zeittung erfahrn sider:
[K 4, 2, 86] Arigeto Capetz, der hoch
Statthalter, lebet frölich noch.
Weyl der noch in gefencknuß saß,
Die auffrhur sich erheben was
Wider den könig Carolum.
Da loff das volck mit grosser summ
Zu dem kercker, schlugen zu todt
Deß kerckers diner, halffen auß not
Dem gfangen, lissen ihn frey gon,
Machten ihn zu ainem hauptmonn;
[A 4, 2, 38d] Da wurdn von ihm in zweyen tagen
All Franzosen vertriebn und gschlagen
Sampt ihrem könig Carolum,
Auch der bürger ein grosse summ,
Die ihn vor eingesetzet hon.
Derhalb köng Peter von Arogon
Ist in Cecilia könig worn,
Von der burgerschafft außerkorn.
Der hat Arigeto groß in gnaden
Und im wider-legt allen schaden,
All sein schlösser wider eingeben.
Als der hört, daß noch wer im leben
Sein elich gmahl Beritola,
Auch seine beyde sön alda,
Der denn in gantz viertzehen jarn
Nicht west, wo sie hin-kommen warn,
Hat er ein galleen gesendt,
Die am meer-port hat zu-gelendt.
Da sollen eylend sitzen ein

Sein gmahel und die söne sein
Und wer in zu-gehöret sunst,
Und lest dancken der lieb und gunst
Marggraff Cunrad Mala Spini
Sampt all den, so guts thetten ie
Den sein, das wil er mit der zeit
Verdienen mit gutwilligkeit.

Fraw Beritola spricht:

Ietzund ist erst mein freude gantz,
Seit mir gott seiner gnaden glantz
So uberflüssig lest erglasten.
Nun kan ich hie nicht lenger rasten,
Sonder wir wöllen bald auff-sein
Zu dem lieben gemahel mein.

Sie beut dem marggraven die hand und spricht:

Nun danck euch gott aller wolthat;
Die ir uns alln bewisen hat.
Solchs wöll wir alles widerkehrn,
[A 4, 2, 39a] Ewr tochter haltn in fürstling ehrn
Dieweyl wir haben unser leben.

Der marggraf spricht:

Wir wölln euchs gleyt zum schiff nauß geben.
Da wöll wir uns weiter unterreden
Zwischen unsern freundschafften beden
Und ein sehr freundlich urlaub nemen,
Wie sich dem adel thut gezemen.

Sie gent alle ab, tragen etlich truhelein und gwant mit. Arigeto Capetz, der stathalter in Cecilia, geht ein und spricht:

Ich hab auß von Cecilia
Hin zu der statt Lunisana
Ein mechtig galleen gesendt,
Die sol her-bringen an dem end
Mein gemahel Beritola
Mit meinen beyden sönen da,
[K 4, 2, 87] Die auch ire gmahel mit-bringen;
Deß sey gott lob in allen dingen.
Die sollen auff heut kommen eben.

Kein frölichern tag thet ich erleben,
Weyl ich keins sach in viertzehn jarn,
Sind in dem ellend umbgefahrn,
Der ich mich aller hett verwegen,
Und ich bin hart gefangen glegen.
Nun hilfft uns gott zsamm dise zeit
Durch sein grundloß barmhertzigkeit.
Der thürner blest, ich merck daron,
Die galleen ist kommen on.

Die beyde sön gent ein, führt ieder sein brawt, nach den geht Beritola, der get die amb nach. Arigeto beut in allen die hend und spricht:

Seyt mir wilkomb zu tausentmal
[A 4, 2, 39b] Widerumb in meim herren-saal,
Ihr meine adeliche sön
Und auch ir edle gmahel schön.
Nun wöllen wir mit fröligkeit
Halten widerumb ein hochzeit.

Arigeto umbfecht sein gemahel und spricht:

Du hertzliebe gemahel mein,
Zu tausnt-mal solt mir wilkomb sein.
Ach, was unglücks hast du erlitten,
Seyt du von mir bist abgeschieden?

Beritola spricht:

Hertzlieber gmahel, ohne zal
Hab wir erlitten groß unfal,
Ich und die beyde söne dein,
In den viertzehen jarn allein,
Darvon wir denn zwischen uns beden
Haben nach der leng wol zu reden.
Gott sey lob, der unser ellend
Hat bracht zu einem guten end!

Arigeto Capetz spricht:

Ja, gott allein sey lob und ehr,
Der mir wider gwalt, gut und ehr
Sampt euch wider mit freuden geben.
Dem wöll wir nun, dieweyl wir leben,

Danck sagen seiner grossn wolthat
Die er uns reichlich erzeygt hat.
Nun kombt herein in die thurnitz;
Zu tisch hat man geplasen ietzt.
Da wöll wir alle in gemein
Essen, trincken und frölich sein
Und loben gott, den herren rein.

Sie gent alle in ordnung ab. [A 4, 2, 39c] **Der ehrenholt kombt und beschleust:**

Hiemit die comedi sich endt,
Aus der sieben lehr werdn erkennt:
Erstlich bey Arigeto Capetz:
Wem gott beschert reichthumb und schetz,
Gewalt, adel, würden und ehr,
Daß er darauff nicht boch zu sehr,
Sonder wiß, daß diß allesand
Sind gaben auß der gottes-hand,
Die er auch täglich alle tag
Ihm wider plötzlich nemen mag.
[K 4, 2, 88] Zum andern bey marggraf Conrad,
Der also mit grosser wolthat
Sich deß ellenden weybs namb an.
Dem gleich sol auch ein reicher than
Und sich annemen mit erbarmen
Der verlassen, ellenden armen,
So thut in gott wider begnaden,
Hilfft im auch auß gfehrlichem schaden.
Zum dritten beym fräwlein Spina:
Sol fleissig sich fürsehen da
Allzeit ein junges weybesbild,
Mit gsicht und red nicht sein zu mild,
Wo sie umb die mannsbilder sein,
Auff daß nicht bey ihn wurtzel ein
Unörndlich lieb, welche innwertz
Ihn anzünt und abstilt das hertz.
Darauß entlich in volgt zu-hand
Unehr, nachtheyl, sünd, spot und schand.
Zum vierdten bey der marggrävin,
Daß ein weyb mit vernunfft und sinn,
Wo ir mann etwann ist zu gech,

In zoren zu straffen so frech,
Daß sie mit guten sänfften worten
Im abwehre an allen orten,
Nicht mehr unraths drauß mög entstehn
Und werdn auß einem schaden zwen.
Zum fünfftn bey Caspar Doria
[A 4, 2, 39d] Ist einr herrschafft zu mercken da,
Daß ir unterthan, mayd und knecht
Nicht halt den hunden gleich und schlecht,
Mit ringer kost, schwerer arbeyt,
Sonder gedenck zu aller zeyt,
Daß sie auch christen-menschen seyn,
Brüdr und schwester christlicher gmeyn.
Zum sechsten merckt bey der kindsammen,
Die knecht und mayde allesammen
Sollen sein irer herrschafft trew,
In not und angst nicht sein abschew
Sampt iren kindn und irem gut;
Gott das auch gwiß vergelten thut.
Zum siebendn bey fraw Beritola
Mit iren sönen paiden da,
Den zu-stund so manch gfehrlich stück:
Wem gott auch zu-schickt groß unglück,
Wo der selbig in angst und not
Allein hofft und vertrawet gott,
Von hertzen in anrüfft der-massen,
So kan in gott auch nicht verlassen;
Er tröst und schicket widerumb,
Daß glück und heyl herwider kumb.
Darumb er gott sol danckbar sein,
Gott nimbt und geyt es alls allein.
Daß gottes lob grün, blüh und wachß
Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.

[A 4, 2, 40a] Die personen in die comedi:

1. Der ehrnholt.
2. König Carolus in Cecilia.
3. Marggraf Conrad Mala Spini.
4. Die marggrävin, sein gemahel.

*

34 S führt auch 17 personen auf.

5. Spina, das fräwlein, sein tochter.
6. Arigeto Capetz, statthalter in Cecilia.
7. Beritola, sein gemahel.
8. Ginfredus oder Gerhart, der elter son.
9. Loschatschato, sein junger son.
10. Caspar Doria, der Genueser.
11. Sina, sein tochter.
12. Die amb.
13. Victor }
14. Moritz } zwen trabanten.
15. Der schiffmann.
16. Der postbott.
17. Der jäger.

Anno salutis M. D. LIX., am 16 tag Augusti.

*

14 S 16. AK 31. 15 S 1336 [vers].

[A 4, 2, 40b. K 4, 2, 89] Ein comedi, mit XXIII personen zu agieren: König Sedras mit der königin Helebat und Pillero, dem fürsten, etc., hat VII actus.

Der ehrnholt geht ein, neygt sich und spricht:

Heyl, glück und ein new selig jar
So geb euch gott allen fürwar,
Versamelt hie allerley stend!
Zu ehrn wir euch her-kommen send
Ein comedi zu recitiren,
In teutscher sprach zu eloquiren,
Welche histori thut innhalten
Das buch, genannt der weisen alten:
Von einem köng, genannt Sedras,
Der könig in India was,
Welchem ein statt abgfallen war,
Die er uberzug gwältig gar,
Die sich in güt nicht wolt ergeben.
Da uberfiel ers gwaltig eben
Und erschlug ihr zwölff-tausent mann
Und die statt mit gewalt gewann.
Doch e verschin ein monat kaum,

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 83′ bis 106 [S]: Ein comedi mit 23 personen: Der künig Sedras mit der künigin Helebat vnd hat 7 actus. Nach dem zehnten capitel im buche der beispiele der alten weisen; vgl. bd. 56 des litt. vereins, s. 142 bis 159. Danach bd. 15 des H. Sachs, s. 12, 9 zu lesen: könig Sedras mit der königin Helebat. 1 AK XXII. 6 S So] fehlt AK. S allen. AK allen sampt. 7 S Versamelt. allerley. AK Versamlet. mancherley. 17 S in guet. AK mit gut. 19 S ir. AK ihn. 21 S Doch e verschin ein monat. AK Aber nach kurtzer zeite.

Erschain dem köng zu nacht ein traum,
So wunder-schröcklich, darumb er
Peschicket nach den weisen her,
So wohnten in der statt Saba,
Die er erst het geschlagen da,
Den traum ihm deutlich zu erklern.
Die träumer aber mit gefehrn
[A 4, 2, 40c] Legten im den traum fälschlich auß,
Man müst tödten in seinem hauß
Die königin und seinen son,
Ein fürstn und ein heyligen mann,
An den stund das gantz regiment.
Dardurch den köng sie an dem end
Sampt seim reich woltn zu boden stürtzen.
Aber dem könig ward in kürtzen
Durch die köngin trewlich gesagt,
Daß er ein heiling einsidel fragt,
Der ihm sein traumb recht leget auß,
Daß ihm volgt glück und hail darauß.
Das sich doch endt mit eim verdrieß,
Daß er die köngin würgen hieß
Den weisen fürsten Pillero,
Der doch das mordt verzog also,
Biß dem könig der zorn vergieng.
Des er groß lob und ehr entpfieng
Vom köng, der darnach fahen hieß
Die träumer, all verbrennen ließ.
Seyt still, so werd ihr alle dort
Hören und sehen werck und wort
Von dem anfang, mittel und ort.

Der ehrnholt geht ab.

*

1 S Erschain. AK Erschinn. 3 S Peschicket. AK Thet schicken. 4 S der stat Saba. AK Saba der statt. 5 S erst het geschlagen da. AK vorhin bezwungen hatt. 11 S fürstn. heilligen. AK fürsten. heyling. 14 S seim. AK dem. 16 S trewlich. AK anderst. 19 S volgt glueck vnd haille draus. AK köm alles glück darauß. 20 S Das. AK Der. 21 S würgen. AK todten. 25 S Des er. AK Darob. 27 S all. AK sie.

Actus 1.

König Sedras auß Indian geht ein mit sein zweyen räthen, setzt sich und spricht:

Ihr liebn getrewen, rathet zu,
Wie man in gewalt bringen thu
Die mächtig grossen statt Saba,
Die uns ist abgefallen da
Ohn alle redliche ursach,
Uns zu verachtung, hon und schmach,
[K 4, 2, 90] Der wir doch alls guts haben thon.
[A 4, 2, 40d] Derhalb schwer ich bey meiner kron,
Hefftig zu straffen dise statt.
Wie das sol gschehen, gebet rath!

Senus, der erst fürst und rath, spricht:

Großmächtiger könig Sedras,
Zu disem handel rath ich, das
Man Saba, die abgfallen statt,
Die doch ein starcke mawer hat,
Ubrzieh, die burgerschafft ermör
Und die statt verbrenn und zerstör,
Das ander stätt in India
Nemen ein schrecken ob Saba,
Haben vor solchem abfall schew,
Bleiben bestendig, vest und trew
An königklicher mayestat.

Pillero, der ander fürst und rath, spricht:

Ey, Senus, warhafft diser rat
Der deucht mich gar zu hart und streng,
Solt man würgen die gantzen meng.
Zu Saba wonn die weisen leut,
Wie ir weissagung uns bedeut,
Auch sonst manch ehrbar frommer mann,

*

2 S seczt sich] fehlt AK. 4 S liebn. AK lieben. 6 S mechtig. AK mächting. 13 S sol gschehen gebet. AK gschech gebet ewren. 17 S abgfallen. AK mächtigen. 18 S Die doch ein starcke mawer. AK So von vns abgefallen. 30 S wonn. AK wonen.

Die haben den abfall nicht than,
Sonder allein der unnütz pöfel,
Der grobe, hailos lose höffel,
Vol untrew und falscher arglist,
Dises abfalls ein ursach ist.
Derselbig ist zu straffen wol.
Dergleich man nicht zerstören sol
Saba, die wol erbawten statt,
Die auch kein schuld am abfall hat.
Wo man die wolt gar nicht begnaden,
So brecht der schad noch grössern schaden.
Derhalb zu schonen, ist mein rath,
Den frommen, weissen und der statt.

[A 4, 2, 41a] **Der könig spricht:**

Ja, der rath düncket mich auch gut.
Mir aber fellt in meinen muth,
Wenn wir der statt verschonen wölln
Und nur den auffrhürern nachstelln
Und dahin schicken unser heer,
Die statt sich aber stellt zu wehr,
Wie sollen wir denn halten hauß?

Senus, der fürst, spricht:

Da muß gewiß folgen darauß,
Daß wir die statt mit stürmen nöten
Und alle, die sich wehren, tödten.
Ir kann man ie denn nicht verschonen,
Nach ir arbeit muß man in lonen.

Der könig spricht:

Ja, also wöllen wir im than.
Geht, heyst die posaun blasen an
Und bald auff-schlagen die heertrummen,
Auff daß mit gwehrter hand herkummen
All unser volck zu fuß und roß,
Bringn bleiden, werffzeug und geschoß

*

3 S hailos lose. AK vnd lose. 9 S auch kain schueld am. AK kein schuld an dem. 10 S wolt gar nit. AK gar nicht wolt. 13 S weissen vnd der. AK vnd der gantzen. 24 S stürmen. AK sturme. 34 S Pringn. AK Bring.

Und was man muß zum stürmen han.
Auff morgen wöll wir ziehen an.

Sie gent alle ab. Die bürger von Saba kommen gerüst. [K 4, 2, 91]
Anastros, der erst, spricht:

Uns sind kommen erschröcklich mehr,
Sedras, der köng, ziech daher
Mit grossem heer, zu stürmen da
Unser mächtige statt Saba,
Weyl wir von im sind abgefallen.
Fürcht, es werd ubel gehn uns allen;
Weyl wir mit volck ihm sind zu schwach,
[A 4, 2, 41b] Werd wir bestehn mit schand und schmach,
Werden kommen umb leib und gut
Und alle baden in dem blut.
Darzu hab wir uns selber bracht.

Berosian, der ander bürger, spricht:

Das solt wir vor haben bedacht,
Am könig bstendig sein belieben;
Uns aber hat der mutwill trieben,
Unser könig war uns zu gütig,
Hielt sich sehr freundlich und sänfftmütig
Mit linder straff und vil gutthat.
Das den gemeinen pöfel hat
Bracht zu solcher grosser auffrhur,
Welche gar nicht zu stillen wur,
Biß diser abfall ward verbracht,
Nit gfürcht deß königs gwalt und macht,
Seines zorens und ungenaden,
Den wir haben auff uns geladen,
Auff weib und kinder, ehr und gut,
Auff unser leib, leben und blut.
Ich west kein weg das abzuwenden.

*

1 S stürmen. AK sturme. 2 S morgen. AK den tag. 4 S Anastros. AK Mastros. 5 S Vns. AK Ach vns. 6 S ziech. AK zieh. 15 S hab. AK han. 27 S gfürcht. künigs. AK bedacht. köngs. 29 S wir. AK sie. 32 S west. AK weiß.

Calvus, der dritt burger von Saba, spricht:

Ich rath, wir wöllen an den enden
Uns setzen in die gegenwehr,
Dem könig und seim gantzen heer.
Und bald sie kommen für die statt,
Es sey geleich frü oder spat,
So wöll wir uberfallen die
Und alle zu todt schlagen sie,
Dieweyl sie noch sind müd und hellig.
Sagt, ist euch diser rath gefellig?

Phernes, der vierdt Sabiner, spricht:

Ja, weyl es kann nicht anderst seyn,
Ist der rath für die gantz gemeyn.
[A 4, 2, 41c] O, ich sich deß köngs heer von weiten
Herziehen an des birges seiten,
Werden belägern unser stadtthor.
Hoff, wir wöllen in kommen vor.
Secht, dort kommet der feind vortrab,
Den wöll wir erstlich decken ab,
Hernach angreiffen das gantz heer,
An in erlangen sieg und ehr.

Der könig kombt mit seinem heer, die schreyen: Her! her! her! her! Hie schlagen sie einander, biß die Sabiner fliehen. Der könig rayset nach, kumpt darnach wider. Der könig spricht:

Nun nemet ein die statt Saba!
Begrabt die erschlagnen allda!
Und zeyget mir denn an die zal,
Die meng der todten all zu mal
[K 4, 2, 92] Der auffrhürer der statt Saba,
So umb ir auffrhur haben da
Auff heut dötlichen schaden gnommen,
Von unserm here sind umbkommen.

*

4 S kunig. AK köng. 7 S die: sie. AK sie: hie. 11 S Sabiner. AK Sabianer. 14 S sich. AK sih. 15 S pirges. AK Berges. 17 S Hoff. AK Halt. 21 S erlangen. AK einlegen. 22 S seinem. AK seim. 23 S Sabiner. AK Sabanier. 24 S kumpt. AK kommen. 25 S Saba: alda. AK mit nam: allsamm. 29 S der stat Saba. AK Saba der statt. 30 S aufrur haben da. AK auffrührische that. 31 S dotlichen. gnumen. AK haben. genommen. 32 S vnserm here. AK vnsern handen.

Senus, der fürst, spricht:

Herr könig, ich hab schon die sumb,
Wie vil und ir sind kommen umb
Auff dem velde und in der statt,
Biß sich die stat ergeben hat,
Die burger sampt der weisen schar,
Philosophen, welche fürwar
Könnten außlegen alle träum
Und sagen allerley geheym
Durch ir schwartze kunst mit verstand
Für alle in Indier-land.
So wis, daß ihr sonst auff den tag
Zwölff-tausent in der schlacht erlag,
Beyde zu fuß und auch zu roß.
[A 4, 2, 41d] Die sumb hab wir warhafft und bloß.

Der könig spricht:

Nun so hab wir Saba, die statt,
Wider erobert durch die that.
Nun last auff-blassen schnelligklich,
Daß man sich rüst und wider zich
Hinheym mit auffgereckten fannen,
Mit unsern ritterlichen mannen
In Trilingum, unser hauptstatt,
Und die ritterlich sieglich that
An der mächtigen statt Saba,
Die von uns war abgfallen da,
Die wir wider haben gezwungen
Zu ergebn mit schaden haben drungen,
Auff daß sich ander stätt zu-mal
Hüten vor schedlichem abfal,
Daß nit hernach volg mort und schaden
Und in irem blut müssen baden,
Sonder sich fleissen meiner gnaden.

Sie gent alle ab.

*

5 S Pis sich die stat. AK Biß daß sich doch. 8 S Künden auslegen. AK Außlegen könnten. 9 S allerley. AK könnten die. 12 S wis. AK wist. 15. 17 S hab. AK han. 24 S siglich. AK Sieges. 25 S der mechtigen stat Saba. AK Saba, der mächtigen statt. 26 S war abgfallen da. AK abgefallen hat. 27 S gezwungen. AK bezwungen. 28 S ergebn mit schaden haben drungen. AK ergebung gnöt vnd gedrungen. 30 S schedlichem. AK eim solchen. 31 S hernach. mort. AK darauß. schant. 34 S gent. AK gehn.

Actus 2.

Pillero und Senus, die fürsten, gent ein. Pillero spricht:

O Sene, du alter kriegsfürst,
Wie lang hat mich nach fried gedürst,
Den wir, got lob! erlanget hand
An der statt Saba und dem land!
Ein gros unrhu ists umb den krieg!
Ob man schon erlangt ehr und sieg,
So ist doch wenig nutz darbey.
Gwinnt man eins, so kost es wol drey,
Heyst wol mit gülden netzen gfischt.

Senus, der alt fürst, spricht:

Der krieg aber mein hertz erfrischt.
[A 4, 2, 42a] Mit krieg beschützt man land und leut,
Das sonst wirt durch den feind zerstrewt,
Die umb kein ghrechtigkeit nicht geben,
Mutwillig wider die herrschaft streben,
Die muß man zämen durch den krieg,
Daß man sie verjag, schlag und bieg.
Dergleich das auch bleib unterthan
Der obrikeit der gmeyne mann
Und nicht auffrhürisch werd im land,
Muß man krieg brauchen mit der hand,
Wie denn auch newlich ist geschehen
An der statt Saba, mag ich jehen.
[K 4, 2, 93] Krieg ist besser denn fried, ich sag.

Pillero, der fürst, spricht:

Ja, wo man sein nit ghraten mag.
Fried ist nützer, sag ich dir zu.
Dem köng thut ietzt auch baß die rhu,
Weder deß kriegs greulich geschefft.
Derhalb heut lang und süßlich schlefft,
Dergleich im krieg nit ist geschehen.

*

2 S gent. AK gehn. 5 S got lob. AK jetzund. 6 S vnd. AK in. 7 S Ein gros. AK Welch ein. 17 S Mutwillig. AK Auß mutwil. 19 S schlag. AK zäm. 21 S obrikeit. AK oberkeit. 27 S Pillero. AK Pilero. 33 S nit. AK nie.

Senus, der fürst, spricht:

Dort kombt der köng, thut trawrig sehen.
Ihm fehlt was gros, das sich ich wol,
Ich glaub, er sey anfechtung vol.

Der könig kombt mit dem narren und spricht:

Ir liebn getrewen, trett herzu!
Schwer ding ich euch verkünden thu.
Mir hat getraumt ein traum sehr schwer,
Der mich erschreckt, nach dem aber
Ich aufferwacht und dem nachsann,
Warn mir die augn wider zu-gahn,
Zu-hand der traum wider erschin.
Darob ich hart erschrocken bin.
Es wird der traum nicht sein umbsunst!
O, der künt der warsager kunst,
Der mir den traum außleget heut.
[A 4, 2, 42b] Derhalb eylt, bringt die weisen leut
Von der statt Saba zu mir her,
Eh mir der traum ergers geber.

Senus, der fürst und rath, neyget sich und spricht:

Großmächtiger köng, beyd merckn wir,
Von hertzen hast du groß begir,
Zu wissen, was der traum bedeut.
Wir wölln dir bringn die weisen leut,
Die heimligkeit der traum verstohn,
Welche in der statt Saba wohn.

Sie gent beyd ab. Der narr spricht:

O köng, laß dich anfechten nicht,
Hast gleich gehabt ein nacht-gesicht.
Mir hat offt traumbt, wers halber war,
Es hülff mich noch ein gantzes jar.
Ich darff aber niemand drumb fragen,
Kan mir mein träum selber weissagen.

*

3 S was gros. sich. AK etwas. sih. 6 S liebn. AK lieben. 12 S traumb wider. AK traum mir wider. 15 S künt. AK hett. 17 S eylt. AK geht. 21 S merckn. AK mercken. 29 S gleich. AK du. 33 S selber. AK selbest.

Herrlein, thu mir dein traum auch kunth,
Ich leg dirn auß bey einem bund.

Der könig spricht:

Ey, Jäcklein, du weist nichts darvon.
Ich muß warsager darzu hon.

Der narr spricht:

König, du darffst dein traum eim sagen,
Der darff dirn wol auffs ergst anschlagen.
Es ist dir auch nit all welt holdt.
Wenn mir dein gnad vertrawen wolt!
Du hast aber ein laun bey dir.
Schir bringens ein narrn oder vier,
Die dir den deinen traum beschawen,
Daß du dich hintern ohrn must krawen,
Daß dein halt müß der teuffel lachen.
Kan ich dich denn nicht witzig machen?

[A 4, 2, 42c] **Die drey träumer kommen, neygen sich.** [K 4, 2, 94]
Calanus spricht:

Herr köng, wir sind gefordert her,
Zuerkunden dein träume schwer.
Wo du uns den wirst hören lan,
Wöll wir dir deß erklerung than.

Der könig beut ihn die hend nach einander und spricht:

Mir träumbt in meinem betthe frisch,
Wie daß ich sech zwen rote fisch
Vor mir auffghricht stehn auff den schwentzen.
Auch sach ich daher fliegent glentzen
Zwen weiß wasservögel, die mir
Stachen nach meinen henden schir.
Auch sach ich durch mein linckes bäyn
Ein nattern dringen, war nicht klein.
Mit blut mein leyb besprenget war,

1 S Herrlein. AK Lieber. 14 S hinterm ort. 15 S dein. AK sein. 18 S Calanus. AK Calamus. 24 S in. AK auff. 25 S sech. AK seh. 26 S aufgricht sten. AK stehn auffghricht. 27 S sach. daher fliegent. AK sah. fliegent da her. 30 S sach. AK sah. 31 S natern. AK natter.

Den man abwusch mit wasser klar;
Auff einem weissen berg stund ich,
An einer fewren-seul, deucht mich,
Und sach darbey ein vogel weiß,
Der peckt mir in mein haupt mit fleiß.
Glaub auch, daß eim auff erden kaumb
Erschein so ein erschröcklich traumb.
Denselben mir erkleren thut!
Zu lohn schenck ich euch grosses gut.

Naphilas, der ander träumer, spricht:

O, großmechtiger könig, fort
Wir haben deinen traum gehort.
Der ist ein schröcklich wunderzeichen;
Nie hörten wir deins traumbs geleichen.
Wir wöllen fastn und uns casteyen,
Daß wir nüchtern und geystlich seyen
Und wölln daheym ob unsern büchen
[A 4, 2, 42d] Uns eygentlich und klar ersüchen,
Was der erschröcklich traum bedeut,
Auff daß wir als die weisen leut
Können dir denn außlegen in.

Der könig spricht:

Geht hin und brauchet witz und sinn
Und kombt wider nach sieben tagen
Und thut mir die erklerung sagen!

Die träumwarsager gent ab. Der narr spricht:

Ach, herrlein, was wilt weitter fragen?
Der teuffel wolts den narren sagen!
Ich rhiet, du trawst mir in den sachen,
Eh sie dich gar unsinnig machen.
Ich wil dir dein traum fein außlegen.

Der könig spricht:

Es thut der narr sich in dir regen;

*

4 S sach. AK sah. 5 S peckt mir in mein haubt. AK m. i. m. h. peckt. 7 S so. erschröcklich. AK erschröcklicher. 11 S O. AK Merck. 14 S deins. AK deß. 27 S wilt. AK wilst. 31 S fein. AK wol.

Wo wolst du das gelernet han?

Der narr spricht:

Hör zu, mein herrlein, was ich kan!
Dein zwen rot fisch deuten auffs best,
Du wirst bald haben frembde gest,
Die essen rote forhen gern.
Die wasservögel zu erklern,
Das werden gäns und enten sein,
Die man wird braten tragen rein.
Die schlang durch deinen lincken fuß
Deut, daß du ohn all versäumnuß
[K 4, 2, 95] Dein natterzungen hast beym tisch,
Daß man dir nicht ein gifft einmisch,
Das dir biß in die bäyn nab-kriech.
Und daß dein leib deucht blutig dich,
Deut, so du zu vil trinckst der-massen,
Wern dir die ärtzt den schrepfen lassen.
[A 4, 2, 43a] Daß man mit wassr dich wusch allnthalben,
Deut, daß mit wol-riechender salben
Die ärtzt deinen leib werden schmieren,
In frolockung wirst jubiliren.
Und der weiß berg, da du stundst auff,
Deut deines silbers grosser hauff
Gemüntzt, kisten und kasten vol,
Ein groß kriegsvolck zu halten wol.
Die fewren-seul deut eygentlich,
Daß all dein feind sorg habn auff dich.
Iedoch vertraw kainem zu weit,
Sie stecken vol arglistigkeit,
Daß du nit von in werdst beraubt.
Der weiß vogel auff deinem haubt
Deut dein weißheit, die du wirst haben
Für all dein feind, die umb dich traben,

*

3 S Hör zu mein herlein. AK Mein herrlein hör zu. 14 S nab. AK ab. 17 S den schrepfen. AK zur ader. 18 S wasr dich wusch allnthalben Deut. wolrichender. AK wasser dich allenthalben Wusch, deut. riechender. 21 S frolockung. AK fröligkeit. 24 S kisten vnd kasten. AK kasten vnd kisten. 26 S fewren. AK fewrig. 28 S vertraw kainem. AK solst keim trawen. 32 S wirst. AK thust.

Und hetten sie dein gelt für dich,
Sie fragtn nit, wo du bliebst und ich.
Schaw, köng, diß alls bedeut dein traum.
Sie werden dir den besser kaum
Außlegen, gelt ein hirenschnallen?

Der könig spricht:

Du thust nach deim verstand her-lallen.
Schweyg und laß unbekümmert mich!
In tempel wil gehn opffern ich,
Ob mich die götter wolln begnaden,
Daß diser traum abgieng ohn schaden.

Der narr spricht:

Ja, köng, opffer ein ochssen nein,
Darzu sechs grosser krüg mit wein,
Daß deiner pfaffen fauler hauffen
Haben zu fressen und zu sauffen.
Den göttern wirt kain spitz darvon.
Ich wil auch mit in tempel gohn,
Schawen, was du wirst opffern than.

Der könig geht mit dem narren ab.

[A 4, 2, 43b] Actus 3.

Die träumer von Saba kommen wider. Calanus, der erst träumer, spricht:

Ir weissen von Saba aller-mannen,
Ietzt haben uns unsern tyrannen
Die götter gebn in unser hend,
Auff daß an ihm auch werd vollend
Die rach, die er verdienet hat
An Saba, unser heyling statt,
Auß der wir denn verloren han
Durch den könig zwölff-tausent mann

*

2 S vnd. AK noch. 10 S mich die götter woln. AK die götter woltn mich. 13 S küng opfer. AK köng geh opffer. 15 S pfaffen fauller. AK faulen pfaffen. 17 S Den götern wirt kain spicz. AK Die götter haben nichts. 19 S wirst. AK wilst. 22 S Calanus. AK Calamus.

Von unsern bürgern und freundschafft.
Weyl er mit dem traum ist gestrafft,
Der in von hertzen hat erschrecket,
Zu sorg und forcht ihn auf-erwecket.
Nun rathet zu, ihr weisen mann,
Wie wir unser sach greiffen an,
Daß wir auffs scherpffst uns an im rechen!

Naphilas, der ander träumer, spricht:

Ihr lieben weisen, ich thu sprechen,
[K 4, 2, 96] Weyl morgen ist der siebend tag,
Daß wir auff deß königs zusag
Wider zu ihm sollen eingehn,
Daß wir ihm clar anzeygen den
Traum auff das schröcklichst, böß und herb,
Daß er vor ängsten sich entferb,
Samb werd er zergehn und sein reich.
Wenn wir denn an im mercken gleich,
Daß er auß forcht glaubt unsern worten
Und sich uns ergeyt an den orten,
So wöll wir im denn zeygen an,
Wie er solch straff verschuldet han
Mit seim grausamen blutvergiessen
[A 4, 2, 43c] An unser statt, das thu verdriessen
Die götter, zu den schrey das blut
Der todten, nicht auffhören thut,
Biß daß an ihm und seinem reich
Diß werd gestraffet hertigkleich.

Calanus, der träumer, spricht:

Wenn aber der köng kummers vol
Fragt, wie sein sünd er büssen sol,
Daß solch blut gestillet werd,
Das uber in schreyt mit gefehrd,
Was wöll wir im zur antwort geben?

*

2 S gestraft. AK behafft. 4 S auferwecket. AK hart erwecket. 13 S clar. AK all. 21 S straff. AK vbl. 25 S nit aufhören. AK nicht eh auffhören.

Aristo, der dritt träumer, spricht:

Wir wöllen sprechen, wöll er leben
Und bhalten sein reich außerkorn
Vor der plag und der götter zorn,
So müß er für sich geben thon
Auß seinem hof uns vier person:
Nemlich die köngin Helebat,
Die er für all frawen lieb hat;
Darzu wöll wir begeren thon
Sein gheym schreiber, sein aigen son,
Und Pillero, sein trewen fürsten
Und heymling rath. Drob im am würsten
Geschehen wird; auch wöll wir hon
Sein heyling ainsidel Kimeron.
So wirm die vier person abnöten,
Die wöll wir darnach alle tödten.
Auff den sein gantzes reich thut stehn;
Denn muß er auch zu drümmern gehn.
Das wir mit list anrichten wöllen.

Naphilas, der ander träumer, spricht:

Ich rhat auch, er muß uns zu-stellen
Seinen schneeweisen elephant,
Auff dem er rayset uber land,
Und darzu auch sein köstlich schwerdt,
Das ist wol eines landes wert.
[A 4, 2, 43d] Mit dem wöll wir die vier person
Von diser erden richten thon.

Aristo, der dritt träumer, spricht:

Ja, darzu gib ich auch mein rath.
Aber ob diser ernstling that
Wöll wir ein eyd zusammen schwern
Allen göttern, bey trew und ehrn!
Den handel trewlich auß-zu-richten

*

10 S sein aigen. AK vnd seinen. 14 S ainsidel. AK altvatter. 15 S wirm. AK wir. 19 S mit list. AK listig. 21 S Ich rat auch er mües vns zv stellen. AK Ich rhat daß er vns auch muß stellen. 27 S Von dieser erden richten. AK Darnach heymlich hinrichten.

Und offenbaren gar mit nichten,
Biß daß wir an dem jungen frechen
Köng das blut unser bürger rechen.

Sie schliessen all drey ire rechte händ zusammen. [K 4, 2, 97] **Calanus spricht:**

Nun welcher brichet dis gelübd,
Der bleib in ewigkeit betrübt
Und bleibe sein leyb unbegraben,
Werd zu theyl den hunden und raben
Und bleib auch unten in der hell
Bey Caron ewigklich sein seel!
Und das geschehe und werd war
An uns drey weisen offenbar!

Der könig geht ein mit dem narren, entpfecht sie und spricht:

Ihr weisen, seyet mir wilkomb!
Seyt ir nun kommen widerumb,
Mein schröcklichen traum zu erklern?

Calanus, der erst treumer, naigt sich und spricht:

Ja, herr köng, von hertzen gern.
O gnedigster könig, wiß, das
Fort wir dir deinen traum nicht baß
[A 4, 2, 44a] Ercleren können, denn daß wir
Vor aller sach erzelen dir
Die ursach diser schweren rach.
Du weist, daß du nicht ring ursach
Wider die götter hast, das merck!
Weil du mit einer macht und sterck
Zwölff-tausent mann erschlagen hast,
Der blut schreyet ohn rw und rast
Umb rach auff stets für alle gött.
Das uns dein traum zu melden nöt,

*

1 S offenbaren. AK offenbarn. 6 S Nun. dis. AK Ja. das. 10 S vnden in der hel Pey Caron ewiclich sein sel. AK ewigklich sein seel Vnten bey Caron in der hell. 12 S das. AK diß. 14 S entpfecht sie] fehlt AK. 18 S naigt sich. AK beut dem könig die hand. 22 S Ercleren. AK Bedeuten. 25 S ring. AK klein. 27 S Weil. AK So. 29 S rw vnd. AK alle. 30 S auff stecz. AK stets auff. 31 S melden. AK künden.

Ob das dein gnad zu hörn begert.

Der könig spricht:

Ich wil, daß es mir werd erklert,
Auff daß mir ringer werd mein hertz.

Calanus spricht:

Ich wil das thun, es wird kein schertz.

Der narr spricht:

Gsell, sag, daß es zu lachen sey,
Eh ich euch naus plew alle drey.

Naphilas, der treumer, spricht:

Der könig leb und bleib in güt,
Bhalt ein frölich vernünfftig gmüt.
Köng, als dein traum uns ward erzelt,
Namb wir unser bücher erwehlt
Und haben funden, gar schwerlich
Die götter zörnen wider dich
Umb das du so gar unverdrossen
So vil menschen-bluts hast vergossen.

Der narr spricht:

Geht hin, daß euch der rieth schütt all,
Eh ich euch in das haar eins fall!
Wolt ir uns erst den köng betrüben?

Aristo, der treumer, spricht:

Herr köng, wir wöllen dir gelüben:
[A 4, 2, 44b] Volgst nicht der außlegung im traum,
Entgehst du schwerer straff gar kaum.
Du magst aber dich also halten,
Daß dein das glück mag weitter walten.
Darumb wilst hören unsern willen,
So laß dein narrn ein wenig stillen!

*

9 S euch naus plew alle drey. AK dir platz ins haar darbey. 14 S vnser. AK vnsre. 18 S So vil menschenpluecz. AK Vil menschen blutes. 30 S wenig. AK weyle.

[K 4, 2, 98] **Der könig spricht:**

Führt den narren ein weyl hindan!

Der narr spricht:

Wie mainst? Hie ich auch schweygen kan.

Calanus, der treumer, spricht:

Dein traum bedeut von ersten on
Das blut der erschlagen person,
Hört nit auff zu schreyen gen gott,
Du gebst denn etlich in den todt
Deinr freunde und innersten rhät;
Wann mit der blut und dem gebet
So wird ledig dein reich und du.

Der narr spricht:

Hör einr dem alten schalck nur zu!

Naphilas, der träumer, stöst den narren und spricht:

Geh, naher narr, du machst verdrieß.

Der narr spricht:

O, der euch in ein sack all stieß!
Da geb ich deins haars ein hand vol umb,
Machst du, daß ich uber dich kumb.

Der könig spricht:

Nun sagt, welche solten die seyn,
Die ich solt gebn in todtes peyn?

[A 4, 2, 44c] **Aristo, der träumer, spricht:**

König, es wird die ersten fahrt
Helebat, die schön köngin zart,
Und auch dein eygner son alldo,
Mit ihm den fürsten Pillero,

*

4 S mainst hie ich. AK wenn ich da. 7 S erschlagen. AK gemelten. 8 S Hört nit auf zv schreyen. AK Nit auff zu schreyen hört. 10 S Deinr freunde vnd. AK Mit namen der. 11 S dem gepet. AK mit g. 23 S solt gebn in dodes. AK geb in deß todtes.

Kimeron der wird auch begert,
Dein weiß helphant und dein gut schwert;
Die werden durch das schwerdt getödt
Und du mit irem blut gerött;
Denn man mit reim brunwasser dich
Abwaschen mus gantz rainiglich,
Den göttern ein genügen than;
Denn man wolriechent öl muß han,
Darmit man salb das antlitz dein.
Und dises wird die busse sein,
Dardurch die schuld wird nachgelan.

Der narr zuckt den kolben, spricht:

Deß geh euch trüß und beulen an!
König, laß mir das schwerd herbringen;
Ich wil sie anderst machen singen,
Es sey denn der teuffel in ihn.

Der könig spricht:

Mein liebe freund, ziehet nur hin;
Mir ist der todt weger denn leben,
Das ich doch hernach drümb müst geben.

Calanus, der träumer, spricht:

Herr köng, laß dir sein leicht die sach
Und denck den dingen weiter nach,
Daß dir mehr zimbt an die zu leben,
Und bleib deins reichs bestand darneben,
Denn die vier person lassn beleiben
Und dich von deim gwalt lassn vertreiben.

Der narr spricht:

Hört ir nicht? Ziehet ewer straß,
Eh ich ein meysterstück sehen laß!

*

6 S mus gancz rainiclich. AK denn wird völliglich. 7 S genüegen thon. AK genüg gethan. 11 Dardurch. AK Darmit. 12 S zuckt den kolben] fehlt AK. 15 S sie. AK dirs. 18 S liebe. zihet nur. AK lieben. nun ziehet. 22 S sein leicht. AK leicht sein. 23 S weiter. AK also. 26 S 4 person lasn peleiben. AK gemelten lassen bleiben. 27 S gwalt lassn. AK gewalt.

[A 4, 2, 44d. K 4, 2, 99] **Aristo, der träumer, spricht:**

Herr köng, gott bhüt dich und dein reich!

Sie neygen sich alle drey und gent ab. Der narr zuckt sein kolben, spricht:

Geht! geht! eh ich euch flöch abstreich!

Der könig spricht:

Ich wil gehn in die cantzeley.
Mir ist hertzlich weh, wo ich sey.
Ihr götter, macht mich sorgen-frey!

Der könig geht mit dem narren ab.

Actus 4.

Pillero, der fürst, geht ein, setzt sich und spricht trawrig:

Unser herr könig ist betrübt,
In schwerer trawrigkeit sich ubt.
Was im anligt, das weiß ich nicht,
Darff auch nicht fragen der geschicht.
O köm die köngin Helebat,
Die könnt außrichten dise that.
Dort kombts, ich wils freundlich anreden
Deß königs halb zwischen uns beden.

Die königin kombt und spricht:

Wie sitzst du also trawriglich?
O fürst, sag, was bekümmert dich?

Pillero, der fürst, steht auff und spricht:

Fraw köngin, da ist hart betrübt
Der könig; weiß nicht, was in ubt,
Weyl er verpirgt sein trawrigkeit
Vor mir, der ich bin lange zeit

*

3 S Sie naigen sich alle drey gent ab. AK vnd neygen sich all vnd gehn ab. SAK stellen diese bemerkung nach 1. S zuckt sein kolben vnd spricht. AK spricht trotzig. 5 S flöch. AK dflöh. 12 S vnd spricht trawrig AK trawrig vnd spricht. 27 S verpirgt. AK verhelt.

[A 4, 2, 45a] Gewest sein secretarius.
Derhalb ich mich besorgen muß,
Er hab kein vertrawen zu mir.
Derhalb, köngin, gebüret dir,
Daß du zum könig gehest ein,
Fragst ursach der trawrigkeit sein.
Ich förcht, daß kurtz vergangner zeit
Die falschen meyster der schalckheit
Auß Saba, der mächtigen statt,
Haben geben ein falschen rhat
Seins traums halben, der wird als denn
Uber sein beste freunde gehn.
Das kanst du, köngin, unterkommen.

Die königin spricht:

O fürst, ich hab aber vernommen,
Wenn der könig in unmuth steh,
Sech er ungern, daß zu im geh
Ein mensch. Derhalb fürcht ich gefehr.

Pillero, der fürst, spricht:

Fraw köngin, ich hab ghört, daß der
König offt frey gesaget hat,
Ihn erfrew allein Helebat
In seiner widerwertigkeit.
Derhalb geh, du hast stat und zeit,
Eh unglück uber uns thu gahn.

Die königin spricht:

Nun, so dus rhätst, so wil ichs than.
[K 4, 2, 100] Die götter geben glück darzu,
Daß ich den könig bring zu rhu.

Sie gent beyd ab. Der könig geht trawrig ein, setzt sich und spricht:

Ach gott, wie möcht ich immer nun
Solch ubel an mir selber thun?

*

17 S Sech. AK Seh. 21 S oft frey. AK frey offt. 30 S gent. AK gehn. S get trawrig ein seczt sich vnd. AK geht ein, setzt sich trawrig vnd. 32 S möcht. AK mag.

Wann so bald ich verlier mein weib,
[A 4, 2, 45b] Verlier ich freud, ehr, seel und leib
Und möcht kein tag mehr frölich leben.
Solt ich denn auch mein son dargeben
Und Kimeron, den heilgen mann,
Der nie nichts ubels hat gethan,
Und Pillero, mein innersten rhat,
(Die liebsten mangeln wer der todt!)
Mein helphant und mein bestes schwert,
So wer ich keins würffels mer werth.
Vil baß zimbt mir selbert zu sterben,
Denn die all geben in verderben!
Weh meines jammers, angst und pein!
O, wo ist Helebat, die rein,
Daß sie nicht kommet zu mir her
Und tröst in der höchsten beschwer?
O, dort kompt die liebst her zu mir.

Die königin geht ein und spricht:

O köng, all götter sint mit dir!
Sich die getrewsten gmahel dein
Und laß sie mit dir frölich sein!

Der könig spricht:

Bey mir ist weder freud noch wunn,
Betrübnuß mich umbfahen thun,
Mein hertz mit unmut ist besessen.
Mag weder schlaffen, trinckn noch essen.

Die königin spricht:

O köng, sag dein betrübnuß mir,
So hab ich mitleiden mit dir.
Bitt, laß dir nit zu hertzen gahn
Die falsch außlegung, dir gethan,
Die mir verkündt sind von deim traum.

*

3 S möcht. AK mag. 4 S Solt. dar geben. AK Sol. begeben. 8 S wer. AK ist. 10 S wer. kains. mer wert. AK bin. nicht eins. werth. 11 S selbert. AK selber. 17 S O. die liebst. AK Ey. sie gleich. 19 S sint. AK sein. 20 S getrewsten gmahel. AK getrew gemahel. 25 S Mein hercz mit vnmuet ist. AK Die haben mein hertz gar. 26 S schlaffen, drinckn. AK schlaffn, trincken.

Denck im hertzen und nicht versaum,
Daß sie inwohner sind der statt,
Der denn dein macht zwölff-tausent hat
Erschlagen und die statt als-baldt
Hast eingnommen in dein gewalt.
[A 4, 2, 45c] Gedenckest du nicht, ihn sey gach,
An dir zu thun ein grimme rach?
Wann gebst du die in todtes not,
Was werst du mehr denn selber todt
Oder all deiner freud beraubt,
Würd dein außlegern das erlaubt?
Aber ein solchs sprich ich, bey got!
Wo deim gewalt durch meinen todt
In solchem dir zu hilff möcht kommen,
Bin ich gar willig, dir zu frommen;
Wann du bist viler weiber werth.
Derhalb ein solchs mich nicht beschwert.
Doch rhat ich eins dir, köng, darbey:
Wen nun meins lebens nicht mehr sey,
Daß du dem heiling Kimeron
Dein traum für-legst und lest verstohn.
Dieweyl der andern todt verziechst,
Biß du von dem vor hörst und sichst,
Ob er sich jhen vergleich zu mal.
Denn volstreck all ding nach ir wahl!

Der könig spricht:

Du schöne köngin Helebat,
Ich wil volgen deim trewen rhat.
[K 4, 2, 101] Geh, ehrenholt, bring Kimeron,
Den heiling, frommen, weisen monn!

Der ernholt geht ab. Der narr spricht:

O könig, da thust werlich recht.
Nun hoff ich, all sach werden schlecht.

*

7 S thun ein grime. AK rechen solche. 9 S selber. AK selbest. 11 S dein. das. AK den. diß. 12 S sprich ich pey got. AK ich darbey rhot. 17 S Derhalb. AK Darumb. 19 S Wen. AK So. 24 S gen vergleich. AK jhenen gleich. 32 S da thuest werlich. AK das ist warlich. 33 S all sach werden. AK all dein sach werd.

Jhen halbnarren meyntens nicht gut,
Stellten nach deiner freunde blut.
Gelt, wo Kimeron ir meynung sey,
Ich wetth mit dir umb ein gänßey.

Der ehrnholt bringt den waldbruder Kimeron, der spricht:

Dem könig sey freud, trost und seld!
Und er laß sich in aller welt
[A 4, 2, 45d] Nichts irrn an seiner fröligkeit.
Köng, mir ist klar geben bescheid
Der sach, die dir geträumet hat,
Welches dir schmertz, weh, angst und not
Hat in dein hertz dir pflantzt, man sagt,
Derhalb die dich machen verzagt
Mit irer gantz falschen erklerung.
Deß hör von mir die recht bewerung:
Dein traum bedeut, wiß! anders nicht,
Denn daß vil köng haben gedicht
Und ein versammlung habn gehatt,
Weyl du Saba, die mächtig statt,
Bezwungen hast und all dein feindt,
Haben sie sich gütlich vereint,
Was dir zu freud ein ieder schenck.
Drumb hör den grund und gwis gedenck!
Solch schenck werden dir zu-getragen
Noch in den nechsten sieben tagen.
Die zwen rot fisch, so vor dir stehnt,
Sind zwen groß köng von orient,
Von Arabia und Emelach;
Das edelst gstein, das aug gesach,
Ieder ein schaln voll schencken wirt,
In gold versetzt und hoch geziert.
Die zwen vögel bey ieder hand
Bedeut, daß dir auß Griechenland
Der keyser zwey pferdt schicken thut,

*

8 S seiner. AK gantzer. 11 S Welches. AK Welcher. 18 S versamlung habn. AK versammelung. 21 S güetlich. AK zu letzt. 22 S zw freud ein ider schenck. AK ein ieder schenck zu freud. 23 S Drumb. vnd gwis gedenck. AK Darumb. von mir heut. 24 S schenck. AK Gschenck. 26 S so vor. AK neben.

Der gleich die welt kaum hat so gut.
Die natter durch dein linckes beyn
Ein uber-köstlich schwerdt wird seyn,
Das der könig von Tharsis sendt.
Dein leyb mit blut bsprengt an dem end
Bedeut das schönest purpur-kleydt,
Das priester Johann dir bereyt.
Daß man mit wasser wüsche dich,
Bedeut ein weiß kleyd, gar köstlich,
Das man nennt Bissum, das wird dir
Der köng von Thabar schicken schir.
Daß du stundst auff eim berge hoch,
Wird dir der köng von Edom noch
[A 4, 2, 46a] Schencken ein groß weises helphant,
Deß gleich man nicht find in dem land.
Die fewren-seul, die ob dir bronn,
Bedeut die köstlich gülden kron,
Schickt dir der köng von Cedar weiß.
Hiemit ich deinen traum beschleuß.
Der vogel auff dem haubet dein
Bedeut, du wirst erzürnt ein klein
Uber die liebsten dein, doch ich
Wil ietzt nicht mit bekümmern dich.

Der könig spricht:

Erst spür ich bey mir selber wol,
Daß niemand also gech sein sol
In grosen sachen, sonder sich
Bey all sein weisen eygentlich
[K 4, 2, 102] Gar wol erforschen und bewarn
Vor schmach, die im möcht widerfahrn.
Hett ich der köngin rhat verlast,
Ietzt wer ich all meinr ehrn ein gast
Der schälck halb, da hie saget von
Der fromb und heylig Kimeron.
Nun ist mein hertz wider zu-frieden,
All mein trawren fast abgeschieden.

*

2 S sein. 3 S kostlich. AK gutes. 7 priester. dir pereit. AK priestr. dir hat bereyt. 12 S eim. AK dem. 15 S Des gleich. in dem. AK Deß gleichen. im. 22 S liebsten. AK liebste. 27 S grosen. AK seinen.

Nun wöll wir in den tempel gahn,
Den göttern ein hoch opffer than,
Die mich die warheit wissen lan.

Sie gent alle ab.

Actus 5.

Der könig geht ein in seiner kron frölicher gestalt, mit seinem hofgesind, setzt sich und spricht:

Nun heut ist gleich der siebend tag,
Nach deß mans Kimerons weissag
Mir solln kommen von grossen herrn
Geschenck auß weiten landen fern.
[A 4, 2, 46b] Der wil ich warten auff meim thron,
Wann ich kein zweiffel hab daron,
Darmit all trawren abzuwenden,
So sich mein traum mit freud wird enden.

Der ehrnholt kombt und spricht:

Großmächtigr köng, vor dem salthor
Helt gar mancherley volcks darvor
Von bottschafften gar frembder land,
Begeren für dich allesand.

Der könig spricht:

Geh, thu auff, laß sie all herein,
Dieweyl sie all begeren mein!
Iedoch fein zeintzig nach einander,
Daß ich sie verhör allesander.

Ehrnholt geht ab. So kompt der bott von Emelach, bringt ein schalen voll edler stein, neygt sich und spricht:

Gnädiger köng, es schencket dir
Die gülden schal mit aller zier
Sampt allem dem edlen gestein
Der köng von Emelach allein

4 S gent. AK gehn. 9 S Nach des mans. AK Da nach deß. 12 S Der. AK Deß. 18 S volcks. AK volck. 19 S gar. AK sehr. 27 S edler stain. AK edelgestein. 30 S edlen gestain. AK edelgestein.

Zu ehren deim herrlichen sieg,
Erlangt im sabanischen krieg.

Er setzt die schaln nider, steht auff ein ort. Der ander bott, von Arabia, kumbt, neyget sich und spricht:

Herr könig, dir lest schencken da
Der könig auß Arabia
Die perlein, von wegen der statt,
[A 4, 2, 46c] Die dein mayestat erobert hat.

Er setzt die schenck von im, geht auff ein ort. [K 4, 2, 103] **Der dritt bott, auß Griechen, kombt, naigt sich und spricht:**

Gnediger köng, dir sendt auß Griechen
Der keyser hie warhafftigklichen
Zwey weiser pferd, der gleich nicht lebt,
Weil du gwaltig hast wider-strebt,
Dein feind gedempft hast all-zu-mal.
Dein marstaller entprings in stal.

Er steht auff ein ort. Der vierdte bott, von Tharsis, kompt und spricht:

Großmächtiger könig, so wiß,
Daß dir der könig von Tharsis
Zu ehren schencket dises schwerdt,
Ist wol eins gantzen landes werth.
Kein stahel ist so vest und gut,
Den es nicht entzwey schroten thut.

Der fünfft bott bringt das purpur und spricht:

Durchleuchtger köng, priester Johann
Der lest dir bey mir schencken than
Ein purpur, das von farben-glantz
All purpur ubertriffet gantz.

*

3 S Er seczt die schaln nider. AK Er antwort die schaln, steht auff ein ort. 4 S kumbt] fehlt AK. 8 S mayestat. AK gnad nechst. 9 S schenck. AK schalen. 10 S naigt sich] fehlt AK. 13 S weiser. lebt. AK weise. ist. 14 S Weil dw gwaltig hast wider strebt Dein feind gedempft hast all zv mal Dein marstaller entprings in stal. AK Vmb daß du deiner feind arglist So krefftig vberwundest du Dein marstaller stellt sie zu rhu. 22 S Ist wol ains ganczen. AK Das ist wol eines. 26 S Durchlewchtger. A Goßmächtiger. K Großm.

Der sechst bott, von Thabar, kompt, naigt sich und spricht:

Herr könig, ich thu dir bekandt,
Daß diß weiß klaid, Bissus genannt,
Schenckt dir der könig von Thabar
Zu ehren deinem siege clar,
Den du gewanst an der statt Saba,
Die dir war abgefallen da.

[A 4, 2, 46d] **Der siebendt bott, von Cedar, kompt und spricht:**

O könig aller könig gar,
Mein edler könig von Cedar
Schenckt dir zu ehrn die gülden kron,
All fest auff deinem haupt zu hon,
Und frolockt mit dir zu den stunden,
Weyl du dein feind hast uberwunden.

Der acht bott, von Edom, kompt, naigt sich und spricht:

Herr köng, so schenckt von Edom dir
Der köng ein weiß helphant in zier,
Allein zu reitten dein person.
Dein knecht das unten empfangen han,
Daran dein hertz ein lust wird sehen.
Deim sieg zu ehrn ist das geschehen.

Der könig spricht:

O Pillero, richt ehrlich auß
Die bottschafft, ferttig sie zu hauß,
Gib ihn nach alle deim pegern!
Heiß sie mit grossem fleiß irn herrn
Dancken der grossen gaben reich!

Pillero, der fürst, spricht zu den botten:

Kombt mit, ihr botten, all geleich
In die hofstubn, da euch mit fleiß
Sol werden könglich tranck und speiß.

*

1 S naigt sich] fehlt AK. 3 S klaid. AK tuch. 5 S clar. AK gar. 7 S Die. AK So. 15 S naigt sich] fehlt AK. 18 S dein. AK deiner. 19 S vnden. AK drunten. 24 S potschaft. AK botten. 25 S alle deim pegern. AK all deinem gepern.

Nach dem ein trinckgelt und abschied,
Daß ir nach dem heim-rayst mit fried.

[K 4, 2, 104] **Pillero geht mit den botten ab. Der narr spricht:**

O köng, du bist ein frölicher gauch,
Hett ich die schenk, ich schmutzet auch.

[A 4, 2, 47a] **Der könig spricht:**

Nun alle die geschenck allhie
Sollen allein entpfangen die,
So ihr leyb solten habn verlorn
Umb mein willen. Was mir ist worn,
Wil ich in meim gewalt nichts lan,
Nur das weiß helphant wil ich han,
Das edel gstein und gute schwerdt.
Mein son sol habn das ein weiß pferdt,
Das andr weiß pferd nemb Pillero an,
Und Kimeron, dem heyling mann,
Führe hinauß das zart weiß kleyd
Umb willen seiner heyligkeyt.
Die kron zimt meiner köngin wol,
Das purpur mein bul haben sol.
So sind ie außgetheylet fein,
Was kleynot sol eins ieden sein.

Der narr spricht:

Ja köng, da schlag der teuffel zu!
Dein schenck hast wol außtheylet du,
Mir wird aber darvon nichs wern!
Ja mir ein dreck, ich greine gern!
Von der schenck hab gar nichsen ich.

Der könig lacht und spricht:

Hör, Jäcklein, ich wil selber dich

*

2 S nach dem. mit. AK darnach. im. 4 S frölicher. AK stoltzer. 11 S meim. nichts. AK mein. keins. 13 S guete. AK köstlich. 17 S Füere. zart weis. AK Führ. schön weise. 19 S zimbt meiner. AK zimet der. 21 S ie. fein. AK ir. wol. 22 S sol ains iden sein. AK ein iedes haben sol. 26 S darfon nichs wern. AK nichtsen weren. 27 S greine. AK griene. 28 S Von der schenck hab gar nichsen. AK Schaw lieber was hab aber. 29 S lacht vnd] fehlt AK.

Begaben mit eim esel grab,
Darauff zu trotten auff und ab.

Der narr spricht:

Ja, könig, diß laß ich geschehen,
Ich hett dirs sonst nicht ubersehen.

Pillero spricht:

O köng, die herrling schenck fürwar
Hetst du billich behalten gar.
Iedoch ich mit gemeynem rhat
Dir danck an unser aller stat
Und wünsch dir, daß dein reich und ehr
[A 4, 2, 47b] Sich immer ewiglichen mehr.

Die königin gehet herein in ihrer kron und deß königs bul im purpur. Der könig spricht:

Nun ist es fast hoher mittag.
Pillero, zum truchsessen sag,
Daß man uns nun reich tranck und speiß.

Der narr spricht:

Sammir gott! König, du bist weiß,
Daß du vergißt deß mundspiels nicht!
Ich hett den tisch lengst gern gericht.

Der narr richt den tisch zu. Der könig setzt sich, die königin an sein rechte, sein bul an die lincke seiten. Der herolt bringt ein weiß gemüß, setzt das auff den tisch. Der könig spricht:

Köngin, ich hab nicht recht gethon,
Daß ich dir hab geschenckt die kron;
[K 4, 2, 105] Das purpur vil zierlicher staht,
Welliches da mein bul an-hat.

Deß königs bulschafft spricht:

So frew ich mich ewig fürhin,

*

2 S Darauff. AK Darmit. 7 S herling schenck. AK schenck hetst du. 8 S Hestw pillig peh. gar. AK Billich b. alle gar. 12 S imer. AK fürbaß. 15 S es ist. AK ist es. 17 S nun. AK nu. 19 S Samir. AK Sammer. 20 S Das dw vergist. AK Vergiß vns nur. 23 S sein puel. AK der bul. 28 S da. AK iotzt.

Daß ich die aller-schönest bin
In deß königes augen heut
In dem zierlichen purpurkleyd.

Helebat, die königin, spricht zornig zum könig:

Schaw könig, also ehrst du mich,
Umb das ich sterben wolt für dich
Und dein reich wolt erlöset han,
Dir auch sonst all trew hab gethan!?
Noch liebt das kebsweib mehr deim gsicht,
Wann ich gilt ietz pey dir gar nicht.

[A 4, 2, 47c] **Die königin schütet dem könig das weiß mues auff den kopff und geht darvon. Der könig schreyt:**

O Pillero, eyl, saum dich nicht!
Fach bald die köngin und sie richt!
Schlag ihr das haupt ab umb den hon,
Den sie mir ietzund hat gethon.

Die königin kehrt sich unter der thür umb und spricht:

O köng, ich klag meins sterbens nicht,
Dann so man dir ubel drumb spricht,
Derselben schand ich dir nicht gan.

Der könig spricht zornig:

Nur für sie hin, es ligt nichts dran.
Richt die köngin nach meim gebot
Bald mit dem schwerde zu dem todt!

Der fürst fürt die königin hinauß. Der könig sitzt trawrig. Das kebsweib spricht:

Herr könig, warumb isst du nicht?

Der könig spricht:

Hebt auff, nembt hin alle gericht!

*

2 S In. küniges. hewt. AK Vor. königs. die zeit. 4 S zornig zum künig] fehlt AK. 9 S deim. AK dein. 10 S icz pey dir gar nicht. AK jetzund gar nichts nicht. 11 S das weis mues. AK den reiß. 14 S Fach. AK Fah. 16 S mir iczund. AK jetzt an mir. 17 S vnter der thuer] fehlt AK. 19 S so. AK ob. 22 S sie hin. AK vnd auß. 23 S Richt die. AK Richt nur die. 24 S fürt die. AK kompt mit der.

Wann keins essens umb mich ist do,
Biß ich vor hör, wie Pillero
Volstrecket hab das urtheyl mein.

Der narr spricht:

Herrlein, du wilt gar leppisch sein.
Was hat doch die fromb köngin dir
Verlogens vorgsagt, sag du mir!
Und wilst sie so bald tödten lan?
Und die dir trew noch ehren gan
[A 4, 2, 47d] Dann wo dein gab und gelt hin-reichen,
Die hast du lieb gar innigleichen.
Sag, wenn stürb die von deinent-wegen
Und geb dir so ein süesen segen
Als die fromb königin hat than?
Sie liß dich wol die feiffel han.
Ir falsche lieb hat dich geblend;
Du wirsts wol innen an dem end,
Daß kein trew ist in irer hend.

Der könig steht auff trawrig, gehet sampt den andern auß.

[K 4, 2, 106] Actus 6.

Pillero, der fürst, gehet ein, tregt ein bloß schwerdt und spricht:

Wie hat der köng so jehen zorn,
Daß er die köngin hochgeborn
Umb schlechte ursach geyt in todt!
Ich weiß, daß in sein streng gebot
Wird rhewen, eh ein stund vergeht.
Derhalb ich die köngin nicht tödt,
Hab sie heymlich bracht in mein hauß,
Da wart man ir auffs ehrlichst auß.

*

5 S Herrlein. gar leppisch. AK Köng. abenthewrisch. 7 S sag dw. AK das sag. 9 S Vnd die dir. AK Die dir nicht. 10 S gab vnd gelt. AK gelt vnd gab. 11 S Die hastw lieb gar inicleichen. AK Deß nimb von mir doch ein warzeichen. 12 S Sag wen stuerb die. AK Wenn stürb sie doch. 13 S süesen. AK reichen. 14 S künigin. thon. AK köngin. gethan. 27 S die. AK der.

Ich weiß, so ich die köngin schlüg,
Der köng mir ewig feindschafft trüg,
Dieweyl er kan kein stund allein
An die königin frölich sein.
So ichs aber erhalt beym leben,
Biß im sein zorn erlischet eben,
Wird er mich hoch darumb begaben
Und mich für all fürsten lieb haben.
Wil mein schwerd mit lams-blut bestreichen,
Zum köng eingahn gar trawrigkleichen,
Mit wort und geperd zeygen an,
Samb hab ich die köngin abthan,
Und in von hertzen leydig machen,
Daß er fort mit so ernstling sachen
Nicht also gech unbsunnen eyl,
[A 4, 2, 48a] Urtheyl mit rhat, nemb ihm der weyl.

Pillero, der fürst, geht ab. König Sedras geht ein trawrig, setzt sich nider, seufftzt und spricht:

Ihr götter, was hab ich gethan,
Daß ich so gech hab richten lan
Mein trewe köngin Helebat,
Die mir mein lebn erhalten hat!

Der narr spricht:

Sagt ich dir nicht, du thetst unrecht?
Du bist aber ein grober knecht.
Was dir einfellt, meynst, es müß sein,
Platzt wie ein bawr int nüß hinein.
Weyst nit, man sagt vor langen zeitten:
Ein geher mann solt esel reitten.

Pillero, der fürst, kombt mit dem blutigen schwert und spricht:

König, erfüllt ist dein gebott,
Die köngin Helebat ist todt.

*

1 S so. schlüeg. AK wenn. erschlüg. 2 S küng. AK könig. 9 S Wil mein. lamspluet. AK Wil abr mein. blut. 11 S geperd. AK that im. 29 S solt. AK sol.

Der könig spricht:

Ja, darumb trawret mir mein hertz,
Bin vol unmuts, nachrhew und schmertz,
Wird nun fort frölich nimmermehr.

Pillero spricht:

Das wer nit gut, bey trew und ehr!
Der köng sein trawrn umb das sol lan,
Das er nicht wider-bringen kan.
Trawrigkeit ist dem hertzen arg,
Es verdort im gebeyn das marck,
Verschwendt deß menschen mut und blut,
Dem leib es grossen abbruch thut,
[K 4, 2, 107] Verkürtzt deß menschen leben hie,
Beschwert damit auch alle die,
So den könig lieb haben thun,
[A 4, 2, 48b] Und bringt dein feinden freud und wunn,
Die im tragen neid, has fürwar,
Daß ich dem könig rhaten dar,
Daß er verlorns nicht weg noch meß,
Sonder gentzlichen deß vergeß;
Wann sonst niemand, denn gott, das leben
Einem todten kan wider geben.

Der narr spricht:

Du hast werlich, gesell, gantz war.

Der könig spricht:

Als ich versteh, so hast du gar
Kein weyl gehart, dich zu bedencken.

Pillero spricht:

Sollen deß königs wort dann wencken
Und nicht fortgehn? Das wer ein schand,
Wo man das saget in dem land.

*

7 S sein drauern vmb das sol. AK vmb das sol trawren. 16 S dein. AK den. 17 S im tragen neid, has vurwar. AK ihn in neyde haben gar. 22 S kan. AK mag. 24 S werlich. AK warlich. 27 S gehart. AK gehabt.

Der könig spricht:

Solt ich die köngin sehen an,
All mein trawren wolt ich verlan.

Pillero spricht:

Umb drey ding sol man trawren nicht:
Wer gar ist keiner sünd verpflicht,
Auch der stets ubt barmhertzigkeit,
Und der nie kein lug hat geseyt.

Der könig spricht:

Kan ich ir nit mer sehen an?

Pillero spricht:

Zwen sind, der keiner sehen kan:
Ein blindr und der kein vernunfft hat.

Der könig spricht:

O, sech ich die schön Helebat!

A 4, 2, 48c] **Pillero, der fürst, spricht:**

Wer hat gut augn und witz ist vol,
Der sicht innen und aussen wol.

Der könig spricht:

Sech ich der köngin angesicht,
So würd ich sein ersettet nicht.

Pillero spricht:

Zwey ding setten nicht einen mann:
Die speiß, die eim nicht werden kan,
Und der dem geytz nicht widerstaht.

Der könig spricht:

Ich bin hilffloß an Helebat.

*

6 S Wer gar ist. AK Der sich nie. 7 S Auch der stecz. AK der stettigs. 10 S Kan. nit mer. AK Mag. nimmer. 15. 20 S sech. AK seh. 21 S ersettet. AK gesettigt. 23 S setten. AK setting.

Pillero, der fürst, spricht:

Vier ding sind aller hilffe ohn:
Der ohren hat, nicht hören kon;
Der augen hat, und kan nicht sehen;
Ein mund hat, kan kein wort nicht jehen;
Wer sterben muß und ist allein.

Der könig spricht:

O fürst, du straffest mich heut rein.

Pillero spricht:

Drey sind zu straffen alle frist:
Wer seinem herren untrew ist;
[K 4, 2, 108] Wer die gsetz weiß, und die nicht helt;
Welch frommer zu eim schalck sich gsellt.

Der könig spricht:

Fürwar, du peynigst mich heut wol.

Pillero spricht:

Ihr sind drey, die man peyning sol:
Wer ein schendt, der ihm nie thet schaden;
Wer zu eim tisch sitzt ungeladen;
[A 4, 2, 48d] Und ein umb etwas bitten lat
Und weiß doch wol, daß ers nicht hat.

Der könig spricht:

All mein begern ist nach ir gunst.

Pillero spricht:

Dreyer begerung ist umbsunst:
Welch böser gert eim frommen zgleichen;
Welch armer eim mächtigen, reichen;
Und dem sein sünd nie waren leid
Und begert gotts barmhertzigkeit.

*

8 S O furst. AK Zwar, zwar. 11 S Wer. AK Der. 12 S gsecz. die nicht. AK gesetz. nicht. 13 S zv aim schalck sich. AK sich z. eim sch. 26 S zv gleichen. 27 S armer. reichen. AK arm. vnd reichen. 28 S nie. AK nit.

Der könig spricht:

Ich bin verschmehet aller ehrn.

Pillero spricht:

Drey sind verschmeher irer herrn:
Der reicher denn sein herre ist;
Der wider sein herrn redt all frist;
Und den sein herr zu vil wol speist.

Der könig spricht:

Dein spot du mir heut stet beweist.

Pillero spricht:

Dreyerley man gar billich spott:
Deß krancken, starck, wolgfarb und rot;
Auch der vil kriegens sich vergicht,
An deß leib man kein masen sicht;
Wen ein vergangne that ficht an,
Die er nicht wider-bringen kan.

Der könig spricht:

Du hetst dich billich baß bewart.

Pillero spricht:

Vier ding bewaren sich gar hart:
[A 4, 2, 49a] Wer in seim zorn ist unbehut;
Ein fraß, der doch kein arbeit thut;
Der schwert, doch man sein lug versteht;
Wer mit eim beltz an regen geht.

Der könig spricht:

Du hast nicht wol betrachtet dich.

Pillero, der fürst, spricht:

Drey sind, die wol betrachten sich:
Der im ein gute speiß bereyt

*

9 S Dein. AK Den. 12 S starck wolgfarb vnd rot. AK wolgefärbt schön. 13 S Auch der vil kriegens sich. AK Der sich vil krieg vnd streit. 23 S Der. AK Wer.

Und darnach seinem herrn fürtreyt;
Wer in sein hohen sachen rhut
Und ohn der weisen rhat nichts thut;
Und wen ein grosser zorn ficht an,
Den er gwaltig verdrucken kan.

Der könig spricht:

Du hast mir forcht gemacht auff dich.

Pillero, der fürst, spricht:

Drey sind, die allzeit förchten sich:
[K 4, 2, 109] Bey liechtem tag die fledermauß,
Die darff umb gfencknuß willn nicht auß;
Wann sie der schönst vogel meynt sein
Und werd dardurch gesetzet ein.
In Caspia ein vogel, glaubt!
Deckt nachts ein fuß uber sein haubt,
Förcht, der himel fall auff ihn gar.
Das dritt die kröt, die selb gethar
Deß erdrichs nicht gnug essen ir,
Sorgt, daß ir das zerrinne schir.

Der könig spricht:

Nun bist du doch gantz wider mich.

Pillero spricht:

Zehen widern einander sich:
Der weiß der thor; der tag die nacht;
Der gütig und der ungeschlacht;
[A 4, 2, 49b] Der gsund der kranck; das lebn der todt.

Der könig spricht:

Ietzt hasst dich mein hertz umb dein spot.

Pillero spricht:

Acht ding tragen ein-ander haß:
Der wolff und bawr ohn unterlaß;
Der rapp die kröt, die katz und mauß;

*

2 S hohen AK gähen. 9 S alzeit. AK allweg. 10 K 509. 19 S das. AK sein. 31 S pawr. AK Bawer. 32 S rab. vnd m. AK die m.

Der habich die taub, der achter strauß
Wird, weyl die welt steht, unverricht.

Der könig spricht:

Du hast dein weißheit gantz vernicht.

Pillero spricht:

Drey sind, die ir weißheit verösen:
Wer sein gut werck vermischt mit bösen;
Ein vatter, der ein fromb kind hat
Und das der bösn entgelten lat;
Und wer heymlichs im hertzen treyt,
Zuletzt das ainem klaffer seyt.

Der könig spricht:

Dein straff ich lang behalten sol.

Pillero spricht:

Vier ding sind zu behalten wol:
Ein frumb ehweib, ein frumer knecht,
Ein ochß, der wol zeucht willig recht,
Und ein gut pferdt, darauff der herr
Wol ist geritten weit und ferr.

Der könig spricht:

Ich find der köngin gleich nicht meh.

Pillero spricht:

Vier ding findet man hart, versteh!
Welch fraw vil mann versuchet hat,
Sich dann an eim genügen lat;
[A 4, 2, 49c] Der all sein tag gelogen hett,
Der lüg im alter sich abthet;
Und der seim kopff volget ohn rhat,
Dem er allmal wol ghraten hat;

*

2 S vnfericht. AK nicht verricht. 10 S Vnd wer haimlichs. AK Wer lang heymlichs. 11 S Zv lecz das ainem klaffer. AK Vnd an der letzt eim schwätzer. 16 S frumer. AK trewer. 19 S weit. AK nah. 27 S Der lueg im alter sich. AK Sich deß im alter gar. 29 S er. wol ghraten hat. AK es. ohn schadn abgaht.

Und der mord, raub vil jar antrieb,
Darnach ein frommer einsidl blieb.

Der könig spricht:

Du hast die sach nicht recht betracht.

Pillero spricht:

Vier man betrachtung wird veracht:
Der knecht sagt arges von seim herrn;
Wer seinem freund thut rach von fern;
[K4, 2, 110] Und wer allzeit ubels verbracht,
Frümbkeit und ehrbarkeit veracht;
Und wer in schwerer kranckheit ligt,
Und sein vergangen sünd nicht wigt.

Der könig spricht:

Du kanst mir nichts denn angst zusachen.

Pillero spricht:

Fünff stück einem man ängstung machen:
Wer ohn ursach ein krieg anfecht;
Wer sein gesipten freund verschmecht;
Wer wuchert, und kein erben hat;
Wer on lieb sich selb verheyrat;
Wer isst, daß seinr natur nicht zimbt.

Der könig spricht:

Mein hertz ist gar auff dich ergrimbt.

Pillero spricht:

Es sind ir sieben heut-zu-tag,
Drob man sich wol ergrimmen mag:
Der seinen mund nicht helt in hut;
Der geistlich, der kein gut werck thut;
Der arm, der doch hoch wil gloriern;

*

6 S Vir man petrachtung. AK In viern betrachtung. 7 S sagt arges. AK der args sagt. 8 S seinem. von fern. AK einem. zu kehrn. 9 S vbels. AK vbel. 16 S stück einem man. AK sind die in selbst. 20 S on lieb sich selb verheyrat. AK heyrat, da er kein lieb hat. 21 S seinr. AK seiner. 29 S arm der doch. AK arme der.

Welch richter im sein hend lest schmiern;
[A 4, 2, 49d] Der weiß wil sein, doch geytzig ist;
Einfeltig, braucht doch arge list;
Wer fromb vor allem volck wil sein,
Doch allen alfantz nimmet ein.

Der könig spricht:

Mein glaub ist gen dir ab und hol.

Pillero spricht:

Niemandt kein glauben setzen sol
Auff ein tückisch, schleichenden hund,
Und an ein vil geschwätzing mund,
Und an ein ungetrewen herrn,
Und ein, der heymlich wil er-fehrn,
Ein, der in todtes-nöten leit;
Der keinr helt glaubn, trew und warheit.

Der könig spricht:

Wird deß versuchens noch kein end?

Pillero spricht:

Acht ding wol zuversuchen send:
Der ochß im pflug; der starck im streit;
Der köng, der seim zoren nachgeit;
Der geistlich an seim ebenbild;
Der reich gnügig an seiner mild;
Den armen an demütigkeit,
Den kauffmann an seinr wahr allzeit;
Und ein frommen an seiner trew,
Der sich allzeit der warheit frew.

Der könig wird gar betrübet und schweygt, schawet untersich. Uber ein weil spricht Pillero, der fürst:

Ich wünsch dir, gott wöl mehrn dein reich;
Wann dir auff erd kein köng ist gleich.

*

2 S doch. AK vnd. 3 S praucht doch arge. AK vnd braucht alle. 13 S ain der haimlich. AK an einen der. 22 S an. AK in. 24 S demütigkeit. AK seiner willigkeit. 25. 26 S an. AK bey. 29 S Vber ein weil spricht P. AK P., d. f. spricht nach dem.

Darumb ob ich auß meinr thorheyt
Dir lang verborgn hab die warheyt
[A 4, 2, 50a] Der köngin halb mit auffenthalt.
Dergleich verzogst du dein gewalt,
Darpey ich prüfet, daß du mich
Deß todts nicht schetzest wirdiglich;
[K 4, 2, 111] Wann ich nur reytzen meynt auß dir,
Biß ich dein innerste begier
Gantz merckt entzünd und all dein sinn
Nach Helebat, der königin,
Daß ich nun frölich reden thar,
Daß ich dir sie besonderbar
In grossen ehrn behalten han,
Dein willen weitter zuverstahn,
Ir darumb nicht getödtet hab.

Der könig hebt seine hend auff und spricht:

Bring sie, nun sey all irrtum ab;
Wann mich mag gantz erfrewen nicht,
Biß daß ich sech ihr angesicht.

Der narr spricht:

Lieber meiner, ists aber war?
Sagt ich dir nicht: dein zoren spar!?
Köpff dein falsches kebsweib darfür,
Drann ich weng trew noch ehre spür.

Pillero, der fürst, spricht:

Ich wil dir gehn die köngin bringen.

Der könig spricht:

Dieweyl wöll wir mit fröling dingen
Im tempel than unser gebet
Den göttern, weyl durch ire rhät
Errettet ist die köngin spät.

Sie gent alle ab.

*

5 S Darpey. AK Dardurch. 15 S Ir darumb. AK Vnd jr drumb. 17 S irrtum. AK irrung. 19 S sech. AK seh. 24 S Dran. AK Drinn. 26 S die. AK dein. 32 S gent. AK gehn.

[A 4, 2, 50b]

Actus 7.

Der könig gehet ein, setzt sich frölich und spricht:

Nun wart ich der, die mir mein hertz
Erfrewen kan mit schimpff und schertz.
Wer sie enthaupt nach meim gebott,
So wer ich auch vor ängsten todt.
Wie verzeucht Pillero so lang
Mit der köngin seinen eingang!
Da kombt, die mir mein hertz erfrewt
Und alles trawren mir zerstrewt.

Pillero, der fürst, bringet die königin, die neygt sich höflich und spricht:

Herr köng, die götter bwaren dich
Und dein köngreich genediglich.
Mir war nit umb das leben mein,
Sonder umb die trawrigkeyt dein;
Wann mein todt ich verschuldet hett,
Dieweyl ich dich erzörnen thet.
Des bitt ich dich, mir zuvergeben.

Der könig umbfecht die königin und spricht:

Mein köngin, weyl dw hast dein leben,
Es sol dir alls verziehen sein.
Bitt, wölst den jähen zoren mein
Mir auch genediglich vergeben,
Der dir genommen hett dein leben,
Wo nicht Pillero, der trew fürst,
Hett also weißlich und gedürst
Solche mein urteil unterstanden.
Deß sol nun fort in seinen handen
Stehn alls mein lassen und mein thon,
Was ich im ganzen reiche hon,
Gwalt und macht habn in allen sachen.

*

8 S seinen. AK an dem. 19 S Des. AK Das. 21 S dw. AK noch. 28 S Solche. vrteil. AK Solch. thorheit. 31 S reiche. AK köngreich. 32 S Gwalt. habn in. AK Gewalt. in.

Wil ihn den obersten nach mir machen,
[A 4, 2, 50c] Weyl er solch trew an uns het than.

Pillero, der fürst, spricht:

O köng und köngin lobesan,
Ewr beyder lieb pleib hie ohn end,
Wert fort durch kein unfall zertrennt.
Ich bitt dich durch der köngin lieb,
Fort nicht so schnell ein urtheyl gib,
Menschlichem leben zu gefehr,
Biß es vor wol berhatschlagt wer.
Ietzt abr laß ein streng urtheyl gahn
Uber die lügenhafften mann
Der träumer von Saba, der statt,
Daß dich schir gar bezaubert hat,
Zu nemen dein freunden ihr leben,
Da dir den besten rhat hat geben
Die köngin, daß wir all geleich
Noch leben und besteht dein reich
Sampt deinr könglichen mayestat.

Der könig spricht:

Ja, ich wil umb ir missethat
Sie straffen. Bald eylt mit gefehr
Und bringet sie gefencklich her,
Auff daß wir in ein urtheyl fellen,
Deß sie gewiß nicht lachen söllen.

Die knecht gent auß. Der narr spricht:

Ey, lieber, laß sie all arßbossen,
Den arß wider ein ampoß stossen,
Das sie haben verschuldet wol.
Die landsbscheisser steckn schalckheit vol.
Laß in auch alln die pritschen schlagen
Und zu dem galgenthor außjagen!
Und henck iedem ein kalbsohr an!
Mein herrlein, laß in also than!

*

2 S het. AK hat. 5 S Eur. pleib. AK Ewer. werd. 6 S Wert fort. AK Fort mehr. 11 S Icz aber (!). AK Nun so. 22 S pald eilt. AK eylt bald. 31 S Las in auch. AK Vnd laß in.

Die knecht bringen die träumer. [A 4, 2, 50d] **Der könig spricht:**

Ir bößwicht, warumb habet ir
Auß mördisch blutiger begier
Mein liebste freund gert umb-zu-bringen
Unschuldig mit arglisting dingen,
Darmit mich und mein gantzes reich
Nach dem zerstöret der geleich?
Deß solt ir zu straff allesammen
Sterben in heissen fewersflammen.
Ir knecht, geht, ein groß fewer macht
Zum galgn, den schelcken ungschlacht!
Und streut drein bech, pulver und schwefel,
Zu straffen ir untrew und frefel!
Bind und werfft sie allsam darein!
Bleibt darbey, biß sie gstorben sein!
Wann wo ihr einen last darvon,
Mues ewr einer fürt lücken stohn.

Man führt sie ab. Der narr batzscht die hend zsamb, hüpft und springt und spricht:

Ir schälck, zum galgenthor hinaus!
Da müst ir thun ein schweißbad drauß,
Darinn iedem die seel außgeht,
Das ir langst wol verdienet hett.

[K 4, 2, 66] **Der könig spricht:**

Nun last uns alle frölich sein,
Weyl unser freunde all gemein
Sampt mir erlöset sind auß not,
Und unser feind werden zum todt
Geführet und müssen ietzt sterben,
Eins herten todts im fewr verderben.
Nun last uns in den saal hinein
Und nemen das frühmal hie ein

*

8 S zv. AK zur. 10 S macht. AK schürt. 11 galgn den schelcken vngschlacht. AK galgen daß den gselln gebürt. 12 S pech puluer. AK puluer bech. 16 S ainen last. AK ihrer ein list. 17 S Mues eur einer furt lucken. AK Müst ewer einer an sein statt. 18 S hupft vnd springt] fehlt AK. 22 S die. AK sein. 23 S langst wol. AK doch langst. 30 S herten. AK grewling 32 S Vnd nemen. hie ein. AK Vnd vns nemen. ein.

Und allen göttern danckbar sein!

Sie gent alle in ordnung ab. [A 4, 2, 51a] **Der ehrenholt kombt und beschleußt:**

So hat die comedi ein end,
Auß der fünff lehr werden erkennt:
Erstlich bey dem könig Sedras
Ein herrschafft sol vermercken, daß
Sie sich enthalt vor gähem zorn,
Dardurch offt wird das spil verlorn,
Hüt sich vor dem versönten feind
Und halt keinen schmeychler zu freund,
Sonder zu frumen trewen halt.
So mag bestehn sein reich und gwalt.
Und zum andren, bey Helebat
Ein biderweyb zu lernen hat,
Daß sie halt trew ob irem mann;
Wo sie in sicht in trawren stahn,
Daß sie in denn mit sänfften worten
Weißlich ableyt an allen orten,
Darmit sie sich und in bewar
Vor allem unglück und gefahr.
Zum dritten, beym fürstn Pillero
Ein hofgsind hat zu lernen do,
Daß es seinr herrschafft ohn abschew
Diene in aller-höchster trew
Und weißlich fürsech alle stück,
Auff daß kein fehrlichs ungelück
Der seinen herrschafft widerfahr.
Für solch trew dienst wird es fürwar
Von seiner herrschafft aufferhaben
Mit freyheyt, hoher schenck und gaben.
Zum vierdten, bey Saba, der statt,
Ein burgerschafft zu lernen hat,
Daß sie sich trewlich halt allzeit
An irer rechten oberkeit,

*

2 S gent. AK gehn. 5 S Aus der. AK Darauß. 9 S das spil. AK alls glück. 12 S frumen trewen. AK sich zu getrewen. 26 S fursech. AK fürseh. 29 S es. AK sie. 30 S irer.

Bleib gehorsam und unterthenig,
Sey nicht auffrhürisch, widerspennig.
Wan auß dem abfall kommen thut
Armut, verderbn an leib und gut.
Zum fünfften, bey der träumer rott
[A 4, 2, 51b] Lernt der gmeyn hauff: wer wider gott
Den sein nechsten gert zu betriegen
Mit falschem arglistigem liegen
Auß haß, in in unfall zu bringen,
Daß dem auch muß dardurch mißlingen
Und fellt int gruben durch die that,
Die er eim andern graben hat,
Wird mit seim falsch zu schand und spot.
Wann die frommen beschützet gott,
Daß in kein unrhat darauß wachß.
Dem sey lob, ehr! so spricht Hans Sachs.

Die personen in die comedi:

1. Der ehrenholt.
2. Sedras, könig in Indian.
3. Helebat, die königin.

[K 4, 2, 114]

4. Pillero 5. Senus	zwen fürsten und rhät.
6. Anastros 7. Berosian 8. Calvus 9. Phernes	vier bürger der statt Saba.
10. Calanus 11. Naphilas 12. Aristo	drey falsch träumer.
13. Von Emelach 14. Von Arabia 15. Von Griechen 16. Von Tharsis 17. Von priester Johann 18. Von Thabar 19. Von Cedar 20. Von Edom	acht gesandter bottschafft.

*

3 S Wan aus dem. AK Auß solchem. 6 S hauff. AK mann. 10 S auch mus dar durch. AK dardurch auch muß. 12 S andern. AK frommen. 15 S in kein vnrat. AK kein vnrhat jn. 11 S Dem. AK Ihm. 23 S Anastros. AK Amastros. 26 S Phernes. AK Pherner. K Phermer.

21. Deß königs kebsweib.
22. Deß königs narr.
23. Kimeron, der heilig einsidel.

Anno salutis M. D. LX., am 13 tag Juni.

*

3 S heilig] fehlt AK. 4 S 13 tag Juni. AK tag Johannis. 5 S 1234 [vers].

[A 4, 2, 51c] Historі: Das römisch reich.

Hie wird anzeygt das römisch reich
Mit anfang, mittel und der gleich
Sampt vil verendrung, biß zu mal
Kam auff teutscher churfürsten wal.
Ein tags ich ein ehrenholt fragt,
Bat freundlich in, daß er mir sagt,
Wie das römisch reich hett vor lang
Seinen ursprüncklichen anfang
Sampt vil verendrung hin und her,
Wie das auch entlich kommen wer
Auff löblich teutsche nation.
Da antwort mir der ehrenmonn:
Dein begern ist zu enden schwer,
Zu zelen nach einander her
Beyd mit zeit und auch mit person
Die ding, weyl die gschichtschreiber han
Solch gschicht nicht einhellig beschrieben,
Wie lang iede herrschafft ist blieben.
Doch wil ich dir, so vil ich kan,
Gar unterschiedlich zeygen an,
Wie offt sich römisch regiment
Verendert hab und umbgewendt

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 208' bis 211 [S]. Mit dem titel »verenderung des romischen reichs« im generalregister aufgeführt. S Das römisch reich] fehlt AK. 3 S vnd der gleich. AK der geleich. 4 S Sampt. AK Mit. 16 S Paid. AK Beyde. ? vnd auch mit. S auch mit. AK vnd mit. 17 S Die ding/ weil die. AK Dieweyl auch die. 18 S Solch geschicht. AK die ding. 22 S sich. AK sichs.

Vom anfang her, biß daß mit nam
Letzlich her auff uns Teutschen kam.
Nun merck! Als gleich das eylffte jar
Ezechie, deß köngs Jüde, war,
Da hat erbawet Rom, die statt,
Romulus, drinn regieret hat
Ein könig acht-und-dreyssig jar,
Welcher das reich sehr mehren war,
Hett groß gelück zu krieg und streit.
Nach dem regierten zu der zeit
[A 4, 2, 51d] Sechs römisch könig nach einander,
Doch einer besser denn der ander.
Der letzt köng hieß Tarquinius,
Mit seim zunamen Superbus,
Weyl er stoltz und hoffertig war.
Sein son Sextus, verruchet gar,
Schwecht Lucretia, das römisch weib,
Derhalb man in auß Rom vertreib,
Dergleich sein vatter. So namb ein end
Das römisch könglich regiment,
Das bey den Römern gstanden war
Zwey-hundert-vier-und-zweyntzig jar.
Nach dem regierten die rhatsherrn,
Führten auch krieg mit nah und ferrn,
Machten sehr groß das römisch reich.
All jar wehltens burgermeister gleich,
[K 4, 2, 115] Doch entlich nach vil löbling dingen
Sie selbst bürgerlich krieg anfiengen,
Als Silla und auch Marius,
Zuletzt auch Caius Julius,
Der mit eim heer auß Gallia kam,
Sich eyniger herrschafft annam
Und sich mit gewaltiger hendt
Keyser und imperator nennt,
Sich also mit gewalt eintrang.

*

2 S Leczlich her auf vns deutschen. AK Auff vns die werden Teutschen. 3 S merck. AK merckt. 4 S Ecechia des küngs Jüda. AK Deß köngs Ezechie. 6 S darin. 10 S dem. AK im. 16 S veruechet. AK verruchtet. 26 S weltens. AK wehlt man. 27 S vil löbling. AK löblichen. 30 S Zv lecz auch. AK Vnd entlich.

So hat das keyserthumb anfang,
Das nach erbawung Roma war
Ungfehrlich sieben-hundert jar,
Daß acht-und-dreyssg keyser regierten,
Nach dem ir vil tyrannisierten,
Vergossen viler Christen blut.
Also regierten böß und gut,
Biß man zehlt drey-hundert-ein jar
Nach Christ geburt, als keyser war
Constantius und Galerius gleich.
Die zwen theylten das römisch reich;
Constantius regiert zu Rom,
Galerius aber der nomb
Ein das keyserlich regiment
Zu Constantinopel in orient.
[A 4, 2, 52a] Nach dem durch vil krieg sich begab,
Das römisch keyserthumb namb ab,
Keiser Augustulus flüchtig wurdt,
Als man zelt nach Christi geburt
Vier-hundert-neun-und-zweyntzig schrieb.
Also Rom gar ohn keyser blieb
Drey-hundert-und-dreyßg jare lang,
Biß hernach hett seinen eingang
Carolus, der groß, in Franckreich
Ins keyserthumb, als man zehlt gleich
Acht- hundert-und-darzu-ein jar
Und in Franckreich regieren war.
Darnach das römisch keyserthumb
Und nach im seins stamms in der sumb
Noch sechs guter keyser fürwar
Regierten hundert-zehen jar.
Nach den kams keyserthumb zu-mal
Aber in ein merckling abfal;
Wann vil tyrannen da auff-stunden
Und das reich sehr betrüben gunden
Bey fünfftzig jaren oder mehr,

*

2 S nach. AK von. 3 S Vngferlich. AK Vngfehr auff. 5 S dem. AK im. 6 S viler Cristen. AK vil christliches. 11 A romisch. 15 S Constantinopel. AK Constantinopl. 18 S Augustulus. AK Augustus. 32 S den. AK jm.

Biß doch die keyserliche ehr
Nach Christi gburt neun-hundert jar
Und sechs-und-zweyntzig jar fürwar
Reicht an herzog Otten aus Sachssen.
Da ist das keyserthumb gewachssen
An die Teutschen, der nach einander
Drey wol regierten alle-sander,
Das reich zu-namb in uberfluß.
Derhalben bapst Gregorius
Der fünfft mit Ottonem, dem dritten,
Machten nach adelichen sitten
Ein ordnung dem reich zu dem besten,
Das keyserthumb mit zu grundvesten
Bey fürstn und herren teutscher land,
Daß es hett ein starcken bestand,
Weyl die nach ghrechtigkeit was dürsten.
Und erwehlten sieben churfürsten,
Welche solten in ihrer wahl
Römisch keyser wehlen allmal
[A 4, 2, 52b] Drey geistlich und weltlicher vier.
Der erst ist der bischoff zu Trier,
Der ander der bischoff von Cöln,
Der dritt bischoff von Meintz, die söln;
Der vierdt ist der pfaltzgraf am Rein,
Der fünfft hertzog von Sachssn sol sein,
Der sechst marggraf von Brandnburg frey,
Der siebendt köng zu Beham sey.
Derselb sol sein mit seiner kron
Der sechs churfürsten ein obmann,
Daß örndlich von hand geh ir wahl.
Also ist zu dem erstenmal
[K 4, 2, 116] Von den churfürsten erwehlt worn
Heinrich, der ander, keyser erkorn,
Als man nach Christ geburt fürwar
Hat zehlt tausent darzu drey jar,

*

4 S herczog Otten aus. AK Otto hertzog zu. 8 S in. AK mit. 12 S ordnung dem reich. AK ordenung gar. 14 S Pey fuerstn vnd herren tewtscher lant Das es het ain starcken pestant. AK Daß es hett ein starcken bestand Bey fürsten, herren teutscher land. 16 S die. was. AK sie. war. 21 S zw. AK von. 30 S ir. AK die.

Der hat zwey-und-zweyntzg jar regiert,
Das römisch reich löblich geziert.
Nach diser ordnung ob-erzehlt
Sind seither all keyser erwehlt,
Der acht-und-zweyntzg sind in der summ
Biß auff disen Ferdinandum,
Der ietzt keyserlich regiment
Gar löblich führt in seiner hend,
Gott geb, noch lang mit fried und rhu!
Dardurch das römisch reich nem zu,
Auch außgebreyt werd gottes wort
Gantz fruchtbarlich an allem ort,
Daß gottes rhum, lob, preyß und ehr
Unter seim regiment sich mehr,
Dieweyl gott hat in seiner hendt
Deß keysers hertz und regiment.
Der wöll uns auß genaden geben
Forthin gottseliglich zu leben,
Darvon alls heyl sich mehr und wachß.
Das wünscht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXI., am 22 tag Novembris.

*

4 S seyther. AK bißher. 13 S rumb, lob, preis. AK preyß, rhum, lob. 20 S Nürenberg. AK Nürnberg. 22 S 144 vers.

[A 4, 2, 52c] Histori: Die sieben wunderwerck der welt.

Johann Herolt uns klar vermeldt
Die sieben wunderwerck der welt
Der heyden göttr im dritten buch,
Darinn sie nach einander such,
Die vor vil zeit haben die alten
Gemacht, und wurden groß gehalten
Von heydnischen herren und frawen,
Mit grossem unkost aufferbawen,
Mit grosser kunst, müh und arbeit,
Mit höchstem fleiß und langer zeit,
Welche der meyst theyl sind gestanden
In mittag und in morgenlanden,
Zur gedechtnuß, ehren und rhum
In manch heydnischem königthum.

Das erst wunderwerck.

Das erst wunderwerck zeygt er on,
Die stattmawer zu Babylon.
Die ward erbawt auß ziegelstein,
Mit lauter hartz verbicht allein;
Hett zwölff meyl in dem zirckel rund,
Zweyhundert schüch in die höh stund,
Funfftzig schüch dick die mawer war,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 47: Historia: Die siben wunder werck der welt 120 [vers]. Vgl. den meistergesang in Römers gesangweis »die sieben wunderwerck der welt«: Die sieben wunderwerck zaigt Johan Herolt an, 1556 Juli 9 (MG 15, 310′ bis 311′). Quelle: Johann Herold, Heydenweldt Vnd irer Götter anfängcklicher vrsprung (Basel, durch Henrichum Petri, 1554, fol.) buch 4 (nicht 3), bl. v; von den siben wunderwercken der Welt.

Die wurd erbawt in einem jar,
Hett hundert erin porten groß.
Mitten dardurch Euphrates floß,
Der mechtig fluß, der war von weiten
Int mawr eingfast zu beyden seiten.
Semiramis, die königin,
Hat dise statt gebawt dahin.

[A 4, 2, 52d] **Das ander wunderwerck.**

Das ander wunder zu exempel,
Das war der wunder-köstlich tempel
Der herrling göttin Diana
In Epheso, der statt allda.
Archiphron bawt in im anfang
Vierhundert-fünff-und-zweyntzg schüch lang;
Der seulen hat er außgesundert
Sieben-und-zweyntzig-und-ein-hundert,
Auß märbelstein war der umbgang.
Daran bawt man zweyntzig jar lang
[K 4, 2, 117] Und darzu auch der jar zweyhundert
Mit blumn und bildwerck außgesundert.
Der schalck, Herostratus genannt,
Disen köstling tempel verbrannt,
Daß seins namens auch würd gedacht.

Das dritt wunderwerck.

Das dritt wunderwerck hat gemacht
Phidias, der bildhawer klar,
Welliches das bild Jovis war.
Das stund im olimpischen tempel,
Auß lauter gold, zu eim exempel
Und darzu auch von helffenbeyn,
Von perlein und edlem gesteyn.
So war gemacht deß bildes thron,
Auff acht seulen erhaben schon,
Auß bildwerck gar künstlich gehawen,
Deß schön ihm kein mensch gnug kundt schawen.
Und Jovis bild so artlich schwebt

*

5 ? Int. AK In. 13 ? Archiphron (wie die quelle). AK Archiphon.
24 Dieses weltwunder beschreibt J. Herold im zweiten buche, bl. g.

Geliedmasirt, als ob es lebt.

Das vierdt wunderwerck.

Das vierdte wunderwerck der welt
War ein fewerpfeyler ermelt,
Der war bawt in Egyptenland
Viereckicht von deß meisters hand,
Und thet sich auch von einer ecken
Zu der andern gerad-zu strecken
[A 4, 2, 53a] Drey-hundert-und-fünfftzehen schritt,
Hett ein weit gewelb in der mitt,
Erstreckt sich in den lufft gar hoch,
Je lenger schmäler sich einzog,
Oben zugespitzt wie ein nadel,
Mit bildwerck ab und ab ohn tadel,
Und einen weiten schatten gab.
Und war der alten könig grab,
Die man darein bestetten thett,
Darzu man es erbawen hett.

Das fünfft wunderwerck.

Das fünfft wunderwerck hoch geacht
Hat Caretes, der künstner, gmacht
Von lauter ertz und glockenspeiß;
Das war ein bild zu ehr und preiß
Apolloni, der sonnen, gwiß,
Das stund in der insel Rodis
Beym meer, bey Philerno, der statt,
Daran zwölff jar gemachet hat,
Der zweymal hundert-tausent kron
An disem bild verdient zu lohn.
Das war hundert-fünff stattschuch hoch.
Dem bilde vil volckes zu-zog,
Das ihm opffert nach hertzenlust,
Es hett ein spiegel in der brust,
Darinn man sah auffahren da
All schiff von Alexandria

*

19 S Den koloß zu Rhodus beschreibt J. Herold im dritten buche, bl. oij'. 21 S Caretes (H. Sachs bildete diesen nominativ nach dem bei Herold stehenden ablativ Carete). AK Carotes. 26 ? Philerno (Herold: Filerno). AK Phileno.

In Egypten. Das bild mit knallen
Ist von eim erdbidem nidergfallen,
Da neun-hundert camel hin-zugen,
Deß bildes ertz dem Türcken trugen.

Das sechst wunderwerck.

Das sechst wunderwerck, weit erglast,
Das war königs Ciri pallast,
War bawt auß lauter märbelstein,
Vol künstlichs bildwerck der erschein.
All stein waren gefasst in gold,
Memnon bawt ihn umb reichen sold.

[A 4, 2, 53b]

Das siebendt wunderwerck.

Das siebendt wunderwerck fürgab
Das war königs Mausoli grab,
Welches ihm liß erbawen da
Sein gmahel Artemisia,
Eine der aller-trewsten frawen,
War durch vier werckmeister erbawen
[K 4, 2, 118] Von märbelstein, die höch gesundert
Der schuch viertzig und darzu hundert
Auff sechs-und-dreyssig seulen pur,
Durchgrabn mit mancherley figur
Und seltzam künstliche histori,
Wol zu behalten in memori,
Voller gewelb an allem ort,
In welchem gwelb man redt ein wort
Das hört man in den andren allen.
Nun diser zeit sind gar verfallen
All dise werck, vergangen sind,
Daß man kaumb ein fußstapffen find,
Wie denn all werck der menschen-hend
Mit der zeit widerumb vergehnt.
Drumb ist eytel vol ungemachs
Aller menschen werck, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 17 tag Aprilis.

*

16 ? Artemisia (wie die quelle). AK Artimesia.

[A 4, 2, 53c] **Historia: Mancherley wundergestalte menschen, auß der beschreibung Plinii Secundi.**

Hor, lieber mensch, wunderbar wunder,
Wie das beschrieben hat besunder
Plinius Secundus. Du such
Das ander im siebenden buch,
Das er beschreibt von der natur
Von wunder-seltzamer figur
Und gstalt, so der menschen auff erden
In India geboren werden,
Dergleich in Ethiopia,
Cithia und auch anderstwa.
Zeygt an all scribenten der-massen,
Doch kürtz halb von mir unterlassen.
Erstlich nennt die Arimaspos,
Welche haben ein aug sehr groß
Mitten an irer stiren breyt,
Die haben mit den greiffen streyt,
Die das golt auß den bergen holn,
Wird von in gnummen und verdoln.
Nach dem die Barimoner nennt,
Den beyde füß hintersich stehnt,
Die lauffen schnell in den refieren
Stettigs umb mit den wilden thieren,
Mögen an keinem ort sonst leben.
Antropophagi melt darneben,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 49 Historia: Mancherley menschen gestalt 222 [vers]. Quelle: C. Plinii Veronensis Natürlicher Historien V Bücher . . . Durch Henricum von Eppendorff (Strassburg, Hans Schott, 1543, fol.) 7, 2, s. iiij. 21 Die quelle gibt den namen Abarimoner.

So die leut fressen zu vil malen
Und trincken auß ihrn hirenschalen
Und brauchen menschen-haut und -haar
Für ihre brusttücher fürwar.
Und wie auch in Albania
Werdn etlich leut geboren da,
Haben ein grimm-scharpff katzen-gsicht,
Bey der nacht gsehen ohn ein liecht
[A 4, 2, 53d] Und werden in ir kindheit grab.
Auch schreibt er von leuten herab,
Welche am dritten tag nur essen,
Zwen tag ungessen sind gesessen.
Auch in Hellesponto, dem end,
Er leut Ophiogenes nennt,
Welche menschen ein schlange hecket,
So der einr sein hand drüber decket,
So zeuchts im auß das tödtlich gifft,
Daß in kein schmertzen nicht antrifft.
Solch eygenschafft der Psiler summ
Hat auch das geschlecht Marsorum.
Auch nennt er ein volck Maclias,
Die gantz sind wunderbarer maaß,
[K 4, 2, 119] Welche sind leut beyder natur,
Männlich und weiblich, die sich pur
Vermüschen und kinder gebern,
Die auch halb weib und männer wern,
Die recht brust ist männlich, wie billich,
Aber ir lincke brust gibt millich.
In Aphrica sind menschen oben
Von natur: alles, was sie loben,
Das muß außdorren und verderben.
Von irm lob auch die kinder sterben.
Dergleich in der windischen marck
Sind auch solch leut, der natur arg,
Die mit irm gsicht ängsten und nöten,
Im zorn mit irm gsicht die leut tödten,
Die haben auff irm aug zwen stern,
Darbey sie auch erkennet wern.

*

2 ? hirenschalen. AK hirnschalen. 13 ? Hellesponto. AK Helesponto. 19 S Quelle: Psyller. 34 AA' leut.

Dergleich in Ethiopia nennt
Pharnaces, die der natur send,
Wen sie mit irem schweiß berürn,
Den thut der todt die seel entführn.
Zeygt auch an das volck Hirpias,
Wenn dem gott Apolloni das
Volck opffert auff eim scheitterhauffen,
So thun sie durch das fewer lauffen
Gantz frölich und auch ungebrennt.
Nackent philosophi auch nennt,
[A 4, 2, 54a] Die stehn vor der sonnen auffgang,
Biß wider zu dem nidergang,
Den gantzen tag und sehen ein
Der heiß-glentzenden sonnen schein
Auff einem schenckel, im heyssen sand.
Dergleich auch in Pintzgaw, dem land,
Sind leut, haben an hälsen kröpff;
Auch sind menschen, haben hundsköpff
In India, so die leut schrecken,
Die mit thierhewten sich bedecken.
Für red zu bellen sie anfahen,
Haben auch schwentz und lange klahen,
Nehren sich mit vögeln und jagen.
Auch thut er in India sagen
Sind weiber, so einmal gebern
Und ire kinder gantz graw wern.
Da soll ein gschlecht der menschen sein
Monosceli, haben allein
Ein breyten fuß, darauff sie springen,
Jagen das wild mit disen dingen.
In rhu sie ligen an dem rucken
Und vor der sonnen schein sich ducken
Unter irn breyten eyning fuß,
Der in ein schatten geben muß.
Auch sind leut im nidergang, glaubt!
Die haben weder halß noch haubt,
Ir angsicht steht ihn an der brust,

*

10 Quelle: die nackechten weißen. 23 Quelle: voglen = vögel fangen. 27 ? soll (Plinius: Item da soll ein . .). AK selb. 28 ? Monosceli (wie die quelle). AK Monoscoli.

Auch schreibt von den Satiren sust,
Haben geyßfüß und auch geyßhorn,
Werdn auff dem birg Atlas geborn.
So schnell lauffns, keinen fecht man bald,
Er sey denn kranck oder gar alt.
Choromandas er auch beschreib,
Ein volck, hat einen rhawen leib,
Redt nicht, knirscht grawsam mit den zeen,
Daß eim sein haar gen berg möcht stehn,
Hat hundes-zeen und katzen-augen.
Auch saget Plinius ohn laugen,
Nomades sey ein volck dermassen,
Die haben gentzlich gar kein nasen,
[A 4, 2, 54b] Haben nur zwey kleine löchlein,
Dardurch der othem geht auß und ein.
Bey dem fluß Ganges in Orient
Da sind leut, Astomi genennt,
Haben kein mund und sind gar rauch,
Decken sich mit baumblettern auch,
Die essen noch trincken gar nit,
Behelffen sich nur allein mit
Deß ruchs von frücht, blumen und würtzen,
Doch thut sich leicht ir leben kürtzen.
[K 4, 2, 120] Auch wohnen am gebirg darbey
Kleine leutlein, genannt Pigmey,
Ir eins kaum dreyer spannen lang,
Die von den kränchen leiden zwang;
Die ziehen auß in frülings-tagen
Ans meer, der kränich ayr zerschlagen
All jar, wöllens rhu habn allsand.
Auch ist in India, dem land,
Ein volck Cirni, das lebt fürwar
Biß auff hundert-und-viertzig jar.
In Ethiopia, dem landt,
Da sind leut, Macrobi genannt,
Welche nur essen fleisch der schlangen,
Den thut kein floh noch lauß anhangen

*

4 ? schnell lauffns. AK schnells lauffs. 6 ? Choromandas (so Plinius). AK Coromandos. 25 Quelle: Pygmei. 32 Quelle: Cyrnii. 25 Quelle: Macrobii.

Weder in kleyder, bart noch haar
Durch auß und auß, das gantze jar.
In India von eim volck list
Man am ort, da kein schatten ist,
Die werden lang auff fünff elbogen
Und zweyer hend lang auff-gezogen,
Leben hundert-und-dreyssig jar,
Werden doch nicht altgschaffen gar.
Auch Gienetes, das volck, dergleichen
Im leben hundert jar erreichen.
Auch wohnt ein volck in thälern dar,
Pandorum, lebt zwey-hundert jar.
Nicht weit von den auch ein volck eben
Die uber viertzig jar nicht leben,
Von hewschrecken gespeyset wern;
Ir weiber nur einmal gebern
[A 4, 2, 54c] Und sind gar schnelles lauffes da.
Dergleichen auch in India
Bey den Calingis sind menschen zwar,
Die werden schwanger im fünfften jar,
Ir weyber und geberen eben
Und uber acht jar auch nicht leben.
Und in der insel Thaprobana
Von dem gesunden lufft allda
Sind fast alt leut, ohn all kranckheit
Biß zu end ires lebens zeit.
Auch sind menschen in den refiern,
Die sich vermüschen mit wilden thiern,
Darvon mancherley art sind worn
Halb mensch und halbes thier geborn.
Auch werdn in indianischen grentzen
Menschen geborn mit löwenschwentzen,
Die sind sehr schnell mit iren füssen.
Dergleich wir auch anzeygen müssen
Leut, haben lebsen also groß,
Bedecken mit ir angsicht bloß.
Auch so find man noch leut allwegen,
Welliche haben kränich-krägen
Und lange schnäbel, grewlich zu schawen.

9 Quelle: Gynete. 32 Quelle: mit einem langen rauhen wadel.

Auch find man wassermann und -frawen,
Sirena, so im meer thun wohnen,
Der schiff und menschen nit verschonen.
Leut werdn in India geborn
Mit also grossen, breyten ohrn,
Daß sie sich mit bedecken glat.
Orites, ein volck an meers gestatt,
Wissen von keiner speiß zu sagen,
Denn fisch, fangens in heissen tagen,
Zerreissens, legens auff die felß
Und dürrens an der sonnen elß,
Darauß machen sie inen brodt,
Darmit verjagens hungers not.
Auch Troglite, ein volck sehr groß,
Das ist vil schneller denn kein roß.
In Ethiopia man find
Leut, so acht elbogen lang sind,
[A 4, 2, 54d] Die Sirbate genennt sind worn,
Welche herkommen von den morn
Und wohnen am fluß Hetapo
Gen mitternacht. Auch wohn also
Ein volck, Menismini genannt,
Nehren sich von der milch allsant
[K 4, 2, 121] Der thieren Cinozepholos.
In Aphrica der wüsten groß,
Da sicht man leut gar offt und dick
Und verschwinden im augenblick,
Bald sie nur ein mensch thut ansehen.
Solch wundergstalt thut uns verjehen
Der naturbschreiber Plinius,
Darbey ein mensch ie spüren muß
Menschen drey-und-viertzgerley art.
Darauß wird klerlich offenbart
Gottes grosse allmächtigkeit
Und sein unaußsprechlich weißheit,
Der so mancherley art natur,
So manch wunderlicher figur
Menschlich geschlecht erschaffen hat

*

18 ? Sirbate (quelle: Syrbate). AK Sirbato. 20 ? Hetapo (wie die quelle). AK Hepato.

Und sie noch alle frü und spat
Auß vätterlicher hand ernehrt,
Darauß ie klerlich wird gelehrt
Sein vätterliche lieb und trew,
Deß sich ein christen-mensch erfrew
Gottes milter lieb, trew und gnaden,
Der in durch Christum hat geladen
Nach dem ellend, da im auffwachß
Ewige freud, wünscht uns Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 22 tag Aprilis.

[A 4, 2, 55a] Historia: Der Schweytzer ankunfft, und von ihrem freyen regiment.

Als in Schweden, dem königreich,
War ein hunger sehr grausamleich
Etwas vor dreyen-hundert jaren,
Daß all vorrhät auffgangen waren,
Daß weib und kinder hungers starben
Und reiche leut am gut verdarben,
Allda der köng endlich beschloß,
Daß man im land warffe das loß:
Und wen denn traff solch loß geleich,
Es wer geleich arm oder reich,
Derselb must ziehen auß dem land.
Und also traff das loß zu-hand
Etwas in die fünff-tausent monn,
Zogen mit weib und kind darvon
Zu suchen in ein ander land.
Wiewol in gschach groß widerstand,
Wo sie durchzogen in den tagen,
Doch sie allmal glücklich oblagen,
Gerten doch weder schloß noch stätten,
Allein daß sie nur lifrung hetten.
Wer in das wehrt, jung oder alt,
Dem namen sie das mit gewalt,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 57: 310 Ankunft der Schweyzer. Vgl. 6 meistergesangbuch, bl. 103 der schweyzer vnd aidgenosen ankunft in Römers gesangweis: »Als in Schweden dem künigreich war hunger gros«, 1544, 7 März. Vgl. auch im langen Mügling: »Als man zelt funfzeh[n]hundert 68 jar« mit der überschrift: Der dell in schweicz (MG 7, 50). Quelle: Sebastian Franck, Chronica der Teutschen, Augspurg, 1538, fol., bl. CCVII bis CCXXI.

Kamen also mit jung und alten
Hin an das ort zu Finsterwalden,
Da ietzunder Einsidel leyt,
Aufferbawen nach diser zeyt.
Allda die Schweden funden nun
Holtz, brunnen, gute wayd und wunn.
Da schickten sie zum keyser eben,
Die wüst landschafft in ein-zu-geben.
[A 4, 2, 55b] Als das vom keyser willig gschach,
Theyltens auß die landschafft hernach
Zu hacken, reuten in dem land;
Von Schweytz her sich die Schweytzer nannt,
Und bawten da ohn alle rhu
Und namb an land und leuten zu
An frembder herrschafft, biß man zwar
Zelt zwölff-hundert drey und siebntzg jar,
Graf Rudolff könig ward erwehlt.
Der selb nach den drey orten stellt
[K 4, 2, 122] Und bey ihn ein stewer erwarb
Und hielt sie wol, biß daß er starb
Zwölff-hundert drey und neuntzig jar.
Da wurben sein amptleut fürwar
Beym keyser umb die drey vogthey.
Als in die lieh der keyser frey,
Da wur dem Grißler Uri und Schweytz,
Und dem Landenberger vol geytz
Ward die vogthey zu Unterwalden.
Die vögt haben untrewlich ghalten
Das volck, gar unbillich bezwungen,
Mit stewer unbarmhertzig trungen
Und bawten in notveste schloß,
Schendten ihr weyb und töchter bloß;
Und wer darwider reden thet,
Dem namen sie alls, was er hett.
Der Landenberger vernamb einmal,
Daß ein bawer in dem Milchthal
Gar ein schönes bar ochssen hett;
Und als der damit pflügen thet,
Da schickt der vogt hin sein reitknecht,
Daß er im die zwen ochssen brecht,
Und sagt: Dem bawren wer genug,

Daß er selbst züg in seinem pflug;
Seim junckherrn müst die ochssen bringen.
Und kuppelt sie auff in den dingen.
Deß bawren son in zorens grimm
Zog von leder und hawet ihm
Ein finger ab; nach dem entloff.
Der reitknecht sagt das an zu hoff.
[A 4, 2, 55c] Der vogt der ließ den vatter fahen,
Im thuren in die eysen schlahen
Und liß ihm beyd augen außstechen,
Seins knechtes finger an im rechen,
Und liß ihm nemen, was er hett,
Und auß dem land ihn treiben thet.
Nach dem war auch ein bawersmann,
Der hett ein weib, schön, wolgethan,
Welche war züchtig, ehren-fromb,
Zu der der Landenberger komb,
Als ir mann aussen war zu holtz
Und nött das weib mit worten stoltz,
Daß sie im solt bey seinr ungnad
Im hauß zu-richtn ein wannenbad.
Die fraw war leydig, must das than.
Als sich drein setzt der edelmann,
Sprach er: Zeuch ab die kleyder dein
Und setz dich auch zu mir herein!
Die fraw war betrübt, rüfft gott an,
Ihr ehr ihr zu bewaren than.
Sie weynt, klagt gott ir hertzenleyd,
Gieng auß, samb wolts abziehn ir kleyd.
In dem kam auß dem holtz ir mann,
Dem zeygt das weyb ir hertzleyd an.
Der mann sprach: Sind die ding also?
Sie antwort: Ja. Bald gieng er do
Ins hauß und schlug ohn alle gnad
Sein herren zu tod in dem bad
Mit der hacken und gab die flucht
Und seines lebens rettung sucht.
Der ander vogt, Grißler zu Schweytz,
Stack auch vol tyranney und geytz.

*

21 ? richtn. AK richten. 24 ? Zeuch. AK Zeuh.

Als der Stoffacher, ein fromb mann,
Zu Schweytz hett auch auffbawen than
Ein schönes hauß, als das war bawt,
Nach dem der vogt dasselb nun schawt,
Fragt er in, weß das hause wer?
Da antwort ihm der Stoffacher:
Es ist ewer gnad und mein lehen;
Wann er dorfft vor forchten nicht jehen,
Daß dises hauß wer eygen seyn.
[A 4, 2, 55d] Darnach dem guten mann fiel ein:
Mein herr wird gwiß das hauß mir nemen,
Und thet sich heymlich sehr drum gremen;
Wann es höret der gute mann,
Daß der vogt andern auch hett than,
[K 4, 2, 123] Und schlich zu den, so auch zu mal
Gleich kranck lagen in dem spital.
Der fand er drey, die zsammen schwurn
Den ersten bund, nach dem erfuhrn
Den, der sein herrn erschlagen hett,
Welcher auch zu in schweren thet.
Also thet diser bund sich mehrn,
Sich ir argen herrschafft zu wehrn.
Doch blieb das alls still und heymlich.
In dem der Grißler machet sich
Gen Uri, ein weyl da zu bleiben,
Thet da auch gar vil hochmuts treiben,
Liß sein hut untr ein linden hangen
An der straß, an ein hohe stangen
Und liß außrüffen aller ding:
Wer da für hin und wider gieng
Und im nicht reverentze thet,
Als stund der vogt an diser stett,
Und stellt dazu auch einen knecht,
Der die verächtr dem herrn anbrecht,
Die thet man an leyb und gut straffen.
Nun was hett Wilhelm Thell zu schaffen?
Der war auch ein heymlich bundsgnoß,
Gieng für den hut gar sorgenloß

*

1. 6 ? Stoffacher (so die quelle). AK Steffachter. 2 K Schweytz. AA′ Sweytz. 27 ? untr. AK vnter.

Gar offt, und thett dem hut kein ehr,
Das vertroß den landvogt gar sehr.
Bald im solches ward angetragen,
Bschickt den Thell, thett in zornig fragen:
Warumb er veracht sein gebot.
Wilhelm Thell sein unschuld anbot,
Wie solches wer ohn gfehr geschehen.
Da thett der Grißler zu im jehen:
Hör, Thell, du bist ein guter schütz,
Derhalb dein scharpffe kunst hie nütz!
Für dein straff must du ohn verdriessen
[A 4,2,56a] Deim kind vom kopff ein apffel schiessen!
Und liß bald Thellen kinde bringen.
Thell bat genad in disen dingen.
Kurtzumb, sprach Grißler, es muß sein!
Legt selbst den apffel dem knäblein
Auff sein haupt und stellt es hindon.
Thell spannet auff sein armbrust schon
Und legt darauff ein pfeyle sein
Und steckt auch ein ins goller ein,
Schoß dar und schoß den apffel schwind
Von seinem haupt seim kleinen kind.
Der vogt sprach: Sag mir nu zum theil,
Was bedeut denn der ander pfeil,
Den du steckest ins goller dein?
Thell sprach: Wenn ich dem kinde mein
Mit dem schuß hett ein schaden than,
Wolt ewer nicht gefehlet han,
Bey meiner seel! mit disem pfeyl!
Der vogt liß ihn mit schneller eyl
Fahen und hart mit stricken binden
Und werffen in ins schiff dahinden,
Wolt in füren gen Schweytz dermassen
Und in gefencknuß legen lassen.
Und sassen auff dem see geschwind,
Da kam an sie ein sturmwind,
Daß es schlug in das schiff die wellen.
Da mustens aufflösen den Thellen,
Weyl sie in grosser gfährde waren,
Wann Thell war starck und kund wol faren.
Thell in dem see ein bläten sach

Von hertem felß, da fuhr er nach
Und sprang darauff hin von dem schiff,
Liß fahren sie in dem see tieff.
Er schwumm auß, liff gen Küsenach
In die holen gassen, und sach
Auff seinen vogt, sein armbrust spannt.
Als sein herr kam hernach zu-hand,
Schoß er in herab von dem pferd
Todtwund, starb also an der erd.
Der Thell uber die berg außfloch,
Kam zu seinen aydgenossen doch, [K 4, 2, 124]
[A 4, 2, 56b] Sagt in, was er gehandelt hett.
Der hauff zusammen lauffen thet,
Der war ein mechtig grosse sumb,
Warffen ir herren häuser umb,
Ir notveste schlösser zerbrachen,
Ire knecht und diener erstachen;
Das schloß Sarnen war aber vest.
Nun der landvogt, welcher zu-letzt
War an deß Landenbergers statt,
Auch ein schinderey zughricht hat,
Daß man zu ostern und weyhnacht
Ihm auf das schloß ein geschenck bracht,
Ieder bsonder, bey einer straff,
Als: ein saw, henn, gans oder schaf.
Die aydgnossen thetn ein list erdencken
Und kam ieder mit seinen schencken
Gantz demütig, ohn alle wehr
Ins schloß. Als ir nun wurden mehr,
Daß sie die pforten mochtn auffhalten
Und das hofgsind mochten vergwalten,
Da thetten sie ein horen blasen;
Als das die andern hören wasen,
Welche sich hetten in der kul
Herauß versteckt in einer mühl,
Die kamen mit hauffen geloffen
Und funden da deß schloß pfort offen,
Und namen gwaltig ein das schloß.
Als nun kam in die kirch die poß

*

4 Quelle: Kusenach. AK Rüsenach. 18 Quelle: Sarnen. AK Sarnan.

Dem vogt, der in der kirchen war,
Daß sein schloß eingenommen gar,
Da gab er eylent hin die flucht,
Uber die berg sein rettung sucht.
Nach disem aber die drey land,
Uri, Schweytz, Unterwalden gnannt,
Verbunden sich zu den aydgnossen
Und wurd all ir herrschafft außgstossen.
Aber nach diser zeit begab
Sich vil gezänckes, auff und ab
Von den vertrieben wunderhafft.
Doch der vertriebenen herrschafft
[A 4, 2, 56c] Kaufft der hertzog von Österreich
Die herrschafft der drey ort geleich
Und bat sie, im freundlich zu hulden,
Als ein vatter ihn zu gedulden,
Er wolts halten ewiger zeit
Bey ihr privilegien freyheyt,
Die in der keiser hett gegeben.
Die drey ort wurden beredt eben
Und namen in mit freuden an.
Doch thet nicht lange zeit vergahn,
Sein amptleut wurden schabn und schinden
Mit auffsetzen vornen und hinden,
Geleich wie es vor gangen war.
Da wurd entpöret gantz und gar
Die drey ort, ir amptleut außtrieben,
Und ist darnach stets krieg belieben
Zwischen Schweytz und auch Österreich,
Biß man doch endlich zelt geleich
Dreytzehn hundert und funfftzehn jar,
Hertzog Leupolt mit grosser schar
Fürsten und herren dahin zugen.
Die aydgnossen sie aber schlugen,
Ein grossen adel da umbbrachten,
Sampt dem hertzog groß lob erfachten,
Darvon vil paner gezeyget wern
Noch zun parfusern zu Lucern.
Nach dem ward ein fried angestossen,
Da mehrten sich noch die aydgnossen
In iren bund, weyl ihn das glück

Hielt also steiff im krieg den rück,
Zu in verbunde sich Lucern,
Zürich, Zug, Glaris und auch Bern
Und ander mehr nach diser zeit.
Nach dem het Schweytz gar manchen streit
Und grossen sieg manchmal empfangen
Und sind auch offt zu boden gangen.
[K 4, 2, 125] Den Abazellen sie auch hilff thetten;
Darnach sie auch schwer kriege hetten
Unter einander die aydgnossen;
Auch führtens ein krieg mit dem grossen
Hertzog Carolen von Burgund,
[A 4, 2, 56d] Richtens in drey schlachten zu grund,
Als man zehlt viertzehnhundert jar
Und sieben-und-siebntzig fürwar.
Darnach mit dem schwebischen bund
Ein langen krieg anfahen gund;
Auch als man viertzehnhundert jar
Und neun-und-neuntzig zehlen war
Mit keyser Maximilian,
Der das reich an sie schicket nan.
Vor dem sie sich dapffer auffhielten
Und sehr vil sieges an im wilten.
Dergleichen auch an den Etschländern
Als ehrlich behertzten kriegsmänndern
Und uber all erlangten lob,
Weyl sie gwöhnglich gesiegten ob
Und offt mit kleinem volck und wehr
Schlugen int flucht ein grosses heer.
Manch herrschafft noch auß neid und haß
Sich an sie richt, ohn unterlaß
Durch gfehrlich anschleg ihn nachstellen,
Sie von irer freyheyt zu fellen.
Noch habens ir freyheyt erhalten,
Daß sie kein herrschafft kan vergwalten
Biß her von irm ghringen anfang.
Das wöll gott auch noch geben lang,
Weyl Schweytz frey und auffrichtig handelt
Als biderleut recht ehrbar wandelt,
Dem unterthan haltn trewen schutz
Und handhaben gemeynen nutz

Und halten auffrecht trew und glauben,
Leiden kein schinderey noch rauben,
Halten gut sicher weg und straß,
Freundlich dem frembden ubermaß,
Haltn gut bürgerlich policey.
Derhalb steht in gott sieglich bey.
Daß ir wolfart sich mehr und wachß,
Das wünscht in zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 28 tag Aprilis.

[A 4, 2, 57a]

Historia: Deß königs son mit den teuffeln.

Astipulus thut schreiben das,
Wie in Schweden ein könig saß,
Welcher Haldanus war genennt,
Der hielt weißlich sein regiment,
War auch ein streitbar helde kün,
Der hett ein gmahel uber-schün,
Mit der er lang kein erben hett,
Deß sich der köng betrüben thett;
Iedoch endlich sie schwanger war
Und im ein schönen son gebar.
Deß ward der könig hoch erfrewt
Und darzu mit im land und leut
Und liessen frewdenfewer brennen,
Darbey die groß freud zuerkennen;
Iedoch wurd dem könig zerstört
Sein freud zum theyl, dieweyl er hört
Von den weisen, die am gestirn
Hetten erforscht durch speculirn:
Wo dises jungen augen gantz
Ansehen würdn der sonnen glantz
In zwölff jaren, so würd das kind
An beyden augen werden blind.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 75: 120 Die schonen dewffl. Vgl. 14 meistergesangbuch, bl. 70 Die schönen dewffel im gailen ton Frauenlobs; »Aystipulus thuet sagen«. Gedruckt in Jul. Tittmann, H. Sachs II, s. 192 bis 195. Pannier, nr. 60. Quelle: Joh. Herolt, Promptuarium exemplorum, Nuremb. 1486, bl. L, 24. Astipulus = discipulus. Vgl. Valentin Schmidt, beiträge zur geschichte der romantischen poesie, Berlin 1818, 8°, s. 29 und Hagens gesammtabenteuer II, s. VIII f.

[K 4, 2, 126] Den könig das betrübet hat,
Iedoch fund endlich einen rhat
Von den weisen, daß er ihm hieß:
In ein holen berg machen liß
Ein wohnung, darinn man mit fug
Den jungen könig aufferzug.
In dem berg an der dunckel fein,
Mit brinnenden kertzen allein,
Do das kind auffwuchß und zu-namb.
Da es nun zu acht jaren kam,
Fieng der knab zu studieren an,
Hett bey im nur zwen alte mann,
[A 4, 2, 57b] Die lehrten es schreiben und lesen
In aller still, ohn alls hofwesen;
Da war kein rennen noch thurnieren,
Kein tantzen oder pancketieren,
Kein weydwerck oder seitenspiel.
Da sah der jung und hört nicht vil
Denn sein zwen alte weise herren,
Die fraget der jung offt: Von ferren
Ist sonst kein mensch, denn ich und ir,
Wie sind denn nur her-kommen wir?
Sind wir auß den felsen entsprungen?
Da hörtens wunder von dem jungen,
Von seinen wunder-spehen sinnen;
Doch musten sie ihn halten innen,
Und im mit fleiß in ohren lagen,
Nichts von außwending ding zu sagen,
Biß sein zeit gar verschinnen war;
Und da vergieng das zwölffte jar,
Da liß der köng holen eylentz
Sein son mit freud und reverentz,
Mit grossem pracht, pfeiffen und fleten,
Mit harpffen, posaun und trometen
Auß dem berge hinein die statt
Koppenhagen, da er hof hatt;
Auff seinen königlichen saal
Liß er in schawen uberal
All seine schätz, silber und goldt,
All sein kleynot, was er hett holdt.
Der knab stund drob verwundert gar,

Wesst nicht, was diß noch jenes war,
Weyl er der ding vor nie hett gsehen.
Der vatter führt in in der nehen
Hinab in sein schönen roßstahl,
Drinn stunden schöne roß zumal,
Und führet ihn hinauff darnach
In dem schloß in alle gemach.
Die warn gezieret also mild
Mit täfelwerck, manch schönem bild;
Und nach dem führet er ihn immer
In das köstliche frawenzimmer,
[A 4, 2, 57c] Darinn manch schöne junckfraw saß,
Wol gesckmücket uber all maß.
Der son ward zu dem vatter jehen:
Was sind, das wir hie vor uns sehen?
Zeygt auff die junckfrawen mit fleiß,
Da antwort der könig schwanckssweiß:
Mein son, dises die teuffel send,
Dardurch die gantz welt wird geblend.
Führt in darnach in sein zeughauß
Vol büchssen, harnisch uberauß,
Darmit zu bschützen land und stätt,
Die korenböden und vorrhät.
Und als er im nun umb und umb
Hett angezeygt all sein reichthumb,
Thett ihn darnach der vatter fragen:
Mein lieber son, thu mir ansagen,
Was hat am besten gfallen dir
In allen schätzen? das sag mir.
Der son gar schnelle antwort gab:
Herr vattr, in dein schätzen durchab
So haben mir in disen allen
Die teuffel am besten gefallen.
Da lachet alles hofgesind.

[K 4, 2, 127] **Beschluß.**

Auß der geschicht sich klar erfindt
Und wirdt vermercket klar und pur
Die grosse sterck in der natur,
Welche mit gwalt durchdringet starck
Vernunfft, hertz, sinn, gebeyn und marck,

Weyl das göttliche mayestat
Menschlichem gschlecht einpflantzet hat
Von wegen menschlicher geberung,
Die dardurch hat eine stete wehrung
Mit einem so gwaltigen trieb,
Daß man tregt zu dem weibsbild lieb,
Daß menschlich gschlecht sich mehr und wachß
Biß zu end der welt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 6 tag May.

[A 4, 2, 57d] Historia: Hertzog Heinrich der löw.

In der sächsisschen cronica
Find man warhafft geschrieben da,
Als man zelet eylffhundert jar
Und viertzig, als ein hertzog war,
Regiert zu Braunschweyg in dem landt
Hertzog Heinrich, der löw genannt,
Ein streitbar fürst, sieghafft und kön.
Der hett ein gmahel, fromb und schön;
Den doch könig Conrad vertrieb,
Daß im nur sein hauptstatt belieb;
Der auff ein zeit wolt ziehen ab
Hinein zu dem heiligen grab,
In das heilige land hinein.
Als er von dem gemahel sein
Vor seim abschied sein urlaub numb
Und befalch ir das fürstenthumb,
Ein güldin ring von einander schnit
Und die fürstin verehret mit

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche bl. 102: 224 herzog hainrich der leb. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 34 bis 34' herzog Hainrich von prunschwic mit dem leben in dem langen ton Müglings: »Von Cristi gepurt ailffhundert vnd fünfzig jar«, 1552, 16 Sept. (s. Fülleborns Nebenstunden, Breslau 1799. 1, 28. K. Gœdeke, Reinfrit 84). Gedruckt: Tittmann, H. Sachs II, s. 196 bis 202. Quelle: Sebastian Franck, Cronica über ganz Deutschlant. Vgl. Valentin Schmidt, die Märchen des Straparola s. 342 und gedicht in der Hildebrandsstrophe, aufgeführt bei K. Gœdeke, grundriß 2, 323 § 144 nr. 14. Sieh auch Herzog Ernst, hrsggb. von Karl Bartsch, s. CXXIII. 18 einander ist zweisilbig zu sprechen, wie z. b. bd. 15, 409, 19; 410, 20; 414, 16. Tittmann schreibt einandr.

Dem halben, und das ander theyl
Behielt er im. Mit glück und heyl
Mit seim hofgsind abraysen thet,
Deß er ein anzal bey im het.
Und als er gen Venedig kam,
Ein galleen er da annamb;
Darmit fuhr er hin auff dem meer.
Am dritten tag begab sich sehr
Auff dem meer ein groß ungestümb
Mit sturmenwinden umb und umb.
Wie streng man an den rudern zug,
Iedoch das ungwitter verschlug
Das schiff dahin in schneller eyl
Mit gewalt etlich hundert meyl
[A 4, 2, 58a] Gem nidergang, hin uber zwerg,
Hin an den Adamanten-berg,
Daran dann stembt das Klebermeer,
Darvon kein schiff wird ledig mehr.
Da waren sie in angst und not
Und rüfften allesampt zu gott,
Wann ihr speiß wehret nicht sehr lang,
Daß sie der bitter hunger zwang.
All tag ein greyff geflogen kam,
Der ein mann auß dem schiffe namb,
Den füret er hin in sein nest,
Mit menschenfleisch sein junge messt.
Solchem unglück hofft zu entrinnen
Hertzog Heinrich mit weisen sinnen;
Der legt an sein stählein gewand
Und verschuff, daß man in einband
In ein roßhaut und leget in
An deß schiffs port: Da holet in
[K 4, 2, 128] Der greiff im lufft auff ein felß hoch,
Sein junge mit zu speissen; doch
Bald nun der greiff wider abflug,
Auß der roßhaut er sich bald zug
Und würgt die jungen greiffen ab
Und steig uber das birg hinab
In ein wildtnuß, darinnen was
Kein mensch, auch weder weg noch straß,
Nur wilde thier, gifftige würm,

Der sah er vil grausamer fürm.
Forchtsam er da in hunger was,
Wurtzel und krawt der hertzog aß,
Und wilde frücht von baumens esten
Die dauchten in süß und am besten;
Im wald sucht er wider und für,
Doch fund er keins menschen gespür;
Deß thett er sich ellend beduncken.
Eins tags sah er vor einr speluncken
Ein löwen kämpffen mit eim trachen
Gar freydig, doch hett in den sachen
Der trach mit seinem schwantz umbschlungen,
Deß der löw stund in angst bezwungen.
[A 4, 2, 58b] Das den fürsten erbarmen thett,
Zog bald von leder an der stett
Und dem trachen den halß abhieb.
Nach dem der löw beym fürsten blieb
Und bey im wohnet tag und nacht,
Auch etwann im zu essen bracht
Wilds obs und etlich kreuter gut,
Und hielt den hertzogen in hut
Vor den thieren und bey im wacht
So gantz freundlich, zam und geschlacht,
Samb ein gut freund in allen dingen.
Den der fürst nicht kondt von im bringen,
Und also in der wildnuß war
Bey im biß auff das siebendt jar.
Nun als der hertzog hoch geborn
Also lange zeit war verlorn,
Kein bottschafft man nie hett vernommen,
Wo er mit seim gsind wer hin-kommen,
Vermeynt sein volck, er wer ertruncken,
In eim schiffbruch im meer versuncken.
Darob im land war grosse klag.
Die landschafft der fürstin anlag,
Daß sie wider heyraten thett,
Auff daß das land ein herren hett.
Das also gschach und sich zu-trug,
Ein fürstlich hochzeit man anschlug.
Nun als frü solt die hochzeit sein,
Zu nacht der teuffel da erschein

Als ein langer rabschwartzer mann
Und zeyget da dem hertzog an:
Morgen wird dein weib hochzeit halten,
Mit eim andren der freuden walten;
Wilt du aber seyn eigen mein,
So bring ich dich die nacht hinein
Gen Braunschweyg, eh wann kreht der han.
Der fürst sprach: Ja, ich wil es than,
Wenn du mich und mein löwen mit
Bringst, doch daß ich erwache nit,
Biß hin gen Braunschweyg, in die statt.
Darmit beschlossen war der rhat.
[A 4, 2, 58c] Der teuffel namb in sampt dem löwen
Und führt sie in dem lufte eben
Den nechsten hin auff Braunschweyg zu;
Der fürst der schlieff in stiller rhu.
Bald nun die mitternacht her gieng,
Der löw zu lühen anefieng,
Darvon der hertzog aufferwacht.
Deß wurd der teuffel ungeschlacht
Und liß den löwen fallen wider,
Setzt auch den fürsten ungstümb nider
Etwas von Braunschweig auff ein meyl,
Bey eim kloster, darein in eyl
Gieng der fürst sampt dem seinen löwen.
Frü solt sich in der statt anheben;
[K 4, 2, 129] Darein gieng er in bilgrams kleyd,
Vermischt mit freud und hertzenleyd,
Kam unerkannt hinauff den saal,
Darauff man hielt das hochzeit-mahl.
Mit grossem pracht man saß zu tisch,
Het verguldt wildprät, vögl und visch,
Mit seitenspiel und mit hofieren,
Artlichem gesang und quintieren.
Der fürst schickt den herolt vertrawt
An tisch zu der fürstlichen brawt
Und liß ir also sagen an:
Es wer dort bey der thür ein mann,
Ein alter mann, arm und ellend,
Der begeret auß ihrer hend
Einen trunck weins zu einem segen

Von ires hertzog Heinrichs wegen.
Die fürstin mit weynen durchbrach,
In einer güldin schewr darnach
Schickt sie dem frembden gast ein wein.
Der tranck und ließ fallen darein
Das halbe fingerlein von gold,
Begeret, das auch trincken solt
Die fürstin von hern Heinrichs wegen,
Der wer auch noch nit todt gelegen.
Als ir der herolt solches sagt,
Da tranck die fürstin unverzagt
[A 4, 2, 58d] Und sah das halb goldfingerlein
In der schewren ligen im wein;
Das erkennts, daß deß fürsten was,
Und es an ir halb ringlein maß,
Stund auff vom tisch in grosser freud,
Mit verwundrung aller hofleut,
Und zu deß sales thür hin-gieng
Und iren alten fürstn umbfieng
Mit höchster freud, doch ungeredt,
An seinem hals im weynen thet,
Der gleich er auch. Zu-hand auffuhr
Alls hofgsind, und entpfangen wur
Der fürst mit grosser reverentz,
Und setzten ihn zu tisch eylentz,
Wann er der rechte breutgam was.
Als man nun fröhlich tranck und aß
Und von dem hochzeitmal gieng ab,
Der fürst dem jungen breutgam gab
Ein jungs fräwlein, sein töchterlein.
Also wurdn zwo hochzeit gemein
Beyder fürsten viertzehen tag,
Da man aller schön kürtzweyl pflag
Mit rennen, stechen und thurnieren,
Mit tantzen und mit panckathieren,
Weyl man den fürsten wider het,
Der darnach lang regieren thet.
Der bhilt den löwen sein lebtag,
Der zu tisch bey sein füssen lag,

*

8 Tittmann herrn. AK hertzog.

Und wo der fürst auch reitt zu hof,
Der löw allmal auch mit im loff;
Zu nacht lag er vor der saalthür
Und wacht als ein wechter dar-für.
Der fürst auch bawen liß ein statt,
Löwenburg die genennet hat,
Seinem trewen löwen zu ehrn,
Sein gedechtnuß darmit zu mehrn.
Nach dem der alte fürste starb
Und ein seliges end erwarb,
Und gar fürstlich begraben ward,
Sein löw gantz schwach, trawriger art
[A 4, 2, 59a] Sich leget auff deß fürsten grab.
Niemand kond bringen in herab,
Und da zu lühen anefieng
Für unde für kläglicher ding,
Wolt auch nicht mehr essen und trincken,
Vor hertzleyd thet in todt hinsincken.
Derhalben nennt man darnach eben
Disen hertzog Heinrich den löwen.
Dieweyl sie hetten beydesander
So hertzlieb gehabt an einander,
[K 4, 2, 130] In rechter trew biß an das end
Beyder leben hetten vollendt.

Beschluß.

Diß ist zu gedechtnuß beschrieben
Und uns zu eim exempel blieben:
Weyl der löw also ohn abschew
So hoch vergalt deß fürsten trew,
Die er am trachen ihm bewiß,
Daß er sein leben bey im liß
Und nach seim todt mocht nit mehr leben,
Hat er uns ein schön beyspiel geben.
Vil mehr sol ein vernünfftig mann
Recht lieb und trew vergelten than,
Wo im geschicht auß trewem mut
Ein trew an leyb, ehr oder gut,
An freundschafft, kindern oder weib,
Daß die nicht unvergolten bleib,
Von dem sie im wird zugemessen,

Sol er ewigklich nicht vergessen;
Wann es ist die undanckbarkeit
Ein grob laster, das unser zeit
Doch geht gewaltig in dem schwanck.
Die gegentrew ist schwach und kranck
Hie gleich wie auch jhenseit deß bachs,
Das klagt auch zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 23 tag May.

[A 4, 2, 59b] Historia: Königin Deudalinda mit dem meerwunder.

Der Lamparder cronica sagt das,
Wie ein köng in Lamparten saß,
Agilulphus genennt mit nam,
Der viertzehendt könig freysam.
Hett deß königs tochter, genannt
Deudalinda, auß Bayerland,
Ein zartes weib, ehrlich und frumb.
Die eins tags in dem königthumb
Außfuhren an das meer spatzieren
Und wolt ein klein sich ermayiren
Mit iren edelen junckfrawen,
An deß meeres gstatt in einr awen,
Da zu erfrischen ir gemüt
In deß grunenden meyen blüt.
Mancherley farb blümlein sie funden.
Da sie artliche kräntzlein bunden
Und hetten da singende reyen

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 104: 170 Deudalinda die künigin mit dem merwunder. Vgl. 13 meistergesangb. bl. 35 bis 35' »Die künigin peschlieff ein merwunder« in Römers gesangweis: Agilulphus ein künig in Lamparten was, 1552, 16 Sept. K. Goedeke, H. Sachs I s. 299, der das meisterlied giebt, sagt, daß in der dänischen chronik von Alb. Kranz, deren drittes buch H. Sachs gewöhnlich als lombardische chronik bezeichne, das abenteuer nicht enthalten sei. Denselben stoff behandle das gedicht »das merwunder« bei Kaspar von der Roen; vgl. K. Goedeke, grundriß, I² s. 339. Die brüder Grimm haben einen auszug aus dem gedicht des H. Sachs in ihre deutschen sagen, nr. 401 unter dem titel »Theodelind und das meerwunder« aufgenommen. In der Lamparder cronica wird eine königin Thendalinda erwähnt. 1. 8 ? Deudalinda. AK Dendalinda.

Mit ander freuden mancherleyen,
Eine hie und die ander dort.
Aber die köngin an dem ort
Fuß für fuß gieng da in kürtzweyl
Etwas fast auff ein viertheilmeyl
In dem gestreuß an meers gestatt,
Da sie als-bald ersehen hatt
In dem meer ein schröcklich meerwunder,
Einer grewlichen gstalt besunder,
Das uberal verwachssen war,
Wie ein ber, mit rabschwartzem haar;
Sein augen glasteten mit fewer;
Auch hett das meerwunder unghewer [K 4, 2, 131]
[A 4, 2, 59c] Zwen flügel, wie die fledermeuß.
Diß meerwunder auß dem gestreuß
Eylt geschwind her auß dem meer tiff
Und die zart königin ergriff.
Die köngin thet ihm widerstreben,
Schrey: Mordio, von leib und leben!
Doch unerhöret war ihr stimm.
Das meerwunder in sterck mit grimm
Sie ubergweltigt, mit ir rang,
Fellt sie und in dem gstreuß notzwang.
Die köngin schrey in hertzenleyd.
In dem ein ritter vom gejeyd
Ungfehr reit, hört die kläglich stimm
Der frawen und rennet in grimm
Dem gestreuß zu, dem gschrey nach-sucht.
Da gab das meerwunder die flucht
Und sprang hinein das wüttend meer.
Die köngin betrübt, weynet sehr.
Doch zeygt sie dem ritter nicht an,
Was das meerwunder hett gethan,
Sagt, es hett sie wöllen ertrencken,
Mit gewalt in das meer versencken.
Der beleyt die köngin forchtsam,
Biß zu dem frawenzimmer kam.
Die war vol hertzleyd, angst und schrecken,
Vol unmuts in dem hertzen stecken.
Doch sagt sie niemand die geschicht.
Nach eim monat fund sie gericht,

Daß die köngin war schwanger worn
Von dem meerwundr, und hat geborn
Nach der zeit ein ungschaffen sun,
Rauch und schwartz, gleich seim vatter nun.
Deß iederman groß wunder hatt
Und hielt es für ein wunderthat.
Dises kind aufferzogen wur;
Das war gantz dückischer natur
In seiner jugend, junger jar
Es vil kinder bescheding war,
Mit sein fingern ir augn außstach,
Sie stürtzt, ihn arm und beyn abbrach.
[A 4, 2, 59d] Als er kam in das zwölffte jar,
Er gar wüst und tyrannisch war
Und bracht umb vil der edlen knaben,
Wo die mit im geschertzet haben.
Das hofgsind hett an im ein grawen,
Er schwecht auch frawen und junckfrauwen;
Zu-letzt ward er gar ungestümb,
Daß er bracht etlich männer umb,
Wer ihm solch böse stück ward wehrn,
Ihn ziehen wolt zu fürstling ehrn.
Als in der köng eins mals selbst strafft
Mit worten, wurd er so boßhafft,
Daß er den köng mit trutz loff an,
Mit zogner wehr, und ihn wolt han
Erstochen auff deß königs saal,
Der allein war und hett dißmal
Sein rechten son, welcher bald zug
Von ledr und auff das monstrum schlug
Und dem könig da halff zu stund.
Doch wurdens all beyd von im wund.
Doch hawtens im auch wunden groß.
Die köngin kam und selber schoß
Mit dem handbogen manchen stral,
Biß sie doch erlegten zu-mal
Dises ungefüge monstrum.
Nach dem der alte könig frum
Die köngin war anreden thun:
Diser ist nicht gewest mein sun,
Weyl er nicht gwest wer seinr natur.

Darumb bekenn lauter und pur,
Von wem du den entpfangen hast!
Deß ehbruchs solt kein uberlast
Haben, sey dir warhafft vergeben,
Nicht mehr zu dencken dein gantz leben.
Da sagt die köngin her besunder,
Was sich mit dem schendling meerwunder
[K 4, 2, 132] Vor diser zeit begeben het;
Und den ritter anzeygen thet,
Der auch irem gschrey zu war kommen,
Als das meerwundr die flucht het gnommen.
[A 4, 2, 60a] Der ritter da bekennen thet,
Der hinderwertling gsehen het
Das meerwunder ins meere springen.
Der köng gelaubet disen dingen,
Aller sach wol zu-frieden war.
Doch hett er lust auch mit gefahr,
Dises meerwunder selbst zu sehen,
Von dem diser grewl war geschehen,
Und reit mit seinem son außhin,
Namb auch mit ihm die königin
Gleich zu dem gstreuß, da ir vor jarn
Die grewligkeit war widerfahrn.
Von disem schröcklichen meerwunder.
Die zwen verhielten sich besunder
Im gstreuß; die köngin gieng einwertz,
Doch war ir darzu schwer das hertz.
In dems meerwunder auß dem meer
Sprang und eylt auff die köngin sehr,
Die fieng mit krefften an zu schreyen
Umb hilff, gar kleglich disen zweyen.
Vatter und son von leder zugen,
Auffs meerwunder stachen und schlugen,
Das sich ernstlich zu wehr ward stellen
Mit beissen, werffen und mit krellen;
Wann es war sehr krefftig und starck
Und sehr schwind, gantz mördisch und arg,
Wehrt sich ihr auff ein gantze stund,
Biß sie es doch hawten todwund,
Daß es fiel und lag todt zu-letzt.
Der köng sich seiner gstalt entsetzt,

Zogen wider heym von dem meer
Und sageten gott lob und ehr.
Die gschicht geschehen ist fürwar
Ungfehr, als man sechs-hundert jar
Nach Christi geburt zehlet hat.

Beschluß.

Auß der geschicht man klar verstaht,
Daß ein weyb nicht sol weit spatzieren
Und auß fürwitz sol umb-refieren
[A 4, 2, 60b] An orten, so sind öd und wildt,
Daran ein ehrlich weibesbildt
Etwann geschendet werden mag
Ohn iren willn bey nacht und tag
Von einem unverschempten mann,
Da sie sich nicht entschütten kann
Mit irm notschreyen oder gelffen,
Ir auch auß gfahr kan niemand helffen,
Auch nicht kan helffn ir gegenwehr,
Sonder kombt umb ir weiblich ehr,
Die sie nicht wider-bringen mag,
Hat darob schand ir lebent tag.
Ob es gleich sonst kein mensch mehr weiß,
Muß sie doch sorgen böß geschreys.
Derhalb sol sich ein weib einziehen,
Alle einsame örter fliehen
Und sich halten bey der gemeyn,
Da sie verwart mag sicher seyn
In zucht irer weiblichen ehr
Bey ander ehrling frawen mehr
Und werd gefreyt solchs ungemachs.
Den trewen rhat geyt ihr Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 25 tag May.

[K 4, 2, 133] Historia: König Agis zu Sparta.

Plutarchus uns beschrieben hat
Ein mördrisch, ungetrewe that:
Als in Lacedemonia
Regieret in der statt Sparta
[A 4, 2, 60c] König Agis, der ehrlich frumb
Und tugendtleich, das königthumb
In fürsichtigkeit und auffrecht,
Ohn allen pracht, örndlich und schlecht.
Wiewol noch ein könig da was,
Der war genennt Leonidas,
Welcher doch hett ein seltzam muth,
Nicht acht het auff deß gmeyn nutz gut.
Welche regierten zu der zeit
All beyd, wie da war die gwonheit.
Nun eben zu den selben jarn
Gleich sieben-hundert bürger warn
Zu Sparta, unter den gesundert
Waren der gar reichen nur hundert,
Welche fast alle felder hetten.
Dargegen grosse armut letten
Die andren, derhalb täglich wur
In der statt vil zänck und auffrhur.
Nun solch zwitracht zu unterkommen,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuch, bl. 159: 240 küng agis der frum getrey zv Sparta. Vgl. 8 meistergesangbuch, bl. 50 bis 51 Der ermört künig agis in der rorweis Pfalzen von Straspurg: »künig Agis«, 1546, 2 April. Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen durch Hieron. Boner (Kolmar 1541, fol.) leben des Agis und Cleomenes. Vgl. Plutarchi Kurtz weise vnd höfliche Sprüch, s. xxxj. 11 Plutarch: Leonidas. AK Cleonitas.

Hat könig Agis fürgenommen
Ein gsetz, welches vor manchem jar
Von Licurgo gemachet war,
Dem gsetzgeber und weisen mann,
Daß man solt gleich außtheilen than
Die velder, dergleich alle gütter.
Das machet der bürger gemüter
Gantz einhellig und hertzen-trew.
Auch hett der köng gehört ohn schew,
Daß die göttin Pasiphea
Hat weißgesagt vor jarn allda,
Daß man die güter zu gleich außtheyl,
Darauß werd kommen glück und heyl.
Das bewegt auch den köng zu-letz,
Daß er diß obgenannt gesetz
Wolt auffrichten, nambs unter hand
Zu gmeynem nutz dem vatterland,
Auff daß der reichen gwalt und pracht
Zum theyl demütig würd gemacht,
Und daß auch die armen darneben
Hetten mit weib und kind zu leben,
[A 4, 2, 60d] Welche von reichen wurdn gedrungen,
Zu vil unbilligkeit gezwungen.
Bald den fürschlag die reichen hörten,
Heymlich darwider sich entpörten,
Rüfften den andern könig an,
Darein nicht zuverwilling than.
Der war auff ir seiten geneyget
Und in heymlich beystand erzeyget,
Thetten vil böser stück ertichten,
Mit schenck und schmeychlerey abrichten
Sein hofgesind und den hofmeyster
Amphares, aller schalckheit leyster,
Den frommen könig umbzubringen.
Der köng west nichts von disen dingen.
Dem die arm gmeyn mit bit anlag,
Das gsetz zu bringen an den tag,
Die gütter der gmeyn zuvergleichen,
Daß auß der gezwencknuß der reichen
Kömen zu einem gmeynen leben.
Entlich merckt doch der könig eben

Der reichen widerspennigkeyt,
Ir verrhätrisch untrew schalckheyt.
Derhalb seins lebens thet besorgen
Und floh in den tempel verborgen,
Darinn er wohnet nacht und tag,
Darinn essen und schlaffens pflag
[K 4, 2, 134] In sicherheyt und stiller rhu.
Doch giengen von ihm ab und zu
Die reichen, auch sein hofgesind,
Mit worten schmeychelhafftig lind,
Er solt doch herauß gehn ohn schaden.
Eins tags hett der köng lust zu baden;
Auß dem tempel in das bad gieng.
Als sein feind merckten dise ding,
Da schicktens sein hofmeyster an.
Als der köng auß dem bad wolt gahn,
Bekam im der auß schmeychlerey,
Grüst in und wohnt im freundlich bey,
Samb wider in tempel zu bleyten.
Und als sie kamen an die leyten
[A 4, 2, 61a] Zu dem kercker, da zog allein
Er den könig mit gwalt hinein.
Auch kam darzu Leonidas,
Der ander köng, und bringen was
Sein trabanten und galgenrott,
König Agis bringen zum todt
Sampt dem richter und schöpffn entwicht,
Samb solt das gschehen mit gericht.
Der richtr fragt auß arglist den jungen
König, wer in darzu hett trungen,
Auffzurichten ein solch gesetz.
Er antwort: Mich hat selb zu-letz
Lieb zum gmein nutz darzu gezwungen.
Der richter sagt weiter zum jungen
Köng, ob im solches nicht leyd wer.
Da antwort im widerumb er:
Wie köndt solch ehrlich ding leyd sein,
Wiewol es kost das leben mein,
Weyl es dient dem gemeinen nutz?

*

23 Plutarch: Leonidas. AK Cleonitas.

Auß dem der gmein köm alles guts.
Als das wort hört seiner feind rott,
Da urtheiltens in zu dem todt
Und hiessen den könig allein
Ins hinderst gfencknuß füren ein,
Das doch die diener nicht wolten than.
Da griff ihn sein hofmeister selbst an,
Ihn hinhinder geführet hat.
Als nun ward offen in der statt,
Das köng Agis gefangen wer,
Kam vil volcks zu dem kercker her
Und nach dem könig fragen war.
Auch kamen zu dem kercker dar
Deß köngs anfraw Archidamia
Und sein mutter Agesistrata,
Sehr trawrig mit weynen und klagen,
Begerten, den köng lassen sagen
Sein verantwortung öffentlich.
Darvor entsetzten aber sich
Deß köngs feind, förchtn, der armen meng
Würd sich mehren und mit gedreng
[A 4, 2, 61b] Den köng erleding mit gewalt.
Darumb eylten sie gäch und bald
Mit seinem todt, schickten hinein
Den hencker, der zittert allein,
Weynt, den köng nicht angreiffen wolt.
Der köng sprach: Mein freund, du solt
Umb mich nit weyn, wann ich muß schlecht
Sterben unschuldig, wider recht
Der gsetz in der statt Sparta hie.
Bin besser und frömmer denn die,
Die mich dir in todt ubergeben.
Darmit hat er sein hals dargeben
Dem hencker willig an den strick,
Der ihn ertrosselt im augenblick.
Also der fromme köng verschied
Am strang, unschulding todt erlidt.
Als der falsch hofmeister herfür
Gieng und sah vor deß kerckers thür,
Daß da deß königs mutter lag
Nidergsuncken in weyn und klag,

Da hub er sie auff von der erden,
Sagt, sie solt nicht bekümmert werden
[K 4, 2, 135] Ihrs sons halben, ihm würd fortan
Kein gwalt noch unrecht gelegt an,
Solt nein gehn, frisch und gsund in sehen,
Das selb möcht wol von ir geschehen.
Da bat sie in, er wolt als dann
Ir anfraw mit nein lassen gahn,
Er sagt: Ja, das mag auch wol sein.
Nach dem führt er sie beyd hinein,
Deß kerckers thür nach ihn zu-schloß.
Und geleich samb in ehren groß
Liß er die anfraw vor-an-gahn.
Doch schafft der tückisch mörder an,
Daß man das ehrlich weyb todtschlug.
Nach dem mits königs mutter zug
In die hinderst gefencknuß ein,
Da fand sie beyde in gemein
Ir mutter und son ligen todt
In den stricken, ermördt in not.
[A 4, 2, 61c] Ihr strick sie ihn gelöset hat
Und ir mutter da an der stat
Geleget neben iren son
Und mit eim kleyd zu-decken thon.
Nach dem das hart bekümmert weib
Fiel auff ihrs todten sones leib,
Hat im sein angsicht küssen thon
Und sprach: Mein hertzenlieber son,
Dein grosse lieb zum vatterland
Und auch dein milt gemüt und hand
Hat dich bracht umb dein trewes leben,
Uns beyd auch in den todt gegeben.
Als der hofmeister das hört und sach
Entbrannt er in zoren und sprach:
Weyl du deim son darzu gabst rhat,
Must sterben auch umb dise that.
Zu-hand bot sie willig ohn zwang
Den hals dem hencker zu dem strang,
Der sie ertrosselt, daß sie starb,
Bey ir mutter und son verdarb.
Als die mordt wurden offenbar

Nachvolgent bey der bürger schar,
Da kam in sie ein solcher schrecken,
Lissen ohn rach die sach gar stecken.
Deß köngs bruder Archidamus
Gab auß der statt die flucht zu fuß,
Dardurch er auch empfloh dem todt,
Den im der köng hefftig zu-bot,
Der falsch könig Leonidas.
Dem darnach trug groß neyd und haß
Und dem hofmeister auch darbey
Von wegen irer mörderey,
Nach dem auch köng Leonidas
Deß köng Agis gemahel was
Mit gwalt nemen auß irem hauß
Mit irem jungen kind herauß,
Hat sie zu gmahel geben thon
Cleomeni, seim jungen son.
Solch tyranney hat er vollend,
Namb darnach auch ein ellend end,
Sich selbst entleibt mit eygner hend.

[A 4, 2, 61d] **Beschluß.**

Auß der warhafftigen geschicht
So nemb zwey stück zu unterricht
Darauß die weltlich oberkeit.
Das erst, daß sie fleiß halb allzeit
Im regiment auff den gmeyn nutz,
Auß dem entspringet alles guts,
Daß sich der arm neben dem reichen
Ernehren, thu all ding ab-eichen,
Daß man die armen nit thu vertrücken
Mit untrew, eygennützing stücken,
Daß man den armen thu außsaugen
Mit bösen griffen, die nicht taugen,
Wider ehr, recht und billigkeit.
So mag sie wol ein lange zeit
[K 4, 2, 136] Ir bürgerschafft auffrecht erhalten
Vor auffrhur und frefel vergwalten.

*

8 u. 12 Plutarch: Leonidas. AK Cleonitas. 17 Plutarch: Cleomeni. AK Cleomene.

Zum andren, daß ein oberkeit
Gut acht habe zu aller zeit
Auff ir hofgesind und amptleut,
Welche offt schawen auff ir beut,
Da sie nemen schencken, mieth und gab
Und stehn von der ghrechtigkeit ab;
Ob gleich die oberkeit zu gut
All ding ordnet mit trewem muth,
Vergessens doch ehr, eyd und gsetz
Und durch untrew auch offt zu-letzt
Ir oberkeit selbsten verrhaten,
Auff dfleischbenck geben. Dergleich thaten
Findt man in schrifften vil geschehen,
Dergleich man noch thut täglich sehen
In geistlich und weltlichem stand,
Daß untrew groß nimbt uberhand,
Darauß entsteht vil ungemachs.
Daß glaub und trew wider auffwachß
Bey untr und ober, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 13 tag Julii.

[A 4, 2, 62a] Historia: Die zwo ermördten junckfrawen.

Plutarchus uns beschreibet das:
Als Pelopidas hauptmann was
In Griechenland der statt Theba,
Welche statt krieget mit Sparta,
Der sammlet ein sehr grosses heer
Mit bogen, schild, harnisch und wehr
Und sich mit lägeret zu veldt
Mit wagenburg und dem gezelt
Bey der statt, genennet Leuctra.
Als man nun hett beschlossen da
Ein schlacht mit den Spartanern zthon,
Die auch nicht weit lagen davon.
Nun müst ir werden vor bericht
Von diser statt einer geschicht.
In diser gegendt bey Leuctra
War der junckfrawn begrebnuß da:
Scedasi töchter hochgeborn,
Welche waren geschendet worn
Von den Spartanern gwaltiglich,
Die sie hernach doch jämmerlich
Beydesam da ermördet haben

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 163 Historia: Zwo ermört junckfrawn 130 [vers]. Vgl. in der alment des alten Stollen: Scedasi döchter geschwecht oder, wie eine handschrift die überschrift giebt, Die gelb junckfraw »Nach dem als etlich Spartaner« 1546 April 2 (MG 8, bl. 51 bis 52). Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen durch Hieron. Boner (Kolmar 1541, fol.) leben des Pelopidas. 10. 16 Plut.: Leuctra. AK Leucra. 17 ? junckfrawn. AK junckfraw. 18 Plut.: Scedasi. ? töchter. AK Stodasi. tochter.

Und da auff weitem veld eingraben.
Die that ir vatter hertzlich klagt,
Dem könig zu Sparta ansagt
Die schendlich und mördische that;
Doch niemand die gerochen hat,
Seiner klag war kein gehör geben.
Da hat er gleich verfluchet eben
Die statt sampt irem volck zu-mal,
Hat in gewünscht rach und unfal,
[A 4, 2, 62b] Darmit das ubel würd gerochen,
Und hat sich darnach selbst erstochen
Auff seiner beyder töchter grab.
Von der geschicht so kam herab
Ein weissag, daß Sparta, die statt,
Sich fleissig wol zu hüten hat
Vor dem streng leuctrischen zorn
Und von iren grebnussen vorn,
Auff daß nicht darbey widerumb
Ein kriegesvolck zusammen kumb,
Daß mit gewalt dise Spartaner
Erlegen werd und ir streitpaner.
[K 4, 2, 137] Nun war doch zu Sparta kein mann,
Der die greber kondt zeigen an,
Da man die junckfrawn bgraben hett;
Wann es waren sonst noch zwo stett,
Die auch Leuctra den namen hetten,
Die Sparta gar irr machen thetten;
Es war vor langer zeit geschehen.
Nun muß ich hie weitter verjehen:
Als nun der frumb Pelopidas
In seinem zelt entschlaffen was
In dem veldläger bey Leuctra,
Ist im nicht anderst gwesen da,
Denn wie er gantz sichtig thet schawen
Dise zwo ermördten junckfrawen
Umb ire todtengreber gahn
Und mit seufftzen zu fahen an,
Alle Spartaner zuverfluchen.

*

16 Plutarch: Vor. Leuctrischen. AK Von. Leucrischen. 24 ? junckfrawn bgraben. AK junckfraw begraben. 26. 32 Plut.: Leuctra. AK Leucra.

Dergleich auch ir vatter mit puchen
Rüfft dem hauptmann: Wilt du mit kriegen
Den Spartanern angesiegen,
So solt du in den krieges-nöten
Ein gelb junckfraw opffern und tödten,
So wirst du gwiß den sieg erlangen,
Groß preis und rhum dardurch empfangen.
Nach disem traum ist er erwacht
Und hat dem fleissig nach-gedacht
Und fordert zsamb der hauptleut sumb
Und den weissager Theocritum;
[A 4, 2, 62c] Den zeigt er seinen traume on.
Da ritten etlich gar darvon;
Wann solch grewliche mordopffer
Kommen nur von dem teuffel her,
Der gern würgen und mörden sech.
Als sie stunden in dem gesprech,
Da kam zu der obersten hauffen
Ein schönes junges fühl gelauffen
Mit einer schönen gelben mehn,
Thet zu-nechst beym hauptmann still stehn
Und thet hurtig ein schray in andern
Und liß sich streichen von den andern.
Als der augur thett solches sehen,
Da ward er zu dem hauptmann jehen:
Du seliger hauptmann, gott hat
Das opffer dir an diser statt
Geschicket wunderbarlich zu.
Dise junckfraw die opffer du!
Zu-hand führt er das fühlen ab
Zu der ermördten junckfrawn grab,
Opfferten das mit reverentzen
Den göttern, mit gezierten krentzen.
Nach dem dises traumes gesicht
Wurd das gantz herläger bericht,
Das kriegsvolck gwann ein künen muth
Und machet ein schlachtordnung gut.
Die Spartaner, samb mit verdriessen
Kondten ir schlachtordnung nit schliessen,

*

5 ? gelb. AK gelbe. 31 ? junckfrawn. AK junckfraw.

Und ward verzagt manch freydig mann.
Da greiff sie Pelopidas an.
Deß gschwinden angriffs wurdens entsetzt
Und wurden auch flüchtig zu-letzt.
Und wurden etlich tausent erschlagen,
Welliche doch in voring tagen
Waren in aller welt berümbt,
Für die besten kriegsleut geblümbt.
Da aber wurden sie geschendt
Durch die Thebaner an dem endt,
Die iñ auch eins theyls land einnummen.
Die rach ist alle darauß kummen,
[A 4, 2, 62d] Das Sparta kein urtheyl wolt sprechen,
Diser junckfrawen blut zurechen;
Da ist erwachet gottes zorn
Und die straff auffgeleget worn.

Beschluß.

Auß diser warhafften geschicht
Die oberkeit wirt unterricht:
[K 4, 2, 138] Wo iemand ir sein schaden klag,
Daß sie es in den wind nicht schlag,
Es seyn gleich arme oder reich,
Daß sie ir rechts helff fleissigleich,
Dieweyl sie sitzt an gottes stat
Und das schwerdt in den henden hat,
Daß sie nicht auß lieb oder gunst,
Freundschafft und der gleich oder sunst
Auch solche böse stück der-maß
Gar ungestraffet von ihn laß,
Daß nicht ab solcher sünd und schand
Darnach werd gestrafft ein gantz land,
Daß grösser unglück darauß wachß,
Wie da geschach. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 14 tag Julii.

Historia: Königs Antiochi waydwerck.

Uns hat beschrieben Plutarchus,
Wie der könig Antiochus,
Der ein könig Sirie was
Und führet groß krieg uber-maß
[A 4, 2, 63a] In Persia, da er mit krieg
Erlanget manch herrlichen sieg.
Doch wenn er nicht zu kriegen hett,
Er sich zu vil erlusting thett
Mit dem weydwerck, jagen und hetzen;
Darauff thett all sein fleiß er setzen,
Waget darob offt groß gefehr
Durch birg und wälde hin und her
In dem gantzen königreich sein,
Fellt beren und auch wilde schwein,
Dergleich auch hindin, rech und hirschen
Thett er mit seinem stahel pirschen.
Eins tags begab sich an eim jeyd,
Daß er von seim hofgsind abscheyd
Und einem wild nachjagen was

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 208 Historia: küng Antiochi waidwerck 144 [vers]. Vgl. 8 meistergesangbuch, bl. 102′ bis 103 künig Antiochus am jaid im kurzen ton Wolfrans: »Antiochus ain künig reiche« 1546 Mai 28, gedruckt in Hans Sachs, auswahl von Joh. Ad. Göz, 4 bändchen (Nürnberg, 1830) s. 72 bis 74 mit falschem datum. Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer Kurtz weise vnd höfliche Sprüch ... durch Heinrich von Eppendorff. .. verdollmetscht. (Straßburg, Hans Schott, 1534, fol.) s. ccxcix.

In der wildnuß, ohn weg und straß.
Als im endlich das wild entrann,
Entsetzet sich der thewre mann;
Wann er hett sich nach jägers sitten
Eins stracken wegs zu weit verritten
In die wildnuß, daß er darnach
Sein hofgsind weder hört noch sach.
Er sucht, ritt ietzt denn dort hinümb
In der wildnuß, manniche krümb,
Ietzund bließ offt sein jägerhorn,
Doch hört er niemand hinden noch vorn.
Dergleich sucht in auch hin und wider
Sein hofgesind auff und auch nider
In der wildnuß, durch berg und thal,
Kein theyl den andern fand zu-mal.
In dem aber her-fiel die nacht,
Der könig im gleich leyd gedacht,
Der gleich im vor war nie geschehen.
In dem ward er von weitten sehen
Mit stroh bedeckt ein häußlein klein,
Da ritt er zu und kehret ein.
Darinn ein armes völcklein wahnt,
Den war der könig unbekandt,
Doch namens in zu herberg an.
Weyl er war ein herrlicher mann,
[A 4, 2, 63b] Trugen im für geringe speiß
Nach armer leut gebrauch und weiß.
Das namb der könig an zu danck
Und mit in lauters wasser tranck.
Weyl man also zu tische saß,
Der könig allda fragen was,
[K 4, 2, 139] Was das geschrey wer in dem land
Von köng Antiocho genandt.
Da antwort ihm der alte monn
Und sprach: Der köng eygner person
Ist ein weiser fürst, ghrecht und frumb.
Ihm antwort der köng widerumb:
So steht es in dem land auch wol?
Der mann antwort: Ach gott, wie sol
Es wol stehn, weyl der köng noch heut
Hat so vil untrewer amptleut,

Die suchen iren eygnen nutz,
Welche mit arglistigem trutz
Auffrichten mancherley beschwer
Im gantzen lande hin und her,
Den gmeinen mann mit schwindn auffsetzen
Zwingen, dringen, schinden und schetzen
Und außsaugen teglich uns armen,
Daß es die götter möcht erbarmen!
Der könig sprach: Weyl ir denn sprecht,
Der köng sey fromb, weiß und gerecht,
Wie leidt er solch beschwerlich sach?
Der alte mann hin-wider sprach:
Da sicht er durch die finger zu
Und hat sein kürtzweyl spat und fru
Mit dem jagen und seim weydwerck
Und lest es alls gehn uber-zwerg
Und versaumbt vil im regiment;
Das sonst alls köm zu gutem end,
Wenn der köng selber darzu sech,
Sein amptleuten ir finantz brech.
Der könig hört die red mit lust,
Doch schwieg er, und die nacht sich must
Allda behelffen in dem stro.
Frü aber kam sein hofgsind do
[A 4, 2, 63c] Und fanden ihn inn dem häußlein.
Da saget der hofmeister sein:
Wie ein arm nacht habt ihr gehabt!
Der könig sprach: Mich habn begabt
Die götter heint mit höchstem glück
Mit der herberg, da ich ein stück,
Was mir fehlt inn meim regiment,
Das ich warhafft nie hab erkennt
Bey all meinen rhäten und weisen,
Deß ich mich forthin wil befleissen,
Daß löblich werd mein regiment;
Weyl ich die ursach hab erkennt,
Wol mir, daß ich die nacht herkam!
Vom armen völcklin urlaub namb,
Schenckt ihn etlich ducatn zu-letzt
Und irer nachtsel sie ergetzt,
Schied ab, namb darnach in sein hend

Selbert sein könglich regiment
Und nicht wie vor, so weit vertrawt,
Sein amptleuten baß darauff schawt,
Daß sie nicht trieben solch gefehrd,
Darmit land und leut würdt beschwerdt.
Darnach auch selbst zu ghrichte saß
Und darzu auch abstellen was
Die uberflüssig jägerey
Und ander kürtzweyl auch darbey,
Daß nichts versaumbt würd an dem end
In seim könglichen regiment.

Beschluß.

Auß der warhafftigen geschicht
Wird ein herrschafft klar unterricht,
Daß ir gott hat das regiment
Ie geben in ir eygen hendt,
Daß sie dasselbig sol regieren
Und was weißlichen ordinieren,
Auff ihr amptleut sich nicht verlassen.
Vertrawts ihn aber solcher massen
Und geht mit andrer kürtzweyl umb,
So suchen summa summarum
[A 4, 2, 63d] Die amptleut iren eygnen nutz,
Halten gar selten trewen schutz
[K 4, 2, 140] Dem volck, und heucheln immer zu
Der herrschafft, alles, was sie thu,
Das sey alles wol, gut und recht,
Und loben all ir händel schlecht,
Sie seyen gleich böß oder gut;
Gar wenig ihr ansagen thut,
Was land und leut reichet zu schaden;
Vil beschwerd auff die landschafft laden.
Derhalb es also ubel steht,
Weyl es so widersinns zu-geht
Durch so vil auffsätz uberal.
Derhalb wer not, daß auch einmal
Ein herrschafft fragt, doch unerkandt,
Die armen leut in ihrem landt,
Was fehls wer inn irm regiment,
Den würd die warheit bald bekennt,

Grund und ursach auch bald gelehrt,
Das sie sonst gar langsam erfehrt
Bey dem hofgsind, was ungemachs
Sein leut verderb. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 14 tag Augusti.

Historia: König Cirus mit dem wasser Gindes, und der statt Babylonia eroberung.

Es beschreibet Herodotus
Im ersten buch: Nach dem Cirus,
Der könig in Persia regiert,
Zu Susa gwaltig guberniert,
Versammlet er ein heer großmechtig,
Darmit zug er gwaltig und brechtig
[A 4, 2, 64a] Auß Persia, seim vatterland,
Mit allem sturmzeug und provant,
Mit geschütz, harnisch und mit wehr,
Zu fuß und roß, mit grossem heer,
Und verhoffet in seinen sinnen,
In Assyria zu gewinnen
Die hauptstatt Babyloniam.
Als er nun an das wasser kam,
Welliches Gindes war genannt,
So auß mantienischem landt
Kombt von hohen gebirgen her
Mit strengem lauff, schnell und gefehr,
Welches war sehr groß, breyt und tieff . . .
Nun hett der könig gar kein schiff
An dem gestatt, auch keinen floß,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 254 Historia: künig Cirus mit dem wasser gindes 162 [vers]. Quelle: Herodotus, der aller hochberümptest Griechische geschichtschreyber . . . Durch Hieronymum Boner . . Auß dem Latin inn das nachuolgende Teütsch gebracht (Augsburg, Hainrich Stainer, 1535, fol.), buch 1, cap.: Wie der Künig Cyrus die statt Babilonia gewunnen hat, bl. 28' bis 29'. 18 ? Mantienischem. AK Mantionischem.

Daß er sein mechtig heere groß
Uber das groß wasser möcht bringen . . .
Da begab sich in disen dingen,
Daß auß der rott ein ritter werth
Der gesegneten weisen pferdt,
Den der könig am liebsten hett,
Sich in das wasser wagen thett
Und setzet mit seim gaul hinein
Für alle der freydigst zu sein,
Freydiger weiß zu uberschwemmen,
Darvon lob und preyß einzunemen.
Das wasser aber loff zu streng,
Und vor deß gantzen heeres meng
Stieß es roß und mann alls zu hauffen,
Daß alls beyds mit zabeln und schnauffen
Im wasser ertranck, gieng zu grund.
Als das der könig sehen gund,
Er von hertzen betrübet wur
Und den göttern ein eyde schwur,
An Gindes, dem wasser groß,
Das hett ertrencket mann und roß,
[K 4, 2, 141] Da wolt er sich gewaltig rechen,
Sein macht und strengen lauff zu-brechen,
Und wolt es machen also seicht,
Daß ein fraw möcht darüber leicht
[A 4, 2, 64b] Nit gar biß an die knye dörfft waten.
Und fieng bald an nach dem berhaten
Und das wasser abschnüren liß
Und außtheilen klar und gewiß
Nach der geometrischen lehr
Und im land außtheylt sein gantz heer.
Das gar an manchem ort anhub
Und das gwaltig wasser abgrub.
Den gantzen sommer sie da haben
An dem wasser Gindes abgraben,
Und wurd in dem land außgesundert
Theilt in sechtzig bäch und drey-hundert.
So sich der köng gerochen hat,
Verlor die zeit mit dem unrhat.
Darnach erst auff den andren summer,
Da sammlet er wider herummer

Sein volck, und hin-gezogen kam
Auff die statt Babyloniam,
Da könig Labinitus saß,
Der sich auch eylend rüsten was
Mit dem stattvolck, und entgegn zug
Und sich da mit den feinden schlug,
Wiewol der statt volck nider-lag
Und in die statt zu weichen pflag.
Und beschlossen der statte thor,
Und außschlossen den feind darvor,
Der auff der socken in nachrucket,
Die statt verschantzet und verbrucket
Und belägerts mit grosser menning.
Darob entsetzet sich gar wenig
Die bürgerschafft, weyl sie im land
Hett eingesammlet all provant,
Auch war die statt gar starck und vest
Mit hohen mawren, auff das best
Und kriegsrüstung gewaltiglich,
Wehreten sich auch ritterlich
Mit schläuderstein zur gegenwehr,
Thetten groß schadn deß königs heer.
Der lag darvor lang zeit mit grauß
Und doch gar nichtsen richtet auß.
[A 4, 2, 64c] Nach dem er aber auff ein tag
Erfand ein listigen anschlag.
Nach dem der fluß Euphrates groß
Mitten durch dise statt außfloß,
Großmechtig starck, samb grundloß tieff,
Ein starcken weg schwind dardurch liff.
Da theylt er sein heer in drey theyl:
Den ersten theyl nächtlicher weyl
Stellt oben zus wassers eingang,
Befalh ihn zu warten so lang,
Biß das wasser gentzlich abnemb,
Denn soltens einfallen nach dem
Durch den wasserfluß in die statt;
Dergleich er auch verordnet hat
Der andern kriegsleut hauffen groß
Unden, da das wasser außfloß,
Nach dem der fluß abnemb vor allen,

Dardurch in die statt ein-zu-fallen;
Den dritten theyl verordnet hat,
Derselb weit oberhalb der statt
Mit hawen und mit schauffel haben
Das wasser Euphrates abgraben,
Darvon das wasser dünn und seicht
Ist worden, dardurch ring und leicht
Man mocht biß an die hüffte waten
In die statt. Darauff achtung hatten
Die knecht beym wasser obn und unden,
Sich in die statt eindringen kundten,
Kamen in die statt, das gantz heer,
Gentzlich ohn alle gegenwehr.
Solch list war dem stattvolck verborgen,
Thetten deß einfals nicht besorgen.
[K 4, 2, 142] An disem end hettens kein acht;
Wann auff den tag hettens gemacht
Ein grossen hochzeitlichen tag,
Da man essens und trinckens pflag,
Tantzens, spiel, aller fröligkeit.
Da kam der feind zu diser zeit
Hinein in die mechtigen statt,
Einstieg und eingenommen hat,
[A 4, 2, 64d] Welche war starck, mechtig und reich,
Der in der welt nicht war ir gleich.
Also Cirus die mechtig statt
Durch den ranck eingenommen hat.

Beschluß.

Drey ding man hie bedencken mag:
Erstlich beym ritter, der erlag
Im wasser durch sein freydigkeit,
Auff daß sein nam würd weit und breit:
Bey dem ein ieder mann hie sol
In dem anfang bedencken wol,
Eh er sich geb in groß gefehr,
Ob solches mög vollenden er,
Daß er nicht dardurch komb in schaden
Und müß nach dem in schanden baden.
Zum andern denckn bey köng Ciro,
Der groß unkost anrichtet do

Mit dem wasser, ohn not und nutz,
Daß ein herr seinen poch und trutz
Nicht mit grösserm unkost außführ,
Dardurch tausentmal mehr verlür,
Denn er schadens entpfangen hett,
Auff daß er sich nur rechen thett;
Wann es würd im zu aller zeit
Gerechnet zu lauter thorheit.
Zu dem dritten bedenck ein statt,
Welche der feind belägert hat,
Sey gleich so mechtig, starck und vest,
Daß man hüt und wach auff das best,
Sey nüchtern und hab fleissig acht
Auff den feind, bey tag und bey nacht;
Er feyret nicht, wie still er sey,
Durch falsch practick und verrhätrey,
Wie er mag bringen in sein hand
Die statt oder das gantze land.
Darauß im sieg und rhum erwachß
Bey allen völckern, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 17 tag Septembris.

[A 4, 2, 65a] Historia: Der tyrann Clearchus.

Justinus uns beschrieben hat,
Wie in Heraclea, der statt,
Ein rhat und der bürger gemein
Sind kommen in grosse unein,
Weyl ein rhat hett in seiner hand
Alls veld und ecker in dem land,
Und hielt ir unterthan sehr hart
Mit auffsätzen mancherley art,
Bracht die gmeyn in grossen unwillen.
Als der rhat die gmeyn nit kondt stillen,
Da namb er zu schutzherren an
Clearchum, ein tyrannischn mann,
Wider die gmeyn zu diser zeit.
Als er nun die zwitrechtigkeit
Sah zwischen der gmeyn und eim rhat,
Er ihm heymlich fürgnommen hat,
Die herrschafft mit listigen dingen
Der stat in sonst eins hand zu bringen.
[K 4, 2, 143] Nun war Mitritates ein herr
Von obgemelter statt nicht ferr,
Dem verhieß er zu ubergeben
Die statt, braucht sein untrew darneben,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 257 Historia: Der thiran Clearchus 192 [vers]. Vgl. im 6 meistergesangbuche bl. 191 Der thiran Clearchus im hoftone Marners: »Ein kunig war gesessen«, 1544 Juni 28 und im 7 meistergesangbuche, bl. 90 Clearchus ein tiran erstochen in der kelberweis Hans Heiden: »Nach dem als in Heraclea, der stat,« 1545 März 12. Quelle: Justin, übersetzt von Hieronymus Boner (Augsburg, Heinr. Stainer, 1531, fol.) 16 buch, s. LIX bis LIX'. 3 Justin: Heraclea. AK Heraclia.

Und als nun der kam in die statt,
Allda er ihn gefangen hat
Und sein freund auß trewlosem muth
Und schätzet sie umb grosses gut.
Nach dem er auch hinter dem rhat
Ein gmeyn zusamb gefordert hat
Und hat der gmeyn gezeyget an,
Dem rhat nicht mehr beystand zu than,
[A 4, 2, 65b] Sonder wöll nun beystehn der gmeyn;
Wo sie aber westen allein
Vorzustehn eines rhats gewalt,
So wolt er abziehen gar bald
Mit seim zusatz. Da saget: neyn!
Ihm wolt unterthan seyn die gmeyn
Für all herren in diser statt.
Als solche sach erfuhr ein rhat,
Hat er sich deß trefflich entsetzt,
Ergaben sich doch auch zu-letzt
Disem tyrannen jung und alt.
So besaß er die statt mit gwalt,
Tyrannisiert nach seim verlangen,
Namb sechtzig rhatherren gefangen,
Legt die in harte gfencknuß ein,
Die andern all entpflohen sein
Und im entrunnen auß der statt.
Deß sich die gmeyn gefrewet hat,
Daß sich das blat hett umbgewend,
Den rhat hett bracht in das ellend;
Wann er ir iedem trowt den todt,
Wer sich wolt lösen auß der not,
Der must geben ein grosse sumb.
Das der tyrann alles einnumb
Im schein, samb müst er von der bösen
Gemeyn sie mit dem geldt erlösen.
Nach dem sie doch all würgen liß.
Nachmals hat er erfahrn gewiß,
Daß die andren vertriebnen herren
Sich thetten bewerben von ferren
Umb hilff bey den anderen stätten,
Die ihn hilff zugesaget hetten
Zu kriegen wider den tyrannen.

Da warff er auch auff sein streitfannen,
Macht frey ledig all leybeygn knecht
Und gabe in das bürgerrecht,
Daß sich ie ieder möcht vertrawen
Seins herren tochter oder frawen,
Und welche sich darwider setzt,
Die liß er auch würgen zu-letzt.
[A 4, 2, 65c] Dardurch die knecht im waren trew
Und iren herren gar abschew.
Da wurd in der statt zu der zeit
Manch trawrige hochzeit bereit,
Weyl manche fraw, schön, reich und edel,
Solt nemen einen groben wedel,
Der nichts kondt, hett nichts an noch umb.
Als der knecht war die meiste sumb,
Die schmach erlitten sie trawrig
Von dem tyrann, daß etlich sich
Zu todt stürtzten, ein theyl sich henckten,
Sich erstachen oder ertrenckten,
Eh sie die knecht lissen beyschlaffen.
Nach dem griffen auch zu den waffen
Die vertrieben mit dem tyrannen,
Zogen zusamb mit beyden fannen.
Allda ward mancher mann erschlagen,
Iedoch die rhatherren erlagen.
Der tyrann gwann ein bluting sieg
Und führt gefangen auß dem krieg
Die ubring rhatherrn uberwunden
Vorher, alle mit stricken bunden,
Gleich wie in eim triumph allein.
Auff sie zogn die bürger der gmein,
[K 4, 2, 144] Die darob grosse freude hatt;
Und als er sie bracht in die statt,
Legt man ir etlich in gefencknuß
Und martert sie mit harter zwencknuß;
Etlich er auch gerichtet hat.
Es war kein winckel in der statt,
Darinn der tyrann nicht verbracht
Sein grimmigkeit, mit gwalt und macht,
Mit allem hochmut und hoffart,
Der schand und laster aller art.

Durch deß glücks zufall er vergaß
Der tyrann, daß er ein mensch was,
Und saget, der gott Jupiter
Sein natürlicher vatter wer.
Wenn er gieng auff der gassen dar,
Liß er ein güldin adalar
[A 4, 2, 65d] Ihm seinen herolden vortragen.
Offt fuhr er auff eim triumphwagen,
Trug nur purpur und seiden on
Und auff seim haupt ein gülden kron.
Zu-letzt so wurd er auch der götter
Ein verächter, fatzer und spötter,
Mißhandelt so mutig und grob,
Daß sehr grossen verdruß darob
Hetten zwen edler jüngeling,
Welche vor waren aller ding
Platonis jünger, deß weisen monn,
Da sie hetten gelernet von
Dem vatterlande nütz zu sein.
Leonides so hieß der ein,
Und Chion so hieß der ander.
Die machten ein bündnuß beydsander,
Ir vatterlande zuerledigen
Und den tyrannen zu beschedigen.
Darzu habens beruffen than
Auß irer freundschafft fünfftzig mann,
Welche denn auff sie halten solten,
Wenns den tyrannen würgen wolten,
Daß sie zu hilff in kömmen gschwind
Vor deß tyrannen hofgesind,
Stellten sie heimlich an ein ort.
Aber die zwen die giengen fort
Zu deß tyrannen saal beydsander,
Als ob sie zankten mit einander,
Den hüteren warn sie bekandt,
Darumb liß man sie ein beyd-sandt.
Als nun der tyrann darinn saß,
Deß ersten klag anhören was,

21 ? Chion (so Justin). AK Clion.

Hat in Chion, der jüngling werth,
Durchstochen mit seim blossen schwerdt.
Ob dem erhub sich ein rumor,
Das hofgsind trang ein durch das thor,
Schlugen auff die zwen jüngeling,
Hiebens zu stücken aller ding,
Eh ihn zu hilff die fünfftzig kamen.
Also ein ritterlich end namen.
[A 4, 2, 66a] Darzu sie ir trew hett beweget,
Auff daß der tyrann wurd erleget
Zu gut irm lieben vatterlandt.
Deß sind in lob sie weit erkandt.
So hat die histori ein end.

Der beschluß.

Hiebey wird erstlichen erkennt:
Nichts edlers ist in einer statt,
Denn wo die gemeyn und ein rhat
Sind fein eynig in eim gemüt,
So die herrschafft mit voller güt
Ir gemeyn sänfftmütig regiert,
Fein freundlich, nicht pocht noch stoltziert
Und enthelt den gemeynen nutz
Und helt den armen trewen schutz,
So bleibt der arm gemeyne mann
Auch gehorsam und unterthan,
Geben ir renth und zinst gutwillig
Ir oberkeit, wie recht und billich.
[K 4, 2, 145] Wo abr ein oberkeit stoltziert,
Ir unterthan tyrannisiert
Und nur auff eygen nutz ist trachten
Und ire unterthan verachten
Und sie täglich schinden und schetzen
Mit mancherley newen auffsetzen,
Uberladens mit vil beschwerden,
Darob denn auch unwillig werden
Die unterthan und widerspennig,
Ungehorsam, nicht unterthenig.
Denn hebt sich mutwill und unfuhr

*

1 ? Chion (so Justin). AK Clion. 28 K 154.

Und manche blutige auffrhur.
Da bringt ein rach die ander rach,
Ein unglück volgt dem andern nach,
Verderbung beyder land und leut.
Die regiment werden zerstrewt,
Und das unterst zu öberst kehrt.
Kein zucht noch tugendt wird gemehrt,
Zu grund geht gute policey,
Wo ein statt selb zwitrechtig sey,
[A 4, 2, 66b] Ist ein anfang alls ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 18 tag Septembris.

Historia: Die erbawung und belägerung der mechtigen statt Massilia.

Es beschreibet uns Justinus,
Der bhrümbt historiographus,
In seim drey-und-viertzigsten buch:
Als an nahrung war groß gebruch
Dort in allem Vocenser-land,
Weyl unfruchtbarkeit darinn wahnt,
Da ward alls volck getrungen sehr,
Daß es sich nehret auff dem meer
Mit fischfang und dem kauffmannshandel
Und mit dem meerraub, der ohn wandel
Zu der zeit war ein rhum und ehr.
Auff dem oceanischen meer
Kamen griechischer jüngeling,
Zu rauben fertig und gering,
Ein rott gegen Gallia an,
Da in das meer laufft der Rhodan.
Da fundens sehr ein fruchtbar land
Mit wohn und weyd. Darumb zu-hand
Fuhren sie heym und zeygtens an
Der oberkeit und iedermann.
Darob ir gar vil willig warn
Mit ihn auß irem land zu fahrn.
Nun war ein herr, hieß Peranus
Und auch ein herr, hieß Furius,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 277 Historia: Die pelegrung der stat Massilia 202 [vers]. Quelle: Justinus, übers. von Hieronymus Boner (Augsburg, Heinrich Stainer, 1531, fol.) buch 43, s, CXV' bis CXVI'. 7 ? Vocenser (Justin: Phocenser). AK Vocemser.

Die namens zu hauptleuten on
Und sassen auff, fuhren darvon,
Kamen ohn hindernuß also
Hin zu dem könig Senano,
[A 4, 2, 66c] Der ein könig war zu der zeit
Segoriegiorum weit.
Begerten mit freundlichen sachen
Ein bündnuß da mit ihm zu machen
Und ein statt in sein reich zu bawen.
Das sagt er in zu auff vertrawen.
Nun begab sich ohn gfehrd, ich sag,
Daß der könig auff disen tag
Sein tochter verheyraten solt
Nach lands-gewohnheit, wen sie wolt
Haben. Wenn man zu tisch war gsessen,
Das königliche mahl zu essen,
[K 4, 2, 146] Führt man die junckfraw in den saal
Zus königs gästen allzu-mal.
Die trug von klarem gold ein kandel,
Darinn ein handwasser zum handel.
Darmit führt man sie auff und ab;
Welchen sie wolt, demselben gab
Sie das handwasser zu sein henden.
Also thett sich die junckfraw wenden,
Bott das handwassr dem griechischen gast
Peranus, gfiel ihr aller-bast.
Also wurd er deß königs ayden.
Nach dem ward im der platz beschayden
Von dem könig und seinem heer,
Da der Rhodan rinnt in das meer.
Da Peranus gar wercklich da
Bawet die statt Massilia,
Das gleich von anfang der welt war
Vier-tausent-und-sechs-hundert jar
Und auch zwey jar, ward sie bereit.
Die statt namb zu in kurtzer zeit
Beyde an herrschafft und an gut,
Hielten gut ordnung und stattut
Und pflantzten ölbäum und weinreben

*

6 Justin: Segoregiorum. 26 ? Peranus. AK Perany.

Und ander gute frücht darneben.
Das die Ligurier verdroß,
Hetten mit in manchen auffstoß,
Wie man denn spricht: Gelück hat neydt.
Also gieng es auch diser zeit.
[A4, 2, 66d] Als nun köng Senanus war gstorben,
Von dem die Griechen hettn erworben
Den platz, drauff zu bawen die statt,
Nach im sein son regieret hat,
Sehr jung, ein unerfahrner mann.
Dem zeygten seine schmeychler an,
Massilia, die new bawt statt,
Die würd unglück und vil unrhat
Ihm noch zu-richten in dem land,
Weyl sie zu-nemb mit starcker hand,
Und würd sich gegen im entpören;
Derhalb so solt er sie zerstören,
Eh sie würd zu mächtig und gweltig.
Der jung könig war zu einfeltig,
Liß sich sein hofschmeychler verführen
Und thett in erfahrung nicht spüren,
Daß er der statt hett ehr und nutz,
Darvon seim land kam alles guts,
Und meynt, die statt mit list zu gwinnen.
Und als auff ein tag war darinnen
Ein fest der göttin Minerva
Mit grosser gasterey allda,
Schicket der könig etlich mann
Int statt, samb auch zu opffern than,
Und vil gerüster kriegsleut legt
Auff wägen und mit hew verdeckt;
Die liß er fahren in die statt
Heymlich, daß sie in der nacht spat
Ihm solten öffnen ein stadtthor;
Dergleich auch hielt der könig vor
Der statt, hinter den bergen sehr
Mit einem groß gerüsten heer,
Wenn in der statt auffgieng das fewer,
Daß er mit seim heer ungehewer
Durch das geöffnet thor einzüg,

*

40 K Durch. AA' Duch.

Die griechisch bürgerschafft erschlüg.
Nach dem Massilia, die statt,
Plündert, verbrennt, zerstöret glat.
So ward die meutrey angericht.
Nun begab sich in der geschicht:
[A 4,2,67a] Ein fraw war an deß königs hof,
Erfuhr die ding und eylend loff
Hinein die statt; darzu sie trieb,
Wann sie inbrünstig trew und lieb
Trug eim griechischen jüngeling,
Der erbarmt sie hertzlicher ding,
Daß er die nacht solt werdn erschlagen.
Dem thets die ding zur warnung sagen,
[K 4,2,147] Er solt sich machen auß der statt.
Der jüngling aber angsagt hat
Die mewtrey seiner oberkeit.
Die rüst sich, versperten bey zeit
Die thor und auß den wegen zugen
Die Ligurier, all erschlugen,
Was sie ankamen in der statt.
Und zu nacht man anzündet hat
Ein hauß und auffgespert ein thor.
Bald der köng sah das fewr darvor,
Welches denn sein loßzeichen war,
Da eylt er mit seinr heeres-schar
Hin durch das thor, hinein die statt.
Allda ihn denn angriffen hat
Die burger, so gerüstet lagen,
Von den der könig ward erschlagen
Und mit ihm sieben-tausent monn.
War seiner untrew rechter lohn.
Nach dem hat die statt alle jar
An dem tag, so diß feste war,
Der göttin Minerve, der grossen:
Sie in der statt all thor beschlossen
Und ihr opffer und gsang verbrachten
Und deß glücklichen siegs gedachten.
Nach dem führten sie manchen krieg
Mit den Liguriern mit sieg,
Dergleichen auch mit Cartago,
Auch mit Hispania also,

Darinnen auch das griechisch blut
Erlangt sieg, ehr, rhum und groß gut.
Auch haben den Römern die alten
Allmal trew und glauben gehalten.
[A 4, 2, 67b] Als nun die statt so groß zu-namb,
Haben sich ir nachbawrn allsamb
Ob irem grossen glück entsetzt
Und haben sich endlich zu-letzt
Verbunden, die statt zu zerstören
Und ir burgerschafft zu ermören.
Und erwehlten zu eim hauptmonn
Caramandum, den könig fron,
Der belegert mit grosser macht
Die statt. Doch in der ersten nacht
Im traum ein göttin ihm erschein
Mit zornigem angsicht allein,
Die erschreckt in hefftiger massen,
Sagt, er solt unbekrieget lassen
Die statt Massilia durch tück,
Ihn würd sonst treffen alls unglück.
Nach diser göttin harten bschied
Macht er mit Massilia fried,
Doch begert er, in freundlicher massen
Persönlich in die statt zu lassen,
Iren göttern zu opffern thon.
Dasselb ward ihm vergünnet schon.
So reit er in die statt lobsam,
Als er zum schloß Minerve kam
Und ob dem thor die bildnuß sach
Der göttin Minerve, er sprach:
Diß ist die göttin, die ob-staht,
Die mich im schlaff erschrecket hat,
Mich von der blägrung ab hieß ziehen,
Ich solt der göttin zoren fliehen.
Und thet der göttin bildnuß schencken
Ein güldin ketten, an hals hencken
Und sagt: Selig ist dise statt,
Die die götter zu schutzherrn hat!
Und machet ein ewigen fried
Mit der statt und freundlich abschied.

Beschluß.

In der warhafftigen histori
Ist wol zu bhalten in memori
[A 4, 2, 67c] Bey Massilia, diser statt:
Wos noch einer statt glücklich gaht
Und auffnemb an gwalt, ehr und gut,
Glauben und trawren halten thut
[K 4, 2, 148] Ihren bundgnossen allezeit,
Helt warheit und gerechtigkeit
Und handhabet gemeynen nutz,
Helt ihren bürgern trewen schutz,
Helt gut·bürgerlich policey
Und straffet die laster darbey
Und helt auch ob gottes gebott . . .
Mit solcher statt so ist auch gott
Und helt ir auch getrewlich rück,
Ob gleich ir wolfart und groß glück
All ir nachbawren neydn und hassen,
Vil böser stück teglich für-fassen,
Mit untrew, lug und bösen tücken
Sie zu bschedigen und verdrücken.
So thun sie sich nur selbst beladen
Mit schand und verderblichem schaden,
Darob sie selbst zu drümmern gehn,
Und bleibt gar auffrichtig bestehn
Eine solche statt in irem stand,
Weyl ob ir helt die gottes-hand.
Daß sie zunemb, grun, blüh und wachß,
Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 1 tag Octobris.

[A 4, 2, 67d] **Historia: Krieg und flucht könig Darii auß Persia mit dem könig der Scithier.**

Es beschreibet Herodotus
Im vierdten buch: Als Darius,
Der Persier könig, voran
Wider gwann die statt Babylon,
Welche von im war abgefallen
Und hett auch sonst groß glück in allen
Kriegen, wurd er hochmütiger,
Wolt auch bekriegn die Scithier,
Ein altes volck und königreich,
Das vor mit krieg hett gwaltigleich
Bezwungen und frey angesieget
Die völcker, so es hett gekrieget.
Nun hett der könig Darius
Ein bruder, hieß Artabanus,
Der ihm gar trewlich widerrhiet,
Mit den Scithiern zu kriegen nit,
Ein arm volck, da nichts wer zu gwinnen,
Kein silber noch gold fünd man drinnen,
Wern weder häuser, schlössr noch stett,
Nur von der viechzucht leben thet

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 280 Historia: krieg vnd fluecht künig Dario in Scithia 226 [vers]. Vgl. im langen crewzton Wolfran: Dareus mit der Scitier gab »Als in Scithier lande« 1544, 7 Juni (sechstes meistergesangbuch, bl. 172). Quelle: Herodotus, übersetzt von Hieron. Boner (Augsburg, Hainrich Stainer, 1535, fol.), buch 4, cap.: Wie der könig Darius wider Scythier zohe vnd wie es jhm ergienge, und die folgenden, bl. 56' bis 63'. Den zweiten teil erzählt nach Herodot auch Albert Krantz in dem 27 capitel des 1 buches seiner swedischen chronick.

Und vom weydwerck, gleich wilden leuten,
Ir kleydung wer nur von thiersheuten;
Derhalb solt er sich vor ihn hüten.
Köng Darius namb in ungüten
Auff seines bruders trewen rhat
Und ein bottschafft geschicket hat
An den könig der Scithier
Idantirsus, also hieß er,
Und thett seiner tochter begern.
Als er ihn der nicht wolt gewehrn,
[A 4, 2, 68a] Da rüstet er sich zu dem krieg,
Vermeynt, gewiß zu haben sieg.
Mit siebenmal hundert-tausent mann
Ward zu Susa außziehen than
Auff Scithia mit grossem pracht,
Unterwegen auffricht und macht
Siegseuln, darein er schrieb mit nam
Die sein kriegsvölcker allesamb,
Samb hett gesieget er mit ehr.
Als er kam zu dem engen meer
[K 4, 2, 149] Bosphorum, da sagt die geschicht,
Da hat ein brucken auffgericht
Mandrocles, der künstlich werckmann,
Da sah der köng sein lust daran,
Zog darüber mit seinem heer.
Nach dem so schickt er weiter mehr
Hin zu Yster, dem wasserfluß,
Da die Joner und Histeus
Solten uber das wasser breyt
Auffrichten ein bruck mitler zeit,
Biß er mit dem heer kömb hinnach.
Als nun sollichs mit fleiß geschach.
Als nun hin-kam der könig klug,
Mit seim heer ubert brucken zug
Dahin in der Scithier land,
Befalch Histeum mit verstand,
Daß er mit seim volck sechtzig tag
Blieb und der brucken hüten pflag.
Kömb er in sechtzg tagen nicht wider,
Solt er die brucken brechen nider
Und mit all seim gesind abfahren.

Also die ding beschlossen waren.
So rayst der köng in Scithia
Mit seim gewaltigen heer da,
Da der Scithier volck mit list
Den Persiern gewichen ist
Im land hin und wider zu-mal
Durch hoch gebirg und tieffe thal:
Sie wisten die schlich in dem land,
Von in wurd verhert und verbrandt,
Daß die Persier nichtsen funden.
[A 4, 2, 68b] Die auff dem fuß nacheylen gunden
Durch die einöden unbekandt,
Der feind offt auffhielt die provant,
Daß sie hettn weder speiß noch weyd.
Deß königs heer offt hunger leyd
Und wurd auch gantz machtloß und schwach,
Weyl sie so hefftig eylten nach,
Wurden offt vom feind uberfallen
Mit scharmützel, und doch in allen
Wolt der feind lifern in kein schlacht.
Köng Darius ein sinn erdacht,
Schickt zu dem könig sein herolt,
Begert, daß er auffgeben solt
Im gantzen land wasser und erden,
(Darunter solt verstanden werden
Land und leut geben in sein macht)
Oder mit im thun ein veldschlacht,
Nicht so flüchtig sein und verzaget.
Der Scithier köng wider-saget,
Kein schlacht würd im gelifert werden,
Biß daß er im grüb auß der erden
Seine eltern auß irem grab,
Als denn würd er im schrecken ab;
Daß er von im gert wasser und erden,
Das müst von im beweynet werden.
Nach dem schickt er beym herolt sein
Dario in sein läger nein
Ein vogel, mauß, frosch in der eyl
Und darzu auch fünff scharpffe pfeyl.
Als man nun fraget den herolt,
Was solche schenck bedeuten solt,

Da antwort er: Nichts weitters, wist!
Mir zu sagen befohlen ist.
Wo die Persier vernunfft haben,
Werdens wol verstehn dise gaben,
Was sie anzeygen. Darmit abschied.
Köng Darius gedacht in fried,
Die Scithier hettn sich ergeben
Beyde mit erd und wasser eben,
Weyl in dem erdrich wohnt die mauß,
[A 4, 2, 68c] Der frosch helt in dem wasser hauß,
Deß vogels schneller flug bedeut
Die pferd der geraysigen leut,
Und die fünff pfeyl anzeygen eben
All kriegsrüstung zu ubergeben.
[K 4, 2, 150] Darob der köng groß freud gewann.
Nach diser red fieng aber an
Gobries, ein alter landherr,
Zeygt die gab anderst weit und ferr,
Als ob der Scithier köng thet sagen:
Wo ihr Persier in den tagen
Nit köndt wie der vogl im lufft fliegen
Und wie sich in der erd kan schmiegen
Vor der katzen die forchtsam mauß
Und wie der frosch kan halten hauß
Unter den wassern, bergen sich,
Werd ir nicht kommen lebendig
Dahin, von wann ir kommen seit,
Sonder mit hartem krieg und streit
Der scharpffen pfeyl nemen ewr end
Von der freyding Scithier hend.
Die außlegung den köng erschrecket;
Iedoch sein forcht heymlich verdecket.
Nach diser geschickten bottschafft
Der Scithier mit heeres-krafft
Ein gewaltige ordnung macht
Und stund gerüst zu einer schlacht
Zu fuß und roß auff einem plan,
Als ob man gleich wolt greiffen an.
In dem ein haß kam schwind geloffen
Und hatt der feind ordnung antroffen.
Nach dem griff ieder auff die erdt,

Den hasen da zu fangen gert,
Endlich wurd von dem grossen hauffen
Ein gschrey und durch-einander-lauffen,
Und wurd zerrütt ir ordnung gar.
König Darius namb deß war
Und seinen herolt fragen thett,
Was die ungstümb für ursach hett,
Daß sich der hauff zertrennen wolt.
Da antwort im sein ehrenholt:
[A 4, 2, 68d] Ein haß ist kommen in irn hauffen,
Dem sie alle mit gschrey nachlauffen.
Als der könig hört dise wort,
Da antwort er: Erst merck ich fort,
Daß dises volck uns gar veracht,
Verspottet und hönisch verlacht.
Gobries war gesaget hat.
Darumb so wer der beste rhat,
Daß wir uns nur machten darvon,
Weyl wir hie nichts zu gwinnen hon
Denn groß gfehrligkeit ungehewer.
Drumb liß der könig sehr vil fewer
Ins läger machen die selb nacht
Und zog ab mit seinr heeres-macht,
Liß im läger die kranck und wunden
Und all sein esel angebunden
Und eylt gemachter brucken zu.
Als aber die feind sahen fru,
Daß der könig abzogen was,
Eylt er im nach, fehlt doch der straß,
Die der könig gezogen war.
Der köng aber mit grosser gfahr
Hin zu der Yster-brucken kam,
Die er abgebrochen vernamb,
Das gschehen war nach seiner sag;
Wann hin waren die sechtzig tag.
Deß erschrack er sampt seinem heer,
Kondt nit weiter entpfliehen mehr,
Dem Histeo man schreyen thet,
Der sich noch da verhalten het
Zwen tag, kam mit seim volck dermassen,
Die er hett bey der bruck gelassen,

Brachten der schiff ein grosse sumb.
Die machten die bruck widerumb,
Welche sie hetten abgetragen
Ein handbogen-schuß, vor zweyen tagen.
Darüber Darius entpfloch,
Wider heym in Persia zog,
Iedoch hett er verlieren than
Hundert-und-zehen-tausent mann [K 4, 2, 151]
[A 4, 2, 69b] Durch hunger, frost und durch das schwert,
Der Scithier list und gefehrt
Auß seinem groß mechtigen heer
Sampt grossem gut, harnisch und wehr.
Und er kriegt in Scithier land
Gar nichts denn schaden, spot und schand.
Darzu ihn bracht sein ubermut.
Darmit die gschicht sich enden thut.

Der beschluß.

Auß der alt warhafften geschicht
Nimbt man ein klare unterricht,
Wo noch ein herrschafft oder fürst
Mit sein nachbawrn zu kriegen dürst,
Darauff fug und anspruch erdicht
Und ein hader von eim zaun bricht,
Ohn nutz und not ein krieg anfecht
Wider gott, billigkeit und recht,
Und ob im gleich sein weise rhät
Das widerrhaten frü und spät,
Doch kehret er sich nichts daran,
Er wil allein gekrieget han,
Vermeynt, sein nachbawr untertrücken.
Ob es gleich thut ein zeit gelücken,
So kommet doch endlich die stund,
Daß er geht durch den krieg zu grund
Und nimbt an land und leuten schaden
Und wird mit schand und spot beladen;
Wann der sieg steht in gottes hend.
Denn erfehrt er erst an dem end,

*

8 K 121.

Daß er durch sein mutwillig that
Mit güldin netzen gfischet hat,
Vil mer verloren, denn gewunnen,
Und im ist aller kunst zerrunnen.
Denn kombt nachrhew alls ungemachs,
Doch vil zu spat, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 3 tag Octobris.

[A 4, 2, 69b] Historia: Die zwen tyrannen Cypselus und Periander zu Corintho.

Herodotus im fünfften buch
Schreibt, der gschichtschreiber, darinn such,
Wie sich in Corintho, der statt,
In Griechenland begeben hat:
Ein burger, mit nam Amphion,
Ein gewaltig und reicher monn,
Derselbig herr ein tochter hett,
Welche Labda den namen thet.
Die vermehelt er Ecion
Von dem gschlecht, die den namen hon,
Daß man sie all die felsen nennt.
Nun gwann der aber an dem end
Kein kind mit ihr, darumb der klug
Hin in die insel Delphos zug,
Darinn er umb ein erben bat.
Als zu im in den tempel tratt
Pithia, der priester,. zu ihm
Und weissaget mit lauter stimm:

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 287 Historia: Cipsiles vnd Perander 2 tirannen 228 [vers]. Vgl. den meistergesang in der fewerweis Wolff Puechners: Periander erschlueg sein weib »Herzog perander zv Corint regiret«, 1548 März 27 (MG 10, 87). Quelle: Herodot in der übersetzung Hieron. Boners (Augsburg, Hainrich Stainer, 1535, fol.), buch 5, im cap.: »Wie die Lacedemonier den von Athen jr Tyrannen wider vber den halß setzen/ das doch die Coriinther nicht wolten« bl. 75 fg., wo Cypselus gedruckt ist. 1 ? Cypselus. AK Cipsalus.

O Ecion, du bist ein mann,
Den man solt stet in ehren han.
Das aber noch nicht gschehen ist.
Iedoch wird bald nach diser frist
Entpfangen von dem felsen groß
Von Labda, deiner gmahel, schoß,
Von der geboren wird ein son,
Der allein sol die herrschung hon.
Der wird falln auff sein bürger werth,
Corinthum straffen mit dem schwerdt. [K 4, 2, 152]
[A 4, 2, 69c] Dergleich ein weissag war voran
Den Corinthern anzeygen than,
Auch zu Delphos im tempel dort,
Die laut also von wort zu wort:
Der adler von dem felsen wirdt
Entpfahen, darvon er gebiert
Ein grimmen starcken löwen gut,
Welcher mit freydig frechem mut
Gantz alle ding zerstören sol.
Darumb mercket darauff gar wol,
Du burgerschafft der statt Corinth,

*

1 Die antwort des obrist priesters lautet bei Boner:
Etion wiewol du bist ein man/
Den man billich solt inn eern han.
Vnd aber das nicht geschehen ist/
Yedoch zů diser frist.
Ist empfangen vom velsen groß/
Von Labda deiner gemahel schoß.
Von dern geporn wirt gar schon/
Der allayn sol herschung hon.
Der wirt fallen auf sein burger wert/
Vnd Corinthū straffen mit dē schwert.

15 Die antwort an die Corinther giebt Boner:
Der Adler vom velsen würt/
Empfahen/ daruon er gepürt
Ein grymmen starcken Lewen gůt,
Der mit seinem freydigen můt.
Alle ding zerstören soll/
Darumb merck darauff gar wol.
Du Burgerschafft zů Corinth/
Des bericht auch deine kind.

Und bericht deß auch deine kind!
So wurd die erst weissagung werth
Durch die ander weissag erklert,
Daß dem gemelten Ecion
Geboren solt werden ein son,
Wellicher ein tyrann solt wern
Und die statt Corinthum beschwern.
Als nun das weib ir kind gebar
Nach kurtzer zeit, da schicket dar
Ein rhat zu Corinth zehen mann,
Die solten in das hause gahn:
Wenn man in thet das kind her-tragen,
Solten sies an ein wand todt schlagen.
Als die mann kamen in das hauß,
Fragten nach dem kind uberauß.
Labda, sein mutter, west gar nicht
Umb den anschlag und bracht gericht
Das kind, einem an sein arm gab.
Derselb entsetzet sich darab,
Weyl in das kindlein lachet an.
Da mocht er es mit nicht abthan,
Bott das eim andern zu sein armen,
Welchen auch thet das kind erbarmen,
Weyl es in so lieblich anlacht.
Also es einer dem andern bracht,
Daß sie doch alle lachet an,
Daß das kind keiner mocht abthan.
Gabens seinr mutter, giengen auß.
Aber zu nechst drauß vor dem hauß
[A 4, 2, 69d] Wurdens uneins mit ungedult
Und gaben dem ersten die schuld,
Dem das kind war an den arm geben,
Daß ers nicht bracht hett von dem leben,
Wie sie den anschlag gmachet hetten.
Und wider ins hauß kehren thetten
Das kind zu suchen und zu tödten.
Die mutter aber in den nöten
Hett an der thür gehört die wort,
Daß antraff ires kindes mordt.

*

18 ? einem. AK eim.

Da verbargs das kind auff das kürtzt
Und es unter ein schöffel stürtzt.
Die zehen mann eindringen gunden,
Das kind suchten, iedoch nicht funden
In allen gmachen auff und nider,
Giengen ungeschafft darvon wider
Und sagten zu Corinth eim rhat,
Sie hetten außgericht die that.
Deß nun ein rhat war wol content,
Wurden durch dise lüg geblendt,
Daß sie hernach an von dem tag
Hetten disem kind kein nachfrag.
Also wuchß auff das kind zu-hand
Und ward auch Cypselus genannt,
Wurd mannbar, seins gemüts sehr groß,
Kam auch in tempel gen Delphos,
Zu opffern auch an disem ort.
Da warn ihm weißgesagt die wort:
Der reiche mann, der ietzt da ist
Kommen von Corinth dise frist
Gen Delphos in den tempel schon
Cypselus, der son Ecion,
Der sol werden ein könig werth
Der Corinther mit seinem schwerdt.
Der weissagung er nach-gedacht,
Darnach zu Corinth an sich bracht
[K 4, 2, 153] Den höchsten gwalt und da regiert
Wütig, grausam tyrannisiert
Mit unerhörtem poch und trutz,
Beraubt vil bürger ires guts,
[A 4, 2, 70a] Verjagt ir etlich auß der statt
Und ir auch vil gerichtet hat.

*

14 ? Cypselus. AK Cipsalus. 19 Die antwort an Cypselus lautet bei Boner:

Der reich man der da ist/
Kommen yetz zů diser frist
Inn vnseren tempel schön/
Cypselus der sun Etion
Solle sein ein künig wert/
Der Corinther wie jmm ist beschört.

22 ? Cypselus. AK Cipselus.

Wem nicht gefiel sein regiment,
Den strafften sein tyrannisch hendt,
Wider all recht und billigkeit
Vergoß er vil bluts seiner zeit.
Nun wurd im gweissagt an dem end,
Daß er allein das regiment
Würd haben sampt dem eining son,
Würd auff kinds-kind nicht reichen thon.
Und als er biß auff dreyssig jar
Mit tyranney regieren war,
Da namb er ein unselig end.
Periander, sein son, genennt,
Der namb nach im die herrschung an,
Der war ein weiß, hochgelehrt mann,
Hielt sich trefflich wol im anfang.
Das wert ein zeit und doch nicht lang.
Nach dem er macht sein kundtschafft do
Mit dem herren Trasibulo,
Liß fragen den in trewen holt,
Wie er sich im volck halten solt,
Daß er gantz sicher möcht regiern.
Doch war wol mit tyrannisieren
Demselben herrn Trasibulo,
Der war ein herr zu Mileto.
Der führt gemelten botten wacker
Auff ein zeittigen korenacker,
Fragt, was sein herr befolhen hett.
Als der bott das erzelen thett,
Darüber er kein antwort gab,
Sonder schlug mit seim schwerdte ab
Die höchsten eher hin und wider
Im korenacker auff und nider
Und sprach: Sag deim herren ohn rast,
Was du von mir gesehen hast.
Bald solches der bott zeyget an,
Was auff sein werbung hett gethan
Herr Trasibulus mit dem korn,
Ist er erst ein tyranne worn,
[A 4, 2, 70b] Dacht, wenn er sicher regieren wolt,
Die höchsten bürger enthaupten solt,
Auff daß im keiner mit der hand

Im regiment thet widerstand.
Zur stund er mit deß schwerdtes klingen
Zu Corintho liß er umbbringen
Mannichen auffrichtigen mann,
Der doch nie hett kein ubel than,
Ohn schuld, auß lauter tyranney,
Erschlug sein eygen gmahel frey,
Melissa, auß grossem mißtrawen.
Als eins tags die Corinther frawen
Kamen und liesen ihn weissagen,
Den etwas war worden enttragen,
Da erschinn in die obgenannt
Melissa und klagt in zu-hand,
Wie sie sehr grossen frost thet haben,
Wiewols in kleydern wer vergraben
Nach todt nicht worden wer verbrennt.
Nach dem mit warheit in bekennt,
Ir herr Periander hett das brodt,
Welches doch hart wer wider gott,
Gschossen in ein bachofen kalt,
Welches war zuverstehn der gstalt,
Daß er mit Melissa, seim weib,
Noch mit irem verstorbnen leyb
Unzimmliche werck hett verbracht.
Als man dise red offen macht
Dem tyrannen, der nach den tagen
Liß allen edlen weibern sagen,
Daß sie kömmen in bester zierd,
In kleydung, in ehren und wierd
[K 4, 2, 154] In tempel der göttin Juno.
Als in ordnung die weiber do
Traten zum opffer außerwehlt,
Hett der tyrann heymlich bestellt
Unterwegen sein hofgesind.
Mit grosser ungestümb geschwind
Zogens den frawen ir kleyder ab
Und verbrennten sie auff dem grab
[A 4, 2, 70c] Seiner gmahel gleich zu eim spot,

*

8. 13. 22 Herodot: Melissa. AK Melisa. 18 ? Periander. AK Perander. 20 ? Gschossen. AK Geschossen.

Auff daß sie nicht frür in dem todt.
Und trieb vil grimmer tyranney,
Biß ihn auch unglücks mancherley
Anstieß mit seinen sönen beyden.
Derhalb endlich vor hertzenleyden
Er vor trawren sein geist auffgab.
So kamen die Corinther ab
Ihrs tyrannen mit freuden groß.
Darmit er die geschicht beschloß.

Beschluß.

Auß der merck ein fürst an dem end,
Daß er in seinem regiment
Herrsch seine unterthan sänfftmütig,
Genediglich, miltreich und gütig,
Seim namen nach bey weit und ferrn,
Weyl man ihn nennt ein gnädig herrn,
So wird ihm günstig iedermann,
Ghorsam, willig und unterthan,
Und stehn ihm bey mit leyb und gut,
Warzu er ir bedürffen thut
Und bitten gott hertzlich darneben
Umb sein gsundheit und langes leben.
Wellicher fürst aber regiert
Gantz blutdürstig, tyrannisiert
Und ubet frefel und gewalt
An reichen, armen, jung und alt
Beyde an weib und auch an kind
Sampt sein amptleuten und hofgsind,
Mit vil unbilligen auffsetzen
Die unterthan schinden und schetzen
Und unverschuld fangen und plagen,
Ehrliche leut deß lands verjagen . . .
Ob solche herrschafft wird unwillig
Der unterthan, und nicht unbillig,
Und wird bewegig zu auffrhur,
Zu widerwillen und unfuhr
Und rüffet auch umb rach zu gott
Und frolocket ob ihrem todt.
[A 4, 2, 70d] Auff daß end nemb vil ungemachs
Durch gute herrschafft, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 4 tag Octobris.

Historia: Die umbbrachten herrn der Persier umb ir unzucht in Macedonia.

Es beschreibet Herodotus
Im fünfften buch: Als Darius,
Der Persier könig genannt,
Mechtig zu-namb an leut und land,
Wolt er in sein gwalt bringen gleich
Macedonia, das köngreich.
Und schickt sieben Persier-herrn
In Macedonia gar fern
Zu Aminta, dem köng orniert,
Der Macedonia regiert.
Als nun die bottschafft da hin kam,
Verkünden ir werbung mit nam,
[K 4, 2, 155] Daß der köng sein reich und herrschafft
Solt könig Dario warhafft
Frey ubergeben in sein hand.
Zu warzeichen solt er im land
Geben seins wassers und der erden,
Darmit unterthänig zu werden.
Der könig sie herrlich entpfieng
Und bewilligt sich aller ding,
Dem köng zu schickn wasser und erden,
Ihm zinßbar und unterthan werden,
Darmit er im reich erhielt fried.
Darnach freundlicher weiß beschied

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 284 Historia: Die vmbrachten persier herrn 180 [vers]. Quelle: Herodot, übersetzt von Hieron. Boner (Augsburg, Hainrich Stainer, 1535, fol.), buch 5, cap.: Wie etlich Persier herrn inn Macedonien vmbkammen, bl. 65 fg.

Mit ihm zu essen dise gäst,
[A 4, 2, 71a] Den er es erbott auff das best
Mit essen, trincken und hofieren.
Da wurden seine gäst stoltzieren,
Weyl man ins erbott so gutwillig,
Wurdens truncken, hieltn sich unbillich,
Sagten unverschämbt: König, wist!
In Persia gewonheit ist,
Wenn man ehrlich herrn hat zu gast,
Den mans wil erbieten auffs bast,
So bring wir den gästen auff trawen
Unser schön frawen und junckfrawen
Und sie ihn an ihr seiten setzen.
Weyl ir uns auch freud thut ergetzen
Mit ewr köngklichen gasterey,
Auch sonst mit freuden mancherley,
So volgt unser land-gwonheit nach
Der frawen halb! Der könig sprach:
Des ist in unserm land nicht sitt,
Doch wöll wirs euch abschlagen nit.
Weyl ihr solches an mich begert,
Solt ihrs gutwillig seyn gewerth.
Nach dem schickt der köng etlich frawen,
Gantz wol gebild und schön zu schawen.
Die setzt er an ein andre tafel,
Die Persier mit worten schrafel
Sprachen: Herr köng, ihr unrecht thut,
Ir beschwert unser hertz und muth,
Daß ir die frawen setzen seit
In ewren saal von uns so weit.
Ir solt die frawen zu uns setzen.
So köndten sie uns freud ergetzen.
Als der könig das hören thett,
Ward er wider sein willn beredt
Und setzt die edlen frawen ihn
Eim ieden an sein seiten hin.
Die Persier all truncken warn,
Thetten gar unverschambt geparn
Und griffen ihn an ihre brüst,
Zu suchen freude und wollüst,
Und küsten sie auch an den mund.

[A 4, 2, 71b] Deß sich manch fraw entsetzen gund
Und sich schamhafftig von ihn kehrt
Hin zu der wand und sich ir wehrt.
Dergleich ie mehr und mehr geschach.
Das der köng mit unwillen sach,
Doch auß forcht der Persier gwalt
Schwieg und geduldet das der alt.
Aber Alexander, sein son,
Sah das, kondt es nicht leiden thon,
Der gäst unverschembten mutwillen,
Gedacht, den mit dem schwerdt zu stillen,
Und sagt zum alten könig wider:
Herr vatter, legt euch schlaffen nider.
Ich wil der gäst warten der massen
Und ihn gar keinen mangel lassen.
Der köng antwort: Mein son, ich kan
Mercken, du wolst was arges than
Mit den gästen durch böse stück.
Dardurch brechst uns all in unglück.
Darumb wilt du haben mein huld,
So sih zu und leid mit gedult!
Darmit legt sich der alt köng nider.
Alexander tratt hin und wider,
[K 4, 2, 156] Sprach zun gästen: Nun frölich seyt!
Wann ihr solt heint nechtlicher zeyt
Die schönen frawen bey euch haben.
Darmit wil ich euch heint begaben,
Darmit ewr freud zu haben hie.
Ietzt aber, mercket! sollen sie
Abgehn, sich anderst anlegen drinn.
Mit dem schickt er die frawen hin
Und hett etlich jüngling voran
In frawenkleydung angethan,
Geschmücket mit ringen und ketten,
Die zun gästen eintretten thetten,
Der ieder hett unter seim gwand
Ein scharpffen tolch zu einer hand.
Führt man den Persier-herren zu,
Setzt an ir seiten iedem zwu.
Nach dem sagt Alexander da:
[A 4, 2, 71c] Ihr mechting herrn auß Persia,

Von meinem herr vatter und mir
So seyt zu gast geladen ihr.
Was wir euch mögn zu ehren than,
Daran solt ir kein mangel han.
Weyl ir nun habt der frawen begert,
Seyt ir deß williglich gewert,
Daß wir euch unser schwestr und mummen
Lassen in freundschafft zu euch kummen,
Mit in zu lebn frölich und frisch.
Also wir euch zu betth und tisch
Haben auffs freundlichst handeln than.
Dasselb bitt wir zu zeygen an
Dem mechting könig Dario,
Unser im bestn zu denckn also.
Nach dem legt sich der jung herr nider.
Als nun die Persier-herrn wider
Angriffn mit unzüchting geperen,
Vermeynten anderst nicht, sie weren
Die edlen frawen auß dem zimmer,
So sie vor hettn betastet immer,
Endlich wurd ihr unzucht gerochen,
Und wurdn von den jüngling erstochen
Und dem anderen hofgesind,
Weyl sie all warn truncken erblind.
Dergleich in dem gähen unfurn
Ihr diener all erstochen wurn,
Daß ir keiner wider heim-kam.
Köng Darium groß wunder namb,
Daß ir bottschafft kam nicht her-wider,
Schickt in Macedonia nider,
Zu fragen nach der bottschafft sein.
Doch wurden die botten gemein
Mit geldt bestochen, daß die that
Keinr dem könig anzeyget hat,
Sagten: Sein bottschafft wer mit frieden
Von Macedonia abgschieden;
Wo sie aber seit hin wer kommen,
Das hett kein mensch seither vernommen.
So ist diß mordt unghrochen blieben.
[A 4, 2, 71d] So weit ist die histori bschrieben.

Beschluß.

Auß der geschicht hie mercken kan
Beyd oberkeyt und unterthan,
Daß sich ieder in seinem stand
In der frembd und dem vatterland,
An allem ort, schamhafft und züchtig,
Ehrbar, tugendtsam, ehrentüchtig,
Wo man im guten willn erzeygt
Und sich demütig gen ihm neygt,
Daß er sich gwalts nicht ubernem,
So frefel sey und ungezem,
Unzüchtig, ungestümb und wild
Gegen eim ehrling frawenbild;
Wann es thut hertzenweh zu leiden,
Es bewegt bitter haß und neiden,
Biß der grimm wütig zoren brennt,
Endlich anlegt blutige hendt,
[K 4, 2, 157] Gar nicht verschonet in der zeit
Weder unter- noch oberkeit.
Wie solchs vormals thett offt ergahn
Zeygen uns vil histori an.
Derhalb welch mensch ist züchtig leben,
Thut kein ergernuß von im geben
Mit worten, wercken, noch geperdt,
Der ist bey frommen leuten werth,
Wie das sprichwort thut offenbarn:
Zucht steht noch so wol, als vor jarn.
Und wer sich ist unzüchtig halten
Auß obern, undern, jung odr alten,
Der ist verachtet und unwerth
Bey allem ehrbarn volck auff erdt,
Das alles nicht vil von ihm hellt;
Derhalb er auch endlichen fellt
In vil unglücks und ungemachs
Durch sein unzucht, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 5 tag Octobris.

[A 4, 2, 72a] Historia: Der hauptmann Macheus von Cartago, welcher Cartalum, sein eygnen son, liß creutzigen.

Justinus uns beschrieben hat,
Wie Cartago, die mechtig statt,
Von fraw Dido erbawen war,
Eben zwey-und-siebentzig jar,
Eh denn erbawt ward die statt Rom.
Als aber grossen schaden nomb
Cartago von der pestilentz
Und anderem unfall unents,
Habens unmenschlich opffer than,
Durch den sathan gewisen an,
Erwürgt auff deß tempels altar
Unmündige kind zweyer jar,
Vergossen ir unschuldig blut,
Nach dem verbrennt in fewers glut
Den göttern zu einr reverentz
Für dise plag der pestilentz.
Von diß unmenschling lasters wegen,
Daß sie durch das mordt haben pflegen,
Ist ihn noch mehr unglücks zu-kommen;

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 290 Historia: Macheus lis sein sun crewzigen 174 [vers]. Vgl. zehntes meistergesangbuch, bl. 84 Der hochmuetig sun am creuz in der rorweis Pfalzen von Straspurg: »Als macheus« 1548 Mai 26 und sechzehntes meistergesangb., bl. 61 bis 62 Cartalus, der gehangen in der hohengartweis Jeronimus Schmid »Als in Aphrica die stat Cartago« 1558 Juli 16. Quelle: Justin, übersetzt von Hieron. Boner (Augsburg, Heinr. Stainer, 1531, fol.), 18 buch, s. LXIIII bis LXIIII'. Joan. Bocatius von widerwertigem glück, 3 buch, 15 cap., s. LXXVII' erzählt auch die geschichte. 4 K Statt. AA' Satt.

Wann sie haben groß schaden gnommen
Im sicillianischen krieg,
Darinn sie doch vor hetten sieg
An den feinden ein grosse summ
Durch iren hauptmann Macheum,
Welcher war ein berümbter mann.
Das glück nit mehr in wolt beystahn.
Da wurd der krieg von disem end
Hin in Sardinia gewendt,
[A 4, 2, 72b] Da sie noch mehr unfals entpfunden;
Wann sie wurden gar uberwunden,
Das heer den grossen theyl erschlagen.
Derhalb Cartago nach den tagen
Verschrieb den hauptmann Macheum
Mit deß ubrigen heeres summ
Von Cartago in das ellend,
Ward von eim gantzen rhat erkennt,
Wiewol er vor in Aphrica,
Dergleich auch in Sicilia
Grosse ehr eingeleget hett
Und gewonnen vil grosser stätt.
Deß ellends wurden sie beschwert,
Von in deß heymzugs ward begert,
Daß man die that verzeyhen solt.
Als man aber nicht hören wolt
[K 4, 2, 158] Und ir werbung veracht zu-letzt,
Haben sie sich zu schiff gesetzt,
Cartago, der statt, zu gefahren.
Allda sie thetten offenbaren,
Bezeugten vor menschen und gott,
Daß sie nit kömmen mit angst und not,
Ihr vatterlande zu zerstören,
Noch ire bürger zu ermören,
Sonder ir vatterland zu erlangen,
Darvon sie vor waren außgangen,
Dem vatterland zu hülff und rhat,
Wiewol daß ihn inn diser that
Das glück hett than groß widerstand,
Und nicht mannheit noch küne hand.
Nach dem belägertn sie die statt,
Liesen zu-gehn keinen vorrhat,

Daß in abgieng an speiß und brodt,
Brachten die statt in angst und not.
In dem ward wider kommen thon
Carthalus, deß hauptmannes son,
Welcher denn der statt bischoff war,
Welcher denn stack voll hochmuts gar.
Den ein rhat hett geschickt gewiß
Hin in den tempel Herculis
[A 4, 2, 72c] Mit dem zehenden, raub und beut,
Den Macheus und sein kriegsleut
In Sicilia gwonnen hett.
Als sein vatter das erfahrn thett,
Liß er den son bhrüffen zu im.
Der sprach mit hoffertiger stimm,
Er köndt zu im kommen mit nichten,
Müst vor der statt gescheffft außrichten.
Den vatter der hochmut verdroß
Von seinem son, stund gleich trostloß,
Wolt in nicht hindern zu der zeit
An solchem werck der geystligkeit.
Nach der zeit aber auß der statt
Reit der bischoff in seim ornat
In der infel und purpurkleid
In das läger. Nach dem bescheid
Der vatter in hin auff ein ort
Und redt zu im die scharpffen wort:
Wie darffst du mit seiden bekleidt,
Mit gold und mit perlein bereit,
Unter uns vertriebne bürger kommen,
Der freund vil schaden haben gnommen,
Die all mit obgemeltem schaden
Mit leyd und unmuth sind beladen?
Hast du dein hoffart und dein pracht
Nit anderst zuerzeygn gedacht,
Denn dem vertriebnen vatter dein
Zu mehrung deß hertzleydes sein?
Sag, was ursach ists? Als vor ich
Als ein vatter berüffet dich,
Auch als ein öberster hauptmann,
Daß du mich hast verachten than?
Was zeygt die seiden kleidung dein?

Nichts anderst, denn die tittel mein
Und auch die ehrenreichen sieg,
Die ich gewann in manchem krieg.
Weyl du nun an dem vatter dein
Nichts anders sichst denn nur allein
Den nam eins vertriebnen hauptmann,
So wil ich mich erzeygn fort an
[A 4, 2, 72d] Als ein hauptmann und nicht ein vatter,
Und dich als ein gifftige natter
Setzen zu eim exempel wol,
Daß fort kein son nimmermehr sol
Sein vatter verachten zu mal
In solcher armut und trübsal.
Nach dem hat er den son dermassen
Gar hoch an ein creutz schmiden lassen,
Gegen der statt kehrt sein angsicht,
Hat in also zum todt gericht.
Nach kurtzen tagen nach dem hat
[K 4, 2, 159] Auch gwonnen Carthago, die statt.
Die bürgerschafft berüfft zusamm,
Klagt sich seiner unschuld mit nam,
Daß in zu disem krieg hett trungen
Unbild und sein ellend bezwungen.
Nach dem er die ursächer strafft,
Die in ins ellend hetten gschafft,
Richt zehen rhatherren zum todt,
Den andern verzieh er durch gott.
Hat darnach die statt an dem end
Gericht in ein recht regiment.
Nach kurtzer zeit ward er verklagt
Und bey eim rhat sehr hart versagt,
Wie daß er griff mit seiner hend
Einig zu habn das regiment.
Da ward er von eim rhat gericht.
Durch dise unglücklich geschicht
Wurd auch gerochen mit sein son,
Den er vor hett lassen abthon,
Das auch zu streng gehandelt war.
So weit schreibt er die gschichte klar.

Der beschluß.

Auß der sol lernen hie ein son,
Daß er sein eltern sol ehrn thon,
Sie sind geleich arm oder reich,
Ellend vertrieben und dergleich.
Ob gleich der son ist hoch erhaben
In reichthumb durch deß glückes gaben,
[A 4, 2, 73a] In empter oder herrligkeit,
Sol er doch dencken allezeit,
Daß der allmechtig herr und gott
Vatter und mutter zu ehrn gebott,
Welch mensch lang leben wil auff erd
Und gut tag zu sehen begert.
Auß dem gar warhafft wird betracht:
Wer vatter und mutter veracht,
Helt sie nicht aller ehren werth,
Daß der nicht lang lebet auff erdt
In wolfart, heyl, gelück und ehrn.
Zum andren mag ein vatter lehrn,
Daß er sein kinder als ein vatter
Zieh, als ein trew rechter wolthatter,
Straff sie umb ir laster und ubel,
Mit der rhuten der straff nachgrübel.
Darmit zeucht auß deß kindes hertzen
Die thorheit und untugendt schmertzen.
Das bricht in weder rück noch lend.
Wenn sie aber nun erwachssen send
Und dennoch böß und lasterhafft,
Auff daß sie noch werden gestrafft,
So nemb er für die hand ein brügel,
Darmit er in denn kemm und striegel,
Nicht wie ein hencker sie hinricht.
Solches gebürt eim vatter nicht,
Daß im nicht nachrhew darauß wachß
Und grosser unfall, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 7 tag Octobris.

[A 4, 2, 73b] Historia: Der tempel deß frieds zu Rom.

Johann Herolt thut uns verjehen
Ein ware histori geschehen,
Die sich vor lengst zu-tragen hat.
Nach dem ward bawt Roma, die statt,
Kam dahin auß griechischem land
Ein mann, der war Janus genandt.
Wiewol wir in der cronica lesen,
Der sey der erst welsch köng gewesen,
[K 4, 2, 160] Mit grossem verstandt und weißheyt,
Uber all künstler seiner zeit,
Mancherley künst zu nutz und not,
Daß in das volck ehrt als ein gott,
Weyl er vil künst erzeygen thett.
Der auch vier schöner töchter hett,
Züchtig, schamhafft, noch vier junckfrauwen.
Mit den fieng an Janus zu bawen
Umb Rom in der Latiner land
Den roten wein, der curs genanndt,
Der noch da wechsset uber jar.
Als nun diser wein zeittig war
Und er die trauben schneiden was
Und außbresst, da ward uber maß
Darauß ein roter most darnach,
Gantz krefftig, süß und wolgeschmach.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 385 Historia: Der thempel des frids zv Rom 100 [vers]. Quelle: Heydenweldt Vnd irer Götter anfängcklicher vrsprung ... Durch Johann Herold beschriben vnd jnns teütsch zůsammen gepracht, Basel, Henr. Petri, M. D. L.IIII. fol. Von heydnischen göttern das sechßt bůch, bl. ddiij.

Da ihn versucht die gmeyne rott,
Hieltens Janum für den weingott,
Weyl sie in Rom vor all gemein
Hetten versucht kein solchen wein
Und deß gar uberflüssig truncken,
Daß sie unter die tisch hin-suncken
Und lagen da, samb werens todt.
Darob die unverstanden rott,
Weyl sie an in spürten kein leben,
Meyntens, in hett mit gifft vergeben
[A 4, 2, 73c] Janus, und in wütigem zorn
Thetten sie auffrhürisch rumorn,
Und loff die loß und volle rott
Und warffen mit steinen zu todt
Janum, den künstenreichen monn.
Nach dem seine vier töchter schon
Die thet ihrs vatters todt bekrencken
Und thetten sich an strick erhencken,
Woltn ohn irn vatter nicht mehr leben.
Nach diser that hat sich begeben,
Daß in der lateinischen grentz
Anfieng ein grewlich pestilentz
Zu einer rach ob disem mordt,
Darob vil volcks starb an dem ort.
Iedoch bekamen ein weissag
Die pfaffen, wolt man diser plag
Abkommen in Roma, der statt,
So solte sich gmeyn und senat
Versönn mit Saturno, dem gott,
Ob disem unschuldigen todt
Jani und der vier töchter sein.
Zu-hand setzet der senat ein
Herr Janum in der götter zal
Mit solennitet, und nachmal
Bawten sie im ein schönen tempel,
Doch alls nach heydnischem exempel,
Thetten ihm drinn ein bild auffrichten
Mit zwey herrlichen angesichten:
Mit dem fördern solt sehen er,
Was mit der zeit zu-künfftig wer,
Mit dem hindern angsicht der maß

Solt sehen, was vergangen was.
Dardurch die statt beschirmen thet,
Die in als ein gott ehren thet
Mit opffer und mit lobgesang
Den ersten monat im anfang
Deß jars, ward nach seim nam genennt
Januarius an dem end,
Wie er noch heut den namen hat.
Auff sein hilff hofft Roma, die statt,
Daß sie durch in erlanget sieg.
[A 4, 2, 73d] Wenn sie hetten feindschafft und krieg,
Stund der templ offen tag und nacht,
Darinn das volck bett mit andacht;
Wenn aber Rom hett fried und rhu,
So sperret man den tempel zu
Tag unde nacht auch beydesam,
Daß kein mensch in den tempel kam,
Doch alls nach heydnischem exempel.
Nach dem so ist doch diser tempel
[K 4, 2, 161] Nur dreymal zu-gesperret worn:
Erstlich, als Numa ward erkorn
Zu köng, der regiert seiner zeit
So bescheyden durch groß weißheit,
Daß fried im reich ward uberal,
Dieweyl er lebet. Dises mal
Der tempel zugesperret war
Bey dem köng ein-und-viertzig jar.
Zum andern, als die Römer sieg
Gewonnen hetten in dem krieg
An Cartago, der mechting statt.
Nach dem man fried gemachet hat,
Das man het fried und gute rhu,
Da sperrt man auch den tempel zu
Ein kurtze zeit, biß wider angieng
Krieg, raub, mord und dergleichen ding.
Zum dritten ist er gesperrt worn,
Als Jesus Christus ward geborn,
Zu deß keysers Augusti zeit,
Da in der gantzen welte weit

20 K hat irrig die seitenzahl 191. 21 ? Numa. AA'K Nuna.

Uberal fried und rhu ward worn,
Dieweyl der friedfürst ward geborn,
Von dem ewiger fried her-kam.
Seither hat der tempel den nam,
Daß man deß friedes tempel nennt.
Gott geb römischem regiment,
Daß rhu und fried darinn auffwachß
In allen ständen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 12 tag Decembris.

[A 4, 2, 74a] Historia: Der getrewe fürst Anchurus.

Herr Diodorus Siculus,
Der groß historiographus,
Schreibt: Der zeit als könig Midas
In Phrigia regieren was,
Auff ein zeit sich begeben hat,
Daß sich im land seiner hauptstatt
In einer stick-finsteren nacht
Ein erdbeben begab mit macht,
Daß sich auffriß der erden grund,
Vil häuser, viech und leut verschlund
Im augenblick, sehr grausamlich.
Darob alls volck entsetzet sich
Im gantzen land, auch in der statt.
Der könig suchet hilff und rhat,
Wie er würd dises erdschlund loß,
Wann der war sehr tieff, weit und groß.
Entlich man keinen rhatschlag fand
Zu helffen durch menschliche hand.
Was man darein füllt spat und fru,
Ward sie noch weitter immer zu.
Da rüfft der köng die götter an

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 386 Historia: Der jung getrew fuerst Anchurus 100 [vers]. Von dem meistergesange im blühenden Frawenlob »Anchurus starb fürs vaterland« kenne ich nur die anfangszeile: »Zw der zeit als künig Midas« (MG 14, 121). Die geschichte des Anchurus, des sohnes des Midas, erzählt, soviel ich weiß, nur Plutarch, περὶ παραλλήλων ἑλληνικῶν καὶ ῥωμαϊκῶν, cap. V. Im Diodorus Siculus, angehängt an Johann Herolds Heydenweldt, findet sie sich nicht. 1 Griech.: Ἄγχουρος. AK Auchurus. 2 ? Diodorus. AA'K Diadorus.

Und hat in herrlich opffer than.
Von den endtlich ein antwort war:
Wenn der köng würff int gruben dar
Das allerliebest, das er het,
Als denn sich widerumb zu-thet
Dises grausamen erdschlunds loch.
Deß erschrack könig Midas hoch,
Gedacht, das liebst von hertzen hold
Sind mein kleynot, silber und gold, [K 4, 2, 162]
[A 4, 2, 74b] Ring, ketten und edelgestein
Und die köstlich credentz allein,
Gemüntztes geld und all mein schätz,
Die ich sammlet durch mein auffsetz
Von dem volck meiner unterthan.
Wil ich doch willigklich verlan,
Daß sich wider zu-thu die erd,
Daß land und leut erlöset werd.
Und liß werffen sein schatz hinein
Und darzu alle kleynot sein.
Als man nun solches hett gethon,
Ward das loch nur weitter darvon.
Deß der könig groß schrecken gwonn.
Nun hett er ein eynigen son,
Welcher hieß Anchurus mit nam.
Demselben in sein hertze kam:
Mein vatter liebt die kleynot sehr,
Mich aber liebt er noch vil mehr.
Derhalben auß dem klar erscheint,
Die götter haben mich gemeynt.
Derhalben muß der vatter mein
Mich stürtzen in den erdschlund nein,
Daß ich darinn verderben thu.
Als denn so geht der erdschlund zu.
Und zeygt die ding dem vatter an.
Der köng sprach: Das wil ich nicht than;
Du solt in disem loch nicht sterben,
Und solten land und leut verderben.
Ich hab vor all schätz und kleynat
Verloren durch disen unrhat.

*

24 Griech.: Ἄγχουρος. AK Auchurus.

Der son den vattr ernstlich anredt
Und sprach: Herr vatter, uns zu-steht,
Nicht allein unser schätz zu geben,
Sonder auch unser leyb und leben
Für unser geliebt vatterland.
Darauff namb er urlaub zu-hand
Vom vatter, darnach eylent kam,
Von seiner gmahel urlaub namb,
Die war Timothea genennt,
Die raufft ir haar und wand ir hendt,
[A 4, 2, 74c] Fieng innigklich zu weynen an,
Sprach: Lieber gmahl, was wolt ihr than?
In solch gefahr euch geben wolt?
Er sprach: Darob nicht trawren solt;
Dise mein trewe that fürwar
Wird man noch uber tausent jar
Von mir in allen landen rhümen,
Mein nam mit lob und ehren blümen,
Die ich thet meinem vatterland.
Darmit drücket er ihr die hand,
Bereyt sich und saß auff sein pferd
Und sprengt in den abgrund der erd
Vor iedermann, der darumb stund.
Zu-hand thet sich zu der erdschlund
Ob ihm, wurd eben an der stett.
Also wurd land und leut errett.
Nach dem der könig bawen war
Zur gedechtnuß einen altar
Dem gott Jovi auff disen plan.
Drauff opffert er und iedermann
Dem gott, dieweyl durch sein beystand
Errettet ward leut und auch land.

Beschluß.

Wolt gott, daß alle teutsche fürsten
Auch so hertzen-trewlich wer dürsten,
Zu thun so trewlichen beystand
Auch irem lieben vatterland
Beyde mit ehren und mit gut,
Mit leib und leben, biß auffs blut,
Wie diser junge fürst hat thon,

Daß man auch schrieb und sagt darvon
Hernach auch uber lange zeit,
Ihr lob und rhum würd außgebreyt
Bey ander nation gemeyn.
Wie würd Teutschland so selig seyn!
[K 4, 2, 163] Wie sanfft würd sitzen iedermann,
Gehorsam seyn und unterthan!
End würden nemen all beschwerd,
All widerwillen und gefehrd,
[A 4, 2, 74d] Auß dem volget vil ungemachs
In teutschem land, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 14 tag Decembris.

Historia: Der egyptischen könig begrebnuß.

Hort! Diodorus Siculus
Beschreibt uns mit verwundernuß,
Wie ein löblich gewonheit war
Iedoch vor langer zeit und jar,
Die man hielt in Egypten-land,
Die köngklich begrebnuß genannt.
Wenn ein könig am leyb verdarb
In kranckheit, daß er endtlich starb
Oder in einer schlacht umbkam,
Zu-hand in stätten allensamb
So sperrt man alle kirchen zu,
Man hielt kein fest mehr spat noch fru,
Man feyrt in allem gwerb und handel,
Alls volck führt ein trawrigen wandel,
Deß tags vor grossem hertzenleyd
Zerriß ein iedermann sein kleyd.
Da schmücket und ziert sich niemand,
Man gieng her in schlechtem gewand,
Mit kot und bleicher farb gericht
Beschmiert das volck sein angesicht,
Begürten oben rumb mit fleiß
Ir leib in schlechte leinwat weiß
Beyde die männer und die weib.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 387 Historia: Der egiptischen künig pegrebnus 130 [vers]. Vgl. 14 meistergesangbuch, bl. 113 im hofton Danhawsers: Die küncklich pegrebnus in Egipten »Hört Diodorus Siculus«, 1554 Juni 15. Quelle: Diodorus Siculus in Joh. Herolds Heydenweldt (Basel, 1554, fol.) buch 2, cap. 2, s. 1. 2 ? Diodorus. AK Diadorus.

[A 4, 2, 75a] Samb mit zittern und schwachem leyb
Loffen sie all tag in der statt
Zweymal herumb, frü und auch spat,
Vernewten ires königs klag.
Das weret zwen-und-siebentzg tag.
Assen nichts kochts, trancken kein wein,
Auch war kein hochzeit groß noch klein,
Auch legt sich niemand an kein betth,
Dergleich auch niemand baden thett;
Die zeit thet sich auch niemand salben.
So trieb mans im land allenthalben.
Weyl sich nun solche klag begab,
So richt man zu ein köstlich grab,
Von bildwerck gar künstlich gehawen,
Von merbelstein wercklich erbawen
Mit welschen columen und captelen,
Mit schönen gsimsen und holkehlen,
Welches kost vil tausent ducaten.
Wenn die zeit verloff nach den thaten,
Darzu kam alles volck hinab,
Denn stellt man die leich zu dem grab,
Welliche war gebalsamiert,
Außgeweydent künstlich geschmiert
Mit unguent, wolschmeckenden salben
Von den leibärtzten allenthalben.
Als denn man allem volck verlaß
Vorab alles, so löblich was,
So diser könig hett vollendt
In seinem gantzen regiment
Durch ein ehrnholt. Darnach stund auff
Ein pfaff, verkündt deß volckes hauff
Mit lob deß köngs sitten und tugendt
Biß in das alter auff von jugendt,
[K 4, 2, 164] Sein gwaltig ritterliche sieg,
Die er erlangt hett in dem krieg.
Dergleich lobt er sein ghrechtigkeit,
Seinen verstand und groß weißheit,
Darmit er das reich het regiert,
Sein volck beschützt und guberniert
So lang zeit her Egypten-land,
[A 4, 2, 75b] Wie er betrübet hett niemand,

Auch an niemand brauchet gewalt
Weder an jung oder an alt,
Und handgehabet gmeynen nutz,
Und seinem volck hett than alls guts,
Und hett geherrschet gar sänfftmütig,
Gantz miltigklich, trew und sehr gütig.
Da hört denn zu alls volck mit fleiß
Und weynet gar kläglicher weiß,
Den frommen könig hertzlich klagt,
Weyl man die warheit von im sagt.
Wenn abr die pfaffen thetten liegen,
Mit heuchlerey die leut betriegen,
Lobten ein könig mit gefehrdt,
Der nichts guts than hett ehren-werth,
So ward denn im volck ein gebrümmel
Und ein lautreysiges getümmel,
Und ward solch falsch lob widerrüfft,
Daß man es augenscheinlich prüfft,
Daß er deß lobens nicht was werth.
Hett auch der köng iemand beschwert
An ehr oder gut bey sein tagen,
Der mocht den könig da anklagen.
Kondt ers mit warheit nicht beybringen,
So wurd er gericht mit der klingen.
Doch ward also manch könig arg,
Untrew, boßhafftig, geytzig, karg,
Blutdürstig, voller tyranney,
Voller auffsetz und schinderey
Durch solch lasterhafftig anklagen
Sein könglich gräbnuß abgeschlagen,
Daß man mit schanden thett begraben,
Daß an im solt ein spiegel haben
Der nechste köng, der in zukunfft
Solt mit weißheit und mit vernunfft
Ob dem volck sänfftmütig regieren,
Nicht blutdürstig tyrannisieren,
Wie sein vorfahrer hett gethan,
Daß es im nicht der gleich thett gahn,
Daß er nicht würd zu schand und spot
[A 4, 2, 75c] Einsmals hernach nach seinem todt,
Sonder durch gut regiment mehr

Zustünd rhum, lob, preyß und auch ehr,
Im leben und hernach im sterben,
Thet ihm ein gedechtnuß erwerben
Löblich ein untödtlichen namen,
Wie die guten köng allesammen
Bey irem volck hetten gethan.
So weit zeygt Diodorus an.

Beschluß.

Dise heydenische histori
Ist wol zu bhalten in memori.
Wolt gott, daß der begrebnuß brauch
Wer bey den teutschen fürsten auch!
Da würd sich mancher fürst geschwind
Mit alle seinem hofgesind
Gantz fürstlich und fürstgmesig halten,
Niemand in seim land lassn vergwalten
Und würdn die auffsätz nit so gmein
Und würdn die straß sicher und rein
Und führtn ein löblich regiment,
Auff daß nach ires lebens endt
Fürstlich und ehrlich würdn begraben
Und ihr gedechtnuß aufferhaben
In hohem rhum, lob, preyß und ehr
Nach irem todt, ie lenger mehr.
[K 4, 2, 165] Daß teutscher fürsten lob auffwachß
Im leben und todt, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 14 tag Decembris.

*

24 ? lenger mehr. AK lenger ie mehr.

[A 4, 2, 75d] **Historia: Von der tyranney des keysers Theodosii.**

Ruffinus uns beschreiben thut
Ein histori, zu mercken gut:
Als keyser Theodosius
Regieret gar ohn hindernuß
Das hoch römische keyserthumb,
Ein mann gottselig und hort-frumb,
Iedoch hat sich bey seinen tagen
Durch gäch ein böses stück zu-tragen
Und gschach zu Thessalonica,
Daß sich erhub ein auffrhur da
Von der gemeyn und oberkeit,
Darinnen war dieselbig zeyt
Dem keyser in seinr ritterschafft
Ein groß herrlicher mann namhafft,
Der dem keyser war lieb und werth
Für all sein hofgesind, mit gfehrt
Allda von dem stattvolck erschlagen.
Als mans dem keyser an thet sagen,
Da ward der keyser in der gäch
In zoren bewegt, grimm und frech,
Weyl ihn das volck erschlagen het,
Auff daß er solches rechen thet,
Und gebote allda mit namen,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 392 Historia: Kaiser Theodosi tiranney 100 [vers]. Quelle: Ruffinus in der Chronica der Alten Christlichen Kirchen auß Eusebio, Ruffino ... Durch D. Caspar Hedion verteüdtscht, Straßburg 1545, fol., bl. ciiij' (das xviij capitel des elfften buches). Bl. ccxxx (im xxx capitel des neündt buches) ist die geschichte auch aus Theodoret mitgeteilt.

Daß die bürger der statt allsammen
Kömen auff den platz der schwerdtspiel.
Als nun kamen zusamen vil
Der bürger, da gebot er mehr,
Daß sein volck mit gerüstem heer
Darumb zög, sampt seine streitwagen
Gerüstet umb die bürger lagen.
[A 4, 2, 76a] Die hettn ein groß entsetzn darab.
Bald der keyser ein zeichen gab,
Fiel sein volck in der bürger schar
Mit hawen, stechen mit gefahr
Und schlugen sie alle zu todt
Nach deß keysers strengen gebott
In seinem gäh-grimmigen zorn,
Weyl sein bester rittr war verlorn.
Darmit er den einigen rach,
Vil tausent mann darob erstach,
Daß man allda in ihrem blut
Biß nauff uber die knorren wut.
Darmit der keyser unbedacht
Ellend witwen und waysen macht,
Der war ein groß mechtige zal.
In allen gassen uberal
Ward ein weynen, klagen und schreyen,
Den keyser solches mordes zeyhen.
Solches wehklagen diser armen
Thet die priesterschafft hart erbarmen,
Gieng für den keyser unzaghafft
Und in gar hart mit worten strafft
Umb sein verbrachte tyranney.
Der keyser in bekennet frey,
Mit weynendn augen zeyget an,
Daß er groß unrecht hett gethan,
Und fiel der priesterschafft zu fuß,
Namb an mit grosser rhew die buß
Und wurd wider geleibet ein
Von ihn inn die christlich gemein.
Nach dem versah er auch die armen
Witwen und waysen mit erbarmen
[K 4, 2, 166] Und gab ihn mancherley freyheit.
Nach dem macht ein gsetz diser zeit,

Daß fort ein keyser oder fürst,
Wo der zu gäch, kühn und gedürst
Ein urtheyl geb, welches hernach
Antreff malefitz peynlich sach,
Deß menschen ehr, gut oder leben,
Wenns schon wer außgesprochen eben,
[A 4, 2, 75b] Solt man solch urtheyl und sententz
Nicht volziehen gäch und eylentz,
Sonder verziehen dreyssig tag,
Dieweyl sich offt begeben mag,
Das sich erfindt in mittler zeit
Genad, güt und barmhertzigkeit,
Daß die rach wird gewendt auß lieb,
Daß offt gar unvergossen blieb
Umb schlecht ursach menschliches blut.
So weit er das beschreiben thut.

Der beschluß.

Solches ist ietzt und alle zeit
Zu mercken wol der oberkeyt,
Daß sie ihr schwerdt nit brauch zu gäch,
Zu eylent, dürstig und zu frech,
Sich auch fleissig verhüt, umb das
Kein heuchler sich verführen laß
Durch anreytzung, list und auch lüg
Zu dem, daß hart gerhewen müg,
Sonder handel mit zeit und bitt,
Auff daß sie sich nicht vergreiff mit,
Daß es ihr bring nachrhew und schaden,
Darmit sie darnach werd beladen
Mit eim unrhüwigen gewissen,
Werd genagt und innwendig bissen
Durch händel, die offt unbedacht
Worden zu gar eylend verbracht.
Darauff volgt offt vil ungemachs
Land und leuten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 15 tag Decembris.

*

4 ? sach. AK rach.

[A 4, 2, 76c] Historia: Die auffrhur zu Antiochia.

Es beschreibt Theodoretus:
Als keyser Theodosius
Sehr groß gefehrlich kriege hett,
Legt er schwer schatzung auff die stätt
Und mit gewalt die haben wolt,
Daß er hett seinem kriegsvolck soldt.
Und als zu Antiochia
Wurden etliche bürger da
Gehenckt und am galgen gericht,
Welche gaben der schatzung nicht,
Derhalb wurd ein grosse auffrhur,
Darinnen der keyserin wur,
Welche Flacilla hieß mit nam,
Ir ehrnbild gleich zu einer scham
Umbgeworffen in diser statt
Von der seulen eins nachtes spat
Von dem gemeyn pöfel entwicht.
Das allmal vil unglücks anricht.
Als der keyser hört solche schmach,
Erzürnet er zu grimmer rach
Und schicket zwen fürsten dahin
Gen Antiochia, und ihn

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 394 Historia: Aufruer zw Antiochia 100 [vers]. Vgl. dreizehntes meistergesangbuch, bl. 171 bis 172 Aufruer zv Antiochia in der kelberweis Hans Heiden: »Als Theodosius gros kriege het«, 1553, 26 April. Quelle: Chronica der Alten Christlichen Kirchen auß Eusebio ... Durch D. Caspar Hedion verdeüdtscht, Straßburg 1545, fol. Blatt ccxxxj' (das XXXII capitel des neundt buches), dem Theodoretus entnommen. 14 ? Flacilla (nach der quelle). AK Facilla.

Befalch, diser statt zu der zeit
[K 4, 2, 167] Zu nemen all ire freyheyt.
Und als sie mit eim zeug hin-kamen,
Trowten sie erschröcklich beyd-sammen,
Mit fewer sie verderben wolten
Die statt, viech und leut sterben solten
Von wegn der gschmechten keyserin,
An ihr bildnuß gschehen vorhin.
[A 4, 2, 76d] Als solchs wurd lautmehr in der statt,
Deß erschrack ein gemeyn und rhat
Und zeygten beyden fürsten an,
Wie sie vor hetten straffen than
Etlich auffrhürer in der statt
Umb ir verbrachte ubelthat
Nach gstalt, wie er verschuldet hett.
Solchs aber nicht gelauben thett
Die gemelt keyserisch bottschafft,
Daß solch buben weren gestrafft
Und woltn nachkommen dem mandat
Der keyserlichen mayestat
Auff das aller-scherpffest und streng.
Deß stund in gfahr der bürger meng.
Der geistlich stand thet groß fürbit
In irm ornat, das halff alls nit,
Alle gnad ward in abgesagt.
Deß die bürgerschafft gar verzagt.
In der angst sich begeben hat:
Es wohnt auff dem birg vor der statt
Gar ein alter heiliger monn,
Der schrifft unglehrt, ein schlecht person,
War Macedonius genannt,
Dem sein hertz ward von gott vermant,
Der disen tag kam in die statt
Und zu deß keysers bottschafft tratt
Und die zwen fürsten beydesamb
Ieden bey seinem mantel namb
Und sprach: Steigt von den pferden ab!
Wann ich euch hie zu sagen hab
Gottes befelch an diser stet.

*

27 K begeben. AA' begen.

Das sie beyd hart verdriessen thet.
Doch sich bedachten kurtzer zeit
Und erkennten sein heiligkeit,
Stiegen von pferden beydesandt,
Sprachen: Nun sag an mit verstandt!
Da sprach zu in der heilig mann:
Geht hin, sagt ewrem keyser an:
Merck, du bist nicht gott, sonder nur
Ein mensch, auch sterblicher natur.
[A 4, 2, 77a] Dasselbig du gedencken must,
Uber dein gleich du herrschen thust,
Die all nach gott geschaffen sind.
Wilst verderbn so vil menschen-kind
Von wegen einer schlechten sach,
Umb ein geringe schand und schmach,
Das böse buben haben than,
Da ist die statt unschuldig an
Von wegen deins weibs ehrenbild,
Der magst du so vil als du wilt
Auffsetzen mit geringen sachen.
Du kanst aber nit lebent machen
Der menschen, die du an dem ort
Würgest. Als beyd fürsten die wort
Dem keyser sagtn, da ist sein zorn
Vergangen und sänfftmütig worn.
Und also uber diser schmach
Der statt gnedig nachliß die rach.

Beschluß.

Auß der geschicht drey stück betracht:
Das erst, ein oberkeit hab acht
Und straff fleissig all ubelthat,
Daß nicht hernach gemeyn und rhat
Dardurch komb in ein ungelück.
Zu mercken ist das ander stück,
Daß offt ein frommer schlechter mann
Durch gottes hilff thut unterstahn,
Darob ein gantz volck wird zuletzt
Auß grosser angst in freud gesetzt.

[K 4, 2, 168] Im dritten stück werd wir ermant:
Deß köngs hertz steht in gottes hand,
Daß fried oder unfried auffwachß,
Wie denn gott will, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 16 tag Decembris.

[A 4, 2, 77b] Historia: Sechserley weiser antwort deß königs Agesilai zu Sparta.

Plutarchus bschrieben hat:
Als inn Sparta, der statt,
Köng Agesilaus
Regiert mit verstendtnuß,
Wie er hat in sein tagn
Geantwort auff sechs fragn
Mit weißheit und verstandt,
Wie hernach kurtz benannt.

Die erst antwort.

Die erst: Ein herr mit fleiß
Fragt disen könig weiß,
Wie ein fürst möcht regieren,
Land und leut gubernieren,
Daß sein volck unterthenig
Blieb und nicht widerspennig.
Der könig antwort ferr:
Herrschen muß derselb herr,
Wie ein vatter fein lind
Herrscht uber seine kind
Mit straffen und mit lohnen

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 5 bis 7' [S]. Historia: Sechs weiser antwort künig Agesilay zv Sparta 158 [vers]. Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer Kurtz weise vnd höfliche Sprüch . . . durch Heinrich võ Eppendorff . . . verdollmetscht. Strasßburg, Hans Schott, 1534, fol.). Erste antwort: s. j; zweite und dritte: s. xj; vierte: s. xvij, vgl. s. xxviij; fünfte und sechste: s. iij. 7 S tagn: fragn. AK tagen: fragen. 8 S Gab antwort. 11 S antwort. AK verantwort frag.

Bey seinen unterthonen.
Vermeynt, ein vatter trieb
Sein vätterliche lieb,
Daß er auß trewem muth
Sein kinden thet alls gut.
Welch herr mit solchen trewen
[A 4, 2, 77c] Sein arm volck thett erfrewen,
Das bleibt unterthan billich,
Gehorsam und gutwillig.

Die ander antwort.

Zum andren: Ein fürst fragt
Den könig, zu ihm sagt,
Wie weit die grentzen gieng
Umb Sparta zirckel-ring
Und wo sie hett ein end.
Dem antwort gar behend
Der köng mit audientz:
Hör! der Spartaner grentz
Geht so weit, war und gwiß!
Als unser schwerdt und spieß,
Bogen und pfeyl eylendt
Reichet mit unser hend.
Vermeynt, es reicht sein land,
So weit er mit der hand
Das halten köndt in schutz,
Handhaben gmeynen nutz,
Auch sein landschafft möcht mehren
Mit ritterlichen ehren,
Mit sturme und mit streit
Gen dem feind seiner zeit.

[K 4, 2, 169] **Die dritte antwort.**

Zum dritten: Als auch fragt
Ein rhat, zum könig sagt,
Warumb Sparta, die statt,
Ein schlechte mawer hat,
So wehrloß wer gebawt.

*

5 S guet. K gut. AA' guts. 13 S grenczen. AK grentze. 33 S Ain rat zum künig. AK Den könig sein rhat. 35 S Ein. AK So.

Antwort der könig laut
Und sprach: O die wehrhafft
Und trewe burgerschafft,
In einigkeit verleibet,
Mein veste mawer bleibet,
Die auß trew wird erbawt.
Auff die mein hertz vertrawt.
Meynt, kein vester pastey
[A 4, 2, 77d] Wider die feinde sey,
Denn trew und einigkeit
Der burger alle zeit
Gegen iren regenten,
Die auch an allen enten
Handhaben gmeynen nutz.
Das ist ein starcker schutz.

Die vierdte antwort.

Zum vierdtn: Als ihm also
Zeyget zu Corintho
Ein knecht die starck stattmawren,
Bewart vor der feind lawren,
Sprach: Wie gfellt euch das end,
Verwart so starcker hend?
Er antwort: Sie ist starck,
Doch eines dünckt mich argk,
Daß kein mann wohnt darinnen.
Mich dünckt in all mein sinnen,
Weiber darinnen send,
Zaghafft, wehrloser hend.
Vermeynt, streitbare männder
Möchten der feind außländer
Mit streit beywohnen thewer,
Und nicht in starck gemewer
Einschliessen ihre leyber,
Als die forchtsamen weiber,
Und sein spott darauß trieb;
Wann der könig hett lieb

6 S erpawt. AK gebawt. 7 S Auf die. AK Darauff. 18 S Zaiget zv Corintho Ein knecht die starck. AK Ein hauptmann zeyget do Der statt Corinth. 22 S so starcker. AK mit menschen. 32 S in. AK durch.

Hertzhafft und küne mann,
Dem feind zu wider-stahn
Im veld mit krieg und streit,
Mannhafft zu aller zeit.

Die fünffte antwort.

Zum fünfften: Als man preiset
Ein redner, der sich fleisset,
Von kurtz und ringen sachen
Groß und lang red zu machen
Mit hoch prechtigen worten,
[A 4, 2, 78a] Weitschweyfig an den orten;
Der köng antwort darob:
Den schuster ich nicht lob,
Der kleinen füssen bloß
Schuch macht lang, weit und groß,
Sonder den, der macht schlecht
Schuch, den füssen gerecht.
Vermeynt, ein red solt sein
Kurtz und warhafft allein,
Dem handel gmes und gleich,
Nicht außschweifig, künstreich,
Mit worten uberflüssig.
Lang red weren verdrüssig,
Maß thet in allen dingen
Recht lob und ehre bringen.

Die sechste antwort.

Zum sechsten: Wo er rhümen
Höret die leut, hoch blümen,
[K 4, 2, 170] Unmessig lob verjehen;
Oder, so er hört schmehen
Die leute und hart schenden,
So sprach er an den enden,
Gleich samb zu einer lehre,
Man solt acht haben mehre

*

1 S Herczhaft vnd. AK Hertzhafftig. 4 S aller. AK seiner. 11 S an den. AK allen. 18 S ein. AK die. 26 S wo er rüemen: plüemen. AK so er blümen: rhümen. 29 S lob. AK preyß. 32 S So sprach. AK Antwort.

Auff der sitten und leben,
Die solchs thetten fürgeben,
Denn auff die man verklaget
Oder groß lob nach-saget.
Vermeynt, loben und schelten
Auß rechtem grund kömb selten,
Sonder aus lieb und leyde,
Oder auß gunst und neyde;
Oder auß gwonheyt schnöde
Und auß schmaichlerey öde.
Wie den sein affect treibet,
Er auch sein red einleibet.

Beschluß.

Auß der waren geschicht
[A 4, 2, 78b] Nembt hie ein untterricht
Von disem weisen heyden:
Welch obrikeit bescheyden
Auch regieret mit güt,
Mit vätterlichem gmüt
Die seinen unterthon,
So pleibens ghorsam schon;
Auch der sein reich thut mehren
Mit ritterlichen ehren,
Helt auff seinr bürger trew
Mehr, denn auff starck gebew;
Den er thut alles guts
Und erhelt gmeynen nutz,
Veracht all schmeychlerey,
Die voll betruges sey,
Lobt allein in seim muth
Kurtz red, warhafft und gut;
Auch wen man lobt und schend,
Schawt er nur und erkent
Der heuchler tückisch art

2 S Die. AK Der. 7 S aus. AK zu. 10 S schmaichlerey. AK kläfferey. 17 S obrikeit. AK oberkeit. 20 S vntherthon. AK vnterthan. 21 S So pleibens ghorsam schon. AK Das reich mag lang bestahn. 22 S Auch der sein reich. AK Wo er diß auch. 32 S Auch wen man lobt vnd schent. AK Dergleich loben vnd schenden. 33 S vnd erkent. AK allen enden. 34 S Der hewchler düeckisch art. AK Auff der h. tück art.

Und sich vor den bewart.
Ein solche obrikeit
Regiert loblich all zeit.
Daß land und leuten wachß
Bey in glück, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Januari.

*

1 S vor den. AK daruor. 2 S obrikeit. AK oberkeit. 3 S loblich all. AK wol alle. 6 S 1563. 22. Januari. AK M. D. LXII. 29. Decembris. 7 S 158 [vers].

[A 4, 2, 78c] ## Historia: Dion, der getrewe hofmeister königs Dionysii, deß tyrannen.

Es hat beschrieben Plutarchus,
Wie könig Dionysius
Zu Siracusa ward ergeben
Gantz einem lesterlichen leben
Mit unverschempter hurerey,
Sodomitisch und auch darbey
Mit frawen- und junckfrawen-schenden.
Auch thet er grosses gut verschwenden
Mit spiel, pancket und schlemerey,
Trieb darzu grosse tyranney,
Vergoß vil unschuldiges blut,
Schetzt und beraubt der bürger gut,
Jagt sie ins ellend auß der statt,
Wellicher ein mißfallen hat
An seim schendlichen regiment.
Auch hett er zu schutz in der hend,
[K 4, 2, 171] Zehen-tausent frembder kriegsknecht,
Die waren sein leibshüter schlecht,
Durch die ubt er freflen gewalt
An der burgerschafft jung und alt,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 8 bis 10 [S] Historia: Dion, der getrew hoffmaister, künig Dionisij, des tirannen. Vgl. elftes meistergesangbuch, bl. 347 Dion der getrew hoffmayster in der hundsweise H. Vogl »Als künig Dionisius ergeben« 1550, 11 August. Quelle: Plutarch, leben der Römer und Griechen durch Hieron. Boner (Kolmar 1541, fol.) leben des Dion. 3 S hat peschrieben. AK beschreibet vns. 4 S Wie. AK Als. 11 S pancket vnd schlemerey. AK schlemmen vnd gasterey. 14 S Scheczt vnd peraubt der purger guet. AK Beraubt die b. an dem g. 18 S zv schuecz in der. AK vnter seiner, 21 S frefflen gewalt. AK frefel vnd gwalt.

Die trieben mancherley unfuhr
Und theten, was sie wolten nur,
Vor den die burgerschafft sich schmug,
Heymlich vil burgerschafft hin-zug.
Auch so war er umbgeben gar
Mit der heuchler und schmeichler schar,
Hetten zu hof die besten ampt,
Waren auff in gericht allsampt.
Durch die wurdn all sein laster gstercket.
[A 4, 2, 78d] Sein gebrechen er selb nicht mercket,
Weyl sie all sein thun lobten schlecht,
Samb hett ers alles fug und recht,
Hiessen all sein thun gut und billich.
Also vertrieb er gar mutwillig
Sein zeit in laster und in schand,
Zu verderben leut und auch land.
Drob die burgerschafft thet verarmen.
Sein böß regiment thet erbarmen
Sein hofmeister, der hieß Dion,
Ein fromb, gerechter, weiser monn,
Der wagt ob diser sach sein leben,
Weyl er wol mercket gleich und eben,
Daß deß tyrannen reich zu grund
Müst gehn noch gar in kurtzer stund
Ob seim wütigen regiment,
Wo es nicht plötzlich würd gewendt.
Und thet den tyrannen anreden,
Iedoch heymlich zwischen ihn beden,
Sprach: Herr köng, dein sach steht nit wol.
So ich die warheit sagen sol,
So hör mir zu und merck mich eben!
Du must gar verendern dein leben!
Wilt du dein königreich erhalten,
So thu niemand ohn recht vergwalten,
Wie dein vattr mit blutiger hand
Gwaltig erhalten hat sein land;
Ein solch tyrannisch regiment

*

3 S Vor den. AK Daruor. 4 S hin. AK weg. 8 S gericht. AK geschmitzt. 10 S Sein geprechen er selb. AK Vnd sein g. selbst. 16 S leut vnd auch. AK leuten vnd. 30 S die warheit sagen. AK dir trewlich rhaten.

Nembt gwönglich ein blutiges end,
Ledt auff sich neyd, haß und unfuhr,
Bringt widerwillen und auffrhur,
Bringt in harnisch den gmeynen mann,
Den man dann nit erstillen kan,
Weyl er erlitten hat vilfach
Von dir schinderey, raub und schmach;
Wann wer vil volckes thut bekümmern,
Geht endlich gwiß darob zu trümmern.
Vil tausent menschen hast betrübet,
Zu grimer rach lang zeit geübet,
Derhalb die gantz bürgerlich gmein
[A 4, 2, 79a] Ist sämptlich wider dich allein,
Weyl du sie so hart hast beschwert.
Sie allein deines todts begert,
Du darffst dich auch vor in der massen
Auff dein leibshüter nicht verlassen;
Wann bey ihn ist die trew gar klein,
Wan sie suchn nur irn nutz allein
Und dich gar nicht vor allen dingen,
Könn dich selb durch meutrey umbbringen.
Darumb laß ab, es ist hoch zeit,
Von tyrannischer grimmigkeit!
Fach an, thu sänfftmütig regiern,
Dich mit sitten und tugendt ziern,
Mit gerechtigkeit und warheit,
Mit trew, milt, lieb und gütigkeit,
So wird dich lieben iedermann,
Bleiben ghorsam und unterthan
In deinem reich, bleiben gutwillig,
Dich halten für ein könig billich.
Sonst alls volck ietzt vor dir abscheucht
Und dich als ein tyrannen fleucht,
Dieweyl und so vil heuchler sendt

*

4 S Pringt. AK Jagt. 5 S man dan nit. AK dann niemand. 7 S schinderey, raub vnd. AK schindrey, raub, schand vnd. 11 S grimer. AK zoren. 15 S Sie. AK Vnd. 19 S Wan sie suechn nur irn. AK Sie suchen iren. 20 S vor. AK in. 21 S selb. AK selbst. 24 S Fach. AK Fah. 27 S mild lieb. AK lieb/ milt. 30 S pleiben. AK vnd sein. 31 S Dich halten für ain. AK Helt dich für einen. 32 S vor. AK von.

Erhabn in deinem regiment,
[K 4, 2, 172] Welche dich, könig, hart verführen,
Zu herrschen, wie nicht thut gebüren.
Derhalb schaff all heuchler von dir!
Fleiß dich der weißheit, volgst du mir,
So bleibt vest dein könglicher thron.
Nimb weiß und redlich leute on
In dein königlich regiment
Zu amptleuten an allem endt,
Die dir nicht heucheln in den tagen,
Sonder den grund der warheit sagen,
Durch die dein regiment durch-ab
Ein löbliches ansehen hab.
Der könig wurd erweicht in güt
Und gewann ein geschlacht gemüt
Und schicket bald hin nach Plato,
Dem hochweisen philosopho.
Der kam hin gen Siracusa,
[A 4, 2, 79b] Wohnt ein zeit bey dem könig da.
Den könig mit vernunfft abricht
Durch weise ler, daß er fort nicht
So wild und tyrannisch thet leben
Und thet auff weißheit sich begeben,
Daß er zum theyl geschlächter wur.
Iedoch war grund-böß sein natur.
Derhalb ward er nicht mehr recht gut,
Wie das alt sprichwort sagen thut,
Das saget: Art lest nicht von art.
Derhalb er auch vertrieben ward
Ins ellend, kam gen Corintho,
Ward da ein schulmeister also,
Darmit noch hett ein regiment,
Und starb also in dem ellend.

Der beschluß.

Bey disem hofmeister Dion

*

1 S Erhabn. AK Erhöcht. 3 S wie. AK dir. 12 S Durch die. AK Dardurch. 20 S Den künig mit vernunft. AK Vnd den köng vernünfftig. 21 S weise ler. AK die weißheit. 29 S er auch. AK endtlich. 31 S Wart da e. s. also. AK Da ward er e. s. so. 33 S Vnd starb also in dem elent. AK Namb also im ellend sein end.

Merckt man, wo ein fromb, weiser monn
Etwann dient in eim regiment,
Das mangel hat an manchem end,
Wie ein solch mann zu gmeynem nutz
Kan schaffen so mancherley guts,
Der der herrschafft darfft warheit sagen
Und ire fehl ihr für kan tragen,
Durch den ein herrschafft sich erst kendt,
Welliche vorhin war verblendt
Durch die heuchler, die ir gantz schlecht
Alls hiessen billich, gut und recht,
Samb hab sie sein fug, macht und gwalt,
Und loben das aller gestalt,
Als sey es auffs löblichst gethan
Von einem so trew weisen mann.
Ein herrschafft offt vom schlaff erwacht,
Hat auff ir regiment selb acht
Und durch verstant sich gar umbkehrt,
Die heuchler von seim hof außschert,
Welche nur suchen iren nutz.
Denn folget land und leuten guts
Und nemen ein end vil beschwerdt.
[A 4, 2, 79c] Den wirt ein herrschafft lieb und werth,
Durch die gemeyner nutz auffwachß
Und gut regiment, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 26 tag Januarii.

*

2 S dint. AK dien. 6 S darfft. AK darff. 7 S ire fel ir. AK jhn ire fehl. 18 S verstant. AK weißheit. 22 S Vnd. AK Dann. 23 S Den wirt. AK Vnd ist. 32 S 150 [vers].

Historia: Magnus, der dritte könig in Nortwegen, den Haraldus blenden und außschneiden lies und in ein closter verstieß.

Als Magnus, der dritt köng, regiert,
Das reich Nortwegen guberniert,
[K 4, 2, 173] Gar ein frommer gerechter herr,
Zu dem auß Hibernia ferr
Ein edler jüngeling hin-kam,
Der hiese Haraldus mit nam.
Der gab für listig mit gefehr,
Wie er deß königs bruder wer,
Sagt, er wer kindsweiß gezeugt worn
Von könig Magno hochgeborn,
Des künigs vatter, als mit nam
Verwüstet het Hiberniam.
Das zu beweren, gieng er auch
Nach mitternacht-länder gebrauch
Mit blossen füssen unverholn
Auff fewrglastig glüenden koln,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 10 bis 12′ [S] Historia: Magnus der drit künig in Norwegen, den Haraldus plendet vnd ausschnit. Von dem meistergesange, der wahrscheinlich gleichen inhalt hatte, in Römers gesangweis (MG 11, bl. 46) kenne ich nur überschrift und anfangszeile: Magno dem küng wirt ausgeschnit »Als Magnus der drit kung in Norwegen war«. Vor diesem hatte H. Sachs schon am 28 Mai 1547 die geschichte in dem hanenkrat Folzen behandelt: Der falsch küng Haraldus in Norwegen »Ein edelman in Hipernia sase« (MG 9, 117). Quelle: Albertus Krantz, Norwägische Chronick, durch Heinrich von Eppendorff verteutscht (Strasburg, H. Schott, 1545, fol. ccij bis ccvij. 2 ? lies] fehlt SAK. 12 S Sagt er wer k. g. worn. AK Wie er k. g. wer worn. 14 S Des künigs v. als m. n. AK Seim v. als er hett m. n. 15 S Verwuestet het. AK Verwüst das land. 19 S fewr. AK fewer.

[A 4, 2, 79d] Daß er ward vil noch wenig brennt.
Dardurch gwann er an allem end
Gar ein grossen anhang im land,
Wiewol in doch kein mensch nit kannt.
Nach dem macht er sich gar hochmütig,
Begert an könig Magno, gütig,
Daß er Nortwegen, das köngreich,
Mit im solt theylen eben gleich.
Das könig Magnus nit wolt than,
Daß er eim frembd herkumen mann
Sein königreich mittheylen wolt.
Zu-hand Haraldus bstellt umb soldt
Heymlich vil volckes mit betrug
Und könig Magnum uberzug,
Der sich auch rüst zu gegenwehr
Und kam auch mit gerüstem heer.
Da schlugen die zway heer einander,
Wurden hart bschedigt beydesander.
Iedoch gab Haraldus die flucht.
Nach dem er hilff in Dennmarck sucht
Bey dem mechting köng Erico,
Denn er west warhafftig also,
Daß er Magno ward hertzen-feindt;
Der sich günstig mit ihm vereint,
Schickt ihm zu hilff gerüst ein heer,
Mit dem fuhr er ab auff dem meer.
Dergleich rüst sich Magnus mit macht,
Und thetten auff dem meer ein schlacht.
Da sich aber das glück zu-trug,
Daß zu wasser Haraldus schlug
Das heer Magni, den köng darnach
Fieng und beyde augen außstach
Und liß ihm auch darzu außschneiden,
Forthin leibserben zuvermeiden,
Und in ein closter ihn verstieß.
Seins reichs verzieg er sich gewiß,

*

6 S Pegert an künig Magno. AK Vnd begert an den könig. 10 S herkumen. AK verloffen. 15 S zv. AK zur. 17 S zwey heer. AK heer an e. 23 S herczen. AK hertzlich. 32 S vnd. AK im. 36 S verzig er sich. AK er sich verzieg.

Lebet ellend in der trübsal.
Iedoch in seim grossen unfal
Hett Magnus ein trewen hauptmonn,
Der im gantz gleich war von person;
[A 4, 2, 80a] Der liß sein augn ihm auch außstechen
Auß trewer lieb, daß er möcht sprechen,
Er wer dem könig noch geleich.
Also Nortwegen, das köngreich,
Haraldus, der frembdling, besaß.
Nun in Nortwegen ein edlmann was,
Mit nam Sibardus, den thet schmertzen
Deß köngs unglück in seinem hertzen,
Begert, an Haraldo, dem frechen,
Magnum, seinen herren, zu rechen
Oder darumb geben sein leben;
Befalch heymlich sein knechten eben,
Solten den könig greiffen an,
Wo es nur fug und stat möcht han,
Und solten ihm den führen zu.
Nun begab sich eins tages fru,
Fiengens Haraldum am gejeyd
Und brachten in nach dem bescheyd
Sibardo, ihrem edelmonn,
Der befalch einem schiffpatron
Heymlich, der führt ihn auff das meer.
Deß ward der köng betrübet sehr,
[K 4, 2, 174] Merckt, daß man ihn da würd ertrencken.
Derhalb ward er ein list erdencken:
Als man in gfencklich auff dem schiff
Nun etwas bracht auffs meere tieff,
Auff ein meyl weges weit hinein,
Da stellt er sich gantz frölich seyn,
Mit den schiffknechten schwatzt und lacht,
Vil kürtzweyliger possen macht
Und hieß die schiffknecht schencken ein,
Bracht ihns, und füllet sie mit wein,

*

2 S in. AK nach. 11 S Sibardus (Krantz: Siwardus). AK Stibardus. 15 S darumb geben. AK daran wagen. 23 S Sibardi (!). AK Stibardo. 24 S ainem. AK ihn eim. 29 S in gfencklich. AK Haraldum. 33 S schwaczt vnd. AK mit ihn. 34 S Vil kurczweilliger. AK Vnd vil kürtzweylig.

Darbey im besten sein zu dencken,
Weil sie ihn doch würden ertrencken.
Begert vor seinem end gewiß,
Daß mann das stewerruder liß
Ziehen; das die knecht willig thetten,
Lösten sein hend, kein sorg mehr hetten.
Als er nun auffgebunden war
Und zog am stewerruder dar,
[A 4, 2, 80b] Schry er die schiffknecht frölich an,
Sie solten weydlich ziehen than.
Als sie nun schwind die ruder zugen
Und thetten wenig auff ihn lugen,
Liß er ins meer das ruder fallen,
Sprang hin auß dem schiff von in allen
Und schwamm gar mit fertiger hand,
Kam vil eh wan das schieff zu land,
Entrann in das heerläger sein.
Darinn hett er verwegen ein
Bulschafft, darbey die nacht thett schlaffen.
Frü meynt er den edlmann zu straffen,
Der ihn da wolt ertrencken lan.
Als er aber morgens auffstahn
Und daucht sich quid-ledig und frey,
Da wurd er durch ein meuterey
Von seim eygen hetschier erstochen.
Also wurd sein untrew gerochen,
An dem könig Magno begangen,
Den er geschlagen und gefangen,
Geblendet und außschneiden lassen,
Vom reich verstossen aller-massen,
Ins kloster versperrt. Den widerumb
Sein adel und die lantschafft numb
Und setzet ihn also geplendt

*

2 S Weil. AK Wenn. 4 S mann = man ihn. AK man. 11 S schwind. AK resch. 14 S Sprang hin aus dem schiff fon in allen. AK Vnd s. hinauß d. s. von allen. 15 S schwam. AK schwumm. 16 S Kam vil e wan das schieff. AK Vnd kam vil eh denn sie. 17 AK Enttrann. 23 S daucht sich quid ledig. AK deucht sich ledig, loß. 24 S wurt. AK ward. 29 S Geplendet. AK Ihn geblendt. 31 S Den widerumb Sein adel vnd die lantschaft numb. AK doch ohn zadel Den namb wider herauß sein adel.

Wider ins könglich regiment,
Da er regieret wol und recht.
Doch Haraldi drey sön und gschlecht
Ihn auß-zu-treiben unterstunden
Mit krieg, doch das nicht enden kunden,
Sonder giengen darob zu grund
In aim schiff-streit, wie uns thut kund
Albertus Krantz, peschreibet das,
Der zu Hamburg ein thumbprobst was.

Der beschluß.

Auß der warhafftigen histori
Mag man wol fassen zu memori,
Wie wanckel sey das waltzent glück,
So es eim gleich in allem stück
[A 4, 2, 80c] Heuchelt, gibt gwalt, macht, gut und ehr,
Samb könn es im nicht fehlen mehr
Und steh im aller-höchsten glück.
Plötzlich wend Fortuna den rück
Und entzeucht all freundschafft und gnad
Und kehret ihm umb das glückrad,
Stürtzt in von gwalt, macht, ehr und gut
In alle hartsel und armut,
In kranckheit, nembt darzu das leben.
Drumb sol niemand sein hoffnung geben
Auffs glück, ob es gleich frölich schein,
Sonder hoffen auf gott allein,
Welicher pestendige gab
Den menschen geit auff erd herab,
Darauß im lob und ehr erwachß
Von allen Christen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 26 tag Januarii.

*

7 S In aim schiff streit wie vns thüet kund Albertus Kranz peschreibet das Der zv Hamburg ein dumprobst was. AK So thut Albertus Krantz vns kunth Der ein Thumbprobst zu Hamburg was Der geschichtschreiber schreibet das. 12 S zv. AK in. 23 S nembt darzv. AK vnd nimbt jm. 24 S hoffnung. AK trawen. 25 S ob es gleich. AK so es jhm. 26 S hoffen auf. AK vertrawen. 27 S Welicher pestendige gab. AK Welcher sein himlische gabe. 28 S menschen geit. herab. AK seinen gibt. herabe. 29 S Daraus im lob vnd er erwachs. AK Daß sich sein lob hie mehr vnd wachs. 32 S 150 [vers].

[K 4, 2, 175] Historia: Dolobella, der römisch senator.

Bocatius beschreibet klar
Im buch der unglückhafften schar:
Nach dem der keyser Julius
Tyrannisiert mit uberfluß
Unter dem römischen senat
Und der gemeyn in Rom, der statt,
[A 4, 2, 80d] Derhalb sechtzg großmüetiger mann
Sich zusammen verbunden han,
Römische freyheyt zu erlösen
Von solchem tyrannischen bösen
Regiment. Darob war Brutus
Anfenger, dergleich auch Cassius,
Die den keyser nach kurtzen tagen
Haben auff dem rhathauß erschlagen
Mit drey und zweyntzig tiefen wunden.
Nach dem aber hat sich erfunden,
Daß herr Marcus Antonius
Dises todtschlags hett ein verdruß,
Auch ander gschlechter zu Roma.
Der war auch einr Dolobella,
Welche liesen mit todt hinrichten,
Der bundgnossen schonten mit nichten,
Wo sie dieselben kamen an.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 23 bis 25′ [S] Dolabella, der römisch senator. Quelle: Joan. Boccatij Von widerwertigem glück, von Hieronymus Ziegler verteytscht (Augsburg, H. Steyner, 1545, fol.) 6 buch, 11 cap., s. CLIII′. 3 S vnglueckhaften. AK vnglückhaffting. 8 S grosmüetiger. AK bürgerlicher. 13 S Anfenger, dergleich. AK Hauptmänner vnd auch. 16 S dieffen. AK bluting. 18 S herr. AK der. 20 S zv. AK in.

Trebonius, ein erlich mann
Der bundgnossen, sein rettung sucht
Und gab hin gen Smirnas die flucht.
Dahin bald Dolobella sandt
Sein henckersknecht, doch unerkandt,
Die uberfielen in zu nacht
In seinem betth; als er auffwacht,
Merckt, daß sie in wolten erschlagen,
Da bat er sie, thet zu in sagen:
Führt mich zu ewrem herren dar!
Vor dem wil ich mich gantz und gar
Wol entschuldigen diser that,
Daß er daran ein gnügen hat.
Ein knecht antwort: Dolobella
Hat uns allen befolhen da,
Wir sollen im dein haubet bringen;
Das wöll wir than vor allen dingen.
Hast du aber kein gnügen dran,
So magst du auch wol nacher gahn
Und mit unserem herren reden
Heymlich vom fried zwischen euch beden.
Mit solchem hon-spöttlichen worten
Enthaupten sie ihn an den orten.
[A 4, 2, 81a] So wurd er seins lebens beraubt.
Nach dem brachten sie das todt haubt
Dolobella gar unverborgen.
Derselb liß es frü auff den morgen
Bey seinem gerichtstul auffstecken,
Die bundgnossen mit zu erschrecken.
Dergleich ir mehr am leben strafft.
Deß wurd im feind die bürgerschafft
Der gemeyn in Roma, der statt,
Und dergleichen auch der senat,
Welcher auch nicht ungeren sach,
Daß die bundgnossen solche rach
Hetten an dem keyser gethan,

*

1 S erlich. AK herrlich. 5 S vnerkant. AK vnbekandt. 8 S sie in wolten. AK man in da wolt. 9 S pat er sie, det zv in. AK wart er zu den schergen. 22 S solchem hon. AK solchen gar. 32 S Der gemain in. AK Vnd die gemeyn. 34 S vngeren. AK vngerne.

Welcher gar tyrannisch voran
Ein senat hönisch hett veracht,
Ohn schuld ihr etlich hett umbbracht,
Die seim tyrannischn regiment
Wider-waren an manchem endt.
Derhalb hofften sie kurtzer zeit
Zu bekommen alte freyheit,
Darinn sie friedlich möchten leben
Gantz bürgerlich, ohn widerstreben.
[K 4, 2, 176] Derhalb Dolobella unwerth
Ward von ihn als ein feind erklert
Und verschrieben in das ellend.
Der eylt auß der statt Rom behend
Und floch in das land Syria
In die statt Laodicea,
Darinn zu wohn in sicherheit.
Nach dem aber in kurtzer zeit
Cassius, der bundgnossn obmann,
Mit einem grossen heer zog an
Und einnamb das land Syriam,
Und weste auch Dolobellam
In Laodicea, der statt.
Zu-hand er die belegert hat,
Mit seinr kriegs-rüstung darvor lag
Und die mawer zu fellen pflag
Mit den sturmböcken, zu dem sturm
Ruft den steigzeug, mancherley furm.
[A 4, 2, 81b] Endtlich zu stürmen anefieng.
Von hertzen erschrack diser ding
Dolobella und gar verzaget
Und zu eim seiner freunde saget:
Die statt ist nicht mer zuerhalten,
Als unglück wird fort unser walten.
Derhalben ist mein letzte bitt,
Du wölst hie unterlassen nit

4 S tiranischn. AK tyrannischen. 6 S sie kurczer. AK wider die. 7 S alte. AK sichre. 14 S floch. AK floh. 18 S obman. AK hauptmann. 24 S seinr kriegsrüestung. AK seim krieges zeug. 26 S sturmpocken zv. AK böcken vnd zu. 27 S Rueft den steigzewg. AK Sich rüstet in. 32 S nicht mer. AK gar nicht. 33 S Als. AK Das.

Zu thun, was ich besunnen hab.
Haw eylent mir mein haubet ab,
Auff daß ich nicht zu spott und schand
Meim feind Cassio komb int hand,
Der mich würge mit grimmer harter,
Unmenschlicher und strenger marter,
Weyl ich ihm vor auß grimmer macht
Etlich bundgnossen hab umbbracht.
Wenn ich meins lebens bin beraubt,
So bring nach dem mein todtes haubt
Cassio an dem bluting schwerdt,
Deß er vor lang zeit hat begert.
Dardurch errettest du dein leben,
Wird dir schenck und verehrung geben.
Darmit kommst du zu sein genaden,
Und ich werd grosser peyn entladen.
Nach dem entblöst er seinen hals.
Zu-hand hawet sein freund nachmals
Mit trawrigkeit herab sein haubt,
Wurd alles trosts und freud beraubt,
Und vor grossem unmuth hernach
Das blutig schwerdt auch durch sich stach
Und lag bey seinem freunde todt,
Gestrecket in seim blute rot.

Der beschluß.

Auß der histori man versteht,
Daß es gar hartselig zu-geht.
Wo ein herrschafft tyrannisiert
Blutdürstig, hochmütig regiert,
Darob der gmeyn mann wird bewegig
Und mit heymling sachen anschlegig
[A 4, 2, 81c] Und thut in unghorsam erwachen,
Heymlich bündnuß und auffrhur machen
Wider ir eygne obrikeyt,

*

12 S vor lang zeit hat. AK denn von hertzen. 15 S kumbstu zv sein genaden. AK so kommest du zu gnaden. 17 S Nach. AK Mit. 18 S feint. 26 S histori man. AK geschicht man klar. 27 S hartselig. AK vnlöblich. 30 S Darob. AK Daruon. 32 S Vnd thüet in vnghorsam erwachen. AK Thut in vngehorsam auffwachen. 34 S obrikeit. AK oberkeyt.

Das denn offt weret lange zeit,
Bringt ein trübselig schedlich end:
Zerrütt werden die regiment,
Zu grund gent gute policey,
Ordnung und statut mancherley.
Die lieb als-den erkalten thut;
Ein blut vergeust das ander blut;
Und bringt ein rach die ander rach;
Ein mordstück volgt dem andern nach;
Leib, ehr und gut geht drob zu grund.
Derhalb ist löblich alle stund
Ein sänfftmütiges regiment,
Das mit mild-vätterlicher hend
Regieret seine unterthan.
Ein solch regiment mag bestahn
[K 4, 2, 177] Gar lange zeit in fried und rhu,
Und mehrt sich teglich immerzu
Bey in auch der gemeyne nutz;
Da helt ein theyl dem andern schutz,
Die obrikeit der armen mennig.
Dargegen bleibet unterthenig
Der unterthan der obrikeit
Gutwilliglich zu aller zeit,
Auß dem denn heyl und glück aufwachß
Land und leuten, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 3 tag Februarii.

*

1 S weret. AK wert ein. 2 S Pringt. AK Nimbt. 4 S gent. AK gehn. 5 S statut mancherley. AK statuten darbey. 6 S Die lieb als den erkalten. AK Gerechtigkeit sich bergen. 10 S Leib, er vnd guet get. AK Vil guter leut gehn. 15 S mag. AK bleibt. 20. 22 S obrikeit. AK oberkeit. 24 S aufwachs. AK erwachß. 25 S Land vnd lewten das wünscht. AK Vnter vnd ober spricht. 27 S 152 [vers].

[A 4, 2, 81d] **Historia: Der keyser Maximinus, der tyrann.**

Es schreibet Herodianus:
Als der keyser Maximinus,
Der wütterich, regieren war
Zu Rom, als man zwey-hundert jar
Und darzu sechs-und-zweintzig zelt
Nach Christi geburt, welcher stellt
Gentzlich und gar zu keiner zeit
Nach der waren gerechtigkeit,
Die einem keyser zu-gebürt,
Und gar ein schendlich leben führt,
Wan er war von nidrem geschlecht,
Ein hauptmann uber die kriegsknecht,
Sich starck an seine heuchler hieng
Und den gelaubet aller ding,
Was im von in ward angesagt.
Manch redlich mann ward da verklagt
Unschuldiglich, auß neyd und haß,
Nach dem er grimmig greiffen was,
Verjagt in und seins guts beraubt
Oder liß im abschlagn das haubt.
Sonderlich wenn er war beredt,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 28 bis 30′ [S] Historia: kaiser maximinus, der tirann. Vgl. siebentes meistergesangbuch, bl. 85 Der römisch wütrich Maximinus im schatzton H. Vogels: »Als der kaiser Maximinus« 1545, zwischen 7 und 10 Merz. Quelle: Herodianus, übersetzung von Hieronymus Boner (Augsburg, H. Steyner. 1531 fol.), buch 7 und 8, bl. 56′ bis 70. 10 S waren. AK löbling. 13 S Wan er war von nidrem. AK Der war von gar nidrem. 15 S starck. AK sehr. 16 S den. AK jn. 20 S Nach. AK Zu.

Das einem mann mißfallen thett
Sein gantz wütiges regiment;
Auch liß er brechen an dem end
Manch köstliche bildseulen heer,
Die man auffgericht het zu ehr
Mannichem ehrentreichen mann
In Rom, der vil guets hett gethan
Gemeynem nutz mit wort und that,
An dem er ein mißfallen hatt.
[A 4, 2, 82a] Keim frommen mann war er recht holdt.
Auch so namb er ein grosses goldt
Den Römern auß gemeynem schatz,
Dem gantzn senat zu trutz und tratz,
Theylt das unter die kriegsleut sein.
Derhalb wurd im feind die gemein
Und darzu auch der gantz senat.
Als er im Teutschland krieget hat,
Rüst er ein heer in kurtzen tagen,
Liß ubern Rein ein brucken schlagen.
Darüber zog er in Teutschland,
Verwüstet das mit raub und brand
Und bracht vil tausent umb ir leben.
Die Teutschen theten die flucht geben
Auf die birge und grossen wäld
Und liesen in ligen zu veld.
Als er nun lang gen Rom nit kom,
Da fiel ab von im die statt Rom
Sampt allen provintzen zu-letzt,
Klausen und stätt wurden besetzt
Und erwehlten nach dem. für den
Ander herrlicher männer zwen
Zu keysern, nemlich Albinum
Und darzu auch den Maximum.
Als solichs ward gewar der keyser,
Da zog der wütig grimme reyser

*

5 S man aufgericht het. AK auffgerichtet war. 7 S vil guecz. AK ehrlich. 8 S Gemainem. AK In gmeynem. 10 S recht. AK nicht. 13 S zw. AK mit. 18 S er e. heer in. AK e. heer zu in. 23 S Die dewtschen detten. AK Da thetn die Teutschen. 24 S Auf. AK In. 26 S gen Rom nit. AK nit heymhin. 34 S solichs. AK solches.

[K 4, 2, 178] Wider nein in Italiam,
Für die statt Aquilea kam,
Die wolt sich im gar nicht auffgeben,
Noch einlassen, sonder darneben
Stellt sich dapffer in gegen-wehr.
Da hat der keyser mit seim heer
Außgereutt in dem land darneben
Fruchtbare bäum und die weinreben
Und verwüstet herumb im land
Stet, weyler und dörffer mit brand.
Sie aber hetten in der statt
Brod, wein, öl und fleisch im vorrhat.
Auch war ir mawer hoch und vest,
Die statt mit gräbn verwart auffs best.
[A 4, 2, 82b] Derhalb umb keinen fried nit warb.
Deß keysers volck vil hungers starb,
Lag unter dem himel zu feld,
Hett weng provant, hütten, noch zelt,
In regen, wind erfroren hart.
Der keyser sie antreiben ward
Zu manchem sturm an das gemäwer.
Sie warffen rauß groß stein und fewer,
Mit schwefel, pech die feind besprengten,
Und sie verbrennten und besengten,
Deß keysers volck darmit abtrieben,
Der sehr vil an dem sturm todt blieben.
Der keyser hett deß groß verdrieß,
Vil seiner hauptleut richten ließ
Auß lauter tyranney unbillich.
Derhalb wurd das kriegsvolck unwillig,
Das er den het versamlen thon
Von gar mancherley nation.
Die ritterschafft zu rhate ward,

*

1 S nein in. AK hin auff. 2 S Aquilea. AK Aquileam. 5 S dapfer in gegen weer. AK gar dapffer in die wehr. 10 S Stet weiller. mit prant. AK Weyler. mit mord und brand. 13 S ir. AK die. 17 S Lag vnter dem himel zv feld. AK Wann es lag in dem blachen veldt. 18 S noch. AK vnd. 19 S erfroren. AK erfruren. 24 S Vnd sie. AK Sie da. 25 S darmit. AK allmal. 26 S an dem sturm dot. AK todt am stürmen. 30 S wurd. AK wur. 31 S er den het versamlen don. AK war zusamm versammlet schon.

Weyl er lebt so wütiger art
Und trug ihm tödtliche feindschafft,
Wolten, daß sein mord würd gestrafft
Und schwuren wider in ein bund,
Rissen sein fännlein ab zur stund
Und hin fürs keysers zelte zugen,
Den kaiser und sein son erschlugen,
Als sie im reich regieren waren
Das keyserthumb bey dreyen jaren.
Beyd köpff man ihn abhawen ließ
Und stecket sie an zwen reitspieß,
Die sie gekrönt mit grünen krentzen
Herumher fürten in der grenzen,
In die römischen stätt und flecken.
Der keyser todte leyb zu schrecken
Liesen sie ligen unbegraben,
Zu speiß den hunden und den raben,
Und zug das heer eylend auff Rom.
Als nun die ding die stat vernom,
Da loff alles volck in den tempel
Fortune, mit freud zu exempel,
[A 4, 2, 82c] Daß sie blutiger tyranney
Wider weren quitloß und frey.
Pald fiel der gmeyn mann in die häuser
Deß keysers amptleut und tockmäuser,
Die im vor stet geheuchelt hetten,
Mit peyn und schmach sie würgen thetten
Und namen ein ir hab und gut,
Weyl sie vor hettn der Römer blut
Dem keyser gebn auff die fleischbanck;
Den wurd geleicher lohn zu danck.
Doch hett der keyser noch auffrecht
Die pretorianischen knecht,

*

6 S füers. AK zus. 7 S Den kaiser vnd sein. AK Ihn vnd auch seinen. 12 S Die sie gekront mit gruenen krenczen Herumher fuerten in der grenczen. AK Die führten sie mit reuerentzen Herumb/ gekrönt mit grünen krentzen. 15 S zv. AK zum. 16 S Liessen sie. AK Liesens da. 17 S Zv. AK Zur. 19 S nun die ding die stat vernom. AK man das hört zu Rom mit nom. 24 S Pald. AK Da. 26 S stet. AK hin. 31 S geleicher lon zv. AK auch rechter lohn vnd. 33 S pretorianischen knecht. AK pretorischen kriegesknecht.

Die ihr läger vor der statt hetten;
Die ob der sach unwillen thetten,
Weyl in der keyser war erschlagen,
Und fielen gar nach kurtzen tagen
Durch meuterey in die statt Rom,
Fiengen beyde keyser mit nom,
Albinum und auch Maximum,
Die inn-hetten das keyserthum,
Welche der senat erwehlt hett.
Ins veldläger sie schlöppen thett,
[K 4, 2, 179] Da sie von in wurden erschlagen.
Da wart erwehlen nach den tagen
Der senat keyser Gordianum,
Welcher war jung, doch grecht und frumm,
Der darnach regieret sechs jar
Das römisch keyserthumb fürwar.

Der beschluß.

Auß der warhafftigen geschicht
Nimbt man ein klare unterricht,
Daß ein tyrannisch regiment
Gewönglich nimbt ein blutig endt,
Wann wen muß förchten iedermann,
Der muß sie all zu feinden han,
Ist unsicher, sey, wo er sey
Ob seinr gottlosen tyranney,
Zünt auch an seins dienstvolcks gemüeter,
Wie man spricht: Wer hüt vor dem hüter?
[A 4, 2, 82d] Wann wer vil blut vergiessen thut,
Gwiß wird vergossen auch sein blut;
Bald die stund kombt seins ungemachs,
Geht er zu grund, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 5 tag Februarii.

*

3 S Weil in. AK Daß. 4 S gar nach. AK nach gar. 6 S paide kaiser mit nom. AK die keyser beydesamm. 7 ? Albinum. SAK Sabinum. 8 S Die. AK So. 9 S der senat erwelt. AK ein rhat erwehlet. 10 S sie. AK die. 11 K hat irrig die seitenzahl 176. 12 S wart erwelen. AK erwehlt aber. 16 S romisch kaisertum fürwar. AK keyserthumb frey offenbar. 26 S Zünt auch an seins dinstfolcks gemüeter Wie man spricht wer hüet vor dem hüeter. AK Daß seine diener vnd leybshüter Werden vber seim blut ein wüter. 31 S Get er zv grund so. AK Entpfecht er sein lohn. 33 S 152 [vers].

Historia: Jerusalem ist von den Christen verloren worden im 1099 jar.

Uns sagt die cronica fürwar,
Als tausent-neun-und-neuntzig jar
Nach deß herren Christi geburt
Gezehlt wart, da gewonnen wurd
Die mechtig statt Jerusalem
Am fünfftzehnden tag Julii von dem
Christlichen gesammelten heer.
Wiewol im gschach groß gegenwehr,
Doch wurdn vil Saracen erschlagen.
Und nach disem sieg in acht tagen
Da erwehlet der Christen summ
Zu einem könig Gotfridum,
Der ein hertzog was zu Lottringen.
Der aber wolt vor allen dingen
Kein güldin kron auff seim haupt tragen,
Wie ein könig, sonder thet sagen:
[A 4, 2, 83a] Christus, der könig, hett voron
Allda tragen ein dörnen kron.
Also regiert Gotfried nach dem

1 Im 16 spruchbuche, bl. 34 bis 36 [S] Historia: Wie die stat Jerusalem von den Cristen gewunen vnd wider verloren ist worden. Die quelle kenne ich nicht. Die geschichte von Saladin mit dem tuch wird öfters in der mittelalterlichen litteratur erzählt. Vgl. Anecdotes historiques, légendes et apologues, tirés du recueil inédit d'Etienne de Bourbon, p. p. A. Lecoy de la Marche, Paris 1877, s. 64; Germania IV, 375; Libro di Novelle antiche tratte da diversi testi del buon secolo della lingua, Bologna 1868, nr. XLV (aus einem mittelalterlichen italiänischen werk 'Corona de' Monaci'). Deutsch ist die erzählung nicht nachzuweisen. 6 S wart. AK war. 9 S gesamelten. AK gesammleten. 10 S im. AK in. 15 S Der ain herzog was. AK Einen hertzogen.

Das land und statt Jerusalem.
So wurd gleich neun-und-achtzig jar
Durch acht christlich könig fürwar
Regiert die statt Jerusalem.
Wiewol sie all hetten in dem
Sehr vil anstöß gar unbescheyden
Von allen umbligenden heyden,
Hetten stet krieg und kümmernuß,
Biß entlich starb Balduinus,
Der acht köng zu Jerusalem.
Da uberzug die statt nach dem
Der mechtig köng Saladinus
Mit grossem heer zu roß und fuß
Und verwüstet herumb das land
Mit schetzung, gfencknuß, mord und brand,
Und stürmet die statt zehen tag,
Da beyder-seyt vil volcks erlag.
Nach dem stürmet er auch mit macht
An der statt zweyntzig tag und nacht
Und liß dem volck kein rast noch rhu;
Auch hett das volck abgang darzu
[K 4, 2, 180] An wasser und auch an provant,
Auch westen sie im gantzen land
Gar kein beystand noch rettung mehr
Und förchten auch von hertzen sehr,
Gwönn der feind die statt in den tagen,
So würd er sie alle erschlagen.
Derhalb sie im die statt auffgaben,
In solcher maß gedaidigt haben,
Auff daß mit fried ein iedermann
Möcht sicher auß der statt hin-gahn
Und seines guts möcht ohn abschlagen
So vil er mocht mit ihm außtragen.
Als in der könig das zu-liß

*

8 S Hetten stet. AK Ward stet vil. 9 S entlich. Baldüinus. AK doch auch. Baldunius. 10 S acht. AK letzt. 12 S Saladinus. AK Saladunus. 15 S scheczung. AK schatzung. 17 S vil volcks. AK manch mann. 18 S stüermet er auch. AK auch stümet er. 21 S das volck. AK statt groß. 22 S prabant. 29 S gedaidigt. AK bedinget. 32 S abschlagen. AK nachfragen. 33 S mocht. AK wolt.

Und sie herauß belayt gewiß,
Da zogen auß Jerusalem
Gar trawrigklich ellent nach dem
[A 4, 2, 83b] In das ellend all Christenleut,
Armutselig ins land zerstrewt,
Ein theyl in Antiochiam,
Ein theyl in Alexandriam,
Auch etlich in die statt Thirum.
Nach dem Saladinus einnumb
Die mechtig statt Jerusalem.
So bald er hinein kam nach dem
Mit grossen freuden und frolocken,
Warff auß den kirchthürnen die glocken,
Und stellt in all kirchen die roß
Auß lauter trutz und hochmut groß,
Spolirt der geystlichen ornat;
Auch wurd geplündert die gantz statt.
Da wurd von deß königs kriegsleut
Erlanget groß und herrlich beut.
Und den tempel Salomonis
Köng Saladinus raumen liß,
Und brennt alle bilder zu aschen
Und liß mit rosenwasser waschen
An dem tempel die steinen wend,
Und strewt mit graß deß bodens end
Und heyligt nach heydnisch exempel
Hernach köng Salomonis tempel,
Und setzt darein seins abgotts bild,
Opffert darvor sein opffer mild.
Zu kriegen hett der köng groß glück,
Ihm gelang fast in allem stück,
Bracht unter sich mit starcker hand
Mit gewalt gantz Egypten-land,
Constantinopel uberzug
Und Emanielem erschlug,

*

3 S Gar trawriclich ellent. AK Mit trawrigkeit, flüchtig. 4 S In das elent. AK Ellendigklich. 13 S den. AK all. 18 S von. AK durch. 22 S aschen : waschen. AK asschen : wasschen. 29 S darfor. AK darinn. 31 S gelang. AK gelung. 32 S starcker. AK seiner. 35 S Emanielem. AK Emanuelem.

Den namhafften griechischen keyser.
So ein sieghafft, gwaltiger reyser
War köng Salatinus mit nam.
Als nun die zeit seins sterbens kam,
Da macht der köng sein testament,
Befalch, das man nach seinem endt
Ein man solt tragen offenbar
Vorher der seinen todtenbar
[A 4, 2, 83c] Ein schwartzes thuch an einer stangen,
Hin zu dem grab, ohn alles prangen.
Vor dem solt her-gehn sein herolt,
Der offentlich außschreyen solt:
Ir menschen solt hie schawen an,
Hie treget man den streitbarn mann
Salatinum, welcher hat da
Bezwungen gantzes Asia
Mit seiner riterlichen hand,
Auch sonst vil herrschafft, leut und land,
Die er bezwungen hat mit kriegen.
Von so vil glückseligen siegen
Mit aller seiner krieges-macht
Hat er doch nicht mehr darvon bracht
Denn dises schwartz tuch zu dem grab;
Das ander ist alls todt und ab.

Beschluß.

Nun die warhafftige histori
Mag wol behaltn in memori
[K 4, 2, 181] Ein christlich fürst in seim gemüt,
Daß er sich wol vor kriegen hüt
Und thu alls krieges müssig gahn,
Denn zu schutz seiner unterthan,
Zu dem ihm gott allhie auff erd
Hat geben in sein hand das schwerd.

*

6 S das man nach seinem. AK an seinem letzten. 7 S Ein man solt. AK Solt man denn. 13 S Ir menschen solt hie. AK Hie solt ir alle. 15 S hat da. AK allda. 16 S Pezwungen ganczes. AK Gewonnen hat gantz. 17 S riterlichen. AK kriegsrüstigen. 26 S warhaftige. AK warhafftigen. 27 S pehaltn. AK behalten. 30 S als krieges. AK alles kriegs. 31 S schuecz seiner. AK schützen sein. 32 S im. AK ihn.

Derhalb laß er bey seinen jarn
All andr ursach zu kriegen fahrn.
Wan ob gleich ein fürst führt recht krieg
Und gwinnt gleich mit blutigem sieg
Land und leut, legt sein feind darnider,
Nach kurtzer zeit verleust ers wider
Durch einen feint, durch krieges-tück:
So wandelbar ist das gelück.
Behelt ers gleich in seiner hend,
So muß er das doch nach seim end
Verlassen, darvon scheiden ab,
Ihm wird auch nit mehr, denn ins grab
Ein thuch von all seinem reichthumb,
Und muß auch gott rechnung darumb
[A 4, 2, 83d] Geben von gedanck, wort und that,
Was er auff erd gehandelt hat
Als wol, als der ärmst pawersmon.
Derhalb nemb sich deß friedes on
Ein christlich fürst, darauß ihm wachß
Ewiger fried, wünscht im Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 8 tag Februarii.

*

3 S Wan ob gleich ain fuerst. recht. AK Ob ein fürst gleich. rechte. 5 S feint darnider. AK feinde nider. 6 S Nach. AK In. 7 S ainen feint. AK ein andern. 10 S nach. AK an. 13 S all seinem. AK alle seim. 17 S der ermbst pawersmon. AK die ärmest person. 20 S wünscht im. AK das w. 21 S 8. AK 7. 22 S 140 [vers].

Historia: Haliat, der könig in Lidia.

Es beschreibet Herodotus,
Der bhrümbt historiographus,
Wellicher war in Griechenland
Ein vatter der histori gnand,
Wie das im köngreich Lidia
Vor langer zeit regieret da
Der mechtig könig Haliat,
Der wohnet in Sardis, der statt.
Wie der führt einen krieg also
Mit der Griechen-statt Mileto,
Der fiel er all jar in das land,
Beraubt sie ihrer frücht allsand,
Was er fund auff dem velde stohn,
Und zog darmit zu-rück darvon.
Das trieb er in das eylffte jar.
Doch der statt nie belägert gar,
[A 4, 2, 84a] Meynt, mit dem hunger sie zu demmen,
Nach dem on schwertschleg einzunemen;
Wann sie lag wol bewart am meer.
Drumb plagt ers nur mit raub so sehr.
Im zwölfften jar kam widerumb
Sein kriegsvolck, in ihr früchte numb,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 36 bis 38′ [S] Historia: Haliat, der künig in lidia, mit der stat Mileto. Vgl. den meistergesang im grünen tone Müglings Trasibulus im korenhauffen »Als künig Haliat« ungefähr 1545 Januar 18 (MG 7, 53). Quelle: Herodotus ... Durch Hieronymum Boner... inn das nachuolgende Teütsch gebracht. 1535. fol. bl. IIII′. 12 S Der. AK Den. 17 S pelegert gar. AK belägern war. 18 S mit dem hunger sie. AK sie m. d. h. 19 S Nach dem. AK Darnach. 21 S ers nur. AK er sie. 23 S in. AK vnd.

Was sie ergriffen auff dem land,
Auch wurden etlich frücht verprand
Der statt Mileto auf dem feld
In zu ungelück und hartseld,
Wie sie ir könig lehret an.
In dem ein sturmwind thet erstahn,
Der führt die fewring funcken dar,
Darvon anfieng und brinnent war
Der templ, und zu aschen verbrannt,
Der göttin Minerva genannt.
Deß die göttin ergrimmet wur.
Als nun das heer wider heym-fuhr
Gen Sardis, in die gros hauptstatt,
Da wurd der könig Haliat
Todtkranck; da schickt er gen Delphos
Ein bottschafft sampt eim opffer groß,
Von priestern antwort zu entpfangen,
Wie er sein gsundheit möcht erlangen.
[K 4, 2, 182] Ihm ward aber kein antwort geben,
Es sey denn vor erpawet eben
Der verbrennt tempel Minerve
Von im in aller mas wie eh.
Als nun dem könig Haliat
Sein bottschafft das verkündet hat,
Da hat er bald gefertigt ab
Sein herolt, und befelch ihm gab
An den herren zu Mileto,
Der wart genennt Trasibulo;
Und ein anstand und frieds begert,
Biß der tempel erbawen werd,
Den sein kriegsvolck verbrennet hett,
Mit seim unkosten an der stett

*

2 S wurden etlich fruecht verprand. AK zündt sein kriegsvolck an vnd brannt. 3 S auf dem feld. AK jre frücht. 4 S In zv vngelüeck vnd hartseld. AK Auff dem veld vnd sie hart heimsücht. 6 thet] fehlt S. S erston. AK entstahn. 7 S fewring. AK fewrin. 9 AK asschen. 11 S Des. ergrimet. AK Daß. erzörnet. 13 S die gros. AK deß köngs. 17 entpfangen] S erlangen. 20 S erpawet. AK geleich vnd. 22 S Fon im in aller mas. AK Wider gebawen gleich. 24 S das. AK solchs. 28 S wart genenent (!). AK war genannt.

Der göttin in aufrichten wider.
Des künigs fürschlag der war sider
[A 4, 2, 84b] Der statt Mileto kunth gethan
Worden durch ein getrewen mann.
Der köng nit lenger fried wolt halten,
Sonder mit krieg die stat vergwalten,
Nach deß tempels baw gar zerstörn
Und alle ir mannschafft ermörn,
Weyl er gewiß west den bescheyd,
Irn mangel an fruecht und getreyd.
Als nun Trasibulus, ir herr,
Heymlich vernamb die kundtschafft ferr,
Da brauchet er ein schwinden list:
Eh der herolt deß königs ist
Kommen in Mileto, die statt,
Er auff den marckt geschütet hat
Alls treydt, so noch in der statt war,
Sein und auch aller bürger schar,
Auff ein grossen hauffen zusamm;
Verordnet all bürger mit nam,
Daß ieder in seim feyerkleyd
Kam auff den platz zu dem getreyd.
Daselben sie gar frölich sassen,
Ganz höchziclich truncken und assen
Und trieben aller kürtzweyl viel,
Beyde mit gsang und seytenspiel.
Und trugen all auf grüne kräntz,
Etlich hetten reyen und täntz,
Etlich wettlieffen, etlich sprungen,
Etlich fochten in schrancken, rungen

*

1 S in thempel (!) aufrichten. AK templ möcht bawen. 2 S Des künigs. AK Nun diser. 4 S Worden durch ain. AK Durch ein günstig. 6 S die stat. AK sie zu. 8 S ir manschaft. AK mannschafft zu. 10 S Irn mangel an fruecht vnd. AK Der statt groß mangel an. 12 S Haimlich vernam. AK Vernamb heymlich. 13 S schwinden. AK solchen. 16 S Er. AK Man. 23 S Da selben. AK Daselbsten. 24 S Gancz höchziclich. vnd. AK Vnd allda. vnde. 25 S trieben aller kürzweil. AK a. k. tr. 25 und 26 nach S; AK stellen die verse um. 27 S Vnd truegen àll auf grüene. AK Darzu sie auch trugen grün. 28 S Etlich. vnd. AK Sie. vnd auch. 29 S Etlich wetlieffen, etlich. AK Darzu sie loffen vnde. 30 S Etlich fachten. AK Sie fochten vnd.

Und waren frölich allesam.
Als nun deß königs herolt kam,
Sach in Mileto, diser statt,
Von frücht so ein grossen vorrhat
Auff dem platz ligen auff eim hauffen,
Die bürger so springen und lauffen,
So frölich seyn mit weyb und kinden,
Die er meynt hartselig zu finden,
Arm und erschluchtzt, hungriger art,
Bald er sein befelch offenbart
Trasibulo zu Mileto
Deß anstands halb. Nach dem also
[A 4, 2, 84c] Fuhr er gen Sardis widerumb
Und erzelet die gantzen sumb
Dem seinen könig Haliat
Deß vorrhats Mileto, der statt,
Und wie darinn der bürger zal
So frölich weren all zu mal,
Und thett dem könig alls verjehen,
Was er gehört hett und gesehen.
Der köng verwundert diser ding,
Und darnach an zu bawen fieng
Den tempel und bawet für den
Verbrenntn tempel der tempel zwen,
Macht fried und bündnuß mit der stat
Mileto; forthin ghalten hat,
Weyl sie in dawcht so reich und mechtig,
So guter ding, frölich und prechtig.
Solch gelück der statt kommen ist
Durch Trasibulo schwinden list,
Darmit er disen herolt plendt.
Als nun der baw gar war vollendt,
[K 4, 2, 183] Da wurd köng Haliat gesund.
Da schickt er gen Delphos zu stund

*

1 S Vnd waren frolich. AK Mit grossen freuden. 3 S Sach. AK Sah. 4 S frücht. AK früchtn. 8 S maint h. zv f. AK vermeynt h. f. 14 S ganczen. AK grossen. 20 S gehört het. AK da hett ghört. 21 S küng verwundert. AK könig wundert. 26 S forthin. AK fürthin. 27 S sie in dawcht. AK er sie schetzt. 29 S Solch gelüeck. AK Sollich glück. 30 S schwinden. AK gschwinden. 32 AA' uun. 34 S schickt er g. D. zv stund. AK schickt gen D. zu der st.

Ein schwer silbrene platen groß
Apollini zu opfer plos,
Das ein herrliches opffer war.
Als nun sieben-und-fünfftzig jar
Regiert der könig Haliat,
Sein leben er geendet hat.
So weit hat der gschichtschreiber gschrieben.

Beschluß.

Darauß ist uns zu mercken blieben,
Daß in dem krieg oft schwinder list
Gegen den feind fürtreglich ist,
Daß er sich errett vor gewalt,
Da oft der starck zu poden falt;
Wen offt durch fürschläg, list und trug
Vervorteilt wird der starck und klug,
Wie deß exempel sind ohn zal
In den histori uberal,
[A 4, 2, 84d] Das offt der ring mit listen schwind
Den groß gwaltigen uberwind.
Deß ist fürsichtige weißheit
Not einer herrschafft alle zeit,
Vorauß im krieg, da man list braucht,
Ein theyl den andern unterstaucht,
Wie und wo er nur mag und kon,
Auff daß er bring den sieg darvon
Und sich seins feindes mög erwehrn.
Das rechet er im alls zu ehrn,
Doch offt mit kleinen ehren gschicht,
Sonder durch meuterey entwicht.
Das unser zeit sehr ist gemein,
Der man sich doch mag rhümen klein.
Drumb steckt der krieg vol ungemachs.
Fried ist vil nützer, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 9 tag Februarii.

*

1 S schwer. AK gantz. 2 S zv opfer plos. AK die zu Delphos. 3 S Das. AK Sehr. 4 S Als nun sieben. AK Vnd als nun siebn. 7 S hat. gschrieben. AK thut. schreiben. 9 S Daraus ist. plieben. AK Hierauß thut. bleiben. 10 S oft schwinder. AK weißheit vnd. 12 S er sich eret vor gewalt. AK sie offt rett wehr, macht vnd gwalt. 13 S oft der starck zv poden falt. AK sonst zu grund gieng jung vnd alt. 14 S Wen. AK Weyl. 15 S Verforteilt. AK Geblendet. 18 S Das oft der ring. schwind. AK Offtmals der ghring. gschwind. 31 S Der. AK Deß. 35 S 150 [vers].

Historia: Die thaten, sieg und end deß Römers Pompei Magni.

Plinius uns beschreibet pur
Im siebenden buch der natur
Vom Römer Pompeio Magno
Und seinen thaten, spricht also:
Die tittel und triumph allhie
Deß grossen Römers Pompeii,
Der sich mit scheinbarlicher that
Auch nicht allein vergleichet hat
[A 4, 2, 85a] Dem köng Alexandro Magno,
Sonder vergleicht sich wol also
Mit seinen thaten Herculem,
Weyl er wider gewunn nach dem
Mit krieg das reich Siciliam,
Und auch das gantz reich Aphricam
Den Römern machet unterthenig.
Derhalb er von der gantzen mennig
Genennet worden ist der groß.
Seinr künen that er auch genoß,
Der aller-edelst mann zu Rom,
Mit eim triumph einzogen kom
Ob disem sieg in ersten jarn,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 38' bis 41' [S]. Historia: Die erlich sieg vnd dat vnd ellent ent Pompeyo magno. Für den zweiten teil ist zu vergleichen sechstes meistergesangbuch, bl. 25 der dot Pompey magni im guelden ton Hans Sachsen: »Als Pompeyus ein schlacht verluer« 1543, 2 August. Quelle bis s. 348, S: C. Plinii Veronensis, Natürlicher Historien V. Bücher . . . in Deudsche sprach gebracht Durch Henricum von Eppendorff, buch 7, cap. 24: Von dem grossen Pompeio s. 19 fg. Register: thaten. AK That. 11 S küng. AK könig. 14 S gewun. AK gewann. 20 S Seinr küenen. AK Solch küner.

Das vor nie keim was widerfahrn.
Nach dem wend er sich nicht ser lang
Gegen der sonnen nidergang,
Und vom gebirg mit kriege kam
Biß hinden in Hispaniam.
In disem kriege auß-gesundert
Hat er eingenommen wol hundert
[K 4, 2, 184] Darzu sechs-und-siebentzig stätt,
Statt Rom in irn gwalt bringen thet.
Und auch den bürger-krieg zu Rom,
Der die gantzen welt macht forchtsom,
Zwischen Silla und Mario,
Zweyer mechtiger bürger do,
Hat er gestillet widerummen,
Ist mit triumph zu Rom einkummen.
Ist auch ein oberster mit nom
Gewesen offt in der statt Rom.
Nach dem ist er mit sein kriegsscharen
Fast uber alle meer gefahren,
Von dem senat dahin gesand
In die orientischen land,
Darinnen er gezwungen hat
Durch küne ritterliche that.
Dardurch uberkommen ohn mittel
Dise herrlich und grosse tittel,
Heym bracht, als er mit ehren kom
In sein vatterlande gen Rom,
[A 4, 2, 85b] Da man hieng in die kirchen eh
Der weisen göttin Minerve
Zu einer beut, gar wol besunnen,
Die er sein feinden hett abgwunnen.
Welcher tittel denn an dem ort
Lautet also von wort zu wort:
Cneus Pompeius Magnus,
Ein oberster, als der beschluß
Den krieg, welcher doch hett fürwar
Geweret gantzer dreyssig jar,

*

2 S ser. AK gar. 10 S Vnd auch den purger. AK Den bürgerlichen. 22 S gezwungen. AK bezwungen. 28 S man. AK mans. 36 S welcher doch. AK wellicher. 37 S ganczer. AK wol auff.

Da hat er in den jar und tagen
Verjagt, gefangen und erschlagen
Zehenmal hundert-tausent mann,
Drey-und-achtzig-tausent voran
Und Rom unterthenig gemacht
Und sie unter ihr herrschafft bracht,
Auch den meerraubern außgesundert
Der raubschiff genummen acht-hundert
Und darzu sechs-und-viertzig schiff,
Und gesichert das meere tieff.
In dem krieg auch einnemen thett
Tausent, darzu fünff-hundert stätt
Und flecken, darzu acht-und-dreissig,
Doch begnadet und psetzet fleissig
Und auch bezwungen alle land
Von dem see, Meotis genannt,
Hinan biß an das rote meer.
Durch solche ritterliche ehr
Gehandelten kriegs in Orient
Hat er billich sein glübt vollendt,
Der grossen göttin Minerve
Gehalten, was er versprach eh.
Der triumph aber, den er gwiß
Hielt am dritten tag Octobris
Unter den bürgermeystern da,
Mit namen Marcus Messala
Und bey Marco Pisone alt,
Hat er gehalten der gestalt.
Nach dem und er säubert das meer
Von den meerraubern mit kriegs-er
[A 4, 2, 85c] Und dise herrschafft als ein heldt
Den Römern in irn gwalt zu-stellt.
Allda hat er von Asia,
Ponto und von Armenia
Pafflagonia, Syria,
Sicilia, Capadocia,

*

6 S vnter ir. AK vntr jhre. 8 S genumen. AK abgwonnen. 10 S Vnd. AK Hat. 14 S vnd psecżet. AK freundlich vnd. 30 S mit kriegs er. AK also sehr. 32 S in irn gwalt. AK widerumb. 35 S Paphlagonia. AK Pafflegonia.

Von den Juden und den Scitis,
Albaniern und Basternis,
Und auß dem köngreich Spania,
Und auch der insel Candia,
Auch von den zweyen köngen do,
Mitritate und Thigrano,
Von den allen hat er mit wirt
Auff dißmal zu Rom triumphiert.
So weit beschreibet Plinius
Sein glücklich that mit uberfluß
[K 4, 2, 185] Auffs kürtzst. Doch ward nach leng die summ
Durch Theophanem, Mitilenum,
Beschrieben all sein dat und ehr
Nach leng, weit außgebreytet mehr.
Doch nach all seinr glücklichen that
Groß unfahl sich pegeben hat.
Da Julius Cesar zu-letzt
Sich ob Pompei glück entsetzt,
Und wurden also beyde-sander
In feindschafft entzündt gegn einander.
Weyl der Cesar in Franckreich war,
Wurd Pompeyus mit grosser schar
Römischer bürger außgesandt,
Julio zu thun widerstandt.
Als er kam in Pharsaliam,
Allda Julius Cesar kam
Und thet mit Pompeyo ein schlacht
Und im erlegt sein grosse macht.
Da denn Pompeyus gab die flucht,
Sein rettung in Epypten sucht
Bey Ptholomeo, dem köng, versteht!
Den er vor eingesetzet hett.
Als er nun auf Egypten fuhr,
So bald der köng das innen wur,
[A 4, 2, 85d] War sein trew in untrew verwendt,
Und im ein schiff entgegen sendt

*

7 S mit wirt. AK geziert. 13 S dat. AK lob. 15 S glücklichen. AK löblichen. 16 S pegeben. AK zu tragen. 20 S gegn. AK gen. 33 S auf. AK auß. 35 S War. AK Ward.

Mit kriegsleuten, sam verglaitn was,
Darein der guet Pompeyus saß.
Doch ee er stieg auß seinem schiff,
Erseufftzet er von hertzen tieff.
Als er schir zu land stossen thett,
Der untrew köng befolhen hett,
Daß sein kriegsleut von leder zugen,
Auf Pompeyum stachen und schlugen.
Das sein gmahel und gferten dort
Wol sahen, wie er wurt ermort
Von den gotlosen henckers-pueben.
Zw wain und trawern ane-hueben,
Als er seins lebens wart beraubt.
Sie haweten im ab sein haubt,
Sein leyb sie warffen in das meer,
Irm könig gleich zu einer ehr
Brachtens sein haupt, derselb es ließ
Stecken an einen langen spieß,
Ließ tragn in Alexandriam
Durch all gassen, zu spot und scham.
Nach dem wicklet das haupt in seiden
Und schickt es dem Cesar bescheiden,
Samb zu einr grossen sieges-ehr.
Deß er sich doch nicht frewet sehr,
Sonder weynt ob seim todten haupt,
Ließ henckn zwen seiner mörder, glaubt!
Sein todter leib schwam biß zu nacht
Im meer, biß er zu land ward bracht
Durch seine diener obgenannt,
Und wurt an dem gestat verprant

*

1 S sam verglaitn was, Darein der guet Pompeyus sas. AK darein da saß Pompeyus mit jhn fahren was. 3 S ee. AK als. 6 S vntrew küng. AK könig jhn. 7 S züegen: schluegen. AK zügen: erschlügen. 8 S Auf Pompeyum stachen vnd schluegen. AK Vnd den herrlichen mann erschlügen. 9 bis 12 nach S] fehlen AK. 13 S Als er seins lebens wart. AK Seins lebens von den buben. 14 ?˙ Sie haweten. S Haweten sie. AK Vnd h. 19 S Lies dragn. AK Trugens. 22 S es dem Cesar. AK das Julio. 25 S waint ob seim doten. AK beweynt sein todtes. 26 S Lies henckn. glaubt. AK Richt. gelaubt. 27 S schwam. AK schwumb. 29 S seine diner obgenant. AK ein römer, Cedro genannt. 30 nach S. AK Der seinen todten leib verbrannt.

Mit wain und trawriger gepert
Und wart pegraben in die ert.
Also gar ein ellenden todt
Und begrebnuß mit schand und spot
Diser herrliche mann erlied,
Wie Plutarchus nach leng beschied.

Beschluß.

Auß dem ain köng und fürste merck
Deß glückes wanckelmuth und sterck,
Wen das erhebt mit ehr und lob,
Daß er gleich lang zeit schwebet ob,
[A 4, 2, 86a] Als sey er gar unüberwindlich
Und gar keins unglücks ist entpfindlich,
All seinen feinden ob ist liegen,
Ganz gelücklich ist angesiegen . . .
Noch sol er dem glück nicht vertrawen,
Sonder erst weißlich für sich schawen,
Daß nit das wanckel glück denn kumb
Und trehe ihm das glückrad umb,
Daß er werd von der höch auffs kürtzt
Von oben ab werde gestürtzt
In den aller-tieffsten unfahl,
Darinn verderben muß zu-mal
Alls, was ihm vor das glück hat geben:
Gwalt, macht, ehr, gut, leib unde leben,
[K 4, 2, 186] Wie das dann ist gewönglich auch
Deß wandelbaren unglücks brauch.
Wem es hoch günstig ist geneyget,
Es endtlich seinen hon erzeyget,
In unfahl alles ungemachs
Ihn endtlich stürtzet, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 10 tag Februarii.

*

1 und 2 nach S. AK Vnd beweynet in mit beschwerdt Vnd grub ihn samb halb in die erd. 8 S ain küng. fuerste. AK könig. fürsten. 9 S glüeckes. vnd sterck. AK glücks. vnd sein sterck. 12 S Als sey er gar. AK Als ob er sey. 14 und 15 nach S] fehlen AK. 21 S Von oben ab werde. AK In den tieffsten abgrund. 25 S vnde. AK vnd auch. 27 S wandelparen. AK wanckelbaren. 30 S In. AK Mit. 31 S entlich stüerczet. AK stürtzt endtlich so. 32 S 1563. AK M. D. LXII. 33 S 192 [vers].

Historia: Drey ehrentreiche geschicht der junckfrawen.

Hort, wie Johannes Vives hat
Drey ehrentreich und ernstlich that
Beschriebn im buch von den junckfrawen!
Die erst histori anzuschawen:
[A 4, 2, 86b] Nach dem Thirachio, die statt,
Der blutig feind gewonnen hat,
Geplündert und zum theyl verbrennt,
Frawen und junckfrawen geschendt,
Drinn war ein junckfraw lobesam,
Welche Brasilla hieß mit nam,
Die ein feind in irm hauß ergrieff,
Auff daß er sie schend und beschlieff.
Darfür bat sie in hoch darneben,
Verhieß im ein wundkrawt zu geben,
Wenn er das hieng an seinen hals,
Könnt in kein schwert wunden nachmals.
Fro ward der feind, verhies ir das,
Wolt sie berüren keiner maß,
Wenn sie ihm geb dises wundkrawt.
Dem kriegsmann aber sie nicht trawt,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 41′ bis 44 [S] Historia: Drey erentreich geschicht der haidnischen junckfrawen. Vgl. Drey histori der junckfrawschaft in dem abgeschieden ton Nunenpecken »Hört drey histori« 1544, April 28 (MG 6, 145). Quelle: Joannis Lod. Vivis Von vnderweysung ayner Christlichen Frauwen, erklärt vnnd verteütscht Durch Christophorum Brunonem. Augspurg, H. Stainer, 1544. 1 buch (von Junckfrawen) die erst histori auf bl. 31′ f., die ander auf bl. 31, die dritt auf bl. 30′. 11 S Drin war. AK Darinn. 13 S irm. AK dem. 19 S verhies. AK versprach.

Forcht, er würd ir nicht halten glauben,
Sonder sie irer ehr berauben,
Ob sie im gleich das krawt würd geben.
Dacht, besser wer sterben dann leben.
Derhalb gedacht sie ir allein,
Wie sie nur möcht abkommen sein,
Daß sie möcht sterben ungeschend,
Gieng in iren garten behend,
Da sie im zeygen wolt das krawt.
Er gieng ir nach und ir zu-schawt,
Da sie etlich krewtlein abbrach,
Bestrich ir kehlen mit und sprach:
Nun versuch an mir selbst die kunst!
Der kriegsmann trug ihr lieb und gunst
Und sie gar inniglich anschawt,
Zog auß sein schwert und darmit hawt
Mit fleiß, der gurgel nicht zu fehlen,
Und hawt ab ir schneeweise kehlen.
Zu-hand Brasilla nider-sanck,
Vergoß ir blut, machtloß vnd kranck,
Gab auff ir leben keusch und mildt,
Daß sie ir junckfrawschafft behielt
Standmüetiglich zu rhum und glori.

[A 4, 2, 86c] **Die ander histori.**

Nun volget die ander histori:
Stimphalides ein junckfraw was,
Eins burgers tochter ubermaß,
Schön, züchtig, welche lieb gewann
Aristocklites, der tyrann,
Der ir zu gmahel was begern.
Iedoch wolt ihn deß nicht gewern
Ihr vatter und abschlug ihm das,
Weyl er so gar blutgirig was
Und sehr vil bürger, jung und alt,
Ohn recht liß richten mit gewalt.

*

1 S Forcht. AK Sorgt. 9 S Da sie im. AK Darinn sie. 19 S Brasilla. AK Brassilla. 20 S vnd kranck. AK todtkranck. 23 S Stantmueticlich. AK Standhafftiglich. 26 S Stimphalides (quelle: Stymphalides). AK Simphalides. 30 S was. AK thet.

[K 4, 2, 187] So auch der tyrann sich entpört
Und den redlichen mann ermört,
Den vatter gemelter junckfrawen,
Und wolt die tochter ihm vertrawen
Ehlich; das sie im auch abschlug.
Nach dem braucht er list und betrug
Gen ir, mit schenck und kupplerey,
Das sie doch alls ausschluge frey.
Wie vil sie im abschlagen was,
Noch wuchß sein lieb ohn unterlaß;
Endtlich wolt er zu lieb sie nöten,
Wo sie nit wolt, wolt er sie tödten.
Da gab die rein junckfraw die flucht,
Im tempel ihr errettung sucht,
Umbfieng darinn der göttin bild
Diana, auff daß sie erhielt
Ir ehr. Doch wider ehr und recht
Schickt er nach ir sein henckersknecht,
Von dem bild sie zu reissen auß
Und haim zu führen in sein hauß.
Sie aber hieng so vest daran,
Daß sie mit gwalt von keinem mann
Mocht von dem bild gerissen werden.
Nach dem die schergen mit gefehrden
Sie mit grimmen zoren und pochen
Mit einem schwerdt haben durchstochen.
Vergoß ir keusch und reines blut
Mit ernst- und standhafftigem muth.
[A 4, 2, 86d] Ir leben mit dem todt beschloß,
Daß sie wurd deß tyrannen loß.

Die dritt histori.

Der dritten junckfrawen geschicht
Der author also unterricht:
Nach dem zu Athen in der statt
Vedo, ein burger, gewohnt hat,

*

8 S ausschluege. AK abschluge. 10 S Noch wuechs. AK Wuchß doch. 11 S zv. AK zur. 16 S Diana. erhild. AK Diane. behielt. 18 S nach ir. AK dahin. 19 S Von dem pild sie zv reissen aus Vnd haim zv fueren. AK Sie von dem bild reissen herauß Vnd jm die ziehen. 32 quelle: Phedo.

Der etlich schöner töchter het,
Den auch heymlich nachstellen thet
Etlich tyrannen, so regierten
Zu Athen, grob tyrannisierten.
Doch hielt ir vatter sie in hut
Mit gantz trew vätterlichem muth.
Da die tyrannen merckten das,
Trugens Vedoni tödtlich haß.
Doch ward er von ihn, samb auß gnaden
Eines abendts zu gast geladen,
Von den er tyrannischer art
In der wirdtschafft ermördet ward.
Nach dem sie nach sein töchtern sendten,
Sie mit gewalt allda zu schenden,
Als ob ir vatter schickt nach ihn.
Als die junckfrawen kamen hin
In gemelter tyrannen saal,
Welchen sie sahen uberal
Beflossen mit ihrs vatters blut,
Darob sie wurden ungemuth,
Weyl sie noch sahen ligen todt
Irn vatter in seim blute rot.
Sie weynten laut, wolten darvon
Mit mordtgeschrey, da fielens on
Die tyrann mit gwaltiger hand,
Zugen ihn ab all ihr gewand,
Irn mutwillen zu treiben wol
Mit in; es warn truncken und vol
Die tyrannen, thetten sie zwingen,
Im sal zu tantzen und zu springen.
Die junckfrawen deß gut acht hetten,
Der vollen rott entrinnen thetten
[A 4, 2, 87a] Durch deß saals pforten heymelich
Und stürtzten sich gantz williglich
Im hof in ein tieffen schöpff-brunnen.

*

1 S schöner. AK schöne. 7 S die tirannen merckten. AK merckten die tyrannen. 8 S Druegens Vedonem. AK Trugen Vedoni. 29 S detten sie. AK vnd thettens. 30 S Im sal zv danczen vnd zv. AK Nackent vor jn tantzen vnd. 32 S Der vollen rot entrinnen. AK Ihn vrplüpfflich enttr. 35 S ain dieffen schöpffprunen. AK einen t. brunnen.

Dardurch den tyrannen entrunnen
Mit irem todt, dardurch sie mehr
Erretten ihr junckfrewlich ehr.

[K 4, 2, 188] **Der beschluß.**

Hie mag ein christlich jungfraw schawen
Bey disen heydnischen jungfrawen,
Die so willig thetten auffgeben
Auf erd ir keusch und reines leben,
Mit zu retten junckfrewlich ehr,
Darauß ein christlich junckfraw lehr,
Daß sie ir ehr bewaren thu
Mit dem höchsten fleiß immer-zu
Als iren eining höchsten schatz
Und geb keim buler stat noch platz,
Sonder flieh die an allen orten
Mit gedancken, wercken und worten,
Ausschlag ir schmeychlerey und schencken,
Welche keusche gemüt bekrencken.
Verschertzt sie ihr junckfrewlich ehr,
So erlangt sie der nimmermehr.
Drumb halt sie sich gar tugendtsam
In rechter junckfrewlicher scham.
So sie ist still und eingezogen,
So bleibts vom buler unbetrogen,
(Wie man denn spricht: Die beste hut
Ist, die im ain mensch selber thut!)
Und spar ir lieb biß in die eh,
Denn habs ein lieb und keine meh;
Die ist mit gott und auch mit ehren,
Mit irn früchten die welt zu mehren.
Darauß ir lob und ehr erwachß
Bey gott und menschen, rhätt Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 11 tag Februarii.

*

1 A enttrunnen. 8 S Auf erd. AK Allhie. 17 S Auschlag. AK Abschlag. 18 S pekrencken. AK thun krencken. 20 S der. AK die. 21 S Drumb halt sie sich gar. AK Sonder halt sich gantz. 26 S ain. AK der. 28 S kaine. AK keinen. 31 S er. AK preyß. 34 S 152 [vers].

[A 4, 2, 87b] **Historia: Der getrewe fürst Stenis der statt Himereorum in Sicilia.**

Als Marius kriegt mit Silla
Und in dem land Sicilia
Die zwen mechtigen bürger sehr
Hetten zwey gros mechtige heer
In disem bürgerlichen krieg,
Hofft ieder zu gewinnen sieg
Und seinen feind zu uberwinden,
Verjagen, odr fahen und binden.
Pompeius Magnus war voran
Deß Silla öberster hauptmann,
Der thewer mann, welcher täglich
Handelt im krieg fürsichtiglich.
Ein statt lag in Sicilia
Welche war abgefallen da,
War genennt Himereorum,
Die hielt es mit dem Marium.
Als nun Pompeius höret das,
Wie bald er uberziehen was
Die statt mit gewaltigem heer,
Die bürger thetten gegenwehr,
Iedoch gar mit verzagtem muth;
Wann ir gewissen war nicht gut,
Dieweyl sie abgefallen waren

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 44 bis 46 [S]. Historia: Der getrew fürst Stenis der stat Himereorum in Sicilia. Vgl. im guelden ton Wolfran: Der getrew füerst Stenis »Als Marius kriegt mit Silla« 1546 Mai 13 (MG 8, 89′ bis 90′). Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen durch Hieron. Boner (Kolmar 1541) im leben des Pompejus. S Stenis (wie bei Plutarch). AK Senis. So an allen betr. stellen des stückes. 2. 17 S Himereorum (wie die quelle). AK Himeriorum. 6 S gros mechtige. AK mechtig grosse. 14 S Handelt. AK Handlet. 18 S dem Marium. AK der feinde summ.

Ohn not zu irer feinde scharen,
Forchten sie sich in irem muth,
Sie müsten zalen mit dem blut.
Als nun Pompeius dise statt
Auch mit dem schwerdt gezwungen hat,
[A 4, 2, 87c] Da zog er ein mit seinem heer
[K 4, 2, 189] Und namb den bürgern ir kriegswehr
Und wolt sie all erschlagen lassen,
Weyl sie ohn not, trewloser massen
Waren vom dictator abgfallen.
Das wolt er an ihn rechen allen,
Auff daß andere stätt fürthin
Hetten dest grösser sorg auff ihn.
Als nun diß alles war bestellt,
Daß man die bürger schlachten söllt,
Und nun ward offenbaret diß
Dem statt-fürsten, der hieß Stenis,
Gieng er eylent mit betrübnuß
Zu Pompeyo, fiel im zu fuß,
Hub auff sein hend und redt ihn an:
Pompejo, du strenger hauptmann,
Du handelst warhafftig nit recht,
Daß du das bürgerlich geschlecht
Wilt umbbringen alles zu-mal
Von wegen diser statt abfahl,
Daran sie all unschuldig seyn,
Und du wilt verschonen allein
Deß, der den abfall hat gemacht,
All bürger in den unfall bracht.
Pompeyus sprach: So zeyg mir an,
Wer ist denn derselbige mann,
Der disen abfahl der gemein
In der statt hat gemacht allein?
Stenis, der fürst, ihm antwort gab:
Strenger hauptmann, fürwar, das hab

*

5 S gezwungen. AK bezw. 7 S den purgern ir kriegsweer. AK allen bürgern die wehr. 9 S trewloser. AK vntrewer. 10 S Waren. abgfallen. AK Warn. abgefallen. 12 S andere stet. AK ander stätte. 14 S war. AK ward. 17 S stat fuersten der. AK fürsten der statt. 21 S Pompeyo. AK Pompej. 22 S nit recht. AK vnrecht. 24 S alles. AK lassen. 29 S All. den vnfal. AK Die. diß vnglück. 30 S sprach. AK sagt.

Ich ie selbert gethan allein,
Und in der statt nicht die gemein,
Daß ich den Sillam hab veracht
Und im den abfahl hab gemacht.
Pompeyus sprach: So zeyg mir an,
Durch was weg hast du das gethan?
Stenis, der fürst, antworten thett:
All mein gut freund ich uberredt
Von disem Silla abzufallen,
Dergleichen ich den andren allen,
[A 4,2,87d] So widerrhieten den abfahl,
Die bezwange ich all-zumal
Und trohet in groß plag und rach,
Biß sie bewilligten hernach
Auß grosser forcht zu dem abfahl.
Also hab ich sie all-zu-mal
Allein zu disem abfahl bracht,
Deß ihr sonst keiner hett gedacht,
Derhalben so thu dich erbarmen
Der gar unschuldigen und armen
Sampt ihr weiber und kleinen kind,
Die deß unrhats unschuldig sind,
Der gantzen statt auff disen tag!
Und mich alllein zu todte schlag,
Der die statt bracht zu dem abfahl,
Und sonst gar niemand uberal,
Wie ich warhafftig hab erzehlt.
Als nun Pompeyus ausserwehlt
Merckt deß fürsten hertztrewes gmüt
So voller ghrechtigkeit und güt,
Daß er für sein bürger wolt geben
Sein ehr, gut, adel, leyb und leben
Und willigklich für sie wolt sterben,
Ihn allen darmit zuerwerben
Widerumb genad, gunst und huld,
So gar gutwillig mit gedult,

*

1 S selbert. AK selber. 4 S im den. AK disen. 10 S andren. AK andern. 13 S Vnd troet in. AK Mit trohworten. 21 S ir weiber vnd kleinen. AK irer weib vnd jrer. 22 S Die. AK So. 36 S gar guetwilig. AK gutwilligklich.

Da wurd erweichet sein gemüt,
Von grimmer rach zu gnad und güt
In ainem augenblick verwandelt.
Und auff das aller-freundlichst handelt,
Hin-leget sein rach und verdrieß,
Den trewen fürsten ledig ließ,
Welcher gemacht hett den abfahl,
Und den andern bürgern zu-mal
Die straff er nach-gelassen hat
Und liß sie pleiben in der statt,
Wie das beschreibet Plutarchus.

[K 4, 2, 190] **Der beschluß.**

Auß dem sol mercken zum beschluß
[A 4, 2, 88a] Ein burgerschafft in einer statt,
Die ein solch trew obrikeit hat,
Die für sie setzt leib, ehr und gut,
Dadurch sie die beschützen thut
Vor allem ubel und gefehr.
Gar billig ist der gmain auch, der
Zu thun auch trewlich alles gut,
Für sie setzen ehr, gut und blut
Für ihr getrewe obrikeyt,
Ihr bey-zu-stehn in lieb und leyd,
Gehorsam seyn und unterthan
In alle dem, daß sie wil han.
Selig ist ein solch land und statt,
Die ein solch trewe herschaft hat,
Darauß ir alles guts erwachß,
Aus hertzentrew, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 12 tag Februarii.

*

3 S ainem. AK disem. 6 S trewen füersten. AK fürsten Senis. 7 S Welcher gemacht. AK Der allein gmacht. 10 S sie pleiben in der. AK gar vngestrafft die. 15. 22 S obrikeit. AK oberkeit. 17 S Da durch. AK Darmit. 19 S Gar pillig ist der gmain auch der. AK Ist auch widerumb billig der. 20 S auch trewlich. AK trewlich auch. 27 S ein solch trewe herschaft. AK solch trewe oberkeit. 29 S Aus. AK Gantz. 31 S 122 [vers].

Historia: Von zerstörung der mechtigen statt Saguntha.

Es beschreibt Titus Livius
Und dergleichen auch Plutarchus,
Wie in dem reich Hispania
Die mechtig hauptstatt Saguntha
[A 4, 2, 88b] Hat von dem hauptmann Hanibal
Von Cartago ihren unfahl
Erlietten, der sie hat zerstört,
Beraubt und die bürger ermördt.
Und schreiben: Eh diser hauptmann
Die statt Sagunth hat griffen an,
Hat er ir nachbawrn hin und wider
Pezwungen und geleget nider,
Nemlich die statt Harmandicam,
Dergleich die statt Arbocolam.
Derhalb Sagunth in sorgen kom
Und schickt ir bottschafft der stat Rom,
Welliche waren ir bundgnossen,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 46 bis 48′ [S]. Historia: Von zerstorung der mechtigen stat Saguntha. Vgl. im achten meistergesangbuche, bl. 13′ bis 14 Die verprent stat Saguntum in der fewerweis Wolf Puechners »Als Saguntum die gros mechtige state« 1545, 16 December. Quelle: Plutarch im leben des Hannibal. Den zuerst genannten Livius (Romische Historie Titi liuij meniglich kürtzweilich vnd dienstlich zu lesen. 1514. Mainz. fol. bl. CI′) hat H. Sachs bei dieser bearbeitung nicht benutzt. Die form Saguntha ist aus der vorlage nicht zu erklären. 3 S beschreibt. AK schreibet. 10 S die puerger. AK Bürgerschafft. 14 S Pezwungen vnd. AK Vberzogen. 15 Plutarch: Zuerst Harmandicam, so auch S; dann Hermandica. 18 S Vnd schickt ir potschaft der. AK Schickt ein bottschafft in die.

Umb hilff zu schicken in den grossen
Angst und nöten, wie ihr gebürt,
Weyls Hanibal belegern würd.
Eh die bottschafft kam der statt Rom,
Hanibal für Saguntha kom
Gerüst mit hundrt-mal-tausent mann
Und fünfftzg-tausent, zu greiffen an.
Darob hielt man zu Rom ain rhat
Und schicketen auß dem senat
Ein bottschafft, Valerium Flacum
Und Fabium Pamphilium,
Hin zu dem hauptmann Hanibal,
Ihn ab-zumanen uberal
Von ir bundgnossn belägerten statt.
Das er aber verachtet hat,
Schafft sie auß seim heerläger da.
Da raysten sie in Aphrica,
Klagten das der statt Cartago.
Da wurdens gleicher maß also
Veracht und unverhörter sachen
Musten sich auß der statt heym-machen.
Also Hanibal vor der statt
Mit seim heer lag etlich monat,
Doch ohn all ursach, recht und fug.
Die bürger wehrten sich genug
Mit rechtem ernst, in ihrer not
Schossen und warffn vil feind zu todt. [K 4, 2, 191]
[A 4, 2, 88c] Derhalb Hanibal grimmig gar
Drey grosser thüren fellen war
Mit seim sturmzeug durch krieges-furm
Und thet auch gwältig zu eim sturm
Mit böcken fellen die stattmawren,
Erst kamen die bürger in trawren,
Schickten ein bottschafft in den sachen
Mit Hanibal ein fried zu machen.
Hanibal wolt den krieg nicht enden,

*

2 S ir. AK ihn. 4 S die. kam der stat. AK jhr. erreichet. 6 ? hundrt. SAK hundert. 7 S funfzg. AK fünff. Plutarch: hundert vnnd fünfftzig tausent. 8 S ain. AK bald. 11 Plutarch: Pamphilum. 13 Plutarch: abmanen. SAK abfodern. 23 S heer. AK volck. 32 S die. AK der. 34 S in. AK zu.

Man geb im den zu seinen henden
Der purger kleynot, silber und goldt;
Darzu auch von in haben wolt,
Daß sie in gar schlechtem gewand
Mit weib und kind zögn auß dem land
Und ihm ubergeben die statt.
Ob dem die bürger hielten rhat,
Schwurn zsamb, die statt nit auff-zu-geben,
Eh darinn lassen leib und leben.
Und machten in der statt ein wehr,
Mit auff-zuhaltn der feinde heer;
Wann die eusser stattmawer gar
Zerstossen und zerfellet war,
Von feindn umbgeben aller-massen,
Und warn von irn bundgnossn verlassen.
Da wurd berhatschlagt von den alten,
Weyl die statt nicht war zu erhalten,
Liesens in der statt umb und umb
All ir kleynot, schätz und reichthumb
Auff den marck auff ein hauffen tragen
Und die gantz frech an rhew und klagen
Verbrennen mit grewlichem fewer,
Daß es nit kömb dem feind zu stewer.
Nach dem trung ein der feinde sumb
Und die gantz eusser statt einnumb.
Wer in bekam, der wurd erschlagen,
Und kamen, da die bürger lagen
In der statt verschranckt und vergraben.
Die feind mit stürmen sie umbgaben
Erschröcklich in grimmigem zorn.
Nun warn die bürger zsamm geschworn,
[A 4, 2, 88d] Wehrten sich in der letzten not,

*

1 S Man geb im den zv seinen. AK Die bürger gebn denn auß den. 2 S Der purger. AK Ihm all ihr. 6 S vbergeben die stat. AK verliesen die groß statt. 9 S lassen. AK wagen. 13 S Zerstosen. AK Gewunnen. 15 S Vnd warn von irn pundgnosn. AK Von irn bundgnossen gar. 17 S war. AK ward. 21 S an rew vnd klagen. AK vnd rhew anklagen. 22 S grewlichem. AK glastigem. 24 S trung. AK trang. 25 S gancz ewser stat. AK eusser statte. 26 S wurd. AK wur. 29 S stüermen. AK sturm. 31 S warn. AK hettn.

Vor augen sahen sie den todt.
Doch wurden sie endlich geschlagen,
Von der feind grossen meng erlagen.
Als sie den sturm merckten verlorn,
Loffen sie mit grimmigem zorn
Inn ihre häuser ungehewer,
Stiessen die an mit eygnem fewer,
Verbrennten sich mit weib und kind,
Mit irem viech und ingesind,
Bettgwand, kleydern, sambt dem haußrhat.
Also Sagunth, die mechtig statt,
Verbrann mit rotglastigem fewer,
Und blieb allein das öd gemäwer.
Der feind fand weder viech noch leut,
Doch kriegt Hanibal reiche beut
In den gwelben und erd vergraben;
Darmit sein kriegsvolck thet begaben
Und schickt vil köstlich schenck und gab
Von Saguntha, der statt, hinab
In die mechtig statt Cartago,
Die mechting bürgr zu reytzen do,
Auff daß sie im durch disen sieg
Weren anhengig zu dem krieg
Und mithülffen zu allen sachen.
Als aber nach geendten sachen
Die bottschafft wider kam gen Rom,
Von der ein senat klar vernomb,
Daß sie hett Hanibal veracht,
Ir werbung verspott und verlacht,
Dergleich in Cartago der rhat
Ir klag auch nicht gehöret hat,
Sonder verachtet auß untrew,
Erst hett die statt Rom groß nachrhew,
Daß sie ir bundgnossen dermassen
Ohn hilff, in nöten hett verlassen.
[K 4, 2, 192] Derhalb schicktens widerumb do
Ein herrlich bottschafft Cartago,

*

4 S merckten. AK sahen. 10 S Pettgwand. sambt dem. AK Betten. gantzem. 14 S Der feind. AK Daß man. 19 S Saguntha. AK Saguntho. 24 S mithuelffen. AK mithülffig. 36 S widerumb do. AK wider also,

Die einem rhat anzeygen thetten,
Weyl sie den fried gebrochen hetten,
[A 4, 2, 89a] Sagtens in ab auff leib und gut,
Zu rechen alls unschuldig blut
Sagunta, der zerstörten statt.
Das ein rhat auffgenommen hat
Gantz keck, mit unverzagtem muth,
Das doch hernach kostet vil blut,
Das zu beydem theyl ward vergossen.
So ist die histori beschlossen.

Der beschluß.

Bey diser warhafften geschicht
So werden erstlich unterricht
Die bundgnossen, daß sie ohn schew
Sollen halten versprochne trew
Und hilff an-einander zu-fügen
Durch mittel, weg und wie sie mügen,
Daß sie vom feind werden erledigt,
Bleiben unzwungen und unbschedigt,
Die hilff verzihen nicht zu lang,
Biß der bundgnoß nimbt untergang,
Daß man dem nit mehr helffen mag,
Den folgt nachrhew und grosse klag.
Zum andern, wo fried und verein
Gemacht wird, wo man den nicht rein
Helt vest und steiff auff beydem theyl,
Da nimbt ein end gelück und heyl
Vorauß an dem, der den fried bricht,
Und fehlt doch auch deß andern nicht,
Daß darnach die theyl beyde-sander,
Land und leut verderben einander
Mit unerhörtem tratz und trutz
Auß bitterm neyd, ohn noth und nutz,

*

1 S det: het. 5 S Sagunta. AK Sagunte. 8 S Das doch. AK Welches. 9 S paidem thail wart. AK beyden theyln wurd. 18 S vom feint werden. AK werden vom feind. 19 S Pleiben vnzwungen. vnpschedigt. AK Vnzwungen bleibn. vnbeschedigt. 20 S Die hilff verzihen nit. AK Mit der hilff nicht warten. 22 S dem. AK denn. 23 S Den. AK Da. 28 S der. AK so. 29 S felt doch. AK fehlet. 33 S piterm. AK bittrem.

Daß darnach beyde leut und land
Verderben mit mord, raub und brand,
Wie Rom und Cartago geschach,
Den mechtigsten stätten hernach.
Krieg ist ein mutter alls ungmachs,
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 13 tag Februarii.

*

2 S Verderben mit mort raub. AK Verderbt werdn mit raub mord. 5 S mueter als vngmachs. AK muttr alls vngemachs. 8 S 160 [vers].

[A 4, 2, 89b] **Historia: Cleomenes, der könig zu Sparta, sein leben und endtlich end.**

Es beschreibet uns Plutarchus,
Der war historiographus,
Im buch der ritterlichen that:
Nach dem zu Sparta, in der statt,
Regiert könig Cleomenes,
Der aller tugendt lebt gemeß
Nach Lacedemonier art
Auffrichtig, ohn alle hoffart,
Ohn alln wollust, pränck und hochmut,
Dem gmeynen nutz allein zu gut,
Der sein purger frumb gert zu ziehen,
Ein lesterlich leben zu fliehen.
Dareins waren zum theyl gefallen
Bey den vorigen könig allen.
Nach dem aber begab sich, daß
Ihn Antigonus kriegen was,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 48′ bis 53 [S]. Historia: Cleomenes der frumb künig zv Sparta sein leben vnd ent. Vgl. den meistergesang im geschiden ton Nachtigal: Der künig Cleomenes »Als zw Sparta regiret« 1546, 15 Juni (MG 8, 114 bis 115) und im langen crewzton Wolfran: Cleomenes, der vngluckhaft künig »Cleomenes der ware« 1555, Oct. 25 (MG 15, 192′ bis 193′). Quelle: Ankunfft, Leben vnd wesen ... Ritterliche / mannliche Thaten ... fürtrefflicher Manns vnd Frawen personen / Nemlich / der Griechen vnnd Römer ... Von .. Plutarcho beschriben ... ins Teutsch bracht / Durch ... Hieronymum Boner. M. D. XLVII. fol. Von dem leben Agis vnd Cleomenes. 12 S allein zv. AK zv schutz vnd. 13 S Der sein purger frumb gert zv. AK Welcher sein gmeyn auch fromb wolt. 16 S vorigen künig. AK nechsten königen. 18 S Antigonus. AK Antigenus.

Der köng in Macedonia,
Deß er sich ritterlichen da
Mit wenig volcks auffhielte lang,
Doch er in zu hart ubertrang,
[K 4, 2, 193] Daß ihm köng Ptholomeus dar
Auß Egypten zu-schreiben war,
Er wolt im than mechting beystand
Wider sein feinde obgenant;
Doch, daß er im die mutter sein,
Cratisicla, schicket hinein
Sampt sein kinden, zu geisl und pfand
In Egypten. Das gschach zu-hand,
[A 4, 2, 89c] Daß der könig sein mutter hat
Gsandt in Alexandria, die statt,
Mit den kinden, wann im allein
War verschieden die gmahel sein.
Doch nach dem kurtz in einer schlacht
Verlor er gar sein krieges-macht
Und gab die fluchte auß dem veldt;
Auch hett er seine schätz von geldt
Verschwendet auch durch lange krieg,
Daß er verzaget an dem sieg,
Und flüchtig hin gen Sparta kam
Und rhiet seinen bürgern mit nam,
Köng Antigonum ein-zu-lon,
Sie köndten im nit mehr vor-stahn.
Nach dem köng Cleomenes sucht
In Egypten die sein zuflucht
Bey dem könig Ptholomeum,
Der im gutwilliglich auffnumb
Und im verschafft auß milter hendt
Silbers wol vier-und-zweyntzg thalent,
Darmit er sich und auch die sein
Möcht auffenthalten in gemeyn,
Sein freund, die im nach-zogen send,

*

5 S Ptholomeus. AK Ptholemeus. 8 S sein feinde ob genant. AK Antigenum zu hand. 15 S den. AK sein. 18 S seins. 21 S lange. AK langen. 25 S Antigonum ein zv lon. AK Antigenum zu nemen an. 29 S Phtolom. (!). AK Ptholem. 32 S Silbers. AK Silber. 34 S in. AK all.

Bey ihm zu bleiben im ellend.
Doch begab sich nach kurtzer zeit,
Daß an einer schweren kranckheit
Der frumb köng Ptholomeus starb.
Nach dem sein son das reich erwarb
Der hieß auch Ptolomeus eben.
Der führet gar ein schendlich leben
Mit schlemmern, schmeychlern und spitzbuben,
Welche das fest Bachi anhuben.
Deß köngs metz Agatoclia
Wurd zu hof gantz gewaltig da,
Die bürger thet er hefftig stewren,
Verschwendet das gelt gleich den sprewren,
Wolt auch sein bruder tödten lassen.
Das widerrhiet im aller-massen
Cleomenes und saget, daß
Einem könig gezem vil baß
[A 4, 2, 89d] Gütig zu handlen mit verstand,
Darmit erhielt er leut und land,
Daß im sein bürger günstig wern.
Deß sich der jung köng thett beschwern,
Entsetzt sich sampt dem hofgsind sein,
Und wurden im feind all gemein.
Eins tags kam in Egyptenland
Ein Griech, Nicagoras genandt.
Den fragt Cleomenes der meer,
Was er brecht auß Griechenland her.
Er sagt: Ich bring reysige hengst
Auff das freydigst und aller-gengst,
Darmit beym köng ehr ein-zu-legen.
Cleomenes antwort dagegen:
Beym könig ist solch wahr veracht.
Hetst gauckler und schalcksnarren bracht,
Die wern dem könig angenemb.
Solch wort die wurdn lautmehr bey dem
Hofgsind, zeygtens dem könig an;
Darzu hett im auch machen than

*

2 S nach. AK in. 4. 6 S Ptholom. AK Ptholem. 7 S Der füeret. AK Derselb führt. 10 S Agatoclia (wie Plutarch). AK Agateclia. 23 S feint all. AK all feind. 32 S Peim künig ist s. w. AK Solch wahr i. b. k.

Der hofmeyster ein falschen brieff,
Darmit verreytzt den könig tieff
Auff Cleomenem, den ghrechten mann,
Als ob er nach dem reich thett stahn.
Darob der köng erschrecken was,
Ergrimbt in zoren, neyd und haß
Und ließ fangen Cleomenem
Sampt alle seine freund. Nach dem
[K 4, 2, 194] Versperret sie in ein groß hauß,
Verbot kainem zu gehn herauß;
Auch vil hüter bestellet ihn.
Nach dem zog gen Canopum hin
Der jung könig Ptholomeus.
Da macht Cleomenes ein bschluß
Mit sein freunden, der dreyzehn warn,
Deß köngs zukunft nicht zu erharrn,
Der sie endtlich würd würgen lassen.
Und ließ ein köstlich mahl der-massen
Zu-richten, und zu tische saß
Mit sein freunden und frölich was,
[A 4, 2, 90a] Verehrt die hüter mit vil schencken,
Im aller-besten ir zu dencken,
Und füllt sie mit dem besten wein,
Daß sie da lagen wie die schwein.
Nach dem gieng Cleomenes auß
Mit sein freunden dem kercker-hauß,
Hettn ir mändl umb die arm gewunden,
Ir blose wehr gezucket unden,
Und sind sembtlich gezogen da
Auff all plätz in Alexandria,
Und die bürger mit freydigkeit
Berüfften sie zu der freyheit
Von deß königs auffsetz und zwang,
Darinn sie warn gelegen lang.

*

6 S in. AK mit. 8 S alle seine freund. Nach. AK seinen freunden vnd nach. 10 S Verpot kainem. AK Vnd verbot ihn. 13 S Ptholom. AK Ptholem. 16 S zvkunft. AK vntrew. 20 S vnd frölich was. AK frölicher maß. 26 S dem kercker haus. AK vom gfencknuß hauß. 29 S sembtlich. AK darmit. 32 S sie zv der. AK zu ihrer. 14 S gelegen] S pehaftet.

Die bürger sich darob ermundert,
Der frembden gäst künheit verwundert,
Doch dorfft keiner sich unterstahn,
Sein hand mit ihn zu legen an,
Daß er ihn hülff zu disen dingen,
Sonder gleich wie die weiber giengen.
In dem bekam in der hauptmann
Deß königs, den griffen sie an
Und in allda zu todte schlugen.
Als sie aber nun weiter zugen,
Bekam in deß königs statthalter
Mit nam Ptholomeus, ein alter,
Prechtig gefahren auff eim wagen;
Derselb wurd auch von in erschlagen.
Nach dem zogens mit schwertern bloß
Hin für das königliche schloß
Und wolten auffbrechen die gfencknuß,
Die gfangen lassen auß ir zwencknuß.
Der kercker aber war so hert
Verrigelt, so gwaltig verspert,
Daß sie die thür nit offnen kundten,
Weyl in die bürger nit bey-stunden;
Iedermann vor in fliehen thet.
Cleomenes zun freunden redt,
Warlich es wer kein grosses wunder,
Daß ein weib möcht regieren unter
[A 4, 2, 90b] Den mannen, so in gfehrligkeit
Gar nichs fragen nach ir freyheit.
Nach dem sein freund ermanet hat,
Zuverbringen ein loblich that,
Ihrn voring thaten wer gemeß.
Und vermeynt köng Cleomenes,
Daß sie da selber ehrlich stürben,

*

1 S sich. AK warn. 3 S kainer sich. AK jr keiner. 4 mit] fehlt S. 6 S gleich wie. gingen. AK als. hin giengen. 7 S pekam. AK begegnet. 9 in] fehlt A. K den. 12 S Ptholom. AK Ptholem. 13 S Prechtig gefaren. AK Gefahren prechtig. 14 S wurt. AK ward. 15 S schwertern. AK wehren. 16 S für das künicliche. AK zu dem königlichen. 21 S offnen. AK gwinnen. 22 fehlt S. 25 S groses. AK grösser. 28 S nichs. AK nicht. 30 S loblich. AK ehrlich. 32 S Vnd. AK Da.

Nit von den henckerspuebn verdürben.
Das habens all für guet erkent.
Nach dem ider sein eygen hend
An sich gelegt, sich selb erstochen
Biß an Pantheum, ungerochen,
Den der könig gebeten het,
Daß er sich selb nicht würgen thet,
Biß daß sie all ganz weren todt,
Gewaltzt in irem blute rot.
Als sie sich stachen an die schwerd
Und alle suncken an die erd,
Da gieng Pantheus erst hernach
Herumb, und mit dem schwerd erstach
Ir jeglichen allda mit nam;
Endtlich zu Cleomene kam,
Der lag, samb im abscheyden war,
Doch reicht er ihm sein kehlen dar
[K 4, 2, 195] Zu halten im den letzten streich.
In dem der könig tödtlich bleich
Verschied, Pantheus fiel gericht
Nider und das todt angesicht
Deß königs freundlich küssen thet.
Nach dem sich entleibt an der stet.
Solchs war köng Cleomenes end,
Welcher war in dem regiment
Zu Sparta gleich sechtzehen jar.
Als diß geschicht ward offenbar
In Alexandria, der statt,
Und die mutter deß königs hat
Ihrs sones todte war vernommen,
Ist sie schir von den sinnen kommen,
Ir enencklein umbfangen hat
Und beweynet die kläglich that.

*

1 S den henckerspuebn. AK henckersknechten. 2 S Das habens all fur guet erkent. AK Nach dem hat einer an dem endt. 3 S ider. AK andern. 4 S sich selb. AK vnd sich. 7 S selb. AK selbst. 8 S gancz. AK recht. 9 S Gewalczt. irem. AK Gewaltzet. jrm. 13 S erstach. AK durchstach. 23 S entleibt an der stet. AK auch entleiben thet. 25 S Welcher. in dem. AK Wellicher. im. 30 S vernumen. AK genommen. 32 S Ir enencklein. AK Seine kinder.

[A 4, 2, 90c] Sein eltster sun hat sich im hauß
Zu öberst gestürtzet herauß,
Doch nicht plötzlich gestorbn deß falls,
Liß ein grossen seufftzen nachmals,
Daß er sein jammer und ellend
Mit dem fall nicht het gmacht ein end.
Als man dem köng Ptholomeo
Die schröckling ding anzeygt also,
Thet er vor schrecken drob erblinden,
Liß den leyb Cleomenis schinden,
Und an ein creutz in hencken liß
Und all seine kinder gewiß
Sampt der muttr Cleomenis zwencklich
Annemen und halten gefencklich,
Und dergeleichen ander frawen,
Die auß rechter lieb und vertrawen
Wohnten bey irn männern im ellend.
Als mans wolt richten an dem end,
Bat sein mutter die letzten bitt,
Man solts erstlich richten, darmit
Daß nit sech der enencklein sterben
Und ir unschuldigs blut verderben.
Aber die hencker nicht dest minder
Richteten erstlichen die kinder,
Darnach erst ir anfrawen hie.
Aber die gmahel Panthey
Sie tröst und ihr freundlich zu-sprach,
Irn todten leyb bedeckt, hernach
Ward auch von henckern hingericht.
Iedoch endtlich nach der geschicht
Die hüter warlich sagen thetten,
Die deß köngs leyb gehütet hetten,
Dieweyl er wer am creutz gehangen,

*

1 S sun. AK knab. 3 S gestorbn. AK gstorben. 6 S het gmacht. AK gemacht. 7 S Phtolom. (!). AK Ptholem. 11 hencken] S hangen. 13 S zwencklich. AK klemmen. 14 S Anemen vnd halten gefencklich. AK All streng gefencklichen annemen. 17 S Wonten. im. AK Wohntn. in dem. 18 S wolt. AK solt. 21 S Das nit sech. AK Daß sie nit seh. 22 S ir vnschuldigs. AK königliches. 27 S trost vnd. AK tröstet. 33 S wer. AK war.

Wie auff seim hals ein grosse schlangen
Gelegen wer, die an der stett
Allem geflügl gewehret hett,
Daß keiner auff sein leib wer gsessen,
Darvon gezwackt het und gefressen.
Erst erschrack der könig darvon,
Hielt ihn für einen gottes-monn
[A 4, 2, 90d] Und zuversünen solche mordthat
Groß opffer angerichtet hat
Durch die weiber auff seinem saal.
Also kam diß geschrey zu-mal
Durch auß in gantz Egyptenland
Von Cleomene, hoch genandt.

Der beschluß.

Auß der warhafftigen geschicht
Nimbt man ein klare unterricht,
Daß noch ein fromb gerechter mann,
Der trew und warheit lieb ist han
Als seinen allerhöchsten schatz,
Daß er hat gar ein schmalen platz
Bey tyrannischem regiment.
Mit dem sich denn vergleichen sendt
Die amptleut und alls hofgesind,
Die man auch selten besser find.
Wer die wil lehrn auffrichtig handeln,
Ehrlich und tugendthafftig wandeln,
[K 4, 2, 196] Der thut weh iren zarten ohrn,
Fahen heymlich an zu rumorn,
Ihn bey ir obrikeit verklagen
Und in auffs aller-ergst dartragen.
Denn kriegt er bald hend in dem haar;
Eh er sein selbert nimmet war,
Wird im gestellet nach dem leben,

*

3 S Allem geflüegl. AK Allen vögeln. 5 S gezwackt het vnd gefressen. AK gezwacket oder gfressen. 6 S erschrack der künig. AK wurd der köng erschrockn. 7 S in vür ainen. AK ihn erst für ein. 26 S dugenthaftig. AK tugendthafft zu. 27 S Der. AK Dąs. 29 S öbrikeit. AK oberkeit. 30 S dartragen. AK eintragen. 31 S pald hent in dem. AK bald frembd hend ins.

Durch practick auff die fleischbanck geben;
Der bey frommer herrschafft auff erdt
Wer außerwehlet lieb und werth
Und entladen alls ungemachs,
Der get da zu grund, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 15 tag Februarii.

*

5 S Der get da zv grund. AK Vnd wolgehalten. 7 S 258 [vers].

[A 4, 2, 91a] Historia: Alexander Magnus gewinnet Thyro.

Es beschreibt warhafft Plutarchus:
Nach dem Alexander Magnus
Bestritte das land Persiam,
Darinn vil land und stätt einnamb,
Cipern, das gantze königreich,
Und Pheniciam der geleich
Auch eingenommen hett also
Biß an die mechtig statt Thyro,
Welliche denn lag an dem meer.
Die uberzug er mit seim heer,
Auff dem meer sie belägern thet
Mit zwey-hundert galleen, versteht!
Und lag also vor diser statt
Mit seinem heer sieben monat,
Mit seim sturmzeug warff er hinein
Fewrwerck und große schläuderstein,
Iedoch mocht er ir nicht gewinnen;
Wann die statt war aussen und innen
Verwaret mit starckem gebew;
Auch war standhafft der bürger trew.
So widerstundn der grossen macht.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 53 bis 55 [S]. Historia: Alexander magnus gewint die merstat Thirus. Vgl. Alexander M. erobert Thiro in der osterweis Kettners: »Als alexander magnus pestrit persiam« (MG 6, 122) ungefähr 1544, 4 April. Quelle: Plutarchus, leben der Römer und Griechen durch Hieron. Boner (Kolmar 1541 fol.), von dem leben deß grossen Alexanders. 6 stätt] S leut. 18 S Fewrwerck. grose. AK Fewerwerck. groß.

Nun traumbt dem könig auff ein nacht,
Wie er sech stehn auff der stattmawren
Den held Herculem ohn als trawren
Und wie ihm derselb an der stett
Mit lauter stimme rüffen thett
Und ihm auch wincket mit der hand
Und reicht im die samb zu beystand.
Der traum macht Alexandr ein hertz,
Daß er nicht weichen wolt abwertz,
[A 4, 2, 91b] Biß er die statt gewonnen hett.
Auff dise nacht auch traumen thett
Etlichen bürgern in der statt
Ein traum, der sie erschrecket hat.
Ihn traumbt, wie der gott Apollo
Redet zu in und sprech also:
Er wolt auß der statt Thyro weichen
Zu köng Alexandro, dem reichen,
Wann es gfiel ihm in keinen dingen,
Darmit sie in der statt umbgiengen.
Derhalb die bürger in der statt
Erfunden ob dem traumb ein rhat,
Und dises gottes bild anbunden
Mit starcken eysren ketten unden
Mit den füssen zu dem altar
Als einen hinflüchtigen gar
Und nennten das bild sam spöttisch,
Samb wer es gut alexandrisch.
Nach dem könig Alexandro
Auch eygentlich traumet also,
Wie daß er ein satyrum sech
Vor im hin-lauffen schnell und gech,
[K 4, 2, 197] Ein bergmännlein, welches het vorn
Auff seinem haupt zwey gembsen-horn,
Sein füß waren gleich den geyßklahen,
Dem eylet er nach, den zu fahen,

*

2 S sech. AK seh. 8 S Alexandr. AK Alexander. 21 S Erfunden. dem. AK Hetten. jrem.. 22 S pild anpunden. AK bilde vnden. 23 S starcken eysren. vnden. AK starck eyseren. bunden. 24 S den. AK sein. 25 S ainen. AK einem. 26 S sam. AK gleich. 32 S perckmendlein.

Der im doch war zu schnell und bhend
Zu fahen ihn mit seiner hend.
Doch er im endlich selb zu-liff,
Daß er ihn finge und ergriff.
Der sagt zu im die wort allein:
O Alexander, das ist dein.
Darvon erwacht er, als es tagt.
Deß traumbs halb die warsager fragt.
Sie sagten: Köng, glaub an dem ort
Dem satyro das eynig wort,
Nemlich daß er sagt: Das ist dein,
Das ist, die statt Thyro allein
Wird dir bald werden in dein hand.
Der könig des in freuden prant.
[A 4, 2, 91c] Nach dem zeigt man dem köng den brunnen,
Von dem satyrus war entrunnen.
Also er vor der statte lag,
Und gar unrhüwig nacht und tag
Die bürger machet in der statt
Mit seinem heer; und nach dem hat
Aristander, der warsagr sein,
Ein opffer geschlachtet gemein.
Als er deß lebern hat beschawt,
Hat er geschriren uber-laut
Und weißgsagt zu den, so da-stunden:
Diß monat wird noch uberwunden
Und Thyro, die meerstatt, gewunnen.
Die red daucht sie all unbesunnen
Deß warsagers, und ward verlacht,
Und sein warsagen gar veracht,
Dieweyl geschahe sein weissag
Deß monats an dem letzten tag.
Als Alexander mercket das,
Das sein hauptmon unglaubig was,
Da glaubt er aber vest daran

*

1 S schnell. AK gschwind. 4 S finge vnd ergrieff. AK ein die hend begriff. 5 S Der. AK Das. 10 S das ainig. AK dem eyning. 14 S des in. prant. AK zu. ward ermant. 16 S entrunnen. AK enttr. 22 S gemein. AK allein. 24 S geschriren. AK geschryen. 30 S warsagen. AK warsagung. 34 S Das sein hauptmon. AK Seinr hauptleut deß.

Und gebot sein priestern, daß man
Den tag den glückhafften solt wehlen
Und den vierdten Calendas zehlen.
Nach dem mit seiner heer-trometen
Dem heer ein zeichen geben theten;
Das ein schiffbruck gemachet hat
Von seim schiff her biß an die statt,
Mit trucknem fuß ohn alles trawren,
Mit dem sturmzeug biß an die mawren
Ruckt und trat einen sturm an
Vil ernsthaffter, denn man hett than,
Des Alexanders ritterschafft.
Darob erschrocken und zaghafft
Wurden die bürger von dem heer
Abtrieben von der gegenwehr.
Also gewann auff disen tag
Die statt Thyro nach der warsag.
Nach dem sich gar vil stett und land
Sich frey ergaben in sein hand
[A 4, 2, 91d] Ohn all schwerdtstreich, wo er hin-kam,
Die er auch mit gnaden auffnamb
Und hielt ihn warhafft und gewiß
Glauben, wie er ihn das verhieß.

Der beschluß.

Auß der geschicht merckt man bescheyden,
Wie die ungelaubigen heyden
Haben vor zeitten bey den alten
Auff träumb und warsagung gehalten,
Die offt gleich zusagt an dem end.
Darmit hat sie der teuffel blendt
Auß gottes willigem verhencknuß,
Dardurch sie blieben in der gfencknuß
Ir gottlosen abgötterey,
Der sie hetten so mancherley.

*

1 S gepot sein priestern. AK gebote seim volck. 7 S schiff her. an die. AK schiffläger. ant. 11 S ernsthaffter. man. AK ernster. er vor. 12 S Des Alexanders. AK Gar mit thewerer. 16 S gewan. AK gwonnen. 23 S Glauben. in das. AK Alles glat. ihn. 25 S merckt. AK merck. 29 S zv sagt. AK zusagtn. 32 S pliebn.

Dardurch der teuffel an dem ort
Stifftet gar grosse krieg und mordt
[K 4, 2, 198] Und ohn zahl sehr vil ungemachs
In iren landen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 16 tag Februarii.

*

4 S In iren landen. AK Hin vnd wider so. 6 S 128 [vers].

Historia: Der erschröckliche handel der jüdischen statt Massada.

Josephus beschreibet: Nach dem
Die mechtig statt Jerusalem
Vom keyser Vespasiano
Und auch von seinem son Thito
[A 4, 2, 92a] Biß in den grund zerstöret ward,
Auch in dem land geleicher art
Waren zerstöret oder zwungen,
Unter deß keysers gwalt getrungen
All stätt hin und her in Juda
Biß an das stättlein Massada,
Das auff eim birg gelegen was.
Gar hoch; auch waren nur zwo straß
Gar eng und hetten sehr vil krümb.
So war die statt auch umb und umb
Mit mawren auch bewaret noch,
Acht ehlen dick, zwölff ehlen hoch.
Nach dem Flavius Silvias,
Der römischer unterhauptmann was,
Belegert Massada, die statt,
Mit grossem volck; doch frü und spat

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 55 bis 58 [S] Historia: Der erschrocklich handel der pelegerten stat Masada. Vgl. 10 meistergesangbuch, bl. 301 Der erschröcklich handel zu Masada in Römers gesangweis: »Nachdem Jerusalem, die stat, zerstöret war«, 1548, 13 September. Quelle: Flavii Josephi vom Krieg der Juden vnd der Zerstörung Hierusalem Siben Bücher ... von Caspar Hedio (Straßburg, 1531, fol.) buch vij, cap. xxviij. 8 S Auch. AK Vnd. 11 S her in Juda. AK wider allda. 14 S auch waren. AK darzu warn. 20 S römischer vnter h. AK ein römischer h. 21 S Masada die. AK obgemelte.

Thetten die Jüden grosse wehr
Wider das groß römische heer,
Mit herauß-werffen und dem schiessen,
Mit schweffel, pech heraus-zu-giessen.
Dergleich thett sie der hauptmann quelln,
Ein stück an der stattmawer felln
Mit sein böcken, darmit er stieß,
Tag unde nacht kein rhw ihn ließ,
Mit seim sturmzeug nur immer dran,
Zündt ihn auch ihr vorschupffen an,
Mit fewerwerck gemachet scharpff,
Das er mit schläudern darein-warff,
Welches abbrann an der stattmawren.
Deß stunden die Jüden in trawren.
Darauff sie dem römischen heer
Hetten than trefflich gegenwehr
Herab auff die zwo engen straß,
Das in nun gar genommen was.
Derhalb wurden sie gar verzaget.
Nach dem ihr priester, als es taget,
Hieß Eleazarus mit nam,
Liß fordern die bürger zu-samm
Und sprach: Verloren ist die statt.
Gott uns gwiß ubergeben hat
[A 4, 2, 92b] In unser feind, der Römer, hend,
Dieweyl wir nit haben erkennt
Gottes gutthat in diser zeit,
Daß wir mit hertzen-danckbarkeit
Gott hetten gesagt lob und ehr,
Sonder uns habn versündet mehr,
Daß wir brachen seine gebott.
Darmit han wir erzörnet gott,
Daß er uns auch verlassen hat
Sampt unser wol-verwarten statt,
Daß kein trost ist an diesem ent

3 S Mit heraus. vnd dem. AK Mit stein herauß. vnd. 4 S schweffel pech heraus zv. AK heyssem pech vnd schwebel. 9 S sturmzeug. AK werffzeug. 10 S Zünt in auch. AK Vnd zündt ihn. 26 S nit. AK nie. 30 S meer. AK sehr. 31 S seine. AK gottes. 35 S an diesem ent. AK in vnser hend.

Zu erretten auß feindes hend,
Der uns uberweltigt mit zwencknuß,
Mit schwerem last, ewiger gfencknuß,
Daß wir und unser nachkomment gschlecht
Müssen all seyn leybeygen knecht,
Mit aller tyranney umbgeben,
Nach ihr abgöttrey heydnisch leben,
[K 4, 2, 199] Oder uns verkauffn wie das viech
In frembde land ellendiglich,
Umbgeben mit hartseligkeit.
Besser wer sterben in freyheit,
Dann in solchem elent zu leben.
Darumb so wil den rhat ich geben,
Darmit end nemb solch angst und not,
Daß wir selb einander zu todt
Stechen allhie an disen enden,
Dardurch entrinnen des feinds henden.
Doch vor verbrennen auff dem saal
Unser schätz und reichthumb zu-mal,
Daß die feind nichtsen finden soln
Denn staub, aschen und glüent koln.
Doch deß treyds vorrhat auff vil jar
Sol bleiben unverbrennet gar,
Daß nicht der feind denck in gespött,
Der hunger, der hab uns genött,
Zu uben solche grimmigkeit,
Sonder allein unser freyheit
Zu erhalten oder zu sterben,
Beyde mit leyb und gut verderben.
[A 4, 2, 92c] Nun von dem priester diser rhat
Ihn allen wol gefallen hat,
Trugn ihr schätz und güter zu-mal
Hin in deß königs weiten saal.
Nach dem zu opffern ihre leyb
Ein ieder mann umbfieng sein weyb
Und küsset auch die kinder sein.

*

1 S Zv eretten aus feindes hent. AK Vns zu errettn deß feinds ellend. 10 S mit. AK vol. 12 S solchem elent. AK solcher hartsel. 17 S Dardurch entrinnen des feinds. AK Darmit enttrinn auß der feind. 21 S aschen. AK asschen. 24 S in. AK mit. 26 S solche. AK sollich. 28 S oder. AK vnd eh.

Und seine freunde in gemeyn
Namen urlaub mit trawring hertzen,
Nach dem erstachen sie mit schmertzen
Erstlich ihr weiber und ir kind;
Nach dem ein freund den andern schwind
Erstach, und suncken zu der erd
In ohnmacht, kläglicher geberd
Sich in dem blut gewaltzet haben,
Biß sie alle den geyst auffgaben.
Allein blieb gsund und frisch ein mann.
Derselb ward darnach umbher gahn
Und schawt, ob sie all weren todt.
Darnach mit glasting fewer rot
Zündt er an disen sal hernach
Und sich auch mit dem schwert durchstach
Und sanck darnider in das fewer.
Also verbrann gar ungehewer
Der palast und was darinn war.
Frü als anfieng der Römer schar,
Zu stürmen Massada, die statt,
Sich niemand drin gereget hat,
Den Römern zu thun gegenwehr.
Das verwundert den hauptmann sehr,
Und liß mit einem bock, eim grossen,
Drey gewältiger stöß anstossen
An der statt aussen an das thor.
Wie sich nun niemand rürt, als vor,
Des waren die Römer entsetzt,
Forchten ein practick, doch zu-letzt
Funden sich fünff knabn und ein weib,
Welche zu rettung ihrer leib
Hetten sich vor deß mordes sorgen
In ein tholm untert erd verborgen,
[A4, 2, 92d] Die giengen herauß zu dem thor,
Zeygten an den feinden darvor,

*

5 S schwind. AK gschwind. 6 S suncken. AK sancken. 8 S gewalzet. AK geweltzet. 10 S gsund vnd frisch. AK frisch vnd gsund. 15 S auch mit dem. AK mit seinem. 20 S Zv. AK Wolt. 21 S drin. AK da. 27 S Wie sich. als vor. AK Als sich. wie vor. 28 S Des. die Römer. AK Da. sie darob. 33 S ainn dolm. AK ein tholn.

Was sich in der stett hett begeben,
Wie sonst kein mensch wer in dem leben.
Dem gaben doch die feind kein glauben,
Trungen ein zu plündern und rauben,
Iedoch mit forchten in die statt.
Da sie denn funden ware that
Und leschten das fewer zu-mal,
Darinn sie funden an der zal
Dot cörper sechtzig und neun-hundert.
Der dat die Römer groß verwundert
Ob deß volcks grosser freydigkeit
Und an ihrer verwegenheit,
[K 4, 2, 200] Daß weib und mann, jung und die alten,
Mit bittrem todt hetten erhalten
Ir freyheit, daß sie so ungern
Wolten ghorsam und zinßbar wern
Dem hoch römischen regiment.
Darmit sich die histori endt.

Der beschluß.

Die histori thut urkund geben,
Das hohe mawr und tieffe gräben,
Groß vorrhat und gwaltige hand
Mit nichten kann thun widerstand
Dem feind, dieselben zu gewinnen,
Vorauß wenn alles volck darinnen
Liget in eim sündigen leben,
Mit allen lastern ist umbgeben,
In allem wollust ist gelegen,
Undanckbar ist dem gottes-segen,
Den ihn gott uberflüssig geyt.
Als denn schickt endtlich mit der zeit
Gott den Türckn oder ein tyrannen
Mit grossem gwalt und sein streit-fannen.

*

2 S wer in dem. AK mehr wer im. 9 S Dot. AK Der. 10 S Der dat. AK Darob. 17 S hoch] fehlt AK. 20 S vrkund. AK kundtschafft. 23 S kan than. AK thun kan. 26 S sündigen. AK sündlichen. 29 S Vndanckbar ist. AK Vnd vndanckbar. 30 S Den in got. AK Der jhn so. 32 S Gott den türckn. AK Den Türcken. 33 S sein streitfannen. AK heeres fannen.

Ein solch gottloser feind mit schmertz
Nimbt einem volck sein muet und hertz,
Daß es wird forchtsam und verzaget,
Gott ein feind mit dem andern plaget,
[A 4, 2, 93a] Wie den Jüden dißmal geschach,
Da auff sie fiel die gottes-rach.
Das sol der christlichen gemeyn
Zur buß ein klarer spiegel seyn,
Daß sie von sünden sich bekehr,
Förcht gott, und ihn lieb hab und ehr,
Eh sein zoren sich mehr und wachß
Und sie außrote, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 17 tag Februarii.

*

2 S muet vnd. AK freydig. 6 S gottes. AK göttlich. 11 S sein zoren. AK gottes zorn. 12 S ausrote. AK außreute. 14 S 170 [vers].

Historia: Die zween-und-siebentzig außleger der bibel.

Es beschreibet uns Josephus,
Mit dem zunamen Flavius,
In büchern von der welt anfang:
Darinn anzeygt er, wie vor lang
Der groß köng Ptholomeus
Mit dem zunam Philadelphus,
Welcher in Egypten regiert,
Ein mann, der hett lust und begierd
Vil zu wissen und zu erfahren,
Daß er dardurch bey seinen jahren
Möcht führn ein löblich regiment
Mit gutem verstandt an dem endt.
Derhalb sammlet der weise monn
[A 4, 2, 93b] Bücher auß aller nation
Mit grossem unkost, wo er die
Ankommen mocht, so kaufft er sie,
Die vor der zeit geschrieben hetten:
Die philosophi und poeten,
Die gsetzgeber und gschichtschreiber,
Die Sibilla und weisen weiber,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 58 bis 60′ [S] Historia: Die 72 aus[l]eger der bibel. Vgl. den meistergesang vom 6 September 1548 im schaczton Vogels: Die 72 ausleger die gros liberey »Als der künig Ptholomeus« (MG 10, 297). Quelle: Josephi des hochberümpten vnd vast nutzlichen Historici. Zwentzig bůcher von den alten geschichten, .. verdeutscht von Caspar Hedio (Straßburg M. D. XXXV. fol.) bůch xij, cap. ij. 7 S Ptholomeus. AK Pthолem. 10 S het luest. AK lust hett. 12 S Das er dardurch. AK Dardurch daß er. 14 S an dem. AK aller. 18 S so kauft. AK erkaufft. 19 S Die. AK So.

Der völcker priester hin und her,
Und darzu allerley künstner
Von materien mancherleyen,
Wie sie mit nam zu nennen seyen
Von allen gsetzen und statuten,
Von gwonheiten, bösen und guten,
Von allen gschichten in vorzeiten,
Von allen landen, krieg und streiten,
Auch von allerley künst zu-mal,
Dergleich von der götter anzal.
[K 4, 2, 201] Und diser bücher umb und umb
War viertzig-tausent in der sumb,
Die er hett in seinr liberey.
Den wohnet er auch täglich bey,
Und was er zu wissen begert,
Wurd er durch die bücher gewert.
Nun in disem köstlichen schatz
Da hett er auch der Jüden gsatz,
Das gott het auff Sinay geben,
Und sampt der bibel auch darneben.
Nun man dem köng gesaget hett,
Das gsetz gott seim volck geben thett,
Kein besser gsetz wer vor nie geben
Auff erden hie menschlichem leben.
Darumb thet das dem könig lieben.
Nun war es hebreisch geschrieben,
Der sprach er doch nicht kondt verstahn.
Derhalb hertzlich begier gewann,
Daß er möcht dises buche lesen,
Gottes gsetz und der Jüden wesen,
Und schicket ein bottschafft nach dem
Hin in die statt Jerusalem
Zu dem priester Eleazar,

*

3 S mancherleyen. AK allerleyen. 4 S mit nam. AK auff erd. 7 S in vorzeiten. AK vor den zeiten. 8 S Von allen landen, krieg. AK Auch von stürmen, kriegen. 10 S von der götter anzal. AK auch von d. g. zal. 16 S er durch die puecher. AK durch d. b. er. 19 S het auf Sinay. AK auff S. h. 21 S Nun man dem küng. AK Dem könig man. 25 S dem. AK der. 27 S Der. AK Die. 28 S pegier. AK begierd. 29 S er mocht dises pueche. AK dises buch er auch möcht.

[A 4, 2, 93c] Welcher denn hoherpriester war,
Bat, daß er in Egypten-land
Ihm schickt mit geistreichem verstand
Etlich männer, die ihm hernach
Auß der hebreisch schweren sprach
Verdolmetschten gottes gesetz
In die griechischen sprach zu-letz,
Thet ihm güldene kleynot schicken,
In freundschafft ihn mit zuverstricken.
Macht darzu in Egypten-land
Ledig auß der gefencknuß band
Vil tausent Jüden gar quitloß,
Schickt die heym. Solcher freundschafft groß
Eleazar, der priester frumb,
Gar danckbarlich von im aufnumb,
Und nach dem könig er bestellt
Auß jedem stamm sechs mann erwehlt
Von zwölff israelischen gschlecht,
Wolglehrt, geistreich, warhafft, gerecht.
Der mender zwen-und-siebntzig war.
Die schickt er in Egypten dar
Dem köng Ptholomeo herrlich,
Der sie entpfieng ehrwirdiglich,
Und hielt sie bey ihm etlich tag
Und legt an sie manch hohe frag
Als ein weiß verstendiger mann,
Zu ihn freud, guten lust gewann,
Hielt sie reichlich mit tranck und speiß.
Nach dem führt sie der könig weiß
Ans meer in sein köngliches hauß,
Das hett vil wohnung uberauß,
Darinn er ieglichen zu-letzt
In ein sonder gemach einsetzt,

*

5 S Aus der hebreisch schweren. AK Fleissig auß hebreiser. 10 S Macht darzv in. AK Darzu auch in. 11 S Ledig aus der gefencknus. AK Macht er ledig auß gfencknuß. 13 S Schickt. solcher. AK Schicket. solch. 15 S aufnumb. AK annumb. 18 S Von. AK Der. 19 S Wolglert, gaistreich, warhaft. AK Gantz wolgelehrt, geistreich. 20 S mender. ? siebntzig. AK gleich. SAK sibenzig. 22 S Ptholom. AK Ptholem. 27 S freud, guetē. AK groß freud vnd. 30 S sein. AK ein. 33 S sunder gemach. AK besonder gmach.

Darinn ohn irrung zu studieren,
Die bibel ihm zu transferieren
Auß der hebreisch schweren sprach
In die griechischen sprach, hernach
Warhafftig und auß rechtem grund.
Darob sassens all tag neun stund
Ein ieder in seinem gemach,
[A 4, 2, 93d] Zu verdolmetschen dise sprach.
Mit fleiß ieder dem werck ob-lag.
Als vergangen siebentzig tag,
Da ist diß werck vollendet worn
Von disen männern außerkorn,
Von iedem allein gut und gantz,
Doch gleichmessiger ordinantz,
Daß eines wie das ander waß
Von wort zu wort, wen man die las.
Der könig deß erfrewet war,
Schuff, daß man das les offenbar
Allda vor aller Jüden ohren.
Da ist das werck gelobet woren,
[K 4, 2, 202] Daß es war gut, gerecht im grund,
Darinn man keinen mangel fund.
Da legt der köng das gsetzbuch frey
Transferiert auch in sein librey,
Das ihm erst war von hertzen lieb,
Und sein zeit offt darinn vertrieb.
Der könig die außleger gut
Begabet auß mildreichem muth
Ieden mit eim herrlichen kleyd.
Nach dem er auch iedem bescheyd
Zwey pfund schwer lauter klares gold
Zu einem reich ehrlichen soldt.
Eleazar zu reverentz
Schickt er ein güldene credentz,
Darzu von gold etlich kleynat,

*

1 S irrung. AK geschrey. 4 S krichischen sprach. AK griechisch sprach vnd. 7 S ider. seinem. AK jeglicher. seim. 10 S vergungen (?). 16 S wen man die las. AK geleicher maß. 18 S les. AK laß. 20 S das. AK diß. 24 S auch] fehlt AK. S librey. AK liberey. 25 S von. AK im. 34 S er. AK auch.

Darmit er abgefertigt hat
Die außleger wider nach dem
Heym in die statt Jerusalem,
Welch zwen-und-siebentzig heim-kamen
Gantz reich und eim herlichen namen.
Iedoch, beschreibet Seneca,
In der statt Alexandria
Die obgemelt köstlich librey
Mit alln büchern verbrunnen sey.

Der beschluß.

Also wo noch ein christlich fürst
[A 4, 2, 94a] Nach dem verstand und weißheit dürst,
Sein land und leut wol zu regieren
Und sich wil mit tugend bezieren,
Der sol lesen die bücher gut.
Die zeygen seim hertzen und muth,
Was er sol lassen oder thon,
Daß er hab ehr und nutz darvon.
So er denn volget an dem end,
Gwinnt er ein löblich regiment
Bey seinem land und leuten allen,
Vorauß, wo er ihm lest gefallen
Das buch der heyligen geschrifft,
Das sonst all bücher ubertrifft,
Weyl es von gott ist fürgeschrieben,
Ihm zu einer richtschnur ist blieben.
So er dem einfeltig und schlecht
Nachfolget, auffrichtig und recht,
Das zeyget im zu aller zeit
Den waren weg der seligkeit,
Wie Christus im clar zeyget an,
Darinn er ist das leben han.
Darauß im heyl der seel erwachß
Nach dem leben, wünscht ihm Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 18 tag Februarii.

*

5 S herlichen. AK ehrlichen. 8 S obgemelt. librey. AK obgmelt. liberey. 9 S Mit alln puechern. AK Der bücher gantz. 14 S wil mit tuegent pezirn. AK mit tugenden wil zieren. 30 S waren weg der. AK weg der waren. 31 S im clar. AK selber. 36 S 154 [vers].

[A 4, 2, 94b] Historia: Sabinus, der römisch kriegsmann.

Josephus Flavius bescheit
Uns in büchern der Jüden streit:
Nach dem die statt Jerusalem
Hefftig belägert ward von dem
Keysers-son Thito lange zeit
Und die Jüden mit wider-streit
Thetten dem groß römischen heer
Mechtig und küne widerwehr
Auß einer gar starcken pastey,
Antonia genennet frey,
Das war ein hohe starcke vesten
Mit mawer verwart nach dem besten,
[K 4, 2, 203] Und unden auff-gebawen hoch,
Die mit dem bock gewaltig doch
Erschellt teglich ie lenger mehr,
Daß sie sich zerklueb also sehr,
Biß an der mawer fiel ein dail,
Das Titus schetzt für glück und hail
Und thet ein red zu seinem heer,
Die solten da einlegen ehr

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 60′ bis 62′ [S] Historia: Sabinus, der fraidig römer. Von dem meistergesange, der gegen ende October 1548 gedichtet wurde und der dieselbe geschichte behandelte, ist nur die überschrift bekannt: Sabinus, der fraidig krigsman. Er stand im zehnten meistergesangbuche, bl. 359. Quelle: Flavii Josephi vom krieg der Juden Das vij buch. Das erst capitel. 10 S wider weer. AK gegenwehr. 14 S verwart. AK bewart. 16 S mit dem pock gewaltig. AK man mit böcken gwaltig. 17 S lenger meer. AK lenger je mehr. 18 S zerklueb. AK zerklob. 19 S an. dail. AK auß. stück. 20 S scheczt. glüeck vnd hail. AK hielt. groß gelück.

Und den leyb daran wagen than
Und einen sturm lauffen an
Durch die gefallen mawer nein,
Gelück würd in behülfflich sein,
Daß sie die stat gwönnen mit sieg
Und ein end machten disem krieg.
Sein heer sich deß entsetzet gar,
Weyl sie sahen die grossen gfahr;
Wann sie musten steigen gar hoch
In der gefallen lucken loch.
Derhalben keiner wolt daran,
Wie hoch sie Thitus ward erman,
[A 4, 2, 94c] Biß doch einr, Sabinus genannt,
Küns hertzens und freydiger hand,
Auß rhum der that sich unterwund,
Dem auch zu helffen noch sich fund
Eylff freydig kriegsleut in dem hauffen,
Mit ihm einen sturm an-zu-lauffen.
Also zug er selb-zwölft ohn trawren
An diser hoch lücketen mawren.
Als sie eylent stiegen hinauff,
Deß entsetzt sich der Jüden hauff,
Die oben stunden, der feind heer
Abzutreiben mit gegenwehr.
Als sie die zwölff nauff sachen eylen,
Schossens zu ihn mit flitschenpfeylen
Und warffen grosse stein herab
Auff sie, darmit zu treiben ab.
Die eylff wurden beschedigt all.
Und uberstürtzten mit dem fall
Von der lucketen mawer rab.
Der etlicher sein geyst auffgab.
Sabinus mit der tartschen sein

*

3 S mawer. AK lucken. 5 S die stat gwünen mit. AK dardurch gewönnen. 8 Weyl] S Wan. 13 S doch ainr. AK einer. 14 S herczens. AK hertzen. 18 ? einen. SAK ain. 19 S zwelft. AK zwölff. 20 S An. AK In. 21 S Als sie. AK Sie da. 24 S Abzvtreiben mit. AK Zu thun ein kecke. 25 S nauff sachen. AK sahen nauff. 26 S Schossens. AK Schussens. 28 S darmit. AK mit den. 30 S vberstuerczten. AK vberstürtzet. 32 S etlicher. AK jeglicher.

Sich decket, kam hinauff allein
Gantz unbeschedigt, frey quitloß,
Führt in der hand sein schwerdt gar bloß,
Darmit grimmig die feind heymsucht.
Vor dem sie all gaben die flucht,
Das hertz ihn gar genommen war,
Weyl Sabinus so freydig gar
Sich allein, so frech unverzaget,
Sich so hoch het hinauff gewaget
Zu ihren vil, die allda stahn
Mit wehr und harnisch angethan.
In der flucht eylt Sabinus nach,
Ihr etlich erschlug und erstach.
Als er ihn gar zu ferr nachjaget,
Wendt sich ein Jüd, und unverzaget
Warff und traff in mit einem stein,
Daß er sanck auff sein knye allein,
Darob sein mannheit ward erschrecket.
Doch sich mit seiner dartschen decket.
Als die feind sahen an den enden,
[A 4, 2, 94d] Thetten sie von der flucht umbwenden
Und waren auff Sabinum eylen
Mit werffen und schiesen mit pfeylen.
Doch ir sich lang auffhalten kund,
Hieb ir etlich knyent todtwund
Und wehrt sich irem ubertrang
Gantz ritterlich. Doch als das lang
Wert, er noch einen wurff entpfieng,
Daß ihm sein menschlich krafft entgieng,
Gar nider zu der erden sanck
Schwach, onmechtig und gar todtkranck.
Erst hawten sie ihn gar zu stücken
Aus zoren mit grimmigen tücken.
Sein geyst außgieng mit seinem blut.

*

5 S sie all gaben. AK gaben sie all. 9 S Sich so. hinauf. AK So. herauffer. 10 allda] S also. 14 S gar zv. AK also. 18 S wart. AK wurd. 19 S Doch sich mit seiner dartschen. AK Doch er sich mit seim schilde. 23 S schiesen mit. AK den scharpffen. 24 S lang. AK frey. 25 S etlich knient. AK knyent etlich. 30 S Gar. AK Vnd. 33 S Aus. AK In.

Darmit sein freydig küner muth
[K 4, 2, 204] Erlasch, der nichts liß hinter ihm
Zu gedechtnuß nach todtes grimm,
Denn den rhum seiner freydigkeit,
Daß er mit der verwegenheit
Verlure sein zeitliches leben.
Kein ander lohn ward ihm gegeben.

Der beschluß.

Derhalb ein sprichwort sagen thut:
Verwegne künheit sey nicht gut,
Da man in groß gefähr thut wagen,
Leib und leben int schantz zu schlagen,
Darmit man nur ein rhum erlang.
Das ist der thorheit ein anfang.
Ein weiser mann helt sich in hut
In alle dem und was er thut,
So helt er im zaum sein gemüth,
Daß er nicht tholl noch rasent wüt
Als ein unvernünfftiges thier,
Und durch verwegenheit verlier
Sein leben, einen edlen schatz,
Ohn not und nutz auff einem platz,
Daß im kein nachrhew darauß wachß
Mit kleinem rhum, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag Februarii.

*

4 S seiner. AK thewrer. 9 S ein. AK das. 11 S groß gefert. AK grosse gfähr. 14 ein anfang] S vntergang. 18 S er. AK es. 20 S durch. AK auß. 21 S ainen. AK ein. 26 S 110 [vers].

[A 4, 2, 95a] Historia: Die gefencknuß Josephi.

Josephus uns beschrieben hat:
Nach dem Jotapata, die statt,
Darinn er dann ein hauptmann was,
Belägert war schwer uber maß
Von der feind, dem römischen heer,
Die ihr zu-setzten gwaltig sehr,
Josephus aber hertzhafft blieb,
Die feind gewaltiglich abtrieb.
Und warff herauß mit steinen groß
Und sie mit heissem öl begoß,
Ihren sturmzeug in an dem ent
Auch mit flammendem fewr verbrennt,
Fiel auch offt heymlich auß der statt,
Da er die feind gejaget hat
Und offt biß in ir läger gstochen,
Hat dapffer sich am feind gerochen.
Doch namen auch vil Jüden schaden,
Mit diser blägrung uberladen.
Die wert sieben-und-viertzig tag,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 62' bis 64 [S] Historia: Die gefencknus Josephi. Vgl. 10 meistergesangbuch, bl. 306 Die stat Jatapata wirt gewunnen im hofton Marners: »Josephus vns peschriebe« 1548, Septemb. 15. Quelle: Flavii Josephi vom krieg der Juden das iij bůch, das xiij capitel. 5 S Pelegert war. AK Ward belägert. Nach 7 haben AK folgende zwei verse, die S fehlen: Mit kriegeszeug mancherley furm, Thettens vor der statt manchen sturm. 12 S in an dem ent. AK dürstiger hend. 13 S Auch mit flamendem fewr. AK Er ihn offt mit fewer. 16 S ir. AK das. 17 S am feint gerochen. AK an feinden ghrochen. 19 S vberladen. AK schwer beladen. 20 S wert sieben. AK weret siebn.

Daß der feint vor der stat da lag.
Darinn die bürger tribuliert,
Tag unde nacht ohn rhu vexiert
Mit schläudern, werffen und geschoß,
Mit pfeylen und mit wacken groß
Zerschmettert maur, häuser und tächer.
Auch unter den feinden ein frecher
Ein brunnen vor der statt abgrub,
Darvon sich in der statt anhub
[A 4, 2, 95b] Mangel, daß ihn hat wassers brochen
Zu wasschen, backen, trinckn und kochen.
Nach dem ein flüchtig jüdisch mann
Zeyget der Römer hauptmann an,
Vespasiano, wie der mennig
Der streitbaren männer wer gar wenig
In diser belegerten statt,
Und im auch angezeyget hat,
Wie dise statt zu gwinnen wer.
Da folget dem verrhäter der,
Rüst sich mit seinem volck darnach,
Und zu nacht umb die dritten wach
[K 4, 2, 205] Erstieg der feind heymlich die statt,
Und die wächter erstochen hat,
Dieweyl er sie all schlaffend fand,
Die thor auffbrach gwaltiger hand.
Da eintrunge der feinde hauffen
Und erwürgt mit zornigem schnauffen,
Das ihm durch wehr wolt widerstahn,
Etwas auff viertzig-tausent mann.
Josephus, der hauptmann, entrunn,
Stieg in ein wasserlosen brunn.
Darneben ein groß hölen was,

*

1 S der feint vor der stat da. AK er vor diser statte. 6 S maur. AK jhn. 9 S anhueb. AK erhub. 10 S wassers. AK wasser. 11 S drinckn. AK trincken. 13 S der Römer hauptmon. AK Vespasiano. 14 S Vespasiano. AK Der Römer hauptmann. 15 S gar. AK sehr. 21 S zv nacht. AK darnach. 26 S ein trünge. AK eintrange. 28 S Das im durch wer wolt. AK Was jhm zu wehren. 30 S Josepus (!). entrunn. AK Joseph. war enttrunnen. 31 S Stieg in ain. prunn. AK In einen. brunnen. 32 S Darneben. groß hellen. AK Darnebn. grosse höle.

Drinn er selb-ein-und-viertzig saß,
Hetten mit in auch bracht hinein
Auff vil monat brod, öl und wein.
Doch stieg er herauß alle nacht,
Auß der statt zu entrinnen dacht.
Doch alle hut so starck daucht sein,
Drumb stieg er allmal wider drein.
Nun hett Josephus groß nachfrag
Und wurd gesuchet nacht und tag,
Auff daß man ihn brecht an dem end
Vespasiano in sein hend.
Nun ward ein jüdisch weib gefangen
In der statt, die zeygt mit verlangen,
Wie Josephus nun etlich täg
Verborgen in dem brunnen läg.
Da sandt man zwen rottmeister dar
Zum brunnen, drinn Josephus war.
[A 4, 2, 95c] Die schriren, er solt steigen rauß,
Der öberst hauptmann ihm durchauß
Verspreche ein sicher geleyd.
Doch gfiel sein gsellen nit der bscheyd,
So bey ihm in dem brunnen lagen,
Er solt sich erstechn, thettens sagen.
Er aber redt sich bey ihn auß
Und stiege auß dem brunnen rauß
Und kam zu Vespasiano.
Der namb ihn freundlich auff also,
Dem er weissagt und thett erkleren,
Er würd zukünfftigr keyser weren,
Wie denn solchs kürtzlich auch geschach.
Der ihn mit namb gen Rom hernach
Und schenckt im römisch burgerrecht,
Einleibt ihn ein der bürger gschlecht
Flaviorum, darvon ihm kam
Auch Flavius diser zunam,

*

5 S entrinen. AK enttrinnen. 7 S drein. AK nein. 8 S het Josephus. AK Josephus hett. 16 S sant. AK sendt. 18 S schriren. AK schryen. 20 S Verspreche. AK Versprache. 21 S sein gsellen. der. AK den. solcher. 29 S zvkünftigr. AK zvkünfftig. 32 S schenckt. römisch. AK schencket. das. 33 S ein der. gschlecht. AK ins. geschlecht.

Da hielt man erlich, werth und lieb.
Allda er anfieng und beschrieb
In siebn bücher der Jüden krieg
Und der Römer herrlichen sieg.

Beschluß.

Auß der geschicht man mercken mag,
Daß offt in schwerer gottes-plag,
Da gott offt strafft ein gantzes land
Mit zornig außgestreckter hand
Mit hunger, schwerd und pestilentz
Durchauß in ihrer gantzen grentz,
Iedoch er wol erretten kan
Darinn ein gottförchtigen mann,
Welcher sein hoffnung zu ihm hat,
Daß er allem unglück entgaht
Wunderbarlich durch gottes macht,
Durch weg, den er nie hett gedacht.
Derhalb sagt man noch: Wer gott trawt,
Derselbig gwiß und sicher bawt,
Der wird errett auß dem verderben,
Darinn sonst etlich tausent sterben,
[A 4, 2, 95d] Wird er doch bhüt als ungemachs
Leiblich und geistlich, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 20 tag Februarii.

*

1 S hielt man erlich. AK ward er ghalten. 4 S herlichen. AK herrliche. 9 S Mit zornig. AK Im zorn mit. 17 S Durch weg, den. gedacht. AK Auff weg, darauff. dacht. 22 S doch phüet als. AK bhütt alles. 25 S 110 [vers].

[K 4, 2, 206] **Historia: Sutrium, die stat, ein tag zwier verloren und gewonnen.**

Plutarchus uns beschrieben hat:
Nach dem Rom, die großmechtig statt,
Gros krieg mit den Latinern hett,
Das volck ains tags sich rüsten thett,
Mit zwey grossen heeren auß-zugen,
Mit eim heer sich zu velde schlugen,
Belegertn Sutrium, die grossen
Statt, war der Römer bundgenossen,
Die umb hilff an die Römer schrieben.
Der ander hauff ist aber blieben
Zu velde und auch rücket sehr
Gantz nahent zu der Römer heer,
Welches denn auch zu velde lag
Und sich verschrencket nacht und tag
Mit starcken bäumen, gräbn und wehr
Wider das klein römische heer,
Daß es in grossen sorgen stund,
Und thet solches dem senat kunth.
[A 4, 2, 96a] Da schickt ein rat mit einer sumb
Zu hilff dem volck herr Camillum,
Das römische heer zu entschüten

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 70′ bis 72′ [S] Historia: Sutrium, die stat, ain tag zwir verloren und gwunen. Quelle: Plutarch, leben der Römer und Griechen durch Hieronym. Boner (Kolmar 1541) fol., leben des Furius Camillus. S Sutrium (so S überall wie Plutarch). AK Satricum. Livius: Sutricum. 5 S Gros. AK Ein. 6 S Das volck ains tags. AK Welchs auff ein zeit. 17 S grebn. AK gräben. 21 S ain rat. AK dem heer. 22 S dem volck herr. AK den hauptmann.

Vor der Latiner mord und wüten,
Die sie angriffen tag und nacht,
Und war gentzlich von in veracht.
Als nun Camillus zu ihn kam
Mit seinem volck und da vernamb,
Wie die feinde zu velde lagen
Mit bäumen verschrenckt und verschlagen
Ringsweiß herumb, deß hett er acht
Und liß bey einer finstern nacht
Sein volck vil dürres holtzes tragen
An der feind läger, da sie lagen,
Rumb schlichten gegen dem ostwind,
Doch alles gar heymlich und schwind,
Ließ darnach das holtz zünden an.
Eh das in alle höh auffbrann,
Trat Camillus die andern seiten
Der feind läger mit sturm pestreiten
Und schoß auch hinein in der eyl
Ein grosse zal der fewerpfeyl,
Darmit er die feinde aufwecket,
Aus groser sicherheit erschrecket.
Deß wurd verzagt der feinde heer,
Doch thetten sie starck gegenwehr,
Biß sie zu rück auch ungehewer
Ubereylet das schröcklich fewer,
Das in dem läger auch zünt an,
Ein hütten nach der andern brann,
Welche mit stro waren bedecket.
Erst das fewer forchtsam erschrecket,
Sie wehrloß auß dem läger trieb
In der Römer hend, darinn blieb
Ein grosse meng feint, ward erschlagen.
Das wert, biß es begund zu tagen,
Da warn der feind wenig entgangen,

*

3 S war genczlich von in. AK ward von jn gentzlich. 10 S volck. AK heer. 13 S schwind. AK gschwind. 16 S Camillus die. AK er an auff der. 17 S pestreiten. AK vnd streiten. 20 S aufwecket Aus groser sicherheit erschrecket. AK erschrecket Vnd auß eim tieffen schlaff erwecket. 24 S auch. AK gar. 26 S zünt. AK gieng. 32 S feint wart. AK ward da. 34 S Da warn. AK Waren.

Sonder erschlagen oder gfangen.
Die Römer leschtn deß fewers flammen,
Ein sehr reiche bewt uberkamen,
[A 4, 2, 96b] Als sie namen das läger ein.
Camillus bestellet allein
Der Römer ein gantze legion
Der gfangnen feind zu hüten thon
Im läger, und gantz still darnach
Mit dem römischen heer auffbrach,
Die statt Sutrium zu erretten,
Welche denn starck belägert hetten.
Der ander hauff, wie ob-gesagt,
Rayst eylent hin ganz unverzagt,
[K 4, 2, 207] Wiewol sein hilff kam vil zu spatt;
Wann der feind hett gemelte statt
Frü des tags gestürmt und gewunnen,
Etlich bürger waren entrunnen
Mit weyb und kind ellend, bekamen
Camillo auff der straß allsammen,
Die ihm verkündten böse mehr,
Wie Sutrium gewonnen wer
Und sie außtrieben in armut,
Darinn der feind bewt all ihr gut.
Camillus hett ob disen armen
Mitleiden und hertzlich erbarmen.
Als er höret ir cleglich klag,
Sprach: Seyt getrost, auff disen tag
Solt ir werden am feind gerochen,
Und sol der feind gwalt werden brochen!
Erfrewt kehret der bürger sumb
Mit der Römer heer widerumb.
Das kam noch auff den abendt spatt
Gantz still und heymlich zu der statt.
Da Camillus, der hauptmann gut,
Da fund weder wach oder hut

*

2 S leschtn. fewers. AK leschten. fewrs. AA'K fewrsflammen. 3 S reiche. AK grosse. 11 S starck. AK auch. 13 S gancz. AK doch. 16 S des tags. AK am tag. 17 S entr. AK enttr. 18 S pekamen. AK allsammen. 19 S alsamen. AK bekamen. 22 S Vnd sie. AK Sie wern. 25 S herczlich. AK hertzlichs. 26 S cleglich. AK hertzlich.

Und der statt thor am angel offen,
Welches er bald hat abgeloffen;
Wann die stattmawr war gar ohn wehr;
Wann der Latiner grosses heer
Waren in der statt gar ohn sorgen,
Weyl sie frü hetten an dem morgen
Die statt gewonnen und eröbert
Und in das ellent auß-gestöbert
[A 4, 2, 96c] Die burger mit weyb und mit kinden.
Und sie loffen voren und hinden
In allen gassen gar zerstrewt
Nach dem raube und nach der bewt,
Eins theyls da in den häusern sassen
Und schlemmten, truncken unde assen,
Forchten sich vor keim feinde mehr,
Pis das ein-brach das römisch heer,
Das in gantzer ordnung da stund
Und seine feind angreiffen gund,
Die sie schlugen und stachen nider
In allen gassen hin und wider,
Die zum theyl waren vol mit wein,
Und wurden all fast in gemein
Von Römern gar zu trumpff erschlagen,
Sampt aller irer bewt erlagen.
Nach dem gab Camillus allein
Den bürgern die statt wider ein
Sampt iren häusern, weib und kind,
Sein gütern und dem haußgesind.
Also erlangt Camillus sehr
Den sieg, groß triumph, lob und ehr
Zu Rom umb die zwo dapffern that.

*

3 S statmawr war gar. AK stattmawer war. 4 S Wan. K Wann. A Dann. 8 S in das ellent ausgest. AK mit der flucht darauß gest. 10 S Vnd sie loffen voren. AK Loffen in der statt vorn. 12 S raube. AK raub. 14 S schlempten. vnde. AK schlemmeten. vnd. 16 S Pis das ein prach das romisch. AK Zu den brach ein der Römer. 17 S Das in. ordnung. stund. AK In. ordenung. stunden. 18 S seine. gund. AK jre. gunden. 23 S trümpff. AK grund. 27 S iren heusern. vnd. AK seinem hauß. vnde. 28 S Sein guetern vnd dem. AK Seinen gütern vnd. 29 S Also erlangt. AK Deß erlanget. 30 S gros triumph. AK triumph groß. 31 S Zw Rom vmb die zwo dapfern. AK Groß preyß vnd rhum vmb die zwo.

Also ward Sutrium, die statt,
Des eyning tags zweymal verlorn,
Und zweymal wider gwonnen worn,
Wie auch beschrieben wird die summ
Nach leng durch Thitum Livium.

Beschluß.

Bey der geschicht zu mercken ist,
Daß gut anschleg und krieges-list
In dem krieg offt ausrichten mehr,
Denn sterck und gwalt, einlegen ehr.
Wan dem feint ist gar nicht zu trawen,
Sonder mit höchstem fleis drauff schawen.
Drumb ligt es an eim hauptmann mehr
Denn offt an einem gantzen heer,
Der fürsichtig helt wach und hut,
Der gute anschleg machen thut,
[A 4, 2, 96d] Das her sey gleich ring oder schwach,
Auff daß er einen sieg entpfach,
Darauß im rhum und preyß erwachß
Gedechtnuß-wirdig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 1 tag Martii.

*

9 S ausrichten. AK fürtreffen. 11 S Wan dem feint ist gar. AK Derhalb ist dem feind. 12 S mit hochstem fleis drauff. AK tag vnd nacht für zv. 13 S es] fehlt AK. 14 S Den oft. AK Offt denn. 15 S Der fürsichtig helt. AK Mit höchstem fleiß mit. 16 S Der guete anschleg machen. AK Dieweyl der feind nicht rhuwen. 17 S Das her sey gleich ring. AK Er sey geleich ghring. 20 S Gedechtnus. AK Gedechtniß. 22 S 140 [vers].

[K 4, 2, 208] Historia: Der Spartaner lob.

Plutarchus gibt klar zuverstehn:
In der griechischen statt Athen
War etwann gar vor langer zeit
Mit grossem pracht nach ir gwonheit
Gehalten gar ein groß kampffspiel.
Zu dem so kam der volcker viel
In ein theatrum, ein spielhauß,
Sehr weit und groß, hoch uberauß.
Darinnen kondten sitzen than
Rings herumb etlich tausent mann,
Fein ob einander zirckel-rund
Umb den platz, drauff man kempffen kund,
Von bürgern und von frembden gästen,
Die man denn setzet nach dem besten,
Ein iegklichen nach seinem stand,
Nach seiner statt oder dem land,
Alls uberauß geordnet fein.
[A 4, 2, 97a] Nun kam ein uralt mann hinein,
Als das theatrum war zu-letzt
An allen orten wol besetzt.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 72′ bis 74′ [S] Historia: Der sparthaner lob. Vgl. den meistergesang von 1547, 4 Merz in der jünglingweis C. Otendörffers Der spartaner lob: »Plw/tarchus schrieb« (MG 9, 41). Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer Kurtz weise vnd höfliche Sprüch ... Neülich durch Heinrich vō Eppendorff/ vß dem Latin in Teütsch verdollmetscht. (Straßburg, 1534, fol.) Ander bůch, s. lxxxvj: »Nit allein recht wissen, sonder auch recht thůn ist die kunst«. 2 S gibt. AK geyt. 7 S Zv dem so kam der volcker. AK Dem zu sahe deß volckes. 8 S ein theatrum, ein. AK einem sehr grossen. 17 S seiner stat oder dem. AK seinen stätten oder. 19 S vralt. AK alter. 21 wol] S war.

Der alte mann der stund gar hart,
Hin und wider umbschawen ward,
Ob sich iemand umb in annömb,
Auff daß er auch zu sitzen kömb.
Doch war er nicht sehr reich deß guts,
Sonder eins frommen trewen muths.
Die Athener ihn sahen wol,
Stacken doch prachts und hochmuths vol
Und zispten im an manchem ort,
Einer hie und der ander dort;...
Wenn er denn hin zu einem tratt,
So fand er bey im kein sitzstatt,
Must mit gspött wider weichen ab.
Iedoch sich endtlich da begab,
Daß etlich gäst auch sassen da,
Herrlich bürger der statt Sparta,
Die sahen den uralten mann
Mit hon und spot umbtreiben than
Die Athener auß hochmuths litz,
Die winckten ihm zu ihrem sitz.
Als er nun kam zu in hinauff,
Stunden sie all gegen ihm auff,
Ruckten zusamb und gaben statt,
Daß der alt auch zu sitzen hatt.
Als vil Athener sahen das,
Da lobten sie uber die maß
Der Spartaner sitten und tugendt,
Derhalb in lob und ehr zu-zugent,
Daß sie dem alten frumen mann
Wichen, thetten vor im auffstahn
Und gaben im zu sitzen platz.
Ein Spartaner schrie lawt: Den schatz
Der weißheit hat Athen, die statt,
Beyde gemeyn und auch der rhat
Wissen, was ehrlich ist und gut.

*

1 S vmschawen. AK vmbsehen. 12 S pey im. AK doch gar. 13 S Müest mit gspot wider. AK Bey jm/ mit gspött must. 17 S den vralten. AK disen alten. 18 S hon vnd spot. AK spot vnd hon. 22 S Stunden sie all gegen im. AK Da stunden sie allsammen. 24 S auch. AK mann. 29 S frumen. AK ehrbarn. 32 S schrie lawt. AK schryr auß.

Iedoch dasselb ihr keiner thut,
Sonder reden allein darvon,
[A 4, 2, 97b] Zeygen den rechten weg wol on,
Wie ein hand zeygt die rechten straß,
Geht doch selb nicht den weg fürbaß.
Die Spartaner aber die than,
Was gebürt einem frommen mann,
Was gut und löblich ist allzeit,
Können doch von kunst und weißheit
Nicht vil reden und disputieren,
Mit worten hoch die tugendt zieren.
Mit den wortn die Athener stach,
Die studierten mancherley sprach,
Auch philosophi hoch gelert,
Auch in aller welt hoch geehrt,
Hetten sie die schul der weißheit,
Der sie sich rhümbten alle zeit,
[K 4, 2, 209] Ir lehr, guter sitten und tugendt.
Doch dasselb in das werck nicht zugent,
Daß sie nach ir ler hetten thon,
Sonder schwatzten nur vil darvon.
Und sie blieben voller hoffart
Und gantz eygennütziger art
Und lebten nicht auffrichtig recht;
Die armuet war pey in verschmecht.
Dargegen die Spartaner warn
Gar schlecht und ungelehrt vor jarn,
Einfeltig leut zu irer zeit,
Kondten nicht reden von weißheit
Und von tugendt mit hohen worten,
Doch thetten sie an allen orten
Tugenthafft und auffrichtig handeln,
Als frumb biderleut löblich wandeln,

*

5 S selb. AK selbst. 8 S loblich. AK ehrlich. 9 S Kunden (? künnen; denn es ist aus vnd korrigiert) doch von kunst vnd. AK Vnd können doch von der. 14 und 15 nach S] fehlen AK. 16 S Hetten sie. AK Vnd hetten. 18 S Irr (= irer) ler gueter. AK Vnd lehrten gut. 20 S nach ir ler. AK solch tugendt. 25 bis 27 nach S. AK Dargegn warn die Spartaner schlecht. 31 S Doch detten sie. AK Sonder thetten. 33 S frumb piderlewt. AK biderleut gantz.

Erlangten drob preyß, ehr und lob,
Obs gleich waren unglehrt und grob.

Der beschluß.

Also findt man noch teglich heut
Vil glehrter und schrifftweiser leut,
Die wol wissen in ihrem muth
Alls, was ist löblich, recht und gut,
Darvon sie schreiben, singen und sagen.
Iedoch bey allen ihren tagen
Erreichens nit der tugendt ziel,
Sonder treiben das widerspiel,
Und mit vil lastern sind behangen,
[A 4, 2, 97c] Allein mit worten hoch her-prangen;
Die kunst thut sich in in auff-blehen,
Wie man dasselb ist täglich sehen,
Daß ob iren künsten und pracht
Der arm und schlecht hauff wird veracht.
Dargegen findt man auch noch heut
Einfeltig, arm, unglehrte leut,
Die von keinr weißheit können sagen,
Mit prenckischen worten fürtragen,
Doch guter sitten frey gutwillig
Thun selb alls, was ist recht und billich,
Und leben frümbklich und auffrecht
Und bleiben demütig und schlecht
In einem tugendtlichen leben
Und kein ergernuß von ihn geben
Und treiben auch gar keinen pracht,
Lassen ander auch unveracht.
Daß die ehrlich tugendt auffwachß
Mit wort und that, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 2 tag Martii.

*

8 S schreiben. AK schreibn. 14 S Die kunst thüet sich in in. AK Wann die k. th. sie so. 15 S das selb ist. AK solches thut. 19 S arm, vnglerte. AK vngelehrte. 21 S prenckischen. AK prächtigen. 22 S sitten. AK art sie. 23 S selb. AK selbst. 24 S früncklich. 26 S tugentlichen. AK tugendtreichen. 33 S 118 [vers].

Historia: Niderlag Marcelli, deß römischen hauptmanns.

Es beschreibt Thitus Livius:
Nach dem der Römer Marcellus
Lag wider Hanibal zu veldt
Mit heerskrafft, wagenburg und zelt,
[A 4, 2, 97d] Macht er heymlich ein anschlag spatt,
Wie er wolt Locrum, der feind statt,
Noch belägern dieselbig nacht
Mit deß römischen heeres macht.
Solcher fürschlag ward offenbart
Durch die kundtschafft untrewer art
Der feinde hauptmann Hanibal,
Der in eim wald in einem thal
Thet seins volcks etwas vil verstecken,
Die Römer darmit ab-zu-decken,
Fürnemlich den verlornen hauffen,
Welcher würd im vorzug herlauffen.
[K 4, 2, 210] Als nun die Römer zogen spatt
Zu belägern Locrum, die statt,
Westen nicht von der feind auffsatz.
Als sie nun kamen auff den platz,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 74' bis 76' [S] Historia: Die niderlag marceli des römers. Vgl. im schwartzen ton des Vngelerten die niderlag marcelli »Der romisch hauptmon marcellus« 1547, 22 April (neuntes meistergesangb. bl. 78). — Quelle: ROmische Historie Titi liuij meniglich kürtzweilich vnd dienstlich zu lesen. 1514. Mentz. s. CLIII fg. 9 S die selbig. AK dieselb. 12 S kuntschaft vntrewer. AK kundtschaffter böser art. 15 S Dett seins volcks etwas vil. AK Thette seins volcks heymlich.

Da ire feind verborgen lagen,
Die griffen an. Da wurdn erschlagen
Der Römer bey zwey-tausent mannen,
Und wurd erlegt ir krieges-fannen,
Auch wurdn ir zwölff-hundert gefangen,
Von dem feind tückisch hintergangen,
Die sie ohn alle ordnung funden,
Der feinde sich nicht wehren kunden
In einer enge in dem holtz.
Deß siegs ward Hanibal gar stolz
Und brauchet noch ein hinterlist:
Weyl Marcellus von dem nicht wist,
Schaffet heymlich auß seinem heer
Vier-tausent mann mit harnisch, wehr
Auff ein waldigen berge rund,
Der zwischen beyder läger stund.
Die sich im wald versteckten glat,
Auff daß wenn dises berges pfad
Marcellus da einnemen wolt,
Daß im der versteckt hauffen solt
Widerstehn und abtreiben ihn.
Also es auch gieng nach seim sinn.
Marcellus, der römisch hauptmann,
Reit den berg zu besichting than
[A 4, 2, 98a] Mit Crispino, dem Römer-herr,
Und hett bey ihm volckes nicht mehr
Denn zweyntzig und zwey-hundert pferdt.
Darmit gab er sich in gefehrdt,
Als er antraff den hinderhalt,
Vor den er hinden mit gewalt
Heymlichen ward umbzogen gar,
Eh daß er sein recht innen war;
Der listig feinde mit betrug
Hinden und vornen auff ihn schlug.
Sich wehrt kecklich der Römer schar;
Doch mit dem feind umbringet gar
Marcellus ward von der feind pochen

*

2 S grieffen. AK griffens. 15 S waldigen. AK gwaltigen. 17 S im wald versteckten glat. AK verbargen an der stat. 28 S gab er sich in. AK er kam in groß. 37 S wart. AK wurd.

Im spitz mit einem schwert durchstochen,
Daß er sanck tödtlich von dem pferdt.
Auch seiner raysing mit gefehrdt
Wurden drey-und-viertzig erstochen.
Die andren mit flucht sind durchbrochen
Wider zu ihrm heerläger dar.
Crispinus mit entpflohen war,
Iedoch so war er auch todtwund,
Als aber er merckt und verstund,
Daß Marcellus todt blieben war,
Da forcht er noch mer schadens gar:
Der feind der würd trüglicher ding
Brauchen mit seinem betschierring,
Und schrieb in all römische stätt,
Wo ihn etwann zuschreiben thett
Hanibal mit namen in gfehr,
Samb der brief von Marcello wer,
Daß sie nicht glaubten aller ding.
Hanibal hett sein betschierring
Uberkommen in dem scharmützel,
Solch guter warnung fehlt auch lützel;
Wann Hanibal der hett gleich eben
In dem namen Marcelli eben
Gschrieben der statt Salapia,
Die selbig nacht soltens allda
Einlassen das römische heer,
Und war sein anschlag doch ohn ehr.
[A 4, 2, 98b] Durch den list er deß abendts spatt
Wolt einnemen gemelte statt,
Bald im geöffnet würd das thor.
Nun war die statt gewarnet vor
Und verstund deß feindes betrug,
Doch sein begeren nit abschlug.
Und rüstet sich der bürger macht
Mit harnisch, wehr auff dise nacht
[K 4, 2, 211] Und im ein thor geöffnet hat

*

4 S Wurden drey vnd virzig erstochen. AK Drey vnd viertzig wurden durchstochen. 7 S mit. AK auch. 11 nach S. AK Forcht er noch mer betrugs vnd gfahr. 21 S gueter warnung felt. AK gut anschlag fehlt im. 23 S eben. AK leben. 25 S selbig. AK selben. 35 S diese. AK die selb.

Und liesen hinein in die statt
Sechs-hundert von den feinden allen.
Nach dem liesen sie herab-fallen
Die eysren schoßgatter am thor,
Sperten die andren feint darvor.
Nach dem griffen die pürger an
In der statt die sechs-hundert mann,
Welche sie all zu trumpff erschlugen.
Die eussern feind mit schand abzugen,
Und wurd also errett die statt
Durch Crispini trewen kriegsrhat.

Der beschluß.

Also der brauch in kriegen ist,
Daß man brauchet groß trug und list
Durch kundtschafft und verrhäterey.
Derhalb gar hoch von nöten sey
Still zu handlen in allen sachen,
Heymlich anschläg nit laut zu machen,
Daß sie nit kummn in feindes hand,
Der offt gut anschläg macht zu schand,
Der trew und warheit brauchet selten.
Deß der fromb und ghrecht muß entgelten,
Der offt darob zu trümmern geht,
Wo er sich freydig untersteht
Zu handeln als ein trewer hauptmann,
Wo er küen ist und zu voran,
So er dem feind zu weit ist trawen,
Mit höchstem fleiß nit ist auffschawen.
Zum andren, offt auch trug und list
Aim selb in busen rinnen ist,
[A 4, 2, 98c] Weyl man offt list mit list vertreibt,
Daß auff dem platz der listig bleibt
Und in die gruben fället glat,

*

5 S Sperten die andren feint. AK Versperrten den hauffen. 6 S Nach dem griffen die purger an. AK Nach dem aber griffen sie an. 19 S kumn. AK kommen. 20 S oft güet anschlag macht. AK gut anschläg machet. 25 S trewer. AK thewr. 26 S Wo er küen ist vnd zv voran. AK Darob er thut zu scheittern gahn. 28 S ist. AK thut. 30 S Aim. AK Auch. 33 S glat. AK spat.

Die er seinem feint graben hat
Mit durchtriebner arglistigkeit,
Darinn er denn mit schanden leit
Voll alls unglücks und ungemachs.
Fried geb uns gott, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 2 tag Martii.

*

1 S seinem feint. AK eim andern. 2 S durchdriebner arglistikeit. AK durchtriebener listigkeit. 3 S mit schanden. AK beschlossen. 4 S als. vngemachs. AK alles. vngmachs. 7 S 130 [vers].

Historia: Leben und end deß schendlichen keysers Cay Caligule.

Swedonius beschrieben hat:
Als in Roma, der mechting statt,
Zu keyser ward erwehlet da
Der arg Cayus Caligula,
Der aller-schendlichst, ergest fürst,
Welchen nach allen lastern dürst,
Gentzlich ein rechter ertz-unflat,
Welcher drey jar regieret hat,
Zehen monat, darzu acht tag.
Der unverschempter unkeusch pflag
Mit Trusilla, der schwester sein,
Sein zwo ander schwester allein
[A 4, 2, 98d] Die wurden auch von ihm geschendt,
Darnach verschickt in das ellend;
Das weib Lolliam Paulinam
Mit gwalt Cayo Memmi auch namb,
Dem bürgermeister, mit verdrieß
Kurtzer zeit wider von im stieß;
Auch ander edler Römer weiber,
Hat er geschendet ire leiber,
Dergleich vil junckfrawen geschendt.
Auch so hat er gar offt zertrennt

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 76′ bis 81′ [S] Historia: leben vnd ent des schentlichen kaysers Cay Caligule. Quelle: Sueton, übersetzt von Jacob Polychorius (Vielfeld) Straßburg, Cammerlander. 1536. fol. 7 S aller schentlich[s]t ergest. AK aller ergst schendlichste. 12 S vnferschempter. AK grob schendlicher. vnkeusch] S kewscheit. 24 S gar oft. AK offtmals.

[K 4, 2, 212] Seine ehweiber von im trieben
Und andre genommen zu lieben.
Doch entlich so namb er ant hand
Das weib, Cesonia genandt,
Die ihm gleich war schendlicher art
Und im gar hertzlich lieben ward,
Welche ein tochter ihm gebar,
Die Trusilla genennet war.
Auch in die tayber bey der nacht
Er loff und sein unzucht verbracht.
Er hasst alt zuecht und redligkeit.
Derhalb hat er zu seiner zeit
Umbreissen lassn, samb zu eim grewln
Der ehrlichen Römer bildseuln,
Die man in hett auffghricht zu ehrn
Ir löblich dechtnuß mit zu mehrn,
Außzutilgen ihr ehr und trew.
Auch liß er vil unnützer bäw
Auffrichten da zu seiner zeit.
Sechs und dreyssig hundert schrit weit
Liß er vil schiff zusammen rucken
Und macht uber das meer ein brucken,
Die liß er beschütten mit sandt,
Zwen tag darauff hin und her rannt
Auff rossen in aller geper,
Als ob er könig Xerxes wer.
Auch liß er Pompej spielhauß,
Den tempel Augusti bawen auß,
Auch vil ander unnütz gebew.
Trug stets seltzame kleydung new
[A 4, 2, 99a] Von seiden und gesticket rein
Mit perlen und edel gestein;
Er gieng auch offt geschmücket her,
Als wer er der gott Jupiter,
Und trug ein scepter und ein kron,
Thet etwann gleich Mercuri gohn,
Trug einen scepter mit zwo schlangen,
Thett mit drispitzing scepter prangen,

*

11 S alt zuecht. AK frümbkeit. 16 S dechtnuß mit. AK gedechtnuß. 32 S edel. AK edlem.

Samb er der gott Neptunus wer,
Samb in gantz göttlicher geper;
Liß im vil götter-bilder bringen,
Vergleicht sich den mit allen dingen,
Thett sie mit vil opffern begaben,
Mit phasan, schneegensen und pfaben,
Und brauchet auch zu seiner zeit
Mit uberfluß all köstligkeit,
Mit tragedi, grosem kampffspiel,
Der hielt er auch ohn massen viel.
Auch führt er darin zu einr zier
Mancherley art, auch thiegerthier,
Sonst auch mit aller hoffart pracht.
Den senat er schmechlich veracht.
Und die bürger der edlen gschlecht
Die mustn seyn sein wagenknecht
Und musten zu fuß lauffen mit
Etwann zu veldt vil tausent schrit,
Auch musten im dienen zu tisch
Die senator frölich und frisch.
Und mit solchem pracht und hochmuths
Verschwendet er den gmeynen nutz
Und erschöpfft keyserliche schätz.
Nach dem da macht er vil auffsätz
Gar beschwerlich gemeyner statt,
Auch vil zöll auffgesetzet hatt
Auff alle wahr, in aller weiß
Auff hew, auff stro, auff tranck und speiß,
Dergleich auff frawenhäuser-lohn;
Auch hat er offt zu-sperren thon
Die korenhäuser tag und nacht
Und in der statt ein hunger macht,
[A 4, 2, 99b] Darmit ihn fürchtet iedermann.
Etlich bürger ihm hiengen an,
Auß forcht machten ir testament,
Und der keyser nach ihrem end
Zu einem erben ward gesetzt.

*

9 S grosem. AK vnd auch. 11 S fuert er darin zv ainr. AK führt daran zu einer. 14 S schmechlich. AK gentzlich. 15 S der edlen. AK Ehrliche. 20 S senator frölich vnd. AK senatores frölich.

Er aber kundt ihrs todts zu-letzt
[K 4, 2, 213] Erwarten nicht und sie verklaget,
Vil unbilliges auff sie saget,
Und auff sein listige anklag
Liß er ihr viertzig auff ein tag
Hinrichten auß mördischem muth.
Nach dem einzug er all ir gut,
Ward so blutdürstig nach den dingen,
Vil herlich männer liß umbbringen,
Durch ghring ursach, der blutig wüter,
Und besaß darnach all ihr güter.
Auch verschickt etlich ins ellend
Ohn ursach und mit frefler hend,
Namb auch an ir güter gericht,
Verschont auch seiner freunde nicht
Mit unbillicher wüterey.
Und mit blutiger mörderey
Anthonia, seinr anfraw eben,
Mit gifft genommen hat das leben
Und Thiberium Gemellum,
Sein bruder und miterben frumb,
Hat er durch ein knecht lassn umbbringen,
Und hat Silanum auch thun zwingen,
Sein schwagr, daß er sein gurgel mit
Eim schermesser ihm selbst abschnit;
Macronem und auch Enniam,
Durch die zum regiment er kam,
Die namen beyd von seiner hend
Ein blutig und ellendes end.
Wenn er sön und töchter het tödt,
So hat er ihr eltern genött
Zu sehen irer marter bitter.
Auch hat er ein römischen ritter
Für die wilden thier werffen lassen.
Als aber der schryr aller-massen,
[A 4, 2, 99c] Wie er des dots unschuldig wer,
Liß er ihn wider bringen her
Und im sein zungen schneiden ab.

*

18 S anfraw] S witfraw. 32 S irer marter. AK jrer Kinder martr. 36 S des dodz. AK der that.

Nach dem ihn wider ubergab
Gebunden disen wilden thieren,
Da er sein leben must verlieren.
Eins rhatsherren hett er verdrieß;
Den er ohn schuld angreiffen ließ
Als den ergesten feind mit grawen,
Liß ihn nach dem zu stücken hawen.
Auch ein poeten uberauß
Liß er verbrennen im spielhauß,
Allein daß er ein argwon hett,
Daß in eim schawspiel der poet
Den keyser hett mit worten frey
Gestochn ob seiner tyranney.
Ein mann er auch beruffen thett
Vom ellend, den vertrieben hett
Thiberius in das ellend;
Den fragt er: Was thetst an dem end?
Der sagt: Ich bat die götter hy
Nur umb den todt Thiberii,
Daß du würdst keyser an sein stat.
Zu-hand schickt der keysr ein mandat
In all inseln, daß man von nöten
All sein vertriebene solt tödten,
Daß sie nicht auch in ellends not
Die götter beten umb sein todt.
Auch hat der keyser manche zeit
All sein gfangen auß grimmigkeit
Hin-richten lassen ungedultig
Beyde schuldig und auch unschuldig,
Und offt die leib der mann und frawen
In kleine stücklein lassen hawen
Und für-werffen den wilden thieren.
Hett groß lust zu tyrannisieren,
Wen er offt ist zu tisch gesessen
Mit gästen, auch zu dem nachtessen,

*

3 S Da. AK Daß. 21 S schickt der kaiser. AK der keysr schickt. 23 S sein vertriebene solt. AK seine vertriebne zu. 31 S In klaine stücklein. AK Zu kleinen stücken. 32 S fuerwerffen. AK für gworffen. 33 S Het gros luest. AK Groß lust hett. 34 S Wen. AK Daß. 35 S gesten auch. AK gasterey.

Ihm lassen auß der gfencknuß bringen
Ein gfangen, mit deß schwerdes klingen
[A 4, 2, 99d] Den sein kopff im ab-hawen lassen.
Auch zu Puteolis der-massen
[K 4, 2, 214] Auff der schiff-brucken obgenandt
Hat er geladen von dem landt
Vil herrlich männer in der nehen,
Seinr kürtzweyl darauff zu-zusehen,
Hat die denn in das meer gestürtzt,
Ohn schuld ihn ihr leben abkürtzt;
Welche an rudern sind gehangen,
Stieß man herab mit scharpffen stangen:
In summa, kein tyranney vermieden.
Dis hat man auß forcht alls gelieden,
Biß man zwey püechlein hat gefunden,
In wellichen verzeichnet stunden
Vil rhatherrn, die er auch der-massen
Wolt durch den hencker richten lassen.
Erst thett ein rhat beschliessen eben
Hin-zu-richten sein schendlich leben.
Derhalb zwen rhatherren erkorn
Haben ein bündnuß zsamm geschworn
Mit etlich aus seim hofgesind,
Den keyser hin-zu-richten schwind.
Doch das ein zeit verzogen haben.
Seins todts vil zeichen sich begaben:
Wann an dem tag vor seinem todt
Wurd er besprengt mit blute rot,
Als man ein vogel opffern thett;
Auch die selb nacht ein traum er hett,
Wie er hoch in dem himel stohn
Neben Jovis, deß gottes, thron
Und daucht ihn, wie er mit gefehr
Sam zornig von dem Jupiter
Mit eim fuß gstossen würd unwerth,

*

3 S Den. im ab. AK Dem. im saal ab. 11 S gehangen. AK behangen. 14 S Dis. AK Das. 15 S püechlein. AK libel. 17 S rathern. AK rhatherren. S auch] fehlt AK. 21 S erkorn: geschworn. AK erkoren: geschworen. 23 S aus seim. AK seinem. 31 S hoch. AK dort. 33 S er. AK ihn. 34 S Sam zornig von dem. AK In zoren der gott. 35 S Mit aim fues gstossen wuerd. AK Stiesse m. e. f. samm.

Daß er herab-fiel auff die erd.
Nach dem hat ihn gewarnet da
Der warsagr Antiatina,
Er sol sich vor Cassio hüten.
Bald hat der keyser gar mit wüten
Cassium Longinum der-massen,
Den vogt in Asia, würgen lassen,
[A 4, 2, 100a] Pedacht nicht, das auch Cherea
Auch Cassio hieß zu Roma,
Der auch der bundgnossn einer was,
Welche denn hetten aller-maß
Ihren heymlichen anschlag gmacht,
Wie der keyser solt werdn umbbracht
An dem vier-und-zweyntzigsten tag
Deß Jenners, als der keyser lag
Im betth biß auff die siebendt stund
Und sich allda bedencken gund
Und zweyfelt, ob er auff solt stehn
Und zu dem morgenessen gehn,
Weyl im der magen noch war vol.
Doch stund er auff, entpfund sich wol
Und gieng aus seim gmach ohn gefehrdt
Durch einen gang unter der erdt.
Darinnen etlich knaben stunden,
So die spielleut auff-butzen gunden,
Welche waren auß Asia,
Zu halten ein comedia.
Der keyser stund und ihn zu-sach
Und in auch gar freundlich zusprach;
Da loff zu Cassio nachmals,
Verwund den keyser in den hals
Hinderwertling und schrey: Das thu!
Da loff Sabinus voren zu
Und durchhawt dem keyser sein brust,
Daß er zur erden fallen must,
Hawt ihm ab ein kinbacken noch,

*

8 S Pedacht nicht das auch. AK Gedacht auch nicht das. 9 S zv. AK in. 11 S Welche. hetten. AK Welliche. hett. 12 S haimlichen anschlag gmacht. AK anschlag heymlich gemacht. 22 S aus seim gmach. AK herausser. 24 S Darinnen. AK Darinn. 29 S in. zv. AK sie. an.

Bey allen viern ihn zsammen zog,
Schrey an die bundgnossen darneben:
Helft! Helfft! der tyrann ist noch leben.
Erst loffen die bundgnossen her
Und stachen auff ihn mit gefehr.
Und ihr loß und gschrey war voran:
Stich noch ein mal! und wider dran!
Da wurdn dem keyser zu den stunden
Von den pundgnossen dreyssig wunden.
[K 4, 2, 215] Wann Sabinus hett abgeführt
Deß keysers gwardi, wie gebürt.
Als abr deß todtschlags wurt gewar
[A 4, 2, 100b] Sein gwardi, war der Teutschen schar,
Loffen zu etlich irer rot,
Stachen etlich bundgnossen todt,
Darzu etlich auß dem senat.
Nach dem sein todten cörper hat
Man heymlich in den garten tragen
Lamianos mit weyn und klagen,
Sein freund sam halb verbrennen lassen,
Darnach vergrabn unter die wasen,
Biß sein schwester auß dem ellendt
Kamen, ward erst sein leib verbrennt
Und pegraben, doch heymlich gar.
Darnach aber das gantze jar
Hett der gärtner vor kaisers geist
Gar kein rast noch rhu allermeist.
Auch war im hauß, darinn er war
Erstochen, hernach immerdar
So groß ungstüem ohn alls verschonen,
Daß nymant kundt darinnen wohnen
Vor seinem geist an allem endt,

*

3 S Helft! Helft! noch leben. AK Helfft! noch bey leben. 9 S Von den pundgnosen dreysig. AK Gestochen dreyssig tieffer. 12 S abr. wurt gewar. AK aber. namb war. 13 S Sein. war der. AK Seine. der. 14 S irer. AK in der. 15 S Stachen. pundgnosen dot. AK Schlugen. bundgnossn zu todt. 16 S Darzw. AK Vnd auch. 18 S in den. tragen. AK in. getragen. 20 S sam. AK kaum. 23 S wart erst sein leib. AK wart er erst recht. 24 S pegraben. AK vergraben. 26 S kaisers. AK seinem. 30 S vngstüem. AK vnrhw. 31 S nymant. AK kein mensch.

Biß man das haus zu aschen brennt,
Das grausam gspenst ein ende nomb.
Da war groß forcht und sorg zu Rom.
Etlich sorgten, er wer nicht todt,
Sonder würd anrichten groß not,
Biß man doch warhafftig vernumb,
Wurd all welt erfrewt widerumb.
Auch sein freund, die in theten klagen,
Wurden von der gemeyn erschlagen,
Und sein haußfraw Cesonia
Wurd mit eim schwerd durchstochen da,
Weyl sie im in seim leben frey
Vil halff zu seiner tyranney;
Auch ihr töchterlein Trusilla
Ward an einr mawr zerschmettert da.
Also namb ein blutiges endt
Dises tyrannen regiment.

Der beschluß.

Auß dem man klerlich mercken mag,
[A 4, 2, 100c] Wo noch ein fürst zu-brecht sein tag
Mit solchen lästerlichen dingen
Und unschuldig leut liß umbbringen,
In menschenblut wüsch seine hend,
Würd nemen auch ein blutig end;
Wie er lebet, würd er auch sterben,
Beyde an leyb und seel verderben,
Und würd auch nach ihm aller-massen
Böß gerücht und gedechtnuß lassen
Sampt allen den, so im anhiengen,
Auch in solches fluchs gefahr bringen,
In alles unglücks ungemachs
Bey allem volck, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 3 tag Martii.

*

1 S das haus zv aschen. AK zu asschen mit fewr. 26 S an leib vnd sel. AK mit seel vnd leyb. 27 S wüerd. aller. AK würde. der. 30 S solches fluchs gefar. AK gefahr vnd ein fluch. 34 S 304 [vers].

Historia: Die geschicht keyser Maximiliani löblicher gedechtnuß mit dem alchamisten.

Als ich vor drey-und-fünfftzig jaren
In meinr jugendt wolt vil erfahren,
Weil ich meim handwerck nach thet wandern
Von einer statte zu der andern,
Kam auch hinein in Wells, die statt,
Da Traun, das wassr, sein fürgang hat, [K4, 2, 216]
[A4,2,100d] Da keyser Maximilian,
Der großmechtig und thewer mann,
Hett hof gehalten vor der zeit,
Dem gar wol war mit höfligkeit,
Mit ritterspiel, stechen und rennen
Und was man kürtzweyl mocht genennen,
Als fechten, schiessen, paysen, jagen.
Derhalben kamen in den tagen
Ans kaisers hoff mancherley gest,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 202 bis 204′ [S]. Die geschicht kaiser Maximiliani mit dem alchamisten. Gedruckt bei v. Murr, literarische nachrichten, s. 27 und in Jul. Tittmann, dichtungen von Hans Sachs, II, s. 249 bis 253. K. J. Schröer, Faust II, s. XIX flg. sagt, Goethe sei durch dieses gedicht zu der scene des Mephisto am kaiserhofe angeregt worden. 1555 kam Leonhard Thurneysser, genannt Zum Thurn, ein fahrender goldmacher, nach Nürnberg. Vielleicht veranlaßte er Hans Sachs zu seiner warnung vor solchen betrügern. In derselben gibt der dichter die legende vom Römer Morienes und dem sultan Kalid von Egypten wider. Vgl. K. Ch. Schmieder, Geschichte der alchemie. Halle, 1832, 8⁰; s. 283 flg. und s. 121 flg. 2 S alchamisten. AK alchimisten. 4 S wolt vil. AK vil wolt. 16 und 17 nach S. Anstatt deren haben AK folgende verse: Mit gembsen steigen bey sein tagen, Darzu hett er sein freud vnd gunst Auch zu artlich subtiler kunst; Deß kamen gen hof mannich gäst.

Die man tractieret auff das best,
Edel, unedel, künstreich leut,
Ob den der keyser sich erfrewt.
Da sagt man, daß eins tages ist
Gen hof kommen ein alchamist
In bawrenkleyd, gantz grober gstalt,
Der samb trutziclich mit gewalt
Wolt in deß keysers gmach eingahn,
Drinn keyser Maximilian
Mit seinen rhäten hilte rhat.
Als er nun an die saalpfort trat,
Der thürhüter ihn frech anredt,
Was er darinn zu schaffen hett;
Der künstner trutzig antwort gab:
Beym keyser ich zu schaffen hab.
Der thorwart sprach: Fetsch dich dein straß!
Kurtzumb hinein ich dich nit laß;
Der keyser anderst hat zu schaffen,
Denn daß er zu-hör deinem klaffen.
Wann er hielt ihn für ein jauffkind
Und stieß in von der thür geschwind.
Der alchamist entrüstet wur.
Der thürhüter ihn wider anfuhr,
Wurden beyd lautreysig zu-mal.
Das zänck erhöret in dem saal
Der keyser und schickt sein herolt,
Daß man den mann einlassen solt,
Der zu dem keyser gert hinein.
Erst liß man disen künstner nein
[A 4, 2, 101a] In seinem groben bawren-gwandt,
Dem hoffgsind allen unbekandt.
Der tratt zu dem keyser eylentz
Ohn all gepräng und reverentz
Und thette zu dem keyser jehen:
Keyser, wilt du hie von mir sehen

*

3 S Ob. sich erfrewt. AK Mit. hett sein freud. 5. 22 S alchamist. AK alchimist. 7 S truczilich. AK trutzlich gleich. 10 S seinen. hilte. AK sein. wolt halten. 11 S er. AK der. 16 thorwart] S tuerhüetter. 20 S jauffkind. AK lauffkind. 23 S Der duerhüeter. AK Thürhüter. 29 S nein. AK ein. 35 S hie von mir. AK von mir hie.

Recht grüntlich kunst der alchamey,
Der ich denn bin ein meyster frey,
Auß kupffer klares gold zu machen?
Der keyser antwort zu den sachen:
Ja, ich hab ie getragen gunst
Zu alchamey, der schönen kunst.
Kanst dus, so hilff ich dir darzu.
Leg auf, was darzu darffest du?
Triffst dus ohn all arglist und renck,
Dir wird ein keyserliche schenck.
Der alchamist zum keyser sprach:
Gib mir im hof ein leer gemach
Und gib mir ein marck lötigs gold,
Neun marck kupffers, auch geben solt
Kolen, blaßbelg, degel und zangen,
Thu quecksilber und saltz mir langen,
Gläser, häfen, schwefel, schürstein,
Laß machen ein camin darein,
Darinn ich schmeltz und distilir,
Die materi künstlich conficir.
Uber ein monat magst einmal
Zu mir rab kommen auß deim saal
Und mein künstreiche arbeit schawen,
Die ich dir machen wil auff trawen,
Die du vorhin von keinem gast
So gründlichen gesehen hast.
Sonst aber so laß mich allein,
Niemand zu mir gehn auß und ein.
Der keyser hett ein wolgefallen
An der kunst und volgt ihm in allen,
[K 4, 2, 217] Gab ihm zu hof ein ein gemach
Und alls, was er begert hernach,
Reicht im täglich hofspeyß und wein
Zu einem klain fensterlein ein.

*

1 S grüntlich kunst. alchamey. AK künstlich gründ. alchimey. 6 S alchamey. schönen. AK alchimey. freyen. 8 S Leg auf. darzv darffest. AK Zeyg an. darffest darzu. 11 S alchamist. AK alchimist. 15 S blaspelg. AK blaßbalg. 20 S künstlich conficzir. AK mit kunst confiscir. 26 gründlichen] S grüntlich. 31 S zv hoff ein ain. AK ein zu hof ein. 32 S hernach. AK darnach. 34 S einem klain fensterlein ein. AK eim engen fenster hinein.

[A4,2,101b] Also der künstner tag und nacht
Sein künstreiche arbeit verbracht
Mit schmeltzn und conficiren schon.
Und keyser Maximilion
Dem künstner heymlich hut bestellt,
Daß er heimlich nicht weichen söllt.
Doch nach eim monat lang hernach
Der keyser zu im eingieng und sach
Die künstreichen werck aller stück,
Darzu wünscht im der keyser glück.
Der künstner thett zum keyser sagen:
Komb her-wider nach dreyen tagen,
So wirst dus noch klerlicher sehen
Und meiner kunst erst lob verjehen.
Nach dem keyserlich mayestat
Wider von dem künstner abtratt
Frölich und der kunst nach-gedacht.
Doch hernach in der dritten nacht
Da hett sich der künstner verholn
Auß seim gmach auß dem hof gestoln.
Das wurd dem keyser gsaget an.
Zu-hand keyser Maximilian
In hof nab gieng, ins künstners gmach,
Darinn den künstner nit mehr sach.
Doch sah den gülden kuchen er
Auff dem tisch ligen, zehn marck schwer,
Von lauter gutem golde klar,
Darauff also geschrieben war:
O keyser Maximilian,
Wellicher dise kunste kan,
Sicht dich nochs römisch reich nit an,
Daß er dir solt zu gnaden gahn.
Als der keyser die schrifft gelaß,
Vernamb er klerlich wol und daß
Der alchamist und frembd künstner

*

1 S künstner. AK künster. 3 S schmelczn vnd conficiren. AK schmeltzen, cenphiren. 6 S haimlich. AK daruon. 21 S gsaget. AK gesaget. 25 S den güelden. AK ein güldin. 26 Tittm. zehn. SAK zehen. 27 S lauter guetem. AK lauterm guten. 35 S alchamist. AK alchimist, AA' fremb Künstnerd.

Ein Venediger gewesen wer,
Mit den der keyser in unfried stahn.
Derhalb liß Maximilian
Dem alchamisten zu wassr und land
Nach-suchen, den man doch nicht fand,
[A4,2,101c] Der dem keyser geschencket het
Mit der alchamey das pancket.
Also war gentzlichen die sag
Zu Wells, als ich hört uber tag,
Weyl ich mein handwerck arbeit dar.
Nach dem gar uber wenig jar
Der keyser wider gen Wells kam,
Da er ein selig ende namb,
Eben alt neun-und-fünfftzig jar,
Der mindern zal neuntzehn fürwar,
Als er das keyserlich regiment
Hett drey-und-dreyßg jar in der hendt,
Da ewig freud im auferwachß
Und uns allen, wünscht uns Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXVIII., am 18 tag Februarii.

*

4 S Dem alchamistn. AK Den alchimisten. Tittm. wassr. SAK wasser. 7 S alchamey. AK alchimey. 15 S neünzehn. AK neuntzehen. 18 S auf erwachs. AK blüht vnd wachß. 19 S wünscht vns. AK das wünscht. 21 S 138 [vers].

Römischer königklicher mayestat Ferdinandi einreittung in deß h. reichs statt Nürnberg, den VII tag Februarii im M. D. XL. jar.

Als ich am sambstag vor faßnacht
Daheim feyrabent hett gemacht,
Hört ich das volck mit grossem hauffen
Alles hin-für dem marckt zu lauffen; [K 4, 2, 218]
[A 4, 2, 101d] Was da wolt werden, west ich nit.
Ich namb mein rock und loff auch mit.
Bald ich hinfür kam aufft fleischbrucken,
Sach ich von meisterlichen stucken

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 77' bis 80 [S] gemengte allerley sprueech: romischer künckliche mayestat Ferdinandi einreiten in des heillgen reichstat Nurnnberg den 7 dag Februarj in 1540. Gedruckt in Jul. Tittmann, dichtungen von Hans Sachs, zweiter theil, s. 66 bis 71, welcher auf Ioannis ab Indagine (d. i. Johann Heinrich von Falckenstein) wahre und Grund haltende Beschreibung der . . . Reichs Freyen Stadt Nürnberg, Erfurt 1750. 4. s. 700 zur vergleichung verweist: An. 1540 ritte König Ferdinandus, als Römischer König in Nürnberg ein. Man ritte ihm mit 300 Pferden entgegen, auf welchen die Reiter roht gekleidet und überaus wohl staffiret waren. Die Rottenmeister und Handwercker stunden geharnischt mit ihren Waffen von der Fleischbrücke bis zum Schloß, und wurden 5 hübsche welsche Gehäng über Zwerch aufgemacht, mit schönen runden Schilden, darinnen waren Ihrer königl. Majestät Herrschafftliche Wappen gemahlet. Das untere Tohr im Schlosse war mit schönen welschen Säulen gezieret und über dem Tohr ein grosser Schild mit des Königs Wappen.

Der Magistrat richtete auch die Messerer an, daß sie ihren Schwerdttanz hielten, und sie waren vortreflich gekleidet. Der König wolte sie aber nicht sehen. Ingleichen, als der Raht das Chor in St Sebalds Kirchen vortreflich ausgezieret hatte: Es wolte aber der König auch nicht hinein gehen, wie sein Herr Bruder, der Kayser, das folgende Jahr auch getahn hat. 11 S Sach. AK Sah.

Ein künstenreiche festin hencken,
Oben uber die gassen schwencken,
Mit grünem laubwerck, gülden knöpffen,
Welschen gewächssen, löwenköpffen,
Mit granatöpffeln, pommerantzen,
Gut contrafect, darauß ward glantzen
Manch edle frucht, löblich gebildt;
Mitten daran da hieng ein schildt.
Den marckt ich weiter auffwartz gieng,
Da widerumb ein festin hieng,
Uber die gassen schwencket frey,
Und auffwärtz sach ich ir noch drey
Hangen hinauff biß untert vesten.
Die zu bschawen, daucht mich am besten.
Mit fleiß beschawt ichs alle-sander,
Eine war anderst denn die ander
Geziert, mancherley art versetzt;
Mein hertz in freuden wurd ergetzt.
Weiter gieng ich, mit kurtzen worten,
Und sach der vesten untre pforten
Mit einem schönen triumphbogen
Ringweiß oben herumb umbzogen,
Daran manch landes-wappen hieng.
Durch die pforten ich auffwärtz gieng,
Fund alle gemach in der vesten
Versorgt, versehen nach dem besten,
Geschmückt und ziert nach allem rhat.
Ich gieng wider rab in die statt
Und fund wol auff zwölff-hundert mann
Wol gerüst im fußharnisch stahn
Mit partisan und hellenparten.
Ich wundert mich, auff wen sie warten,
Wann sie stunden zu beyden seitten,
Als solt man zwischen ihn hin-reitten,
Hert an einander mann an mann

*

5 S grantat opflen, pamaranczen. 6 S contrafeckt. AK conterfet. 12. 20 sach. AK sah. 13 S vntert. AK an die. 14 S pschawen. AK schawen. 18 S wurt. AK ward. 27 S nach. AK mit. 28 S Ich ging wider rab in die. AK Als ich wider gieng rab int. 29 S Vnd fünd. AK Fand ich. 30 S im. AK in. 35 AA' eiander. S man an. AK mann vnd.

Zu öberst bey der vesten an
[A 4,2,102a] Biß herab an die fleischbrucken.
Vom volck ward ein gestöß und trucken;
Dergleich in allen gassen wol
Sach ich häuser und fenster vol
Von herren, bürgern, kind und frawen
Unden und oben herauß-schawen;
Auch sach ich an von dem rhathauß
Die gaß mit sand bestrewt hinauß,
Peseitz waren all krem und schregen,
Misthawffen, kerren und die wegen,
Gantz sauber biß fürs Frawenthor.
Allda sach ich auch stehn darvor
Gerüster mann vast auff drey-hundert
In harnisch, daß mich sehr verwundert,
Stunden getheylt zu beyden seitten;
Durch sie sach ich wol einher-reitten
In schwartz bekleidt etlich mit tecken,
Etlich mit velis und watsecken,
Doch eintzig, ietzt drey, darnach zwen
Auff kleppern. Als ich so was stehn,
Sach ich auch her-reitten von ferren
Fünff auß dem rhat der eltern herren
In ihren märdren schauben schwartz,
Die ritten zu dem thor außwartz,
Wol auff drey-hundert pferdt bereyt
Gar köstlich, all in rot bekleydt;
Etlich herren in schwartz darunder.
Ich schawt sie an und dacht pesunder,
Was dises alles wolt bedeuten.
In dem ersach ich untern leuten
Deß grössern rhates ein genandten,
Ein guten freund, mir wol bekandten,
An dem ich dise ding erfragt.
Der wundert sich und zu mir sagt:
Seyt ir in diser grossen gmein

*

4 Dergleich] S Der. 6 S herren. kind. AK herrn. kindern. 8. 13. 17. 31 S sach. AK sah. 10 u. 11 nach S] f. AK. 14 S vast. AK wol. 19 S velis. AK felles. 21 S was. AK ward. 24 S mardren. AK mädren. 29 S vnd dacht pesunder. AK mit grossem wunder. 30 S wolt. AK solt.

Der ding unwissent gar allein,
Daß römisch könglich mayestat
Einreitten wird zu abent spat?
[K 4, 2, 219] Der sind zu ehr all ding bestellt,
Wie es die alt ordnung innhelt.
Habt ir denn auch nicht hören sagen,
Daß auß der statt vor zweyen tagen
[A 4, 2, 102b] Außrittn zwen herrn vom rhat mit eyl
Gerüst entgegen sieben meyl,
Da man köngliche mayestat
Zu Sultzbach wol entpfangen hat?
Dergleich die fünff herrn, ietzt gesehen,
Werden auff ein meyl in der nehen
Könglich mayestat auch entpfahen.
In dem wir all beyd tragen sahen
Ein himel von rotem damast,
Von gülden fransen wol gefast;
Auff iedem eck ein adler stund
Mit aufgeworffnen flügeln, und
Ieder ein schild hett in sein klahen,
Darauß dreyr köngreich wappen sahen.
Dem himel folgten nach von ferren
Deß innern rhats all ander herren
In mä rdren schauben für das thor,
Zu entpfahen zu nechst darvor
Auch römisch könglich mayestat,
Die sich herbey genehert hat.
In dem wurd von deß volckes meng
Ein groß gestöß und starck gedreng;
In dem da leut man alle glocken,
Da wurd ein jubel und frolocken
Von jung und alten, groß und kleinen;
Ir vil wurden vor freuden weynen
Ob irem natürlichen herren.
In dem zug durch das thor von ferren
Unser gerüster zeug voran,

*

4 S er. AK ehrn. 8 S mit. AK in. 17 S guelden. AK güldin. 19 S aufgeworffnen. AK außgeworffnen. 22 S nach. AK auch. 24 S mardren. AK mädren. 26 S römisch kuncklich. AK königliche. 28 S wurt. AK ward. 29 S starck. AK hart. 35 S zug. AK zog.

Die ihn den tag beleytet han.
Auff die sein zeug, in schwartz bekleydt,
Mit ringen pferden, darauff reitt
Sein adl und herren, wol staffiert,
In sammat und ketten geziert;
Auff die sein edel knaben ritten,
In sammat schwartz, höflich beschnitten,
Auff die ritt könglich mayestat.
Vier junger herren auß dem rhat
Trugen den himel, wie gebürt;
Ein bloses schwerdt man im vor-führt;
[A4, 2, 102c] Drey ritten hinder in von ferren,
Auff die unser fünff alte herren,
Und nach disen in schwartz bekleydt
Der köngisch zeug gerüstet reytt.
Den folgten nach, fein außgesundert,
Unser obgemelte drey-hundert,
Vil von den ehrbarn der geschlechten,
Von kauffherren und reyssing knechten.
Als man den marckt nun auffhin ruckt,
Ward sanct Sebaldus kirch geschmuckt
Im chor mit artlichen und schönen
Teppichen, alda man solt krönen
Römisch köngliche mayestat
Nach altem brauch; weyl es war spat,
Zug sie für auffwertz auff die vest,
Da man die königlichen gäst
Belaytet biß hin ein das schloß
Mit herrligkeit und freuden groß.
Bald liß könglicher mayestat
Gen hof schicken ein ehrbar rhat
Drey wägen mit habren hinein,
Darmit auch ein wagen mit wein
Und ein mit reinfal, malvasir.

*

3 S ringen. AK ghringen. 5. 7 S samüet. 12 S ferren: herren. AK ferrn: herren. 19 S raissing. AK reysig. 21 S Sebaldus. AK Sebaldj. 23 S alda man solt. AK darinn man wolt. 24 S kuncklichе. AK königlich. 26 S Zueg. AK Zog. 31 S schicken. AK schenken. 32 S Drey. AK Zwen. 33 S Darmit. AK Darzu. 34 S reinfal, maluasier. AK reinfal vnd m.

Der vorgmelt wider sprach zu mir:
Ietzund bin ich auch ingedenck
Auff morgen der könglichen schenck,
Nemlich ein köstlich gülden schewer
Mit goldgülden, geschlagen hewer.
Dergleichen auch ein ehrbar rhat
Ein fewrwerck auffgerichtet hat
[K 4, 2, 220] Aussen auff der newen pastey,
Sechs böler auch gestellt darbey,
Wird man handlen morgen zu nacht.
Das und mehr anderst wird verbracht
Könglicher mayestat zu ehren,
Ihr fröligkeit und frewd zu mehren,
Darmit ein gmeyn und ehrbar rhat
Erzeygt könglicher mayestat
[A 4, 2, 102d] Ihren geneygten guten willen,
Den sie vor hat gespürt ob vilen
In dem heyling römischen reich;
Doch wird könglich mayestat gleich
Biß montag widerumb hin-reitten,
Daß sie eylendt in kurtzen zeitten
Ins Niderland ir rayß vollend,
Da irer zukunfft warten send
Römisch keyserlich mayestat,
Daß sie beyd mit zeittigem rhat
Dem Türcken widerumb begegen,
Der aber sich ist gwaltig regen
In grosser rüstung durch sein tück.
Zu dem geb ihn gott heyl und glück
In dem und allen dem geleich,
Dardurch das heylig römisch reich
Großmechtig werd, grün, plüe und wachß,
Das wünscht im von Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis M. D. XL., am 15 tag Februarii.

*

1 S wider sprach. AK sprach wider. 4 S köstlich gulden schewer. AK güldin schewren secht. 5 S goltgulden geschlagen hewer. AK newen goldgülden geprecht. Nach 5 haben AK noch folgende zwei verse, die S fehlen: Könglicher Mayestat allsammen Mit jr vmbschrifft / Wappen vnd Namen. 9 S gestelt. AK bestellt. 10 S handlen. AK brennen. 11 S anderst. AK anders. 20 S hin. AK weg. 30 S allen dem. AK allem deß. 32 S grün plüe. AK sich mehr. 33 S im. AK in.

Drey philosophi wider den feindseligen neyd.

Drey heydnischer philosophi
Die haben uns beschrieben hy
Mit kurtzen worten reyn und pur
Deß schendlichen neydes natur.

Der erst weiß.

[A4,2,103a] Menander, der erst diser weisen,
Der schreibt: Wie der rost freß das eisen
Und das holtz der holtzwurm eß
Und wie der schab das kleyd auch freß,
Also ein hertz, mit neyd besessen,
Dasselb hertz thu sich selbert fressen
Mit jammer und mit hertzenleyd
Tag unde nacht ohn unterscheyd
Und naget sich selbst immer-zu,
Daß es hat weder rast noch rhu
Mit innwendigem gronn und zancken
Von gifftig, neydigen gedancken,
Und machet ihn all stund wehmütig
Samb ohn vernunfft, thollmich und wütig
Ohn allen nutz, freud und wollust.
Andre laster belusting sust
Als unkeusch, hoffart, trunckenheit,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 346 Drey philosophn wider den neid 100 [vers]. Vgl. im zwölften meistergesangbuch, bl. 186 bis 187 Dreyer philosophi sprüch vom neid »Mensch nem pericht« 1551, 20 August. Quelle: IOannis Stobei Scharpfsinniger Sprüche . . . Durch Georgen Frölich . . inn Teütsche sprache gebracht . . M. D. L. fol. das 38 capittel, s. clxxxvij Von dem neidt. 2 AK philosophy. 6 stellen AK vor 2.

Allein der neyd peynigt allzeit
Seinen besitzer täglich selb,
Macht in trawerig, bleich und gelb
Und frisset im sein eygen hertz
Vor trawring unmutigem schmertz.
Derhalb ist neyd das schendlichst laster,
Seim diener ein vergifftes pflaster,
Das im nimbt allen freud und muth
Und in selbst beschedigen thut.

[K 4, 2, 221] **Der ander weiß.**

Der ander weise: Hippias
Der beschreibet von neyd und haß
Und spricht: Welcher mensch hie thut neiden,
Der hat stets ein zwiefeltig leiden:
Erstlich, wenn sich sein eygen glück
Etwann abschneidt in einem stück,
Er hertzlich darob trawren thut,
Treff in an schand oder armut.
Zum andren, wenn auch das gelück
Macht seinen nechsten reich und flück,
Daß sich mehrt sein gwalt, gut und ehr,
So trawret er deß noch vil mehr
[A 4, 2, 103b] Und sicht darob gantz schelch und krumb,
Ist im ein hertzleyd umb und umb
Und muß sein neyd heymlich vertrücken,
Daß er mit sein neydischen tücken
Nicht verrhat sein untrewes hertz,
Das ist im auch ein peyn und schmertz.
Ein ander mensch trawret allein,
Wenns im, weib, kind und freunden sein
Geht unglückhafft und ubel zu;
So hat sein hertz leyd und unrhu
Ob andrer leut unfahl und schmertz.
So wird erfrewt das neydig hertz,
Darob sonst trawret iedermann.
Derhalb ist der neydig gespan
Gantz wider menschliche natur,
Welche von gott beschaffen wur
Guthertzig, freundlich, gütig, milt,
Irem schöpffer gleich nach-gebildt.

Der dritt weiß.

Euripides, der dritte weiß,
Beschreibet von dem neyd mit fleiß,
Spricht: Wer hat doch den neyd geporn,
Deß tück stechen wie scharpffe dorn?
Wer weiß doch, wer deß neyds unrhat
Auff erden hie geboren hat?
Sein mutter ist ein böser geyst
Vol gifft und untrew aller-meyst.
Wo wohnt der neyd? in füß odr henden?
In deß menschen bauch oder lenden?
Daß man doch einen artzet fünd,
Der die neydsucht vertreiben künd!
Es wer mit brennen oder schneiden,
Das solt ein mensch alls willig leiden!
Daß er deß schendling neyds abkömb,
Nit weiter schaden von im nömb.
Neyd ist ein eyter der gebeyn
Und dörret auß das marck gemeyn,
Peynigt sich selbst mit grossem schaden,
Und niemand hat seins thuns genaden,
[A 4, 2, 103c] Sonder ihn veracht iedermann.
Man sicht im an sein augen an
Sein feindselig neydige art,
Wiewol ers niemand offenbart,
Kennt man an wort, weiß und geper,
Daß er ist neydig voll gefehr
Und niemand ehr noch gutes gont.
Wo der feindselig neyde wohnt,
Der mensch ist nit wirdig noch werth,
Daß er sol leben auff der erdt.

Der beschluß.

Derhalb hie wol zu mercken ist,
Daß ein recht-gelaubiger Christ
Gottloses neyds sol müssig gahn,
Christlicher lieb sich nemen an,
Seim nechsten gönnen alles gut,
Wie in denn Christus lehren thut,

Und ihm auch wenden seinen schaden,
Wie ihn denn Christus thut begnaden,
[K 4, 2, 222] Dardurch christliche lieb auffwachß,
Den neyd außrott, das wünscht Hans Sachs

Anno salutis 1562, am 13 tag Novembris.

*

5 ? 1562. AK M. D. LXIII.

[A4,2,103d] ## Drey philosophi wider den müssiggang.

Drey philosophi auß den heyden
Haben beschrieben gar bescheyden
Mit kurtzen wortn den müssiggang,
Der vil laster sey ein anfang,
Wo er ein menschen uberwindt,
Man solche unart in ihm findt.

Der erst philosophus.

Der erste alt philosophus,
Der ist genandt Hesiodus,
Spricht: Ein mensch, der ist müssig leben,
Der ist geleich den mucken eben,
Welche auch hie kein arbeit haben
Und fressen doch die hönig-waben,
Welche gewürcket hat vorhin
Die arbeytsam edele bienn;
Vermeynet die gwaltigen reichen,
So in dem müssiggang umbschleichen
Und führen ein unnützes leben,
Und sie fressen doch auff darneben
Das aller-best und -feyst im land.
Das doch mit arbeytsamer hand
Der bawer und der gmeyne mann

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 348 Drey philosophi wider den müesigang 100 [vers]. Vgl. im zwölften meistergesangbuche, bl. 169' bis 170 3 sprüech wider den muesigang »Wer hie ist müessig leben« 1551, 24 Juli. Quelle: IOannis Stobei Scharpffsinniger Sprüche .. ob zwaihundert vnnd fünfftzig z̊usamen getragen ... M. D. L. fol. Das 30 capittel auf s. clxxvij von dem müssigang. 2 AK phylosophi. 8 S stellen AK vor 2. 9 AK phylosophus.

In irem schweiß gewonnen han,
Darmit ihr weyb und kind zu nehren.
Das thun die gewalting verzehren
Offt unnützlich mit uberfluß,
Darob der mangel haben muß,
Wellicher das erarbeit hat
Mit grosser müh, früh unde spat.
Solches lasters müssig zu stahn,
Zeygt uns der weise heyde an.

[A 4, 2, 104a] **Der ander weiß.**

Alexides, der ander weiß,
Spricht: Welcher mensch legt seinen fleiß
Auff essen und auff trincken gut
Und doch nichts lobwirdiges thut,
Sonder anhengt dem müssiggang,
Bey dem bsteht die tugendt nicht lang.
So er also umbschweifft vergebens,
Ist er ein schand menschliches lebens.
Müssiggang ist ein verhasst gifft,
Das sehr vil ungelückes stifft.
Darmit der weise mann anzeucht:
Welcher mensch müh und arbeit fleucht,
Der suchet sein nahrung allein
Mit händeln, die nicht ehrlich sein,
Als mit triegerey und unglauben,
Mit spielen, stehlen, mördn und rauben
Und sonst mit lästerlicher that.
Kein ding so schendlich namen hat,
Der müssiggänger greifft darzu,
Daß nur sein hand mag haben rhu,
Und sich mit müssiggang mög nehrn,
Ohn all arbeit sein zeit verzehrn.
Derhalb sind so vil böser hendel,
Darmit der teuffel hat sein trendel,
Und sich im müssiggang zu nehrn,
Der müh und arbeit sich zu wehrn,
[K 4, 2, 223] Darzu doch ieder mensch ist worn,
Wie der vogel zum flug geborn.
Drumb bringt müssiggang ubels vil,
Wer sich ohn arbeyt nehren wil.

Der dritt weiß.

Menander, der dritt weiß, bericht
Wider den müssiggang und spricht:
Ein mensch, der müssig geh all stund
Und der doch sey frisch und gesund,
Noch jung an jarn, krefftig und starck,
Wol vermüglich an beyn und marck,
[A4,2,104b] Sey vil ellender und zu klagen,
Denn ein mann bey gar alten tagen,
Welcher sey kranck oder hart wund
Und unvermüglich alle stund,
Dieweyl der gsund im müssiggang
Hat mancherley ubels anfang,
Darzu im steh die thür weit offen,
Er sey in dem wollust ersoffen,
Zu bulerey und dem ehbrechen,
Zu spielen, schwelgerey und zechen,
Zu trägheyt, schlaffen und faullentzen,
Zu hoffart, feyren und umbschwentzen,
Sey ihm und ander leutn unnütz.
Die arbeit aber rett und schütz
Deß menschen hertz, sinn und gemüt
Und vor vil laster ihn behüt,
Behelt in auch mager und gsund,
Vor aller faulkeit hurtig rund,
Und lest im auch ein gut gewissen,
Das nicht mit sünden wird gebissen.
Dergleich der alt, kranck, ungesund
Ist auch löblicher alle stund;
Wer leidet, thut Petrus verkünden,
Derselbig höret auff von sünden.

Der beschluß.

Auß dem mag hie ein mann wol lehrn,
Wo er hie leben wil mit ehrn,
Daß er sich hüt vor müssiggang,
Sonder einen handel anfang,

*

29 K löblicher. AA′ lölicher.

Es sey mit munde oder hand,
Daß er sich begeb in ein stand,
Darinn er dien gemeynem nutz,
Darauß seim nechsten folg alls guts.
So entpfleucht er vil ungemachs
Durch müssiggang, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 16 tag Novembris.

[A 4, 2, 104c] Drey philosophisch sprüch wider den geytz.

Drey weiser sprüch uns vor vil jarn
Thetten drey weiser offenbarn
Wider den schnöden geytz unreyn,
Ein schendlich laster, doch gemeyn,
Das in der gantzen welte schwebt
Und aller tugent widerstrebt.

Der erst weiß.

Diogenes, der erst weiß, spricht
Vom geytz und gibet den bericht:
Ein reicher mensch, der geytzig sey,
Derselb vergleich sich eben frey
Mit seinem schnöden geytz verflucht
Als eim, der hab die wassersucht,
[K 4, 2, 224] Der ist voll wassers im leib innen.
Noch dünckt in, im werd wassers zrinnen
Und schreyt nach wasser alle zeit;
Wie vil man im deß ztrincken geyt,
Doch man sein durscht nicht leschen kan;
Das wasser zündt sein durst nur an,
Daß er noch mehr zu trincken gert.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 349 Drey weiser haiden wider den geicz 100 [vers]. Vgl. im zwölften meistergesangbuche bl. 187 bis 187′ Drey sprüech wider den geicz »Von geyze öd« 1551, 21 August. Quelle: IOannis Stobei Scharpffsinniger Sprüche.. ob 250 zusamen getragen... Durch Georgen Frölich.. inn Teütsche sprache gebracht.. M. D. L. s. cvij; von der vngerechtigkait, geitz vnnd von ainer yeden zů̊uil haben wöllenden sucht. Spruchrede x. 9 stellen AK vor 3. 16 K hat irrig die seitenzahl 124. 20 K durst.

So gschicht dem reich geytzing auff erd.
Wie vil er hat schätz und reichthumb,
Iedoch dürst in stets widerumb,
Seine schätz und reichthumb zu mehrn,
Es sey mit ehrn oder unehrn,
Da thut er wuchern, schindn und schaben,
Daß er nur mehr reichthumb könn haben,
Sind gleich sein schätz vor reich und groß,
Ist doch der geytz so bodenloß,
Daß er sich lest settigen nicht,
Biß im der todt sein leben bricht.

[A 4, 2, 104d] **Der ander weiß.**

Zum andern schreibt Eusebius,
Spricht auch: Deß geytzing uberfluß,
Der im von wucher und auffsatz
Teglichen mehret seinen schatz
Und das glück thut so hoch begaben,
Daran sonst hundert gnug thettn haben,
Ist doch dem geytzhals vil zu weng,
Ihm ist solch grosser reichthumb meng,
Das ihm teglichen fellet zu,
Geleich, als ob man leschen thu
Ein groß, gewältig brennent fewer
Mit holtz, stro, stuppel oder sprewer:
So wird das fewer nur gwältiger,
Stercker, grausamer und vilfältiger.
Also: Ie reicher der geytzig wird,
Ie gwältiger wird deß geytzs begierd,
Zu gewinnen noch grösser gut;
Alls was er vor besitzen thut,
Das dünckt in nichts und ist veracht,
Und nur nach zukünfftigem tracht.
Darvor hat er kein rast noch rhu
Und bleibt ein geytzhals immerzu,
Reist zu im, wo er mag und kan,
Ohn alle scham; denckt nicht daran,
Daß er nicht ewig hie werd bleiben.
Der geytz thut auch den armen treiben,
Daß er sich auch nicht lest benügen
An dem, das im gott zu thut fügen,

Wuchert auch mit hertzen und sinn,
Daß er reich werd, groß gut gewinn.

Der dritt weiß.

Zum dritten schreibet Antiphon,
Der saget, ein geytziger monn,
Der nun durch sein geytzigen muth
Hat zsammen bracht ein grosses gut
Mit seinem handel in vil jarn,
Noch thut er sehr kargen und sparn
[A 4, 2, 105a] Und brauchet nit sein grosses gut.
Ihm täglich selbst abbrechen thut,
Dergleichen seinem gantzen hauß,
Wann im thuts hertz weh uberauß,
So er sich brauchen sol seins guts
Gleich zu notturfft, ehren und nutz.
Wenn er dasselbig sol außgeben,
So dünckt in inn seim hertzen eben,
Samb hab man im ein glied abghawen
Vom leib, thut das geldt sehnlich schauwen.
Also der geytzig im gemüt
Sitzt da und seines geltes hütt,
Mit sorg und angst thut ers gewinnen,
Sitzt armutselig auch darinnen,
Daß er seins guts wenig geneust,
Mit grossem schmertzen das verleust,
[K 4, 2, 225] So er dásselbig sol außgeben.
Ein sollich jämmerliches leben
Führt der geytzig mit seinem gut,
Hat darbey weder freud noch muth.
Muß das endtlich hinter im lon,
Wenn der todt kombt, auff und darvon!
Und muß gott schwere rechnung geben
Dort von seinem geytzigen leben.

Der beschluß.

Auß dem merck hie ein Christen-mann,
Daß er sich sol benügen lan
An dem, das im gott hie thu geben

4 Stobeus: Antiphon. AK Amphion.

Zu einer nahrung in seim leben
Und zehr darvon nach seinem standt,
Handel trewlich mit mund und hand
Mit seim nechsten ohn geytz und list,
Auff daß im nach deß lebens frist
Ewiger reichthumb dort auffwachß
Durch die gnad Christi, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 17 tag Novembris.

*

8 ? 1562. AK M. D. LXIII.

[A4,2,105b]

Die sieben philosophi ob der leich Alexandri Magni.

In Gesta Romanorum steht,
Als man mit gifft vergeben hett
Dem köng Alexander Magno,
Nach dem er hett bezwungen do
Mit krieg das gantze orient
Und hett es gar in seiner hend.
Als der nun lag auff todtes-paar,
Kamen sieben philosophi dar,
Die hetten ein artlich gesprech
Ob seiner leich mit worten spech
Ob dem gwalting könig großmächtig,
Welcher gelebet hett so prächtig.
Und trieben auß ihm ihren spot,
Dieweyl er nun lag ellend todt.

Der erst philosophus.

Und sprach der erst philosophus:
Alexander gester beschluß
Das gelt und sehr grosse reichthumb,
Die er in aller welt einnumb

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 422′ bis 425 [S]: Die sieben philosophi ob der leich des küng Alexanders. Von dem meistergesange, der das gleiche gespräch behandelte, ist nur noch die überschrift vorhanden: »7 philosophi ob der leich Alexandri«: er stand im 10 meistergesangbuche, bl. 137. — Quelle: Gesta Romanorum nr. 31, s. s. 717 (Oesterley). Vgl. Val. Schmidt zu Petr. Alf. s. 167. K philosophi. AA′ phylosopj. 10 S philosophi. AK phylosophi. 12 S spech. AK frech. 13 S dem gwalting künig. AK köng Alexandro. 18 S philosophus. AK phylos. 21 S in. AK von.

Von schatzung, zinst, von maut und zoll,
Daß er hett golds all kästen voll,
Beschlossen alls in seiner macht,
Und ist nur hin die heintig nacht;
Kan er seins golds nicht mehr geniessen,
Sonder das golt thut ihn beschliessen,
Die weyl er ist geschieden ab.
Vermeynt sein gülden sarg und grab.

[A 4, 2, 105c] **Der ander philosophus.**

Der philosophen sprach der ander:
Weyl gester lebt köng Alexander,
Da wolt im noch die gantze erden
Zu eng und der zu wenig werden.
Als er hört, es weren vil welt,
Da weynet er und kleglich meldt,
Weyl er so lang gekrieget hett,
Doch erst ein welt gewunnen het.
Heut aber mag im nicht mehr werden
Von allen köngreichen der erden
Denn zu eim grab, lang sieben schuch,
Bedeckt mit eim schwarzen grabtuch.
Den gestr niemandt erfüllen kund,
Dem füllt das erdrich heut sein mund.

[K 4, 2, 226] **Der dritt philosophus.**

Der dritt sprach: Gester war er gwaltig
Und kondt erretten mannichfaltig
Mannichen menschen von dem todt
Mit einem wort, wenn ers gebott,
Der schon zum todt verurtheilt war.
Heut fehlet es im selber gar,
Das in der todt thut selber gwinnen,
Dem er mit nichten kan entrinnen,
Hat im genommen selb sein leben.

*

1 S von mawt vnd. AK maut vnd dem. 2 S het golds all. AK hett alle. 5 S seins. AK deß. 6 S golt. AK gelt. 8 S Vermaint sein g. sarch vnd grab. AK Vnd vermeynet sein g. grab. 12 S noch. AK stets. 17 S erst. gewunen het. AK nur. gewinnen thet. 19 S der. AK auff. 21 S schwarzen. AK schlechten. 31 S selber gwinnen. AK selbert finnen.

Das er vor kondt den andern geben,
Daran hat er ietzt selbert mangel;
Ihn hat gehackt deß todtes angel,
Und sein leben ihm abgeschrecket,
Daß er da ligt todt und gestrecket.

Der vierdt philosophus.

Der vierdt philosophus der sagt:
Gester hat Alexander plagt
Land unde leut, schlösser und stätt,
Daß iedermann in förchten thett;
Köng und fürsten sich vor im schmugen,
Sich unter sein gehorsam bugen;
[A 4, 2, 105d] Was er begert, das thetten sie,
Heut aber, so ligt er allhie
Auff der doten-paar ellend todt.
Da förcht in niemand wie ein gott,
Und niemand hat mehr auff in acht,
Sonder mancher sein spot und lacht,
Dem er vor zu-fügt forcht und gferden,
Weyl er heut selb muß untert erden.

Der fünfft philosophus.

Der fünffte weiß sein red auch schmücket:
Der könig Alexander drücket
Gester die erd an allen enden
In hohen und in nidern ständen,
Das lag ihm alls unter sein füssen,
Habn sein gepot verbringen müssen
Sambt sein mandaten und auffsetzen.
Er zwung und drung mit stewrn und schetzen,
Mit untertrucket klein und groß.
Heut ligt er selb ellend und bloß

*

2 S selbert. AK selbest. 4 S sein. AK das 15 S der doten par elent. AK diser paar gar ellend. 18 S mancher sein spot vnd lacht. AK mannicher jn verlacht. 19 S gferden. AK bschwerden. 20 S selb. vntert. AK selbst. in die. 26 S sein. AK den. 27 S gepot verpringen. AK begerd volbringen. 28 S Sambt s. mandaten. AK Nach s. gebotten. 29 S Er zwung vnd drung mit. AK Mit zwingen / dringen. 30 S Mit. AK Vnd. 31 S selb ellent vnd. AK selbert ellend.

Und muß selbert getrucket werden
In seinem grab unter der erden.
Wer weiß, wies seiner seel dort geht,
Wie die vor dem gericht besteht.

Der sechst philosophus.

Nach dem da sprach der sechste weiß:
Gester hett groß lob, ehr und preiß
Der könig von den fürsten sein,
Die heuchleten ihm all gemein,
Auff daß sie von im uberkömmen
Herrschafft und künklich schenck einnömmen.
Heut aber so acht niemand sein,
Weyl er ligt auff der paar allein,
Niemand im prechtig ehr erzeyget,
Sich vor im bücket oder neyget.
Ieder schawt auff sein eygen nutz,
Daß er darvon reiß seines guts.
Alle freundschafft ist todt und ab,
Gehört nur in das todtengrab.

[A 4, 2, 106a] **Der siebendt philosophus.**

Der siebendt weiß mann also redt:
Gester der könig führen thett
Ein gewaltig und mechtig heer,
Das folgt ihm nach mit harnisch, wehr;
Gewaltiglich, wo er hin trat,
Folgten sie im seiner fußpfat
Frölich und frisch nach der trometen
Und seine feind angreiffen thetten,
Zu retten im ehr, gut und leben,
Detten willig in dot sich geben,
[K 4, 2, 227] Zu schützen ihn vor aller not.
Heut aber, so der köng ist todt,
Hat end die gwaltig herrschafft sein.

*

4 S die. AK sie. 11 S künklich schenck. AK groß geschenck. 23 S mechtig. AK grosses. 27 S Frölich vnd frisch nach der trometen] fehlt AK. Nach 28 haben AK Wo sie ein befelch von jm hetten] fehlt S. 29 S Zv retten im er guet. AK Wagten sie darob leib. 30 S Detten wilig in dot sich. AK Vil tausent in den todt zu.

Vier ritter tragen ihn allein
Dahin auff einer todtenpaar,
Trawrig und auch betrübet gar,
Und legen ihn hinein sein grab
Und scheiden alle von ihm ab,
Verlassen in im grab allein,
Und hat ent all die herrschafft sein.

Der beschluß.

Hierauß merck keyser, köng und fürst
Und wen hie zu regieren dürst,
Was er endtlich darvon thu bringen,
Kan er gleich leut und land bezwingen.
Doch bald er endtlich legt sein haubt,
Wird er allr herrligkeit beraubt,
Gwalt, macht, ehr, freundschafft, regiment,
Das nimbt alls mit dem todt ein endt,
Und ist als denn sein todte leich
Eim armen hirten nicht ungleich,
Muß doch hernach von all seim leben
Got ein schwer strenge rechnung geben,
Dem ewig allmechtigen richter,
Der ist ein recher und ein schlichter.
Wer auff erd unrecht hat gethon,
Sey hoch oder nider person,
[A4,2,106b] Muß dort leiden vil ungemachs.
Gott sey uns gnedig, pit Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 22 tag Octobris.

*

4 S sein. AK das. 7 S Vnd hat ent all. AK Ellend todt an. 12 S lewt vnd lant. AK land v. leut. 20 S Got ein schwer strenge. AK Nach dem ein schwere. 26 S pit. AK wünscht. 28 S 134 [vers].

Die sechs philosophi von der schön.

Sechs heydnisch meyster ich bekrön,
Haben geschrieben von der schön
Mit artlichen und kurtzen worten,
Darauß man spürt an allen orten,
Daß die leiblich schön ist ein gab,
Die wol ein groß ansehen hab,
Doch bring sie selten grossen nutz,
Und wohn auch in ir nicht vil guts
Weder bey frawen noch bey mann.
Zeigen das, wie nachfolget, an.

Der erst weiß.

Plato, der erste heyde weiß,
Beschreibet uns die schön mit fleiß,
Nennt sie ein vortheyl der natur.
Darmit er anzeygt klar und pur,
Vermeynet, die schön geben werd
Wenig menschen allhie auff erd
Von unser mutter, der natur,
Daß sie tragen der schön ein chur.
Dem meysten theyl menschen werd geben
[A 4, 2, 106c] Ein ungestalt in ihrem leben,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 428 bis 431 [S] Die 6 philosophy von der leiplichen gestalt vnd schöne. Vgl. im süesen ton Schillers die peschreibung der schöne »Sechs maister ich pekrön« 1544 April 9 (MG 6, 128). Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer kurtz weise vnd höfliche Sprüch ... durch Heinrich võ Eppendorff... verdollmetscht (Straßburg, H. Schott. 1534, fol.) bůch 7, s. diiij. 3 S geschrieben von der. AK beschrieben vns die. 16 S anzaigt clar vnd puer. AK klar anzeyget pur.

Die doch nichts erger zu achten sind,
Weder der schönen menschen kind,
Wo anderst ir hertz und gemüt
Sinnreich ist mit vernunfft behütt,
Daß sie führen gut-sittlich leben,
Mit schönen tugenden umbgeben.
Dieselben sind mit lob zu krönen
Für die untugentsamen schönen.

Der ander weiß.

Aristoteles thut auch sagen,
Der ander, thut in schrifft fürtragen
[K 4, 2, 228] Und spricht: Die schöne an dem leib,
Es sey an mannen oder weyb,
Die schön ein groß fördernuß sey
In den gescheفften allerley,
Die schön beweg die hertzen tieff,
Sey ein angnemb fürschrifft und brieff
Und den augen gar angenemb;
Sein wort und werck die sind bequem,
Den nechsten bewegen allzeit
Hoch zu einer gutwilligkeit,
Daß der uberschönen person
Bitt wird gar schwind genommen on,
Und wird auch begierlich gewert,
Was sie freundlicher weiß begert,
Das doch sonst beyde jung und alt,
Von leyb heßlich und ungestalt,
Nicht so angnemb ist an keim ort
Dem nechsten all ir werck und wort.

Der dritt weiß.

Socrates, der dritt weiß, bekennt,
Die schön leiblicher gstalt er nennt
Einen gar sehr starcken tyrannen
Beyde an frawen und an mannen.
Iedoch gar einer kurtzen zeit

*

4 S ist mit vernunft. AK mit vernunfft ist. 5 S guet. AK ein. 28 S keim. AK dem. 29 S Dem. AK Vom.

Er wider schwach zu boden leit,
Darmit er dann anzeyget, merck!
[A 4, 2, 106d] Der schöne grosse kraft und sterck,
Darmit sie vil menschen thut zwingen,
Mit gewalt in die lieb zu dringen,
Der sie denn mit unrhu nach-stellen,
Sich selber in unglück zu fellen.
Doch wird die schön in kurtzer zeit
Gantz mat durch leibliche kranckheit,
Durch sorg, anfechtung, unfall, ellend
Und armut offt nimbt schnell ein end.
Endtlich so man der jar wird alt,
So verleust die schön ihr gestalt,
Ir sterck und krafft und all ir macht,
Wird heßlich, unwerth und veracht.

Der vierdt weiß heyd.

Theophrastus nennt zu dem vierdten
Die schön, samb zu schand und unwierden
Gantz einen schweygenden betrug,
Vermeynt, in der still listig klug
Die schön das hertze hinderschleich,
Und fach es also trügenleich
Plötzlich ohn alle red und wort,
Die sinn verblendet und bethort;
Wann die schön zeyget ausen on,
Als hab auch dise schön person
Inwendig ein schönes gemüt
Vol tugent, sitten, lauter güt,
Wie das alt sprichwort zeyget an:
Ein schöner leib muß in im han
Ein schöne seel zu aller zeit,

*

1 S wider schwach. AK schwach wider. 3 S kraft. AK macht. 4 S vil menschen duet zwingen. AK ihr vil thet bezwingen. 5 S lieb zv. AK liebe. 7 AK vnglück] S vnrue. 9 S mat. AK schwach. 10 S anfechtung/ vnfal. AK vnfall/ anfechtung. 11 S schnell ein. AK schnelles. 13 S So verlewst die schön. AK Die schön verleust denn. 17 Quelle: Theophrastus. SAK Theophrastes. 18 S zv schand vnd vnwirden. AK in ehren vnd wierden. 19 S ainen schweigenden. AK ein stillschweygenden. 22 S fach. truegenleich. AK fang. trügeleich. 25 S ausen. AK scheinlich.

Das doch offt fehlet mechtig weit,
Das manch mensch ein schönen leib hat,
Ist doch innwendig ein unflat,
Vol laster, schändlicher untugent
Beyde in alter und in jugent.

Der fünfft weiß heyd.

Der fünffte weiß, Theocritus,
Der nennt der schöne uberfluß
Allein ein helffenbeynen schaden,
[A4,2,107a] Meynt, welch mensch mit schön sey beladen,
Wol lieblich an-zu-sehen sey
Sonst für ander heßlicher drey,
Iedoch so stifft die schön zurück
Sehr grossen schaden und unglück,
Sie bringt der tugent grossen mangel
Durch iren sehr gifftigen angel
Und bringt der laster mancherley:
Hoffart, wollust und bulerey,
[K 4, 2, 229] Und offt gar ein unzüchtig leben,
Darinn man endtlich thut bekleben,
Wie denn das sprichwort zeyget an:
Armer leut schön, an weib und mann,
Sey offt ir gröstes ungelück,
Daß sie bring zu vil böser stück,
Das nit gschech, wenn sie ungstalt wern,
Thettens solcher unart entpern.

Der sechst weiß heyd.

Carneadas, der sechste weiß,
Der nennt die leiblich schön zu preiß
Ein königreich, gantz grosser mecht,
Welches bedarff gar keiner knecht,
Die ihm helffen streiten und kriegen,

*

2 S Das manch. leib. AK Manch. leibe. 4 S schentlicher. AK schande vnd. 5 S in alter vnd in. AK im alter an von. 9 S Allain ain. AK Hie einen. 10 S mit schön sey. AK sey darmit. 20 S man entlich thuet AK es thut endtlich. 28 Die quelle hat an dieser stelle wirklich die form Carneadas, danach auch S, wenngleich durch spätere korrektur, während sonst richtig Carneades.

Den seinen feinden angesiegen,
Vermeynt, die schön sey adel-mechtig,
In aigner krafft gwaltig und prechtig,
Daß sie in ire lieb außricht,
Für sich selber kempffet und ficht
Zu beschützen ir regiment,
Darff darzu weder füß noch hendt,
Sonder pald sie die augen fecht,
Als bald an ir das hertz auch hecht,
Sey in ehren oder unehren,
Lest es sein dienst gar schwerlich wehren,
Daß es der schön thu urlaub geben,
Sonder bleibt in gunst und lieb kleben,
Es bring geleich nutz oder schaden,
Bleibts doch mit seinem reich beladen.

[A 4, 2, 107b] **Der beschluß.**

Wie solichs Plutarchus beschreibet,
Im buch der kurtzen sprüch einleibet,
Darinn anzeygt der schöne art
Schön wol-gefärbet, rain und zart,
Sey wol in augen lieb und werth,
Trag aber auf ir groß gefehrt,
Die auß leiblicher schön her-fliesen,
Auch thu die schön sich bald verliesen
Und sey wanckel und unbestendig.
Aber die schön, so wohnt innwendig,
In deß menschen hertz und gemüt,
Voller tugent, zucht, scham und güt,
Dieselb schön vil löblicher sey
Im leben und im todt darbey,
Den menschen sie schmücken und zieren,
Die er fort nicht mehr kan verlieren.
Socrates auff der weißheit stul
Lehrt vil jüngling in seiner schul,
Der einen klaren spiegel hett,

*

3 S aigner. gwaltig. AK jrer. gweltig. 4 S ire lieb. AK der liebe. 5 S selber. AK selbest. 8 S pald. AK so. 17 S solichs. AK solches. 20 S Schön. rain. AK Sehr. schön. 22 S auf. AK mit. 24 S die schön sich. AK sich die schön.

Den er sein schulern zeygen thett.
Welcher denn war schöner gestalt,
Zu dem sprach er: Dein schön behalt
Mit guten sitten, zucht und tugent!
Heltst du die nicht in deiner jugent,
So bleibt deins leibs schön nit gar lang.
Welcher denn sach heßlich und strang,
Zu dem sagt er: Dein ungestalt
Die magst du zieren hundertfalt
Mit tugenthaft weiß und gepert,
Daß du wirst schön und ehren werth
Durch gut sitten und redligkeit,
Scham, zucht, trew, demut und warheit,
Dadurch dein schön zunem und wachß
In todt und leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 26 tag Octobris.

*

6 S deins. AK dein. 7 S sach. AK sah. 10 S dugenthaft. AK tugenter. 14 S zv nem. AK sich mehr. 17 S 162 [vers].

[A 4, 2, 107c. K 4, 2, 230] Warumb die philosophi nur zu den reichen gent.

Dionysius, der tyrann,
Der fragt eins tags den weisen mann
Aristippum, gleich spottes-weiß,
Warumb täglich heuchlischer weiß
Thetten die philosophi schleichen
Allein in die häuser der reichen:
Sag an, was suchen sie darinnen?

Aristippus, der weis.

Aristippus mit weisen sinnen
Sprach: Sie gent zu ihn ohn alls wancken,
Gleich wie die ärtzet zu den krancken,
Zeygen in an durch ir weißheyt
Ihr mangel und gebrechligkeyt,
Thund ihn fürschreiben und fürgeben,
Zu führen ein tugentsam leben,
Aller laster müssig zu gent.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 375′ bis 377′ [S] Historia Warümb die philosophi gern zw den reichen gent ein gesprech. Vgl. im roten ton Peter Zwingers philosophy mit den reichen »Dionisius der thiranne fraget« 1547 November 26 (MG 9, 323). Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer Kurtz weise vnd höfliche Sprüch ... durch Heinrich vō Eppendorff ... verdollmetscht (Straßburg, H. Schott. 1534, fol.), mehrere sprüche aus bůch 3, s. 137 fg. 136. Vgl. auch s. 189. K 320. 1. 7 S philos. AK phylos. 2 S gent. AK gehen. 5 S Aristippum. spotes weis. AK Arisippum. gspötes weiß. 10 S Aristippus der weis] fehlt AK. 11 S Aristippus. AK Arisippus. 12 S gent. AK gehn. 16 S Thund. fuergeben. AK Thun. dargeben. 18 S gent. AK gehn.

Als denn sie uberal wol stehnt
Beyde an ehren und an gut
Und in eim tugentsamen muth.

Dionisius, der tyrann.

Der tyrann in hin-wider fragt,
Samb spöttlich zu ihm sprach und sagt:
Wie daß sich denn auch nicht erbarmen
Die philosophi sunst der armen
Und zu in gent in diser zeit
Und heylen sie von ir thorheit
Mit weiser lehr und unterricht?

Der weis mann.

Der weiß mann sprach: Sie dürffens nicht;
Wann die armut heylt ir kranckheit
Durch müh, arbeit und nüchterkeit,
Thut in stoltz und hoffart vertreiben,
Daß sie gsund und demütig bleiben
Und machen auß der not ein tugent
Beyde in alter und in jugent,
Fregen weder nach pracht noch gwalt.

[A 4, 2, 107a] **Der tyrann.**

Der tyrann sprach: Sag, was gestalt!
Weyl die reichen in diser zeit
Haben mangel an der weißheit?
Warumb suchens auff irem theyl
Auch nit bey den philosophis heyl,
Daß sie in ire häuser giengen
Und irer weißheit lehr entpfiengen?
Das aber von in nicht geschicht,
Wie man das augenscheinlich sicht.

*

1 S wol stent. AK bestehn. 4 S Dionisius der thiran] fehlt AK 6 S Sam sprötlich zv im sprach vnd sagt. AK Vnd gleich samb spöttlich zu ihm sagt. 8 S philos. sunst. AK phylos. auch. 9 S gent. AK gehn. 11 S weisser. AK jrer. 12 S Der weis man] fehlt AK. 16 S stolz vnd. AK jr stoltz. 19 S in a. AK im a. 20 S Fregen. pracht. AK Fragen. ehr. 21 S der thirann] fehlt AK. 26 S philos. AK phylos. 29 S von in. AK endtlich.

Drumb muß ein andre ursach han,
Darumb zeyg mir dieselben an!
Die west ich auß der massen gern.

Der weis man.

Der weiß mann thet im das erklern:
Der reich wird durch die reichthumb blendt,
Und seiner thorheit selb nit kennt:
Sein uberfluß, hoffart und pracht,
Darinn er lebet tag und nacht,
Sein geytz, wucher und schinderey
Und sunst an zal laster darbey.
Wenn er erkennt sein grossen mangel,
Daß in auch stech seins gwissens angel,
Daß er in lesterlichem leben
Thet also unverschembt ob-schweben,
Das ihm so ubel thet anstehn,
Ohn schaden im nicht köndt abgehn
Beyde an seel, ehr, leib und gut,
Wie denn das end anzeygen thut . . .
Wenn solch mangel die reichen kennten,
Warhafft sie zu den weisen rennten,
Die würden von in heymgesucht,
Daß sie lehrten tugendt und zucht,
Darmit irm uberflüssing leben
Würd rechte unterweisung geben,
Darinn sie so tieff sind versuncken,
Daß sie doch alles gut ist duncken.
Derhalb suchen sie irer that
Bey den weissn weder hilff noch rhat.

Der tyrann.

[K 4, 2, 231] Der tyrann sprach: Mich düncket schlecht,
Der weisen sach steh nit auffrecht.
Ihr weisen geht nur zu den reichen,

*

3 S Die. AK Das. 4 S Der weis man] fehlt AK. 6 S die. AK sein. 11 S sunst an zal. AK andere. 13 S seins. AK deß. 14 S lesterlichem. AK lasterhafftem. 17 S An schaden im. AK Vnd ohn schaden. 20 S solch mangel die reichen kenten. AK solche mängel sie erkennten. 27 S sie doch alles guet. AK sies das aller best. 30 S Der thirann] fehlt AK.

[A 4, 2, 108a] Ir gab und schenke zuerschleichen.

Der weis man.

Der weiß mann antwort wider eben:
Ohn nahrung kan der mensch nicht leben.
Nun hang wir plos der weißheit an,
Weng achtung auff die nahrung han,
Darumb such wir sie bey den reichen,
Die sie uns geben mildigleichen.
Also werd wir durch sie ernehrt,
Und sie werden von uns gelehrt,
Allen lastern zu widerstreben
Und recht tugendtlich hie zu leben.
So wird geholffen beydem theyl,
Werden an beydem mangel heyl.
An tugendt nemen zu die reichen,
Und wir an nahrung der geleichen.

Der beschluß.

Diß gschicht Plutarchus uns beschreibt,
Darauß uns dise lehr noch bleibt:
Wer noch allhie in diser zeit
Ein mangel hat an der weißheit,
Derselbig sol sich fleissig halten
Zu den weisen, gelehrten alten,
Auff daß er durch ir beywohnen
Durch ir straff, zucht, lehr und vermonen,
Daß er denn geb der weißheit platz,
Uberkomme der tugendt schatz;
Denn schenck und theil in widerumb
Auch mit sein nahrung und reichthumb.
Als denn der arm weiß wird ernehrt
Und der reich in tugendt gelehrt,
Auff daß auf beydem theil auffwachß
Gut sittn und tugendt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 9 tag Septembris.

*

2 S Der weis man] fehlt AK. 5 S plos. AK nur. 18 S Plutarchus vns. AK vns Pl. 25 S ler. AK lehrn. 35 S 104 [vers].

[A 4, 2, 108b] Aristippus, der weise, mit Dionysio, dem tyrannen.

Es hat beschrieben Plutarchus,
Als vor zeit Dionysius
In Cicilia guberniert
Und sehr grausam tyrannisiert,
Grob, mit allen lastern behafft,
Und wolt deß alls seyn ungestrafft.
Nun war zu hof Aristippus,
Ein sehr weiser philosophus,
Der hett gar uber-grossen fleiß
Mit dem tyrannen mancher weiß:
Wo er bey ihm war in der nech,
So hett er mit im sein gesprech,
Mit süß und sawr, nach gstalt der sachen,
Daß er den tyrannen möcht machen
Geschlacht, auffrichtig, stil und gütig,
Tugentreich, ghrecht, fromb und sänfftmütig,
Solch tyranney gentzlich zufliehen,
Von allen lastern sich entziehen,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 377' bis 379 [S] Historia Aristippus der weis mit Dionisio, dem künig vnd tirannen. Vgl. im kurzen ton Wolfran Zwo ler Aristippi »Als Aristipus auf dem mere« 1544 Januar 8 (MG 6, 74). Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer kurtz weise vnd höfliche Sprüch ... durch Heinrich võ Eppendorff ... verdollmetscht (Straßburg. H. Schott. 1534, fol.) buͦch 3, s. cxxxv: Allen fleisß soll man furwenden, das man die grosßen herren zu weisßheit bringen möge. 1. 9 S Aristippus. AK Arisippus. 5 S Cicilia. AK Cecilia. 10 S philosophus. AK phyl. 15 S nach gstalt der. AK von allen. 17 S stil] fehlt AK. 18 S ghrecht/ frumb. AK fromm/ ghrecht. 20 S entzihen. AK abziehen.

Das würd im bey menschen und gott
Beyde im leben und im todt
Ein gedechtnuß-wirdig lob bringen;
Wo er aber in argen dingen
Verharren würd in seinem leben,
So würd auch an im bleiben kleben
[K 4, 2, 232] Feindschafft bey menschen und bey gott
Im leben und auch nach dem todt.
Nun solch vermon und trewe lehr
Trieb der weiß mann teglichen sehr,
Iedoch war sein zucht gar verlorn.
Eins tags wurd der könig in zorn
[A 4, 2, 108c] Entrüst uber Aristippum,
Sein lehr in gar argem auffnumb,
In wuetigem grimm ward entricht
Und speyt ihm in sein angesicht.
Das doch der alte weise mann
Namb in keinem unwillen an
Und litt gedültigklich die schmach.
Als solches der hofmeyster sach,
Sprach er dem könig ubel drumb
Und vermanet Aristippum,
Zu rechen die unbillich schmach.
Der weiß mann antwort im und sprach:
Ach, schweyg der ding! Laß es gut sein!
Die schmach ist lächerlich und klein,
Sichst nit, die fischer auff dem meer
Werden allmal durchnetzet sehr,
Wenn sie fischen mit den fischgarn,
Da sie kein müh noch fleiß nit sparn,
Sich offt nein auff die hawt durch-netzen?
Haben doch darob kein entsetzen
Und fangen doch offt nur allein
Ein nachgültiges fischlein klein,
Das kaum ist eines kreutzers werth.

*

9 S vermon. AK vermanen. 10 sehr] S mer. 13. 22 S Aristippum. AK Arisippum. 14 S Sein. in gar. AK Vnd sein. in. 15 S In wuetigem grim wart. AK Vnd in grimmen ward gar. 31 S Sich. nein. durch. AK Auch. biß. sich. 33 S fangen. AK fahen. 34 S nachgultiges fischlein klein. AK klein nachg. f.

Warumb solt ich denn seyn beschwert,
Ob ich gleich wird von speychel feucht?
Sag, ob es dich nicht nützer deucht,
So durch mein fischen ich erwisch
Ein so groß mechtigen meerfisch,
Von dem land und leut sind beladen
Mit unüberwindlichem schaden,
Wenn ich solchen brecht in mein netz
Der tugendt und weißheit zu-letz?
Und vermeynt Dionysium,
Den tyrannen, wenn der annumb
Seinr weißheit straff, wer er gefangen
Und aller tyranney ausgangen,
Würd forthin tugendthafft und frumb,
Regiert gütig sein königthumb,
So kömb leut und land auß gefehrt,
Das wer ie hohes lobes werth.
[A 4,2,108d] Daran ein weiß mann spat und frü
Nicht sparen sol fleiß oder müh,
Verdient er gleich undanck darob,
Erhielt er doch preiß, ehr und lob.

Der beschluß.

Auß der gschicht man hie mercken sol,
Daß es noch steht ehrlich und wol,
Daß groß herrn in den regimenten,
In geistlich und weltlichen stenden,
Bey in haben zu hof noch heut
Getrew, gelehrt und weise leut,
Welche anzeygen mit verstand,
Daß sie beyde leut und auch land
Sänfftmütiglich sollen regieren
Und sich mit gueter tugendt zieren,
Auch ihren mangel zeygen an,
Gedultiglich auch wagen dran
Ungnad, verachtung, schmach und schand,

*

13 S aller. ausgangen. AK seiner. entgangen. 16 S lewt vnd land. AK land vnd leut. 19 S sol. AK solt. 32 S Vnd sich mit gueter duegent. AK Sich mit tugendt vnd sitten. 33 S Auch iren mangel. AK Ihren m. jhn.

Daß nur zu gut reich leut und land.
Durch solch getrew, weise und frommen
Wird offt vil unrhats unterkommen,
So herrschaft folgt ir trewen lehr.
Wo abr ein obrikeit volgt mehr
Der schmaichelhaften heuchler schar,
Die offt sind angenemer gar,
Welche zu hof doch suchen mehr
Ihr eygen genieß, nutz und ehr,
Dann der herrschaft, land oder leuten,
Dem herren sie schmeychlen und trewten,
[K 4, 2, 233] Alls, was er anfecht oder thut,
Heyssen sie alles recht und gut;
Da wird es denn von jar zu jar
Vil erger, denn es vorhin war,
Und wechst täglich vil ungemachs
Durch die hof-schmeichler, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 9 tag Septembris.

*

2 solch] S selb. S we[i]sse. AK weisen. 4 S herschaft volgt ir trewen. AK man folgt ir getrewen. 5 S obrikeit. AK oberkeit. 6 S schmaichelhaften. AK vngetrewen. 10 S der herschaft. AK deß herrn. 11 S herren. AK herrn. 16 S Vnd. AK Deß. 17 S Durch die hoff. AK Zu hof durch. 18 S 104 [vers].

[A 4, 2, 109a] **Die drey ubelreder Diogenis, des philosophen zu Athen.**

Es hat beschrieben Plutarchus:
Als der weise philosophus
Diogenes wohnt zu Athen,
Der allezeyt war widerstehn
Den argen lesterlichen leuten
Und thet mit fingern auff sie deuten,
Wo er ir laster sach und hört,
Mit worten sich gen ihn entbört
Und straffet sie umb ir boßheit,
Der er war hertzenfeind allzeit.
Darumb nennt er sich auch ein hund,
Der die laster anbellen kund,
Daß er die lewt darvon möcht ziehen,
Die schendlichen laster zu fliehen
Und zu wandlen der tugend pfadt,
Die er gar hoch gepreyset hat
Vür allen reichthumb, macht und gwalt.
Das war sein lehr bey jung und alt.
Derhalb waren ihm holdt die frommen,
Sein straff und lehr zu danck annomen

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 391 bis 393 [S]. Vgl. elftes meistergesangbuch, bl. 57: Diogenis 3 vbelreder in der Maienweise Eyslingers »Als der veruecht man lisias« 1545 anfang Mai (MG 11, 57). Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer Kurtz weise vnd höfliche Sprüch ... durch Heinrich vō Eppendorff ... verdollmetscht (Straßburg, H. Schott. 1534, fol.) bůch 3, s. clxij. 7 S argen. AK bösen. 14 S kund. A gund. 15 S Das er die lewt. A Auff daß er sie. 18 S gar hoch. A herrlich. 19 S Vür allen. A Ob allem. 22 S straff vnd ler. A lehr vnd straff.

Und hielten ihn ehrlich und werth.
Dargegen so wurd er beschwert
Von den argen und ubelthetern
Von den lasterbaren unflettern,
Die ihm mit wercken und mit worten
Widerstunden an allen orten,
Verachten ihn mit hohn und spott.
Doch er der lasterbaren rott
Mit worten artlich widerstahn:
Erstlich, als ihn der verrucht mann,
So hieß mit namen Lisias,
Der selbs vol schand und laster was,
[A4,2,109b] Schalt den weisen Diogenem,
Deß lehr ihm hart was widerzem,
Pegert in unglück ihn zu bringen,
Zieg den weysen vor allen dingen,
Sagt, er glaubt an die götter nit,
Wie der zeyt war der heyden sitt,
Wolt auff das höhest ihn mit schmehen.
Diogenes thet zu ihm jehen:
Wie magst du sagen, daß ich gar
Nicht glaube an der götter schar,
Weil ich doch weiß warhafftigklich,
Daß alle götter hassen dich
Und sind dir all von hertzen feind,
Sind in zoren ob dir vereint.
Daß war sey, so wird bald hernach
Dir folgn der götter grimme rach,
Weil du mit deim schendlichen leben
Bist aller tugend widerstreben
Und lebest also lasterhafft;
Derhalb wirst bleiben nicht ungstrafft!
Ihm vil seiner laster anzeygt.
Darmit ward Lisias geschweygt
Und zog darnach sein pfeiffen ein,
Weil er verstund die antwort sein.

*

3 S argen. A bösen. 12 S Der selbs. A Derselb. 14 S hart. A auch. 15 S Pegert. vnglueck. A Gert. vngelück. 22 S gelaub. A glaube. 28 S folgn. götter. A folgen. göttr. 33 S Im vil seiner laster. A Vnd seiner Laster jhm vil. 35 S darnach. A darmit. 36 S verstuend. A mercket.

Zum andern ihn ein ander schmecht,
Als lehrt Diogenes unrecht,
[K 4, 2, 234] Ohn schuld, aus bitrem neyd und haß,
Und ihn feindselig nennen was.
Darumb kundt er ihm nicht sein holdt
Und auch sein feind ersterben wolt.
Nun hett ein böß ghrücht selber der,
Wie daß er ein verrheter wer.
Diogenes antwort der mas:
Frölich tregstu mir neyd und haß,
Weil dein feind vor dir sicher sein;
Wann du verletzt dein freund allein
Mit deiner zungen hinder-rück,
Die dir vertrawn kein bößes stück.
Vermeint, der verrether an-sag
Sein freund, bey den er wohn all tag,
[A 4,2,109c] Bey den er höret unde sicht,
Was ir hand thut und ir mund gicht —
Dieselben er durch sein falsch renck
Denn opffert hin auff die fleischbenck
Heimlich umb geldt der obrigkeit.
Solch dat vermag er keiner zeyt
Sein aller-ergsten feinden thon,
Umb welche er gar nicht thut wohn,
Weil sie sein dück förchten und fliehen,
Von seiner beywohnung abziehen,
Daß er ir thun nicht kan erfarn,
Dardurch er sie pring in sein garn.
Darmit der weiß für den kopff stieß
Den, daß er ihn zu-frieden ließ.
Zum dritten sprengt mit schelten an
Ihn auch ein alter kahler mann,
Der iederman thet ubel reden,
Von dem die leut vil nachred leden.
Diogenes zu disem sprach:

*

3 S aus. A mit. 9 S der mas. A auff das. 10 S Frölich. A Mich frewt. 14 S vertrawn kain pöses. A vertrawen kein böß. 18 S gicht. A spricht. 22 S Solch dat. A Solches. 23 S ergsten. A grösten. 28 S Dardurch er sie pring in sein. A Daß er sie auch fach mit seim.

Dir selbert leg ich an kein schmach,
Wiewol dus hest umb mich verschuld,
Leyd ich doch dein schmach mit geduldt.
Ich aber lob von hertzen gar
Dein gescheid und vernünfftig haar
Weit für dein zungen und dein hertz,
All glieder innen und außwerts,
Daß dein har selb floch unerlaubet
Von deim böß feindseligen haubet,
Das iederman beraubt seinr ehr
Und helt ir selber auch nicht mehr
Auß böser gewonheit einfluß.
Derhalb dein haar ich loben muß,
Ist gscheider denn das haubet dein,
Mag bey solcher nachred nicht sein.
Also der kal mann auch abzug
Und den schandlappen darvon trug.
Also mit seiner weißheit stab
Er fertigt die schandvögel ab,
Die spinfeind warn der tugent lehr,
Verachten beyde zucht und ehr.

[A 4, 2, 109d] **Der beschluß.**

Auß dem thut man klerlich verstan,
Daß es noch also zu ist gahn:
Wer noch die tugend lobt und krönet,
Die laster verschmehet und hönet,
Yedem gibt sein gebürlich tittel,
Dem wird auch gewißlich ohn mittel
Von beyden theiln auch solcher maß
Lob und ehr, oder neyd und haß:
Von den frumen lob, ehr und gunst
Auß gantz hertzlicher lieb inbrunst;
Dargegn aber vom groben hauffen
Grimig zuernen, wueten und schnauffen,
Weil er die laster schmecht und schendt,

*

1 S selbert. A selber. 2 S hest. A hast. 8 S dein har selb. A es selber. 10 S seinr. A sein. 15 S nachred. AA' nadred. 20 S warn der tugent. A waren trewer. 31 S frumen. A guten. 33 S Dargegn. vom. A Dargegen. den. 34 S Grimig zuernen, wueten. A Macht er grimmig, zornig.

Darmit sie denn behangen sendt
Und fahen denn auch an zu schmehen
Den, der ihn hat den harm besehen,
Hencken ihm an vil schamper-schellen
Und ihn auch wie die hund anbellen,
Weil sie von ihm sind troffen worn.
Derhalb entrüstet sie rumorn
[K 4, 2, 235] Ihn selbert doch zu schmach und schand,
Darauß ir unart wird erkandt,
Daß sie in lastern sind versuncken,
Gar hart verstocket und ertruncken,
Daß sie kein zucht, straff mögen leyden,
All gut tugend und sitten meyden,
Sonder ihn ist nur frewdenreich
Schand und laster, das in ist gleich,
Auß dem denn folgt viel ungemachß.
Gleich liebt seins gleichen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 30 tage Septembris.

*

4 S schamper. A schampar. 6 S Weil sie. A Welche. 10 S versuncken. A ertruncken. 11 S verstocket vnd ertruncken. A verderbet vnd versuncken. 13 S tuegent vnd siten. AK sitten vnd tugend. 15 S das in ist gleich. AK ires geleich. 19 S 142 [vers].

[A 4, 2, 110a] Die ein-und-viertzigst epistel Lucii Annei Senece, des heydnischen philosophi.

Nach dem Lucius Anneus
Seneca, der philosophus,
War in grossen ehren zu Rom
Und war ein zuchtmeister mit nom
Keyser Neronis etlich jar,
Weil der noch auffrecht herrschen war.
Als aber Nero mit der zeyt
Außbrach vol laster und boßheyt
Und feind ward der tugend und zucht,
Regirt tyrannisch und verrucht
Und umb Seneca nichts mehr gab,
Drang ihn die forcht zu weichen ab,
Und bat den keyser, ihm zu geben
In seim alter mit rhu zu leben.
Als er vom keyser deß begert,
Ward er gnedig von ihm gewert,
Gab auff die ehren-ämpter sein.
Nach dem zog er auß Rom gemein
In seinem schweren alter da,
Durchwandelt in Campania

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 393 bis 395′ [S] Spruech: Die 14 epistel luci Annej Senece des haidnischen philosophi. Vgl. den meistergesang in Römers gesangweis: Die 41 epistel Senece von got »Es schreibt Lucius Seneca der weise haid«, 1550, 14 Merz (MG 11, 187). 2 S Senece. AK Senecce. 4 S Seneca. AK Senecca. 9 S Als aber Nero. AK Als er aber auch. 11 S feint wart. AK ward feind. 12 S vnd. AK gantz. 13 S Seneca. AK Seneccam. 14 weichen] S weissen. 21 S schweren. AK grossen.

Die lusting örter hin und her.
In dem reysen beschriebe er
Den merern theil seinr epistel do
Seinem guten freund Lucilio
Eine nach der andern zeintzig,
Der warn hundert-fünff-und-zweintzig,
Die er in zweintzg bücher ordiniret,
Mit wort und sin artlich geziret.
Darinn fürbilt seins freundes jugent
Ein tugend nach der andern tugendt,
Darinn er solt gottselig leben
[A4,2,110b] Und allen lastern widerstreben,
Auff daß er in seinem gewissen
Möcht rhusam leben ungebissen.
Unter disen episteln allen
Thuet mir sonderlich wolgefallen
Nemlich die ein-und-viertzigist
In seinem fünfften buche, wist!
Darinn er klar geyt zu verston,
Wie in eim frommen menschen wohn
Gott, durch die gunst und geiste sein
Und geust ihm alles gute ein,
Welchen sendbrieff ich an den orten
Wil anzeygen mit kurtzen worten.

Die epistel.

Also mit den worten anfecht:
Mein Lucilio, du thust recht,
Daß du allhie in disem leben
Thust eim guten gemüt nachstreben,
Das du nicht findst in öden wilden,
Noch in kirchen bey götzen-bilden.
[K 4, 2, 236] Sonder du magst in dir erlangen,
Von gott sollichs selber empfangen,
So du ihn bittest hertzigklich,
Als denn thut er erhören dich;
Wann gott ist bey dir nahend gar,
Nembt deins guten und bösen war.

*

3 S merern. AK grösten. 7 S orniret: geziret. AK ordinirt: zirt. 9 S wort vnd sin. AK worten schön vnd. 16 S Thuet. AK Hat.

Gottes geist der thut in uns walten,
Wie wir den haltn, thut er uns halten.
Kein guter mensch der ist ohn gott,
Ohn sein hilff mag der mensch kein not
Uberwinden, von gott all tag
Kommet ein ieglich gut rhatschlag.
Gott ist es warhafftig allein,
Der all gut tugend pflantzet ein
Dem menschen, daß er drinn besteh
Und alles argen müssig geh,
Begierd und wollust fliehen thut
Und in seim gmüt tugendlich rhut.
[A 4, 2, 110c] Dem menschen kompt von oben ab
Ein solch gwaltige krafft und gab
Von gott, auß lauter gnad und güt,
Befestigt des menschen gemüt,
Daß es nicht mehr wie vor steht offen
Auff die irrdischen ding zu hoffen,
Sonder acht es klein und unwerth
All irdische ding hie auff erdt
Und es als ringschetzig verlacht,
Darauff sonst alle welt hat acht.
Ein solch gmüt kompt auß gottes gab.
Wo gott nicht wer in ihm vorab
Mit seiner krafft und güt entgegen —
Gleich wie die sonn auch thut bewegen,
Auff erd ir glanzent flammen sendt
Und sie bleibt doch am firmament,
Also gottes heylig gemüth
Geht auß durch sein genad und güt
Und bleibet doch nach ordenung
Gott in seim wesen und ursprung
Oben, und er sendet abwerts
Sein geyste in deß menschen hertz,
Durch den der mensch erkennen thut
Gott, das aller-höchst ewig gut,
Durch die gabe, so in ihm wohnet.
Als denn ist der recht weg gebonet
Volkommenlich, daß sich ein mann

*

4 S mag. AK kan. 27 S glanczent. sent. AK scheinent. stendt.

Nimmet des höchsten gutes an,
Auff das thut er trawen und glauben,
Deß ihn kein unglück kan berauben.
Das helt er für sein schatz allein,
Weil all irrdische ding gemein,
So ausserhalb des menschen sind,
Als frembde güter, weib und kind,
Ehr, gwalt, reichthumb, ämpter und adel,
Gwinnen offt urplüflich ein tadel.
Sie sind des menschen nicht recht eygen,
Unglück kann im sein gwalt erzeygen,
Ein stueck schwechen, das ander kürtzen,
Unversehens zu grunde stürtzen,
[A 4, 2, 110d] Ihn als berauben kurzer zeyt.
Derhalb fehlen die menschen weyt,
Die auffs irrdisch trawen und hoffen,
Darauß vil ubels ist verloffen
Bißher in gantz menschlichem leben
Und sich noch täglich thut begeben.
Das selb fleucht vor gott die vernunfft,
Auff daß sie ietzt und in zukunfft
In dem ewigen gut besteh
Und des irrdischen müssig geh,
Das frembd ist und dahin verfleust.
Also herr Seneca beschleust
An Lucilium sein sendbrieff,
Doch mit vil lengerem begriff.

Der beschluß.

Auß dem man klerlich mercken muß,
Weil der heydnisch philosophus
[K 4, 2, 237] Von gott und seinen gaben pur
Allein auß dem liecht der natur
Hat also hoch und christlich gschrieben,
Der doch hat all sein zeyt vertrieben
In heydnischem glauben und lehr,

*

12 S Ain stüeck. AK Eines. 14 S als. kurzer. AK deß. mit der. 20 S selb. AK alls. 23 S des. AK alls. 25 S Seneca. AK Senecca. 27 S vil lengerem. AK lang vnd weytrem.

Sol pillich ein Christ noch vil mehr
Gott erkennen, das höhest gut,
Das ihm so klar anzeygen thut
Das heylig reyne gottes-wort
In der geschrifft an manchem orth,
Darinnen gott auch klar verheist,
Den Christen sein heyligen geist
Durch ein waren glauben zu geben,
Der anricht ein gottselig leben
In dem menschen, daß er anfecht
Und all irrdische ding verschmecht,
Als alles unnütz und vergenglich,
Sonder anhencket unverwencklich
Nur gott, dem aller-höchsten gut,
Und helt in dem zaum fleisch und blut,
Auff daß es den geist nicht außtreib,
Sonder unterthan ghorsam bleib,
[A 4, 2, 111a] Biß zu grund geht fleisch unde blut,
Auff daß ihm pey dem höchsten gut
Dort ewig rhw und frewd auffwachß
Durch Jesum Christum, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 1 tage Octobris.

*

1 S Sol pillich ain Crist. AK So sol e. C. je. 2 S höhest. AK höchste 13 S vnferwencklich. AK vberschwencklich. 16 S es. AK er. 17 S vnter than, ghorsam. AK jhm vnterthenig. 19 S pey. AK mit. 21 S spricht. AK wünscht. 23 S 150 [vers].

Unterschied der menschen und der unvernünfftigen thier-menschen.

Es schreibt Thulius Cicero,
Der weyse heyd unterscheid do
Ain menschen zwayerley gestalt.
In disem buch fund ich gemalt
Ein wunderlich seltzam figur,
Darob ich gleich entsetzet wur,
Weil ich nit west, auch nit verstund,
Was die figur anzeygen gund.
Wann in diser figur da-stahn
Mit einem sieb ein herrlich mann,
Darinn er sieben menschnköpff hett
Mancher gstalt, die er rewtern thett,
Und waren von seim rewtern allen
Schon eilff thier-köpff hindurch gefallen,
Die lagen bey den füssen sein
Von eim hirschen, beren und schwein,
Fuchssen, hasen, ewlen, geiß und
Vom kalb, esel, katzen und hund.
Der figur ich nachsinnen thet,
Was sie für ein auslegung hett.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 445' bis 447' [S] Vnterschaid der vernünftigen menschen vnd der vnfernuenftig menschen. Nach dem holzschnitte in Johanns von Schwarzenberg übersetzung von Ciceros officien (Augspurg, 1531, fol.) bl. III. Vgl. Goedekes grundriß, bd. II, s. 234. 3 S schreibt. AK schrieb. 5 S Ain menschen zwayerley. AK Laster vnd tugendt der. 6 S fund. AK fand. 18 S hirsen. 22 S sie. AK es.

[A 4, 2, 111b] In dem war gleich zu mir ein-gahn
Ein wolpekanter alter mann,
Den ich umb verstandt deß gmels fraget.
Gar ser gutwillig er mir saget:
Schaw, diese figur zeyget an:
Erstlich schaw hie der alte mann
Mit seinem siebe, drinn er hat
Sieben menschenköpff, schön und glat,
Von den eilff thierskӧpff sind gefallen,
Also zeygt er mit disem allen:
Die menschen-heubter bedeuten sind
Auf erden aller menschen kind,
[K 4, 2, 238] So hie leben wie wol ungleich,
Weib, mann, jung, alt, arm oder reich,
Welche irer vernunfft nach leben
Und allen lastern widerstreben,
Gantz tugendsam, reyn, lauter, pur,
So vil ist möglich der natur,
Halten ihr fleisch und blut im zaum
Durch vernunfft, lassen ihm nit raum
Mit schendling lastern zu verderben,
Darvon man schand und spot thut erben,
Die allein er für menschen helt
Rhumreich, löblich und ausserwelt.
Aber von den anderen allen,
So durch die rewtern sind gefallen
Und unden lagen bey sein füssen,
Verworffen, samb ir schand zu büssen,
Samb gar unvernünfftige thier,
Mit den ist angezeyget schier
All menschen, so nach fleisch und blut
Hie leben, mit hertz, sinn und muth
In einem lesterlichen leben,

*

1 S zw mir eingon Ein wolpekanter alter mon. AK ein alter mann Mir wol verwont zu mir ein gahn. 4 S ser g. er mir. AK. g. er zu mir. 5 S diese. AK in der. 7 S seinem s., drinn. AK dem s. darinn. 10 S disem. AK disen. 12 S Auf erden. AK Erstlichen. 13 S So hie leben wie wol vngleich. AK Wie sie auff erden sind geleich. 18 S ist müglich. AK m. i. 25 S anderen. AK andern. 27 S Vnd. AK So. 30 S Mit den. AK Darmit.

Darinn sie gentzlich bleiben kleben
Gleich den thiersköpffen, so da ligen,
So aller vernunfft sind verzigen,
So leben in stoltz und hoffart
Gleich der gehürnten hirschen art,
Oder mit füllerey und wein
Gleich dem unvernünfftigen schwein,
[A4,2,111c] Oder geleich dem grimmen bern,
So zürnen und haderen gern;
Oder vergleichen sich darbey
Dem fuchß, durch list und triegerey;
Oder deß hasen natur hon,
Nichts nütz sein, allein schaden thon;
Oder der feindseligen ewln,
Zu nacht umbstreun, schreyen und heuln;
Oder folgen der geyß gereusch
Voll bulerey und vol unkeusch;
Oder dem grob dölpischen kalb,
Gantz unverstanden allenthalb;
Oder dem esel in allweg,
Verdrossen, schleffrig, faul und treg;
Oder schmeichelhafft gleich der katzen,
Die voren lecken, hinden kratzen;
Oder einem neydigen hund,
Niemand keins guten gönnen thund.
Solch unvernünfftig thierisch leut
Er durch dise thiersköpff andeut,
So aller tugendt widerstreben,
Gleich unvernünffting thieren leben.
Die sind mit iren lastern allen
Samb von menschlicher art abgfallen,
Leben allein nach fleisch und blut,
Was ihn dasselb eingeben thut,
Ob gleich die vernunfft widerficht,

*

3 S So. AK Die. 6 S mit. AK in. 7 S Gleich. vnfernünftigen. AK Geleich. vnuernünffting. 13 S nüecz sein. AK nützes. 16 S folgen der gais gerewsch. AK der geyß vnfletig ghreusch. 17 S Vol p. vnd vol. AK Voller b. vnd. 18 S grob dölpischen. AK nichtkünenden. 19 S vnferstanden. AK dölpisch vnd grob. 21 S schleffrig, fawl. AK faul, schleffrig. 23 S voren lecken hinden. AK vorn l. vnd h.

Folgen sie doch derselben nicht
Weder mit gedanckn, wort noch that,
Sonder gehnt ir thierische pfad.
Solch leut sind veracht von den weisen,
Ihr that weder loben noch preisen;
Die also leben nach begier,
Haltens für unvernünfftig thier.
Drumb, mein Hans Sachs, laß du nit raum
Deim fleisch und blut, halt das im zaum
Frü unde spat durch dein vernunfft,
Auff daß du auch nicht in zukunfft
Für ein wild thier gerechnet werst,
Sod anderst lob und ehr begerst;
[A 4, 2, 111d] Daß man dich für ein menschen halt.
Mit dem gsprech schied von mir der alt,
Deß lehr zu grossem danck ich numb.

Der beschluß.

Ich dacht mir summa summarum,
Weil die weisen heyden zugleich
So hoch halten die tugendt reich
[K 4, 2, 239] Und schmehen also hart die laster
Als alles ubels ein ziechpflaster
Und lehren denn in der zukunfft
Zu widerstehn mit der vernunfft,
Auff daß man lebe tugentleich,
Einem auffrichting menschen gleich,
Vernünftig, weis, ehrlich und löblich,
Nicht gleich eim thier in lastern gröblich.
Weil nun die heyden in ir lehr
Gebn der tugendt so hohe ehr,

*

1 S Folgen sie doch derselben. AK Derselben aber folgens. 2 S gedanckn. AK gedanck. 3 S ir thierische. AK nur jrs fleisches. 4 S sint veracht von den. AK verachten alle. 5 S Ir dat weder loben. AK Vnd i. t. w. lobn. 6 S nach pegier. AK nach jr b. 8 S Drumb m. Hans Sachs. AK Darumb m. freund. 11 S Auf das dw auch. AK Daß du anderst. 12 S Füer ein wild. AK Auch für ein. 18 S Ich. AK Vnd. 20 S halten. AK loben. 21 S hart. AK tieff. 22 S Als. AK Samb. 25 S tuegentleich. AK tugentreich. 27 S Vernünftig, weis. AK Vor jederman. 28 S in lastern. AK vnd laster. 30 S Gebn. AK Gaben.

Vil mehr sol tugentselig leben
Ein Christ, dem nicht allein ist geben
Menschlich zu leben an dem ort,
Sonder auch das reyn gottes-wort,
Welches ist ein liechte lucern,
Darnach ein Christ sol wandeln gern
Mit gedancken, worten und that,
Weil er den gottes-geist auch hat,
Der ihn leytet die rechten straß
Durch gottes gnad ohn unterlaß
In disem jammerthal ellendt,
Biß er nemb ein gottselig endt,
Daß ihm durch Christum aufferwachß
Ein ewigs leben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 5 tage Novembris.

*

3 S zv leben an dem ort. AK vernunfft zu loben fort. 15 S 5. AK 18. 16 S 130 [vers].

[A 4, 2, 112a]

Der otter.

Ein vergleichung eines geitzigen mannes.

Uns saget das buch der natur
Von einem thier lauter und pur,
Welches man find im teutschen land,
Ein otter ist das thier genandt,
Ein schampar boßhafft listig thier,
In der gstalt einer katzen schier,
Und ist braun-schwartzer farb fürwar,
Gleissender hawt und weicher haar.
Das thier wohnt in den wasser-awen,
Da thuts hölen und löcher bawen,
Da zeuchts jungen gleich seiner weiß
Und lebet von der fische speiß;
Die erjagt es mit bhendigkeit,
Mit scharpffen klawen fecht allzeit,
Auß geitz tregt es der fische zal
Vil in sein höl mit uberschwal,
Vil mehr denn es ir essen mag.
Wenns darinn ligen etlich tag,
Werden die fisch stinckend und faul,
Wenn im der gstanck denn geht ins maul,
So thut sein hölen er verlassen,
Sambt seim geraubten gut dermassen.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 180: Der otter vergleicht eim geiczhals 144 [vers]. Vgl. achtes meistergesangbuch, bl. 134′ bis 135 Der geizig otter natur im gaillen tone frawenlobs: »Ein otter ist ain diere«, 1546, Juli 9. Quelle: Plinius Natürliche History nach der übersetzung Heinrichs von Eppendorff (Straßburg, Hans Schott, 1543, fol.).

Auch offt den lufft dardurch vergifft,
Daß der etwann die jeger trifft.
Der jung otter wird offt zam gmacht
Und hilfft den fischern auff ir jacht
Die fische treiben in ir garn,
Wie man denn sollichs thut erfarn
Bey den fischern weyt und breyt.
Doch kan der otter nit lang zeyt
Ohn lufft unter dem wasser bleiben;
Adem zu holen thut ihn aufftreiben.
[A4,2,112b] Derhalb wo er sich thut verkrewsen
In fischkelter oder in rewsen,
Daß er erhalten wird mit gfern,
Darauß nicht bald kan ledig wern,
Nit adem holn, sich zu erquicken,
So muß er auch darinn ersticken.
Als denn man im sein balg abzeucht,
Der von braunschwartzer farbe leucht;
Den braucht man denn zu hoffart leyder,
Zu brem der frawen und manns kleyder.
Das die alten mit fleiß auffhuben,
[K 4, 2, 240] Das fleisch wirfft man int schelmengruben,
Das nützet weder fisch noch leuten.

Der beschluß.

Der otter thut uns klar andewten
Ein vertrogen arglisting mann,
Der allen betrug weiß und kan,
Darmit er auch gar tägeleich
Mit ander leut schaden wird reich.
Der erzeygt sich lind im anfang
Mit worten gut, biß er erlang
Glauben, und kan fein lindigkleichen
Die leut mit dem fuchßschwantz bestreichen,
Samb hab er ein mild senfften mut
Und meyn es als trewlich und gut
Und kan den schalck meysterlich bergen,
In seinr höl verborgen herbergen,
Als so arglistig schmeichelhafftig,

*

15 ? Nit. AK Mit.

Mit wort und geberd gar schalckhafftig.
Wer gar nit mit ihm hat zu than,
Helt ihn für einen byderman;
Wer aber mit ihm hat zu handlen
Und begeret mit ihm zu wandlen,
Denselben thut er plötzlich fahen
Mit seinen scharpffen katzen-klaen,
Mit seinen arglistigen stücken
Und heimischen untrewen dücken.
Darmit so treibet er allein
In summa alle hendel sein,
[A 4,2,112c] Mit wucher, kauffen und verkauffen,
Darmit schrapt er groß geldt zu hauffen.
In summa, woes nur treget gwinn,
Da laufft und reyßt er allzeit hin,
Es sey mit ehren oder unehrn,
Tregt zsamb mehr, denn er mag verzern
Mit alle seinem weib und kind
Und alle seinem haußgesind
Sein lebenlang, mit essen und trincken.
Denn wird sein gut gerücht ihm stincken,
Das ist, so er mit seinem handel
Fürt so ein geitzig kargen wandel,
Vil böser stücke sich annembt
Und treibet die gar unverschembt,
Daß niemand gerne in der statt,
Wer ihn kennt, mit ihm zschaffen hat;
Und wird stinckendt vor allen leuten,
Daß man mit fingern auff ihn ist deuten,
Spricht: schawt, das ist der alefantzer,
Aller bösen stück ein finantzer,
Der hat den und jhenen betrogen,
Mit listen in sein höl gezogen.
Auch thut offt ein solch mann bewegen
Ander leut mit bösen anschlegen,
Daß sie ihm auch dergleich nach-handeln,
In solchen schelmenstücken wandeln,
Dardurch land und leut wird vergifft,
Wo solch finantzerey hin-trifft.
Ein sollich mann hie obgenannt
Der ist schedlich eim gantzen land,

Der alle redligkeit veracht
Und nur nach geldt zu gwinnnen tracht
Und dem gwinn auffs scherpffest nachsetzt,
Biß ihn doch endtlich trifft zu-letzt,
Daß er in der reussen bleibt hangen,
Daß ihn auch die straßreuber fangen
Und ihm seinen geldtseckel strelen
Odr die dieb einbrechen und stehlen
Oder von seins gleichen verlogen,
Vervortheilt, arglistig betrogen,
[A 4, 2, 112d] Mit käuffen in den stich ihn setzen,
Mit borgen oder bürgschafft letzen,
Daß er abnimbt in seinem vollen
Und er kan nicht mehr adem hohlen.
Sein gut und handel wird zertrümmert,
Dardurch er unmutig bekümmert
[K 4, 2, 241] Endtlich fellt in tödtlich kranckheit
Und also seinen geist auffgeit.
Wo der hin fehrt, das weiß ich nicht;
Sein leib aber unnütz entwicht
Man in die gruben werffen thut.
Aber sein hawt, deut haab und gut,
Wird gebraucht nach deß otters art
Offt zu pracht und lauter hoffart
Von den erben nach seiner zeyt
Mit aller uberflüssigkeit,
Und den offt geleich dem sturmwind
Unter den henden bald verschwind.
Dann wies mit unrecht ward gewonnen,
Ists auch mit unrecht hingeronnen.
Wie man spricht nach deß sprichworts sinn:
Wie es her kam, so gieng es hin;
Derhalb noch vil ehrlicher steht,
Daß sich ein mann ernehren thet
Mit einem auffrichtigen handel
Oder mit arbeitsamen wandel
Getrewlichen und ungefehrlich
Und iedermann blieb unbeschwerlich,
Ob er gleich nicht würd mechtig reich,

*

27 ? geleich. AK gleich.

Dieweil es doch gilt eben gleich.
Es bringt doch keiner mehr darvon
Denn essen, trincken umb und on,
Auff daß kein nachrhew ihm erwachß,
In seim gewissen, spricht Hans Sachß.

Anno salutis M. D. LXII., am 27 tage Julii.

[A 4, 2, 113a]

Der gutzegauch.

Ein vergleichung eins heuchlers.

Plinius schreibt vom gutzegauch,
Dem vogel, seiner natur brauch,
Hat die farb eins habichs auff rawben
Und doch ein schnabel gleich der tawben.
Auch so verendert er sein gsang,
Kombt her in des sommers anfang,
Und so bald die hundstag an-gehn,
So verbirgt er sich wider denn.
Ein forchtsamer vogl seiner zeyt,
Vol arger liste und faulkeit.
Zu seiner zeyt ein ay er legt
Und das auß seinem nest hin-tregt
Heimlich, wann er weiß, daß ihm seind
Die andern vögel spinnen-feind;
Derhalb nicht außzubrüten west
Und legts in der graßmucken nest,
Welche brutige eyer hat,
Und nembt ir eyr eins; an die stat
Schleicht also sein ay nein zu mal,
Auff daß sie hab ir alte zal.
Wenn dann die graßmuck kommen thut,
Setzt sich uber die eyer-brut
So lang, biß die zeyt thut ergrieffen,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 182. Der guezegauch vergleicht ein hewchler 144 [vers]. Vgl. 7 (verl.) meistergesangbuch, bl. 100 in der morgenweis Schillers »plinius schreibt vom guzegauch«. Quelle: Plinius Natürlicher Historien V Bücher, nach der übersetzung von Heinrich von Eppendorff 10, 9.

Daß die jungen vögel außschlieffen
Sampt auch dem jungen gutzengauch.
Der ist der speiß begierig auch,
Was das graßmücklein zu ist tragen,
Frisst der guckug in seinen kragen;
Darob die andern hunger leyden;
Die thut das alt graßmücklein meyden
Und hat den jungen guckug lieb,
Der ihm gleich wie ein ehrendieb
[A 4, 2, 113b] Ist eingschleicht worden in sein nest,
Und sich von ir weydent und mest
[K 4, 2, 242] Und wird ansehlich, feist und groß.
Die jungen bleiben klein und ploß,
Unansehenlich, dürr und mager,
Gantz ungeschaffen, schnacket, hager.
Den wird ir mutter feind und gram
Und leit auch, daß sie allesam
Diser gefressig jung guckuck
Nach einander freß und verschluck,
Frewt sich des frembden vogels sehr,
Samb hab sie sein groß nutz und ehr.
Doch wenn sie uber etlich tag
Ihm nimmer gnug zutragen mag,
So frißt der junge gutzengauch
Das einfeltig graßmücklein auch.
Das ist denn sein endtlicher lohn,
Darbey man ihn erkennen kon.

Der beschluß.

Der gutzegauch mit seinr natur
Ist des heuchlers ein klar figur,
Der auch eins schalckes farb wol hat,
Kans doch verbergen dunckel glat,
Macht tugentsam all sein parabel,
Hat einr einfelting tawben schnabel,
Kan red wol lassn für ohren gahn;
Und wo er auffbringt einen mann
Habhafft, mit eim mildreichen muth,
Zu disem er sich schleichen thut,

35 ? lassn. AK lassen.

Dem redt er, was er geren hört,
Mit keinem wort er sich entbört:
Was derselb lobt, lobt er auch mit,
Es sey gleich lobs werth oder nit;
Was derselb schend, thut er auch schenden
Und thut sein stimm endern und wenden;
Und was der wil, das wil er auch
Und richt sich gar nach seinem brauch.
Er ist forchtsam, förcht stet inwerts,
Sein freund wer mercken sein falsch hertz,
[A4,2,113c] Daß er ihm nicht vil gutes gahn,
Sonder daß er ihm nur hang an,
Daß er ihm füllen thu sein maul;
Wann er ist gfressig und stüdfaul.
Gereth es dem heuchler zu-lest
Und kompt dem reichen in das nest,
Zu einem tischfreund ihn auffnimbt,
Als denn er mit dem gutzgug stimbt,
So kompt er schleichend in das hauß,
Helt sich demütig uberauß,
Als sey er gantz erbar und frumb,
Biß er ein trawen uberkumb,
Der herrschafft sich bucket und neyget,
Gantz unterdienstlich sich erzeyget
Und bringt vil newer zeytung nein,
Warmit der herrschafft wol ist sein.
Dardurch wird er gebrütet auß.
Nach dem macht er sich in dem hauß
Auch etwas mehr patzet und groß,
Denn sonst ein ander haußgenoß,
Den er dardurch entzeucht ir nahrung,
Helt sich sein samb großer erfahrung.
Mit gar listiger heuchlerey,
Auch samb geistlicher gleißnerey,
Er etwan das haußgsind verklagt,
Meyd und auch knecht heimlich versagt,
Samb auß getrewem hertzen schwert
Und ihn also ir ungunst mehrt
Bey ir einfeltigen herrschafft
Und sie denn mit ungnaden strafft.
Tregt denn dem heuchler sonder gunst.

Erst erzeygt er seins hungers brunst,
Verschlickt geschenck, kost, tranck und speiß
Und erforscht auch mit allem fleiß
In dem hauß alle heymligkeit
Und bleibet da die sommer-zeyt,
Biß daß angehen die hundstag,
Daß armut in dem hauß einschlag,
[K 4, 2, 243] Sich unglück thut darinn auffdrehen,
So lest er sich denn nimmer sehen;
[A 4, 2, 113d] Odr daß die herrschafft innen wer
Seiner heuchlerey und gefehr,
Daß ihm vom herrn und von der frawen
Der kessel selb wird abgehawen
Und ihm verboten werd das hauß.
Erst speyt der hewchler fewer auß
Und offenbart all heymligkeit,
Die ihm vertrawt ward mit der zeit,
Weder leib, ehr, noch gutes schonet
Und eben wie der gutzgauch lohnet,
Den er lang hat getrenckt und gspeist,
Er mit untrewer that zureist
Und opffert ihn auff die fleischbenck.
Derhalb mit fleiß schaw und gedenck
Fürsichtigklich ein weiser mann,
Wenn er ein freund wil nemen an,
Daß er nicht auch ein heuchler sey,
Der ihm durch heuchlisch schmeichlerey
Auch alles recht geb, was er thu,
Sonder ein freund, der ihm redt zu,
Nichts lob, denn was zu loben sey,
Und straff, was sträflich sei darbey
An ihm, als ein getrewer freund
Mit hertzlicher trew sey verzeunt,
Wie könig Salomon thut sagen:
Die wund von einem freund geschlagen
Sey besser, denn deß feindes kuß.
Darauß man bschließlich mercken muß,
Daß ein getrewer freund nit sey
Vol liebkosender schmeichlerey,

*

12 ? der] fehlt AK.

Dardurch er seinen freund verfür
Wie der heuchler, das nicht gebür,
Dardurch seim freund nachrew erwachß,
Sonder treuhertzig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 28 tag Julii.

[A4,2,114a] Vergleichung der vippernater mit lesterlicher gesellschafft.

Plinius, der philosophus
Und war historiographus,
In seinem buch von der natur
Beschreibet uns gantz klar und pur,
Wie vippera, die naterschlang,
Von natur hat einen anfang.
Wenn sich parrt mendlein und weiblein,
So winden sich ihr beyder leiblein
Umb einander so glat und vest,
Wer sie da sech, nicht anderst west,
Samb wer diß mendlein und das weiblein
Beydesammen ein eynigs leiblein,
Das doch zwen köpffe von ihm stregt.
So werdens in dem werck bewegt,
Daß das mendlein in lieb und gunst
Auß grosser begierde inbrunst
Stößt es allda sein heubtlein rund
Dem weiblein stracks in seinen mund.
Wenn denn in der höchsten begierd
Das weiblein uberweltigt wird,
So beißt es dem mändlein sein haubt
Ab und deß lebens es beraubt.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 371 Der vipernater entpfencknus vnd gepurt 84 [vers]. Vgl. 7 (verlorn.) meistergesangbuch, bl. 83 Die vipernater im spiegelton Frawenlobs: »Vipera ist ein naterschlang« 1545, 7 Merz (gedruckt bei Karl Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 168, und danach bei Arnold, Hans Sachs Werke, erster teil, s. 69). Quelle: Plinius 8, 58, bl. 90 der übersetzung von Heinrich von Eppendorff (Straßburg 1543, fol.).

Also von weibs begierd verdirbet
Und in sein höchsten frewden stirbet.
Wenn nun das weiblein entpfangen hat,
Mit zweintzig jungen schwanger gaht,
Und nun die jungen zeytig wern,
Daß sie dieselben sol gebern,
Doch sie nit mehr auff einen tag
Denn ein junges geberen mag.
Deß verzugs denn die jungen wern
Unwillig und sich deß beschwern, [K 4, 2, 244]
[A 4, 2, 114b] Daß sie so langsam wern geborn,
Und ergrimmen in wüting zorn
Und beissen der mutter auff ir seyten,
Können ir geburt nicht erbeyten
Und herauß durch die seitten dringen
In ir geburt ob disen dingen.
Das weiblein der geburt auch stirbet,
Von irn eygen jungen verdirbet.
Also sie beyd, mendlein und weiblein,
Mit todt verlieren ire leiblein
In der entpfencknuß und geberung,
So hat ir leben nicht lang wehrung.
Auff daß des giffting gwürms auff erden
Nicht sol zu uberflüssig werden,
Hat solchs verordnet die natur.

Der beschluß.

Die vipernatern sind ein figur
Auff erd einer losen gsellschafft
Vol sünden, schand und lasterhafft,
In müssiggang stett umb-schwantzirn,
In hoffart, tantzen und hoffirn,
Mit bulerey und mit ehbrechen,
Mit doppel, spiel, schlemmen und zechen,
Und gantz in allem wollust ligen
Und aller tugend sind verzigen.
Solch lesterlichen lebens allein
Wöllen sie doch gerhümet sein,
Sich doch auch umb einander winden,
Mit gschworem ayd sich zsamb verbinden
Beyde mit leib und auch mit gut,

Mit hertzen, sinn und auch mit muth
Ob einander gantz vest zu halten,
Von allem unglück ungespalten.
Wer sie höret, den deucht allein,
Sie alle leiblich brüder sein
In solcher frewd und eynigkeit,
Wert offt bey ihn gar kurtze zeit;
Daß unter sie kompt ein unfahl,
Macht sie uneynig all-zu-mal.
[A4,2,114c] Daß sie einander köpff abbeissen
Einander lam hawen und reissen,
Nach dem einander selb verklagen,
Einander dargebn und versagen,
Beissen selb auff die seitten weyt,
Daß sie denn straff die obrigkeyt
Ob iren bösen bubenstücken.
Dardurch sie denn ob iren dücken
Nach einander gehen zu grundt
Und zerreist der schalckhafftig bund,
Auff daß der losen leut auff erden
Nicht gar zu uberflüssig werden;
Von den entsprüng vil ungemachß
Bey frommen leuten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 1 tag Decembris.

Vergleichung thiro, der schlangen, eim gottlosen untrewen mann.

Plinius uns beschreiben thut
In seim buch der nature gut
Von thiro, der gifftigen schlangen,
Mit solchem herbem gifft umbfangen.
Dieselb schlang ist ir wohnung han
In der wüsten umb den Jordan
Bey Jericho, der alten statt.
Die schlang ein solche natur hat,
Wo sie die vogelnester weiß
In der gantzen wildnuß umbkreiß, [K 4, 2, 245]
[A 4, 2, 114d] So schlingt sie sich heimlichen doch
Hin zu den vogelnestern hoch
Und der vögel eyer zerbricht;
Und wo sie noch sind brutig nicht,
Seufft sie die lautern eyer auß,
Oder frißt auch die jungen rauß,
Wenn sie sind außgeschloffen gar.
Auch ist sie so gifftig fürwar,
So bald sie einen menschen sticht,
So ist bey dem kein hoffnung nicht
Seins lebens, sonder er muß sterben,
Von dem gifftigen biß verderben,
Und hilfft ihn gentzlich kein artzney,
Wie köstlich und heylsam sie sey.
Wenn aber die schlang wird umbbracht,

*

Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 372 thirus der schlangen natur 84 [vers]. Vgl. 7 (verl.) meistergesangbuch, bl. 106 im hoftone Jörg Schillers »thirus ein ser giftige schlang«.

So wird auß irem fleisch gemacht
Auff appodeckerisch behendt
Conficirt ein köstlich unguent
Sampt ander species zusatz,
Die ist für gifft der edelst schatz
Ob ander artzney allensamen
Und hat tyriacus den namen,
Darmit man alles gifft vertreibt,
Wo er gantz ungefelschet bleibt.

Der beschluß.

Thirus, die schlang, vergleicht eim mann,
Der boßheit ubt, wo er nur kan,
Mit allen lastern uberladen,
So thut er viech und leuten schaden
An leib, an ehren und an gut;
Darauff setzt er sein sinn und muth,
Vil leut zu bschedigen darneben.
Durchauß und auß sein gantzes leben
Täglich vil ungelückes stifft
Und ohn zal sehr vil leut vergifft.
All, die mit ihm zu schaffen han,
Ohn schaden ihm schwerlich entgahn.
Derhalben ihn iederman scheucht
Und alle sein beywohnung fleucht
[A4,2,115a] Als ein aller-vergiffte atter,
Alls betrugs und lügen ein vatter.
Bald aber ein solch unmensch stirbet,
Etwan an seel und leib verdirbet,
Als denn thut sein todt niemand klagen,
Sonder nur ubels von ihm sagen,
Von seinen unverschembten tücken
Und allen seinen bösen stücken,
Darinn der gottloß hat gelebet,
In allen lastern obgeschwebet
So gantz unschamhafft und verrucht.
Denn wird er veracht und verflucht,
Und iederman ob ihm außspeyt
Und seiner boßheit zeugnuß geyt.
Denn wird sein böß gerücht und gschrey
Gar ein köstliche artzeney

Und gar ein köstlich heylsam pflaster
Wider dergleichen schand und laster.
Welch mensch hört, daß es sey so schendlich,
Ein solch leben zu füren endtlich,
Daß man auch sey im todt veracht,
Als denn der mensch bey ihm betracht,
Wenn schon kein hell noch himel wer,
Wer doch gar löblich und daß er
Fliehe solche schendliche laster,
Alles ubels ein starck ziechpflaster,
Das eim nach seinem todt noch lang
Bey iederman schendlich anhang.
Denn fleucht solch laster alter und jugent
Und stellen nach der heyling tugendt
Und einem recht christlichen leben,
Das thut ehrlich belohnung geben
Hie zeytlich und dort ewigklich,
Da alle engel frewen sich,
[K 4, 2, 246] So Christi reich zunemb und wachß
Durch glaub und lieb, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 1 tag Decembris.

[A 4, 2, 115b] Des aingehörns art und natur.

Es schreibt Plinius Secundus,
Der natürlich philosophus,
In seim buch der nature von
Dem thier genennet rinoceron,
In der griechischen sprach bekandt;
Aber in teutscher sprach genannt
Wird das thier gheissen ein ainhorn;
Wann es hat an der stiren vorn
Ein horen auff vier schuhe lang,
Gantz scharpff; auch hat das thier ein gang,
Prangent gleich einem pferdt fürwar,
Gleich groß, auch mit schön braunem har,
Sehr schwind und starck ists von natur,
Aber von art gantz reyn und pur,
Alles unreynen müssig geht:
Wann es wil trincken an einr stett,
So stöst es vor gar wol besunnen
Sein lang horen in den quell-brunnen,
Und wo der brunnen ist behangen
Mit edechs, kröten oder schlangen,
So müssen sie all herauß weichen,
Verborgen in dem graß hin-schleichen.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 398 bis 400 [S] Des ainhoren natuer. Vgl. 11 (verlornes) meistergesangbuch, bl. 379 im hoftone Brenbergers: Aingehüeren natur »Herr plinius«. Quelle: C. Plinii Veronensis Natürlicher Historien V Bücher Aus dem Latein in Deudsche sprach gebracht Durch Henricum von Eppendorff (Straßburg, Hans Schott, 1543, fol.) 8, 20, s. 56. 12 S Prangent. AK Pranget. 14 S schwind. AK gschwind. 17 an einr stett] S durstig get. 22 S heraus. AK darauß.

Denn trinckt das thier diß wasser reyn.
Disem ainhorn ist feind allein
Der groß und starcke elephant,
Welcher zu dem kampff ihn vermant.
Als denn wetzt das ainhorn allein
Sein horen an eim harten stein;
Eh wann es eintritt in den kampff,
Vor zoren ihm der rauch und dampff
Geht auß zu dem mund und der nasen;
Als denn wird sehr grimmiger masen
Von dem ainhoren angerannt
[A4,2,115c] Der groß und starcke elephant,
Welches hawt doch hinden und vorn
Ist dick und starck, geleich wie horn,
Daß sie gantz ungewinlich ist.
Denn braucht das einhoren sein list,
Durchsticht dem elephantn sein bauch
Der ist gar lind, weich und gar rauch.
Darvon der elephant denn fellt
Und stirbt, dardurch den sieg behelt
Allmal das obgemelt einhorn
Gen allen thieren in seim zorn
Mit hilff des seinen horen scharff.
Kein thier sonst mit ihm kempffen darff,
Es fliehen das löwen und trachen,
So bhertzt ist das in kampffes-sachen.
Derhalben wo es auch die jeger
Außspüren dort in seinem leger,
Dürffen sie das nicht greiffen an
Mit irm weydwerck auff waldes plan,
Vor seinem grimmen thut ihn grawen.
Sunder ein schön reyne junckfrawen
Sie in die wüsteney hin-setzen,
Wenn sie gemeltes thiere hetzen,

*

4 S vermant. AK ermant. 9 S zv dem m. vnd der. AK dem m. vnd auß der. 14 S geleich wie. AK als sey es. 16 S sein. AK den. 17 S elephantn. AK elephant. 18 S gar lind, waich vnd gar. AK gantz weich, lind vnde. 23 S Mit hilff des seinen. AK Erlegt sie mit seim. 28 S seinem leger. AK seim geleger. 30 S waldes. AK freyem. 32 S Sunder ain schon. AK Vnd ein schöne.

Die singet denn mit süeser stimm.
Wenn das gsang hört das einhorn grimm,
Schwind laufft es der junckfrawen zu,
Bey ir zu suchen fried und rhu
Vor grosser lieb und freundschafft glat,
Die es zu reyner keuschheit hat,
Und sich in ihren geren schmucket,
Als ein lemblein schmieget und ducket,
[K 4, 2, 247] Leget sein haubet in ir schoß,
Entschlefft in süsser liebe groß.
Als denn so wird es mit verlangen
Von der junckfraw bunden und gfangen.
Als den die hund und jeger kommen,
Von den das thier wird angenommen.
So nun das thier erwacht und sicht
Sich gfangen, so wird es entricht
Und wütet sich selber zu todt.
[A 4, 2, 115d] So weh thut ihm die schand und spot.
Solchs hats von einpflantzter natur.

Der beschluß.

Das ainhoren ist ein figur
Eins dapffern manns, vernünfftig, weiß,
Fürsichtig, der mit allem fleiß
In viler sach wol ist erfarn,
Und kan sich täglich wol bewarn
Vor mancherley schaden, unglück,
Daß er das mit vernunfft verdrück
Und vermeid all verrucht person,
Die mit bösen stücken umbgon.
So er ir dück ist innen-worn
Durch sein vernunfft, dem scharpffen horn,
Bald thut er sich von ihn abziehen
Und thut all ir beywohnung fliehen,

*

1 S süeser. AK lauter. 2 S das gsang. das. AK die stimm. deß. 8 S Schwind. AK So. 4 S ir. AK der. 13 S Als den. AK Zuhand. 14 S das. AK diß. 15 S erwacht. AK auffwacht. 22 S dapfern mans. AK manns behertzt. 24 S viler. wol ist. AK aller. ist wol. 25 S Vnd kan. AK Daß er. 26 S Vor m. schaden, vnglück. AK Kan vor m. vngelück.

Daß er nit thu mit vergifft wern.
Und wo ihn aber wil gefehrn
Ein reicher, gwaltiger unart,
Der ihm dückisch zusetzet hart,
Denselben er denn greiffet an
Mit seiner weißheit, wo er kan,
Da der reich an dem weichsten ist;
Darmit erlegt in kurtzer frist.
Also ein weiser mann fürsichtig,
Allenthalb redlich und auffrichtig,
Der durch sein weißheit obgesigt,
Kleinen und grossen frey obligt;
Und der doch endtlich wird betrogen,
In unzüchtige lieb gezogen
Von einer zarten schönen frawen,
Der er von hertzen thut vertrawen,
Irn schmeichelworten höret zu,
Vermeint, bey ir lust, frewd und rhu
Zu haben gar mit sichrem muth,
Und henckt ir an sein ehr und gut,
Wird mit schand und laster beladen.
So er in solcher gefengknuß schaden
[A 4,2,116a] Erwacht, es auch nicht wunder wer,
Daß sich zu todt auch schemet er
Seins hartseligen ungemachß
Vor biderleuten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 4 tage Octobris.

*

1 S thu mit fergift. AK mit vergifft thu. 3 S reicher, gwaltiger vnart. AK gwaltig, reicher, böser art. 7 S reich. AK groß. 12 S frey obligt. AK obeligt. 13 S der doch entlich. AK doch endtlichen. 15 zarten schönen AK schönen zarten. 19 S gar mit sicherm. AK einen sichren. 20 S henckt ir an sein. AK hencket jr an. 27 S 114 [vers].

Natur des pantelthiers. Ein vergleichung eins tyrannen.

Plinius Secundus, der weiß,
Beschrieben hat mit hohem fleiß
Von pantera, dem pantelthier,
Hab von mancherley farb sein zier,
Hab auch an seiner hawt zu preiß
Gar vil schöner ewglein schneweiß
Und hab an seinem hals auch stohn
Ein flecken, eben gleich dem mon,
Mit außgeschweifften spitzen fein,
Der sich vergleicht des mones schein,
Und auch darmit nemb ab und zu;
Auch hab das panthel spat und fru
Ein süssen schmack, dem mit begier
In der wüest nachfolgen vil thier,
[K 4, 2, 248] Den süssen ruch da zu empfahen.
Yedoch wenn sie ihm kommen nahen,
Das sie sehen sein haubet grimm,
So fliehen sie zu rueck vor ihm,
Weils schröcklich anzuschawen ist.
Drumb braucht das pantelthier ein list,
Verbirget sein kopff in die stauden;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 400 bis 401′ [S] Natur des pantel thiers. Vgl. 11 (verlornes) meistergesangbuch, bl. 259 im süesen tone Marners: pantel thier natur »Plinius schrieb«. Quelle: Plinius 8, 17 (Eppendorffs übersetzung s. 54). 6 S sein. AK ein. 14 S panthel spat vnd frw. AK thier spat vnd auch fru. 15 S schmack. AK gschmack. 16 S In der wüest. AK Alle zeit. 20 S zv rueck vor. AK zu ruck von. 23 S die. AK ein.

Als denn nehen die thier mit schnauden,
Und also umb das pantel stehnt,
[A 4, 2, 116b] Das sich denn urplüfling umbwend,
Ergreifft ein thier, und das zureist
Zu stücken und sich darmit speist.
Das ist in der wüsten sein nahrung.
Sollichs geyt die täglich erfahrung.
Das thier wohnet in Siria,
Dergleichen auch in Aphrica.
Das thier ist auch so starck und rund,
Daß man es mit weydwerck der hund
Nicht fahen kan an dem gejeyd.
Deß braucht das volck ein andern bscheid,
Und ein stück fleisch mit gifft besprengt,
In ein ast an eim baumen hengt.
Wenn denn das pantel hungrig ist,
Schmeckt und sicht das stück fleisch durch list,
So thut es nach dem fleisch auffspringen,
Auff daß es mög zu wegen bringen;
Springt so lang auff durch hungers noth,
Biß es endtlichen springt zu todt.
So es aber das fleisch antrifft,
So frisst es das, stirbt von dem gifft.
Dardurch wird man deß thiers erledigt,
Das vor vil wildes hat beschedigt.

Der beschluß.

Das pantelthier gleicht eim tyrannen,
Eim auß den blutdürstigen mannen,
Der sein arg natur kan wol decken,
Als ob er sey nach tugend schmecken.
Erstlich schmückt sich mit senften worten
Als senfftmütig an allen orten,
Samb sey er ein gütiger mann,

*

1 S nehen. AK folgen. 3 S vrplüfling. AK vrplötzlich. 10 S Das thier. AK Deß grimm. 15 S In. an eim. AK An. auff ein. 17 S schmeckt vnd sicht das stueck. AK Vnd schmeckt vnd sucht diß. 18 S es. AK er. 19 S es. AK ers. 20 S lang. durch. AK vil. in. 21. 22. 23 S es. AK er. 29 S sein arg natur kon. AK kan s. a. n. 30 S er. AK sie. 31 S schmüeckt sich. senften. AK schmücken. linden.

Der wol wöll all sein unterthan,
Trewlich sie schützen und behüten,
Und verbirgt sein grimmiges wüten,
Biß er bekommet ein anhang;
Denn wert sein gütigkeit nicht lang.
Wer nicht thut, was ihm ist gefellig,
Ob dem wird er pald zoren-schellig,
[A 4, 2, 116c] Ungnedig und gantz ungedultig,
Zureist beyd schuldig und unschuldig.
Zu iedem findet er ursach,
Daß er an ihm ubt strenge rach
An leib, ehren und auch an gut,
An weib und kind pis auf das blut,
Und treibt das täglich mannigfalt.
Doch ist so starck sein macht und gwalt,
Daß ihm nicht wol ist abzubrechen,
Mit recht sich an im mög gerechen,
So er geleich stifft vil unrats,
Bhelt er doch tyrannischen platz,
Ob ihm gleich ist iederman feind,
Biß man doch endtlich wird vereint
Und braucht heimlich mit ihm gefert,
Daß er mit gifft oder mit schwerdt
Auch urberig werd hingericht
Von eim, dem man darumb wol spricht.
Darob frolocket iederman,
Weil er vil schadens hat gethan
Beyden den reichen und den armen.
Drumb hat niemand mit ihm erbarmen.
Solchs ist der tyrannen hoffarb,
Das keiner druckens todes starb,
Wie solichs Juvenales spricht,
Wie das anzeygen vil geschicht,

*

1 S wol wöll. AK wölle. 2 S sie schüeczen. AK beschützen. 7 S pald. AK denn. 12 S leib, eren vnd auch an. AK ehren v. a. a. dem. 13 S vnd kind pis auf das. AK an kind, an leib vnd. 17 S Mit recht sich an im. AK Daß man sich rechtlich. 18 S So. AK Ob. 20 S ist iederman. AK jederman ist. 24 S vrberig wert. AK vrbering wird. 28 S Paiden den r. vnd den. AK Beyde an r. vnd an. 31 S Das. AK Der. 32 S solichs. AK solches.

Wie all tyrannen gehnt zu grundt.
Weng rechtes todes sterben thund,
[K 4, 2, 249] Wie gott im anfang hat beschlossen:
Wer menschen-blute hat vergossen,
Deß blut sol auch wider auff erden
Von den menschen vergossen werden.
Derhalb ein herr bedenck das wol,
Daß er sein volck regieren sol
Freundlich, trewlich, christlich und gütig,
Nicht blutgirig, rassent und wütig,
Pedencke wol, das er auch hab
Ein herren im himmel vorab,
Dem er müß schwere rechnung geben
Von land und leuten, nach seim leben.
[A 4, 2, 116d] Hat er christlich und wol regirt,
Deß selben er geniesen wird.
Hat er sich abr plutdürstig ghalten,
So wird sein alles unglück walten
Durch die gwaltigen gottes-hand.
Darfür hilfft weder leut noch land,
Kein gwalt, macht, adel oder gut.
Er muß das unschuldige blut
Auch zalen mit vil ungemachß
Nach diesem leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 4 tage Octobris.

*

2 S Weng rechtes. AK Wenig rechts. 6 S den. AK dem. 7 S das AK sich. 8 S sein volck. AK auff erd. 9 S Freuntlich, trewlich. AK Sein volck freundlich. 11 S Pedencke wol. hab. AK Gedenck jhm. vorab. 12 S Ein. vorab. AK Einen. hab. 13 S er müs schwere. AK er auch müß ein. 16 S selben er. AK er als denn 17 S sich abr pluetürstig ghalten, AK aber vbl hof gehalten. 18 S vnglueck. AK vnglücks. 22 S Er. AK Es. 23 S Auch zalen. AK Zalt werden. 24 S Nach diesem leben. AK In jener welt, so. 25 S 4. AK 5. 26 S 110 [vers].

Natur und art des thiers hystrix.

Plinius schreibt, in India
Und dergleichen inn Aphrica
Da wohn das wunderbare thier
An des wilden meeres refier;
Auch wonet das thier einsam wol
Etwan in eines birges hol.
Hystrix, so ist der namen sein;
Auch so wird es ein stechend schwein
Von Aristotele genannt,
Grausam zu wasser und zu land,
Hat ein gläntzet hawt, gleich eim spiegel,
Vol scharpffer stachel, gleich eim ygel,
Elbogen-lang, und darzu scharff,
Daß man es nicht angreiffen darff.
Welch jeger das thier fahen wil
Und es außspüret in der still,
[A 4, 2, 117a] Mutwillig hetzen wil dermasen
Und thut sein jegerhoren blasen
Und lest seine hunde anlauffen
Mit lautem gschrey, pellen und schnauffen,
So fleucht das thier dahin sein straß.
So bald aber ereylen das

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 419' bis 421 [S] Histrix, des thiers, natur. Vgl. 11 (verlornes) meistergesangbuch, bl. 268 in der fewerweis Leschen: Das wunderthier Histrix »Plinius schreibt in India« 1550 Mai 27. Quelle: Plinius 8, 34 (Eppendorffs übersetzung s. 69). 6 S Auch wonet. AK Dergleich wont. 7 S aines pirges. AK tieffer berge.

Die hund und daß sie das umbringen
Und das zureissen und umbbringen
Und ihm wird hefftig zugesetzt,
So ergrimmet das thier zu-letzt,
Und also wunderlicher art:
So spannet es sein hawt so hart,
Und gleich wie von einem handbogen
Scheust es gar schwind und unverzogen
Von ihm gemelter stachel ein
Unter die pellenden hund gemein
Und triffet auch in schwinder eyl,
Gleich wie mit einem scharpffen pfeil,
Gewiß einen diser jaghund,
Der fellt denn und ist tödtlich wund.
Nach dem so scheust es schwind hin wider
Und leget noch mehr hund darnider
Mit den scharpffen stachelen sein.
So würgt es vil hund groß und klein.
Wenn der jeger merckt solchen schaden,
Wird er mit grosser forcht beladen,
Weil er das thier sicht also grimm,
Fleucht er, und muß entrinnen ihm,
[K 4, 2, 250] Daß er auch nicht getroffen wer,
Durch sein stachel komb in gefehr,
Thut ihm hinnach nicht mehr nachstellen,
Das thier mit seim weidwerck zu fellen,
Warnt ander jeger vor dem thier,
Daß der auch nicht sein hund verlier.
Deß wirt das thier hystrix gefreyt
Vor dem weydwerck künfftiger zeyt.

Der beschluß.

Hystrix vergleicht eim weysen mann,
Der wol reden und schweygen kan,
[A4,2,117b] Der thut einmütig sich einziehen
Und thut den rohen hauffen fliehen

*

4 S das thier. AK Hystrix. 8. 11. 15. S schwind. AK gschwind. 10 S gemein. AK gmein. 12 S einem scharpffen. AK eim sawsenden. 16 S hund darnider. AK hunde nider. 22 AK enttr. 26 S mit seim. AK durch sein.

Der spötter, die mit irn honwortn
Fromb leut fatzen an allen ortn
Und sie den hunden gleich anpellen
Und rüren ire schampar schellen,
Mit iren falschen zungen hetzen,
An glimpff und ehren sie zu letzen
Und thut darmit niemand verschon.
Trifft er aber ein weysen monn
Mit honwortn und spott zu strupffen,
Ihm etlich hendel auff thut rupffen,
Die gut und nicht unehrlich sein,
Sein lob zu machen schmal und klein,
Und thut ein schamröt ihm einjagen
Mit seinem unverschembten sagen,
So antwort der weiß nicht dargegen,
Biß er ihn endtlich thut bewegen,
Daß er seins gspayß nicht wil ablassen.
Denn stellt sich erst zu wehr dermassen
Der weiß, daß er den spötter gwiß
Auch gwaltig auff ein flügel schieß
Mit einer unverschempten that,
Der er denn ohn zal an ihm hat
Mit wort und werck, teglich gestift.
Wenn er ihm das lebendig trifft,
Was er für schendlich schantmal hab,
Als denn zeucht auch der spötter ab,
Welcher doch vor geleich eim hund
Mit seinem falsch bellenden mund
Angriff, mit hönischen stichworten,
Gantz frecher weiß an disen orten
Diesen weyß fürsichtigen monn,
Von dem er tregt die saw darvon,
Den er vermeint zu schmehen eben;
Vor dem muß er die flucht dann geben
Und sich auch nicht mehr an ihn richt,

*

3 S den hunden gleich. AK gleich d. h. 4 S Vnd rüeren ire. AK Ihn zuziehen vil. 7 S darmit. AK auch gar. 10 S hendel. AK hendl. 17 S seins. AK sein. 22 S an. AK auff. 23 S teglich gestift. AK böß vnd vergifft. 24 S im das. AK jhm denn das. 25 S schantmal. AK mangel. 27 S geleich aim. AK gleich einem.

Dieweil er mercket, prueft und sicht,
Daß er an dem find einen mann,
Der ihm weislich geschweygen kan
[A 4, 2, 117c] Mit warheit sein gespöttig maul
Mit seim geschwetz, boßhafft und faul,
Daß ihm den alls gereth nachmals
Mit schand auff seinen eygen hals,
Richt ihm selb zu vil ungemachs
Durch sein böß maul, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 20 tage Octobris.

*

1 S mercket, prueft vnd. AK augenscheinlich. 3 S weislich. AK ernstlich. 6 S den. AK das. 7 S seinen aigen. AK sein eygenen. 11 S 100 [vers].

Bonasus, des thieres, art und natur.

In dem buch der nature such,
Fürnemlich in dem achten buch,
Da schreibt Plinius Secundus
Von einem thier, heißt bonasus,
Wohnt in Peonia, dem land.
Von dem er wunder thut bekandt,
[K 4, 2, 251] Sey in der größ eins ochssen gar,
Hab am haubt und hals langes haar
Und hab ein kopff gleich einem pferdt
Und geh her schmeichlender geberd,
Hat auff dem haubt zwey hörner krumb,
Zusamb gebogen, und darumb
Kan es sich mit sein horn nicht wehrn.
Derhalb thut sein natur es lehrn,
Wenn man es mit weydwerck heimsucht,
So gibt es sich bald auff die flucht,
So schnell und schwind es immer mag
[A 4, 2, 117d] Durch berg und thal, gestreuß und hag.
So ihm aber der hunde hauffen
An der hetz so streng nach thund lauffen
Und auch der jeger erschellt sein horn,
Bald ist das thier verzaget worn
Und nicht mehr zu entrinnen weiß;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 421 bis 422′ [S] Bonasus des thiers natur. Vgl. im elften (verlornen) meistergesangbuche, bl. 260 Das scheisent thier Bonasus in der mayenweis Eyslingers »Es peschreibet vns plinius« 1550, 23 Mai. Quelle: Plinius 8, 15 (Eppendorffs übersetzung s. 49). 7 S er wunder thuet. AK so thut er vns. 9 S haupt vnd hals. AK hals vnd haubt. 15 S sein natur es. AK es sein natur. 18 S schwind. AK gschwind. 24 A enttr.

Ihm wird vor sorg und engsten heiß;
So hat dem thier doch die natur
Geben dise beschützung nur,
Daß es sein mist in dem gezweng
Hinter sich auff drey acker leng
Hinauß wirfft also ungehewer
Wie ein hitzig brennendes fewer,
Darmit es denn vil hund beschedigt;
Ir weng werden darvon erledigt,
Offt hund und jeger hart verbrendt
Und sie darmit zu rucke wendt
Mit dem hitzigen ublen gstanck.
Also das thier mit seinem ranck
Entgeht durch sein koting unlust,
Das sonst von hunden sterben müst.

Der beschluß.

Dem thier geleichet wol ein mann,
Der den schalck wol verbergen kan,
Und also heuchlerisch her-tritt,
Mit gantz schmeichelhafftigem sitt
Seim nechsten sich gleich zeyget an,
Samb er ihm guts und ehren gan,
Yedoch durch arg hemische dück
Den leuten ubl redt hinter rück,
Ihn schand und laster zu-zufügen
Auß lauter arglistigen lügen,
Sie also verletzt mit gefehrden.
Wenn solchs die leut denn innen werden
Und den klaffer zu rede stellen
Und ihn da rechtfertigen wöllen
Umb sein nachred, von ihm gethan,
So thut er denn gar forchtsam stahn.
[A4,2,118a] Wenn er sein schmach war machen sol,
So sind sein hörner krumb und hol,
Daß er sich darmit nicht kan wehrn

*

13 S seinem. AK disem. 17 S Dem dier geleichet wol ain. AK Das Thier vergleicht sich wol eim. 18 S den schalck wol. AK wol den schalck. 21 S Seim nechsten sich. AK Sich jedem der. 23 S hemische. AK hey-mische. 24 S vbl rett. AK nachredt. 33 S schmach. AK lug.

Und sich verantworten mit ehrn.
Denn schwert er dafür stein und beyn
Und sagt zu allen dingen neyn,
Wird doch mit eygnen worten gfellt.
Doch vil loser außred erzehlt,
Die man doch nicht annimpt für gut.
Sein lüg ins maul man reyben thut.
Als denn er erst gibet die flucht
Und unverschemet mit unzucht
Geht er darvon, peschemt, schamrot.
Nach dem beschmeist er mit seim kot
Die leut, welliche ihm nach-jagen
Und solche unart von ihm sagen,
Daß er sey ein verlogner mann,
Der auß arglistig falschem wahn
Die leut verkleck ohn alle schuld.
Solchs bringt dem klaffer ungeduldt;
Denn er sich hinterrück befleist
Und auch fewer außspeit und scheust
Mit seinem verlogenen mund
Auß lauter lüg, ohn allen grundt.
Dadurch manch fromb mensch wird verdacht,
Bey vil leuten in argwohn bracht,
[K 4, 2, 252] Ob er das gleich wird innen schon,
Daß es der schnöd klaffer hat thon,
Der mit klafferey ist vermert,
Doch er sich nicht zu rechen gert,
Weil er des klaffers maul wol kennt,
Das den leuten ir ehr entwendt.
Derhalb so fleucht ihn iederman,
Weil er ist ein ehrloser mann,
Der ander leut ir ehr abschneit,
Und bhelt auch kein ehr seiner zeit.
Derhalb an ihm nichts ist zu gwinnen;

7 S man. AK jhm. 8 S er erst gibet. AK gibet er erst. 9 S vnferschemet mit vnzuecht. AK vnuerschambt ohn alle zucht. 10 S peschemt. AK durch schand. 11 S Nach dem. AK Darnach. 15 S arglistig. AK arglisting. 20 Mit. verlogenem] S Aus. stinckendem. 24 S das. wirt innen. AK es. innen wird. 25 S es der schnöd. AK der vermert. 26 S klafferey. AK klafferen. 28 S des klaffers. wol kennt. AK sein böses. erkennt. 32 S lewt ir. AK leuten. 34 S nichts ist. AK ist nichts.

So thut dem frommen er entrinnen,
Daß er ihn rechtfertiget nicht
Dem sprichwort nach: wer mit dreck ficht,
[A 4, 2, 118b] Der bleibt von ihm nicht unbeschissen;
Beist er, so wird er wider bissen
Von einem solchen schandenfleck,
Der unverschambt schüt auf sein dreck.
Derhalb sich niemand an ihn richt,
Sonder veracht ihn gar entwicht,
Biß ihn einer jenset deß bachs
Eins mals rechtfertigt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 21 tag Octobris.

*

1 S So thüet dem frumen er entr. AK Dardurch dem frommen thut enttr. 7 S Der vnferschambt schuet auf sein. AK Mit seim vbel stinckenden. 10 S jenset. AK jenseyt. 11 S rechtfertigt. AK rechtfertig. 13 S 100 [vers].

Muscus, das bysamthier, vergleichet sich einem Christen.

Es beschreibet Isidorus,
Der natürlich philosophus,
Mit kurtzen worten klar und pur
Also deß bysamthiers natur,
Welliches muscus würd genennt.
Das selb thier wohn in orient
In der ainöde und nehr sich
Von wolschmacken kreutern täglich,
Wolschmack würtz auß der erden zeucht,
Darvon das thier wolschmeckent reucht,
Und ist von leib vast der gestalt
Eins capriols. Wen es wirt alt,
Wechst dem thier ein gschwer mit der zeit
Von uberflüssiger feuchtigkeit.
Und wenn das gschwer zeytigen thut,
Als denn das thier gar wenig rhut,
[A4, 2, 118c] So hart juckt es das sein geschwer.
Denn reibt sich das thier hin und her
An den baumen, das so lang treibet,
Biß daß es das geschwer auffreibet,
Dann lauffet das aytter herauß

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 358 bis 360 [S] Muscus, das piesam thier vergleicht aim Cristen. Vgl. neuntes meistergesangbuch, bl. 251 Bisemthier natur »Isidorus» 1548, 28 September. 1. 6 S piesam. AK Bysem. (so an allen betr. stellen). 7 S wür[d]. AK wird. 9 S ainode. AK Wůesteney. S ner. AK nehret. 14 S wen es wirt. AK jung oder. 15 S Wechst dem thier ein gschwer. AK Dem th. e. g. wechst. 17 S gschwer. AK selb. 19 S das sein. AK denn diß. 20 S sich das thier. AK das thier sich.

Und wird dick und hert uberauß.
Das wird denn der bisam genennt,
Wolgschmack, krefftig an allem end.
Dergleich des thieres hawt und haar,
Sein fleisch und beyn und kot fürwar,
Das ist alls wolschmeckender bysam.
Doch in der krafft, so ist ob disam
Der best, so kompt auß seim geschwer.
Nun disem thier auch die jäger
In diser wüsteney nachstellen
Mit den hunden, biß sie es fellen.
Als denn wird der bysam gesandt
Gen Venedig, in welsche land.
Von dann kompt er in alle ecken
Teutscher land, in die appodecken,
Da man in findet hin und her.
Und wenn an krafft abnimmet der
Und seinen edlen gschmack verleust,
Wenn man in ein sprachhauß beschleust,
Als denn streitt er mit dem gestanck.
Von dem bekompt er uber langk
Widerumb sein krefftiges leben,
Thut sein edlen gschmack wider geben
[K 4, 2, 253] Und ist dem menschen trefflich gut,
Für den schwindel ihm helffen thut,
Deß hiren und hertzen schwacheit,
Lebern und magens blödigkeit.
Das niesen von dem bysam mag
Dem menschen helffn wider den schlag,
Ist den alten im winter gut,
Macht sie ohn forcht und wolgemuth;
Die flecken der augen allzeyt
Trücknets von böser feuchtigkeyt,
Vertreibt der augen finsternuß,
Von der feuchtigkeit uberfluß,
[A 4, 2, 118d] Wenn man mit bysam bstreicht die gupffen
Des haubts, so vertreibt es die schnupffen
Und macht wol schlaffen bey der nacht.

*

8 S seim. AK dem. 16 S findet. AK sendet. 37 S Des hauptz. AK Das haubt.

Bysam, in selblein eingemacht,
In pflaster auffs hertz gelegt nider,
Das sterckt dem menschen alle glieder.
Solche edle tugendt und krafft
Hat der wolgschmack bysam warhafft.

Die gleichnuß des bysam.

Deß bysam tugent anzeygen thut
Ein warhafftigen Christen gut,
Der auch wohnet in der einöd
In diser argen welte schnöd,
Die ihm nachstellet nacht und tag
Zu fahen ihn, wo sie nur mag
An seel und leib, an gut und ehr
Durch untrew ihn zu fellen sehr,
Die ihm vil arger dück beweist.
Da aber der war Christ sich speist
Mit gottes wort, das er heymsucht,
Das würcket in ihm edel frucht,
Glaub, hoffnung, liebe und geduldt,
Ghrechtigkeit, warheit und unschuld,
Daß er im creutz auffrichtig bleibt
Und sein wandel gottselig treibt
All andren menschen gar ohn schaden,
Weil er doch selb hart ist beladen
Mit dem apostem und geschwer,
Das von fleisch und blut kommet her,
Das ihn zu sünden reytzet an.
Wenn er solichs wil widerstan,
So thut er an das creutz sich reyben,
Solche anfechtung außzutreiben,
Offt entschlupfft ihm ein fuß die zeyt
Durch menschliche geprechlichkeit,
Daß fleisch und blut ihn uberwind,
Daß sein gut gwissen ihm verschwind,

*

8 S Ain warhafftigen. AK Einen warhafften. 17 S Mit. AK Durch. 18 S edel. AK edle. 19 S Glaub. liebe. AK Glauben. lieb. 22 S wandel. AK leben. 28 S solichs. widerston. AK das denn. vnterstan. 32 S Durch menschliche geprechlichkeit. AK Daß er fellt in der sünd blindheit.

Daß er ligt im gestanck samb todt.
Erst erkennt er sein angst und not,
[A 4, 2, 119a] Wie er so schwach untüchtig sey;
Wo ihn gott nur laß sincken frey,
So sein all seine kräfft verlorn
Und spürt ob ihm den gottes-zorn.
Denn bitt er genad in demut
Und creutziget sein fleisch und blut
Und liget ihm scharpff in dem zaum,
Lest ihm nicht mehr so platz und raum,
Sonder tritt das unter den fuß
Und lebt denn in warhaffter buß
Und sagt gott danck, der ihm hat geben
Wider wie vor christlich zu leben.
Als denn gwinnt erst die christlich lieb
In ihm ein wolgeschmacken trieb
Gen seim nechsten an allen orten,
Mit gedancken, wercken und worten
Ist er sampt seinem gantzen leben
Gottseligklichen untergeben
Und gibt ein gut ehrlich gerucht
Vol tugendt und heylsamer zucht
Und vermeint pös und gut mit trewen.
Die frombglaubing thund ihn erfrewen,
Vermont, sie zu bestehn allzeit
In ir gottseligen frömbkeit
[K 4, 2, 254] Die verstocketen sünder groß.
Ob den hat er mitleyden groß,
Zeygt ihn gottes barmhertzigkeit
Sey ihn bereytet allezeit,
So sie begeren auffzustohn
Und welche er auch irr sicht gohn
In irrthumb oder ketzerey,
Lockt er mit güt wider herbey

*

1 S ligt im gestanck. AK auch ligt im geist. 4 S nur las sincken. AK nicht erhalte. 8 S Vnd crewziget. AK Denn creutzigt er. 10 S Lest i. n. mer so placz vnd. AK Vnd lest i. n. wie vorhin. 13 S sagt gott danck. AK dancket gott. 15 S gwint erst. AK erst gwinnt. 23 S pös vnd guet. AK all menschen. 27 S verstocketen. gros. AK verstockten. gottloß. 32 S irr sicht. AK sicht irr.

Und zeyget den ainfelting weg
Durch gottes wort, deß heyles steg,
Die ellenden er sterckt und tröst
Zu gedult, biß sie wern erlöst.
Dergleich der hartseligen armen
Thut er sich hertzlichen erbarmen
Mit geben, leyhen, helffen und rathen
Und mit dergleich andren wolthaten
[A 4, 2, 119b] Lebet er auffrichtig und redlich,
Allen menschen gentzlich unschedlich,
Niemand verspottet noch veracht,
Ist nicht plutgirig und ungschlacht,
Niemand verschwatzet noch verleugt,
Niemand umb ehr noch gut betreugt,
Sonder thut iederman alls gut
Auß eim recht christlichen muth,
Thut iedem, als wie er denn wolt,
Wie ihm von jhem geschehen solt
Und lest ein gut gerüch nach ihm,
Wie eim frommen Christen gezimb,
So er abscheid auß disem leben.
Gott wöll sein gnad uns allen geben
Das solch gut ghrüch bey uns auffwachß
Durch rechten glauben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 21 tag Augusti.

*

1 S den ainfelting. AK jhn den rechten. 12 S nicht plutgirig. AK auch nicht zornig. 17 S Duet idem als wie. AK Vnd iedem thut, als. 19 S geruech. AK gerücht.

Dreyerley eygenschafft des pfaben vergleichen sich eim buler.

Plinius uns beschreiben thut
In seim buch der nature gut,
Wie die natur hat thun begaben
Mit dreyerley eygenschafft den pfaben,
Darmit er sich vergleichet eben
Einem buler, welcher ist leben
In der schendlichen hurerey.
Nun merckt die eygenschafft all drey!
[A 4, 2, 119c] Sein gstalt gleich einem engel reich,
Aber sein stimm dem teuffel gleich,
Sein gang aber ist gleich eim dieb.

Die erst eygenschafft:

Erstlich ihn Plinius beschrieb:
Die natur hat den pfaben schon
Für alle vögel zieren thon
Mit liebling farben, hübsch und schön,
In braun und gelb, blaw und auch grön,
In der schön gleich eim engel gantz
Mit eim gespiegelten schwantz,
Den er auffwirfft zu mancher zeyt

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 108 schwanck: Dreyerley art des pfaben 120 [vers]. Vgl. in der jünglingweis C. Otendörffers die drey art eines pfaben »Dreyerley art« 1555 Merz 21 (fünfzehntes meistergesangbuch, bl. 39' bis 40). Quelle: Plinius 10, 18 (Eppendorffs übersetzung s. 147). 14 ? Die erst eygenschafft] fehlt AK.

Und lest sehen sein groß schönheit,
Darmit er ist gar uberschönet.
Auch hat ihn die natur gekrönet
Mit einem krönlein adelich,
Darinn prangt er hochmütigklich.
Also ein buler allezeit
Sich putzt und ziert mit höffligkeit
In sein kleydung sich schmuckt und preist,
Einem engel sich gleich beweist,
Samb tugentlich und voller güt,
Samb hab er frey erbar gemüth,
Gantz freundlicher art und geper,
Samb er der holdseligest wer
[K 4, 2, 255] Und gantz artlich in allen dingen,
Mit schertzen, dantzen und mit springen,
Und sich auff das scheinlichst zuricht
Und stellt sich ir auch zu gesicht
Gantz leutselig, dardurch er sol
Seinem bulen gefallen wol.

Die ander eygenschafft:

Zum andren hat der pfab ein stimm
Dem teuffel gleich, grewlich und grimm,
Wenn er zu nacht fecht schreyen an
Mit heßlicher stimb: yan! yan!
Darmit er viech und leut erschrecket
Und sie aus süssem schlaff auffwecket.
Solch feindselig art vergleichet nicht
[A 4, 2, 119d] Seinr schönen gestalt und gesicht.
Also der buler unverhol
Vergleicht sich auch dem teuffel wol,
Wo er zu nachts geht umb-schwantziren
Und auch der lieben thut hoffiren
Und schreyt darnach denn: jw, jw, jw!
Dergleich schreyt offt auch: hw, hw, hw!
Wenn er ein andern merckt dergleich,
Der umb der lieben hauß auch schleich.
Darob so thut er sich denn mewlen,
Thut wie ein hund marren und hewlen,

*

26 K süssem. AA' süſſem. 28 ? Seinr. AK Seiner.

Wolt geren mit feusten drein schlagen,
Den andern von der lieben jagen.
Denn hebt sich ein rumor und gschrey,
Als ob ein hundshochzeit da sey.
Auch gleicht er sich dem teuffel wol;
Er steckt lug, trug und arglist vol,
Wann er braucht etwan auch darbey
Segen und ander zauberey,
Darmit er nachstellt allezeit
Unverschembt, mit verwegenheit.
Auch so hat er kein rast noch rhu,
Schreibt ir liebkosendt bulbrieff zu
Und schickt zu ir sein kuplerey
Mit süssem gsprech und schmeichlerey,
Mit verheissung sehr grossen dingen,
Der er doch keins gert zu verbringen.
Mit schencken thut er ir auch stellen,
Dardurch an ehren sie zu fellen,
Das weibsbild listigklich zu fangen,
Dem er so lang zeit nach ist gangen.

Die dritt eygenschafft:

Zum dritten hat der pfab die art,
Daß er ein gang hat alle fart,
Ein leissen gang, eim dieb fast gleich,
Und mit geducktem kopff hin-schleich.
Dem gleich so thut ein buler auch,
Hat auch gar ein diebischen brauch,
[A 4, 2, 120a] Wenn er durch oberzelte that
Das weibesbild gefellet hat.
Treibt sein bulerey heymelich,
Lest mit keinem wort mercken sich
Und thut auch nirgendt dergeleichen.
Er thut heimlich ab- und zu-schleichen,
Richt zu nacht all sein händel auß,
Auß- und ein-schleichet in ir hauß
Und steht allzeit in grosser forcht;
Er steht offt heimlich, lost und horcht,
Ob ihm niemand nachloß und -spech
Und auff sein bulerey ihm sech,
Und schmuckt sich offt in solcher lieb

In die winckel gleich einem dieb,
Daß sein bulen nicht komb an tag,
Daß man sein hurweiß von ihm sag,
Darmit er und sie widerumb
Bey der freundschafft in unglück kumb.
Und wenn mans bey dem liecht schawt an,
So weiß es doch vor iederman,
Daß man mit fingern auff ihn deut,
Die nachbawren und ander leut. [K 4, 2, 256]
[A 4, 2, 120b] Wie Ovidius, der poet, spricht:
Lieb kan sich lang verbergen nicht
Und steckt aller gfehrligkeit vol,
Daß sie ist nirgend sicher wol.
Die schergen offt ein buler erschnappen,
Bey nacht mit ihm gen loch einsappen,
Die voll rott offt ein buler jagen,
Ihm etwan auch sein hawt vol schlagen,
Etwan ir freundschafft ihn ergreifft
Bey ir, und hinder ihm auffpfeifft
Und schelten ihn ein ehrendieb..
Denn wird ihm sawer sein süsse lieb,
Daß er muß haben zu der eh
Sein bulschafft, da sich angst und weh
Erst zutregt und vil ungemachß
Im stand der eh, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 26 tag May.

Ende des andern theils dieses buchs.

Anmerkungen.

Zum 15 bande.

74, 20 D. Frommann: deim; verargen = arg ansehen. 170, 36 verschwell, dein hüft verfaul. 184 anm. lies 97 statt 94.

218, 2 pawet starck. AK bawt starcke. 3 S hohe. AK starcke. 9 S er lies gen in. AK giengen in den. 10 S auch. AK vil. 33 S straften in. AK sagten im.

219, 3 S dein. AK rein. 7 S heftig. AK also. 10 S paim. AK am. 15 S selb. AK selbst. 22 S Der. AK Den. 23 S Gwalt, r., macht, sieg. AK Gewalt, r., heyl. 25 S pedenck. AK gedenck. 29 S selbert. AK selber. 30 S Und went sich von dem. AK Wendt sich von gott dem. 31 S Vnd handel wider got. AK Handel wider in gar. 34 S armuet. AK vnmut. 35 S In verachtung, spot, sünd. AK Vnd in v., spot. 39 S 1563, 21 tag Januari. AK M. D. LXII. 25 tag Octobris. 40 S 102 [vers].

221, 3 S küngs. AK köng. 16 S dotkranck da war gew. AK kranck war in todt gew. 21 S hoft. AK dacht. 23 S Dem herren sein genad vertrawen. AK Den herrn in sein genaden trawen. 24 S Hie. lebentigen. AK Dem herrn. lebending. 25 S an. AK mit. 30 S dw] fehlt AK. 34 S machst es. AK machests.

222, 15 S merckt auf. vnd. AK sah vmb. wann. 16 S dich. AK mich. 26 S gleich wie ich. AK wie ich jetzt. 28 S Got dein w. verküenden. AK Herr gott dein w. kunthe. 30 S lobgsang. weil. AK lieder. so lang. 34 S Dem. zv neigen. AK Vnd dem. neigen. 37 S mir zv. AK ich sol. 38 S haus zv. AK hause. 39 und 40 nach S; AK stellen diese zeilen um. 40 S das. AK diß.

223, 1 S warhaft. AK hie klar. 5 S groß entseczung. AK grossen schrecken. 6 S gewandelt: gehandelt. AK gehandelt: gewandelt. 8 S doch. gemüet. gwissen. AK auch. gmüt. gewissen. 9 S inwendig so hart gepissen. AK also hart inwendig bissen. 11 S verschmacht. AK trostloß. 15 S auch. AK an. 18 S E er mit dem thot thuet. AK Von disem leben hie. 19 S Von gwalt, er, guet, von wün. AK Vnd sich von allen wonn. 20 S Vnd verlassen weib vnde. AK Verlassen reichthumb weib vnd. 21 S All guete freund vnd. AK Vnd

all g. f. 22 S Vnd mues für gotes streng. AK Muß für das streng gottes. 24 S Was er vor ghricht wirt. AK Weß jn der richter. 25 S Der keines verantworten. AK Vnter tausentn keins verantwortn. 28 S sein hie. VK vnser. 30 S Den wil er helffen. der. AK Wil sie erquicken. jhr. 31 S erlanget gnad. AK genad erlangt. 34 S pforten stet vns. AK pfort gemachet. 35 S so. AK die. 37 S sein. werd. AK den. wird. 41 S 142 [vers].

225, 8 S fragt. AK sprach. 20 ? gsammlet. S gesamelt. AK gesammlet. 23 S Das nichs hie pleibet. AK Oder hie bleiben. 26 S auf erden. AK mit bschwerden. 30 S ist gancz. AK das ist. 33 S trew aus genaden. AK rhu durch sein hende. 35 S lere. AK lehr vns. 38 S sein lebent. AK hat seine.

226, 1 S köstliche gab hat. AK köstlicher gaben. 2 S hail, glueck. AK allhie. 3 S vernunft, weisheit, scharpfen. AK Gut scharpff vernunfft, weißheit. 6 S kind ein getrews. AK kinder ein trew. 7 S adel, gwalt, macht. AK gwalt vnd adel. 8 S leiblich. AK solcher. 13 S aber der mensch. AK der mensch aber. 15 S gluckliche. AK glückselig. 16 S selb von nature. AK selber auff erden. 18 S gaben gewdn. AK gabn geuden. 20 S auch. AK mit. 22 S glat. AK drat. 24 S verderben. AK verderbens. 25 S gaben. AK gabe. 28 S Ee. 29 S gar elent, n., vntüeglich. AK ellend, n. vnd vntüglich. 33 S er im thet allain. AK im gott hat gethan. 34 S peliebe. AK beleibe. 36 S Seinr. ain hailsam. AK Als seiner. ein. 37 S dotwund. AK verwund. 40 S Durch. gabe. AK Ob gottes gaben. 42 S 100 [vers].

260, 33 D. Frommann vermutet verstossen.

271, 13 lies statt: (kolon ans ende). 20 lies theil, (komma ans ende).

272, 33 D. Frommann schlägt zu lesen vor: Des.

285, 15 lies: hörten, das ...

304, 6. 7 zu lesen: erworben Den, die.

310, 9 glaubn;

317, 11 lies: abhawen? (fragezeichen statt punkt). 13 hand. (punkt statt ?).

321, 23. 24 gebunden blut, hat.

336, 31. 32 außbreit Den, so.

348, 31 geschehen, (komma statt punkt).

363, 6 lehr, (komma statt punkt).

387 anm. lies 63 statt 65.

409, 25 umbgat; (semikolon ans ende).

410, 5 geben; (ebenso). 10 sey; (ebenso).

411, 6. 29 komma tilgen.

427 anmerkung zu 9 lies dargegen.

431, 14 komma tilgen.

474, 31 an, (komma ans ende).

485, 23 gab. (punkt statt komma).

532, 22. 23 keyser, mit zwang Die.

541, 4 komma tilgen.

563 zu 510, 33 und 570: Deurn ist Düren, ein altberühmter wallfahrtsort mit der kirche zum blute Christi im nördlichen Baden, auch Walldürn, Walddüren genannt. D. Karl Frommann.

570 füge ein Bonen 426, 15.

574 lies Geniessen.

577 lies unter mumme 101, 2.

579 lies Schiessen.

581 lies unergründ 183, 25.

583 lies zamloß.

Zum 16 bande.

6, 14 Zuerst erscheint der stoff wie gewöhnlich bei Hans Sachs als meistergesang: Semiramis, die künigin Babilo im langen crewzton Wolfram: »In Asiria sase« 1544, 9 Aug. (MG 6, 230). Dann als spruchgedicht bd. 8, 695 bis 698, wo er als seine quelle den Justinus angibt.

8, 8 ? an ir statt. (Vgl. s. 7, 7). AK ab. 13 Nach Ovids metamorphosen 6, 148 singt H. Sachs zuerst in der osterweis Fritz Ketners von der künigin Niobe: »Ovidius schreibt von der küngin Niobe«, 1538, 26 (nicht 19) April (MG 4, 261 bis 261'). Dann dichtet er die historia, bd. 8, 656 bis 659. Vgl. Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 107.

9, 9 ? an ir statt. AK ab. 14 Von der zaubrerin Medea handelt der meistergesang im grünen tone Müglings »In der insel Colchos« 1544, 3 October (MG 6, 273). 15 ? gunst. AK sunst. 33 ? vattr. AK vatter.

10, 10 ? Thessaliam. AK Thesaliam. 16 ? an ir statt. AK ab. 21 Der meistergesang im gülden ton Wolfran hatte die überschrift: Phedra mit Hipolito vntrew und begann: Zw Athena ain künig sas. Er stand im 7 (verlornen) meistergesangbuch, bl. 137, ist also zwischen 22 und 25 April 1545 gedichtet worden. 38 ? Des. AK Das.

11, 17 ? an ir statt. AK ab. 20 ? köng. AK könig. 22 Vgl. in der rorweis Pfalzen von Straspurg: Clitimestra die morderin »Clitimestra« 1532, 24 Juni (MG 4, 91 bis 92) und die historia bd. 8, 687 bis 690, wo als quelle Johannes Bocatius angegeben wird. Vgl. auch bd. 2, 294 bis 295.

12, 17 ? an ir statt. AK ab. 22 Vgl. den meistergesang im langen crewzton Wolfran: Die mordisch Thullia »Thitus Liuius schreibe« 1538, 1 Januar (MG 4, 248 bis 249). Vgl. auch bd. 2, 295 bis 296. Verbreitung des stoffes: Kirchhof, Wendunmut V, 29 zu 1, 14.

13, 2 ? vattr. AK Vatter. 24 ? an ir statt. AK ab. 29 Olimpias ein mueter Alexandri im graben Regenbogen »Olimpias« 1542, 26 Mai (MG 5, 255' bis 256'). Vgl. die historia: Olimpias, ein künigin

Macedonie S 12, 271′ bis 273′ = bd. 8, 691 bis 694, und die tragödie von Alexander Magno in ihrem ersten teile bd. 13, 477 fg. 31 ? gborn. AK geborn. 33 ? köng. AK könig.

14, 27 ? an ir statt. AK ab. 32 Den stoff behandelt H. Sachs zuerst 1538, 10 Mai »Cleopatra die pos huer« in seinem klingenden ton: Pocacius von Cleopatra schriebe (MG 4, 264′ bis 265′); dann am 14 Mai 1538, s. bd. 2, 296 bis 298 und nochmals im zarten tone Frauenlobs: Cleopatra die vnkeusch künigin »Cleopatra die künigin zart« 1550, 12 April (MG 11, 222).

15, 22 ? würgn. AK würgen. 36 ? an ir stattt. AK ab. 37 ? keysrin. AK keyserin.

16, 1 Vgl. im klingenden tone Hans Sachsen: Agrippina ein mueter Neronis »Josephus schreibt von Agrippina clare« 1538, Mai 10 (MG 4, 263′ bis 264′).

17, 9 Vgl. Pauli nr. 231 (Österley s. 155) und die anmerkungen dazu s. 500. Heinr. Kruse hat sich in seiner Rosamunde (1878) streng an die geschichte gehalten.

18, 15 ? an ir statt. AK ab. 17 ? Cirenarum. AK Cironarum. 20 Der meistergesang im kurzen ton Wolframs: Arsinoe künigin ein pulerin »Arsinoe ein küngin wase« ist am 25 April 1545 gedichtet (MG 7, 138). Zu vergleichen ist auch noch MG 15, bl. 190′ bis 191′ Arsinoes die vnglückhaft künigin im verschieden ton Paul Schmid »In Macedonia« 1555 October 24. Die tragödie von der Arsinoe steht bd. 13, s. 547 bis 579.

19, 29 K wir. A wie.

20, 18 ? geleich. AK gleich.

21, 16 ? irm. AK irem. 25 ? Assyrie. AK Asyrie. 36 ? Cirenarum. AK Cironarum.

22 In der anmerkung, zeile 4 lies: 1545.

23, 4 ? köngin. AK königin. 33 ? gtrewen. AK getrewen.

24, 16 ? grechtigkeit. AK gerechtigkeit. 23 ? statthalter. AK stathalter. 5 ? Großmechtger. AK Großmechtiger.

25, 1 ? bfolhen. AK befolhen. 4 ? herren. AK herrn. 24 AK Gerdraut.

31, 11 ? köngin. AK königin.

32, 27 und 33, 25 ? statthalterin. AK stathalterin.

34, 19 setze komma nach Abhelffen. 36 ? unwilln. AK unwillen.

35, 20 ? statth. AK stath. 33 ? geren. AK gern.

36, 27 K Gerainig.

37, 13 ? köngin. AK königin. 35 ? statth. AK stath.

38, 16 ? ellendn. AK ellenden. 28 ? statth. AK stath.

40, 17 ? statth. AK stath.

41, 14 ? herren. AK herrn.

44, 4 ? frawn. AK frawen. 15 ? liebst. AK liebste. 16 ? brudr. AK bruder.

46, 31 ? Großmächtger. AK Großmächtiger.

47, 26 ? statth. AK stath.

48, 30 ? dienrin. AK dienerin.

49, 6 K königin. 9 ? köngin. AK königin. 10 ? gerechtster. AK gerechtester. 22 ? gdechtnuß. AK gedechtnuß. 23 ? erdn. AK erden. 28 K Gestellt. ? ewr. AK ewer.

51, 23 A kongin. 35 ? liebn. AK lieben.

53, 8 K aber.

55, 11 ? anhangn. AK anhangen. 12 ? dschantz. AK die schantz. 37 ? gottlosn. AK gottlosen.

57 Das »ser alt puech mit punden versen«, welches H. Sachs als vorlage benutzte, ist aller wahrscheinlichkeit nach das zweite stück der folg. inkunabel: Bl. 1 Hie hebet sich an ein schöne vnd kurcz-|weylige hystori zelesen von herczog Wil-|halm von österreich. | Hernach volget ein ander hystori von | herczog Wilhalm von Orlencz. Am ende: Gedruckt vnd volen|det von Anthoni sorgē | czů Augspurg. M. cccc. | vnd in dem .xci. iar. 80 bll., zweispaltig gedruckt. Mit holzschnitten. Exemplar in Berlin, Litt. Germ. Yu 956. Auf bl. 65 steht Herczog wilhalm von Orlencz; auf bl. 66ª Hie hebt sich an das | bůch genannt herczog | Wilhalm von Orlencz. Auffällig erscheint, daß dagegen H. Sachs immer Orliencz schreibt, daß er überall vom pfalczgrafen Friderich spricht, während der alte druck ihn herczog nennt. Aber die form Wilhalm findet sich hier wie dort; der bote Witenbach, Pitipas der alten dichtung, tritt in dem herzogbuche auf wie bei H. Sachs. Die altertümlichen verbalformen, z. b. s. 63, 25. 26. 27, sind an dieser stelle zwar in der vorlage nicht angewendet, im ganzen aber ist der ton der dichtung von ihr beeinflußt. Unser dichter nahm z. b. s. 92, 4 bedtrisen herüber. Über seine art der quellenbenutzung müste einmal eine genauere untersuchung angestellt werden.

58, 4 S Het. AK Der hett. 13 S non (= hinan): Yndion. AK an: Indian. 15 S junckfraw. AK tochter. S gmahel. 26 S vnd vngsund. AK vngesund. 28 S vmadumb. AK vmb vnd vmb. 38 ? liebn. SAK lieben.

59, 14 S wöln. AK söln. 20 S eur. AK ewer. 23 S eylent. AK als bald. 25 S Vber ein guet starcke. AK Auff einer groß starcken. 29 S vnsrem. AK vnserm. 32 S verderb. AK einnemb. 35 S mein dewren. AK theweren.

60, 10 S im. AK in. 29 S aim. AK den. 32 S foren. AK vornen.

61, 10 S schüeczt in. sein krigsfolck schlecht. AK helt für. die burger schlagen. 19 ? triebn. SAK trieben. 21 S Eur gnad schlösser vnd stet eingnumen. AK Euch stätt vnd schlösser eingenommen. 29 S vnsern. AK freyding. 30 S künd. AK solt.

62, 6 ? ubr. SAK vber. 13 S mein. AK der. 15 S nie. AK nicht. 19 S vnd ellent. AK verwundet. 24 S nichs. AK nicht. 27 S Drumb. AK Vnd. 30 S land. AK reich. 33 S kaines. AK gar kein.

63, 23 S lieber. AK junger. 32 S Den wil er anemn an kindes.

AK Wil ihn auffziehen an kinds. 33 S Weil er sunst kein leibserben. AK Dieweyl e. s. k. erben. 34 S in. AK mit.

64, 27 S zv. AK den.

65, 3 S gen orliencz : mit reuerencz. AK mit reuerentz : von Orlientz. 5 S fürstlichen. AK verlassnen. 7 ? Willehalm. S hat Wilhalm. AK Wilhelm hat. 8 S wie sein. AK seinem. 10 S sunes. AK kindes. 13 S warhaftig. AK nun warhafft. 17 S naigt sich] fehlt AK. 22 S gemein. AK allein. 26 S geren glasen. AK gern gelassen. 27 S pegern : peschwern. AK begeren : beschweren. 30 S drob. AK auch. 34 S schmücket: drücket. AK drücket: schmücket. 35 S weineten augn. AK augen.

66, 4 S deckt auf, kuest das. AK deckt es auff, küsset es. 12 S Es sol kain mensch im. AK Du solst keim menschen. 13 S Er. AK Daß. 14 S hat. AK hab. 15 S entpfecht. AK nimbt. 17 S trawrig nider] fehlt AK. 26 S jüngling. achzehen. jarn: erfarn. AK jüngeling. achtzehn. jaren: erfahren. 30 S solch ding. AK solches. 33 ? Gnedge. SAK Gnedige. 34 S selb. AK selbst. 35 S vnd es. AK die ding.

67, 3 S hie. AK auch. 9 S ir. AK euch. 11 S wo ir kumbt. AK kommet ir. 15 S der jung furst lebt vnd. 22 S wolff vnd die. AK vnd auch die. 26 S im. AK von. 33 S pfalczgrafen an dem. AK hertzog Friderich am. 35 SK gleich. A gleicht.

68, 1 S im geschniten. AK sein augn gschnitten. 3 S Vnd den jungn [fürstn] p[e]hüetn. AK Den jungen fürstn bewarn. 15 S Is nicht der pfalczgraff. AK Obs nicht sey der fürst. 18 S Eur herr. AK Ewer. ? vattr. SAK vater. 20 S Der vor. AK Der wurd vor. S vnd drey. AK vnd. 21 S Wart hier in dieser stat. AK Hie von den Reinlendern. 24 S ewer (!) fraw muter. AK ewer mutter. 29 S Darmit. AK Dardurch. 34 S Solichs. lengst. AK Solches. langst. 35 S mer in dem. AK in disem.

69, 3 S Das mir mein herz gar offt det. AK Wie mir die junckfrawen an. 4 S Wan meins vaters. AK Meins herr vatters. 5 S Mit zehehern (!) oft gelesen. AK Ich offt mit zähern glesen. 9 S stet auf vnd] fehlt AK. 16 S Zaig an, mein sun. AK Mein son, zeyg an. 17 S sey der. dein. AK sol dein. sein. 22 S vmb das. AK ob dem. 23 ? glesen. SAK gelesen. 27 lies: dieser. S in dieser stat. AK in dem land zu. 28 S vater. AK herr vattr.

70, 1 S ewrn gnades (!) lob vnd. AK euch lob, ehr, preiß vnd. 8 S pey. AK von. 17 S liebn. AK lieben. 22 S ritterliches kampffes. AK ritterlichen thaten. 34 S Welcher auch heut. AK Wellicher heut.

71, 2. 7 S gerüest] fehlt AK. 8 S Junger. AK Du jungr. 9 S schwertern. AK schwerden. 22 S vnd. AK mit. 27 S Anfach. AK Anfah. 28 AK Da gehet der tantz an] fehlt S. 31 S ain. AK den. 37 S gethon. AK heint than.

72, 6 S zv. AK in. 13 S hofflich, schon. AK schön, höflich. 14 S datten. AK wercken. 21 S Etlich (!) mal hab thun. AK Gleich wol thet etlich mal. 23 S Welches mich doch pey. AK Welliches mich bey. 27 S versaget im. AK ihm versaget. 31 S meim. AK meins. 33 S gessn. AK gessen.

73, 1 S seinem sendiclichen. AK seinen liebsehnlichen. 3 S Solichs. AK Solches. 5 S gweren in seinr. AK ihn gwern seinr. 7 S Das mein. mir. AK Mein. der mirs. 10 S herz gmüet. AK gmüt, hertz. 13 S pin auf dieser erden. AK glaub, ich sey auff die welt. 16 S Jung pin ich. vertragen. AK Ich bin jung. getragen. 20 S all mein. AK sinn vnd. 23 S kumb pald. AK so komb. 29 S Hoff in. zu st. AK Vnd werd in. st. 34 S Darumb las allen. AK Drumb laß all deinen.

74, 5 S geleich. AK gar bald. 10 S das. AK mir. 11 S herzlieb. AK Wilhelm. 19 S Leon. 22 S hoffnung mit. AK fröligkeit. 23 S das glüegk gibt ein mal. AK es ein mal glück gibt. 26 AK Auch] fehlt S. 27 S pin nun. AK wil mich. 28 S weil ich hab. AK forthin all. 36 S Mein herz vnd gmüet pey dir peste Nun schreib mir pald wie es dir ge AK Schreib mir wider wie es dir geh, Nun vnser trew ewig besteh.

75, 22 S wilt. AK wilst.

76, 5 S deinr. AK deiner. 14 S gesaget. 17 S Soltw. 26 S geschech. AK gescheh. S willen. 29 S preutgam. AK gmahel. 30 S Sol ich dir. AK Solst du mein. 31 S wird ainem andern geben. AK eim andern werd gegeben. 34 S wider. AK zu rück.

77, 14 S die foring sint. AK Der erst ist. 17 S küngin. AK königin. 18 S Wies. AK Wie sie. 20 S zv. AK auß.

78, 4 S vierze. 13 S Ach we vnd we, we ach vnd we. AK Weh, ach vnd weh, weh vber weh. 19 S Daraus. AK Darinn. 20 S nichsen. AK noch nicht. 22 S zv gestanden. AK widerfahren. 23 S O, ich sich dort ghrüest etlich. AK Doch sih ich dort etlich ghrüst. 24 S pforten garten.

79, 1 S Drob sol alls vnglüeck dich peruern. AK Diebisch, daß dir nit thut gebürn. 29 S küngin. AK königin. 33 S Wilhalm drey stüeck hie. AK drey stück Wilhelmen.

80, 6 S euch. AK auch. 8 S vertreibe. AK vertreiben. 13 S raumb. AK wöll. 14 S Das gancze küngreich. AK Hin-rayßen auß dem. 19 S versprochne. AK versprochen. 29 S ab hat das spiseysen in der achsel stecken. 32 S von. AK zu. 37 S durch sein list. AK in der frist. 38 S Da. wais. AK Den. kennt.

81, 3 S Helt darin auch verdechtlich. AK Darinn verächtlich helt auch. 5 S wer her. AK auff wer. 10 S doch. AK du. 14 S starckn. 15 S In. AK Vnd. 17 S ainer. 20 S deinr. AK deiner. 28 S das kriechisch. AK der Griechen.

82, 1 S wunden. 9 S hirsen. 13 S stelt sich. AK steht. 17 S kostlichsten. AK köstlichen. 25 ? Vnd. SAK Wund. 31 S

ims. AK es. 34 S hewslein. AK hütten. 35 S Solichs ist erst nechten geschehen.

83, 2 S ewr. AK ewer. 3 S künigs. AK fürsten. •8 S aufgespüert. AK außgespürt. 11 S hoch. AK weit. 24 AK du] fehlt S. 28 S dir vil. AK auß dein. 30 S Werde. AK Denn werd.

84, 2 S wur. 5 S junger. AK küner. 22 S mancherley vnfals krencken. AK mein vnfal stets bekrencken. 25 S mein arme. AK mir auch mein. 33 S in ainer klupen vnd ain prant. AK brand vnd kluppen. 35 S küng. AK könig. 37 S raub mort. AK mordt, raub.

85, 12 S künig. erwelt. AK köng. ausserwehlt. 16 S liebn. AK lieben. 28 S kuncklichen. AK königlichen. 31 S gewapnet] fehlt AK.

86, 3 S Vileicht wil der kunig. AK Glaub köng Ynachus wöll. 8 S plan. so. AK platz. du. 13 S awgen, fürt in hin. 14 S stet peim thor] fehlt AK. 31 S Die künigin. AK Der könig. 33 S stum. AK thumb.

87, 1 S vnser kriechen land. AK Grecia das land. 12 S Persier. 23 S Sein 3 gfangen morgn es (= eh es). AK Sein gfangnen morgen eh es. 31 S gueter. AK ietzt gut. 35 S Dir. all freuntschaft. AK Ein. alles heyl.

88, 3 S Vnd wil im g. zu tr. AK Ihm g. zu einem tr. 8 S euch. AK ihn. 14 S meim. AK dem. 15 S geleich. AK gütleich. 21 S Engeland. AK Engelands. 25 S ainöd. AK märckt sind. 27 gar] S noch. 33 S plackerey. AK tyranney.

89, 3 S Das der selb hat. AK Vnd hat selb der. 4 S der in. AK vnd wart. 12 S küngs. AK königs. 14 S solt. AK solst. 16 S fraidigem. AK freudreichem. 21 S guet gnüegen. AK genügen. 25. 38 S Thorex. AK Therex. 31 S zv mir heraus. AK herauß zu mir.

90, 1 S Wilt. AK Wilst. 8 S zun. ainen. AK zu den. ein. 10 S kriegens. AK krieges. 11 S wo. AK was. 20 S entlehent. AK entlehnet. 23 S küng. genant. AK könig. gnannt. 28 S ein mit seim hoffgesind seczt sich vnd. 34 S Weil zv fer liget Engelant darfon.

91, 6 S Es. AK Das. 8 S thez almal. AK thus hertzlich. 28 S Darmit ich werd der sch. on. AK Daß ich der sch. bald werd ohn.

92, 1 S künclich frewelein. AK königlich fräwlein. 14 S sich. AK sih. 16 S zv. AK mit. 18 S frisch. AK gut. 21 S geren. AK gerne. 27 S haben. AK halten. 28 S sie ir.

93, 10 S entpfolhen. AK befolhen. 11 S bschlewst. leben. AK beschleust. lebn. 20 S Mit irm. corgesanck. AK In irem. chorgsang. 24 S heftig. AK schröcklich. 26 S mir zv seczen. AK auff mich gsessen. 28 S trawren. 34 S da. AK das.

94, 12 S von. AK in. 16 S dewer. AK werde. 22 S hies ins (!). AK freyt ihn. 35 S Hulff.

95, 4 S peschawen. AK besehen. 14 S pald. AK beyd. 21 S

schaffet oder dewt. AK heyst, schafft vnd gebeut. 24 S der nechst nach mir. AK mit mir gwaltig. 30 S Ewren. zv gesant. AK Eweren. zu sandt. 35 S meinent. AK meinet.

96, 31 S Das. AK Solchs.

97, 9 S zuhand. AK all sand. 10 S kriechenland. 12 S Schriftlich. 22 S geschworen. AK den seinen. 24 S aiden. AK aydmann. 30 S in. AK zu. 39 S wart. AK wurd.

98, 1 S obrikeit. AK oberkeit. 5 S sterckest. AK sterckst theyl. 15 S schedling. AK bösen. 21 S pfalczgraff. AK hertzog. 30 ? Sie. SAK In. S gefüert in. AK bewisen. 34 S sie.

99, 4 S vnglüeckes. AK vol vnglücks. 5 S vol nachrew vnd. AK darzu alles. 9. 11 S Wilhalm. AK Wilhelm. 10 S von. AK zu. 18 S pfalczgraff am Rein. AK am Reinstram. 22 S Thorex. AK Therex. 34 S 18. AK 28. 35 S 1260 [vers], in wirklichkeit 1262.

100 Das spruchgedicht von der Beritola ist früher gedichtet, als der meistergesang. 6 S Euch zw eren vnd. 7 S Seint.

101, 1 ? abr. SAK aber. 2 S Carel. ainr. 8 gen] S in. 26 S marckgraf. So überall. 32 Setze punkt ans ende. 34 S vnglüeckes.

102, 1 S Vnd hort vnd sehet. AK Merckt auff, hört vnd secht. 6 S So gar verkert. AK Verkehrt so gech. 9 S gefangen Vnd gethöt der mich mit verlangen Erwelt das ich war sein stathalter Des ganczen künigreichs verwalter. 19 S Sie wüern mich. 22 S Zv schiff vnd. AK Auff eim schiff.

103, 3 S künig Carel. 17 in] fehlt S.

104, 12 fehlt S. 14 S hab. AK han.

105, 2 S schieff. AK schiffmann. 7 S an. AK am. 13 S wont iczund an dem. AK wohnet an disem. 16 S der. AK dessn. (vgl. 112, 30). 19 S senft. AK sanfft. 23 S thuet, last mich an lant austen. 27 S amm. 33 S Sie f. AK vnd f.

106, 4 S liebr gemahel. 25 S O. sich. AK Neyn. sih. 27 S genuweser. 31 gentzlich] S ellent. 33 S Sich. AK Sih. meinr kinder] S meiner süen. 35 S ellencz. AK ellend.

107, 1 S Dw. AK Vnd. 10 S Schawen. hab. AK Sehen. hat. 14 S hinde. AK hindin. Komma nach wild. 15 S diesem. AK diser. Komma nach gehild. 16 S junge schone. AK schöner junger. 17 S iniclich. AK innig. 24 S So. AK Welch. 27 S Fraw. AK Die. 22 S seligen. AK heiligen. 34 Punkt ans ende.

108, 4 S Hinhaim. AK Heim hin. 6 S last. AK laß. 12 S pald. AK bloß. 16 S vnd] fehlt AK. 20 S sich. AK sih. 28 S Arigeto. AK Argeto. 31 AK öberster. 32 ? Karol. SAK Karl. 36 S ob er sey dot geschlagen. AK ist er worden erschlagen. 38 S Odr. AK Oder

109, 2. 33 AK margraf. 5 S Arigeto. AK Argeto. 11 S Seit.

AK Her. 16 A enttran. 19 AK trieb] fehlt S. 20 S grosen wellen. AK Vngewitter. 21 S ser. AK sehr. ? her. 29 S Ellent ich nun. AK So ellend ich.

110, 17 AK da] S das. 22 S thw. AK da. 26 S Wil. AK Vnd. 32 S andr. speise. AK ander. speiß. 35. 36 nach S] fehlen AK. 37 S Sambt anderm (!) gewüermb vnd. AK Da bey den vnuernünffting. 38 S verprinn. AK verbrinnen.

111, 1 komma ans ende. 13 S williclich. AK willig. 17 S vernüeget: füeget. AK vernügt: fügt. 22 S sich. AK sih. 26 AK margraf. 29 AK enttrunnen. 36 S forig hohem. AK dem vorigen. 38 S gent. AK gehen.

112, 2 S vbelklaiten. 5 S Vnglueck, AK Vnglücks. 9 S nit. zv weit vertrawen. AK zu weit niemand trawen. 10 S Vnd saget kainem menschen frey. AK Daß jr eim menschen saget. 30 S Den. AK Dessn (vgl. 105, 16). 32 S Vns drey. AK Euch zwen. 34 S Das man euch stel des wenger. AK So stellt man e. d. weniger.

113, 4 S Von der stat P. vns n. AK Dich von der s. P. n. 10 S Von. AK Mit. 12 S seyen. AK weren. 15 S Vnd] fehlt AK. 20 S selb. AK selbst. 25 S ewrem. AK ewer.

114, 3 S auch. AK jn. 14 ? Loschatschato. SAK Loschatschat. 17 S das gwelb. AK keller.

115, 19 S Der jünger. AK Ginfredus der jung. 24 S gesegn. AK gsegen.

116, 3 S zernichter. AK zu nichter. 4 S hin. AK weg. 10 S selb. AK selbst. 13 S dem ent. AK der letzt. 15 S am recket zwen finger auf spricht. 18 S ler. 24 S Da sol im nimant helffen fon (später an der seite nachgetragen). AK Das sol er habn von mir zu lohn. 25 S Ge. thw. dw hast. AK Geht. thut. ihr habt. 26 S gent. AK gehn. 27 S stiffel vnd sporn am (!) schwert] fehlt AK. 29 S fast auf. AK auff die. 34 S Carls. AK Karl. 35 S groser] fehlt AK. S vnd herter. AK vnd gar in harter.

117, 2 S fraw] fehlt AK. S hin. AK ie hin. 6 S nit. AK nie. 7 S insel. AK insl. 20 S irem. AK einem. 29 S necht. AK nacht. 34 S irem fürstling. AK ihrm fürstlichen.

118, 5 S Ich pit. AK Bitt dich. 8 S Mues gleich nein. AK Wil nein gehn. 10. 38 S selb. AK selbst. 14 S pey im schon. AK da thun gar. 19 S fuerstlichs. AK junges. 27 S Vnd thuet. AK Daß sie. 28 S auch. AK thett. 35 S wos.

119, 4 S jung geraysig. AK schön jung raysig. 6 S von gem. AK an gem. 7 S gancz foler. AK voll aller. 22 S Von. AK An. 34 S in der frawen gfencknus. AK gfencklich in den thuren.

120, 1 S gent. AK gehn. 6 S Hetts doch. AK Hett es. 15 S heftig. AK trefflich. 16 S Doch ewer. AK Iedoch ewr. 27 S ieder. pey. selb. AK iedes. an. selbst. 28 S docz = dots = töte sie. AK thuts. 33 S Daran doch. AK An welchem. 34 S ewern. AK ewren.

121, 3 S int. AK in. 4 S idem nur. AK jeglichem. 8 S gent. AK gehn. 11 S frawen. AK gmahel. 12 S irm. frewelein. AK jrem. fräwlein. 13 S thunt. AK thun. 18 S elter. AK eltster. 22 S dem frewelein. AK jrem fräwlein.

122, 6 S pegraben. AK vergraben. 17 S Künig Peter. AK Köng Piero. Zu lesen mit S und quelle: Arogon. AK Aregon. 22 S verzeunt. AK vereindt. 25 S vnsrem. AK vnserm. 30. 32 S gent. AK gehen. 37 S eysren. AK eysern.

123, 10 S Ich. ir selb. AK Der. ich selbst. 15 S gent. AK gehn. 17 S tröst. AK trost. 20 S so. AK gar. 31 S ? Carol. SAK Carl. S wider. AK widerumb. 35 S Künig Petter. AK Köng Piero. Zu lesen mit S und quelle: Arogon. AK Aregon.

124, 1 S aim künig. AK einem köng. 25 S Welch. AK Gleich. 30 S zerprechen. AK mir brechen.

125, 11 S Wie hat gehaisn. AK Wer ist gewest. 15 S Arigeto. AK Argeto. 16 S der. AK er. 35 S reczt = rätst. AK reths.

126, 1 S Die. AK Dise. S im] fehlt AK. 9 S gent. AK gehn. 23 S vertraw. AK denn traw. 32 S worden paidsamen. AK worn beydesammen. 33 S zum herolt] fehlt AK. 34 S den kercker. AK die gfencknuß.

127, 1 S Der] fehlt AK. S selb. AK selbst. 3 S Beritole. AK diser frawen. 18 S vnerkent. AK vnbekendt. 23 S Arigeto. AK Arigetus. 25 S künig. AK königs.

128, 4 S mutr. AK mutter. 14 S ein edler. AK deß edlen. 16 S heben frey. AK frey heben. 20 S in. AK zu. 29 S zv. AK zum. 31 S Yniclich meines. AK Gantz innigklich meins.

129, 4 S Aus der frawen. AK Auch auß jrer. 10 S mit aufgehaben henden] fehlt AK. 17 AK margraf. 20 S auf dieser. AK allhie auff. 22 S vaters. AK herren. 26 S weiter] fehlt AK. 29 S schones lustigs. AK schöns lustiges. 35 S gent. AK gehn.

130, 2 Hans Sachs hat sich offenbar bei der reinschrift vom anfang des sechsten actus versehen. Er schreibt: Actus 6

Der ernholt get ab
Der margraf spricht

Dann folgen die verse 3 und 4 mit dem zeichen, das bei ihm gewöhnlich eine rede abschließt. Darauf die verse 5 und 6. Und nun wiederholt er die gleich nach »Actus 6« gesetzte bühnenanweisung. Vielleicht war die reihenfolge der zeilen von ihm folgendermaßen beabsichtigt: 1 2 5 6 7 3 4.

9 S tragen paide. AK beyde tragen. 30 S liebr. AK lieber.

131, 8 Wenn] S So (Sachs hatte aus versehen die anfangsworte der nächsten zeile geschrieben und korrigierte aus »Dir« So, aus »geb« ich). 10 S guetn. AK guten. 18 S Mit. AK Nun. 19 S Solchem eurem herczlichem pegern. AK Solch eweres hertzens begern. 23 S gent. AK gehen. 28 S Irr freuden.

132, 4 S truebsal, angst. AK angst, trübsal. 9 S auch. AK noch. 13 geh] fehlt S. 17 S euch vor sagt. AK sagt gester. 19 S hat selb fürsehen. AK selbst hat versehen. 21 meinen] S hast mein. 23 S elich tochter. AK tochter ehlich. 24 S in. AK im. 29 S sichet dem. ins. AK sihet den. an ins. 34 S deinr. mit vberschwal. AK deiner. vberal.

133, 11 S höfflichst. AK frölichst. 15 S jüngesten. da. AK jungen. all da. 23 S Hie her. AK Her komb. 28 S zv. AK noch. 31 S künden: stünden. AK kündt: stündt. 32 S die sach vmb m. v. AK es vmb m. herr v. 35 ? Carol. S Karl. AK Carl.

134, 2 S Hirin. AK Hieran. 4 S gewis all. AK gwiß alle. 11 S Wir habn. AK Haben. 14 S gent. AK gehn. 16 S kindsam. S selb. AK selbst. 20 S vor. 21 S schreit. AK spricht. 32 S schickt. diesen. AK schicket. den.

135, 1 S also. AK alldo. 9 S geren. AK gerne. 19 S dieser. AK dises. 24 S hie. AK da. AK enttr. 29 S mayd. AK amb.

136, 2 S sag dw. AK sage. 12 S Dem (Sachs wiederholte den anfang der vorhergehenden zeile und besserte aus »on« dem; weil er aber über das e einen punkt setzte, ein versehen, das ihm hin und wieder begegnete, z. b. s. 130, 14 irein statt irem, so las der vorbereiter des vierten foliobandes »im«). AK Ihm. 14 S Sein. vnd mein schelten. AK Ihm sein. vnd schelten. 15 S haimsteur. AK haußstewr. 19 S galeen. AK schiffahrt. 21 S gent. AK gehen. 25 S selb. AK selbst. 26 S leibliche. AK eygene. 30 S an gleich. 33 S mit der dochter Loschatschato vnd die amm. AK mit L., die tochter vnd amb.

137, 1 S alle. AK allen. 4 ? brudr. S prueder. AK bruder. 10 AK enttr. 16 S edlen. AK solchen. 18 S ewer. AK ewre. 24 S sicht. AK sihet. 33 S eines. AK einer.

138, 7 S mueter sich. AK muttr sih. 10 ? erfahrn. AK erfahren. S heerfaren. 18 S diner. AK hüter. 19 S frey gon. AK auß schon. 20 S ainem. AK ihrem. 22 S Francosen. AK Gallier. 26 S Arogon. AK Aragon. 27 S künig. AK köng. 29 S Arigeto. AK Argeto. 32 S wer. AK war. 33 S elich. AK liebe. 34 S sün alda. AK söne da.

139, 16 S woldat. AK gutthat. 19 S haltn. AK halten. 27 S gent alle ab tragen etlich truhelein vnd gwant mit. AK gehen alle in ordnung ab. 28 S der stathalter in Cecilia] fehlt AK. 35 S ire gmahel. AK ir gemahel.

140, 1 frolichern. AK liebern. 2 S sach. AK sah. 5 S gefangen glegen. AK gfangen gelegen. 9 S galeen. kumen on. AK gallee. ankommen schon. 10 S gent. den. AK gehn. dem. 11 S get. AK gehet. 14 S meim herren sal. AK mein edlen saal. 21 ? tausnt. S dawsent. AK tausent. 26 S Hab. AK Han. 28 S virzehen jarn. AK viertzehn jaren.

141, 1 S seiner grosn. AK seinr grossen. 2 S vns] fehlt AK. S erzaigt. AK erzeyget. 8 S gent. AK gehen. 35 S anzünt. abstilt. AK fecht. abstilet. 36 S entlich in volgt. AK jn denn volget. 40 S Wo. AK Wenn.

142, 1 S so. AK zu. 3 S abere (!) an allen. AK abwehr daß an den. 9 S den hunden gleich vnd. AK geleich den hunden. 14 S merckt. kindsammen. AK merck hie. ammen. 15 S maide. AK mayd auch. 18 S kindn. irem. AK kinden. irm. 21 S Mit. sünen paiden. AK Bey. sön vnd gmahel. 29 S herwiderkumb. AK er vberkumb.

143, 2 S Arigeto. AK Argeto. 15 In wirklichkeit hat S 1332 verse. Unter den 17 aufgezählten personen befindet sich auch Sina, die tochter des Caspar Doria, die braut des Loschatschato. Freilich spricht sie in dem stücke kein wort und H. Sachs hat vielleicht deswegen in seinem generalregister die komödie mit 16 personen angegeben.

144 Das vierzehnte spruchbuch gehört bekanntlich seiner excellenz dem herrn grafen Ludwig Paar, dem feinsinnigen sammler von wichtigen urkunden auf dem gebiete der geschichte und litteratur. Nicht nur für dieses und das nächste stück ist mir die bewilligung gewährt worden, die ergebnisse einer vergleichung der handschrift mitzuteilen; auch die andern in den spätern bänden enthaltenen, ebenso die bisher ungedruckten dichtungen, welche das genannte manuscript bietet, darf ich in gleicher weise behandeln oder abdrucken. Für die gewährung dieser erlaubnis möchte ich auch hier meinen herzlichsten dank aussprechen.

148, 3 S gent (Immer bei S diese ältere form). AK gehn. 6 lies: köng.

150, 28 lies: habn und ebenso in der anmerkung.

152, 27 S gent. AK gehn.

154, 14 K traumbs. AA' träumbs. 26 S gent. AK gehen.

155, 19 S das mit. AK daß man mit.

159, 19 lies: könig. 27 lies: deiner.

165, 1 S verlüer. 2 S Verluer.

171, 6 zu lesen: gwanst. 20 lies: sein lust, dazu die anmerkung: S sein luest. AK ein l.

177, 7 ? trawrn. 18 Es scheint, als ob S schreibt Des, nicht Das.

178, 17 ? augn. SAK augen.

181, 11 lies: thar statt darff. Dazu die anm.: S thar. AK darff.

184, 23 S gnugig. AK genügig. 25 S seinr. AK seiner.

186, 13 ? bwaren. SAK pewaren.

192, 6 lies: Eins tags.

193, 13 S küng. AK könig. ? Tarquinius. SAK Tarquinus.

194, 4 S dreisg. AK dreyssig.

195, 2 ? gburt. SAK geburt.

208, 12 ? geleich. AK gleich.

209, 37 K ochssen. AA' ossen.

211, 32 ? Als. AK Alls.

212, 36 ? sturmenwind; vgl. s. 222, 10.

214, 6 ? Unterwalden. AK Vnderwalden.

215, 3 ? Zürich. AK Zürch. 24 ? Dergleichen. AK Dergleich.

217 A. Engelbrecht (sammlung altdeutscher werke in neuen bearbeitungen, 4 bändchen, 1879) hat diesen schwank auch aufgenommen s. 91 bis 95.

221 Wie der hinweis auf das 13 meistergesangbuch schon zeigt, ist also das von K. Bartsch, Herzog Ernst, s. CXXIV, dem Adam Puschman zugeschriebene meisterlied von Hans Sachs gedichtet.

222, 27 AK enttrinnen.

228, 16 AA'K meyenblüt (zusammengedruckt). 17 AA'K blümmlein.

229, 3 ? köngin. AK königin.

231, 26 köngin. AA' kongin. K königin.

238, 4 ? köngs. AK königs. 32 ? nit thu.

239, 19 ? untr. AK vnter. Das gedicht hat 240 reimzeilen, wie das generalregister anzeigt; besonders zu bemerken ist der dreireim am ende der geschichte, ebenso wie am ende des beschlusses.

245, 2 AK enttrann.

246, 30 ? fand ich. 31 K fehlt. A fehl.

249 Im schatzton H. Vogels behandelte H. Sachs 1545 März 6 denselben gegenstand: Künig Cirus mit dem wasser gindes, oder wie das generalregister sagt: küng Cirus krigt den wasserflus »Es peschreibet Herodotus« (MG 7, 83).

255, 25 AK enttrunnen.

261, 25 ? handwassr. AK handwasser. griechischem ist zweisilbig zu sprechen.

262, 12 und 263, 2 K Massilia. AA' Massillia.

264, 9 ? zerstören. K verstören. AA' erstören.

266, 21 ? schlössr. AK schlösser.

270, 16 ? Gobries. AK Gobrias. In der quelle steht freilich an dieser stelle auch die form Gobrias.

272, 2 ? gfischet. AK gefischet.

275, 6 ? wern. AK weren. 32 ? den] fehlt AK.

280, 1 Zu vergleichen den meistergesang im fünften meistergesangbuch, bl. 285 bis 286: Die persisch potschaft vmbracht im senften ton Nachtigals »Es peschreibet Herodotus« 1543 April 12.

284 Wahrscheinlich ist als datum zu setzen 1562 October 3 statt 5. Dafür spricht die stellung im 15 spruchbuche, wo die historia zwischen einem stücke vom 3 und einem vom 4 October steht; die ähnlichkeit der ziffern 3 und 5 läßt auf 3 schließen.

289, 4 ? geleich. AK gleich.

293, 9 K 18 tag.

299, 16 ? columnen. AK columen. 32 ? köngs. AK königs.

309 Schon am 3 Mai 1547 hatte H. Sachs sich mit dem könig Age-

silaos beschäftigt; im sechsten spruchbuche, bl. 4' bis 5' stehen »Drei ler des künig Agesilay«, im einzelnen vielfach übereinstimmend, wenn auch die fassung eine ganz andere ist. Diese wird im 21 bande des Hans Sachs aufnahme finden, in welchem alle seine ungedruckten und nicht in der Nürnberger folioausgabe aufgenommenen werke gegeben werden sollen.

319, 17 S selb. AK selbst.

348, 31 S tholomeo (!). AK Ptholemeo.

364, 17 AK mittelweg.

377, 3 S selb. AK selbst. 14 ? könig. SAK küng.

380, 12. 21 ? Massada (wie bei Josephus und 380, 2 und 383, 20). S überall Masada.

397, 21 S pschaid. AK bescheyd.

398, 25 In wirklichkeit hat S nur 108 reime. A hat aber 110, wie S unter der historia angiebt.

403, 13 S Drumb. AK Darumb.

404, 12 K einander. AA' eiander.

409, 25 S herr. AK heer.

411, 30 S selb. AK selbst.

413, 18 S Cay. S Memmi. AK Memni. Im Sueton steht nur die form Cay Memmi, freilich als genitiv, und diese nahm Sachs als dativ auf. Die herausgeber verbesserten Cayo, verschlechterten Memni.

414, 21 S er] fehlt AK.

419, 6 ? Longinum (wie Sueton). S ganz deutlich wie A Langium. 8 ? Cherea. SAK Therea. Vgl. Karl Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I (Leipzig 1883), s. 18, anm.

420, 14 S rot. AK not.

422, 8 Tittmann: wassr. SAK wasser.

427, 2 K reichs statt. A Reichs-Statt.

428, 3 S gulden. AK güldin.

431, 28 S hin ein. AK hinein.

443, 12 ? gantzen. AK gantzem. 13 K thuts. A thut. ? hertz weh. AK Hertzweh.

446, 8 S gulden. AK güldin. 22 S gestr. AK gester. 32 S kan entrinen. AK mocht enttrinnen. 33 S selb. AK selbst.

456, 17 S tuegentsam. AK tugenthafft.

459, 32 S auf paidem. AK zu beydem

464 In den anmerkungen zu diesem stücke ist statt A überall zu lesen AK.

465, 4 S lasterparen. AK lasterbarn.

468, 6 S sie. AK die.

469, 1 S Annej. AK Aennej. Quelle: SIttliche Zuchtbücher des ... Lucij Annei Senece ... Durch Michael Herr ... verteütscht. Straßburg, M. D. XXXVI fol. Das fünfft bůch der Episteln, die .xlj. Epistel bl. lxxx'.

475, 6 S Erstlich schaw. AK Erstlichen.
487, 20 ? Der ihn. 34 Sprüche 27, 6.
493, 3 ? unguent. AK ungent.
499, 12 S mones. AK monnes.
500, 28 S pluetürstigen. AK blutdurstigen.
505, 32 S er tregt. AK tregt er.
511, 22 S das. AK diß.
512, 6 S pisam: diesam. AK Bysem: disem. 28 AK Bysen.

60, 10 ist mit S auch im zu lesen.
144 (s. 532) Die erlaubnis bezieht sich natürlich auch auf s. 57 flgde.

Zeittafel.

1540 Februar 15 Königs Ferdinandi einreittung in Nürnberg, im M. D. XL jar s. 427.
1559 August 16 Comedi: Die edel fraw Beritola s. 100.
1559 August 31 sieh 1559 August 16.
1559 October 18 Comedi: Der fürst Wilhalm von Orlientz mit seiner Amaley s. 57.
1559 October 28 sieh 1559 October 18.
1560 Juni 13 Comedi: König Sedras mit der königin Helebat s. 144.
1560 Juni 24 sieh 1560 Juni 13.
1561 November 22 Histori: Das römisch reich s. 192.
1561 December 17 Tragedi: Andreas, der ungerisch könig, mit Bancbano, seinem getrewen statthalter s. 22.
1562 Februar 10 sieh 1563 Februar 10.
1562 März 11 Tragedia: Die zwölff argen königin s. 3.
1562 April 17 Histori: Die sieben wunderwerck der welt s. 197.
1562 April 22 Historia: Mancherley wundergestalte menschen, auß der beschreibung Plinii Secundi s. 201.
1562 April 28 Historia: Der Schweytzer ankunfft, und von ihrem freyen regiment s. 208.
1562 Mai 6 Historia: Deß königs son mit den teuffeln s. 217.
1562 Mai 23 Historia: Hertzog Heinrich der löw s. 221.
1562 Mai 25 Historia: Königin Deudalinda mit dem meerwunder s. 228.
1562 Mai 26 Dreyerley eygenschafft des pfaben vergleichen sich eim buler s. 516.
1562 Juli 13 Historia: König Agis zu Sparta s. 233.
1562 Juli 14 Historia: Die zwo ermördten junckfrawen s. 240.
1562 Juli 27 Der otter, ein vergleichung eines geitzigen mannes s. 479.
1562 Juli 28 Der gutzegauch, ein vergleichung eins heuchlers s. 484.
1562 August 14 Historia: Königs Antiochi waydwerck s. 244.
1562 September 17: Historia König Cirus mit dem wasser Gindes, und der statt Babylonia eroberung s. 249.
1562 September 18 Historia: Der tyrann Clearchus s. 254.
1562 October 1 Historia: Die erbawung und belägerung der statt Massilia s. 260.
1562 October 3 Historia: Krieg und flucht könig Darii auß Persia mit dem könig der Scithier s. 266.

1562 October 3 [AK 5] Historia: Die umbbrachten herrn der Persier umb ir unzucht in Macedonia s. 280.

1562 October 4 Historia: Die zwen tyrannen Cypselus und Periander zu Corintho s. 273.

1562 October 5 sieh 1562 October 3.

1562 October 7 Historia: Der hauptmann Macheus von Cartago, welcher Cartalum, sein eygnen son, liß creutzigen s. 285.

1562 [AK 1563] November 13 Drey philosophi wider den feindseligen neyd s. 433.

1562 November 16 Drey philosophi wider den müssiggang s. 437.

1562 [AK 1563] November 17 Drey philosophisch sprüch wider den geytz s. 441.

1562 December 1 Vergleichung der vippernater mit lesterlicher gesellschafft s. 489.

1562 December 1 Vergleichung thiro, der schlangen, eim gottlosen, untrewen mann s. 492.

1562 December 12 Historia: Der tempel deß frieds zu Rom s. 290.

1562 December 14 Historia: Der getrewe fürst Anchurus s. 294.

1562 December 14 Historia: Der egyptischen könig begrebnuß s. 298.

1562 December 15 Historia: Von der tyranney des kaisers Theodosii s. 302.

1562 December 16 Historia: Die auffrhur zu Antiochia s. 305.

1562 December 29 sieh 1563 Januar 22.

1563 Januar 22 Historia: Sechserley weiser antwort deß königs Agesilaj zu Sparta s. 309.

1563 Januar 26 Historia: Dion, der getrewe hofmeister königs Dionysii, deß tyrannen s. 315.

1563 Januar 26 Historia: Magnus, der dritte könig in Nortwegen, den Haraldus blenden und außschneiden lies und in ein closter verstieß s. 320.

1563 Februar 3 Historia: Dolobella, der römisch senator s. 325.

1563 Februar 5 Historia: Der keyser Maximinus, der tyrann s. 330.

1563 Februar 7 sieh 1563 Februar 8.

1563 Februar 8 [AK 7] Historia: Jerusalem ist von den Christen verloren worden im 1099 jar s. 335.

1563 Februar 9 Historia: Haliat, der könig in Lidia s. 340.

1563 [AK 1562] Februar 10 Historia: Die thaten, sieg und end deß Römers Pompei Magni s. 345.

1563 Februar 11 Historia: Drey ehrentreiche geschicht der junckfrawen s. 351.

1563 Februar 12 Historia: Der getreue fürst Stenis der statt Himereorum in Sicilia s. 356.

1563 Februar 13 Historia: Von zerstörung der mechtigen statt Sauntha s. 360.

1563 Februar 15 Historia: Cleomenes, der könig zu Sparta, sein leben und endtlich end s. 366.

1563 Februar 16 Historia: Alexander Magnus gewinnet Thyro s. 375.

1563 Februar 17 Historia: Der erschröckliche handel der jüdischen statt Massada s. 380.

1563 Februar 18 Historia: Die zween-und-siebentzig außleger der bibel s. 386.

1563 Februar 19 Historia: Sabinus, der römisch kriegsmann s. 391.

1563 Februar 20 Historia: Die gefencknuß Josephi s. 395.

1563 März 1 Historia: Sutrium, die stat, ein tag zwier verloren und gewonnen s. 399.

1563 März 2 Historia: Der Spartaner lob s. 404.

1563 März 2 Historia: Niederlag Marcelli, des römischen hauptmanns s. 408.

1563 März 3 Historia: Leben und end deß schendlichen keysers Cay Caligule s. 413.

1563 August 21 Muscus, das bysamthier, vergleichet sich einem Christen s. 511.

1563 September 9 Warumb die philosophi nur zu den reichen gent s. 456.

1563 September 9 Aristippus, der weise, mit Dionysio, dem tyrannen s. 460.

1563 September 30 Die drey ubelreder Diogenis, des philosophen zu Athen s. 464.

1563 October 1 Die ein-und-viertzigst epistel Lucii Annei Senece, des heydnischen philosophi s. 469.

1563 October 4 Des aingehörns art und natur s. 495.

1563 October 4 [AK 5] Natur des panthelthiers, ein vergleichung eins tyrannen s. 499.

1563 October 20 Natur und art des thiers hystrix s. 503.

1563 October 21 Bonasus, des thieres, art und natur s. 507.

1563 October 22 Die sieben philosophi ob der leich Alexandri Magni s. 445.

1563 October 26 Die sechs philosophi von der schön s. 450.

1563 November 5 [AK 18] Unterschied der menschen und der unvernünfftigen thiermenschen s. 474.

1563 November 13 sieh 1562 November 13.

1563 November 17 sieh 1562 November 17.

1563 November 18 sieh 1563 Nov. 5.

1568 Februar 18 Historia: Die geschicht keyser Maximiliani löblicher gedechtnuß mit dem alchamisten s. 422.

Register.

Ab = ob 243, 30.
Abeichen (fehlt bei Grimm) 238, 29.
Aber = wieder 86, 33. 115, 33. 194, 33. 432, 27.
Abkommen 92, 31. 352, 6.
Abnöten 158, 15.
Abschew 142, 17. 256, 9.
Abscheuchen 317, 32.
Abschnüren 250, 28.
Abschrecken 447, 4.
Abthun 176, 12. 275, 21. 27. 288, 37.
Abthun, Sich, 182, 27.
Abwesen 25, 2.
Acht 45, 23.
Adalar 257, 6.
Adamantenberg 222, 16.
Adel-mechtig 454, 2.
Affect 313, 11.
Agesilaus 309.
Agilulphus 228, 5.
Agis 233.
Agripina 15 f.
Aingehörns, Des, art und natur 495.
Ainöd 88, 25. 511, 9. 513, 9.
Alchamey 424, 1. 6. 426, 7.
Alchamist 422, 2. 423, 5. 22 u. o.
Alefantzer 481, 30.
Alexander Magnus 375. 445.
Alexandria 199, 35.
Alexides 438, 11.
Alfantz 184, 5.
Aller-mannen 156, 24.
Allweg 476, 20.
Als ich am sambstag vor faßnacht 427.
Als ich vor drey-und-fünfftzig jaren 422.
Als in Schweden, dem königreich 208.
Als Magnus, der dritt köng, regiert 320.
Als Marius kriegt mit Silla 356.
Amaley 57.
Amboß-stock 33, 35.
Ampffer 110, 31.
An (dativ-zeichen) 226, 22.
Anbringen 211, 34.
Anchurus 294.
Anden 26, 25. 62, 33. 95, 9. 103, 30 u. o.
Andt thun 93, 24.
Andreas, könig 22.
Anderstwa 201, 12.
An-einander 364, 16.
Anfraw 236, 14. 237, 8. 13. 372, 25.
Angel 402, 1. 447, 3. 453, 16. 458, 13
Angesiegen 242, 3. 266, 13. 350, 15. 454, 1.
Ängstung 183, 16.
Anhaben 173, 28.
Anhang 501, 4.
Anhengig 363, 23.
Ankommen 386, 18.
Anligen 163, 15. 223, 35.
Anschlag 5, 11. 13, 1. 33, 33. 403, 8. 16. 408, 7. 410, 27. 411, 18. 481, 35 u. o.

Anschlegig 328, 31.
Ansehlich 4, 23. 485, 12.
Anstand 341, 29. 343, 12.
Antiochia 305.
Antiochus 244.
Antiphon 443, 4.
Antonius, Marcus, 325, 18.
Antragen 212, 3.
Anwerden 91, 28.
Apostem 513, 25.
Appodecke 512, 15.
Appodeckerisch 493, 2.
Arigeto Capetz 100.
Armutselig 337, 5. 443, 23.
Aristippus 456. 460.
Aristippus, der weise, mit Dionysio, dem tyrannen 460.
Aristoteles 451, 10. 503, 10.
Arsinoes 18.
Arßbossen 187, 27.
Artzet 72, 35. 456, 13.
Astipulus thut schreiben das 217.
Atter 15, 32. 493, 25.
Auffbutzen 419, 25.
Auffenthalten 367, 34.
Auffklauben 9, 34.
Auffpfeiffen 519, 19.
Auffrhur, Die, 305, 1. 12.
Auffsatz 214, 24. 254, 9. 369, 33. 408, 21. 415, 24 u. o.
Auffstoß 262, 3.
Außscheren 319, 19.
Außschlieffen 485, 1. 492, 19.
Außschneiden 320, 2.
Außschweifig 312, 21.
Außstöbern 402, 8.
Außwendig 218, 28.
Author 353, 33.
Aychen-block 33, 34.
Ayden 19, 12. 97, 24. 130, 23. 261, 27.
Aydmann 97, 24. anm.
Aytter 511, 23.

B s. auch P.
Babylon 197, 18.
Babylonia 249.
Bachofen 278, 20.
Balg 480, 17.
Bancbanus 22.
Bäw 414, 18.
Bedeuten 122, 8. 123, 25.
Befleissen, Sich, 246, 34.
Begierlich 451, 24.
Begriff = inbegriff, inhalt 63, 6. 472, 27.
Begürten 298, 22.
Bei = durch 268, 36; vgl. bd. 8, 735, 24, wo genau nach der quelle.
Bekleben 453, 20.
Bekommen = begegnen 370, 7. 11. 401, 18.
Beleyten 78, 7. 229, 36. 235, 19. 431, 1. 28.
Benügen 442, 39. 443, 36.
Beritola 100.
Bescheid 500, 13.
Bescheyden 261, 28. 389, 30. 391, 3.
Beschied 264, 21.
Beschwer 165, 16.
Beseyt 131, 21.
Besonderbar 185, 12.
Betschierring 90, 14. 19. 91, 22. 95, 23. 410, 13. 19.
Bettrieß 92, 4.
Bewegig 279, 35. 328, 30.
Bewerung 167, 15.
Beyder-seyt 336, 17.
Beydesam 240, 22.
Beystendig 26, 14.
Beyten 59, 30.
Bezieren 390, 14.
Biderman 481, 3. 498, 26.
Biegen 447, 12.
Bien 437, 16.
Bilgram 224, 27.
Birg 149, 15. 204, 3. 222, 38. 244, 13. 306, 28. 331, 24. 380, 13. 503, 7.
Bissus 198, 10. 171, 3.
Blat wendet sich 255, 27.

Bläten = platten 212, 41.
Bleide 147, 34.
Blöd 108, 11.
Bloß 150, 15.
Blümen 243, 8. 296, 18. 312, 28.
Bocatius, Johannes (quelle) 100, 11. 325.
Bocatius beschreibet klar 325.
Bonasus, des thiers, art und natur 507.
Bonen = banen 471, 38.
Brand 84, 33.
Brasilla 351, 12.
Brauch 411, 13. 431, 25. 486, 8.
Brauchen 443, 14.
Braunschweyg 221, 6. 224.
Bräute (dat. sing.) 131, 25.
Brem (bräm) 480, 20.
Brinnen 10, 25. 168, 16.
Brügel 289, 30.
Brunst 487, 1.
Brunwasser 162, 5.
Brut 484, 24.
Brutig 484, 19. 492, 16.
Brutus 325, 12.
Buch der beispiele der alten weisen 144, 12.
Bysamthier 511.

Calendae 378, 3.
Caligula 413.
Capriol 511, 14.
Captel 299, 16.
Caretes (Cares) 199, 21.
Carneades 453, 28.
Cartalus 285.
Caspia 181, 14.
Cassius 325, 13.
Castell 104, 27.
Casteyen 154, 15.
Cesar, Julius, 348, 17.
Chor 431, 22.
Chronica der alten christlichen kirchen (quelle) 302. 305.
Chur 450, 20.
Churfürst 195, 17. 29. 32.
Cicero (quelle) 474.
Cirus 200, 7. 249.
Clearchus 254.
Cleomenes 366.
Cleopatra 14.
Clitimestra 11.
Cöln 195, 22.
Columne 299, 16.
Comedi: Der fürst Wilhalm von Orlientz mit seiner Amaley 57.
Comedi: Die edel fraw Beritola mit ihrem mannichfeltigen ungelück 100.
Comedi: König Sedras mit der königin Helebat und Pillero, dem fürsten, etc. 144.
Conficiren 424, 20. 425, 3. 493, 3.
Content 276, 9.
Contrafect 428, 6.
Credentz 295, 11. 389, 34.
Cronica, die ungerisch, (quelle) 22, 10.
Curs 290, 19.
Cypselus 273.

D s. auch T.
Daidigen 336, 29.
Damast 430, 16.
Dar (praes. zu türren) 177, 18.
Dargeben 165, 4. 491, 13.
Darisch 81, 31.
Darius 266.
Dartragen 373, 30.
Dechtnuß 414, 16.
Degel 424, 15.
Demmen 340, 18.
Dempffen 71, 9. 170, 15.
Demütig 234, 19.
Der Lamparder cronica sagt das 228.
Deudalinda 228.
Dewten 95, 21.
Dichten 167, 17.
Dick = oft 116, 11. 118, 24. 206, 26.

Die drey ubelreder Diogenis, des philosophen zu Athen 464.
Die ein-und-viertzigst epistel Lucii Annei Senece, des heydnischen philosophi 469.
Die sechs philosophi von der schön 450.
Die sieben philosophi ob der leich Alexandri Magni 445.
Diodorus Siculus (quelle) 298.
Diogenes 441, 10. 464.
Dion 315.
Dionysius, tyrann, 315. 456. 460.
Distiliren 424, 19.
Dolm 393, 33 (A) vgl. bd. 13, 244. 14 anm.
Dolobella 325.
Doppel 490, 33.
Dörnen 335, 20.
Dreireim in einer historia 238. 239.
Drey heydnischer philosophi 433.
Drey philosophi auß den heyden 437.
Drey philosophi wider den müssiggang 437.
Drey philosophi wider den feindseligen neyd 433.
Drey philosophisch sprüch wider den geytz 441.
Drey weiser sprüch uns vor vil jarn 441.
Dreyerley eygenschafft des pfaben vergleichen sich eim buler 516.
Drewen und drücken 65, 35.
Dringen 447, 29.
Drispitzig 414, 38.
Drucken 501, 31.
Drücken und schmücken 113, 32.
Ducken, Sich, 497, 8.
Dügen 116, 9.
Dunckel, Die, 218, 7.
Dürfen 128, 11. 424, 8. 454, 7.
Dürsten 271, 21. 413, 8. 449, 10.
Dürstig 304, 21.
Düttlein 114, 16.
Eben, Die, 60, 28.
Ebtesin 88 f.
Echt 72, 6.
Edechs 495, 21.
Eher (Schm.-Fr. I, sp. 54) 277, 31.
Ehle 380, 18.
Ehlichen 80, 33.
Ehr, Fraw, 3.
Ehrenthewr 10, 3.
Ehrentüchtig 284, 7.
Einbeleyten 50, 29. 51, 9.
Eingeleiben 303, 36.
Einhellig 192, 18. 234, 8.
Einhorn 495.
Einleiben 313, 12. 397, 33. 454, 18.
Eins tags ich ein ehrenholt fragt 192.
Einsappen 519, 15.
Einschleichen 485, 10.
Einsidel 209, 3.
Einspennig 118, 13.
Elephant 158, 22. 496, 3. 12 u. o.
Ellend 417, 15. 16. 24. 420, 22.
Elß = alles? 206, 11.
Enenckelein 371, 32. 372, 21.
Enge 409, 9.
Engelott 91, 31.
Enthalten 258, 22.
Entladen 97, 7. 110, 12.
Entricht 497, 16.
Entschütten 232, 15. 399, 23.
Entwicht 235, 27. 305, 18. 344, 29. 482, 20. 510, 9.
Ephesus 198, 12.
Erarbeiten 438, 6.
Erbeyten 490, 14.
Erbieten 281, 2. 5. 10.
Erbrechen 27, 19.
Erdbeben 294, 9.
Erdbidem 200, 2.
Erdichten 271, 22.
Erdrich 269, 9. 446, 23.
Ergetzen 246, 40.
Ergetzen freud 281, 14. 32.
Erglasten 139, 11. 200, 6.

Ergrieffen 484, 25.
Erharren 369, 16.
Erharten 29, 9.
Erhören 423, 25.
Erico 321, 21.
Erin 198, 2.
Erledigen 236, 22.
Erlasch (praet. von erleschen) 394, 2.
Ermayiren 228, 12.
Ermören 264, 10. 286, 33. 342, 8. 353, 2.
Erschellen 391, 17. 507, 22.
Erschnappen 519, 14.
Ersetten 178, 21.
Ersterben 466, 6.
Erstillen 317, 5.
Ertz-unflat 413, 9.
Es beschreibet Herodotus 249.
Es beschreibet Herodotus 266.
Es beschreibet Herodotus 280.
Es beschreibet Herodotus 340.
Es beschreibet Isidorus 511.
Es beschreibet uns Josephus 386.
Es beschreibet uns Justinus 260.
Es beschreibet uns Plutarchus 366.
Es beschreibt Theodoretus 305.
Es beschreibt Titus Livius 360.
Es beschreibt Thitus Livius 408.
Es beschreibt warhafft Plutarchus 375.
Es hat beschrieben Plutarchus 315.
Es hat beschrieben Plutarchus 460.
Es schreibet Herodianus 330.
Es schreibet Plinius Secundus 495.
Es schreibt Thulius Cicero 474.
Euripides 435, 2.
Eusebius 442, 13.
Ewglein 499, 8.
Eynig 193, 32. 203, 33. 403, 2.
Eyter 435, 18.

F s. Ph.
Fannen, Der, 50, 20. 409, 4.
Farb 228, 17.
Fast 14, 33. 19, 31.
Faßnacht 427, 4.
Fatzen 505, 2.
Fatzer 257, 12.
Faulkeit 484, 12.
Fehl 247, 39.
Fehlen 453, 1.
Fehrlich 83, 29. 189, 27.
Feiffel 175, 15.
Feind 485, 16. 496, 2. 501, 20.
Feist 437, 21. 485, 12.
Fellen 187, 24. 327, 25.
Ferdinand, Kaiser 427.
Ferren, Sich, 34, 4.
Fertig und gering, vgl. geringfertig, 260, 16.
Festin 428, 1. 10.
Fetschen, Sich, 113, 38. 423, 16.
Fewerglastig 320, 19.
Fewerpfeyler 199, 4.
Fewrenseul 154, 3. 155, 26. 168, 16.
Feyerkleyd 342, 21.
Feyren 253, 15. 298, 14.
Finantz 246, 20.
Finantzer 481, 31.
Finantzerey 481, 39.
Fingerlein 225, 6.
Finster, Die, 123, 2.
Finsterwalden 209, 2.
Fischen mit güldin netzen 272, 2.
Fischgarn 461, 29.
Fischkelter 480, 12.
Fledermauß 181, 10. 229, 14.
Fleissen, Sich, 150, 33. 312, 7. 318, 5.
Flitschenpfeyl 392, 26.
Flöch abstreichen 163, 5.
Flück 434, 20.
Fördernuß 451, 14.
Forhen 155, 6.
Fraidig 89, 16. 223, 11.
Franck, Sebastian, (quelle) 208. 221.
Franse 430, 17.
Fraß 180, 22.
Frawenhaus 7, 39. 415, 29.
Frefel 284, 11. (adj.) 416, 13.
Fregen 457, 20.

Freydig 60, 29. 97, 16. 243, 1. 250, 9. 269, 30. 274, 18. 392, 14. 393, 7. 394, 1 u. o.
Freydigkeit 252, 31. 369, 31. 384, 11. 394, 4.
Freyen 232, 30. 504, 29.
Freysam 228, 6.
Friedfürst 293, 2.
Frommen 125, 23. 166, 15.
Fron 264, 12.
Frümbklich 407, 24.
Fuchsschwantz 480, 33.
Fug 87, 26. 118, 35. 271, 22. 316, 12. 319, 12. 322, 18. 361, 24.
Fühl = füllen 242, 19. 30.
Fuhr 109, 11.
Für und wider 223, 6.
Fürderlich 34, 15.
Fürfassen 265, 19.
Fürgang 125, 2. 422, 8.
Fürm 223, 1.
Fursichtig, weiß, ehrenvest herrn 22.
Fürstgemesig 301, 15.
Fürtreglich 344, 11.
Fürwitz 32, 22.
Fußstapffen 200, 30.

Gach 166, 6.
Gäch 236, 23. 304, 2. 8. 20.
Gäch, Die, 302, 10. 21.
Gäh, s. jäh.
Gäh-grimmig 303, 14.
Galee 136, 19. 138, 37. 139, 31. 140, 9. 222, 6. 375, 14.
Galgenrott 235, 25.
Gan 175, 9.
Gäng (geng) 368, 29.
Gänßey 167, 4.
Garen 82, 7.
Gastung 31, 2. 32, 9.
Gauch 172, 4.
Gauckler 368, 33.
Geben, Sich, 6, 36.
Geberdt 7, 16. 32, 23.
Gebew 313, 25. 375, 21. 414, 29.
Gebruch 260, 5.
Gebrümmel 300, 15.
Gech 34, 7. 56, 4. 141, 40. 176, 15. 20. 376, 31.
Gech, Die, 50, 5.
Gedulden 282, 7.
Gedürst 61, 34. 67, 30. 94, 2. 97, 16. 186, 27. 304, 2.
Gefehr 249, 20. 418, 33. 420, 5. 435, 27.
Gefehrd 247, 4. 454, 22. 462, 16. 508, 27.
Gefehren 498, 2.
Gefert 501, 22.
Geflissen 6, 3.
Gegentrew 227, 5.
Gehild = verborgen 107, 15 (s. Schmeller-Frommann I, sp. 1089).
Gehürnt 476, 5.
Gejeyd 229, 25. 322, 21. 500, 12.
Geiz, seine natur 441.
Gelesen 425, 33.
Geleyd 397, 20.
Gelffen 232, 16.
Geliedmasiert 199, 1.
Gelüben 160, 24.
Gem = gen dem 222, 15.
Gembsen-horn 376, 33.
Gemel 475, 3.
Gemüß 173, 24.
Genandter 429, 32.
Genennen 422, 14.
Genieß 463, 9.
Gentzlichen 177, 20. 426, 8.
Genügen, Das, 326, 13. 18.
Genügig 184, 23.
Geper 4, 33. 18, 35. 28, 16. 414, 25. 415, 2. 435, 26.
Gepert 455, 10.
Gepräng 423, 33.
Geranig 36, 27.
Geraten 151, 28.
Geraysig 119, 4. 269, 12.
Gerechen 501, 17.

Geren 15, 31. 48, 16. 81, 18. 87, 36 u. o.
Geren = schoß 497, 7.
Gericht 174, 29.
Gericht 229,41.275,17.298,20.416,14.
Gesang, Das, 497, 2.
Geschefft 18, 28.
Gescheid 467, 5. 14.
Geschlacht 223, 23. 318, 15. 24. 460, 17.
Geschrifft 390, 23. 473, 5.
Geschwer 511, 15. 17. 19. 22. 512, 8. 513, 25.
Geschwey 137, 6.
Geschweygen 465, 34. 506, 3.
Gesein 76, 13. 128, 27.
Gesiegen 14, 22.
Gesims 299, 17.
Gesipt 183, 18.
Gespan 434, 36.
Gespay 505, 17.
Gespenst 421, 2.
Gespöttig 506, 4.
Gespür 223, 7.
Gesta Romanorum (quelle) 445.
Gestrencklich 120, 29.
Gestreuß 229, 6. 15. 23. 28. 231, 22. 26. 507, 19.
Gethar (praes. zu türren, wagen) 181, 17. Vgl. dar.
Gew 114, 6.
Gewältig 361, 31.
Gewarten 103, 32.
Gewändlich 115, 22.
Gewißlich 111, 28.
Geytzhals 442, 19. 34.
Gezelt 31, 27.
Gezwencknuß 234, 39.
Gezweng 508, 4.
Gindes 249.
Ginfredus 105, 29.
Ginnen 7, 34. 96, 30. 194, 35. 250, 17. 268, 11. 276, 3. 282, 1. 402, 18. 419, 17. 25 u. o.
Glantzen 428, 6.
Glasten 229, 12.
Glastig 383, 13.
Glat 409, 17. 411, 33. 497, 5.
Gleißnerey 486, 34.
Glimpff 505, 6.
Glockenspeiß 199, 22.
Gloriern 183, 29.
Glückrad umbkehren, umbtrehen 324, 20. 350, 19.
Gnaden 68, 2.
Gnapen s. knapen.
Goldfingerlein 225, 12.
Goldgulden 432, 5.
Goller 212, 20. 25.
Gotfrid v. Lothringen 335, 14.
Granatöpffel 428, 5.
Graßmuck 484, 18. 23.
Graßmücklein 485, 4. 7. 25.
Grausamleich 208, 4.
Grausamlich 294, 12.
Greyff 222, 23. 33. 35 u. o.
Greinen 172, 27.
Grewligkeit 231, 23.
Griechen = Griechenland 91, 7. 170, 10. 11.
Griff 238, 33.
Grimm 497, 2. 499, 19. 504, 21.
Grimmen 496, 31.
Grimmigkeit 256, 39. 317, 23. 417, 27.
Grißler 209, 25. 210, 38. 211, 24.
Grob 41, 26. 42, 15.
Gronen 433, 17.
Gründlichen 424, 26.
Grundvesten 195, 13.
Guckug 485, 5. 8. 18.
Gülden 446, 8.
Güldin 221, 18. 225, 3. 257, 6. 264, 36. 272, 2. 335, 17.
Gund, praet. zu ginnen.
Gupf 512, 36.
Gurgel 352, 17. 416, 24.
Gutzegauch, Der. Ein vergleichung eins heuchlers 484.
Gutzgug (?) 486, 18.

Gwardi 420, 11. 13.

Habern 431, 32.
Habich 484, 5.
Hader 271, 23.
Hafen 424, 17.
Hag 507, 19.
Haimstewer 136, 15.
Hal 41, 21.
Halbnarr 167, 1.
Haldanus 217, 4.
Haliat 340.
Handhaben 300, 3. 310, 26. 311, 14.
Haraldus 320.
Harm besehen 468, 3.
Harnisch, In — bringen, 317, 4.
Hart 65, 33. 152, 13. 439, 10.
Hartsel 73, 14. 124, 20. 324, 22.
Hartseld 341, 4.
Hartselig 64, 30. 96, 24. 328, 27. 343, 8.
Hartseligkeit 382, 10.
Heer (hehr) 331, 4.
Heertrummen 147, 31.
Heimisch = hämisch 481, 9. 508, 23 anm., vgl. Schmeller-Frommann I, sp. 1109.
Heinrich der löwe 221.
Heint 246, 29.
Heintig 446, 4.
Helebat 144.
Helffenbeyn 198, 30. (adj.) 453, 9.
Hellenparte 428, 31.
Hellig 149, 9.
Helphant 162, 2. 165, 9. 168, 14. 171, 17. 172, 12.
Hemisch 508, 23.
Hend in dem haar kriegen 373, 31.
Herkumen 321, 10.
Herodianus (quelle) 330.
Herodotus (quelle) 249. 266. 273. 280. 340.
Herodotus im fünfften buch 273.
Herolt, Johann, (quelle) 197. 217. 290.
Herostratus 198, 21.
Herr Diodorus Siculus 294.
Herrschung 277, 13.
Hertigkleich 157, 27.
Hertzenfeind 464, 12.
Hertzenweh 284, 14.
Hesiodus 437, 10.
Hetschier 323, 25.
Hetz 507, 21.
Heucheln 324, 15. 333, 26. 448, 9.
Heuchler 484.
Heuchlisch 487, 27.
Heyl 84, 3. 30.
Heyl, fried und genad sey euch allen! 100.
Heyl und gelück so sey euch allen 3.
Heyl, glück und ein new selig jar 144.
Hie wird anzeygt das römisch reich 192.
Hinde 107, 14.
Hinderwertling 231, 13. 419, 32.
Hindin 107, 8. 244, 16.
Hinflucht 115, 3.
Hinflüchtig 376, 25.
Hinheym 150, 21.
Hinhinder 236, 8.
Hippias 434, 11.
Hirenschnallen 156, 5.
Historia: Alexander Magnus gewinnt Thyro 375.
Historia: Cleomenes, der könig zu Sparta, sein leben und endtlich end 366.
Histori: Das römisch reich 192.
Historia: Der egyptischen könig begrebnuß 298.
Historia: Der erschröckliche handel der jüdischen statt Massada 380.
Historia: Der getrewe fürst Anchurus 294.
Historia: Der getrewe fürst Stenis der statt Himereorum in Sicilia 356.
Historia: Der hauptmann Macheus

von Cartago, welcher Cartalum, sein eygen son, liß kreutzigen 285.
Historia: Der keyser Maximinus, der tyrann 330.
Historia: Der Schweytzer ankunfft, und von ihrem freyen regiment 208.
Historia: Der Spartaner lob 404.
Historia: Der tempel deß frieds zu Rom 290.
Historia: Der tyrann Clearchus 254.
Historia: Deß königs son mit den teuffeln 217.
Historia: Die auffrhur zu Antiochia 305.
Historia: Die erbawung und belägerung der mechtigen statt Massilia 260.
Historia: Die gefencknuß Josephi 395.
Historia: Die geschicht keyser Maximiliani löblicher gedechtnuß mit dem alchamisten 422.
Histori: Die sieben wunderwerck der welt 197.
Historia: Die thaten, sieg und end deß Römers Pompei Magni 345.
Historia: Die umbbrachten herrn der Persier umb ir unzucht in Macedonia 280.
Historia: Die zwen tyrannen Cypselus und Periander zu Corintho 273.
Historia: Die zween-und-siebentzig außleger der bibel 386.
Historia: Die zwo ermördten junckfrawen 240.
Historia: Dion, der getrewe hofmeister königs Dionysii, deß tyrannen 315.
Historia: Dolobella, der römisch senator 325.
Historia: Drey ehrentreiche geschicht der junckfrawen 351.
Historia: Haliat, der könig in Lidia 340.
Historia: Hertzog Heinrich der löw 221.
Historia: Jerusalem ist von den Christen verloren worden im 1099 jar 335.
Historia: König Agis zu Sparta 233.
Historia: König Cirus mit dem wasser Gindes, und der statt Babylonia eroberung 249.
Historia: Königin Deudalinda mit dem meerwunder 228.
Historia: Königs Antiochi waydwerck 244.
Historia: Krieg und flucht könig Darii auß Persia mit dem könig der Scithier 266.
Historia: Leben und end deß schendlichen keysers Cay Caligule 413.
Historia: Magnus, der dritte könig in Nortwegen, den Haraldus blenden und außschneiden lies und in ein closter verstieß 320.
Historia: Mancherley wundergestalte menschen auß der beschreibung Plinii Secundi 201.
Historia: Niederlag Marcelli, deß römischen hauptmanns 408.
Historia: Sabinus, der römisch kriegsmann 391.
Historia: Sechserley weiser antwort deß königs Agesilai zu Sparta 309.
Historia: Sutrium, die stat, ein tag zwier verloren und gewonnen 399.
Historia: Von der tyranney deß keysers Theodosii 302.
Historia: Von zerstörung der mechtigen statt Saguntha 360.
Hoch 4, 28.
Höchziclich 342, 24.
Hoffarb 501, 30.
Höffel 147, 3.

Hol 184, 7.
Holkehle 299, 17.
Holt sein 112, 17.
Honigwaben 437, 14.
Hon-spöttlich 326, 22.
Hor, lieber mensch, wunderbar wunder 201.
Hort! Diodorus Siculus 298.
Hort, wie Johannes Vives hat 351.
Hoscha 81, 26.
Hulden 73, 4. 214, 15.
Hundshochzeit 518, 4.
Hundstage 484, 9. 487, 6.
Hürisch 39, 5. 55, 8. 17.
Hurtig 439, 25.
Hut 183, 27. 425, 5.
Hut und wach 401, 35. 403, 15.
Hystrix 503.

In dem buch der nature such 507.
In der sächsisschen cronica 221.
In Gesta Romanorum steht 445.
Infel 287, 23.
Ingedenck 125, 5.
Ingesind 363, 9.
Innen sein 409, 32.
Innen werden 175, 17. 497, 30. 508, 28. 509, 24.
Innigleichen 175, 11.
Inwohner 166, 2.
Irrung 389, 1.
Isidorus 511.
Jäh 186, 23. 189, 8.
Jauffkind 423, 20.
Jehen 466, 18 u. o.
Jenner 419, 15.
Jerusalem 335.
Jeyd 244, 18.
Johann Herolt thut uns verjehen 290.
Johann Herolt uns klar vermeldt 197.
Josephus beschreibet: Nach dem 380.
Josephus Flavius bescheit 391.
Josephus uns beschrieben hat 395.
Josephus (quelle) 380. 386. 391. 395.
Justinus (quelle) 254. 260. 285.
Justinus uns beschrieben hat 254.
Justinus uns beschrieben hat 285.
Juvenales 501, 32.

Kandel 261, 19.
Kargen 443, 9.
Kebsweib 174, 9. 26. 185, 23. 191, 1.
Kehl, Die, 352, 12. 18. 371, 17.
Kessel abhawen 487, 13.
Keyserisch 306, 17.
Kinbacken 419, 36.
Kinds-kind 277, 8.
Kindsweiß 320, 12.
Kirchthurn 337, 13.
Klaffen 423, 19.
Klaffer 182, 11. 509, 17. 25. 28.
Klafferey 509, 26.
Klahe 430, 20. 481, 7.
Klausen 331, 29.
Klebermeer 222, 17.
Klepper 429, 21.
Klupe 84, 33.
Knapen 84, 31. 89, 23. 96, 7.
Knorre 303, 19.
Kolben 162, 12. 163, 3.
Köngisch 431, 15.
Königin, die zwölff argen 3.
Koppenhagen 218, 36.
Korenacker 277, 26. 32.
Krantz, Albertus, (quelle) 324, 8.
Krellen 231, 35.
Kropff 203, 17.
Krümb 245, 9. 380, 15.
Kul 213, 34.
Kundschafft 109, 6.
Künstner 199, 21. 423, 14. 29. 425, 1. 5 u. o.
Kupplerey 353, 7.
Kürtzweyl 418, 8. 422, 14.
Küsenach 213, 4.

Landenberger 209, 26. 35. 210, 17.
Landsbscheisser 187, 30.
Landvogt 212, 2. 213, 19.
Lassen 90, 26.
Lassen, Sich, 48, 3.
Last, plur. lästen 35, 6.
Lasterbalck 116, 3.
Lasterbar 465, 4. 8.
Laugen 114, 17.
Laun 153, 11.
Lawren 311, 20.
Lautbrecht 41, 29. 130, 11.
Lauter 245, 29. 253, 8.
Lautmehr 306, 9. 368, 35.
Lautreysig 300, 16. 423, 24.
Lebenlang (2silbig) 481, 20.
Lebsen 205, 35.
Leder, Von — ziehen 210, 5. 223, 15. 230, 30. 231, 32. 349, 7.
Lehen 211, 7.
Leibserbe 63, 33. 321, 34.
Leicht 136, 6.
Leichtlich 33, 21.
Leiden 233, 21.
Leihen 95, 6.
Leinwat 298, 23.
Lend 26, 2.
Leppisch 175, 5.
Letten (3 plur. praet. von leiden) 233, 21.
Letzen 482, 12. 505, 6.
Letzlich 193, 2.
Leydig 176, 13. 210, 22.
Leyten 235, 20.
Liberey 387, 13. 389, 24. 390, 8.
Lich (praeter. von leihen,) 95, 6.
Lieben mit dat. 174, 9. 387, 25. 414, 6.
Lind 480, 30. 496, 18.
Lindigkleichen 480, 32.
Lisias 465, 11. 34.
Litz 405, 19.
Livius (quelle) 408.
Loschatschato 105, 31.
Losen 518, 37.
Loß 420, 6.
Loßzeichen 263, 24.
Lötig 424, 13.
Löwenburg 226, 6.
Lucern 478, 5.
Lucken 392, 10.
Lücket 392, 20. 31.
Lugen 323, 12.
Lühen 224, 18. 226, 15.
Lunda 91, 15.
Lusten 18, 21.
Luststüblein 31, 9.
Lützel 410, 21.

Macheus 285.
Malefitz 304, 4.
Malvasir 431, 4.
Mandat 25, 8. 11. 306, 19. 417, 21. 447, 28.
Manfredus 100.
Mangeln 165, 8.
Mannsbild 98, 35. 141, 32.
Marstaller 170, 16.
Märbel-sarg 62, 4
Märbelstein 9, 7. 63, 16. 198, 17. 200, 8.
Marcellus 408.
Märder 429, 24. 430, 24.
Marren 517, 38.
Masen, Die, 180, 14.
Massada 380.
Massilia 260.
Mausolus 200, 14.
Maut 446, 1.
Maximilian, kaiser 422.
Maximinus 330.
Mecht 453, 30.
Medea 9.
Meerkalb 11, 3.
Meerwunder 228, 2. 229, 8 u. o.
Mehn 242, 20.
Mehr 47, 21. 77, 13. 121, 36. 122, 3. 401, 20 u. o.
Mehrung 287, 36.
Meiner = mein 185, 21.

Meintz 195, 23.
Menander 433, 7. 439, 2.
Mendlein 489, 9. 13. 17. 23. 490, 19.
Mennig 345, 18. 396, 14.
Meren 128, 21. 184, 30. 193, 8.
Mewlen, Sich, 517, 37.
Meynen 76, 6. 113, 15.
Meysterstück 162, 30.
Michel 104, 6.
Mieth 239, 5.
Milchthal 209, 36.
Mild 184, 23.
Mildigleichen 459, 8.
Mildreich 485, 37.
Minst = mindest 135, 6.
Miterbe 416, 21.
Mithülffig 363, 24 (A).
Mon 499, 10. 12.
Monstrum 230, 30. 37.
Mörden 242, 16.
Mordio 229, 19.
Mordt und waffen schreyen 39, 19.
Mordtstück 14, 26. 20, 8. 329, 9.
Most 290, 24.
Mucke 437, 12.
Mues, Das, 174, 11.
Mundspiel 173, 20.
Münster 62, 5. 63, 17.
Muscus, das bysamthier, vergleichet sich einem Christen 511.
Müssiggang, sein natur 437.
Müssig gehn mit gen. 338, 30. 456, 18. 471, 10. 472, 23.

Nach dem Lucius Anneus 469.
Nachfrage haben 397, 8.
Nachgültig 461, 34.
Nachlosen 518, 38.
Nachrhew 177, 3.
Nachspehen 518, 38.
Nachtgesicht 152, 29.
Nachtsel 246, 40.
Nahen 499, 18.
Nahend 470, 36.
Natur des pantelthiers. Ein vergleichung eins tyrannen 499.
Natur und art des thiers hystrix 503.
Nech 460, 13.
Nechst 32, 2.
Nechsten, Den, 224, 15.
Nehe 418, 7. 430, 13.
Nehern 430, 27.
Neid, seine natur 433.
Neyden 265, 18. 434, 13.
Neydig 476, 24.
Nichten, Mit, 159, 1. 287, 15. 384, 23. 446, 32.
Niderland 432, 22.
Niesen 512, 28.
Niobes 8.
Nortwegen 320.
Nöten 147, 24. 202, 35. 210, 19. 353, 11. 382, 25. 416, 31.
Notvest 209, 31. 213, 16.
Notzwingen 39, 18. 52, 25. 229, 23.
Nüchterkeit 457, 15.
Nutz und not 290, 12. 394, 22.
Nütz 97, 36. 257, 19. 462, 3.

Obliegen 71, 14. 498, 12.
Obmann 95, 19. 195, 29.
Obs 223, 20.
Olimpias 13.
Ornat 306, 24.
Ort = ende 145, 30.
Ort 153, 14 (S).
Othem 204, 15.
Otter, Der. Ein vergleichung eines geitzigen mannes 479.
Ovidius 519, 10.

P s. auch B.
Paar 448, 13.
Panckathieren 225, 35.
Pancket 31, 7. 315, 11. 426, 7.
Pantel 499, 14. 500, 2. 16.
Pantelthier 499.
Pantera 499, 5.

Parabel 485, 33.
Parfuser 214, 38.
Partisan 428, 31.
Pastey 311, 8. 391, 11. 432, 8.
Patzet 486, 29.
Paysen 422, 15.
Pecken 154, 5.
Periander 273.
Perlein 170, 7. 198, 31. 287, 28.
Peseitz 429, 10.
Pfab 415, 6. 516.
Pfaltzgraf 195, 24.
Pfennwerth 121, 4.
Pfeiffen einziehen 465, 35.
Ph s. auch F.
Phasan 415, 6.
Phedo 353, 35 (A).
Phedra 10.
Phidias 198, 26.
Philerno 199, 26.
Pillero 144.
Pirschen 244, 17.
Plato 450, 13.
Plewen 160, 9.
Plinius Secundus (quelle) 201. 345. 479. 484. 489. 492. 495. 499. 503. 507. 516.
Plinius, der philosophus 489.
Plinius schreibt, in India 503.
Plinius schreibt vom gutzegauch 484.
Plinius Secundus, der weiß, 499.
Plinius uns beschreiben thut 492.
Plinius uns beschreiben thut 516.
Plinius uns beschreibet pur 345.
Plutarchus (quelle) 233. 240. 244. 294. 309. 315. 356. 360. 366. 375. 399. 404. 450. 456. 460. 464.
Plutarchus beschrieben hat 309.
Plutarchus gibt klar zuverstehn 404.
Plutarchus uns beschreibet das 240.
Plutarchus uns beschrieben hat 233.
Plutarchus uns beschrieben hat 399.
Poch und trutz 253, 2. 276, 29.
Pochen 258, 21. 353, 25. 409, 37.
Pöfel 147, 2. 148, 23. 305, 18.
Pommerantze 428, 5.
Pomp 4, 28.
Pompeius Magnus 345.
Poß 213, 39.
Practick 374, 1. 383, 29.
Pränck 366, 11.
Prangen 407, 13. 414, 38.
Preisen 517, 8.
Prenck 4, 29.
Prenck und pracht 20, 32.
Prenckisch 407, 21.
Provant 249, 10. 250, 16. 268, 13. 332, 18. 336, 22.
Puchen 242, 1.
Pur 433, 4. 450, 16. 472, 31. 475, 17. 479, 4. 489, 6. 511, 5.
Pur und rein 40, 30. 495, 10.

Quel 42, 25. 73, 9.
Quintieren 224, 34.
Quitfrey 96, 13.
Quid-ledig 323, 23.
Quitloß 333, 23. 388, 12. 393, 2.

Rabschwartz 224, 1.
Rainiglich 162, 6.
Raysen 32, 9.
Ranck 252, 27. 424, 9. 466, 19. 508, 13.
Rechen = rechenen 38, 22.
Rechtfertigen 508, 30. 510, 2. 11.
Reichen 247, 31. 463, 1.
Reinfal 431, 34.
Reiß 108, 17.
Rent 88, 24. 258, 26.
Rewsen 480, 12. 482, 5.
Rewter 475, 26.
Rewtern 474, 14. 15.
Reuten 209, 11.
Reverentz 423, 33.
Reyen 342, 28.
Reyser 331, 35. 338, 2.
Reysig 368, 28. 410, 3. 431, 19.

Rieth 123, 14. 160, 20.
Ring 60, 22. 111, 17. 142, 10. 159, 25. 160, 4 u. o.
Ringschetzig 471, 21.
Rinoceron 495, 5.
Rhusam 470, 14.
Rodus 199, 25.
Rollwagen 11, 1.
Rom 290.
Römischer königklicher mayestät Ferdinandi einreittung in Nürnberg 427.
Rosimunda 17.
Rotglastig 363, 12.
Rottmeister 397, 16.
Ruch 204, 22. 499, 17.
Ruffinus uns beschreiben thut 302.
Rüllen 36, 31. 53, 7.
Rumor 258, 3.
Rund 97, 18.

Sabinus 391.
Sachs, Hans, 477, 8.
Sag 270, 34.
Saladin 336, 12.
Sammat 431, 5. 7.
Sammir gott! 173, 19.
Sarnen 213, 18.
Satyr 376, 30. 377, 10. 16.
Scedasus 240, 18.
Schab 433, 10.
Schaben 442, 6.
Schalck 116, 2. 161, 14. 168, 33. 179, 13. 188, 11. 20 u. o.
Schalckhafftig 481, 1.
Schalckheit 164, 8. 187, 30. 234, 33. 235, 2 u. o.
Schalcksnarr 368, 33.
Schampar 479, 7. 505, 4.
Schamper-schellen 468, 4.
Schandenfleck 510, 6.
Schandlappen 467, 17.
Schantmal 505, 25.
Schandvogel 467, 19.
Schantz, In die — schlagen, 55, 12. 394, 12.
Scharmützel 268, 19. 410, 20.
Scharmützeln 31, 29.
Schatzung 305, 5. 11. 446, 1.
Schaube 429, 24. 430, 24.
Schelch 434, 23.
Schellig 501, 7.
Schelmengrube 43, 38. 480, 22.
Schenck 369, 21. 424, 10. 432, 3. 448, 11.
Schenck und gab 12, 32. 33, 2. 52, 7. 363, 18. 459, 1.
Schenck und kupplerey 353, 7.
Schenck und verehrung 328, 14.
Scherge 353, 24. 519, 14.
Schermesser 416, 25.
Schetzen 246, 6. 255, 4. 258, 32. 279, 30. 315, 14. 447, 29.
Schetzen wirdiglich 185, 6.
Schetzung 336, 15.
Schew 45, 10.
Scheuch 6, 5. 111, 4.
Schewer 225, 3. 13. 432, 4.
Schiech 11, 4.
Schier 54, 17. 102, 32. 349, 5. 371, 31. 475, 30. 479, 8.
Schiffpatron 322, 24.
Schiffung 109, 11.
Schimpff 186, 4.
Schirmschlag 87, 6.
Schlag 512, 29.
Schläuderstein 375, 18.
Schlecht 166, 33.
Schleichen 484, 21.
Schlemmen 103, 15. 402, 14. 490, 33.
Schlich 268, 8.
Schlichter 449, 22.
Schloff (praet. von schlieffen) 11, 40.
Schlüffel 114, 13.
Schmack 499, 15.
Schmecken 500, 17. 30.
Schmeh 43, 6.
Schmehen 43, 34.
Schmiegen, Sich, 316, 3. 447, 11.
Schmucken 517, 8.

Schmücken 65 34. 113, 32.
Schmug, —en (praet. von schmiegen) 316. 3. 447, 11.
Schmutzen 172, 5.
Schnacket 485, 15.
Schnauden 500, 1.
Schnur 133, 1.
Schöffel 276, 2.
Schön 19, 30. 198, 35.
Schön, ihre natur 450.
Schöpf 235, 27.
Schoßgatter 411, 4.
Schrafel 281, 26.
Schrappen 481, 13.
Schregen, Die, 429, 10.
Schrentzen 98, 37,
Schrepfen 155, 17.
Schrifftlichen 97, 12.
Schroten 170, 24.
Schwammen 16, 23.
Schwanckswеiß 219, 17.
Schwantziren 517, 31.
Schwechen 230, 18.
Schweher 133, 13. 30. 137, 5.
Schweißbad 188, 21.
Schweitzer 208.
Schwind 342, 13. 343, 30. 344, 10. 18. 383, 5. 418, 24 u. o.
Schwindel 512, 25.
Sebaldus 431, 21.
Sechs heydnisch meyster ich bekrön 450.
Secretarius 164, 1.
Sedras 144.
Seit 66, 27.
Seld 167, 6.
Semiramis 5 f.
Seneca 390, 6. 469.
Setten = sättigen 178, 23.
Sibardus 322, 11.
Sichern 79, 6. 27.
Sichtig 241, 34.
Sider 62, 15. 138, 10. 342, 2.
Siechbett 84, 26.
Sieghafft 221, 8. 338, 2.
Sieglich 150, 24. 216, 6.
Singen und sagen 407, 8.
Sittlich 106, 13.
Sitzstatt 405, 12.
Socken, Auf der — nachrücken 251, 11.
Socrates 451, 31. 454, 33.
Sodomitisch 315, 8.
Solennitet 291, 34.
Sonder 123, 7.
Sonst 254, 19.
Spanne 82, 27.
Sparta 233. 309. 366.
Spech 218, 25. 445, 12.
Species 493, 4.
Speichel 462, 2.
Speluncke 223, 9.
Spielhauß 404, 8. 414, 27. 417, 9.
Spinfeind 467, 20.
Spinnen-feind 102, 16. 484, 16.
Spital 211, 16.
Spitz 156, 17. 410, 1.
Spoliren 337, 16.
Sprachhauß 512, 19.
Sprewer, Die, (plur.) 368, 13. 442, 24.
Spür 17, 29.
Staffieren 431, 4.
Stählein 222, 29.
Stat 20, 3. 38. 30, 19. 55, 27. 164, 24. 322, 18. 355, 14. 405, 23.
Stattschuch 199, 30.
Statut 329, 5. 387, 5.
Stauden 499, 23.
Steigzeug 327, 27.
Stein und beyn schweren 509, 2.
Steinen 337, 24.
Stemen 222, 17.
Stenis 356.
Stewer, Zu — kommen 362, 23.
Stewren 98, 28. 368, 12. 447, 29.
Stich, In — setzen 482, 11.
Stickfinster 294, 8.
Stillen 160, 30.
Stimphalides 352, 26.

Stobaeus (quelle) 433. 437. 441.
Stoffacher 211, 1. 6.
Strack 245, 5.
Stracks 489, 20.
Stral 230, 35.
Strang 455, 7.
Strauß 182, 1.
Streitpaner 241, 21.
Strelen 6, 29. 482, 7.
Streng 507, 21.
Strew 114, 4.
Strigeln 114, 2. 289, 31.
Strupffen 505, 9.
Stüdfaul 486, 14.
Stuppel 442, 24.
Sturmzeug 249, 10.
Sueton (quelle) 413.
Sultzbach 430, 11.
Sust 204, 1. 433, 22.
Sutrium 399.
Swedonius beschrieben hat 413.

T s. auch D.
Tartsche 392, 33. 393, 19.
Tayber 414, 9.
Tertz-zeit 101, 13.
Thar 181, 11 (sieh s. 532). 185, 11. s. dar.
Theatrum 404, 8, 20.
Thell, Wilhelm, 211, 36.
Theocritus 453, 7.
Theodosius 302.
Theophrastus 452, 17.
Thiegerthier 415, 12.
Thiro 492.
Thollmich 433, 20.
Tholm 383, 33.
Thorwart 423, 16.
Thullia 12.
Thumbprobst 324, 9.
Thuren 210, 9.
Thurnier, Der, 70, 18. 29.
Thürner 140, 8.
Thurnitz 37, 14. 141, 3.
Thyrus 375.
Tochtermann 130, 23. 131, 8.
Tockmäuser 333, 25.
Todtenbar 338, 8. 447, 15. 449, 2.
Todtes-paar 445, 9.
Tragedia: Die zwölff argen königin 3.
Tragedi: Andreas, der ungerisch könig, mit Bancbano, seinem getrewen statthalter 22.
Trang und trieb 31, 1.
Trasibulus 341, 28.
Tratz und trutz 12, 24. 364, 32.
Trawen 79, 17.
Trendel 438, 34.
Treuten 117, 27. 463, 11.
Treydt 342, 17. 382, 22.
Triegerey 438, 25. 476, 11.
Trier 195, 21.
Tröst 123, 17.
Trotten 173, 2.
Trotz und pochen 47, 8.
Truchseß 173, 16.
Trügenleich 452, 22.
Trumpff 402, 23. 411, 8.
Trüß 162, 13.
Trutz und tratz 331, 13.
Trutz 337, 15.
Tugendtsam 20, 36. 485, 33.
Tugentselig 478, 1.
Türren 177, 18. 181, 11. 17. 185, 11.
Tyriacus 493, 7.

Uben 124, 20. 163, 26.
Uben, Sich, 163, 14.
Uberdringen 39, 17.
Ubergeweltigen 229, 22.
Uberkommen 77, 33.
Uberlast 231, 3.
Uberschön 451, 22.
Uberschwal 132, 34.
Ubertrang 393, 26.
Ubertringen 367, 4.
Uberzwerg 246, 16.

Umbränken 12, 1.
Umbrefieren 232, 9.
Umbschwantzirn 490, 30. 517, 31.
Umbschwentzen 439, 19.
Umbstreunen 476, 15.
Unansehenlich 485, 14.
Unart 498, 3. 509, 13.
Unbehut 180, 21.
Unbekrieget 264, 18.
Unbeschwert 39, 37.
Unbild 9, 8. 288, 23.
Unein 254, 5.
Uneins 275, 30.
Unents 285, 10.
Unflat 44, 16. 453, 3.
Unfletter 465, 4.
Unfried 426, 2.
Unfromm 34, 37.
Unfuhr 258, 38. 279, 36. 283, 25. 316, 1. 317, 2.
Ungefüg 230, 37.
Ungeredt 58, 27, 225, 20.
Ungemuth 354, 20.
Ungeschaffen 230, 3.
Ungeschafft 276, 6.
Ungeschlacht 181, 25. 188, 11. 224, 20.
Ungessen 202, 12.
Ungestalt 450, 22. 455, 8. 451, 27. 453, 25.
Ungestümb, Die, 270, 7. 278, 35. 420, 30.
Ungewinlich 496, 15.
Ungezem 284, 11.
Unguent 299, 24. 493, 3.
Ungüten, In, 267, 4.
Unkeusch 413, 12. 433, 23. 476, 17.
Unkost 252, 40. 253, 3. 341, 32. 386, 17.
Unlust 508, 14.
Unmild 105, 14.
Unrhat 250, 39. 295, 39.
Uns hat beschrieben Plutarchus 244.
Uns saget das buch der natur 479.
Uns sagt die cronica fürwar 335.
Unschamhafft 493, 35.
Unschuld 52, 14.
Unsinn 7, 36.
Unterdienstlich 486, 24.
Untergeben 37, 28.
Unterkommen 16, 21. 34, 38. 164, 13. 233, 24. 463, 3.
Unterschied der menschen und der unvernünfftigen thier-menschen 474.
Unterstauchen 344, 23.
Unterstehen 186, 28.
Unterwegen 278, 34.
Untödlig 21, 20.
Untrewlich 209, 28.
Untugendsam 451, 8.
Unveracht 407, 29.
Unverhol 517, 29.
Unvermüglich 439, 11.
Unverricht 182, 2.
Unverwand 52, 38.
Unverwandelt 48, 14.
Unverwencklich 473, 13.
Unverzogen 504, 8.
Unwerth 452, 15.
Unwird 452, 18.
Unzwungen 364, 19.
Uralt 404, 19. 405, 17.
Urberig 501, 24.
Urkund 384, 20.
Urplüflich 472, 9.
Urplüfling 500, 3.
Ursächer 288, 24.

Vedo (s. Phedo) 353, 35.
Vellis 429, 19; vgl. Schmeller-Frommann I, sp. 837.
Venedig 222, 5. 512, 13.
Venediger 426, 1.
Venus 7, 8.
Verbichen 197, 20.
Verbrucken 251, 12.
Verdechtlich 81, 3.
Verdolen 201, 20.

Verdrieß 161, 16. 332, 27. 359, 5. 413, 19. 417, 4.
Verehr 93, 8.
Verehrung 328, 14.
Verellendet 106, 19.
Vergeben 12, 25. 15, 3. 16, 22. 18, 9. 291, 10. 445, 4.
Vergelaiten 349, 1.
Vergewalten 48, 2. 316, 34. 342, 6.
Vergeweltigen 44, 18.
Vergichtigen, Sich, 180, 13.
Vergleichen, Sich, 345, 10. 12.
Vergleichung der vippernater mit lesterlicher gesellschafft 489.
Vergleichung thiro, der schlangen, eim gottlosen untrewen mann 492.
Verhalten 54, 4.
Verklecken 509, 16.
Verkrewsen, Sich 480, 11.
Verlegen 86, 9.
Verleiben 311, 4.
Verleusen (verliesen) 443, 25. 452, 13. 454, 24. 512, 18.
Vermayligen 120, 21.
Vermeren 49, 6. 509, 2.
Vermüglich 439, 7.
Vernewen 299, 4.
Vernüget = vergenügt, befriedigt 111, 17. Vgl. Schmeller-Frommann I, sp. 1734. Lexer III, 120: vernüegen.
Verösen 182, 6.
Verreytzen 369, 2.
Verscheinen 144, 21.
Verschmahen 33, 9.
Verschmeher 180, 4.
Versünden, Sich, 381, 30.
Vertragen 35, 36.
Vertrogen 480, 26.
Vervortheilen 482, 10.
Verwant 41, 17.
Verwegen, Sich, 138, 5. 140, 4.
Verwegen = verborgen? 323, 18.
Verwundernuß 298, 3.
Verzeunen 122, 22. 487, 33.
Verzieg 321, 36.
Verziehen 166, 22
Verzigen 476, 3. 490, 35.
Verzug 490, 9.
Vest, Die 428, 13. 20. 25. 429, 1. 431, 26.
Vippera 489, 7.
Vippernater 489.
Vives, Johannes (quelle) 351.
Vögeln 203, 23.
Vogthey 209, 23. 27.
Völcklein 245, 22. 246, 38.
Von gott sey heyl, fried und genaden 57
Voran 411, 26.
Vorschupffen 381, 10.
Vorstehen 367, 26.
Vortrab 149, 18.
Vorzug 408, 18.

Wach s. hut.
Wacken 396, 5.
Waffen 29, 35.
Waffen schreyen 39, 19. 124, 22.
Wagenburg 31, 27.
Waldbruder 167, 5.
Walfart 107, 32.
Wanckel 350, 18.
Wanckelkeit 10, 14.
Warumb die philosophi nur zu den reichen gent 456.
Was mit gen. 38, 16. 172, 22.
Wasen 420, 21.
Wassersucht 441, 15.
Watsack 429, 19.
Waydmännisch 82, 10.
Waydwerck 82, 5. 114, 10. 244.
Wayse, Der, 65, 22.
Wedel 256, 13.
Weder 151, 31. 451, 2.
Weder, weggelassen vor noch 175,9.
Weg, Zu wegen bringen 16, 16. 500, 19.
Weger 162, 19.

Wegfertig 102, 14.
Wehrung 490, 22.
Weibsbild 141, 30. 232, 11.
Weyden 485, 11.
Weydlich 323, 10.
Weydwerck 500, 11. 504, 26. 30. 507, 16.
Weil 176, 16. Sich der weil nemen = sich zeit nehmen, s. Schmeller-Frommann II, sp. 888.
Weit, Die, 111, 32.
Weit und ferr 182, 19.
Wells 422, 7. 426, 9.
Welsch 112, 25. 428, 4.
Welt, Fraw, 20, 30.
Werffzeug 147, 34.
Wercklich 261, 31. 299, 15.
Werlich 166, 32. 177, 24.
Wider, Der, 9, 27.
Widerfechten 476, 34.
Wider wissen und willen 39, 3.
Widergelt 31, 18.
Widerkehren = ersetzen, 90, 13. 139, 18. (vgl. Schmeller-Frommann I, sp. 1282).
Widerlegen 138, 30.
Widern, Sich, 181, 23.
Widersagen 268, 29.
Widersein 14, 18. 327, 5.
Widersinns 247, 34.
Widerspennig 190, 2. 258, 36. 309, 17.
Widerspennigkeyt 235, 1.
Widerspiel 407, 11.
Widerstellen 15, 7.
Widertreiben 76, 34.
Widerwehr 391, 10.
Widerwertigkeit 164, 23.
Widerzem 465, 14.
Wielten (praet. von walten) 8, 25. 215, 23.
Wilde 470, 30.
Wilhalm von Orlientz 57.
Windisch 202, 33.
Wittfraw 126, 19.
Wittib 118, 21.
Witzig 153, 16.
Wohn 260, 20.
Wolgfarb 180, 12.
Wolgepärig 105, 30.
Wolgeschmach 290, 25. 512, 3. 513, 5.
Wolschmack 511, 10. 11.
Wolschmeckend 299, 24.
Won (wahn) 53, 31.
Wund 439, 10.
Wunden 351, 18.
Wunder-gut 38, 1.
Wunderhafft 214, 11.
Wunder-speh 218, 25.
Wunder-werck, Die sieben, 197.
Wundkrawt 351, 16. 21.
Würst (superl.) 158, 12. (vgl. bd. 15, s. 583).
Würtz 204, 22.
Wüst 230, 14.

Zabeln 250, 15.
Zadel 77, 3.
Zäher 69, 5. 23.
Zänck 423, 25.
Zaun, Vom — brechen, 271, 23.
Zeihen 13, 35. 465, 16.
Zeintzig (zenz?) 169, 24. 470, 5.
Zeittig 290, 21. 490, 5.
Zeytigen 511, 17.
Zerklieben, Sich, 391, 18.
Zernicht 116, 3.
Zeug 306, 3. 430, 36. 431, 2. 15.
Ziechpflaster 477, 22. 494, 10.
Zinst 88, 24. 258, 26.
Zinstbar 88, 2.
Zirckel-ring 310, 14.
Zirckel-rund 404, 12.
Zispen 405, 9.
Zoren-grimmig 54, 16.
Zoren-schellig 501, 7.
Zuhand 97, 9 u. o.
Zulenden 138, 38.
Zusammenbatzschen 188, 18.
Zusatz 255, 13.

Zusetzen 93, 26.
Zustehen 117, 12. 121, 10.
Zu wegen bringen 16, 16. 500, 19.
Zwar 209, 15.
Zwencklich 372, 13.
Zwencknuß 116, 35. 256, 35.
Zwier 399, 2.
Zwitrechtig 259, 9.
Zwitrechtigkeit 254, 15.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sachs, Hans,

Hans Sachs

Bd.: 16 = 179

Tübingen 1886

H.misc. 33 ta-179
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11619360-7